

ÜBERLEBEN UND VERÄNDERN
BEWUSSTSEINSBILDUNG IN BASISORGANISATIONEN
DER LANDARBEITERSCHAFT
UND DER BEVÖLKERUNG DER STÄDTISCHEN RANDVIERTEL
IN EINER CHILENISCHEN PROVINZ

INAUGURAL-DISSERTATION
zur Erlangung des Grades eines
Doktors der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
beim Fachbereich 11 (Philosophie und Sozialwissenschaften)
der Freien Universität Berlin

vorgelegt von
Diplom-Soziologin Clarita Müller-Plantenberg
geb. von Trott zu Solz
aus Imshausen

Berlin 1971

ÜBERLEBEN UND VERÄNDERN
BEWUSSTSEINSBILDUNG IN BASISORGANISATIONEN
DER LANDARBEITERSCHAFT
UND DER BEVÖLKERUNG DER STÄDTISCHEN RANDVIERTEL
IN EINER CHILENISCHEN PROVINZ

INAUGURAL-DISSERTATION
zur Erlangung des Grades eines
Doktors der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
beim Fachbereich 11 (Philosophie und Sozialwissenschaften)
der Freien Universität Berlin

vorgelegt von
Diplom-Soziologin Clarita Müller-Plantenberg
geb. von Trott zu Solz
aus Imshausen

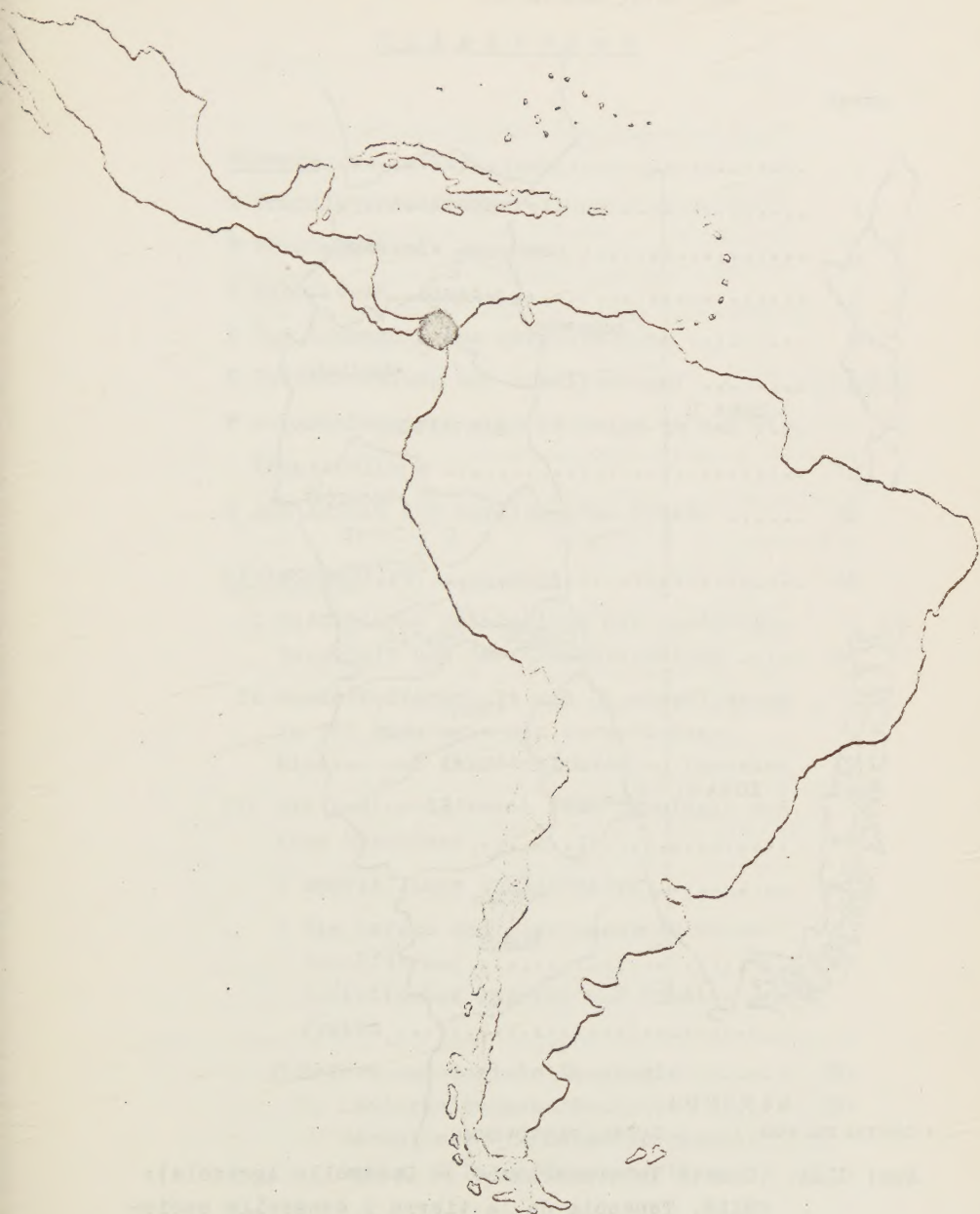
Berlin 1971

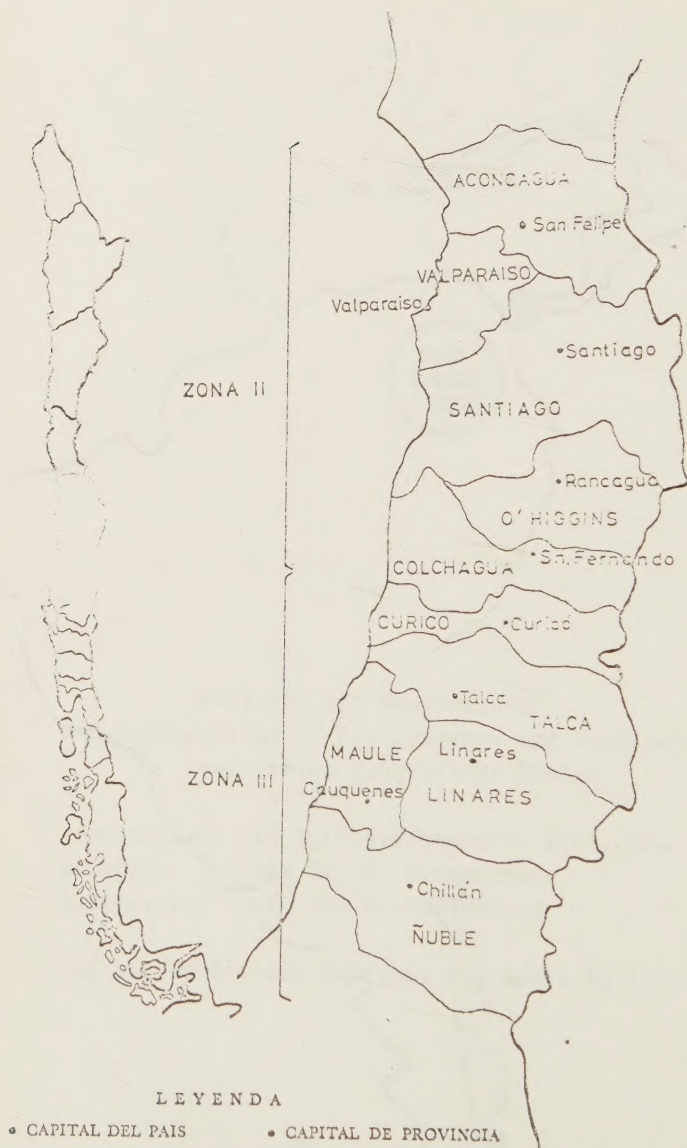


Gedruckt mit Genehmigung
des Fachbereichs II (Philosophie und Sozialwissenschaften)
der Freien Universität Berlin

Vorsitzender des Fachbereichsrats: Prof. Dr. Bodo Wiethoff
Referent : Prof. Dr. R. F. Behrendt
Koreferent: Prof. Dr. Gerhard Grohs

Tag der mündlichen Prüfung: 24. April 1971





Aus: CIDA (Comité Interamericano de Desarrollo Agrícola):
CHILE, Tenencia de la tierra y desarrollo socio-
económico del sector agrícola, Santiago 1966,
S. 45

G l i e d e r u n g

	Seite
<u>Vorwort</u>	1
A Grundlegende Fragestellung	1
B Vorausgesetzte Annahmen	4
C Hypothesen	5
D Zur Einengung der Fragestellung	7
E Zeiteinteilung und Arbeitsablauf	8
F Vorarbeiten von anderer Seite zu der Fragestellung	12
G Zum Aufbau der vorliegenden Arbeit	22
<u>Einleitung</u>	26
I Historische Entwicklung der Landarbei- terschaft und der Slumbevölkerung	26
II Landarbeiterschaft und Slumbevölkerung in der Strategie der verschiedenen Klassen und ihrer politischen Parteien	32
III Die Regierung Frei: Ihre Ideologie und ihre Maßnahmen	41
A Begriffliche Unklarheiten	41
B Die Reform und Instrumente zu ihrer Durchführung	47
juristischer Apparat und Kredit- system	
C Reform und Soziale Strategie	50
1. Landarbeitergewerkschaften	50
Geschichte - Arbeit der Organi- sation - Zukunftsperspektive	

2. Organisationen in städtischen Randvierteln und Slums (Nachbar- schaftsorganisationen)	59
Geschichte - Arbeit der Organisa- tionen - Zukunftsperspektive	
D Die Resultate der sozialen Strategie	64

Hauptteil 1

IV Bewußtseinsbildung innerhalb der organi- sierten Landarbeiterschaft	66
A Vorbereitung und Methode der Studien	66
B Konzeption der Studie	71
1. Organisation und Bewußtseinsbildung	71
2. Tendenzen in der Realität und ihre Wirkung auf die Bewußtseinsbildung	72
Exkurs: Was ist radikales Bewußtsein	85
3. Innere Struktur der Bewußtseins- bildung	90
V Resultate der Studie	92
A Organisation und Bewußtseinsbildung ..	92
1. Klarheit der Problemsicht	92
2. Orientierung der gewerkschaftlichen Organisation und allgemeine Orien- tierung	95
3. Problemsicht und Orientierung	99
B Tendenzen in der Realität und ihre Wirkung auf die Bewußtseinsbildung ...	100
Über sicht über die Struktur der Be- wußtseinsinhalte - Beziehung zwischen Tendenzen in der Realität und Bewußt- seinsbildung	

1. Reichtum eines Grundbesitzes und Arbeitslosigkeit in ihrer Auswirkung auf Bewußtseinsbildung	107
Zusammenfassung	112
2. Zusammensetzung der Landarbeiter-schaft und Struktur der comités in ihrer Auswirkung auf die Be-wußtseinsbildung (Identität)	113
Zusammenfassung	118
3. Parallelismus: Unterschiedliche Be-einflussung der comités in ihrer Auswirkung auf Bewußtseinsbildung "Parallelismus"	121
Zusammenfassung	126
4. Stufen des gewerkschaftlichen Kamp-fes und ihre Auswirkung auf die Be-wußtseinsbildung	128
Zusammenfassung	130
C Innere Struktur der Bewußtseinsbil-dung	131
Beziehungen zwischen der Erkenntnis der Gesamtgesellschaft und der Orien-tierung	
1. Die Problemsicht und die Einschät-zung des gesellschaftlichen Wandels im Verhältnis zur Orientierung	132
2. Erfahrungen mit der Realisierung der christdemokratischen Strategie auf dem Lande und Orientierungen	133
3. Die Einschätzung von Veränderungen in Stadt und Land in ihrem Verhält-nis zur Orientierung	133

4. Kenntnis der Struktur und Aktion der Landarbeitergewerkschaften im Verhältnis zur Orientierung	135
VI Phänomenologisch-analytische Abhandlung einiger Typen von fundos und ihrer ge- werkschaftlichen Basisorganisationen ...	136
A Kleine, arbeitsintensiv bewirt- schaftete fundos	146
B Große, arbeitsintensiv bewirtschaf- tete fundos	154
C Kleine, kapitalintensiv bewirtschaf- tete fundos	166
D Große, kapitalintensiv bewirtschaf- tete fundos	176
VII Schlußfolgerungen aus den Ergebnissen ..	180
A Zusammenfassung der Studie über Landarbeitergewerkschaften	180
B Die strategischen Möglichkeiten, mit Hilfe der Organisationen einen grund- legenden Wandel herbeizuführen	188

Hauptteil 2

VIII Bewußtseinsbildung innerhalb der orga- nisierten städtischen Nachbarschaften ..	193
A Vorbereitung und Methode der Studie ..	193
B Die Konzeption der Studie	201
1. Übersicht über die Problemsicht und Orientierung in bezug auf Probleme lokalen, sektoralen und nationalen Charakters	202

2. Tendenzen in der Realität und ihre Wirkung auf die Bewußtseinsbildung	202
3. Beziehung zwischen Problemsicht und Orientierung in bezug auf Probleme lokalen, sektoralen und nationalen Charakters: innere Struktur der Bewußtseinsbildung	218
IX Resultate der Studie	219
A Übersicht über die Problemsicht und Orientierung in bezug auf Probleme lokalen, sektoralen und nationalen Charakters: Funktion der Organisationen	219
1. Weite der Problemsicht	219
2. Orientierung der Nachbarschaftsorganisationen und allgemeine Orientierung	223
3. Problemsicht und Orientierung	224
B Tendenzen in der Realität und ihre Wirkung auf die Bewußtseinsbildung ..	225
Übersicht über die Struktur der Bewußtseinsinhalte - Beziehung zwischen Tendenzen in der Realität und Bewußtseinsbildung	
1. Ökologische und sozio-ökonomische Charakteristika eines Viertels ...	230
Zusammenfassung	245
2. Berufliche und organisatorische Struktur des Viertels und seiner Organisation (Identität)	246
Zusammenfassung	257

3. Unterschiedliche Beeinflussung der Organisationen	258
Zusammenfassung	271
4. Aktion: Initiativen zur Zusammen- arbeit	273
Zusammenfassung	280
C Innere Struktur der Bewußtseinsbildung	281
1. Die Sicht von Tatsachen und gesell- schaftlichem Wandel in ihrer Aus- wirkung auf Orientierung	282
2. Erfahrungen mit der Realisierung der christdemokratischen Strategie in ihrer Auswirkung auf die Orien- tierung	283
3. Die Einschätzung der Veränderungen in Stadt und Land in ihrem Verhält- nis zur Orientierung	284
X Phänomenologisch-analytische Abhandlung einiger Typen von städtischen Randvier- teln und ihrer Nachbarschaftsorganisa- tionen	286
A "callampas": Elendsviertel	286
B "cooperativas de autoconstrucción" (Viertel, entstanden durch Eigenbau von Steinhäusern)	300
C "poblaciones" (Viertel, erbaut mit Hilfe eines Bauunternehmers)	316
D "barrios" (ältere Viertel, in denen jeder individuell sein Haus baute oder bauen ließ)	330

XI	Schlußfolgerungen aus den Ergebnissen ..	348
A	Zusammenfassung der Studie über Nachbarschaftsorganisationen	348
B	Die strategischen Möglichkeiten, mit Hilfe der Organisationen einen grund- legenden Wandel herbeizuführen	356

Schluß

XII	Schlußbemerkungen zu beiden Studien	364
XIII	Ausblick	369
A	Der chilenische Entwicklungsprozeß ...	369
B	Sozialwissenschaftliche Forschung in "Entwicklungsländern"	370

Anhang

zu Kapitel V	Fragebogen, Codeplan	377
zu Kapitel VI	Tabellen	408
zu Kapitel IX	Fragebogen, Codeplan	412
zu Kapitel X	Tabellen und Geschichten der Viertel	439
Literaturverzeichnis		457

Liste der Tabellen:

1. Tabelle: Verteilung der arbeitenden Bevölkerung auf dem Land
2. Tabelle: Mitgliederzahlen der nationalen Konföderationen der Landarbeitergewerkschaften
3. Tabelle: Übersicht über die Zusammensetzung des geschichteten Samples
4. Tabelle: Radikales Bewußtsein
5. Tabelle: Arbeitssicherheit
6. Tabelle: Arbeitslosigkeit
7. Tabelle: Problemsicht und Orientierung der Organisationen
8. Tabelle: Problemsicht und Orientierung allgemein
9. Tabelle: Institutionelle und politische Verbindungen der Landarbeitergewerkschaften
10. Tabelle: Hervortretende ideologische Differenzen
11. Tabelle: Arbeitslosigkeit im Viertel
12. Tabelle: Arbeitslosigkeit des dirigente und Arbeitsprobleme in seiner Familie und seinem Bekanntenkreis
13. Tabelle: Problemsicht und Orientierung der Organisationen (der Nachbarschaften)
14. Tabelle: Problemsicht und Orientierung allgemein (der Nachbarschaften)
15. Tabelle: Meinung zur Nützlichkeit der Hilfe
16. Tabelle: Meinung zur Nützlichkeit von Organisationen mit und ohne Hilfe
17. Tabelle: Meinung zum gesellschaftlichen Ziel der Förderung, "promoción"
18. Tabelle: Tendenzen in der Realität und Orientierung nach Typen von fundos
19. Tabelle: Tendenzen in der Realität und Orientierung nach Typen von Vierteln
20. Tabelle: Richtung der vorgeschlagenen Veränderung
21. Tabelle: Richtung der vorgeschlagenen Veränderung und Einstellung zu christdemokratischen Maßnahmen

Liste der Schaubilder:

1. Schaubild: Struktureller Aufbau der Landarbeitergewerkschaften
2. Schaubild: Struktur der Landarbeitergewerkschaften und ihrer institutionellen Verbindungen
3. Schaubild: Stadtplan der untersuchten Provinzstadt Talca mit der Differenzierung von vier Typen von Randvierteln
4. Schaubild: Ein "conventillo" (Elendsquartiert)
5. Schaubild: Das für die Nachbarschaftsorganisationen angestrebte Modell

Deutsche Übersetzung der in der Gewerkschaftsstudie
verwandten spanischen Vokabeln

(Der spanische Ausdruck wird im Text dann benutzt, wenn es keinen entsprechenden deutschen Ausdruck gibt bzw. nur eine Umschreibung oder aber, wenn das spanische Wort im Kontext sehr bezeichnend ist und etwas von der Situation wiedergibt.)

campesino	= ein Mann, der auf dem Land arbeitet: Landarbeiter oder Kleinbauer (minifundista)
inquilino	= Landarbeiter, der Lohn und Pfründe (regalía) bekommt
regalía	= Pfründe wie zum Beispiel Land, das vom Landarbeiter für eigenen Anbau genutzt werden darf (ca. 1 ha), Wohnung, Brennholz, Brot, Mahlzeiten
voluntario	= Landarbeiter, der Lohn bekommt, manchmal auch einige Pfründe, jedoch niemals Land
afuerino	= Landarbeiter, der außerhalb des Großgrundbesitzes (fundo) wohnt
parcelero	= Kleinbauer, der eine Parzelle (parcela) hat, jedoch manchmal, wenn er neben einem Großgrundbesitz (fundo) wohnt, dort auch im Syndikat beteiligt sein kann
tractorista	= Trecker-Fahrer, meist unter den gleichen Konditionen wie die inquilinos auf dem Großgrundbesitz (fundo) beschäftigt
carpintero	= Schreiner, meist unter den gleichen Konditionen wie die inquilinos auf dem Großgrundbesitz (fundo) beschäftigt
empleado rural	= ländlicher Angestellter
dirigente	= Führer eines Syndikates, von den Mitgliedern eines Syndikats gewählt
sindicato	= Syndikat
comité del fundo	= Syndikat auf lokaler Ebene
sindicato comunal	= Syndikat auf kommunaler Ebene
sindicato provincial	= Syndikat auf provinzieller Ebene
sindicato nacional	= Syndikat auf nationaler Ebene
pliego	= Antrag auf Veränderung des Tarifvertrages (AVT)
pliego del fundo	= AVT auf lokaler Ebene
pliego comunal	= AVT auf kommunaler Ebene
pliego provincial	= AVT auf provinzieller Ebene
pliego nacional	= AVT auf nationaler Ebene
pliego unico	= AVT einer der beiden letztgenannten Ebenen von mehr als einem der drei verschiedenen Syndikate

XI

huelga	= Streik (wiederum zu unterscheiden die Streiks auf den verschiedenen Ebenen) wenn es bei der Verhandlung über die Tarifverträge nicht zu Einigungen kommen konnte
paro	= Warnstreiks, Methode, um kurzfristig etwas zu erreichen (wiederum zu unterscheiden die Warnstreiks auf den verschiedenen Ebenen). Wenn er über die kommunale Ebene hinausgeht, handelt es sich meist darum, kurzfristig Solidarität bzw. Warnungen in der Verfolgung bestimmter politischer Ziele zu bekunden. Die Termini huelga und paro werden im gewöhnlichen Sprachgebrauch häufig verwechselt
toma de fundo	= Besetzung von Großgrundbesitz
chacra	= kleines Stück Land, das den inquilinos zur Bearbeitung zur Verfügung gestellt wird
fundo	= Großgrundbesitz
expropiación	= Enteignung
asentamiento	= enteigneter Großgrundbesitz, der von ehemaligen Landarbeitern verwaltet wird in individueller (parcela) oder kollektiver (comunitario) Form
adobe	= Baumaterial aus Lehm mit Stroh vermischt

Abkürzungen

C O R A	= Corporación de la Reforma Agraria
I N D A P	= Instituto Nacional de Desarrollo Agrapecuario
P P	= Promoción Popular
I C I R A	= Instituto de Capacitación e Investigación en Reforma Agraria
C E P A L	= Comisión Económica para América Latina

Deutsche Übersetzung der in der Studie der Nachbarschaftsorganisationen verwandten spanischen Vokabeln

(Der spanische Ausdruck wird im Text dann benutzt, wenn es keinen entsprechenden deutschen Ausdruck gibt oder nur eine Umschreibung, auch in den Fällen, wo das spanische Wort im Kontext sehr bezeichnend ist und etwas von der Situation wiedergibt.)

pobladores	= Bewohner der Randviertel der Städte
dirigentes	= Führer einer Nachbarschaftsorganisation
pololo	= "Gelegenheitsjob" genau: ein Flirt
centro de vecinos	= alte Bezeichnung der Nachbarschaftsorganisationen
junta de vecinos	= neue Bezeichnung der Nachbarschaftsorganisationen
cooperativa de vivienda	= Nachbarschaftsorganisation in Form einer Wohnungsbaugenossenschaft
padres	= Priester
cooperativas de autoconstrucción	= Nachbarschaftsorganisation in Form einer Selbstbaugenossenschaft
regidores	= Stadträte, in Talca insgesamt 9, sie sind jeweils parteilich gebunden, in Talca hatten die Christdemokratischen Vertreter die Mehrheit
Intendencia	= die die Regierung repräsentierende Autorität der Provinz
Intendente	= Autorität der Provinz
Corhabit	= Corporación Servicios Habitacionales, dem Wohnungsbauministerium unterstellt
municipalidad	= Stadtverwaltung
Promoción Popular	= von der Regierung eingesetzte Institution zur Durchführung von sozialpolitischen Maßnahmen
Promoción	= staatliche soziale Förderung
asesoría	= Hilfe, Anleitung, meist gemeint (von der Promoción Popular) als Anleitung zur Selbsthilfe, konkret Sozialkunde, Vermittlung zu öffentlichen Diensten...
contratista	= Bauunternehmer
caudillo	= populärer, autoritär sich verhaltender Führer
paternalista	= paternalistisch, vgl. patriarchal. eine autoritäre traditionelle Verhaltensweise gegen einen oder mehreren anderen Personen
patrona	= Arbeitgeberin
operación sitio	= vorläufige Nothütten
población de emergencia	= Notbehelfssiedlungen

XIII

población de autoconstr.	= Selbstbausiedlungen
poblaciones	= neuere meist recht homogene Viertel
barrios	= alte Viertel mit meist sehr heterogener Sozialstruktur
conventillos	= sehr arme Kollektivwohnungen (pro Familie ein Zimmer)
callampa	= Elendsviertel
grupo movil	= Bereitschaftspolizei
madrina	= Patentante
padrino	= Patenonkel
compadre	= Eltern des Patenkindes, Freunde

Dank für Hilfe und Anregungen

Mein Dank gilt zunächst Herrn Professor Richard F. Behrendt, der mir vor sechs Jahren, als er nach Berlin kam, wichtige Anregungen gab und der mir für mein damals aufgenommenes Studium der unterentwickelten Länder auch die fruchtbare Erfahrung der empirischen Anschauungen ermöglichte. Sein Bestreben, Studien der geistigen und gesellschaftlichen Faktoren des Entwicklungsprozesses sowie seiner Problematik anzuregen, wurde der Leitfaden vieler seiner Studenten, so auch der meinige¹:

"Die Entwicklungssoziologie aber muß uns gerade helfen, auf diesem ganzen uns akut bedrängenden Komplex (Fragen der Entwicklung - Die Verf.) nicht länger emotional und improvisiert - und damit hilflos - zu reagieren, sondern ihn mit einem sachkonformen geistigen Instrumentarium anzugehen, der uns objektive Einsichten und, durch sie, wirksame Stellungnahmen ermöglicht."

Seine zentrale Behauptung von der Bedeutung der "Stimulierung der Initiative, Intelligenz und Verantwortungsbereitschaft möglichst vieler Einzelner und Kleingruppen"² für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung regte auch die dieser Arbeit zugrundeliegenden Fragestellungen nach dem Bewußtsein in Basisorganisationen und den strategischen Möglichkeiten, mit Hilfe der Basisorganisationen grundlegende Veränderungen herbeizuführen, an.

¹ Richard F. Behrendt: Soziale Strategie für Entwicklungsländer, Frankfurt am Main 1965, S.100

² Richard F. Behrendt: a.a.O. S.106

José Medina Echavarría, dem Direktor von ILPES (Instituto Latinoamericano de Planificación Económica y Social) habe ich dafür zu danken, daß er der Gruppe, der ich angehörte, die Zusammenarbeit seines Instituts zusagte, die unabdingbare Voraussetzung für die Durchführung der Studie in Chile war.

Almino Affonso und seine Mitarbeiter, ICIRA (Instituto de Capacitación e Investigación en Reforma Agraria), haben mir mit den reichen Erfahrungen, die sie in ihrer Studie über die Landarbeitersgewerkschaften Chiles gemacht hatten, wertvolle Anregungen gegeben.

Weiterhin gilt mein Dank Aníbal Quijano und seinen Mitarbeitern, CEPAL (Comisión Económica para América Latina), die an einer Studie über Marginalität in Santiago, Lima und Guayaquil arbeiten. Die gemeinsame Diskussion trug wesentlich zur weiteren Klärung der Problematik meiner zweiten Studie bei.

Die Zusammenarbeit mit Diana Massei, Juan Herrera und Eberhard Grosser, deren Themen je spezifisch an das meine angrenzten, war nützlich und anregend. Vania Drummond de Coelho hat mir mit ihrer ausgezeichneten Übersicht über die in Chile laufenden sozial-wissenschaftlichen Arbeiten sehr geholfen. Die Diskussionen mit René Ibáñez, Urs Müller-Plantenberg und anderen chilenischen und ausländischen Sozialwissenschaftlern über die chilenische Geschichte und Sozialstruktur im allgemeinen halfen mir immer wieder, den Bezug meiner Arbeit zum gesamten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozeß klarer zu sehen.

Für den vorliegenden Text trägt die Verfasserin jedoch alleinige Verantwortung.

Ganz besonders möchte ich aber allen dirigentes von Basisorganisationen danken, die sich, selbst wenn sie müde von der Arbeit kamen, bereit erklärten, mit mir zu sprechen. Ich hoffe, daß ich mit dieser Arbeit zum allgemeinen Verständnis ihrer Basisorganisationen und darüber hinaus zum Verständnis der Situation und Probleme der Landarbeiterschaft und Slumbevölkerung beitragen konnte.

Vorwort

A Grundlegende Fragestellung

=====

Die zentrale Fragestellung der vorliegenden Arbeit richtet sich auf die Bewußtseinsbildung, wie sie sich in den von der christdemokratischen Regierung Chiles geförderten Basisorganisationen im Jahre 1969 darstellt. Im Rahmen der von den Christdemokraten propagierten "Revolution in Freiheit" unter der Präsidentschaft von Eduardo Frei werden Bevölkerungssektoren, bzw. -Gruppen gefördert, die in den Strategien der vorangegangenen Regierungen eher vernachlässigt wurden: vorwiegend die Landarbeiter, die Bewohner der Randviertel der Städte und die Frauen. Diese Förderung schlug sich im Erlaß von Gesetzen für die Bildung von Basisorganisationen nieder. Am 29. April 1967 wurde das Gesetz für die Herausbildung von Landarbeitergewerkschaften erlassen (No. 16 625)¹ und am 7. August 1968 das Gesetz für die Nachbarschaftsorganisationen, "juntas de vecinos" und "centros de madres", (No. 16 6880). Die Daten der Erlasse der Gesetze sprechen für sich: die Gesetze konnten erst gegen Mitte oder sogar erst nach Mitte der christdemokratischen Regierungsperiode verabschiedet werden.

Die Vorbereitung für die Förderung (Promoción) der Basisorganisationen begann jedoch schon früher und wurde zum Teil von eigens von der Regierung dazu eingesetzten Institutionen gefördert. Dies wurde ausführlich in den drei einführenden historischen Kapiteln dargelegt.

¹ Von den Christdemokraten wurden zwei weitere für die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse auf dem Land und allgemein sehr bedeutungsvolle Gesetze erlassen, die allerdings nicht direkt die Bildung von Basisorganisationen betrafen:

- das Landreformgesetz No. 16 640 vom 28. Juli 1967
- das Gesetz, das die Kündbarkeit von Arbeitsverträgen neu regelt, vom 6. April 1966

Zu dieser Frage der Basisorganisationen macht Eduardo Frei kurz nach seiner Wahl in einer Pressekonferenz folgende Grundsatzäußerung:

"Es gibt keine echte Demokratie ohne ein organisiertes Volk, das fähig ist, sich selbst in den verschiedenen Bereichen des staatsbürgerlichen Lebens zu vertreten. Das Wahlrecht genügt nicht; das Volk muß die Mittel besitzen, um auf die Entwicklung der nationalen Gemeinschaft einzuwirken. Aufgabe der Promoción Popular ist dabei die Errichtung von Basisorganisationen: im sozialen Bereich zur Wahrung der Interessen des Stadtviertels, der Gemeinde, der Stadt und des Bezirks; im Wirtschaftsbereich zur Organisation der Kaufkraft, der Verteilung und selbst der Produktion gemäß den Interessen der Gemeinschaft und als Vertretung der organisierten Arbeit. Die kommunitären Zentren, die Nachbarschaftsgemeinschaften (juntas de vecinos), die Gewerkschaften, die Genossenschaften, auf unterster Ebene gebildet und anschließend in Verbänden zusammengeschlossen, werden die Mechanismen sein, die dem Volk die Eingliederung in das umfassende Leben des Landes erlauben werden. Es ist das einzige Mittel, unsere augenblicklich zerstückelte Gesellschaft in eine echte nationale Gemeinschaft zu verwandeln".²

Doch abgesehen von Grundsatzäußerungen und christdemokratischer Propagierung ihrer Sozialpolitik im allgemeinen muß sich unsere Frage nach den Charakteristika der Bewußtseinsbildung in diesen Basisorganisationen an folgenden theoretisch denkbaren Extremen orientieren:

Die Neuetablierung eines Systems von Basisorganisationen, die eine durch Föderationen und Konföderationen zentralisierte Führung besitzen, kann für eine Regierung unter Umständen ein Machtinstrument zur

² Pressekonferenz vom 10.12.1964, zitiert in Notes et Etudes Documentaires

Kontrolle möglicher Krisen sein und auch zum Auftroyieren ihrer eigenen, unter Umständen der Basis konträren Vorstellungen dienen. Im extremen Fall könnte dieses System von Organisationen selbst faschistischer Reglementierung des Volkes durch den Regierungsapparat Vorschub leisten.

Auf der anderen Seite: der Aufbau eines ausgedehnten Netzes von Basisorganisationen kann die reale Möglichkeit für die Bevölkerung darstellen, sich am gesellschaftlichen Geschehen mitzubeteiligen und auch auf höheren Ebenen an Entscheidungsprozessen beteiligt zu werden. Auf diese Weise können diese Basisorganisationen zu Instrumenten einer fortschrittlichen Entwicklungsstrategie werden, die grundlegende Veränderungen dahingehend verwirklichen will, daß auch die Bedürfnisse bisher unterprivilegierter Bevölkerungsschichten in der gesamten Strategie mitberücksichtigt werden.

Im ersten Extremfall wird die Konsequenz für die Bewußtseinsbildung die sein, daß mit allen nur erdenklichen Maßnahmen versucht wird, zu erreichen, daß die Erkenntnis der gesellschaftlichen Verhältnisse und die Orientierung entsprechend den herrschenden, die Organisation kontrollierenden Interessen geformt werden, die den Interessen der Unterprivilegierten konträr verlaufen. Das heißt diese idealtypisch konzipierte Bewußtseinsform wäre fremd bestimmt. Anders gesagt: es handelt sich um *f a l s c h e s* Bewußtsein.

Im letzteren Fall wäre, wiederum idealtypisch gesehen - das Bewußtsein nicht fremdbestimmt, sondern Erkenntnis der Gesellschaft und Orientierung prägen sich entsprechend der von den jeweiligen Subjekten erfahrenen Realität. Sicherlich, auch hier erfolgt tendenziell die Einordnung in eine Strategie von oben, es wäre ja sonst ein anomisches Modell. Doch die Ge-

samtstrategie tritt erklärtermaßen für die Bedürfnisbefriedigung der bisher Unterprivilegierten ein und oktroyiert daher den Subjekten nicht Werte, die ihrer eigenen authentischen Bewußtseinsbildung (s.o. entsprechend der von ihnen erfahrenen Realität) im Wege stehen auf, im Gegenteil, es wird in ihrem Rahmen eher Bestrebungen geben, diese *a u t h e n - t i s c h e* Bewußtseinsbildung voranzutreiben.

Die allgemeine theoretische Fragestellung lautet nun: Welcher Art ist das Bewußtsein in den von den Christdemokraten geförderten Basisorganisationen?

Für die Bearbeitung der spezifischeren Fragestellung, "welches unter gegebenen Verhältnissen die Bedingungen für die authentische Bewußtseinsbildung sind", wollen wir uns auf zwei überaus wichtige Formen von Basisorganisationen beschränken, die Landarbeitergewerkschaften (syndikale Organisationen) und die Nachbarschaftsorganisationen (territoriale Organisationen), um insbesondere der Frage der Bedeutung der unterschiedlichen Organisationsprinzipien für die Bewußtseinsbildung in den Organisationen nachgehen zu können:

B Vorausgesetzte Annahmen

.....

Fassen wir zusammen. Die Grundpostulate, die wir in der idealtypischen Konstruktion der Bewußtseinsformen aufstellten, waren:

1. Daß sich das Bewußtsein aus der Erkenntnis der Gesellschaft und der Orientierung (Zielvorstellung und vorgeschlagenem Wandel, Erwartung) zusammensetzt.
2. Daß das Bewußtsein auch von der Realität bestimmt wird.

Dabei ist zu spezifizieren:

3. Daß wir unter Realität hier einerseits die wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation der Subjekte der Bewußtseinsbildung und andererseits den auf

die Subjekte der Bewußtseinsbildung abzielenden Einfluß von "außen" bzw. von "oben" verstehen.

3. Die Definition der sozialen Identität des Subjektes der Bewußtseinsbildung sowie die Art der Aufgaben, die sich das Subjekt stellen kann, ergibt sich aus der Deutung der Realität durch das Subjekt.

5. Die Realität spiegelt sich im Bewußtsein. Vom Bewußtsein leitet das Subjekt eine mehr oder weniger dichotomische Sicht der Gesellschaft ab, mit anderen Worten, es definiert dementsprechend mehr oder weniger seinen "Gegner", woraus es Konsequenzen für Art und Richtung seiner Handlungen zieht.

6. Von der Identität des Subjektes und den Aufgaben, die es sich selber stellt einerseits und seiner Definition des "Gegners" andererseits hängt es ab, in welchem Maße durch die Basisorganisationen ein gewisses Maß an Selbsthilfe möglich ist und inwieweit darüber hinaus eine Teilnahme am gesamtgesellschaftlichen Geschehen möglich wird.

C Hypothesen

=====

1. Hypothese

Die Gesamtstrategie der Christdemokraten ist zu ambivalent, als daß sie ihr anfangs sehr eindrücklich formuliertes Ziel der Beteiligung des Volkes (del pueblo) am gesellschaftlichen Geschehen, seiner "Eingliederung in das umfassende Leben des Landes", verwirklichen könnte; tendenziell bleibt vielmehr ein großer Teil der Organisationen Selbstzweck und wird nicht Verteidiger einer fortschrittlichen Strategie. Da die Abschaffung der Unterprivilegierung (Arbeitslosigkeit, schlechte Wohn- und Ernährungsverhältnisse sowie schlechte Kleidung ...) nicht als reales Ziel konzipiert ist, müssen die Organisationen zu Bewältigung der sich aus den sozialen Gegensätzen ergebenden Konfliktstoffe herhalten, und die Beteiligung am

gesellschaften Leben bleibt ein hohles Versprechen. Das Bewußtsein, das sich formt, ist überwiegend ein nicht authentisches.

1.a. Eine klare Definition der sozialen Identität des Subjektes der Bewußtseinsbildung ist Voraussetzung für die Herausbildung eines authentischen Bewußtseins.

1.b. Die Aufgabenstellungen der Subjekte müssen nicht dieselben sein, dürfen sich jedoch nicht widersprechen; der Bezug der Aufgaben der Subjekte zur Gesamtgesellschaft muß geklärt sein, wenn eine Teilnahme am gesellschaftlichen Geschehen möglich sein soll.

1.c. Das Gesellschaftsbild des Subjektes muß eine Definition des Gegners zulassen bzw. eine Definition der gesellschaftlichen Dichotomie und seiner eigenen Unterprivilegiertheit. Die Unfähigkeit, dies zu definieren, führt zur Unfähigkeit, sich in die inhaltlichen Zusammenhänge einer Strategie einzuordnen bzw. selbst inhaltlich eine Strategie auszuarbeiten.

2. Hypothese

Die Überwindung des tendenziell falschen Bewußtseins ist in den gewerkschaftlichen Organisationen (Landarbeitergewerkschaften) eher möglich als in den territorialen Organisationen (Nachbarschaftsorganisationen).

2.a. In den Gewerkschaften ist die Identität des Subjektes klarer definierbar und die Organisationen widersprechen in ihrer Anlage und Struktur nicht grundlegend der Identität des Subjektes. Daher kann in diesen Organisationen eher als in den anderen ein authentisches Bewußtsein geformt werden.

2.b. Da die Aufgaben der Landarbeiterorganisationen leichter definierbar sind (nämlich die für alle vergleichbare, gemeinsame Ursache der bisherigen Unterprivilegierung zu beseitigen), kann hier eher Teilnahme am gesellschaftlichen Geschehen stattfinden.

2.c. Die gesellschaftliche Dichotomie ist in Landarbeiterorganisationen leichter zu klären, daher ist für die Mitglieder dieser Organisationen eine inhaltliche Strategie leichter begreifbar.

D Zur Einengung der Fragestellung
=====

In der vorliegenden Arbeit wird nicht die ganze Weite der anfänglich umrissenen ursprünglichen Fragestellung untersucht und auch nicht alles hierzu von der Verfasserin erhobene Material verarbeitet. Es schien uns aber sinnvoll, die etwas engere Fragestellung zunächst zu bearbeiten, bevor wir allen von diesem zentralen Punkt abgeleiteten Fragestellungen weiter nachgehen, wie zum Beispiel:

- der Frage nach der Bewußtseinsbildung in den verschiedenen Typen von Frauenzentren,
- der Frage nach der Bewußtheit der dirigentes gewerkschaftlicher und nachbarschaftlicher Organisationen gegenüber der Stellung der Frau in der Gesellschaft und ihre spezifische Unterprivilegiertheit,
- der Frage nach der Bedeutung ihrer sozialen Mobilität auf die Bewußtseinsstruktur der dirigentes,
- der Frage nach der Strukturierung der betreuenden Institutionen, die zur Durchführung der christdemokratischen Sozialpolitik eingesetzt worden waren und ihren Konsequenzen,
- der Frage nach den verschiedenen Methoden, die zur Förderung der Bewußtseinsbildung angewandt wurden.³

Doch uns schien die für die vorliegende Arbeit geleistete Einkreisung des Problemzusammenhangs vorrangig zu sein.

³ Zum Beispiel die Alphabetisierung und die Bewußtseinsbildung (concientización) nach der Methode des brasilianischen Pädagogen Paulo Freire.

E Zeiteinteilung und Arbeitsablauf

=====

Für die Einkreisung der Problematik war weiterhin bestimmend, daß es sich um eine Thematik handelt, deren genaue Bearbeitung insbesondere jetzt interessiert. In Chile ist mittlerweile die Zeit christdemokratischer Regierung abgeschlossen. Das Bedürfnis nach einer Analyse auch der sozialpolitischen Maßnahmen der letzten Regierungsperiode, ihren Auswirkungen und ihren in die Zukunftweisenden Möglichkeiten ist jetzt groß, und eine solche Arbeit muß in dem Zusammenhang der bestehenden Verhältnisse gesehen werden. Binnen kurzer Zeit werden sehr wahrscheinlich neue sozialpolitische Maßnahmen getroffen, und die Aussagen dieser Arbeit haben dann teilweise lediglich historische Relevanz. Im übrigen müßte stets das neu anfallende chilenische Material zu dem Thema verarbeitet werden und die Arbeit käme nie zu einem Abschluß.

Im Sommer 1968 begann eine Gruppe von Absolventen der Freien Universität Berlin am Lehrstuhl Prof. Dr. Dr. R.F. Behrendt ein Feldforschungsprojekt vorzubereiten. In einem etwa einjährigen Forschungsaufenthalt in Chile sollte versucht werden, die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der gesellschaftlichen Umgestaltung am Beispiel einer abgrenzbaren Region zu untersuchen, in der auf dem Hintergrund der traditionellen Agrarstruktur ein gewisses Maß an Industrialisierung erreicht ist.

Ende Oktober begab man sich auf die Reise nach Chile, am 2. Dezember traf die Gruppe in Valparaiso ein. Die erste Woche wurde mit Gesprächen zur ersten Kontaktaufnahme mit wissenschaftlichen Institutionen in Santiago verbracht. ILPES (Instituto Latinoamericano de Planificación Económica y Social), ein Institut der CEPAL (Comisión Económica para América Latina) hatte - wie bereits brieflich vereinbart - die besondere Betreuung (patrocinio) der Gruppe übernommen. In

Santiago ergab sich, daß die bereits in Berlin getroffene Vorauswahl der Provinz Talca für die gewünschte Untersuchung besonders geeignet sei, und zwar auf Grund folgender Punkte:

1. Die Lage in der dichter bevölkerten Zentralregion Chiles,
2. Die relativ geringe Entfernung von Santiago (ca. 260 km),
- 3a. Die Charakteristika einer Agrarregion mit sehr unterschiedlichen Agrarstrukturen:
 - (i) bewässertes und nicht bewässertes Land,
 - (ii) Großgrundbesitz und Minifundium,
 - (iii) Weinanbau mit der spezifisch kapitalintensiven Struktur der betreffenden Betriebe und Getreideanbau u.a.,
- 3b. Andererseits hat die Industrialisierung bereits ein relativ großes Ausmaß erreicht.

Die folgenden vierzehn Tage waren der Aufnahme von Beziehungen zu allen öffentlichen Institutionen, sowie der Aufnahme von Beziehungen zu der dort angesiedelten Universität der Provinz gewidmet.

Zu der fünfköpfigen deutschen Gruppe stieß Anfang des Jahres 1969 eine fünfköpfige Gruppe junger lateinamerikanischer Sozialwissenschaftler, Absolventen der FLASCSO (Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales), der Universidad Catolica, sowie der Universidad de Chile. Das Forscherteam stellte sich verschiedene Forschungsaufgaben, die zur gemeinsamen Diskussion gestellt wurden. Die Gemeinsamkeit beruhte vorwiegend auf demselben Untersuchungsgegenstand: der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Realität der Provinz.

Die Verfasserin verbrachte das erste halbe Jahr:

1. mit dem praktischen Studium der Realität der Institutionen, die mit der Durchführung der Sozialpolitik der Christdemokraten beauftragt waren. Hier

waren insbesondere viele Gespräche mit "promotores" aufschlußreich, (Leuten, die zur Verbreitung der neuen Strategie eingesetzt wurden, nicht Sozialarbeiter in unserem Sinne),

2. mit dem Studium der lokalen und nationalen Tagespresse und der Zeitschriften und mit der Sichtung der wissenschaftlichen Vorarbeiten neueren Datums zum

Thema, die in Europa nicht zugänglich gewesen waren,

3. mit dem Studium einzelner Basisorganisationen durch Gespräche mit ihren Mitgliedern, Besuche in ihren Versammlungen und durch die Knüpfung von festen Kontakten mit einigen Personen. Die persönlichen Kontakte und die informellen kontinuierlichen Beziehungen eröffneten erst die Komplexität der Problematik ihrer jeweiligen Welt auf dem Land und in der Stadt,

4. mit dem Studium von Akten in dem Gericht der Provinz, um sich einen Eindruck vom Charakter der Konflikte zu verschaffen, wie er sich dort darstellte.

Erst zu Beginn der zweiten Hälfte des Jahres entschied ich mich auf dem Hintergrund der gesammelten Erfahrungen, wie ich meine Fragestellungen operationalisieren und welche Untersuchungsmethode ich zu wählen gedachte. Ich entschied mich für Befragungen jeweils auf der Grundlage eines standardisierten Fragebogens.

Die erste Studie befaßte sich mit den Frauenorganisationen. Die in ihr gewonnenen Ergebnisse wurden hier auf Grund der Spezifizierung der Fragestellung nicht dargelegt. Wir wollen hier nur erwähnen, daß wir verschiedene wertvolle Erkenntnisse aus dem Ablauf dieser Studie zogen, die uns bei der Vorbereitung und Durchführung der beiden folgenden Studien helfen sollten:

1. Ich führte die Studie mit Studentinnen der Universität durch (orientadoras de hogar), deren Professorin mich bat, ein Praktikum für die Mädchen zu arrangieren, sie hätten noch nie die Realität der Mütterzentren auf

dem Lande kennengelernt und würdenspäter beruflich mit ihnen zu tun haben.

Nach einleitenden Übungen über die Agrarstruktur und über die Ziele der Studie stellte ich mit Hilfe der Methode Paulo Freires ⁴ fest, daß sich meine Schülerinnen überwiegend bewußtseinsmäßig mit den traditionellen Strukturen auf dem Lande identifizierten, was nicht so verwunderlich war, da sie überwiegend aus der Mittelklasse stammten. Ich konnte also auch trotz eingehender Besprechung der neutralen Rolle der Interviewers eine Beeinflussung der Antworten der dirigentes der Mütterzentren durch die interviewenden Studentinnen überhaupt nicht ausschalten.

2. Die von den Studentinnen durchgeführten Interviews wiesen eine hohe Quote nicht beantworteter Fragen auf. Offensichtlich hatten die Mädchen in vielen Fällen entweder nicht den notwendigen Kontakt zu der von ihnen zu befragenden Leiterin der Organisation herstellen können, das Gespräch war nicht recht "in Gang" gekommen, oder sie hatten trotz der eingehenden Diskussion in der Universität über die Probleme der Mütterzentren nicht ein hinreichendes Interesse für diese Fragen entfacht, um eindringlich genug zu fragen und nachzufragen.

Diese beiden Lehren bewogen mich, die folgenden Studien allein durchzuführen. Ich wollte dem Gespräch mit Leitern von Basisorganisationen weiterhin standardisierte Fragebögen zugrunde legen, jedoch die Thematik der Themen so beherrschen, daß eine gewisse

⁴ Die Methode der Bewußtseinsbildung Paulo Freires besteht schematisch stärkstens verkürzt darin, bestimmte Inhalte in Bildern zu verschlüsseln. In einem Dialog werden die Inhalte wieder entschlüsselt. Die verschlüsselten Inhalte beziehen sich auf die Realität des Subjektes, das Partner dieses Dialogs ist und dem durch diesen Dialog zur Bewußtwerdung über die Verhältnisse, in denen es lebt, verholfen werden soll. Siehe dazu die Bücher Paulo Freires: La Educación como Practica de la Libertad, ICIRA, Santiago 1969; Sobre la Acción Cultural, ICIRA, Santiago 1969 und Extensión o comunicación? ICIRA, Santiago 1969

Unabhängigkeit vom Fragebogen erreicht werden konnte, die eine lebhafte Entwicklung der Gespräche erlauben und Abschweifungen zulassen sollte.

Offensichtlich eigneten sich diese Untersuchungen auch nicht für die Befragung mit Hilfe mehrerer Interviewer, die sich dann auch so starr an den Fragebogen (Reihenfolge der Fragen, Art der Nachfragen) richten mußten, damit die interpersonelle Überprüfbarkeit weiterhin die Zuverlässigkeit der Daten gewährleistete. Hinreichende Gültigkeit der Daten war bei mehreren Interviewern andererseits auch nicht gegeben, da die Intensität der Befragung durch die Interviewer immer nicht hinreichend war für die Schwierigkeit und Komplexität des zu Erfragenden.

Führte jedoch nur eine Person, die Verfasserin, alle Interviews aus, so war das wesentliche, für die Zuverlässigkeit und die Gültigkeit der Antworten gewährleistet:

1. die Einheitlichkeit der Erkenntnisziele - die Nachfragen zielen immer in dieselbe Richtung -,
2. die inhaltliche Beherrschung des Themenkreises des Fragebogens, die eine stärkere Lösung vom bloßen Ablesen erlaubt.

Weitere Einzelheiten zur Durchführung der einzelnen Studien finden sich im Text.

F Vorarbeiten von anderer Seite zu der Fragestellung =====

In dieser Form wurde die Fragestellung noch nicht bearbeitet. Theoretische Ansätze zum Problem der Bewußtseinsbildung gibt es in Lateinamerika und in Europa. Von den Arbeiten, die auch empirische Überprüfungen ihrer Ansätze enthalten, interessieren uns nur die, die in Lateinamerika durchgeführt wurden. Keine Arbeit befaßte sich exakt mit unserer Fragestellung, doch wurde sie öfter am Rande gestreift.

Zunächst zu den theoretischen Ansätzen. Insbesondere im Zusammenhang dieser Arbeit relevant ist der Marginalitäts-Ansatz, den der Jesuitenpater Roger Vekemans zusammen mit anderen erarbeitete, so wie er in den ersten, die Gesetze vorbereitenden Schriften der "Promoción Popular" von 1964 und in den frühen Publikationen des von ihm geleiteten DESAL-Instituts (Centro para el Desarrollo Económico y Social de América Latina) zu finden ist. Vekemans galt lange Zeit als der eigentliche Ideologe der christdemokratischen Regierung und ihrer Sozialpolitik. Hier eine kurze kritische Rezeption.⁵

⁵ Vgl. zu dem Ansatz Comisión Promoción Popular: Síntesis Estudios, (mimeogr.) Santiago, Agosto 1964; Comisión Promoción Popular: Informe: Unidad Socio-comunitaria urbana, Organizaciones sociocomunitarias urbanas, (mimeogr.) Santiago de Chile, Agosto 1964; Comisión Promoción Popular: Promoción Popular Rural Tomo II, (mimeogr.) Santiago de Chile, Agosto 1964; Unidad Equipamiento comunitario Urbano: Programa de Equipamiento comunitario para poblaciones marginales, (mimeogr.) Santiago, Agosto de 1964; außerdem gibt es einige empirische Studien, die von diesem Ansatz ausgehen von der Consejería Nacional de Promoción Popular Santiago: "Encuesta Nacional Socioeconómica en Poblaciones Marginales", (mimeogr.) Dic. 1968; Valores y Actitudes en los Obreros de la Gran Minería, Oct. 1968 (mimeogr.); Estudio sobre Participación dentro de un Tipo de Asociación Voluntaria: Junta de Vecinos, (mimeogr.), 1968. Weiterhin sind zu diesem Ansatz eine Reihe von Publikationen des DESAL-Institutes zur Kenntnis zu nehmen: Marginalidad en América Latina, un Ensayo de diagnóstico, Santiago 1969; La Marginalidad Urbana: Origen, Proceso y Modo, Vol. I, Santiago 1968; Roger Vekemans, S.J.: Algunos Factores Psico-Sociales que condicionan el Subdesarrollo Latinoamericano, Bruselas, 1967; Ramón Venegas Carrasco: Organizaciones de Base / Cuerpos intermedios, Santiago 1966; Betty Cabezas de González e Ismael Silva Fuenzalida: La Participación Popular en el Desarrollo y su Planificación, Santiago, Oct. 1968; Roger Vekemans, S.J., Ismael Fuenzalida: Integración y Reforma Social, Santiago 1965; Roger Vekemans, S.J.: Ramón Venegas: Seminario de Promoción Popular, Santiago 1966; Ismael Silva Fuenzalida: Promoción Popular y Mutación cultural, (circulación restr.) (A.I.D./DESAL), Santiago 1965. Auch das folgende Buch ist noch dem Ansatz von DESAL verhaftet, obwohl seine Autoren sich inzwischen davon entfernt haben: Armand Mattelart, Manuel Garretón: Integración nacional y marginalidad, ICIRA, 1969, erstmals erschienen 1965.

Schematisiert lauten die Kernsätze dieses Ansatzes etwa folgendermaßen:

Marginalität zeigt sich in der sozialen Schichtung in der Art, wie eine bestimmte Mentalität sozialen Wandel verhindert, in dem fast völligen Fehlen vertikaler sozialer Mobilität und in der fehlenden 'Kapilarität', oder anders gesagt: Kommunikation zwischen gesellschaftlichen Gruppen.

Die Marginalen, auch als der "populäre Sektor" bezeichnet, müssen sich organisieren, um eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu erlangen, eine "p a r t i c i p a c i ó n". Hierdurch werde die alte, sozialen Wandel behindernde Mentalität gebrochen und eine neue Mentalität gefördert, die dazu führe, daß sich der populäre Sektor i n t e g r i e r e in die positiven Werte der zeitgenössischen Welt.⁶ Mit anderen Worten die Organisation soll zur "Übernahme der positiven Werte der zeitgenössischen Welt" führen. Hierdurch würden die Schranken der Schichtung gebrochen, soziale Mobilität und Kommunikation zwischen den Gruppen erreicht, und somit finde sozialer Wandel statt. In dieser Argumentation ist es konsequent, wenn gesagt wird, daß erzieherisch und organisatorisch der Anstoß von außen erfolgen müsse:

"... der Ausgangspunkt wird ein doppelter sein, ein Bemühen um grundlegende Erziehung, Unterrichtung und Befähigung von Leitern, parallel und gleichzeitig zu einem Prozeß der Organisation der Gemeinschaft, da jeder dieser beiden Prozesse Motor des anderen ist".⁷

Was läßt sich nun an Annahmen über die Prozesse der Bewußtseinsbildung und Organisation aus diesem Ansatz ablesen? Wir können aus dem, was über den notwendigen

⁶ Informe Promoción Popular a.a.O. Santiago 1964, S.19

⁷ Informe Promoción Popular a.a.O., S. 62

Was läßt sich nun an Annahmen über die Prozesse der Bewußtseinsbildung und Organisation aus diesem Ansatz ablesen? Wir können aus dem, was über den notwendigen Wandel der Mentalität auf eine Übernahme der zeitgenössischen, "modernen" Werte hin gesagt wurde, schließen, daß hier offensichtlich die Übernahme der Werte einer anderen Schicht gemeint ist, nämlich jener, die zeitgenössisch modern ist. Es unterliegt also eine Dualismus-Vorstellung, die des "Traditionalismus-Modernismus". Eine unbefragte, nicht die Interessen der eigenen Schicht in den Mittelpunkt stellende Übernahme der Werte einer anderen Schicht bedeutet aber nichts anderes, als die Herausbildung eines nicht-authentischen und damit falschen Bewußtseins.

Zur Organisation und den Bedingungen für ihre Herausbildung finden wir die folgenden Angaben. Die Regierung soll die Organisierung einleiten.⁸ Die Organisationen sollen eine harmonische Beteiligung der populären Basen an dem Leben der Gesellschaft herbeiführen, wodurch das demokratische Leben des Landes gestärkt werden soll. Ihre Anführer sollen eine Erziehung durchlaufen, die sie der Übernahme der zeitgenössischen Wertmuster näher führt. Die Organisation soll die im Grunde intendierte Selbstrealisierung aller Lateinamerikaner effektiv und h a r m o n i s c h herbeiführen.⁹

Fassen wir schematisierend zusammen. Die die Organisation bedingenden Momente sind,

1. daß sie von oben, das heißt von der Regierung ermöglicht werden soll,
2. daß sie einen Harmonisierungsprozeß der Eingliederung der "populären Basen" in die Gesamtgesellschaft erbringen soll und
3. daß durch Organisation und die dadurch eingelei-

⁸ Informe Promoción Popular, a.a.O. S.3

⁹ Informe Promoción Popular, a.a.O. S.12

tete "participación" und Integration eine Lösung der Probleme der popularen Basis erreicht werde.

Ebenso wie für die Bewußtseinsbildung, bei der letztlich galt, daß Werte einer a n d e r e n Schicht übernommen werden sollten, gilt bei diesem Ansatz für die Organisation, daß sie sich nach Richtlinien "v o n a u ß e n", genauer gesagt nach von oben bestimmten Richtlinien, zu bilden habe, um h a r - m o n i s c h e n W a n d e l einzuleiten, und nicht - wie es in vielen anderen Ansätzen zu finden ist - als Antwort auf ihren Werten und Zielen a n - t a g o n i s t i s c h gegenüberstehende Mächte und K r ä f t e in der Gesellschaft.

Der Prozeß der Integration des populären Sektors wird in der Bewußtseinsdimension nicht problematisiert, da nicht a priori mögliche qualitative Differenzen zwischen Bewußtseinsinhalten, d.h. zwischen Wertsystemen gesetzt werden. Die Frage der Bewußtseinsbildung wird hier zur Frage nach Modernisierung und nicht zur - auch von uns gestellten - Frage nach Autonomie und Emanzipation von Abhängigkeit zur Selbstbestimmung und Teilnahme am gesellschaftlichen Geschehen.

Eine Problematisierung des Bewußtseinsbildungsprozesses in diesem Sinne fanden wir implizit in den Ansätzen von A. Quijano ¹⁰

¹⁰ Vgl. Aníbal Quijano: Redefinición de la dependencia y proceso de marginalización en América Latina, para un curso de la OIT y JLPES, (mimeogr.) CEPAL, Santiago 1970; Ders.: Notas sobre el Concepto de Marginalidad Social, CEPAL, División de Asuntos Sociales, Octubre, 1966 (mimeogr.); Ders.: Dependencia, Cambio Social y Urbanización en América Latina, CEPAL, División de Asuntos Sociales, Sept. 1967;

und J. Nun.¹¹ Wir konnten sie daher in Teilen für unsere Arbeit verwenden. Eine kritische Verarbeitung findet sich im Text. Soweit zu den lateinamerikanischen theoretischen Ansätzen, die implizit oder explizit die Problematik der Bewußtseinsbildung behandeln.

Unter den zahlreichen europäischen Arbeiten zur Problematik der Bewußtseinsbildung verarbeiteten wir insbesondere den Lukács'schen Ansatz.¹² Die Lukács'schen Annahmen sind zweifellos außerordentlich klar und umfassend in seiner schon 1923 erstmalig erschienenen Aufsatzsammlung dargelegt. Einige grundlegende

¹¹ Vgl. José Nun: Superpoblación relativa, Ejército industrial de reserva y masa marginal, in: Revista Latinoamericana de Sociología, No. 69/2 p. 170 ff.; Ders. u.a.: La Marginalidad en América Latina-Informe Preliminar, in: Servicio de Documentación en Ciencias Sociales, Universidad de la Republica de Uruguay.
In den Arbeiten Nuns und Quijanos finden sich aufschlußreiche Ausführungen insbesondere zur Bewußtseinsbildung jener Bevölkerungssektoren in den Elendsvierteln (zweite Studie, Hauptteil 2)

¹² Georg Lukács: Geschichte und Klassenbewußtsein, Berlin 1923; Ders.: Wissenschaftliche Intelligenz, Schulung, Organisationsfrage, Frühe Aufsätze 1919-1921, Nachdruck Berlin 1970; Ders.: Lenin, Studie über den Zusammenhang seiner Gedanken, Neuwied, Berlin 1967; Zu diesem Ansatz siehe auch: Karl Marx: Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, in: Karl Marx, Friedrich Engels: Werke Band 1, Dietz Verlag Berlin 1959; Karl Marx, Friedrich Engels: Die heilige Familie, in: a.a.O. Band 2 Berlin 1959; Dieselben: Die deutsche Ideologie, in: a.a.O. Band 3 Berlin 1959; Karl Marx: Das Elend der Philosophie, in: a.a.O. Band 4 Berlin 1959. Siehe auch die theoretischen Differenzen von W.I. Lenin und Rosa Luxemburg zu Fragen von Organisation und Bewußtseinsbildung. Dazu siehe insbesondere W.I. Lenin: Was tun? in: Ders.: Ausgewählte Werke Band 1, Dietz Verlag Berlin 1966; Rosa Luxemburg: Organisationsfragen der russischen Sozialdemokratie und Massenstreik, Partei und Gewerkschaften, beide Aufsätze in: Dieselbe: Schriften zur Theorie der Spontanität, Reinbek bei Hamburg 1970.

Annahmen seines Ansatzes gingen in unsere Postulate ein und wurden im Text kritisch verarbeitet. Die Schwierigkeit und begrenzte Möglichkeit der Verwendung seines Ansatzes für die Bearbeitung der konkreten, in der vorliegenden Arbeit studierten Zusammenhänge liegt darin, daß er Aussagen auf einem so hohen Abstraktionsniveau macht, daß zwar die Gültigkeit seiner Aussagen auch über die historische und wirtschaftliche Situation hinausreichen, von der her er abstrahiert, daß dies aber andererseits auch relativ nicht so sehr weit in der begrifflichen Fassung anderer historischer und wirtschaftlicher Realitäten führt. Seine Aussagen über die Bewußtseinsbildung sind im übrigen fast völlig ausschließlich für die gesellschaftliche Entwicklung der Arbeiterklasse getroffen worden und nur kurz streift er die Problematik der Bewußtseinsbildung des "Lumpenproletariates", des "Pauperismus" und all derer, die keinen festen Arbeitsplatz haben. Die Bewußtseinsbildung dieses Bevölkerungsteiles ist jedoch eine zentrale lateinamerikanische Problematik des Zwanzigsten Jahrhunderts.

Trotz starker Abstraktion von Realität, die er analysierte, geht bei Lukács, sowie auch bei Lenin und Rosa Luxemburg in ihrer Kontroverse über die Organisationsfragen (implizit auch über Bewußtseinsfragen), selbstverständlich die je spezifische gesellschaftliche und politische Konstellation als Hintergrund und Nährboden in ihre Theorien und Auseinandersetzungen ein, sodaß einzelne Sätze nur bedingt aussagefähig für andere gesellschaftliche Verhältnisse sind. Die Kontroverse selbst scheint nicht unwesentlich darauf zurückzuführen zu sein, daß Rosa Luxemburg von den spezifisch deutschen Verhältnissen ausging, während für Lenin die russische Situation Ausgangspunkt der Diskussion war.

Doch in diesem Zusammenhang wollen wir darauf nicht weiter eingehen. Das Fazit ist, daß wir in den europäischen Ansätzen natürlich keine Bearbeitung spezifisch lateinamerikanischer Konstellationen finden können, wie zum Beispiel die strukturell bedingte Situation der Bevölkerungsmassen, die nur zeitweilig oder garnicht einen Arbeitsplatz haben, bzw. derer, die in den Elendsvierteln der Städte leben.

Lediglich ein Ansatz, in dem versucht wird, die gesellschaftlichen Gegensätze, der Realität der westlichen Industrieländer entsprechend, genauer und präziser zu analysieren, ist zwar nicht direkt auf Lateinamerika anwendbar, jedoch könnte er entsprechend erweitert werden. Wir meinen die Disparitätenthese, die am Frankfurter Soziologentag (1968) von J. Bergmann, G. Brand und C. Offe und anderen vorgetragen wurde.¹³

Wir wollen den Ansatz hier ganz kurz umreißen, um seine mögliche Relevanz aufzuzeigen:

Die bisherige gesellschaftliche Einteilung von Bevölkerungsgruppen nach ihrem Besitz bzw. Nicht-Besitz von Produktionsmitteln und die davon hergeleitete Definition der Gruppen nach Stellung im Produktionsprozeß, Einkommenshöhe, entsprechenden Lebenschancen und gemeinsamen Handlungspotential ist nach Meinung der Autoren zu unscharf und zur Analyse der Realität nicht mehr ausreichend. Es habe sich vielmehr eine politische Neuregulierung des Systems eingeschrieben. Die tatsächlichen Lebenschancen seien jetzt in zunehmendem Maße von der politischen Regulierung

¹³ Referat der Frankfurter Gruppe anstelle des vorgesehenen Referats von Prof. Teschner auf dem Frankfurter Soziologentag 1968 im folgenden zitiert als "das Disparitätenpapier". Siehe dazu auch: Sebastian Herkommer: Entwicklungstendenzen im Spätkapitalismus und die Voraussetzungen der Politisierung technischer Intelligenz (Teil I), in: Sozialistische Politik, No.3, Berlin Oct. 1969, S.2ff; Ders.: Zur Politisierung technischer Intelligenz (Teil II), So.Po. No.4, Dezember 1969, S.65

des Systems abhängig. Während sich die alte Einteilung im wesentlichen von der wirtschaftlichen Struktur der Gesellschaft ableitete und in ökonomischen Meßdimensionen erfaßt wurde, sei die tatsächliche Verteilung konkreter Lebenschancen zunehmend politisch bestimmt und die wichtigsten Befriedigungschancen für Lebensbedürfnisse wie Frieden und soziale und physische Sicherheit, für Bedürfnisse in Bereichen wie Gesundheit, Bildung, Wohnung, Verkehr und s o g a r A r b e i t u n d K o n s u m sei nicht mehr individuell kaufbar, sondern vielmehr vor allem durch politische Entscheidungen determiniert.

"Aus diesen Gründen sind die empirischen Distributionsmuster von Einkommen und sozialem Status nicht mehr allein konstitutiv für sozialstrukturell lokalisierbare Aggregate, deren Konflikt eine historische Dynamik in die Wege leiten könnte. Die unter dem Gesichtspunkt des sozialen Wandels dominante Form der Ungleichheit ist weniger in der vertikalen Dimension der Ungleichheit von Schichten und Klassen zu suchen als in der horizontalen Dimension der Disparität von Lebensbereichen, d.h. der ungleichgewichtigen Befriedigung der verschiedenen Lebensbedürfnisse".¹⁴

In dieser politischen Neuregelung des Systems sei im wesentlichen von den - politische Entscheidungen fallenden - Institutionen und den sie umgebenden Machtgruppen zweierlei zu leisten.

- "1) das Risiko ökonomischer Krisen und Wachstumsstörungen (abzudecken),
- 2) das Risiko unkontrollierter Motivbildung und Bedürfnisinterpretationen, sofern sie den hohen Legitimitätsbedarf des politischen und ökonomischen Institutionensystems gefährden würden (abzudecken)".¹⁵

¹⁴ J. Bergmann, G. Brand, C. Offe: Disparitätenpapier, S.14

¹⁵ Disparitätenpapier, S.20

In der so geschaffenen Situation seien die entscheidenden gesellschaftlichen Gegensätze nicht in den Klassengegensätzen zu suchen, folglich spiele sich zwischen ihnen nicht der gesellschaftliche Konflikt ab, vielmehr entspräche dem Konzept der Disparität von Lebensbereichen die Vorstellung verschiedener "Situationsgruppen", die situationsabhängigen Deprivationen und Frustrationen ausgesetzt seien, "ohne daß der Status des Einzelnen in der Einkommensskala viel zur Behebung der Probleme und Krisen bewirken könnte".¹⁶

Die Autoren hielten es für eine wichtige Aufgabe, empirisch festzustellen, welche Veränderungsfähigkeit von diesen "Situationsgruppen" ausgeht. Ihre Hypothese lautet:

"daß die neue Struktur des Disparität von Lebensbereichen maßgeblich daran mitwirkt, politisch artikulierbaren Konfliktstoff und systemtranszendierende Tendenzen zu mobilisieren".¹⁷

Da uns dies ein theoretisches Konzept scheint, das, wie gesagt, im Ansatz auch auf die unterentwickelten Länder Lateinamerikas zutrifft und mit dem somit - nach weiterer Ausarbeitung - auch das Problem der Elendsviertel erfaßbar wäre, wurde es hier erwähnt. Die Implikationen für die Bewußtseinsbildung werden in der Schlußhypothese deutlich, man meint, daß den Einzelnen innerhalb der "Situationsgruppen" ihre Realität bewußt werden kann, soweit, daß "Konfliktstoff mobilisiert wird".

Die besondere Parallele zu Lateinamerika sehen wir dort, wo gesagt wird, daß die Verteilung konkreter Lebenschancen in zunehmendem Maße politisch bestimmt sei, so seien - und dies trifft für Lateinamerika zu -

¹⁶ Disparitätenpapier, S.24

¹⁷ Disparitätenpapier, S.26

die Befriedigungschancen für Lebensbedürfnisse wie - dort insbesondere - Arbeit, politisch determiniert. Die politischen Entscheidungen der meisten lateinamerikanischen Länder sind nicht nach dem Bedürfnis der Bevölkerung nach Arbeit ausgerichtet. In fast allen lateinamerikanischen Ländern finden wir eine erhebliche, strukturell bedingte Arbeitslosigkeit.

Daher existiert auch das Phänomen der "Situationsgruppen", dort zum Beispiel die Elendsviertel (callampas). Ob allerdings die Hypothese haltbar ist, sei sehr angezweifelt. Die Frage ist ja nicht nur, ob diese Situationsgruppen auf Grund spezifischer Deprivationen potentiellen Konfliktstoff aufspeichern, sondern, ob dieser Konfliktstoff bei gegebener Heterogenität der Situationsgruppen sich artikulieren kann. Dies wird davon abhängen, ob von den "Situationsgruppen" ausgehend, wie z.B. in Lateinamerika von den Elendsvierteln, die Lage in der Gesellschaft erkennbar und Orientierung möglich ist und ob sich folglich in ihnen ein eigenes autonomes Bewußtsein herausbilden kann. Also werden wir diese Hypothese den unseren anschließen und ihre Gültigkeit für die chilenische Realität in der zweiten Studie über Organisationen von Nachbarschaften (unter anderem von Elendsvierteln) prüfen.

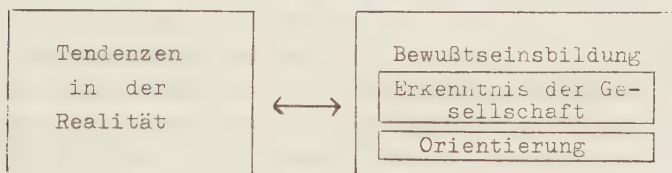
G Zum Aufbau der vorliegenden Arbeit

=====

In den einleitenden Kapiteln geben wir einen Abriß über die historische Entwicklung der Landarbeiter und der Slumbevölkerung, sowie einen kurzen Überblick über ihren Platz in den Strategien der verschiedenen Klassen und ihrer Parteien, insbesondere der Christdemokratischen Partei. In Hauptteil 1 und 2 handeln wir die Studie über Basisorganisationen der Landarbeiter

und über Basisorganisationen in den Randvierteln der Stadt, ausgesprochene Slums (Elendsviertel) einschließend, in der Provinz bzw. Provinzstadt Talca ab.

Was sind die einzelnen Schritte bei der Darlegung der Ergebnisse unserer Studien über Bewußtseinsbildung in den beiden Typen von Basisorganisationen? Dem Aufbau der Studien und der Darlegung der Ergebnisse wurde folgendes Modell zugrunde gelegt:



Zunächst wird eine Übersicht darüber gegeben, wie die Bewußtseinsbildung über Zusammenhänge auf lokaler, sektoraler und nationaler Ebene aussieht. Dann werden die Beziehungen zwischen einzelnen Tendenzen in der Realität und Bewußtseinsbildung in vier Abschnitten verfolgt. Die Ergebnisse sollen hier nicht vorausgenommen werden. Am Ende der vier Abschnitte ist jeweils die Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse zu finden. Danach untersuchen wir die Beziehung zwischen den beiden Konzepten, die - entsprechend unserem zu Grunde gelegten Modell - die Entstehung der Bewußtseinsbildung bestimmen. Auch hier sind die wesentlichen Ergebnisse im Text kurz dargestellt.

Diese jeweils in drei Teile gegliederte, systematische Darstellung mit den jeweils selektiven Zusammenfassungen der wichtigsten Ergebnisse stellt für uns eine wichtige Übersicht über eine ganze Reihe genereller Ergebnisse dar, die zum Teil hoch-

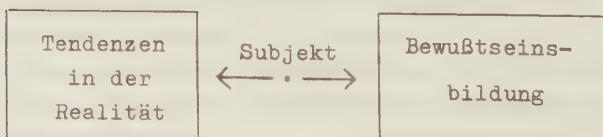
interessant sind, jedoch in der Form für uns lediglich eine Sichtung der Zusammenhänge bieten und noch nicht eine schlüssige Interpretation des Bewußtseinsbildungsprozesses, geschweige denn theoretische und strategische Schlußfolgerungen zulassen.

Nur in einer genaueren Beschreibung, bei der wir uns auch teilweise von der Begrenztheit der gemessenen Daten lösen und Ergebnisse von Beobachtungen von unstrukturierten Gesprächen mit einbeziehen, sowie unter Heranziehung typischer Einzelfälle und dadurch, daß wir die dirigentes selbst zu Wort kommen lassen, meinen wir, die jeweils sehr besondere Entwicklung der einzelnen fundos bzw. Viertel so erfassen zu können, daß uns schließlich schlüssige Interpretationen und theoretische sowie strategische Schlußfolgerungen möglich sein werden.

Hauptteil 1

Die der Auswahl unseres Samples der ersten Studie, zugrunde gelegten Einheiten sind die Landarbeiterorganisationen der einzelnen fundos. Die fundos unterscheiden sich im wesentlichen durch das Maß, in dem sie bearbeitet wurden, also durch die Anzahl der auf ihnen beschäftigten Arbeiter und zusätzlich durch den Grad ihrer Technifizierung. So können wir im wesentlichen nach diesen Kriterien zwischen vier Typen von fundos unterscheiden:

- arbeitsintensiv bewirtschaften - kleinen fundos
- " " - großen "
- kapitalintensiv bewirtschaften - kleinen fundos
- " " - großen "



In Kapitel VI stellen wir Realität und Bewußtseinsbildung in den einzelnen Typen von fundos dar.

Hauptteil 2

Die der Auswahl unseres Samples der zweiten Studie zugrunde gelegten Einheiten sind die Organisationen der Randviertel der Provinzhauptstadt Talca. Die befragten dirigentes gaben uns Auskunft über die Randviertel und über die Organisationen. Es gibt jedoch sehr verschiedene Organisationen. Wie im Text ausgeführt, konnten im wesentlichen vier Typen unterschieden werden. Wir müssen also unser anfängliches Modell erweitern und zwischen unterschiedlichen Typen von Subjekten differenzieren. In Kapitel X stellen wir also Realität und Bewußtseinsbildung der einzelnen Typen von Vierteln dar.

In den Schlußfolgerungen wird das erweiterte Modell präzisiert, sodaß die einzelnen Typen von fundos bzw. Vierteln mit ihren Organisationen als Subjekte der Bewußtseinsbildung und Veränderung der Realität strategisch in den Mittelpunkt treten. Die einzelnen Typen von fundos bzw. Vierteln werden nun entsprechend der anfänglichen Fragestellung daraufhin untersucht, inwieweit die Mitglieder ihrer Organisationen mit Hilfe der Organisationen Selbsthilfe betreiben und Teilnahme am nationalen Geschehen ausüben können. Dies ist jedoch von der Art der Beziehung zwischen "Tendenzen in der Realität" und "Bewußtseinsbildung" bestimmt und damit konkret davon, ob und wie sie ihre Identität, ihre Aufgabe und ihren "Gegner" definieren können. Das heißt ob sie gesellschaftliche Gegensätze sehen, aus denen sie Art und Richtung der von ihnen durchzuführenden Veränderung ableiten.

Den Hauptteilen folgt die abschließende Bezugnahme auf die einleitenden Hypothesen sowie ein Ausblick.

I Historische Entwicklung der Landarbeiterschaft und der Slumbevölkerung

Während sich die städtische Bevölkerung Chiles in den letzten 30 Jahren fast verdreifachte, nahm die ländliche Bevölkerung nur um gut ein Zehntel zu.¹ Diese Relation spiegelt sich, wenngleich auch abgeschwächt, in den Beschäftigungszahlen wieder. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Beschäftigten in der Stadt um ihr Eineinhalbfaches, auf dem Land nur um gut ein Zehntel.²

Der Anteil der landwirtschaftlichen Produktion am Bruttosozialprodukt geht zurück, während der Anteil der industriellen Produktion steigt.³ Die ungeheure Bevölkerungsverschiebung wird einerseits im Zusammenhang mit dem nun verstärkt einsetzenden Industrialisierungsprozeß in den Städten und andererseits im Zusammenhang mit der teilweisen Technifizierung der Landwirtschaft gesehen. Die Absorption der zugewanderten Massen in der Stadt geschieht jedoch nicht durch die Industrie; der tertiäre Sektor schwillt enorm an. Fast 90% derer, die zwischen 1952 und 1960 mit Erfolg Beschäftigung suchten, landeten dort.⁴ Alle können nicht absorbiert werden. Die Arbeitslosigkeit, in Statistiken meist notorisch unterbewertet, steigt in der Hauptstadt Santiago nach offiziellen Zahlen vom März 1967 bis Juni 1969 um ein Prozent und beträgt schließlich 7,1 % der Beschäftig-

¹ Comité Interamericano de Desarrollo Agrícola (CIDA): Chile, Tenencia de la Tierra y Desarrollo socioeconómico del sector agrícola, Santiago 1966, S.12 Cuadro 11-2 S.289, Cuadro B-8

² a.a.O. Wenn man nur die in der Landwirtschaft beschäftigten in Betracht zieht. Die Anzahl der insgesamt auf dem Lande Beschäftigten steigt in diesem Zeitraum nur um ein Zwanzigstel.

³ Comisión Económica para América Latina: Estudio Económico para América Latina; Naciones Unidas, Nueva York 1967, S.165 Cuadro 110

⁴ Corporación de Fomento de la Producción: Geografía Económica de Chile, Santiago de Chile 1967, S.389 Cuadro No. 8

ten.⁵ Das überdimensionale Anwachsen der Städte hat zur Folge, daß ein Großteil der städtischen Bevölkerung in ganz ungenügenden Wohnungen lebt.⁶

Während in den städtischen Flandsvierteln Menschen mit verschiedensten Arbeitsverhältnissen - so hauptsächlich die Ärmsten des Kleinbürgertums und der Arbeiterklasse bzw. jener, die aus diesen gesellschaftlichen Schichten herausgestoßen und arbeitslos werden - nebeneinander wohnen, sind die Arbeitsverhältnisse der Landarbeiterschaft homogener. Die Abhängigkeitsverhältnisse sind vergleichbar, wenn auch graduell sehr unterschiedlich. Etwa die Hälfte aller Familien auf dem Lande sind landlose Landarbeiterfamilien. Knapp ein Zehntel der Familien auf dem Lande besitzen neun Zehntel des Landes.⁷ Objektiv bildet diese extrem ungleiche Situation den Rahmen für das Verhältnis zwischen Grundbesitzertum und Landarbeiterschaft. Die Agrarentwicklung gibt uns Aufschluß darüber, wie verschiedene Beziehungsformen zwischen der Arbeitskraft auf dem Lande und den Grundbesitzern entstanden.

Die chilenischen Agrarbetriebe, "fundos", schalteten sich im 19. Jahrhundert in die große Ausweitung des Weltmarktes für Agrarprodukte ein.

⁵ Universidad de Chile, Instituto de Economía y Planificación: Ocupación y Desocupación, Gran Santiago, Junio 1969, Cuadro No.2. Das Migrationsziel der großen Mehrheit der Entwurzelten ist die Hauptstadt, obwohl Provinzstädte wie Talca oft Zwischenstationen bilden.

⁶ a.a.O. S.428

⁷ CIDA a.a.O. S.42/3 Inzwischen wurden im Zuge der Agrarreform über 700 Grundbesitze enteignet, etwa 1,7 Millionen Hektar. Vgl. Juan C. Marin: Asalariados rurales en Chile in: Revista Latinoamericana de Sociología Vol. 5, Julio 1969 No.2. S.317/18. Dies verschiebt das Bild, verändert jedoch die angedeutete Relation nicht grundlegend.

Dies bewirkte eine massive Absorption von Arbeitskraft in die neuen Betriebe, im wesentlichen dadurch, daß die "inquilinaje" einbezogen wurde. Unter "inquilinaje" versteht man den im 18. Jahrhundert einsetzenden Prozeß der Besiedlung und Bearbeitung von nicht eigenem Land. Mit der Herausbildung des Großgrundbesitzes wurden die Siedler, inquilinos, großenteils zu Pächtern, sie verarmten und verschuldeten zunehmend. Die Tätigkeit der vorwiegend in Subsistenzwirtschaft lebenden inquilinos war zuvor durch ihren Konsum bedingt, der sie, wenn auch nur gering, mit dem Markt verband. Bei der Einbeziehung in die landwirtschaftlichen Betriebe beginnen sie sich zu verpflichten ("obligación"); ihre Beziehungen zum Markt definieren sich nun über den Großgrundbesitzer, an den sie ihre Arbeitskraft verkaufen.⁸ Indem sie diese Beziehung eingehen, verpflichten sich die Landarbeiter, eine bestimmte Zeit lang für den landwirtschaftlichen Betrieb zu arbeiten, dafür empfangen sie etwas Geld und gewisse Nutzungsrechte, "regalías". Diese variieren von fundo zu fundo. Im allgemeinen gehören dazu: Wohnung, Nahrungsmittel, zu bearbeitendes Land und Erlaubnis, Tiere aufzuziehen. Der Trend geht dahin, daß sich der Anteil des Geldes an der Bezahlung erhöht; regalías bleiben jedoch für den inquilino immer ein Teil seines Erwerbes. Da der hohe Anteil der Naturalien an der Bezahlung eher für einen feudalen Charakter der Beziehung zwischen Landarbeiter und Großgrundbesitzer spricht, ist oft gefolgert worden, daß auch das fundo im 19. Jahrhundert als ein feudaler Betrieb verstanden werden müsse. Dagegen spricht unter anderem Juan C. Marín und meint, von Anfang an habe das fundo zum kapitalistischen System gehört, lediglich die Arbeitsbeziehungen hätten nicht klar diese Charakteristika be-

⁸ Vgl. Juan C. Marín, a.a.O., S. 320/21

sessen.⁹ Mit der Erhöhung der Kapazität der fundos wurde auch das Arbeitspensum, zu dem der inquilino sich verpflichten mußte, erweitert. Schließlich führte man auch eine neue Kategorie von Arbeitern ein, dies waren oft die Söhne der inquilinos; die "obligados". Jeder inquilino mußte seinen "obligado" bestimmen, der ihn bei der Arbeit vertreten könne. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts entstand wiederum eine neue Arbeitskategorie, dadurch, daß die "Verpflichtung"¹⁰ gegenüber dem Großgrundbesitzer zunahm und nicht mehr den Zugang zu Land in Eigenbewirtschaftung einschloß. Diese Verschärfung der Bedingungen und erhöhte Abhängigkeit des Landarbeiters vom Großgrundbesitzer ging aus dem hohen Arbeitsangebot hervor. Der "voluntario" lebte im fundo und durfte sich nicht zur Arbeitssuche entfernen. Er bekam jedoch keine feste Arbeit. Zunächst rekrutierten sich die voluntarios aus den obligados. Bald überwogen die voluntarios in der Landarbeiterschaft. Eine weitere Arbeitskategorie, die "mediería" entwickelte sich in den verschiedensten Formen. Grundsätzlich handelt es sich dabei stets um Pacht eines Landstücks vom Großgrundbesitzer. Als Gegenleistung wird Arbeit und ein Teil des Ertrages geboten. Schließlich gibt es in diesem Zusammenhang noch eine weitere quantitativ recht bedeutungsvolle Arbeitskategorie, die "afuerinos". Sie sind nicht fest an ein fundo gebunden, sondern ziehen herum und nehmen Arbeit, wo sie sie als Tagelöhner finden.

⁹ a.a.O. Auch Vitale, Frank u.a.

¹⁰ Es handelt sich ja nun hier nicht mehr um vorher selbständige Siedler, die bei dem Anschluß an Großgrundbesitz sich gegenüber dem Großgrundbesitzer verpflichten und weiterhin ihr Land bestellen. Es handelt sich bei der nun entstehenden Arbeitskategorie um den bloßen Verkauf von Arbeitskraft, als was die vorangegangene Beziehung nicht unmittelbar empfunden wurde.

Großenteils werden sie aus den Söhnen der Kleinbauern rekrutiert.¹¹

1. Tabelle: Verteilung der arbeitenden Bevölkerung auf dem Land.

(Vgl. IV Censo Nacional Agropecuario 1965)

- 5 % "empleados rurales", ländliche Angestellte,
- 15 % "inquilinos", Landarbeiter, die Lohn und gewisse Nutzungsrechte bekommen,
- 23 % "voluntarios", Landarbeiter, die Lohn bekommen, manchmal auch gewisse Nutzungsrechte, jedoch nie Land,
- 32 % "pequeños propietarios", Kleinbauern und gleichzeitig "afuerinos", Landarbeiter der außerhalb des fundos wohnt und keinen festen Arbeitsvertrag hat,
- 25 % nur "afuerinos" s.o.

Wir sehen, daß das Verhältnis zwischen Grundbesitzern und Landarbeitern durchgehend bestimmt ist durch das **I n t e r e s s e** ersterer an der **A r b e i t s k r a f t** letzterer. Sowie die Landbesitzer zusätzliche Arbeitskraft brauchen, wird die Arbeitskraft unabhängiger Siedler in Anspruch genommen und die Bereitstellung eines "obligado" für inquilinos notwendig. Bei einem Überangebot von Arbeitskraft befreit sich der Grundbesitzer von den ihm lästigen Verpflichtungen.

Das **I n t e r e s s e** der städtischen Bourgeoisie, die nur teilweise mit dem Grundbesitzertum identisch ist, richtet sich dagegen auf die **A u s w e i - t u n g** des **M a r k t e s** der von ihnen produzierten Güter. Sie befürworten eine Kapitalisierung der Beziehungen zwischen Landbesitzern und Arbeitern, damit auch die Landarbeiterschaft zu **K o n s u -**

¹¹ Juan C. Marín a.a.O. S.328

menten der von ihnen produzierten Güter wird. Sowohl Grundbesitzertum als auch städtische Bourgeoisie verhinderten in Chile über Jahrzehnte politisch eine progressive Gesetzgebung für gewerkschaftliche Organisation auf dem Lande. Diese widerspricht den Interessen der ländlichen Oberschicht direkt und den Interessen der städtischen Bourgeoisie mittelbar, da Spekulation mit Land bei einer organisierten Landarbeiterschaft zunehmend riskanter erscheint.

Obwohl in ihr ständig die in die Städte emigrierten Landarbeiter aufgenommen werden, zeigte die schon seit langem organisierte, chilenische städtische Arbeiterschaft kein sehr starkes Interesse, Solidarität bei der ländlichen Arbeiterschaft zu suchen oder mit ihr zu üben, indem sie ihr zu stürkerer Organisation verholfen hätte.¹²

Wie sich das Verhältnis der Slumbevölkerung zu den verschiedenen Klassen entwickelte und entwickelt, ist deshalb recht unentwirrbar, weil die Slumbevölkerung selbst Teile mehrerer Klassen in sich birgt. Politisch erscheint den oberen Klassen, daß diese Bevölkerung einen Unruheherd darstellt, weshalb sie ständig partielle Programme hervorbringen, die zumindest zeitweise befriedigende Nahziele für diese Menschen darstellen sollen. Viele Arbeiter wohnen in Slums. Die Situation der städtischen Arbeiterklasse als Ganzer erscheint jedoch gegenüber der der Bewohner der Slums privilegierter. Koordination zwischen Nachbarschaftsorganisationen und Syndikaten ist kaum vorhanden.

¹² Robert J. Alexander: The Chilean Labour Movement, in: Ders.: Organized Labour in Latin America, New York 1965, S. 85ff. Nur in den frühen Phasen der städtischen Gewerkschaftsbildung gab es derartige Bestrebungen.

II Landarbeiterschaft und Slumbevölkerung in der Strategie der verschiedenen Klassen und ihrer politischen Parteien

Die Strategien der verschiedenen Klassen gegenüber Landarbeiterschaft und Slumbevölkerung entsprechen ihren Interessen gegenüber diesen Bevölkerungsgruppen. In der konservativen Partei sammelten sich vor allem die Großgrundbesitzer, alte aristokratische Familien sowie Kaufleute. Auch untere Mittelklasse und ländliche Arbeiterklasse waren teilweise vertreten, aber nicht tonangebend. Im Parteiprogramm der Konservativen war 1961 eine merkbliche Abweichung von vorherigen Äußerungen ersichtlich. Während Privatbesitz zuvor ausschließlich als ein natürliches unantastbares Recht gesehen wurde, wird im Programm nun unterschieden zwischen dem Recht zu besitzen und der Verantwortung, Besitz zu nutzen. Man kann hierin den politischen Ausdruck der ökonomischen Tatsache sehen, daß die der konservativen Partei angehörende Oberschicht nicht mehr vom Einkommen, das aus Landbesitz bezogen wird, abhängig war.¹ Daher ist es auch zu verstehen, daß die Konservativen in dem genannten Programm zum ersten Male eine Agrarreform begrüßen, die die Schaffung von Grundstücken mittlerer Größe fördert.²

Auch entnehmen wir dieser Kursänderung auf Unterstützung sehr gemäßigter Reform, daß den Konservativen daran lag, den sich immer stärker organisierenden Landarbeitern³ durch "reformerische Versuche" teilweise Befriedigung zu gewähren. Demnach läuft

¹ Vgl. Federico Gil: The Political System of Chile, Boston 1968, S. 249

² Vgl. a.a.O., S. 247

³ Vgl. Almino Affonso: Trayectoria del movimiento campesino chileno in: Cuadernos de la Realidad Nacional, No. 1 Sept. 1969

eine Strategie dieser Teile der Oberklasse gegenüber der Landarbeiterschaft läuft also auf Beschwichtigung hinaus.

Andere Teile der Oberschicht, hauptsächlich Industrielle und Kaufleute, fanden sich in der Liberalen Partei, deren Linie sie auch wesentlich bestimmten, obwohl Teile der Mittel- und Arbeiterklasse ebenfalls in dieser Partei vertreten sind. Ihre Politik lief auf die Unterstützung des freien Unternehmertums und der Privatinitiative hinaus. Der Staat darf nicht enteignen, sondern hat Privatunternehmen zu fördern und zwischen Kapital und Arbeit zu vermitteln. Folglich ist gegen Streiks vonseiten der Arbeiter in Stadt und Land hart durchzugreifen.

Diese Strategie enthält nicht einmal eine Beschwichtigung der Forderungen der Landarbeiterschaft. Das Verhältnis zwischen Großgrundbesitzern und Landarbeitern bestimmt sich nach Angebot und Nachfrage, hiernach sollte der Arbeitslohn bemessen werden. Dies ist die Konsequenz der Unterstützung freien "modernen" Unternehmertums durch die Liberalen.⁴

Der soziale Anstrich der Partei, der dadurch entstand, daß ihr Kandidat Arturo Alessandri in den 20er Jahren klingende Reden gegen die Ausbeutung der Massen hielt und Attacken gegen die alte soziale Ordnung ritt, ist in gewissen reformerischen Bestrebungen ihrer Mitglieder erhalten geblieben. Damals riet Arturo Alessandri, der auf Grund jener Attacken der "León de Tarapacá" genannt wurde, zu einem Regierungsprogramm für Wohnungsbau und einem System für Versicherung. Er schuf das Arbeitsministerium.⁵

⁴ Vgl. Federico Gil: a.a.O. S.254

⁵ George Grayson: El Partido Demócrata Cristiano Chileno, Buenos Aires 1968

Beide Parteien, Konservative und Liberale, haben sich 1966 zusammengeschlossen zur Nationalen Partei. Ihr Hauptprogrammpunkt ist die Verteidigung des Privateigentums. Grundsätzlich bestimmt dies ihr Verhältnis zu den Landarbeitern.

Die Strategie der Radikalen gegenüber Landarbeitern ist ambivalent. In der langen Regierungsperiode unter ihrer Leitung von 1938-1952 wurde die Gesetzgebung der Syndikalisierung auf dem Lande nicht verabschiedet. Pedro Aguirre Cerda, der radikale Präsident der Volksfrontregierung besaß nach J.C. Jobet die enthusiastische Unterstützung der schon mächtigen Arbeiterklasse.⁶

Dennoch, als Organisationen der Großgrundbesitzer - an der Spitze die Sociedad Nacional de Agricultura - mit der Forderung an ihn herantraten, alle staatlichen Bemühungen in Richtung auf die Bildung von Landarbeitergewerkschaften einzustellen, bis das schon vorbereitete Gesetz für Arbeitersyndikate modifiziert würde, beantwortete Aguirre Cerda die Anfrage durch die Formung einer Kommission aus Großgrundbesitzern und Landarbeitern, die die Frage studieren und einen Gesetzentwurf vorlegen sollten.⁷ Durch einen Erlaß⁸ bewirkte er sodann die Suspendierung der Bildung von Landarbeitersyndikaten, bis dieser Gesetzentwurf vorläge. Dieser Erlaß galt auch noch unter dem nächsten radikalen Präsident Juan Antonio Ríos. Gabriel González Videla, der 1946 als Radikaler das Präsidentenamt antrat, hatte in seiner Wahlkampagne zugesichert, er werde den Erlaß aufheben. Da er jedoch nicht die absolute Mehrheit der Stimmen erhielt, mußte der Kongreß entscheiden. Die Stimmen der Liberalen

⁶ Julio César Jobet: Balance de la Política Popular desde Aguirre Cerda a Gonzalez Videla, in: Espartaco, No.4, S.21 (Santiago)

⁷ Vgl. Almino Affonso: a.a.O. S.19/20

⁸ Orden Ministerial No.34

waren entscheidend, politische Verhandlungen begannen. Die Liberalen machten ihre Unterstützung González Videlas davon abhängig, daß dieser die Syndikalisierung auf dem Land nicht vorantreibe. Das von ihm erlassene Gesetz zur Gewerkschaftsbildung auf dem Lande fordert, daß im fundo über 20 Arbeiter angestellt sein müssen, wenn sich eine Basisgewerkschaft dort bilden will. Dies war jedoch nur auf einer kleinen Minderheit der fundos der Fall. Im übrigen war nach diesem Gesetz jeder gewerkschaftliche Zusammenschluß über das fundo hinaus auf Kreis-, Provinz- bzw. nationaler Ebene verboten. Diese Einschränkung der gewerkschaftlichen Freiheit auf dem Lande war der Preis, der für die Erlangung der Präsidentschaft gezahlt werden mußte.⁹

Wie hieraus schon hervorgeht, sind die Radikalen eine opportunistische, ideologisch nicht festgelegte Partei. Allenfalls kann man ihre Überzeugungen auf die Formel bringen, daß es ihnen darum gehe, das Los der unteren Klasse auf evolutionärem Wege zu verbessern. Ihre Anhänger finden sich in allen Bevölkerungsgruppen, insbesondere jedoch in der Bürokratie und der Mittelklasse.

Die im Parteienspektrum links von den Radikalen angesiedelten Christdemokraten haben im Unterschied zu den Radikalen eine Strategie für die Landarbeiterschaft entworfen, die den Anspruch stellt, diesem Bevölkerungsteil die Beteiligung am nationalen Leben zu ermöglichen. Da jedoch die Strategie der Christdemokraten stark im Mittelpunkt des Interesses dieser Arbeit stehen, soll sie an anderer Stelle ausführlicher besprochen werden.

In der Strategie der linken Parteien, d.h. sowohl der Kommunisten, als auch der Sozialisten, spielt

⁹ Vgl. Almino Affonso: a.a.O. S.23

die Landarbeiterschaft in der Partei-Ideologie eine Rolle insofern, als sie zusammen mit der städtischen Arbeiterschaft d e n Teil der Bevölkerung bildet, der die Revolution, d.h. grundlegende strukturelle Veränderungen der Gesellschaft, durchführen kann. In der Praxis war tatsächlich die Kommunistische Partei von ihrem Anbeginn in den 20er Jahren an in der Organisation der Landarbeiterschaft tätig,¹⁰ wenn auch ihre Arbeit mit der städtischen Arbeiterschaft immer weitaus intensiver gewesen ist.

Die hauptsächliche Aktivität der kommunistischen Partei bestand in ihrer Anfangsphase größtenteils in der Syndikatsarbeit, sodaß oft Mitgliedschaft im Syndikat eine Mitgliedschaft in der Partei erübrigte. Konsequenz war, daß der syndikalistische Kampf in jenen Jahren stark politisiert wurde. Ricardo Marín schreibt¹¹ "... in jener Zeit bereisen Vertreter jener Arbeiterinstitution das Land und fordern die Landarbeiter auf, gemeinsame Sache mit den Arbeitern aus der Stadt zu machen, indem sie sich in derselben Form in einer Aktion zusammenschließen mit revolutionären Zielen, die die Unterstützung der ländlichen Arbeitermassen erforderten".

Ihren Einfluß in den Regierungen der Radikalen konnten die Kommunisten jedoch nicht so erfolgreich geltend machen, daß das Gesetz für die Syndikalisierung auf dem Lande in der Zeit durchgebracht worden wäre. Erst unter der Regierung Frei wurde ein Gesetz für Syndikalisierung der Landarbeiter verabschie-

¹⁰ Vgl. Herman Ramirez Necochea: Origen y Formación del Partido Comunista de Chile, Santiago 1965, S.214/15, 259

¹¹ Ricardo Marín: Condiciones Económico Sociales del Campesino Chileno, S.132 ff. in "La Hora" Santiago 1947, zitiert nach Almino Affonso a.a.O. S.16

det, nach dem das Recht auf gewerkschaftlichen Zusammenschluß auch über ein fundo hinaus etabliert wurde. Die Kommunisten haben heute ebenso wie die Sozialisten ihre Landarbeitergewerkschaften, die auf nationaler Ebene beide gemeinsam zu einer nationalen Landarbeitergewerkschaft zusammengeschlossen sind. Seit die Kommunisten mit ihrer Arbeit auf dem Lande begannen, bildeten sich auch andere, bis 1967 illegale Landarbeitergewerkschaften, bzw. -bewegungen. So hatte z.B. die Kirche großen Einfluß. Unter der christdemokratischen Regierung wird schließlich das Nebeneinander verschiedener Landarbeitergewerkschaften ("Parallelismus") institutionalisiert. Vor Beginn der christdemokratischen Regierung bestand eine große Anzahl von Landarbeiterbewegungen (illegaler Gewerkschaften). Sie werden sehr stark "von außen" beeinflusst.¹² In der Studie von Almino Affonso und anderen heißt es zusammenfassend dazu:

"1. Ursprung und Gründung der Organisationen

- 1) Die Landarbeiterorganisationen wurden von Personen, die dem ländlichen Sektor fremd waren, gefördert. Diese Arbeit wurde von kleineren Gruppen, die aus Politikern, Intellektuellen und Geistlichen bestanden, ausgeführt.
- 2) In einer ersten Etappe wurden begrenzte Anfänge von Organisationen ausgebaut, sei es um im besonderen die Interessen der Landarbeiter zu vertreten, sei es um Gemeinschaftsentwicklung mit politischen Zielen zu verfolgen.
- 3) Die Entscheidung, eine nationale Organisation zu bilden, kam von außenstehenden Personen, sowie von Landarbeitern, um die bestehenden Organisationen entsprechend gewerkschaftlichen Zielen zu vereinheitlichen.

¹² Movimiento Campesino Chileno, ICIRA, 1968 (mimeogr.), inzwischen auch veröffentlicht

4) Nach dieser Übereinkunft wurden Kongresse und Vereinbarungen mit direkter Beteiligung der Basis der Landarbeiter getroffen.

5) Die Entscheidung, die Organisationen zu bilden, fußt im allgemeinen auf ideologischen Problemen oder politischen Notwendigkeiten, ausgehend von politischen Institutionen oder Parteien.

2. Struktur und Finanzierung der Organisationen

1) Alle Landarbeiterorganisationen sind Körperschaften des Privaten Rechts oder Organisationen am Rande des Gesetzes, da ja gewerkschaftliche Zusammenschlüsse verboten waren.

2) Unter den dirigentes hebt sich insbesondere die Figur des bezahlten Funktionäres ab, der praktisch Funktionen eines dirigente erfüllt.

3) Alle nationalen dirigentes sind städtischer Herkunft oder "urbanisierte" Landarbeiter.

4) In den leitenden Organismen existiert eine geringe Mobilität. Die nationalen Direktorien pflegen lange in ihren Ämtern zu bleiben.

5) Die Landarbeiterorganisationen werden nur zu einem geringen Teil von ihren Landarbeiter-Basen finanziert. Der Hauptanteil der Finanzierung entspringt nationalen und internationalen Institutionen, was eine eventuelle Begrenzung für die Aktivitäten, die sich möglicherweise entwickeln, bedeutet.

6) Die Möglichkeiten der Expansion der Organisationen sind durch die Fähigkeit, dirigentes anzustellen, begrenzt, was seinerseits die wichtigste Sparte der Ausgaben darstellt.

3. Formale Ideologie und Ziele

1) Die allgemeinen Ziele, für die die Landarbeiterorganisationen kämpfen sind ähnlich, obwohl sie unterschiedliche Pläne formulieren.

2) Die formale Ideologie der Organisationen wird durch außenstehende Personen bestimmt, die in ihrer Gründung mit Einfluß nehmen.

3) Es besteht eine ideologische Spaltung zwischen Christen und Marxisten in den Landarbeiterorganisationen seit ihrem Beginn.

4) Diese Trennung erhält sich mit der Entwicklung der Organisationen aufrecht vor allem durch die Schulung (capacitación) durch Außenstehende für die dirigentes oder durch die eindeutige politische Betreuung.

4. Hauptsächliche Aktivitäten

1) Die Landarbeiterorganisationen besitzen in der Ausübung ihrer Tätigkeit eine weitläufige Verbindung mit außenstehenden Gruppen, die sie förderten.

2) Obwohl die Organisationen in ihrer formalen Ideologie erklären, in parteipolitischen Kategorien apolitisch zu sein (apoliticismo partidista), besteht eine aktive Teilnahme ihrerseits in den Wahlperioden.

3) Die ideologische Trennung zwischen den Organisationen erschwert die Einheit der Landarbeiterschaft im aktiven Handeln.

4) In den wichtigsten gewerkschaftlichen Forderungen zeigt sich von neuem die Präsenz von außenstehenden Personen (agentes externos)".

Welche Rolle spielt die Slumbevölkerung in den Strategien der Parteien, und was haben die Parteien zur Besserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse dieses Teiles der Bevölkerung getan?

Zunächst ist festzustellen, daß außer der Christdemokratie keine Regierung oder Partei sich intensiv diesem Bevölkerungsteil zuwandte. Warum? Die Slum-

bevölkerung hat ganz spezifische Charakteristika, die sie in ihrer Bedeutung für Wirtschaft- und Sozialstruktur charakterisieren:

- Die in ihr Lebenden sind oftmals im Dienstleistungssektor beschäftigt und weitgehend entbehrlich zur Aufrechterhaltung des Produktionsprozesses. Sie sind auf der nationalen Ebene ö k o n o - m i s c h relativ unbedeutend.
- Mit zunehmendem Anwachsen der Slumbevölkerung wurde das Ausmaß des Elends sichtbarer und wuchs zumindest potentiell die Gefahr tiefgreifender sozialer Spannungen, d.h. ihre s o z i a l e Bedeutung wuchs.
- Mit ihrem wachsenden Ausmaß wurden Bewohner der Elendsviertel interessanter als "Stimmvieh" in Wahlfeldzügen; sie gewannen insofern an p o l i - t i s c h e r Bedeutung.

Wohnungsbauprogramme wurden als Teilantwort auf das soziale Elend von verschiedenen Präsidenten unternommen. Die Christdemokraten erkannten jedoch als erste die wachsende soziale und politische Bedeutung der Slumbevölkerung. Der Versuch der Durchorganisation dieser Bevölkerung, ausgehend von Regierungsinitiative, ist erstmalig von der Christdemokratie unternommen worden. Die Arbeit, die von anderen Parteien in den Elendsvierteln getan wurde, blieb größtenteils auf die Vorbereitung der Wahlen beschränkt und war daher nicht kontinuierlich.

III Die Regierung Frei:

Ihre Ideologie und ihre Maßnahmen

A Begriffliche Unklarheiten

=====

"Die Möglichkeit zu wählen reicht für die Bedürfnisbefriedigung des Volkes nicht aus. Die Möglichkeit zu wählen ist nur ein Teil der politischen Macht, und diese ihrerseits ist ein Teil der Macht im allgemeinen, die den ökonomischen und den kulturellen Aspekt einschließt. Das Volk muß Zugang zu allen diesen Formen der Macht haben und an seiner Ausübung teilnehmer, damit das Land wirklich demokratisch ist".¹

Dies sagte der erste christdemokratische Präsident Chiles, Eduardo Frei, in seiner ersten Jahresbotschaft am 21. Mai 1965. Die bestehenden Machtverhältnisse, von denen er spricht, werden charakterisiert durch folgende Verteilungsverhältnisse:

Nur ein Viertel des Nationaleinkommens kommt den ärmsten drei Vierteln der gesamten Bevölkerung zu. Dagegen verfügt das reichste Zehntel der gesamten Bevölkerung über fast die Hälfte des Nationaleinkommens.² Auf dem Lande ist die Einkommensverteilung sogar noch krasser. Den unteren 87 % kommt ein Drittel (34 %) des Einkommens zu, während die obersten 12 % fast zwei Drittel (65 %) beanspruchen. Nach dem "Censo Nacional Agrícola ganadero" von 1955 ist die Landverteilung in Chile extrem ungleich: 73 % des Landes war in Händen von 2 % der Landbesitzer, dagegen war 1 % des Landes auf 50 % der Landbesitzer verteilt.³

¹ Von der Verfasserin unterstrichen

² Vgl. CIDA, S.30

³ Daselbst S.5

Es versteht sich von selbst, daß der Zugang zu ökonomischer Macht eine weitgehende Ausgleichung der extrem ungleichen Verteilungen erfordern würde, die ihrerseits eine tiefe Umstrukturierung der bestehenden Verhältnisse bedingen würde.

"Der Weg der Macht ist die Organisation. Die Krise besteht darin, daß die Mehrzahl unseres Volkes nicht organisiert ist, nicht einmal vom gewerkschaftlichen Blickpunkt gesehen. In Chile sind, wie man weiß, nur 10 % der Lohnarbeiter gewerkschaftlich organisiert".

So fährt der Präsident in seiner ersten "Mensaje" fort. Bei der Lektüre der ersten "Mensaje" scheint es uns klar, worum es geht: das organisierte Volk soll soziale, politische, ökonomische und kulturelle Machtpositionen übernehmen. Die Machtfrage wird gestellt, es fehlt jedoch die Angabe einer konkreten Strategie. Noch abstrakter wird uns das Gemeinte in der fünften "Mensaje":

"Eine demokratische Gesellschaft aufzubauen bedeutet, die Sehnsucht des modernen Menschen, selbst teilzunehmen, zu verstehen und die Strukturen zu schaffen, in denen sich Teilnahme effiziert und systematisch realisieren kann. Die Rationalität, die die Lösung der heutigen Probleme erfordert, kann in den Massengesellschaften nur erreicht werden durch den Zwang von Diktaturen und Totalitarismen oder aber durch die bewußte und freie Teilnahme aller sozialen, ökonomischen und politischen Sektoren an der Festsetzung der gemeinsamen Aufgaben für das ganze Land. Chile hat diesen letzteren Weg gewählt."⁴

⁴ Von der Verfasserin gesperrt gedruckt.

Es ist sehr aufschlußreich, daß in der fünften Mensaje von der "Teilnahme aller Sektoren an gemeinsamen Aufgaben" gesprochen wird, die in heutigen Massengesellschaften zur rationalen Problemlösung notwendig sei: während in der ersten Mensaje, von der ungenügenden "Teilnahme des Volkes an der Macht" gesprochen wurde, was für unterentwickelte Länder charakteristisch sei.

Hier in der fünften Mensaje 1969, wird nicht mehr die Machtfrage gestellt, vielmehr von Strukturen gesprochen, in denen sich der Mensch "effizient" und "systematisch" realisieren könne. Über den Weg, auf dem dies erreicht werden könne, wird nichts gesagt, außer daß er voraussetzt, daß man die Sehnsucht (ansías) des Menschen "teilzunehmen" verstehe. Aus dem Wenigen, was hier zitiert wurde, spricht eine Theorie, die für die Christdemokratie sehr bedeutsam wurde: die Theorie der Marginalität, so wie sie von Roger Vekemans s.j. und seinem Institut DESAL erarbeitet wurde. Wir müssen hier in Frage stellen, ob diese Theorie der Realität - die gekennzeichnet ist durch extreme Ballung ökonomischer Macht - Rechnung trägt, wenn sie postuliert, die Organisation der Bevölkerung führe zu deren Anteilnahme an Entscheidungen und Beteiligung an sozialer, ökonomischer und politischer Macht. Dieses Konzept setzt im Grunde voraus, daß die Etablierung einer sozialen Macht durch Organisation ökonomische Machtpositionen erübrige und die Beteiligung an politischen Entscheidungen eine natürliche Konsequenz sei. Dies hat sich jedoch in der Wirklichkeit nicht erweisen können.

Wir sehen, daß es den Christdemokraten auf eine einheitliche durchorganisierte Arbeitnehmerschaft ankommt auch daran, daß Frei in seiner

zweiten Mensaje die Trennung zwischen Angestellten und Arbeitern als anachronistisch bezeichnet.⁵ Wie können wir dann aber verstehen, daß die Christdemokratie das Ihre dazu tat, auf dem Lande einen gewerkschaftlichen Parallelismus zu etablieren und damit der Spaltung dieser Einheit auf andere Weise die Türen öffnete? Es zeigt sich hier wie an anderen Stellen, daß die Christdemokratie durch Ambivalenzen gekennzeichnet ist.

Wollen wir die Ambivalenz der Christdemokratischen Partei auf dem Hintergrund der bestehenden Machtstruktur untersuchen, so ist ihre Wurzel offensichtlich. Mitglieder der Christdemokratischen Partei entstammen einerseits den Sektoren der Bevölkerung, die im Besitz ökonomischer Macht sind, und andererseits jenen Bevölkerungssektoren, die von dieser ökonomischen Macht abhängig sind und - zumindest potentiell - unbedingtes Interesse an tiefgreifenden Veränderungen der Strukturen haben.

"Auf der einen Seite war die große Mehrheit der Partei, ihre soziale Basis von Arbeitern, Jugendlichen, Landarbeitern, das durch das kapitalistische System ausgebeutete Volk, das auf die revolutionäre Loyalität seiner Führer vertraute.

Auf der anderen Seite waren die Unternehmer, die Großgrundbesitzer, die Bankiers, die Kapitalisten die die Macht wollten, um mit größerer Effizienz das bestehende System zu lenken: alle gemeinsam in ein und derselben Partei und jeder seine eigenen Interessen definierend ..."⁶

⁵ Segundo Mensaje, 21 de Mayo 1966, S.19

⁶ Alejandro Sepulveda Saez y otros: Qué pasó con el informe político técnico? in: Documentación: Ideología y Política No. 21

Dieser Heterogenität der Partei entspricht ein eklatanter Widerspruch im ideologischen Ansatz der Partei:

"Diese Kompromißideologie gibt vor, eine Position zu schaffen, die gleich weit vom Kapitalismus und vom Kommunismus entfernt ist, gleich weit von den Formeln der Linken und von der Rechten. Dem Individualismus stellt sie das Gemeinwohl gegenüber. Dem Kollektivismus stellt sie die Rechte der menschlichen Person gegenüber".⁷

Man versuchte also eine dritte Position, "den dritten Weg", zwischen rechts und links zu schaffen, der oft nur negativ interpretiert werden konnte.

Die Unklarheit und Abstraktheit des Ansatzes und die fehlende Vermittlung durch eine Strategie zeigt sich in der gesamten Begriffsbildung bei den Christdemokraten. Angefangen bei der "Revolution in Freiheit", hier scheint es, als müsse "die Revolution in Unfreiheit" - die Cubanische - widerlegt werden mit Hilfe der Allianz für den Fortschritt.⁸ Dann ist von dem Begriff "sociedad comunitaria" (komunitäre Gesellschaft) die Rede, der in der Zielsetzung der Basisorganisationen eine große Rolle spielt. Dieses Konzept fußt auf den für die chilenische Christdemokratie seit ihrer Anfangszeit maßgeblichen päpstlichen Enzykliken und Lehren einiger christlicher Sozialtheoretiker, insbesondere Jacques Maritains. Die Verwirklichung dieses Typs einer Gemeinschaftsgesellschaft wird dem Anspruch zufolge mithilfe der

⁷ Julio Silva Solar: Aportes al debate ideológico de la D.C. in: Documentación: Ideología y Política, Febr. 1969 No.20

⁸ Primer Mensaje del Presidente de la República de Chile, 21 de Mayo de 1965, S.89/90: "Die leitenden Organismen der Allianz für den Fortschritt haben vom ersten Moment an in einer Form mit meiner Regierung zusammengearbeitet, die uns auch zu Anerkennung verpflichtet".

"Revolution in Freiheit" angestrebt.⁹ Außerdem wird die Notwendigkeit eines "nichtkapitalistischen Weges", der "via no capitalista" betont.¹⁰

⁹ Nach Silva und Chonchol (Prinzipien des Kommunitarismus) ehemaligen Ideologen des Rebelde-Flügels der Christdemokratie unterscheidet sich der Kommunitarismus vom staatlichen Sozialismus dadurch, daß der Staat nur eine Zeit lang und nur subsidiär stärker in Erscheinung tritt. Aber mit der zunehmenden Organisierung des neuen Regimes werden die neuen staatlichen Funktionen in allen Bereichen von mehr unmittelbaren Organen des Volkes übernommen. Zwar muß das staatliche Handeln - eng mit der Volksmasse verbunden - anfangs von großem Gewicht sein, um die neue soziale Disziplin anlaufen zu lassen, das "Patronat" der Arbeiter über den Betrieb und die Wirtschaft zu organisieren und um den Produktions-, Verteilungs- und Entwicklungsprozeß in seiner Gesamtheit zu planen. Aber in Wirklichkeit wird das Regime vom Volk geschaffen und gestaltet. Daher müssen die Arbeiter bei der Herausbildung der konkreten Formen, welche die kommunitäre Struktur in der Stadt und auf dem Lande nach und nach annimmt, unmittelbar repräsentiert sein, ohne daß die staatliche Apparatur sich in einen (alles) absorbierenden, unanfechtbaren Machtfaktor verwandelt. Unter der Voraussetzung, daß "der Sozialismus ein System ist, in dem die gesellschaftlich produktiven Kapazitäten der Gemeinschaft gehören" ist der Kommunitarismus - nach Silva und Chonchol - "objektiv gesehen eine Form des Sozialismus, (und zwar) ein kommunitärer Sozialismus... In beiden Fällen handelt es sich um eine Gesellschaft, der die Produktionsmittel gemeinschaftlich besitzenden Arbeiter". Vgl. Alf Ammon: Die Christliche Demokratie Chiles, Instituto Latinoamericano de Investigaciones Sociales, Santiago 1969/70

¹⁰ Die 24 Punkte der Falange (Vorläuferin der Christdemokratie) von 1939 verurteilen "den Kapitalismus ..., der die Massen in moralischer und wirtschaftlicher Sklaverei hält" und "das kollektivistische System, welches das Individuum vernichtet und die persönliche Initiative zerstört". Siehe auch die Grundsatzzerklärung der CD von 1957: die durchzusetzende neue Ordnung "wird den Rahmen des kapitalistischen Systems, wie auch die verschiedenen Formen des kollektivistischen Sozialismus, deren grundsätzliche Irrtümer jedes echte Bemühen um die Befreiung des Menschen pervertieren, zu überschreiten haben". (Declaración de Principios ... III)

Über jene Begriffe bestand innerhalb der Partei nicht immer Einmütigkeit, dennoch wurden sie in bestimmten Epochen besonders benutzt als festlegende Prinzipien für die Zielvorstellung der Christdemokratie. Ungeklärt wie Leerformeln bleiben sie abstrakt und unvermittelt und schwebten unverbunden über der zu verändernden Wirklichkeit.

B Die Reform und Instrumente zu ihrer Durchführung
=====

Die Heterogenität der Christdemokratischen Partei war nicht die einzige Ursache dafür, daß die Reformen nicht sehr konsequent durchgeführt wurden. Vielmehr kam hinzu, daß die unter der Reformregierung gegen Widerstände im Parlament vorangebrachte Gesetzgebung¹¹ nicht voll von den Gerichten unterstützt wurde, vielmehr unendlich viele Fälle verschleppt und andere zu Gunsten der Grundbesitzer gegen die Arbeiter - entgegen den neuen Gesetzen - entschieden wurden.¹² Die neuen

¹¹ So das Agrarreformgesetz, No. 16 640, das Gesetz über "inamovilidad del cargo", No. 16 455, und das Gesetz über "sindicación campesina", No. 16 625.

¹² Siehe Punto Final No. 79 (S.9 Beilage) Interview mit dem christdemokratischen Landarbeiterführer Andres Tapia. ... "Das Innenministerium schickte über 150 Polizisten der 'grupo móvil', der Bereitschaftspolizei, um die Interessen des Eigentümers zu schützen. Wir waren 27 Landarbeiter, unsere einzige Verteidigung war ein Stacheldraht und unsere Hände. Fälle wie dieser, die den Landarbeitern zeigten auf welcher Seite die Regierung ist, weckten unser Bewußtsein und das unserer Kameraden auf. In unserer Partei gab es Leute, die uns halfen und die bei unseren Konflikten kooperierten, aber es gab auch Leute, die sich widersetzten und die Verfolgung des christdemokratischen dirigentes begannen". Interview mit einem anderen christdemokratischen Landarbeiterführer Gonzalo Cáceres, Punto Final No. 78, S.9: "Die Gesetze, die den Landarbeiterführer verteidigen sind auf dem Papier aber sie haben keine Geltung. Die Organismen des Arbeitsministeriums werden von den Großgrundbesitzern 'geölt'. Die verschleppten Urteile haben zur Folge, daß ein Landarbeiter zwei Jahre ohne Arbeit sein kann".

Normen schlagen sich zwar in der Gesetzgebung nieder, der juristische Apparat reichte jedoch nicht aus zu ihrer Durchführung. Die Krise des chilenischen Rechtsprechungssystems wurde auch quantitativ von Oscar Santelices Smith untersucht, unabhängig von der neuen Situation unter der Reformregierung. Er kam zu dem Resultat, daß die dem Gericht vorgelegten Fälle sich vervielfachen, während die Zahl der bearbeiteten Fälle konstant bleibt. Aufgrund dieser Ineffizienz werde immer weniger Recht gesprochen, das heißt, die Ungerechtigkeit wachse ständig.¹³ Das heißt, daß schon vor Beginn der Reformregierung die Anzahl der ungelösten Fälle so groß war, daß eine Krise des Rechtsprechungssystems bestand. Es ist verständlich, daß das traditionale Rechtssystem völlig außerstande war, die nach den neuen Gesetzgebungen zusätzlich auf es zukommenden Fälle in angemessener Zeit zu lösen. Zu der fehlenden Kapazität, neue Fälle zusätzlich zu bearbeiten, kommt die bekannte Tatsache, daß das traditionelle Rechtssystem vorwiegend von Richtern gestützt wird, die eine traditionelle Ausbildung haben und vorwiegend aus jenen Klassen stammen, die stets die mächtigeren waren und deren Macht im Zuge der Reform zum ersten Male angetastet wird.¹⁴

"... der Justizapparat hält sich mehr an die Normen, die das Geld und andere Güter stützen, als an die Normen, die den Menschen und seine persönliche Würde verteidigen... Die maßgeblichen Kriterien tendieren dazu, Personen nicht auf Grund ihrer Eigenschaften zu begünstigen, sondern mit dem Ziel, daß

¹³ Vgl. Oscar Santelices Smith: Crisis del Sistema Judicial Chileno? in: Mensaje No. 174 Noviembre 1968, S.545

¹⁴ Großgrundbesitz kann nach dem Agrargesetz von 1967 enteignet werden, wenn er ungenügend genutzt bzw. schlecht bewirtschaftet wird.

sie sich so früh wie möglich an das herrschende ökonomische System anpassen".¹⁵

Das Justizsystem ist also nicht nur uneffizient, sondern auch feindlich gegenüber Strukturveränderungen, da es hauptsächlich von dem ökonomisch mächtigen Sektor gestützt wird.

Ein fundamentales Machtinstrument des Staates bei der Durchsetzung einer reformistischen Strategie müßte man in der Kreditpolitik sehen. So zeigen Statistiken aus den Jahren 1961-1963, daß 93 % des landwirtschaftlichen Kredits an den mittleren und großen Grundbesitz gingen, dagegen nur 7 % an den Kleinbesitz, der fast 40 % der agraren Produktion erstellte und ein Fünftel des bebaubaren Landes bearbeitete.¹⁶ Grundsätzlich hat sich diese Relation in der Vergabe des ländlichen Kredits nicht verändert, wie die Studien von David Alaluf und Arturo Urrutia und von dem Departamento de Cooperativas de ICIRA¹⁷ zeigen.

Es zeigt sich also, daß die juristischen und ökonomischen Strukturen nicht entscheidend verändert wurden und somit nicht als Mittel für die Durchführung der neuen Strategie, der "sociedad comunitaria", eingesetzt werden konnten.

¹⁵ Oscar Santelices Smith: a.a.O. S.545 "Der Autor arbeitete von 1963 bis 1965 in der Gefängnisbehörde und in dem Justizministerium. Ihm ist die erste Arbeit über Planung der Justiz- und Strafbehörden in Chile zu verdanken."

¹⁶ Vgl. CIDA S.178 Cuadro XI - 26

¹⁷ 91 % für den patrón und 9 % für den "mediero" nach der Studie von David Alaluf y Arturo Urrutia: "La situación de las medierías en Limache" ICIRA 1966. Außerdem zeigen Studien des Departamento de Cooperativas von ICIRA, daß die Pacht, "medierrá" von Vieh 89,8 % dem patrón und 10,2 % für den mediero einbringt. "Cooperativas y financiamiento agrícola en un área lechera y forestal des Llanquihue". 1966 Vgl. Enrique Astorga: Sistema Agrario, Reforma Agraria, in: Polémica No. 1 S.4

C Reform und soziale Strategie

=====

Auf anderen Gebieten, vorwiegend der Erziehung, des Wohnungsbaus und der sozialen Organisation, will die Christdemokratie grundlegende Strukturveränderungen vornehmen und so ihre Strategie verwirklichen. Uns interessiert hier insbesondere die Förderung sozialer Organisationen der Landarbeiterschaft und der Bevölkerung in den Randvierteln der Städte.

Es interessiert in diesem Zusammenhang dreierlei:

1. Wie wurde an bereits bestehende Organisationsformen angeknüpft? Wurden bereits praktizierte Eigeninitiativen respektiert und gefördert, oder einfach abgelöst, ersetzt und diskreditiert?
2. Welche Institutionen werden mit der Förderung der Basisorganisationen auf dem Lande und in der Stadt beauftragt und wie arbeiten sie, d.h. wie werden die Funktionäre rekrutiert? Welche Programme der Betreuung, "asesoría", werden durchgeführt?
3. Wie sieht die Zukunftsperspektive auf, die mit diesen sozialen Veränderungen strategisch angestrebt wird? Ist der Weg bereitet, damit "das Volk die Macht übernimmt" (vgl. erste Mensaje des Präsidenten Frei), oder sind die Entscheidungskompetenzen noch an anderer Stelle verankert?

1. Landarbeitergewerkschaften

Die Ursprünge der Organisation auf dem Lande gehen in Chile in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg zurück. Trotz größter äußerer Widerstände hat sich die Gewerkschaftsbewegung auf dem Lande ohne Unterbrechung weiterentwickelt, lange bevor es eine ihr

günstige Gesetzgebung gab. Unter den für ihre Entfaltung entscheidenden Initiativen hebt sich zu Beginn die Arbeit der Kommunisten und Sozialisten hervor, dann der Einfluß des Gremialismus in der Stadt und schließlich der Einfluß der Kirche. Nach dem ersten Weltkrieg wollte die Federación Obrera de Chile unter der Leitung Recabarrens die Landarbeiterschaft mit städtischen Gewerkschaftsführern organisieren. Es gab Pläne, wie oben erwähnt, ein Syndikat von "inquilinos"¹⁸ mit einem Syndikat von Minenarbeitern zusammenzuschließen. - Dies erregte so großes Aufsehen und eine solche Unruhe unter den Großgrundbesitzern, daß sie den damaligen Präsidenten Arturo Alessandri durch ihre Organisation, die "Sociedad Nacional de Agricultura", ihren Protest wissen ließen. Alessandri - bekannt als Vorkämpfer in sozialen Fragen - verdamnte die Föderation der Landarbeiter mit den städtischen Arbeitern und empfahl den Großgrundbesitzern ihre eigenen Föderationen zu formen, die sogenannten "sindicatos de patrones".

1924 wird ein Gesetz erlassen (No. 4 057), nach dem sich Arbeiter in allen Betrieben Chiles innerhalb ihrer Betriebe organisieren können. Da dieses Gesetz die Gewerkschaftsbildung über die Betriebe hinaus verbietet, verhindert es gleichzeitig die Herausbildung einer starken Gewerkschaftsbewegung.

Im Zuge der Wahlkampagne der Frente Popular 1938 ist eine Welle der Syndikalisierung zu verzeichnen. Diese Art der Auswirkung politischer Kämpfe auf syndikale Ausdehnung ist ein wiederkehrendes Phäno-

¹⁸ Def. inquilinos: Landarbeiter, die als Teil ihrer Bezahlung ein Stück Land bebauen dürfen zur geschichtlichen Darstellung vgl. Amino Affonso: Trayectoria del movimiento campesino chileno, in: Cuadernos de la Realidad Nacional, No. 1 Sept. 1969

men, z.B. in der Wahlkampagne Freis, während der das "Movimiento de Campesinos Independientes" entstand.

1947 wird ein Gesetz (No. 8 811) erlassen, das das Recht, sich zu organisieren, den Landarbeitern in den Großgrundbesitzen zugesteht, in denen mehr als zwanzig Personen arbeiten. Dies Gesetz wurde zu einer Zeit erlassen, in der längst eine weitergehende Liberalisierung der Gewerkschaftsgesetzgebung auf dem Lande gefordert wurde.

"Diese Gesetzgebung ist ohne Zweifel der genaue Ausdruck dafür wie das Recht bisweilen von minoritären Gruppen als verteidigender Mechanismus für ökonomische und soziale Interessen genutzt wird... Seine Anordnungen, weit davon entfernt, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Landarbeiter zu verbessern, scheinen eher darauf ausgerichtet zu sein, die Organisation und angemessene Verbindung dieser Arbeiter zu kennen".¹⁹

Im Jahr darauf trifft wiederum ein harter Schlag die Gewerkschaftsbildung auf dem Lande. Der radikale Präsident Gabriel González Videla erläßt das Gesetz zur Verteidigung der Demokratie, ein gegen die Kommunisten und in der Realität auch gegen Sozialisten gerichtetes Gesetz. Die politische Polizei hat die Kontrolle über das gewerkschaftliche Geschehen. Was das bedeutet, wird erst klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Organisationsarbeit auf dem Lande seit den zwanziger Jahren das Werk von Kommunisten und Sozialisten war.

¹⁹ Arnaldo Camu Veloso: Estudio critico de la Huelga en Chile, S.55, Santiago 1964 zitiert nach Almino Affonso a.a.O

Dieses dunkle Kapitel der politischen Verfolgung hatte aber auch seine Kehrseite. Das Verbannungsgebiet für die Syndikatsführer war das Weinbaugebiet von Molina. Hier sollten ein paar Jahre danach - sicherlich nicht ganz unabhängig von der Tatsache, daß sich dort die Gewerkschaftsführer aufhielten - die bis dahin größten Landarbeiterbewegungen der chilenischen Geschichte beginnen.

Hier ist es dann auch, wo die Kirche, daneben auch Politiker und Intellektuelle - also alles dem ländlichen Sektor externe Kräfte - starken Einfluß auf die Landarbeiterbewegung gewinnt.

Es bildete sich schließlich in den fünfziger Jahren eine große Anzahl von gewerkschaftlichen Bewegungen auf dem Lande. Sie schlossen sich nach Erlaß des Gesetzes No. 16 625 von 1967, das gewerkschaftliche Freiheit auf dem Lande garantierte, in drei großen nationalen Konföderationen zusammen.

Es versteht sich, daß die Situation der Landarbeiterschaft durch den Parallelismus ihrer gewerkschaftlichen Organisationen - der auch nicht durch das Gesetz der Christdemokratie für Syndikatsbildung auf dem Lande revidiert wurde - sehr geschwächt ist. Dazu kommt, daß auch unter der Regierung Frei und gerade nach Inkrafttreten der Agrarreform die Landarbeiterschaft ständig unter bedrängenderen Lebensumständen leidet. Die Langsamkeit der Agrarreform führt dazu, daß ein großer Teil der Großgrundbesitzer ihren Landbesitz modernisiert, neueste Maschinen anschafft, um der Enteignung zu entge-

hen.²⁰ Dies hat zur Folge, daß Massen von Landarbeitern arbeitslos werden. Dazu kommt, daß auch unter der Frei-Regierung die Inflation nicht aufgehalten werden kann und so auch die Landarbeiter mit der erschreckenden Situation rechnen müssen, daß die Lebenshaltungskosten schneller steigen als die Löhne.²¹ Angesichts dieser sich objektiv zuspitzenden Situation wird der gewerkschaftliche Kampf mit unterschiedlicher Intensität betrieben, obwohl die Basis in allen drei Konföderationen identische Probleme hat.

Die "Confederación Nacional Sindical Campesina Libertad"²² steht unter dem Einfluß der katholischen

²⁰ "In Bezug auf die Geschwindigkeit der Durchführung der Agrarreform genügt es festzustellen, daß pro Jahr durchschnittlich 84 asentamientos gegründet werden, was bedeutet, daß es zwei Jahrhunderte und achtunddreißig Jahre benötigen würde, um die 20 Tausend großen und mittleren Großgrundbesitze die es in Chile gibt, in asentamientos umzuwandeln. Jährlich werden 3.144 Familien zu asentados. Dabei dauert es über 30 Jahre, um den Landarbeitern das von der Regierung versprochene Land zu geben. Und um die 350 Tausend Landarbeiter des Landes zu befriedigen, bräuchte man 111 Jahre".
Maria E. Carrera: Gobierno no ha hecho la reforma agraria, in: Punto Final No. 70

²¹ 1969 blieb die Erhöhung der Lebenskosten hinter den durchschnittlichen tatsächlichen Preiserhöhungen zurück (38 %).

²² Im folgenden als "Libertad" zitiert. Dieser nationale Gewerkschaftszusammenschluß geht unter anderem zurück auf die Federación Sindical Christiana de la Tierra, die 1952 gegründet wurde und sich später der 1948 gegründeten Acción Sindical de Chile (ASICH) anschloß. 1960 nahm die Unión de Campesinos Cristianos (UCC) die ASICH in sich auf. Die seit 1962 bestehende Asociación Nacional de Organización Campesina (ANOC) schloß sich mit der UCC 1965 zur Central Nacional Campesina (CNC) zusammen.

Kirche, die auch eine ihrer Finanzierungsquellen darstellt. Die andere Finanzierungsquelle ist der Internationale Entwicklungsfond. Im Vergleich zu den anderen Konföderationen verfügte sie über sehr viel Geld. Sie bezahlte Syndikatsführer und veranstaltete eine Reihe von Unterrichtsprogrammen für Landarbeiter und Landarbeiterführer.

Die Vorläuferorganisationen der Libertad hatten ihre Basis für den christdemokratischen Präsidentschaftskandidaten mobilisiert.

Trotz kirchlicher und ausländischer Finanzierung²³ und, wenn auch nicht offizieller so doch - durch die Unterstützung im Wahlkampf - inoffizieller Affinität zur Christdemokratie ist die Libertad nach Zahlen aus dem Jahre 1968 die schwächste der drei Konföderationen und kontrolliert nur ca. ein Fünftel der organisierten Landarbeiterschaft Chiles.²⁴

Die "Confederación Nacional El Triunfo Campesino" wird von der Christdemokratischen Partei beeinflusst. Jene Christdemokraten, die in der Leitung dieses Gewerkschaftszusammenschlusses saßen, radikalisierten sich, was zu mehrfachem Spitzenwechsel in der Gewerkschaft führte. Diese Gewerkschaft kontrollierte 1968 52 % der organisierten Landarbeiter.²⁵ Sie trägt sich selbst. Allerdings wird die Organisationsarbeit vom staatlichen Institut für Agrarentwicklung, Instituto Nacional de Desarrollo Agropecuario (INDAP) geleistet.²⁶

²³ Letztere soll im Frühjahr 1969 stark zurückgegangen sein, leider gibt es keine Daten.

²⁴ 21,67 % d.h. 15.172 Mitglieder, 56 komunale Syndikate und 10 Federationen.

²⁵ Das heißt, sie hat 36.440 Mitglieder, 146 komunale Syndikate und 20 Federationen.

²⁶ INDAP, Geschichte vgl. Florencio Durán Bernalles: Población, Alimentos y Reforma Agraria, Santiago 1966, S. 210, vgl. auch David Lehmann: Social Structure and Agrarian Reform in Chile: Preliminary Findings, ICIRA, Institute of Development Studies, University of Sussex, Juni 1970

Lehrgänge für Landarbeiter und Landarbeiterführer werden ebenfalls von dem Institut für Agrarentwicklung unternommen. Das besondere an dieser Konstruktion ist, daß sich das Institut zurückziehen kann, sobald das Syndikat fähig ist, selbständig zu arbeiten. Die Mitarbeiter des Instituts rekrutieren sich zum großen Teil aus Landarbeitern und Intellektuellen und ihre teilweise Radikalisierung ist trotz des häufigen Wechsels an der Spitze des Instituts selbst nicht aufzuhalten gewesen. Von diesem Institut wurden neben Tagungen auch andere unorthodoxe Lehrmethoden angewandt. Es handelt sich unter anderem um die Methode des brasilianischen Pädagogen Paulo Freire, die im wesentlichen auf dem Dialog aufbaut und sowohl der Alphabetisierung als auch der "Concientización", d.h. der Bewußtwerdung der eigenen Lebensverhältnisse dient²⁷. Der Bewußtwerdung der eigenen Lebensverhältnisse dient auch eine andere Methode, die sogenannten "estudios". Man fragt die Arbeiter nach Details ihrer eigenen Arbeitssituation, wie z.B. der Art der Saat, der Marke der Maschinen, der Größe des Großgrundbesitzes auf dem sie arbeiten, u.s.w.... Die Arbeiter, die diese Daten meist nicht wissen, werden beauftragt, sie bis zur nächsten Versammlung zu besorgen. Diese Art der systematischen Aufklärung dient dann als Basis zur Einschätzung der eigenen Situation und als Grundlage des Bedürfnisses, mehr zu lernen.

²⁷ Vgl. Paulo Freire: La educación como práctica de la libertad, ICIRA 1969 Santiago de Chile und Ders.: Sobre la Acción Cultural, ICIRA Santiago de Chile 1969

Die "Confederación Nacional Campesina Indígena 'Ranquil'"²⁸ befindet sich in krasser Opposition zur Christdemokratischen Partei. Sozialistische und kommunistische Parteifunktionäre arbeiten in der Gewerkschaft. Innerhalb dieser Gewerkschaft sieht man die soziale Krise des Landes als Konsequenz dessen, daß Großgrundbesitz und Finanzoligarchie zusammen mit dem nordamerikanischen Imperialismus die Reichtümer des Landes ausbeuten. Die Konföderation fordert:

„eine echte Agrarreform, damit das Land denen gehöre, die es tatsächlich bearbeiten und die es das, was das ganze Land wirklich braucht, produzieren lassen“.²⁹

Von daher ist es zu verstehen, daß die Konföderation Wert darauf legt, volle Unabhängigkeit gegenüber der Regierung zu bewahren.³⁰

Dennoch ist das Funktionieren dieser Konföderation ebenso wie das der beiden anderen geregelt nach dem Gesetz zur Gewerkschaftsbildung auf dem Lande, das 1967 von der Christdemokratischen Regierung verabschiedet wurde.

²⁸ Im Folgenden nur als Ranquil zitiert. Dieser nationale Gewerkschaftszusammenschluß ging aus der seit 1961 bestehenden Federación Nacional Campesina e Indígena (FCI) hervor, die damals ein Zusammenschluß aus drei Kommunistischen Syndikaten

- Federación Industrial de Trabajadores Agrícolas
- Asociación Nacional de Agricultores
- Asociación Nacional Indígena de Chile

und dem sozialistischen Syndikat: Frente de Trabajadores de la Tierra war.

²⁹ Vgl. Declaración de Principios, Santiago 8. Juni 1969

³⁰ Dasselbst

Mit rund 17 000 Mitgliedern kontrollierte diese Gewerkschaft 1968 etwa ein Viertel der organisierten Landarbeiterschaft Chiles und war damit die nach dem Triunfo Campesino die zweitgrößte Landarbeitergewerkschaft Chiles.³¹

2. Tabelle: Mitgliederzahlen der nationalen Konföderation der Landarbeitergewerkschaften³²

	<u>Triunfo Campesino</u>	<u>Ranquil</u>	<u>Libertad</u>
1968	36 440	17 021	15 172
1969	39 288	18 253	17 421

Was ist die Perspektive dieser drei Gewerkschaften, die jede auf ihre Weise Teile der Landarbeiterschaft repräsentieren? Bei andauerndem Trend steigender Arbeitslosigkeit auf dem Lande und zunehmender Inflation, die nicht hinreichend durch die Lohnaufstufungen kompensiert wird, ist eine Radikalisierung der Basis aller drei Konföderationen unausbleiblich. Die ideologische Kluft wird sich besonders in Zeiten von Wahlkämpfen vertiefen; das objektiv immer stärkere Zusammenwachsen der Basis wird dadurch schließlich jedoch nicht mehr tangiert werden können.

³¹ Genau 17 021 Mitglieder, d.h. 24,31 % in 77 kommunalen Gewerkschaften und insgesamt 13 Föderationen.

³² Quelle: Arbeitsministerium, offizielle Zahlen "El Triunfo Campesino de Chile" ist christdemokratisch und seit 1969 auch MAPU. "Ranquil" wird von der kommunistischen und von der sozialistischen Partei gelenkt. "Libertad" ist christdemokratisch (rechter Flügel) und unabhängig katholisch. Hauptgewicht liegt in Talca. (Wird zum Teil von der Kirche finanziert und von Jesuiten beraten. Außerdem finanziert vom Internationalen Entwicklungsfond).

"Wir vertrauen auf den Kampf der Landarbeiter. Auf ihre schon bei anderen Gelegenheiten bewiesene Entschlossenheit. Deshalb erwarten wir, daß sich andere Organisationen uns anschließen werden, ... aber gleichzeitig bitten wir sie, die Qualität ihrer höchsten dirigentes gut zu prüfen, die nicht im Sinne der Verteidigung der Interessen der Landarbeiterschaft handeln ...".³³

Die Überprüfung der nationalen Führung der Gewerkschaften bei der die Ursache der Spaltung zu lokalisieren ist, - nicht an der Basis - ist notwendig, wenn es zur Einheit der Landarbeiterschaft kommen soll. Dies ist auch der Unterton des Zitats.

Die Frage, ob denn, selbst bei einer Vereinheitlichung des gewerkschaftlichen Kampfes auf dem Lande, die Landarbeiterschaft tatsächlich am nationalen Leben teilnimmt, "partizipiert", und Zugang zur Macht gewonnen hat, bleibt jedoch ohne positive Beantwortung. Die Landarbeiter könnten lediglich durch eine starke Gewerkschaft soviel Druck ausüben, daß sie gehört werden müssen. In den drei Strängen der Macht: Exekutive: Präsident und Intendentes, zweitens Senat und Diputiertenkammer und drittens Munizipalitäten und Regidores sind sie nach wie vor kaum vertreten.

2. Organisationen in städtischen Randvierteln und Slums (Nachbarschaftsorganisationen)

Schon vor Beginn der Förderung von Nachbarschaftsorganisationen durch die Regierung Frei bestanden in den chilenischen Städten eine Unmenge von Nachbarschaftsorganisationen, die sich im wesentlichen durch die Art unterschieden, wie sie entstanden waren.

³³ Erklärung des Triunfo Campesino zusammen mit Ranquil zur Vorbereitung des "Pliego Unico". El Siglo, Miercoles 22 de enero de 1969

Wir finden hier gewisse Parallelen zum Entstehen der Landarbeitergewerkschaften, insofern nämlich, als oftmals die Kirche und politische Parteien in der Gründung von Nachbarschaftsorganisationen eine Initiatorrolle hatten. Für das ganze Land liegen uns keine Daten vor, doch in Talca, wo die Untersuchung stattfand, ist Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre ein Zuzug von belgischen, französischen und niederländischen Geistlichen zu verzeichnen, die sich der Organisation von Nachbarschaften widmeten und Bau- beziehungsweise Urbanisationsprogramme förderten. Der Einfluß der politischen Parteien ist derart, daß nach Wahlkampagnen, die zu diesem Zweck gebildeten Wahlkomités in Nachbarschaften einen Funktionswechsel durchmachen, und nachdem sie für einen bestimmten Kandidaten Propaganda getrieben hatten, - selbstverständlich mit lukrativen Motiven verbunden - sich umorientierten auf die Lösung der Probleme einer Nachbarschaft. Ganz unabhängig von äußeren Einflüssen dieser Art entstanden derartige Nachbarschaftsorganisationen auch in Notstandssituationen, wie z.B. nach Erdbeben oder Überflutungen. Es bildeten sich dann Notgemeinschaften, um das Schicksal der Betroffenen zu regeln. Spontane Organisation zur Interessenvertretung von Nachbarschaften ergibt sich ebenfalls oft unter den vom Lande neu in die Städte Zugezogenen, die nun versuchen, kollektiv Land zu erhalten bzw. zu besetzen und Wohnungsbauprogramme zu erwirken. Spontane Zusammenschlüsse dieser Art findet man weiterhin zum Zwecke von Sanierung von Elendsvierteln und in neu erstellten Wohnvierteln, in die die Bewohner als Individuen, unorganisiert, zogen, in denen sie sich nun aber nach dem Einzug auf grund der schlechten Fertigstellung der Häuser oder fehlender Urbanisierung bzw. auf grund von Problemen mit der Bezahlung der Raten zur Verteidigung ihrer Interessen organisieren.

Ein Großteil der schon vor dem Beginn der Arbeit der Promoción Popular bestehenden Organisationen waren Wohnungsbaukooperativen, die je nach dem Stand der Bauaktivitäten und nach der sozialen Schicht der ihre Mitglieder angehören, auch andere Funktionen übernahmen.

Selten entstehen Organisationen in Nachbarschaften auch aus gremialen Organisationen. Dies ist fast immer nur dann der Fall, wenn die Arbeiter eines Betriebes die Initiative entfalten, zusammen ein Wohnviertel zu bauen, bzw. den Bau eines Wohnviertels von ihrem Betrieb erwirken.

Es ist besonders darauf hinzuweisen, daß viele der Nachbarschaftsorganisationen - unabhängig von der Art ihrer Entstehung - mit der Zeit im Laufe von Wahlkampagnen oftmals relativ feste Kontakte zu einem oder mehreren Parteipolitikern anknüpfen, da dies einerseits für die Führer solcher Viertel eine Einnahmequelle bedeuten kann und da andererseits eine Nachbarschaft sich besondere Begünstigung von der Unterstützung eines Parteipolitikers - sei es ein Diputado oder ein Regidor - erwartet.

Diese Erläuterungen zeigen deutlich, daß die Promoción Popular, von der Regierung Freis beauftragt, Nachbarschaftsorganisationen zu bilden, nicht vor einer tabula rasa stand. Im Gegenteil, auf grund ihrer Gebundenheit an die Christdemokratie hatten sie große Schwierigkeiten, in politisch anderweitig verpflichtete Nachbarschaften Eintritt zu finden.

Es ist vielleicht inzwischen schon klar geworden, daß die Frage solcher Nachbarschaftsorganisationen an Personen bzw. Institutionen, die von außen an sie heran traten, sich vor allem darauf richtete, ob dieser Kontakt konkret etwas bieten könne. Die Regierung schuf die Promoción Popular, eine dem Wohnungsbau-

ministerium unterstehende Institution, deren Aufgabe es sein sollte, die "Teilnahme aller an gemeinsamen Aufgaben", bzw. die "Teilnahme des Volkes an der Macht" (vgl. Abschnitt A dieses Kapitels) zu fördern. Es bestanden dann immer wieder Bestrebungen, die Promoción Popular auf Regierungsebene als unabhängige Organisation zu etablieren den Ministerien gleichgestellt. Dies scheiterte jedoch an dem Widerstand der Opposition. Die Promoción Popular erhält Gelder erstens von COPRODE (Corporación de Promoción y Desarrollo), einer Organisation, die Gelder aus dem Ausland erhält, und zweitens von der Abteilung Soziale Entwicklung der CORVI (Corporación de Vivienda, später Corhabit) der Wohnungsbaubehörde.

Das Angebot der Promoción Popular lautete: Wir werden erstens bessere Verbindungen zu den öffentlichen Diensten herstellen, und wir werden zweitens Schulungslehrgänge durchführen.

Diese Angebote unterschieden sich nicht grundlegend von denen, die auf traditionelle Weise schon von Politikern, Stadträten und Intendencia an die Nachbarschaftsorganisationen herangetragen worden waren. Dies hatte zur Folge, daß die Etablierung der juntas de vecinos durch die Promoción Popular sich oftmals sehr konfliktiv gestaltete, und zwar deshalb, weil die Promoción Popular versuchte, alte Organisationen abzulösen, wenn die politische Ausrichtung dieser Organisationen konträr zu der eigenen war.

Das Hauptproblem dieser Organisationen besteht darin, daß sie erst 1968 durch das Gesetz No. 16 880 anerkannt wurden und daß sie erst Ende 1969 beginnen konnten, Formalitäten für die Erreichung der Rechtspersönlichkeit abzuwickeln. Dies bedeutet, daß ihren Entscheidungen vorher kaum Gewicht beigemessen werden konnte für die Entwicklung der gemein-

samen Angelegenheiten. Das heißt, so strebsam ein Leiter einer Nachbarschaftsorganisation in den gemeinsamen Angelegenheiten auch war, weder in der Munizipalität noch in der Intendencia reichte sein Einfluß und sein Gewicht über das eines Bittstellers im traditionellen Sinne hinaus. Nicht zu verwundern ist daher, daß die Nachbarschaftsorganisationen sozial und politisch in den sechziger Jahren in Chile bis 1969 keine besonders stark wachsende Bedeutung zukommt. Nach wie vor besteht das System der Stadtverwaltung und Stadträte, die über den Etat der Stadtverwaltung entscheiden. Die Intendencia, Verlängerung der Macht der Exekutive, hat nach wie vor das letzte Wort auf dem sozialpolitischen Sektor.

Wir sehen uns hier also wiederum einem Parallelismus, wenn auch ganz anderer Art - da nämlich verschiedene Systeme sich überschneidende Entscheidungsgewalten und Kompetenzen haben - gegenüber. Der Aufbau eines Systems von populären (Nachbarschafts)organisationen, juntas de vecinos, auf lokaler, kommunaler, provinzieller und nationaler Ebene bedeutet in diesem Kontext also auch nach dem Erwerb der Rechtspersönlichkeit nichts anderes als einen weiteren Apparat, dessen Vertreter lediglich ein wenig mitbestimmen dürfen in der Stadtverwaltung, deren Etats sowieso den enorm wachsenden Problemen der Städte in keiner Weise mehr entsprechen.

Wird das Volk auf diese Weise am nationalen Leben "partizipieren" können, wird es die Macht erlangen können, um seine Angelegenheiten im nationalen Kontext mitbestimmen zu können? Die Beantwortung dieser Frage hängt im wesentlichen von den Entscheidungskompetenzen und der Verantwortung ab, die den Gremien der Volksvertretung den Nachbarschaftsorganisationen zugestanden wird.

D Die Resultate der sozialen Strategie

=====

Auf diesem Hintergrund sind also die erstaunlichen Zahlen zu sehen:

"Im Laufe des Jahres 1968 etablierte die Promoción Popular 2.213 neue Basisorganisationen, hiermit existieren jetzt über 20.000 juntas de vecinos, centros de madres (Mütterzentren), centro culturales (kulturelle Zentren), Jugend- und Sportclubs mit über 130.000 Mitglieder".³⁴

"Die Landarbeiter haben eine breite Gewerkschaftsfront aufgebaut, während sie zuvor praktisch keine Selbstvertretung besaßen - da es ja 1964 nur 24 Landarbeitergewerkschaften mit einer Mitgliedschaft von 1.658 Arbeitern gab. Zur Zeit existieren etwa 500 Landarbeitergewerkschaften und 3.500 comités auf den Fundos, die schon eine Mitgliedschaft von 190.000 Landarbeitern besitzen".³⁵

Das von der Frei-Regierung auf den Gebieten Erziehung, Häuserbau, Organisation und Sozialgesetzgebung geleistete übersteigt all das, was von früheren Regierungen geleistet worden war. Es bleibt jedoch weit hinter seinem Anspruch zurück, und auch weit hinter dem Erwartungshorizont, den die Regierung selbst bei der Bevölkerung geschaffen hatte. Die Frei-Regierung warf das Land in anderer Weise zurück. Wie wurden alle diese Leistungen finanziert? Mit dem höheren Kupferpreis, den großzügigen Krediten, die man vom Ausland bekam, die jedoch gleichzeitig größere Verschuldung und Abhängigkeit bedeuteten, und mit einem erhöhten Inlandssteuersystem, das vorwie-

³⁴ Quinto Mensaje del Presidente de la Republica de Chile, S.76

³⁵ Dasselbst, S.77

gend die untere Mittelschicht drückte.³⁶

³⁶ Siehe unter anderem "Los Tiras y los Pacomios"
Clarín 8. Sept. 1969
"Mit welchem Geld wurden so viele Schule gebaut,
so viele Wohnungen, so viele asentamientos in
der mutigen Agrarreform konstituiert, so viele
Bewässerungsarbeiten durchgeführt? Mit welchem
Geld hat man die Macht des Volkes auf eine hö-
here Ebene erheben können in juntas de vecinos
und centros de madres? ..."

IV Bewußtseinsbildung innerhalb der organisierten Landarbeiterschaft

A Vorbereitung und Methode der Studien

=====

Die Verfasserin führte drei Feldstudien über chilenische Basisorganisationen durch von den in der vorliegenden Arbeit zwei besprochen werden:

- Eine Studie über Landarbeitergewerkschaften
- Eine Studie über Organisationen in städtischen Vierteln und Slums

Alle drei von uns durchgeführten Studien haben g e m e i n s a m, daß es sich um Organisationen in Bevölkerungsteilen handelt, die, wie wir sahen, in der Politik und Strategie anderer Parteien - vor der Übernahme der Regierung der Christdemokraten - keine bedeutende Rolle spielten, obwohl sie, wie wir ebenfalls sahen, sozial und politisch mit der Zeit eine immer stärkere Bedeutung gewannen.

Dennoch ist der Kontext der einzelnen Studien sehr verschieden:

1. da es sich zum einen um städtische, zum anderen um ländliche Situationen handelt,
2. da es sich zum einen um eine Syndikatsstudie, zum anderen um eine Nachbarschaftsstudie handelt.

Zunächst soll die Syndikatsstudie besprochen werden. Hierbei handelt es sich um standardisierte Gespräche mit überwiegend offenen Fragen, die mit 56 Anführern

von verschiedenen "comités sindicales"¹ in der Provinz Talca durchgeführt wurden.

Merkmale des geschichteten Samples sind:

1. Zugehörigkeit zu einer Konföderation (afiliación)
2. Vom comité ausgeübter Druck, durch "pliegos"², Streiks bzw. Besetzung von Großgrundbesitz (presión)

ad 1. Die Anzahl der lokalen Führer, die der "Confederación Libertad" angehören, entspricht der Anzahl der lokalen Führer, die die "Confederación Triunfo Campesino" angehören.

ad 2. Etwa entsprechend der Häufigkeit in der Realität wurden jeweils gleich viele Grundbesitze ausgesucht, deren comités:

¹ "comité" oder "comité sindical" ist die Basisorganisation von Gewerkschaften. In einem Großgrundbesitz, dessen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind, gibt es meist ein "comité", manchmal auch mehr als eines, wenn mehr als eine Konföderation dort ihre Organisation geformt hat. Alle comités einer comuna (administrative Einheit, entspricht etwa einem Kreis) formen ein "sindicato comunal". Alle "sindicatos comunales" einer Provinz formen ein "sindicato provincial". Da es drei große Konföderationen gibt, d.h. drei Zusammenschlüsse von "sindicatos provinciales", gibt es folglich auch auf Provinzebene drei verschiedene Arten von Syndikaten. Ebenso verhält es sich auf der Ebene von "comunas" und "comités". Gewerkschaften auf allen Ebenen bilden Direktiven mit einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, einem Sekretär, einem Schatzmeister und einem Delegierten.

² "pliego" ist eine Forderung der Arbeitnehmer nach Änderung des Tarifvertrages: d.h. nach Lohnerhöhungen etc...

3. Tabelle: Übersicht über die Zusammensetzung
der geschichteten Samples

	<u>C. Libertad</u>	<u>C. Triunfo</u>
a. erst 1969 eine gewerkschaftliche Forderung, einen "pliego", eingereicht hatten	5	5
b. schon 1967 eine gewerkschaftliche Forderung, einen "pliego", eingereicht hatten	10	10
c. einen Streik hinter sich hatten	12	12
d. einen Grundbesitz besetzt hatten	1	1
	<u>28</u>	<u>28</u>

Es wurden also je 28 Gespräche, in den den beiden verschiedenen Konföderationen angehörigen comités, durchgeführt.

Die Gespräche mit "dirigentes"³ wurden geführt in:

- insgesamt 10 comités, die erst 1969 einen pliego eingereicht hatten
- insgesamt 20 comités, die schon vor 1969 einen pliego eingereicht hatten
- insgesamt 24 comités, die schon gestreikt hatten
- insgesamt 2 comités, die bereits einen Großgrundbesitz besetzt hatten.

Es gab keine Verweigerungen. Die Basisorganisationen der Confederación Rancuél wurden nicht auf diese Weise untersucht, da zwar auf nationaler Ebene eine Bewilligung für die Durchführung der Studie gegeben wurde, nicht jedoch auf Provinzebene. Die Verfasserin respek-

³ "dirigentes" sind die Anführer von Gewerkschaften. Es gibt also dirigentes auf nationaler, provinzieller, kommunaler und lokaler (Basis-)Ebene. Hier ist von den dirigentes auf lokaler Ebene die Rede, jenen, die die comités sindicales auf Großgrundbesitz anführen.

tierte die Verweigerung auf Provinzebene. Die Erfahrung des Projektes Camelot, das der "counterinsurgency" diente und vom nordamerikanischen Verteidigungsministerium finanziert war, war den Funktionären dieser Gewerkschaft noch sehr frisch in Erinnerung, sodaß sie eine Vereinbarung getroffen hatten keinen Ausländer Befragungen der Basis ihrer Gewerkschaften zuzulassen. Die Verfasserin blieb jedoch mit der Gewerkschaft auf Provinzebene in Verbindung, sodaß die fehlende Befragung der dirigentes dieser Gewerkschaft nicht zu einer Lücke im Wissen über die Gewerkschaft wurde. In die Befragung gingen freilich nur die vorwiegend christdemokratisch bestimmten Gewerkschaften ein. Die Verfasserin führte alle Interviews selbst durch. Es besteht eine besondere Schwierigkeit darin, als Exponent der Stadt, Metropole, - interessanterweise wurde von den Landarbeitern häufig nicht der Unterschied zwischen Santiago und dem Ausland gemacht - mit einem Landarbeiter so über seine Lebensprobleme und Ansichten in einen Dialog einzutreten, daß er nicht nur ohne das Mißtrauen ist, daß er stets Fremden entgegenbringt, sondern außerdem auch versucht, Gefühle und Einstellungen zu verbalisieren, denen er bisher noch keinen Ausdruck verlieh.

Um vergleichbare Ergebnisse zu erhalten, war es andererseits notwendig, dieselben Fragen in den verschiedenen Gesprächen zu stellen. Aus diesen beiden Erwägungen ging hervor, daß die Studie mit Hilfe eines Fragebogens durchgeführt wurde, um die Zuverlässigkeit der Daten zu gewährleisten, und daß nur ein Interviewer, die Verfasserin, die Studie durchführen sollte, da nur so gewährleistet sein konnte, daß die notwendige Erweiterung einer Frage in ein Gespräch stets demselben Erkenntnisziel folgte. Dies

schien in der Tat die einzige Möglichkeit, um die Gültigkeit der Daten zu erhalten. Die Dauer der standardisierten Gespräche betrug stets zwischen einer und drei Stunden. Die standardisierten Gespräche wurden nach Arbeitsschluß durchgeführt, um etwaige Konflikte mit dem Arbeitgeber zu vermeiden. So ergab es sich manchmal, daß andere Arbeiter ebenfalls zuhörten und sich bei Fragen, die Überlegung voraussetzten, am Gespräch beteiligten. Dies trug zur Klärung der Antworten bei und erübrigte oftmals das Nachfragen durch die Interviewerin. Da sowohl Geldmittel als auch die Zeit begrenzt waren, bestand das befragte Sample nur aus Führern von Basisorganisationen. Wir sind uns der Problematik, die darin besteht, bewußt:

1. Die Aussagen der Führer sind möglicherweise viel profilierter als die der übrigen Syndikatsmitglieder.
2. Es besteht die Möglichkeit, daß es verschiedene Ansichten und Interessen im Syndikat gibt. So ist es zum Beispiel möglich, daß diese nicht nur unterschiedlich weit ausgeprägt sind, sondern, daß sie sich auch inhaltlich unterscheiden.

Dennoch scheint nur die Beschränkung auf ein Sample mit Gewerkschaftsführern möglich und auch sinnvoll:

1. Der Gewerkschaftsführer ist im Unterschied zu anderen Landarbeitern geübt darin, seine Gedanken zu artikulieren, und er ist es generell, der seine Mitarbeiter stärker beeinflußt als sie ihn. Somit bekommt man ein besonders klares Bild von der Bewußtseinsbildung in der Gewerkschaft, wenn man den Gewerkschaftsführer befragt.
2. Die Ansichten und Interessen, die der Gewerkschaftsführer äußert, werden die sein, die am meisten Unterstützung in dem comité finden, da er ja gewählt wurde.

Die Studie wurde mit den einzelnen Gewerkschaften auf provinzieller und nationaler Ebene durchgesprochen, wo auch Erlaubnisschreiben ausgestellt wurden. Die Listen der comités wurden von den Syndikaten zur Verfügung gestellt. Knapp zwei Monate, Oktober und November 1969, wurden benötigt, um alle Gespräche durchzuführen. Die Verfasserin ist ihren Gesprächspartnern und jenen, die ihr bei der Vorbereitung der Studie halfen besonders dankbar.

B Konzeption der Studie

=====

Anschließend an das, was oben über die Entwicklung der Landarbeiterschaft und ihren Platz in der Strategie der Parteien - insbesondere der Christdemokratie - gesagt wurde, können wir nun Überlegungen allgemeinerer Natur anschließen. Um die Problematik sinngemäß entwickeln zu können, teilen wir die Analyse in drei Abschnitte auf.

1. Organisation und Bewußtseinsbildung
2. Tendenzen in der Realität und ihre Wirkung auf die Bewußtseinsbildung (Erkenntnis der Gesamtgesellschaft und Orientierung)
3. Beziehung zwischen Erkenntnis der Gesellschaft und Orientierung, d.h. innere Struktur der Bewußtseinsbildung

1. Organisation und Bewußtseinsbildung

Im ersten Abschnitt werden wir zunächst analysieren, welchen Stellenwert die Organisation im Prozeß der Bewußtseinsbildung hat und hierzu bereits einen Überblick über das im zweiten und dritten Abschnitt detaillierter zu analysierende Material geben.

Dadurch, daß wir folgende Konzeptpaare gegenüberstellen:

1. das Konzept der Problemsicht auf lokaler, sektoraler und nationaler Ebene dem Konzept der Orientierung in bezug auf die Aufgaben in den Organisationen selbst auf den verschiedenen Ebenen, und
2. das Konzept der Problemsicht auf lokaler, sektoraler und nationaler Ebene dem Konzept der Orientierung in bezug auf Probleme außerhalb der Organisationen auf den verschiedenen Ebenen,

wollen wir feststellen, wie sich die jeweiligen Orientierungen zueinander verhalten. Mit anderen Worten, es ist die Frage, ob die Organisationen die Tendenz haben, ein falsches Bewußtsein zu konservieren oder aber zu einem authentischen Bewußtsein zu verhelfen (siehe weiter unten die Ausführungen zur Bewußtseinsbildung).

2. Tendenzen in der Realität und ihre Wirkung auf die Bewußtseinsbildung

Schematisierend gesprochen geht es im zweiten Abschnitt der Analyse darum, zu erkennen, welche Auswirkungen bzw. Konsequenzen bestimmte Tendenzen in der Realität auf die Bewußtseinsbildung der Arbeiterschaft auf dem Lande haben.

Tendenzen in der Realität

Chile ist ein Land mit extrem ungleicher Einkommensverteilung. Wie bereits oben erwähnt wurde, kommt nur ein Viertel des Nationaleinkommens den ärmsten drei Vierteln der gesamten Bevölkerung zu, während das reichste Zehntel der gesamten Bevölkerung fast die Hälfte des Nationaleinkommens für sich buchen kann.⁴

⁴ CIDA, a.a.O. S.30

Auf dem Lande ist die Ungleichheit eher noch krasser. Durch das Agrarreformgesetz vom Juli 1967 (No. 16 640) sollte diese Verteilung modifiziert werden. Nach diesem Gesetz sollten alle schlecht geführten oder ungenügend bearbeiteten ländlichen Betriebe enteignet werden können. Auf Grund der begrenzten Kapazität der Agrarreforminstitute, Großgrundbesitz zu enteignen, entstand für viele Großgrundbesitzer die Möglichkeit, in der Zwischenzeit ihre Betriebe so zu modernisieren, daß sie nicht mehr enteignet werden konnten. Diese Modernisierung hatte den Effekt, daß häufig zum ersten Mal seit langer Zeit wieder in den Grundbesitz investiert wurde, und zwar in der Form moderner Maschinen. Diese Technifizierung ländlicher Arbeit kostete Massen von Landarbeitern den Arbeitsplatz, "cortó los brazos", wie die Landarbeiter sagen. Steigendes Betriebskapital der großen landwirtschaftlichen Betriebe und Arbeitslosigkeit zeigen sich also als sich ergänzende Aspekte ein- und derselben Modernisierungstendenz. Die Dichotomie zwischen Besitzenden und Besitzlosen vergrößerte sich, und selbst innerhalb der Landbesitzerschaft entstanden hierdurch größere Unterschiede. Ein anderer Teil der ländlichen Betriebe, unfähig viel zu investieren, schlug den entgegengesetzten Weg ein: aus Angst vor Expropriation investierten diese Großgrundbesitzer nicht mehr in die agraren Betriebe.

Hier ist es wichtig, die häufige personelle Identität zwischen ländlicher Oligarchie und städtischen Industriellen zu sehen. Es war für viele Großgrundbesitzer oft nur die Frage, wo sie investieren sollten, in ihren ländlichen oder in ihren städtischen Besitz. So gab es auch oftmals die rationale Überlegung, es sei ertragreicher, man lasse sich expropriieren und investiere die Entschädigung für das Land in die Industrie.

Zusammenfassend kann man nun zwischen Betrieben unterscheiden, je nachdem, welche Konsequenzen aus der Agrarreform gezogen wurden:

1. Es wurde mehr investiert und nach selbst gesetztem Maßstab modernisiert, um der Enteignung zu entgehen. Kapitalintensive Arbeitsmethoden⁵ wurden eingeführt. So entstand Arbeitslosigkeit.
2. Es wurde nicht investiert aus Angst vor Enteignung. Arbeiter wurden also häufig entlassen. In keinem Falle wurden neue Arbeitskräfte angestellt.
3. Es wurde nicht investiert, damit eine Enteignung stattfände.
Arbeiter wurden häufig entlassen, in keinem Falle wurden neue Arbeitskräfte angestellt.

Mit den Investitionen sind jeweils nicht nur die in den Produktionssektor, sondern auch die in den sozialen Sektor gemeint, d.h. zum Beispiel auch die für die Instandsetzung der Arbeiterhäuser. Die generell erhöhte Unfähigkeit der ländlichen Betriebe, Arbeitskräfte zu absorbieren, führte schließlich zu stärkerer Abwanderung in die Städte. Wir fragen uns, welche Auswirkungen dieser wohl von den meisten Arbeitern beobachtete und selbst erlebte Tatbestand auf die Bewußtseinsbildung der ländlichen Arbeiterschaft hat und ob Konsequenzen für den gewerkschaftlichen Kampf gezogen werden.

⁵ Es gab verschiedene Ursachen dafür, daß kapitalintensiv und nicht arbeitsintensiv investiert wurde. Darunter

1) die Gewerkschaftsbewegungen hatten nach der Übernahme der Christdemokraten an Stärke zugenommen, so wollte man sich möglichst syndikalem Druck auf dem eigenen Besitz entziehen.

2) die Sozialgesetzgebungen für Landarbeiter waren verbessert worden, also fühlte der Landbesitzer stärkeren Druck

3) der Landbesitzer hatte nach wie vor gute Möglichkeiten, Kredite für den Kauf von landwirtschaftlichen Maschinen zu bekommen.

Fortsetzung der Fußnote siehe nächste Seite.

In den Städten zeigt sich ein ähnliches Bild. Arbeitskräfte werden in unzureichendem Maße absorbiert.

Der Trend zur Einführung kapitalintensiver Methoden ist in den führenden Industrien ebenfalls

Fortsetzung der Fußnote 5:

Vgl. dazu: Gonzalo Arroyo y Sergio Gomez:
Una etapa conflictiva de la reforma agraria, in:
Mensaje, No. 123, Oct. 1969 p. 475ff. und
Gonzalo Arroyo: Una etapa conflictiva en la Reforma Agraria, in: Mensaje, No. 124, Nov. 1969:
"... der in der Agrarreform stattfindende Prozeß der Modernisierung schafft dialektisch einen Prozeß der Marginalisierung. In der chilenischen Landwirtschaft ist dies an der Unterbeschäftigung feststellbar, die in jenen Betrieben geschaffen wurde, die sich modernisierten. Diese Technifizierung erfordert die Übernahme von Technologien und organisatorischen Modellen von den entwickelten kapitalistischen Ländern, die Arbeitskraft sparen und dazu beitragen, in größerem Maßstab die Anzahl der Landarbeiter und Kleinbauern des kleinen marginalen Anbaus (gemeint ist u.a. "mediería" - die Verf.) zu erhöhen. Dieselbe Modernisierung erlaubt die Verfestigung einer ungleichen Einkommensverteilung zugunsten derer, die in den kapitalistischen Betrieben arbeiten, und führt zu einer Übertragung von der alten Ausbeutung des peón (Landarbeiter) der Hacienden (Großgrundbesitze) - dem es jetzt wirtschaftlich zusammen mit den Asentados (ehemalige Landarbeiter auf Asentamientos - die Verf.) besser geht - auf den Minifundisten (inquilino, mediero), voluntario und afuerino deren steigende Konsumerwartungen und deren Erwartungen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, sich auf diese Weise frustriert sehen." S. 561/2

dominierend.⁶

Für uns entsteht die Frage, welche Auswirkung Arbeit auf einem relativ reichen bzw. Arbeit auf einem relativ armen Großgrundbesitz auf die Bewußtseinsbildung der Landarbeiter hat. (Vgl. Punkt 1 der Operationalisierung.)

Neben der durch die Agrarreform wesentlich beschleunigten Modernisierung der landwirtschaftlichen Betriebe haben wir es noch mit einer anderen Tendenz zu tun, die für die Landarbeiterschaft sehr bedeutsam ist, da sie die Möglichkeiten, die die Syndikalisierung bietet, relativiert: die Tendenz der Aufspaltung der Arbeiterklasse auf dem Lande. Oben führten wir schon eine Tabelle an, die die Verteilung der arbeitenden Bevölkerung angibt. Die Agrarreform hat nun den Prozentsatz der nicht fest auf einem Großgrundbesitz lebenden Arbeiter wiederum vergrößert. Da jedoch die Mitgliedschaft in einem Landarbeitersyndikat erst nach sechs Monaten Arbeit auf ein und demselben Grundbesitz legal ist, fällt dieser immer weiter ansteigende Prozentsatz von ländlichen Wanderarbeitern und Saisonarbeitern heraus. Es sind die "afuerinos", also jene, die draußen bleiben aus dem Großgrundbesitz u n d aus der Gewerkschaft.

Auch die Differenzierung zwischen "inquilinos" und "voluntarios" schafft unterschiedliche Ausgangspunkte für Landarbeiter in ihrer Bewußtseinsbildung. Dies ist ein anderer Punkt, der zu untersuchen sein wird. (Vgl. Punkt 2 der Operationalisierung.)

⁶ José Núñ, Superpoblación relativa, ejército industrial de reserva y masa marginal, in: Revista Latinoamericana de Sociología, No. 69/2, S.69

Die Arbeiterschaft auf dem Lande wird jedoch nicht nur dadurch gespalten, daß sich unterschiedliche Beziehungen zu ihrem Arbeitgeber ergeben, wie bei den inquilinos, voluntarios und afuerinos. Eine sich unterschiedlich auswirkende Spaltung auf anderer Ebene ist der gewerkschaftliche Parallelismus, die Tatsache, daß die Landarbeiter ihre Interessenvertretung nicht in einer, sondern in drei großen nationalen Konföderationen ausüben. Wie wir aus der oben kurz skizzierten Geschichte der ländlichen Arbeiterbewegung ersahen, hat es immer schon eine Vielzahl von Organisationen ergeben. Die Tendenz der Zusammenschlüsse verschiedener Bewegungen wurde jedoch von dem Gesetz für Syndikalisierung der Landarbeiter vom April 1967 (No. 16 625) nicht entscheidend gefördert, der gewerkschaftliche Parallelismus wurde gesetzlich legitimiert.

Im wesentlichen stehen sich in diesen Gewerkschaftsbildungen zwei politische Richtungen gegenüber: die christdemokratische und die kommunistisch-sozialistische, so wie dies auch in der oben zitierten Studie von Almino Affonso u.a. angegeben wird. Es wird auch oft behauptet, christliche und marxistische Richtungen stünden sich in diesen Syndikaten gegenüber. Sehr interessant ist nebenei bemerkt, daß sich in neuester Zeit die Führer einer neuen politischen Bewegung, des MAPU (Movimiento de Acción Popular Unitaria), die ebenfalls in einigen Provinzen Einfluß auf die Landarbeiterschaft gewinnt, als Christen und Marxisten bezeichnen.

Sicher ist jedoch, daß eine unglaublich starke gegenseitige Verleumdung und Propaganda zwischen diesen Syndikaten eine Spaltung geschaffen hat. Wie tief diese Propaganda gedungen ist und wie sie die

Bewußtseinsbildung beeinflußt hat, soll ebenfalls untersucht werden. (Vgl. Punk 3 der Operationalisierung.)

Aus dem gewerkschaftlichen Parallelismus ebenso wie aus der Existenz der verschiedenen Kategorien von Arbeitsverhältnissen innerhalb der Landarbeiterschaft ergibt sich die Spaltung der Landarbeiterschaft als Klasse. Die Spaltung des gewerkschaftlichen Kampfes ist eine Tatsache, die daraus zu folgern ist.

Wir können jedoch in den letzten Jahren ein starkes Ansteigen der verschiedenen Formen des durch die Landarbeitergewerkschaften ausgeübten Drucks verzeichnen, und zwar steigen die Anzahl der "pliegos", es steigt die Häufigkeit von Streiks, und immer öfter wird ein Großgrundbesitz von Landarbeitern besetzt. Hat dies nun damit zu tun, daß Streiks und im allgemeinen Formen des gewerkschaftlichen Drucks unter Reformregierungen steigen, so wie es Pablo González Casanova in seinem Aufsatz "L'Evolution du Systeme des Classes au Mexique"⁷ nachwies?

Almino Affonso stellte mit seinen Mitarbeitern fest, daß die Richtung dieses gewerkschaftlichen Druckes vorwiegend ökonomischer Art ist und darin keinerlei starke Veränderung im Laufe der Jahre 1960 bis 1966 zu bemerken war.⁸ Es ist nun wiederum unsere Aufgabe zu untersuchen, ob die Form, in der Druck ausgeübt wurde, unterschiedliche Auswirkungen auf die

⁷ Vgl. Cahiers internationaux de Sociologie
Vol. 39, S.113

⁸ Almino Affonso: Sergio Gómez, Emilio Klein y Pablo Ramírez: El movimiento sindical chileno, (mimeogr.) ICIRA, 1968

Bewußtseinsbildung gehabt hat. (Vgl. Punkt 4 der Operationalisierung.)

Operationalisierung zu "Tendenzen in der Realität"

Unsere Indikatoren sind die folgenden:

1. Reichtum eines Großgrundbesitzes und Arbeitslosigkeit:
 - a. wirtschaftlicher Aspekt:
Ausmaß des Eigentums, Größe der Arbeiterschaft und Maschinisierungsgrad (siehe Index),
 - b. sozialer Aspekt:
Instandhaltung der Arbeiterhäuser: ihre Licht- und Wasserversorgung,
 - c. Arbeitslosigkeit auf dem Großgrundbesitz,
 - d. Arbeitslosigkeit des dirigente.
2. Zusammensetzung der Landarbeiterschaft und Struktur des comités (Identität):
 - a. unterschiedliche Arbeitsverhältnisse: dirigente ist inquilino oder voluntario,
 - b. unterschiedliche Arbeitsverhältnisse: überwiegend inquilinos oder voluntarios im comité,
 - c. sind alle Arbeiter des Grundbesitzes im comité, bzw. sind auch Arbeiter, die nicht ständig auf dem fundo arbeiten, in das comité aufgenommen.
3. Unterschiedliche Beeinflussung des comités (Parallelismus):
 - a. Zugehörigkeit zu verschiedenen Konföderationen,
 - b. Beteiligung des dirigente an Kursen der Gewerkschaft,
 - c. Alter des comités.

4. Stufen gewerkschaftlichen Kampfes:

- a. kollektive Konflikte: pliegos, huelgas, tomas de fundo,
- b. "paros", meist kurzfristig angesetzte Streiks ohne vorherigen pliego⁹ (= Warnstreiks).

Bewußtseinsbildung

Rein analytisch, abgesehen von konkreten historischen Situationen, sehen wir die Bewußtseinsbildung durch zwei Aspekte gekennzeichnet, die sich wiederum zueinander komplementär verhalten. Sie bedeutet einerseits die Klärung der eigenen Situation innerhalb eines gesellschaftlichen Ganzen und damit die Erkenntnis der eigenen Beziehung zu anderen Teilen der Gesellschaft. Zum anderen bedeutet die Bewußtseinsbildung für das Subjekt die Erkenntnis seiner selbst und die Erkenntnis der eigenen Interessen. Da aber nicht vorausgesetzt werden kann, daß das Subjekt seine Interessen ganz erkennt, definieren wir jene in unterschiedlichem Maße erkannten eigenen Interessen als "die Orientierung".

Das Wort "Bewußtseinsbildung" impliziert, daß das Vorhandensein von Bewußtsein nicht der Ausgangspunkt ist. Der Ausgangspunkt ist vielmehr dadurch gekennzeichnet, daß das Subjekt *s e i n e n* Ort im gesellschaftlichen Ganzen zunächst nicht begreift und *s e i n e e i g e n e n* Interessen zunächst nicht genau kennt.

⁹ Es gibt selbstverständlich noch eine Reihe weiterer Indikatoren für Tendenzen in der Realität, die aufschlußreich für die Bewußtseinsbildung sind. Wir müssen uns hier jedoch beschränken auf jene, die uns am bedeutsamsten erscheinen. In dieser Arbeit konzentrieren wir uns vorwiegend auf Merkmale des Arbeiters auf dem Großgrundbesitz und weniger auf Merkmale des dirigente. Einer späteren Ausarbeitung bleibt es vorbehalten, die Bedeutung der geographischen und sozialen Mobilität der dirigentes zu untersuchen.

Der Zustand, bevor das Subjekt ein Bewußtsein im erwähnten Sinne erwirbt, ist jedoch nicht ein bewußtloser Zustand, vielmehr ist er dadurch gekennzeichnet, daß das Subjekt ein falsches, nicht selbstbestimmtes, sondern fremdbestimmtes Bewußtsein¹⁰ besitzt.

Woran ist nun in einer konkreten historischen Situation festzumachen, ob ein Subjekt ein falsches oder aber ein eigenes authentisches Bewußtsein besitzt?

Der zentrale Punkte bei der Frage nach der Überwindung des falschen Bewußtseins zur Gewinnung eines eigenen, authentischen Bewußtseins ist die Beziehung zu den Produktionsmitteln. Die besitzende herrschende Klasse ist am Weiterbestand der vorhandenen Produktionsverhältnisse interessiert und sucht deren Veränderung dadurch zu verhindern, daß sie die herrschenden Produktionsverhältnisse zur Norm erhebt, indem sie sie auf unabänderliche Naturgesetzte zurückführt. Die beherrschte Klasse hat auf der anderen Seite ein "noch falsches Bewußtsein", da sie sich auch gedanklich nicht voll von den bestehenden Verhältnissen emanzipieren kann. Die Klasse, die in einer Gesellschaft die herrschende materielle Macht darstellt, ist gleichzeitig die normativ bestimmende Macht einer Gesellschaft.

Nach Lukács ist der Einzelne unter dem Zwang des Systems vollkommen unfähig, die Situation zu verändern. Er ist dem falschen Bewußtsein ausgeliefert und kann das richtige Bewußtsein nur im gemeinsamen Kampf um die Interessen seiner Klasse gewinnen. Die Wirklichkeit kann nach Lukács nur als Totalität erfaßt und durchdrungen werden, und zu dieser Durch-

¹⁰ Vgl. der Begriff des falschen Bewußtseins bei Lukács

dringung ist nach seiner Analyse nur ein Subjekt, das selbst Totalität ist, fähig. Diese Totalität als Subjekt stellen in der modernen Gesellschaft nur die Klassen dar.¹¹

Die Wirklichkeit kann nur als Totalität erfaßt werden: Dies bedeutet, daß es notwendig ist, die materielle Basis einer Gesellschaft als ganze zu begreifen, nämlich die in ihr herrschenden Produktions- und Verhältnisse. Mit anderen Worten kann dann nicht ein einzelner Sektor, z.B. der Agrarsektor, losgelöst von anderen Sektoren begriffen werden. Eben- sowenig kann die Entwicklung der Lebensbedingungen einer Klasse der Gesellschaft, wie zum Beispiel der Landarbeiterschaft, dann nicht getrennt von der Situation anderer Klassen begriffen werden. Das heißt, Bewußtseinsbildung - im Sinne der Erkenntnis der eigenen Situation in der Gesamtgesellschaft - setzt die Erkenntnis der materiellen Basis der Gesamtgesellschaft voraus und damit die Erkenntnis der Beziehung der verschiedenen Klassen zu den Produktionsmitteln.

Das heißt für uns, die Einschätzung der Institutionen der Gesellschaft, sowie die Einschätzung der Konflikte und Prozesse in ihr, kann nur auf diesem Hintergrund stattfinden.

Nur ein Subjekt, das selbst Totalität ist, ist zur Erfassung der Wirklichkeit als Totalität fähig:

¹¹ Vgl. Lukács' Aufsätze über "Methodisches zur Organisationsfrage" und "Klassenbewußtsein" in: ders.: Geschichte und Klassenbewußtsein, a.a.O.

Hier ist gemeint, daß ein Bevölkerungsteil¹² - sei es die Landarbeiterschaft, oder seien es die vom Produktionsprozeß Marginierten - als ganzer eine Redefinition der Gesamtgesellschaft finden muß. Die wesentlichste Leistung der Landarbeiterschaft als Klasse wäre es, ihre Beziehung zu den Produktionsmitteln zu definieren.

Der E i n z e l n e kann das richtige B e - w u ß t s e i n nur im gemeinsamen K a m p f um die Interessen s e i n e r K l a s s e gewinnen: Gemeint ist, daß das eigene, authentische Bewußtsein nur im gemeinsamen Kampf um die Interessen des eigenen Bevölkerungsteils - der Landarbeiterschaft - dauerhaft erworben werden kann.

Es kann hier nicht der Ort sein, in die Debatten um diese Fragen weiter einzudringen. Es geht uns in diesem Kontext nur darum, diese Begriffe einzuführen und zu definieren. In unserer Analyse bezeichnet Bewußtseinsbildung also e i n e r s e i t s den Grad der Erkenntnis der Gesamtgesellschaft und a n d e r e r s e i t s das Maß der Erkenntnis der eigenen Interessen. Es ist dann auf der empirischen Ebene selbstverständlich, daß nicht eingeteilt werden kann in "richtiges" und "falsches" Bewußtsein. Das Kriterium für die Einordnung der Aussagen der Landarbeiter wird vielmehr sein, inwieweit die Erkenntnis der Gesamtgesellschaft und inwieweit die

¹² Wir sind hier im Unterschied zu Lukács der Meinung, daß nicht geklärt ist, ob dieser Bevölkerungsteil notwendig eine Klasse sein muß, vielmehr wäre zu fragen, ob nicht die gemeinsame Definition eines Bevölkerungsteils in Bezug auf die Produktionsmittel eine hinreichende Definition darstellt. In dieser Hinsicht könnte man in Lateinamerika, die vom Produktionsprozeß Marginierten als ein Subjekt, das zur Erkenntnis der "Wirklichkeit als Totalität" fähig ist, sehen. Vgl. dazu die Disparitätenthese, wir wollen mit dieser Arbeit zur Klärung dieser Frage beitragen.

eigenen Interessen, die Orientierung, bestimmt werden in Bezug auf ihr V e r h ä l t n i s zu den P r o d u k t i o n s m i t t e l n. Konkreter gesagt, wir suchen danach, ob die Landarbeiter Probleme und Wandel in der Gesellschaft ganz oder nur in Teilen wahrnehmen, ob sie Probleme und Wandel in ihrer zentralen Bedeutung für sich beurteilen und ob sie erkennen können, wie ihre Problematik in diesem Sinne sich grundlegend verändert oder aber dieselbe bleibt. Wir ordnen also stets alle Antworten danach, ob sie sich der Reihenfolge nach auf folgende Probleme beziehen:

1. Arbeitsprobleme (Verhältnis zu den Produktionsmitteln und allgemein)
2. Überlebensprobleme: Essen, Kleidung, Wohnen
3. Probleme der Versorgung mit öffentlichen Diensten: Gesundheit, Erziehung
4. andere Probleme

Während einer Reform, in der sich die Situation eines Teils der Bevölkerung, der bisher unter extrem schlechten, überdurchschnittlich schweren Lebensbedingungen litt, verändert, ist der Beurteilungsmaßstab für den Wandel bzw. für die neue gesamtgesellschaftliche Situation besonders bedeutungsvoll.

Es ist festzustellen, ob die von der Reform Betroffenen einen Beurteilungsmaßstab benutzen, der den Veränderungen - in ihrer Bedeutung für den eigenen Bevölkerungsteil - auf den Grund (auf die Wurzel) geht, d.h. ob die Beurteilung radikal ist, indem sie das zentrale Problem des Verhältnisses zu den Produktionsmitteln, das Problem der Arbeit berücksichtigt. Oder aber, ob die Betroffenen lediglich Teilerfolge bei den Veränderungen hervorheben und Einzelmerkmale des Wandels und der Gesamtgesellschaft als wichtigste Punkte beurteilen, obwohl diese ihre

eigenen Interessen nicht radikal tangieren. Wir werden also nicht einteilen: dies ist ein autonomes, jenes ein abhängiges Bewußtsein, ebenso wenig werden wir sagen können, dies ist ein richtiges, das ein falsches Bewußtsein - letztere Einteilung ist nur auf der sehr, sehr hohen Abstraktionsebene der Lukács'schen Aufsätze möglich -, sondern wir werden unterscheiden zwischen unterschiedlichen Graden der Radikalität - im Sinne des auf die Wurzel gehens - oder Graden der Klarheit bzw. Weite der Erkenntnisse bzw. der Interessen.

Exkurs:

Was ist radikales Bewußtsein

Hier sind noch einige differenzierende Bemerkungen zu radikaler Erkenntnis der Gesellschaft und Orientierung hinzuzufügen. Diese Differenzierung bleibt in diesem Kapitel oft implizit wegen der kleinen Anzahl der Befragten. Erst im Abschnitt, in dem die Problematik phenomenologisch beschrieben wird, werden wir näher darauf eingehen.

Im allgemeinen sprechen wir also stets von radikaler Erkenntnis der Gesellschaft (Problemsicht) und radikaler Orientierung, wenn Arbeitsprobleme angesprochen werden. Hier ist jedoch zu differenzieren, ob spezifisch das Verhältnis zu den Produktionsmitteln (Boden) oder allgemein Arbeit, genauer das quantitative Vorhandensein von Arbeitsplätzen bzw. quantitativ die Arbeitsbedingungen angesprochen werden. Weiter kann differenziert werden, ob das Arbeitsproblem als ein individuelles oder als ein kollektives Problem erkannt wird. Als wahrhaft kollektives Problem kann es aber nur erkannt werden, wenn es auf die Landarbeiterklasse als ganze bezogen wird.

4. Tabelle: radikales Bewußtsein

Subjekt Richtung der Problemsicht bzw. der Orientierung	Arbeits- bedingun- gen	quantita- tives Vor- handensein von Arbeits- plätzen	Verhältnis zu den Produktions- mitteln
Individuum	weniger radikales Bewußtsein	weniger radikales Bewußtsein	bedingt radikales Bewußtsein
Landarbeiter des fundo	weniger radikales Bewußtsein	weniger radikales Bewußtsein	bedingt radikales Bewußtsein
Landarbeiterschaft	nur im An- satz radi- kales Be- wußtsein	nur im An- satz radi- kales Be- wußtsein	radikales Bewußtsein

Diese Tabelle systematisiert die möglichen Inhalte von Arbeitsproblemen nach den beiden genannten Differenzierungen. Die neun Typen von Arbeitsproblemen unterscheiden sich klar nach der Weite des Zusammenhanges, in dem das Problem gesehen wird.

1. Die Problemsicht bzw. Orientierung ist dann bedingt radikal, wenn nicht nur die zu geringe Anzahl bestehender Arbeitsplätze und die Art der Abhängigkeitsverhältnisse beanstandet werden, sondern wenn darüber hinaus das existierende Verhältnis zu den Produktionsmitteln in Frage gestellt wird. Hiermit wird die Grundlage des Bestehenden in Frage gestellt und damit das System selbst.
2. Unabhängig davon, was das Arbeitsproblem ist, ist die Problemsicht, bzw. die Orientierung dann schon im Ansatz radikal, wenn der Subjekt-Bezug "die Landarbeiterschaft als ganze" ist und nicht le-

diglich "ein Individuum oder die Arbeiter des fundos". Wird die Landarbeiterschaft als Subjekt genannt, so wird die Gemeinsamkeit der Situation der Landarbeiter innerhalb der Gesellschaft erkannt und die gemeinsame Interessenlage postuliert. Dies charakterisiert ein klareres Bewußtsein.

In der obigen Tabelle können wir also unterscheiden zwischen weniger radikalem Bewußtsein, bedingt radikalem Bewußtsein, nur im Ansatz radikalem Bewußtsein und radikalem Bewußtsein. Alle Formen haben gemeinsam, daß sie am grundlegenden Arbeitsproblem ansetzen. Die einen folgern ohne weitere Klärung der Ursachen für das Erscheinen dieses Problems die notwendige Abschaffung der einzelnen bestehenden Mißverhältnisse, die anderen suchen die Ursache hierfür in dem Verhältnis zu den Produktionsverhältnissen. Gleichzeitig sehen sie das Subjekt, die Landarbeiterklasse, die unter diesen Verhältnissen zu leiden hat. Oftmals wird nur das eine oder das andere gesehen, auch dies ist jedoch schon bedingt oder im Ansatz radikal gegenüber jenen, die lediglich die Abhilfe der einzelnen Mißstände fordern, ohne den Ursachen für das Erscheinen des Problems Rechnung zu tragen. Auf diese Differenzierung werden wir immer wieder zurückgreifen.

Die Operationalisierung zur "Bewußtseinsbildung"

Bewußtseinsbildung wurde oben definiert als Erkenntnis der Gesamtgesellschaft und der eigenen Interessen.

Das Maß der Erkenntnis der Gesamtgesellschaft zeigt sich im Problembewußtsein, in der Wahrnehmung von Wandel, in der Sicht des ökonomisch und sozial latenten Arbeitnehmer - Arbeitgeber-Konfliktes, in der Sicht der anderen Klasse und der Fähigkeit,

Prozesse auch in anderen Sektoren zu explizieren, sowie schließlich in der Bewertung des Verhaltens und Handelns von Institutionen; zusätzlich selbstverständlich - immanent in allen Punkten enthalten - und grundlegend: in dem Informationsgrad über Struktur und Aktion der eigenen und anderer Landarbeitergewerkschaften.

Unsere Indikatoren für E r k e n n t n i s der G e s e l l s c h a f t sind folgende:

1. Erkenntnis von Problemen:

- a. lokale Probleme, bezogen auf das fundo,
- b. sektorale Probleme, bezogen auf den Agrarsektor,
- c. nationale Probleme, bezogen auf das ganze Land.

2. Einschätzung des Wandels:

- a. lokaler Wandel,
- b. sektoraler Wandel (allgemein, Agrarreform),
- c. nationaler Wandel.

3. Einschätzung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (patrón-obrero):

- a. Stärke des Einflusses von Landarbeitern und Grundbesitzern,
- b. Stärke der Organisation von Landarbeitern und Grundbesitzern.

4. Sicht der anderen Klasse:

- a. Wandel der Situation der Grundbesitzer,
- b. Wandel der Macht der Grundbesitzer.

5. Einschätzung der Prozesse:

- a. Abwanderung vom Land,
- b. Situation in der Stadt.

6. Einschätzung von Institutionen:

- a. Einfluß bei Entscheidungen über Arbeitskonflikte
- b. Vergabe von Krediten,

- c. Parteinahme der Regierung,
 - d. Verantwortung für die bestehende Situation.
7. Information über Struktur und Aktion der Landarbeitergewerkschaften.

Die Orientierung artikuliert sich in den Zielsetzungen, in der Richtung des vorgeschlagenen Wandels, in der Einstellung zu den Formen der Druckausübung und zur Kooperation mit bzw. Dissoziation von ähnlichen Bestrebungen. Die Indikatoren für Orientierung sind folgendermaßen untergliedert:

8. Ziele der Gewerkschaft:

- a. auf lokaler Ebene (früher und jetzt)
- b. auf nationaler Ebene.

9. Vorgeschlagener Wandel (Erwartungen):

- a. im allgemeinen durch die Organisation,
- b. im allgemeinen Verhältnis Arbeiter-patrón,
- c. auf sektoraler Ebene,
- d. auf nationaler Ebene.

10. Vorgeschlagener Wandel für spezifische Probleme:

- a. Aufteilung der fundos in Parzellen oder Bildung von Genossenschaften,
- b. Maßnahmen zur Abschaffung der Arbeitslosigkeit.

11. Einstellung zu Formen der Ausübung gewerkschaftlichen Drucks:

- a. "pliego único" auf der Ebene der Provinz,
- b. "pliego único" auf nationaler Ebene.

12. Interessengleichheit bzw. -divergenz:

- a. Haben die drei Gewerkschaften gleiche Ziele?
- b. Haben die anderen Gewerkschaften andere politische Auffassungen?

Dieser Abschnitt der Arbeit wird uns Aufschluß geben über den Einfluß von gewissen Phänomenen in der Wirklichkeit, die besonders charakteristisch für die genannten Tendenzen sind, auf die Bewußtseinsbildung.

3. Innere Struktur der Bewußtseinsbildung

Damit ist jedoch die Frage, wie die innere Struktur der Bewußtseinsbildung aussieht, das heißt, wie die Erkenntnis der Gesellschaft die Orientierung beeinflußt, nicht beantwortet.

Erst der Vergleich zwischen Erkenntnis und Orientierung zeigt, ob tendenziell ein autonomes, eigenes Bewußtsein entsteht oder ob tendenziell ein falsches Bewußtsein vorherrscht, daß heißt, ob die Normen der materiell herrschenden Macht noch fraglos übernommen werden.

Dies wird im dritten Abschnitt über die innere Struktur der Bewußtseinsbildung ausgeführt werden. An einem fiktiven Beispiel wollen wir klar machen, weshalb dieser dritte Abschnitt der Analyse für uns notwendig ist.

Auf die zwei Fragen:

1. "Wissen Sie, wer mehr Kredite bekommt die campesinos oder die Großgrundbesitzer"?
2. "Wie müßte sich die Situation der Landarbeiter und der Großgrundbesitzer verändern"?

antwortet dirigente A:

ad 1: "Die Großgrundbesitzer, da sie mehr Geld haben".

ad 2: "Es müßte eine Koordinierung des Landarbeiters mit dem patrón stattfinden".

und dirigente B antwortet:

ad 1: "Die Reichen, man selbst gilt nichts bei der Kreditvergabe".

ad 2: "Alles sollte ein asentamiento werden.¹³

Chile würde viel produzieren, alle Arten von Gemüse, es brauchte nicht andere Länder zu bitten. Einem selbst wird nicht erlaubt, unbearbeitetes, vergeudetes Land zu bearbeiten, man ist eben nicht gut genug!"

Das heißt, beide haben die klarere Erkenntnis des sozioökonomischen Faktums, daß Großgrundbesitzer mehr Kredite bekommen als Landarbeiter und Kleinbauern - fast die Hälfte der befragten dirigentes wußten dies nicht, bzw. sie meinten, Landarbeiter und Kleinbauern bekämen mehr Kredite -. Bei dem ersten dirigente (A) führt diese klarere Einsicht in die Situation jedoch nicht dazu, daß er seine Interessenlage radikal artikuliert; er will an der Grundsituation nichts ändern. Er übernimmt herrschende Normen, er will Versöhnung, Harmonie. Der zweite dirigente (B) sieht wie der erste die Wirklichkeit klarer als viele andere. Für ihn folgert im Gegensatz zu A daraus für seine Orientierung, daß er in einem asentamiento autonom arbeiten will und darüber hinaus ganz allgemein, daß er in einer autonomen Gesellschaft leben will. Er lehnt die Nichtwahrung der eigenen Interessen - "man ist eben nicht gut genug" - ab. Die Mißachtung des Lohnarbeiters im herrschenden Wertesystem - "man ist eben nicht gut genug" - ist für ihn ebenso unerträglich wie die Tatsache, daß Reiche Land besitzen und es nicht bebauen und daß so die Selbstversorgung des Landes - und des Einzelnen - nicht möglich ist. Dies ist der Grund und der Ausdruck seiner radikaleren Orientierung.

¹³ Hier ist eine tatsächliche Antwort direkt widergegeben; asentamiento ist ein nach der Enteignung von Bauern selbst verwalteter Großgrundbesitz. Er wird entweder in Parzellen aufgeteilt oder aber als Genossenschaft verwaltet.

V Resultate der Studie

A Organisation und Bewußtseinsbildung

=====

Aus den Tabellenübersichten, in denen die Problemsicht¹ und die Orientierung in bezug auf Probleme innerhalb und außerhalb der Organisationen gegenübergestellt werden, können wir folgende drei wichtigen Ergebnisse ablesen:

1. Klarheit der Problemsicht

Auf die Frage nach den schwerstwiegenden Problemen wurden auf nationaler und sektoraler Ebene häufiger Probleme genannt, die sich im Grunde nur durch radikale Veränderungen lösen ließen: fast zwei Drittel der Befragten nennen unter den nationalen Problemen die Kupferpolitik, die notwendige Enteignung von Land und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Etwa ebensoviele halten das Fehlen von Land für das Hauptproblem der Landarbeiterschaft. Dagegen wird nur von einem guten Drittel der Befragten als Hauptproblem auf dem fundo die Schaffung von Arbeitsplätzen genannt.

Zunächst haben wir uns zu fragen, warum Probleme, die im Grunde nur durch radikale Veränderungen zu lösen sind auf der Ebene des fundos so viel seltener genannt werden als auf sektoraler und nationaler Ebene. De facto fehlt es nicht an Problemen auf lokaler Ebene. In der überwiegenden Zahl der fundos hat es bereits

¹ Nur hier im Abschnitt A 1 werden die Aussagen über Probleme im fundo, Probleme der Landarbeiter und Probleme für alle im Lande nicht in Bezug gesetzt zu Daten der sozio-ökonomischen Wirklichkeit, sondern lediglich untereinander verglichen. Daher können wir nicht vom Problembewußtsein sprechen, dies setzt den Bezug zur Wirklichkeit voraus, sondern lediglich von der Problemsicht. Siehe Fragebogen und Codeplan dieser Studie im Anhang zu diesem Kapitel.

Entlassungen von Arbeitern gegeben² und gut ein Drittel hat schon die Erfahrung gemacht, daß ihre Fälle am Gericht verschleppt werden und die Klärung ihrer Angelegenheiten verschoben wird.³ Fast alle haben in ihrer Bekanntschaft jemanden, der selbst in Arbeitsplatzschwierigkeiten gekommen ist.⁴ Dennoch, der organisierte Teil der Landarbeiterschaft hat selbst nicht in dem Umfange Probleme, wie die gesamte Landarbeiterschaft, da die organisierten Landarbeiter in der Regel feste Arbeit an einem fundo besitzen. So spiegeln die Antworten auf die Frage nach Problemen auf lokaler Ebene einerseits wieder, daß objektiv vorhandene Probleme nicht verbalisiert werden und andererseits, daß innerhalb der fundo die schwierigsten Probleme nicht so stark im Vordergrund stehen wie für die Landarbeiterschaft als ganze. In den Organisationen auf lokaler Ebene macht sich die Problemsicht derer, die auf dem fundo bleiben, stärker geltend. Die Probleme jener, die entlassen wurden, prägen großenteils nicht die lokale Problemsicht der fest Beschäftigten.

Die Organisation zeigt sich als Organisation von - durch die Art ihrer Arbeitsverhältnisse - bereits relativ Privilegierten. Auf die durch den Arbeitsmangel gegebene Spaltung der Landarbeiterklasse werden wir später noch zu sprechen kommen. Die organisierten Landarbeiter sehen jedenfalls für sich selbst

² Entlassungen

N	%
30	54 Ja
26	46 Nein

³ Erfahrungen mit den Autoritäten

N	%
23	41 Gerechtigkeit,
22	39 Verschleppung und Verzögerung
	ambivalent: Gerechtigkeit und Verzögerung,
11	20 Weiß nicht, keine Antwort.

die Probleme nicht so radikal wie für die Gesamtheit der Landarbeiter. Dies spiegelt sich auch in folgenden Zahlen:

5. Tabelle: Arbeitssicherheit

N	%	Glauben Sie, daß Ihre Arbeit jetzt sicherer ist als früher?	N	%	Glauben Sie, daß die Arbeitssituation im allgemeinen sicherer ist als früher?
49	88	besser	33	59	besser
1	2	gleich	14	25	besser und schlechter
6	10	schlechter			schlechter
56	100		56	100	

Die Organisationen sehen sich nicht als Repräsentanten der gesamten Landarbeiterschaft, sondern meist lediglich als Repräsentanten ihrer jeweiligen Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder wird auf einem Großteil der fundos reduziert.⁵ Fast alle kennen dieses Problem.

⁵ Nimmt die Mitgliederzahl zu oder ab?

N	%	
6	11	Sie nimmt zu,
30	54	Sie bleibt gleich,
20	35	Sie nimmt ab.

Nimmt die Anzahl der Arbeitslosen auf dem fundo zu oder ab?

N	%	
28	50	Es gibt Arbeitslose, die Zahl bleibt dieselbe, sie nimmt zu,
27	48	Jetzt nicht, die Zahl nimmt ab,
1	2	Weiß nicht, keine Antwort.

6. Tabelle: Arbeitslosigkeit

N	%	Waren Sie schon einmal arbeitslos?	N	%	Hatte jemand aus Ihrer Familie schon Probleme mit dem Arbeitsplatz?	N	%	Kennen Sie jemanden, der Probleme mit dem Arbeitsplatz hatte?
7	12	Ja	25	45	Ja	48	86	Ja
48	86	Nein	31	55	Nein	8	13	Nein
1	2	Weiß nicht, keine Antwort						
56	100		56	100		56	100	

Der dirigente wurde also befragt nach dem Problem der Arbeitsplätze. Zunächst fragten wir nach seiner Erfahrung, dann nach der Erfahrung seiner nächsten Familienangehörigen, schließlich nach seinem Bekanntenkreis. Je allgemeiner die Frage ist, desto häufiger taucht das Problem mit dem Arbeitsplatz auf. Wiederum wird uns die relativ privilegierte Situation des dirigente, eines im Syndikat Organisierten, veranschaulicht.

Dennoch, obwohl fast alle diese Mißverhältnisse kennen, und obwohl versucht wird, Entlassungen gerichtlich zu verhindern, ist dieses fundamentale Problem der Arbeitslosigkeit nicht zentral für die Aufklärung und den Kampf innerhalb der Organisation. Dies spiegelt sich in der Problemsicht wieder: nur gut ein Drittel sehen mit der Arbeit verbundene Probleme als die schwersten auf ihrem fundo an.

2. Orientierung der gewerkschaftlichen Organisation und allgemeine Orientierung

Auch die Orientierung der gewerkschaftlichen Organisation richtet sich auf nationaler Ebene nach Meinung der dirigentes häufiger auf radikale Maßnahmen als auf lokaler Ebene:

Während 39 % der Befragten als Ziel der Organisation die Enteignung der Großgrundbesitzer und die Sicherheit und Neuschaffung von Arbeitsplätzen sowie die Einheit der Landarbeiterklasse ansehen, wird auf der Ebene der fundos nur bei 9 % eine entsprechende Orientierung erkennbar.

Als Ziele, die, unabhängig von der Organisation, verfolgt werden müßten, werden, sowohl für die Landarbeiterschaft, als auch für das ganze Land, noch wesentlich häufiger radikale Veränderungen genannt: Mehr als die Hälfte der Befragten sehen eine Lösung der Probleme der Landarbeiterschaft vor allem in der Landenteignung und Schaffung von Arbeitsplätzen. Fast 60 % der Befragten glauben, daß die nationalen Probleme nur durch eine Veränderung des Systems und durch Schaffung von Arbeitsplätzen gelöst werden können.

Es war nicht immer möglich, die Frage nach den tatsächlichen Zielen, die wir zum Indikator für Orientierung nahmen, nach allen drei Ebenen: lokal, sektoral und national zu differenzieren.⁶ So wurde z.B. die Frage nach den tatsächlichen Zielen nicht auf sektoraler Ebene gestellt, sondern allgemein eine Ergänzungsfrage nach im Grunde erstrebenswerten Zielen formuliert.

Das allgemeine radikale Problem der Landarbeiterschaft, die steigende Arbeitslosigkeit, wird auf lokaler Ebene nicht zum Gegenstand der Aufklärung und des Kampfes der einzelnen Basisorganisationen. Das heißt konkret, man kümmert sich vorwiegend nicht um das existentielle Problem der "Arbeit für alle", sondern vielmehr insbesondere um die Probleme derer, die in den Organisationen verbleiben, die im Vergleich zur "Masse der zeitweise oder garnicht Beschäftigten" relativ privilegiert sind.

⁶ Diese Fragen wurden niemals hintereinander gestellt, um Beeinflussungen von einer Frage auf die andere zu umgehen.

Problemlösung und Orientierung der Organisationen

Problemsicht	Orientierung innerhalb der Organisationen	Fragen zur Ergänzung und Kontrolle
lokal N % Was sind die schwersten Probleme, die Sie auf dem fundo haben? 20 36 Arbeit 35 62 Häuser und Bezahlung 1 2 es gibt keine Probleme	N % Welche Ziele verfolgt ihr comité sindical? 5 9 Enteignung 7 12 daß der patron seine Pflichten erfüllt 17 30 Problemlösung, gegenseitige Hilfe, Einlegen von Beschwerden, Verteilung 20 36 ein besseres Leben haben 7 12 andere Antworten, man kann nichts machen 56 100	N % Was war das Ziel bei der Gründung des Syndikats? 10 21 Arbeit, Enteignung 24 51 Einheit entgegenstehenden Handlungen, Ausübung von Druck, Organisation von Landarbeiter Verfassungen 9 16 Lösung von Problemen, Verbesserung 4 7 andere Antworten 2 4 war anfangs nicht da 7 100
sektoral N % Was ist Ihrer Meinung nach das schwerste Problem für die Landarbeiter? 36 64 fehlendes Land 13 23 Lohn, Häuser 7 13 Erziehung, u.a. 56 100	N % 56 100	N % Was meinen Sie sollten die wichtigsten Ziele der Landarbeiterrorganisationen im allgemeinen sein? 9 16 Enteignung 5 9 Verteidigung der Rechte 43 75 eine Einheit zu bilden 56 100
national N % Was ist Ihrer Meinung nach das schwerste Problem für alle im Land? 35 63 Enteignung, Arbeitslosigkeit, Kupfer 13 23 Inflation 4 7 andere Antworten 7 12 weiß nicht, keine Antwort 56 100	N % Für was für eine Gesellschaft kämpfen Sie in der Gewerkschaft? 17 40 Problemlösung, u.a. 7 12 weiß nicht 56 100	

8. Tabelle: Problemsicht und Orientierung allgemein

Problemsicht	Orientierung außerhalb der Organisationen	Fragen zur Ergänzung und Kontrolle
lokal N % Was sind die schwersten Probleme, die Sie auf dem fundo haben. 10 36 Arbeit 2 55 Häuser und Bezahlung 1 2 es gibt keine Probleme 56 100		
sektoral N % Was ist Ihrer Meinung nach das schwerste Problem für die Landarbeiter? 36 64 fehlendes Land 13 23 Lohn, Häuser 7 13 Erziehung u.a. 56 100	N % Was meinen Sie ist zur Verbesserung der Situation der Landarbeiter im allgemeinen notwendig? 24 52 Arbeit, Entlohnung 19 16 Organisation, Druck 7 12 mehr Verdienst 10 18 bessere Dienstleistungen 1 2 weiß nicht 56 100	N % Wie sollte sich die Situation der Arbeiter und der Grundbesitzer verändern? 21 30 es wird immer einen Konflikt geben 17 30 Anteil am Gewinn 18 30 Übereinstimmung zwischen patron und Arbeiter 56 100
national N % Was ist Ihrer Meinung nach das schwerste Problem für alle im Land? 3 62 Enteignung, Arbeitslosigkeit, Kupfer 13 23 Inflation 4 7 andere Antworten 4 7 weiß nicht, keine Antwort 56 100	N % Glauben Sie, daß sich dieses Problem lösen läßt? 8 14 Veränderung des Systems 25 45 Arbeit 5 9 Einfrieren der Preise 12 21 andere Antworten 9 11 weiß nicht 56 100	

Das bedeutet praktisch, daß von einem wesentlichen Teil der dirigentes erwartet wird, daß die nationalen Gewerkschaftsföderationen an der Lösung der schwierigsten Probleme zu arbeiten in der Lage sind, während sie diese Möglichkeit für ihre eigenen Organisationen auf dem fundo nicht sehen.

Noch weit mehr dirigentes halten eine Lösung dieser im Grunde nur auf radikale Weise lösbaren Probleme für dringlich und notwendig, obwohl sie, wie sich zeigt, nicht notwendig von den Landarbeitergewerkschaften einen Beitrag dazu erwarten.

3. Problemsicht und Orientierung

Aus den angegebenen Daten geht schon hervor, daß die nach der Meinung der befragten dirigentes bestehende Orientierung der gewerkschaftlichen Aktivitäten nicht immer so radikal ist wie die Sicht, die sie von den Problemen haben.

In diesem Stadium der Untersuchung ist es uns noch nicht möglich, diesen Sachverhalt eindeutig zu klären. Es ist einerseits möglich, daß die dirigentes durchaus die Probleme als zentral empfinden, die im Grunde nur auf radikale Weise gelöst werden können, dann aber nicht in der Lage sind, diese Probleme auch wirklich zum Zentrum ihrer gewerkschaftlichen Aktivität zu machen und deshalb unbewußt den Gewerkschaften eine andere Zielrichtung vorschreiben. Andererseits ist vorstellbar, daß viele dirigentes durchaus bewußt in die von ihnen für notwendig gehaltene Strategie zur Lösung der entscheidendsten Probleme die Gewerkschaften nicht oder nur am Rande mit einbeziehen.

B Tendenzen in der Realität und ihre Wirkung auf
die Bewußtseinsbildung
=====

Übersicht über die Struktur⁷ der Bewußtseinsinhalte

Eine Übersicht über die Bewußtseinsinhalte der befragten dirigentes, Einschätzungen ihrer Situation und Erwartungen - weist einige Antwortkonstellationen auf, die zunächst als widersprüchlich erscheinen müssen.

E r k e n n t n i s d e r G e s e l l s c h a f t

1. Problembewußtsein.

Die Widersprüche zwischen lokaler, sektoraler und nationaler Ebene wurden oben unter A untersucht.

2. Einschätzung des Wandels

Die große Mehrheit der befragten dirigentes war sich darüber einig, daß sich die Lage der Landarbeiterschaft in der Zeit der christdemokratischen Regierung verbessert habe.

Auf die Frage: "Hat sich die Situation der Landarbeiter in den letzten Jahren gebessert"? antworten:

86 % Ja, sie hat sich verbessert,

4 % Nein, sie hat sich nicht verbessert.

Die Rolle der Propaganda bei den Antworten ist nicht leicht festzustellen. Wichtig ist aber, daß auf ihrem eigenen fundo nur ein Drittel der dirigentes einen positiven Wandel festgestellt hat.

Auf die Frage: "Hat sich die Situation auf dem fundo sehr verändert oder nicht"? antworten:

34 % Ja, sie hat sich positiv verändert,

21 % Nein, sie hat sich nicht viel verändert,

25 % Ja, sie hat sich negativ verändert.

⁷ Verteilung der Indikatoren

3. Verhältnis Arbeitgeber-Arbeitnehmer

Gut die Hälfte der dirigentes fühlt sich so stark, daß sie behaupten, die Landarbeiter hätten mehr Macht und Einfluß als die Großgrundbesitzer.

Auf die Frage: "Was meinen Sie, wer hat mehr Macht und Einfluß: die Landarbeiter oder die Großgrundbesitzer?" antworten:

29 % Die Großgrundbesitzer,
16 % Die Großgrundbesitzer und die Landarbeiter und
55 % Die Landarbeiter.

Dieser überaus hohe Anteil, ist wohl vorwiegend auf den Enthusiasmus für die neu gewonnenen Rechte und Möglichkeiten zurückzuführen, weniger auf die Einschätzung der tatsächlichen Stärke der Landarbeiterorganisationen. Nur knapp ein Drittel der dirigentes ist der Meinung die Landarbeiter seien besser organisiert als die Großgrundbesitzer.

Auf die Frage: "Wer ist Ihrer Meinung nach besser organisiert: die Großgrundbesitzer oder die Landarbeiter?" antworten:

52 % Die Grundbesitzer,
14 % Die Grundbesitzer und die Landarbeiter,
30 % Die Landarbeiter und
4 % Andere Antworten oder weiß nicht.

4. Sicht der anderen Klasse

Die große Mehrheit der dirigentes meint, die Macht der Großgrundbesitzer habe abgenommen.

Auf die Frage: "Hat der patrón noch soviel Macht und Einfluß wie zuvor?" antworten:

2 % Seine Macht steigt,
27 % Seine Macht bleibt gleich stark und
71 % Seine Macht nimmt ab.

Dieser subjektive Eindruck von der Macht des Großgrundbesitzers ist sicherlich ebenfalls teilweise auf den Enthusiasmus für die neu gewonnenen Rechte und Möglichkeiten zurückzuführen und beruht nicht nur auf der tatsächlichen Einschätzung der Situation der patrones.

Auf die Frage: "Hat sich die Situation der Großgrundbesitzer geändert?" antworten:

24 % Es geht ihnen besser,

7 % Es geht ihnen so wie immer,

39 % Es geht ihnen schlechter, da sie die Gesetze erfüllen müssen und

25 % Es geht ihnen wirtschaftlich schlechter.

5. Einschätzung von Veränderungen in Stadt und Land

Die Trübseligkeit der zu der Zeit bestehenden Situation, so wie die dirigentes sie sehen, kann uns daran anschaulich werden, daß fast zwei Drittel von ihnen sagen, die Auswanderungen vom Lande sei darauf zurückzuführen, daß es bessere Möglichkeiten in der Stadt gäbe. Doch auch die große Mehrheit von ihnen, zwei Drittel der dirigentes, meinen in der Stadt verschlechtere sich die Situation ständig.

Auf die Frage: "Warum meinen Sie, daß die Leute vom Land abwandern?" antworten:

32 % Es gibt keine Arbeit auf dem Land,

64 % Es gibt bessere Möglichkeiten in der Stadt und

4 % Weiß nicht.

Auf die Frage: Wissen Sie, ob sich das Leben in der Stadt in den letzten Jahren verbessert hat?" antworten:

18 % Es geht besser,

70 % Es geht schlechter und

12 % Weiß nicht.

6. Einschätzung von Institutionen

Der größere Teil der dirigentes ist der Meinung, daß den Großgrundbesitzern von den institutionellen Gegebenheiten her Vorschub geleistet würde. Sie könnten auf Entgegenkommen zählen und mit Erleichterungen rechnen.

Auf die Frage: "Wer hat den größten Einfluß in den Entscheidungen, die die Arbeitskonflikte betreffen: die Großgrundbesitzer, die Gewerkschaften, das Gericht oder andere?" antworten:

- 43 % Die Großgrundbesitzer,
- 20 % Die Gewerkschaften,
- 29 % Das Gericht oder die Gesetze,
- 6 % Andere Antworten und
- 2 % Weiß nicht.

Auf die Frage: "Wissen Sie, wer mehr Kredite bekommt - die campesinos oder die Großgrundbesitzer?" antworten:

- 57 % Die Großgrundbesitzer,
- 36 % Die campesinos und
- 7 % Weiß nicht.

Davon unabhängig ist sich die große Mehrheit darüber einig, daß die Regierung auf Seiten der Landarbeiter ist, dahinter steht die Ansicht, die eigentlichen "Gegner" seien die Großgrundbesitzer und auch die Regierung habe sich jetzt zugunsten der Landarbeiter mit ihnen in Konflikt begeben. Der größere Teil der dirigentes meint, daß die Regierung bzw. der Präsident die Verantwortung für die Situation tragen.

Auf die Frage: "Ist die Regierung auf Seiten der Großgrundbesitzer oder auf Seiten der campesinos?" antworten:

- 81 % Auf Seiten der campesinos,
- 14 % Auf beiden Seiten und
- 5 % Andere Antworten.

Auf die Frage: "Wer trägt, Ihrer Meinung nach, die Verantwortung für die jetzige Situation?" antworten:

45 % Der Präsident, die Regierung,

12 % Das Gesetz,

34 % Die Gewerkschaften und

9 % Weiß nicht, keine Antwort.

7. Information

Die Kenntnis von Struktur und Aktionen der Landarbeitergewerkschaften ist bei der überwiegenden Zahl der dirigentes recht schlecht. Die Mehrheit kann keine annähernd klare Auskunft darüber geben, welches auf Provinz- bzw. nationaler Ebene die Gewerkschaften sind und wie im Jahr 1969, wenige Monate vor der Befragung, die gewerkschaftlichen Forderungen auf Provinz- bzw. nationaler Ebene diskutiert wurden. Nach diesen Informationen befragt antworten nur

12 % Der dirigentes korrekt,

27 % Der dirigentes halbwegs korrekt,

55 % Der dirigentes können kaum richtige Angaben machen und

6 % Der dirigentes haben keinerlei Ahnung hiervon.

O r i e n t i e r u n g

8. Ziele der Gewerkschaft: Dieser Punkt wurde bereits oben unter A abgehandelt.

9. Vorgeschlagener Wandel: Dieser Punkt wurde ebenfalls oben unter A abgehandelt.

10. Vorgeschlagener Wandel für spezifische Themen:

Erstaunlich tief blicken lassen die Antworten auf die Frage nach dem Wunsch nach zukünftiger Arbeitsweise. Die Mehrheit der dirigentes befürwortet die Familienbetriebe, die Minderheit spricht sich für die Bildung von Genossenschaften aus.

Auf die Frage: "Nach drei Jahren (auf einem asentamiento) können die Landarbeiter zwischen Familienfarmen und gemeinsamem Landeigentum wählen, welche der Möglichkeiten scheint Ihnen besser und warum?" antworten:

- 54 % Die Familienbetriebe,
- 39 % Die Genossenschaft und
- 7 % Andere Antworten.

Gut einem Drittel der dirigentes erscheint das Problem der Arbeitslosigkeit nur durch Veränderung des Gesetzes für die Anstellungsverhältnisse (ley de inamabilidad) und andere Regierungsmaßnahmen bzw. durch Druck von Seiten der Landarbeiter lösbar. Ein weiteres gutes Drittel meint, lediglich, die Großgrundbesitzer müßten eben mehr Arbeit geben.

Auf die Frage: "Was ist gegen die Arbeitslosigkeit zu tun?" antworten:

- 26 % Der dirigentes: Veränderung des Gesetzes, mehr Enteignungen, Arbeitsbeschaffung durch die Regierung,
- 11 % Druck von Seiten der Landarbeiter,
- 36 % Dadurch, daß die Großgrundbesitzer mehr Arbeit vergeben und
- 27 % Andere Antworten.

11. Einstellung zu gewerkschaftlichem Druck

Die überwiegende Mehrzahl der dirigentes befürwortet, daß gemeinsame gewerkschaftliche Forderungen von den drei Organisationen der Landarbeiter auf Provinzebene und auf nationaler Ebene aufgestellt werden sollten, obwohl sie sich nicht immer sicher sind, ob das auf nationaler Ebene möglich ist.

Auf die Frage: "Was meinen Sie dazu, daß die Gewerkschaftsforderungen in diesem Jahr gemeinsam mit den anderen Föderationen behandelt wurden, das heißt,

daß es ein 'pliego unico' auf Provinzebene war?"

antworten:

77 % Wir fanden das gut,

21 % Wir haben eine sehr gemischte Einstellung dazu, wir fanden es schlecht und

2 % Weiß nicht.

Auf die Frage: "Wären Sie dafür gewesen, daß die Gewerkschaftsforderungen der drei Konföderationen auf nationaler Ebene gemeinsam behandelt werden?"

antworten:

70 % Ja, ist aber nicht möglich,

16 % Nein,

14 % Weiß nicht.

12. Gewerkschaftlicher Parallelismus

Zunächst ist man unter den dirigentes sehr gespaltenen Meinung, ob die drei Gewerkschaften auf Provinzebene die gleichen Ziele verfolgen.

Auf die Frage: "Verfolgen die drei Gewerkschaftsföderationen dieselben Ziele?" antworten:

43 % Ja,

43 % Nein und

14 % Weiß nicht.

Dennoch, wenn man ihnen gegenüber die unterschiedliche politische Färbung der Gewerkschaften als eine Tatsache bezeichnet und sie fragt, ob dies ihrer Meinung nach eine Rolle spiele, wenn man für dieselben Ziele handle, antworten:

39 % Dies schaffe Spaltung,

43 % Dies schaffe keine Spaltung und

18 % der dirigentes antworten, daß dort wo sie seien, keine anderen Gewerkschaften vorhanden seien und sie es daher nicht beurteilen könnten.

Beziehung zwischen Tendenzen in der Realität und
Bewußtseinsbildung



1. Reichtum eines Grundbesitzes und Arbeitslosigkeit
in ihrer Auswirkung auf Bewußtseinsbildung



a. Wirtschaftlicher Aspekt: Größe eines landwirt-
schaftlichen Betriebes

Wie im Anhang erläutert, haben wir die "wirtschaftliche Größe eines landwirtschaftlichen Betriebes" nach verschiedenen Kriterien gemessen und erhielten drei Gruppen:

- 26 kleine,
- 19 mittlere und
- 11 große Betriebe

In Bezug auf die Bewußtseinsbildung ergaben sich einige interessante Unterschiede der drei Gruppen.⁸

⁸ Wir korrelierten den Indikator "wirtschaftliche Größe eines landwirtschaftlichen Betriebes" mit allen 31 Indikatoren für Bewußtseinsbildung. Zur Darbietung des Materials: relative Unterschiede scheinen uns wichtiger als absolute Zahlen, da unser Interesse auf die Analyse von Tendenzen gerichtet ist.

Die dirigentes aus kleinen Betrieben schätzten die Veränderungen auf dem fundo seltener positiv ein, und relativ häufiger als andere sahen sie in den fehlenden Arbeitsplätzen die wesentliche Ursache für die Abwanderung vom Lande - die fehlenden Arbeitsplätze. Das relativ hohe Selbstbewußtsein, das sich bei dirigentes aus mittelgroßen fundos feststellen läßt, ist insofern verständlich, als die Gewerkschaften auf diesen fundos offensichtlich durchschnittlich gerade stark genug sind,⁹ um - mit legalen Möglichkeiten ausgestattet - einen gewissen Druck auszuüben. Dies ist seit kurzem zum ersten mal in ihrer Geschichte der Fall. Das Selbstbewußtsein zeichnet sich dadurch aus, daß sie geschlossener als andere meinen, ihre Organisation sei besser als die der Grundbesitzer, und häufiger als andere meinen, vor den Gerichten hätten die Gewerkschaften selbst mehr Macht als die Grundbesitzer bzw. die Gerichte seien unabhängig. Bei den dirigentes der großen fundos ist hervorzuheben, daß sie besonders häufig auf sektoraler Ebene eine radikale Orientierung zeigen⁺¹⁰.

b. Sozialer Sektor: Stand der Arbeiterhäuser in ländlichen Betrieben

Weiterhin interessiert uns, wie der soziale Sektor in einem landwirtschaftlichen Betrieb berücksichtigt bzw. vernachlässigt wird. Als Indikator nehmen wir den Stand der Arbeiterhäuser, der danach ermittelt wurde, ob Licht- und Wasserversorgung - wie nach dem

⁺ = nach dem Chi-Quadrat-Test signifikant mit 5%iger Irrtumswahrscheinlichkeit

⁹ Die kleinen fundos haben durchschnittlich 15,4 Personen in ihren syndikaten, die mittleren fundos 21 Personen, die großen 38 Personen.

¹⁰ Die Bedeutung der wirtschaftlichen Situation für die Bewußtseinsbildung wird später in Kapitel VI noch unter einem anderen Kriterium untersucht werden.

Gesetz vorgeschrieben - für alle Arbeiter installiert wurde. Die genaue Konstruktion des Index ist im Anhang angegeben.

Es ergaben sich drei Gruppen von Großgrundbesitzen, je nach Stand dieser Einrichtungen:

In 8 fundos waren alle Arbeiterhäuser des Großgrundbesitzes sehr schlecht versorgt,

In 31 fundos nur wenige Arbeiterhäuser versorgt bzw. alle nur halb versorgt und

In 17 fundos alle versorgt.

Wir können an den Charakteristika der drei Gruppen verfolgen, welche Auswirkungen soziale Vernachlässigung bzw. soziale Fürsorge auf die Bewußtseinsbildung hat. Offensichtlich ist der Konflikt Grundbesitzer-Arbeiter stärker, wenn die Arbeiterhäuser eines fundos vernachlässigt werden. Die Orientierung wird relativ häufig von dirigentes dieser fundos radikal formuliert, wenn sie sich auf dieses Verhältnis bezieht.

"Wenn der patrón die Gesetze nicht erfüllt muß er enteignet werden. (Die patrones) Sie machen sich über die Gesetze lustig."

In diesem hier stark empfundenen Konflikt sehen die dirigentes relativ häufig die Verantwortung für die Situation bei der Gewerkschaft und sind auch häufiger als die anderen der Meinung, die Landarbeiter besäßen mehr Einfluß um ihren Standpunkt vor Gericht durchzusetzen als die Grundbesitzer⁺. Dieses häufig so starke Vertrauen in die eigene Position hindert nicht, daß sie relativ geschlossener als andere sehen, daß die Großgrundbesitzer mehr Kredite bekommen. Sie sind es auch, die⁺ häufiger als andere die grundlegende Erklärung für die Abwanderung vom Lande parat haben. Die Verhältnisse in der Stadt scheinen sich für sie, aus der Sicht ihrer vernachlässigten, unhygienischen Wohnungen,

besonders häufig zu verbessern⁺.

In der Gruppe von fundos, in denen der Zustand der Arbeiterhäuser weder allgemein gut noch völlig schlecht ist, in denen in dieser Beziehung also schon etwas getan wurde, jedoch noch lange nicht alles, ist die Orientierung auf allen Ebenen relativ häufig radikal. Wir erklären uns dies dadurch, daß der Beginn der Arbeiten an den Häusern den Erwartungshorizont enorm erweiterte und sich so potentiell vorhandene Wünsche und Bedürfnisse plötzlich entladen konnten in die Äußerung radikaler Orientierung.

Die dirigentes aus fundos, in denen die Häuser in guten Stand versetzt worden waren, zeigen ebenfalls relativ häufig radikale Orientierung, jedoch nur auf sektoraler und nationaler Ebene. Sowie die Orientierung sich auf das Grundbesitzer-Arbeiter-Verhältnis bezog, war die Mehrheit für Lösung des Konfliktes durch Teilnahme am Gewinn des Betriebes oder andere "Arten der Versöhnung" zwischen Grundbesitzer und Arbeiter. Ausgeprägt ist unter ihnen ebenfalls ein starkes Bewußtsein der eigenen Position, was darin zum Ausdruck kommt, daß sie geschlossener als dirigentes aus anderen fundos meinen, Landarbeiter bekämen mehr Kredite als Grundbesitzer und den Grundbesitzern gehe es jetzt schlechter als früher. Relativ häufig sehen diese dirigentes nicht die Landarbeiter, sondern Autoritäten, wie die Regierung, den Präsidenten bzw. den Grundbesitzer selbst als Verantwortlichen für die Situation. Fazit ist also, sehr überspitzt¹¹: die Rolle als Subjekt im Konflikt ist redundant, da ja der Konflikt bei guter sozialer Versorgung überflüssig geworden ist. Dieses Ergebnis wird in Kapitel VI durch weitere Spezifizierung modifiziert.

¹¹ In dieser Überspitzung falsch durch die Daten nicht zu halten. Doch nach der Erläuterung der tatsächlichen Ergebnisse sei der kleine Schritt zu einer Prognose erlaubt.

c. Entlassungen von Arbeitern

Nun wollen wir einen Überblick darüber verschaffen, welche Auswirkungen Entlassungen von Arbeitern auf die Bewußtseinsbildung ausüben. In unserem Sample waren

30 fundos, in denen in letzter Zeit Entlassungen von Arbeitern stattgefunden hatten und

26 fundos, in denen keine Entlassungen von Arbeitern stattgefunden hatten.

Verständlicherweise sehen jene, in deren fundos es Entlassungen gegeben hatte, geschlossener als andere die lokalen Probleme besonders klar⁺. Erklärlich ist auch, daß sie relativ häufig besser informiert sind, was bringen die Fahrten in die Stadt zur Verteidigung der Entlassenen mit sich.

Dirigentes aus fundos, in denen keine Entlassungen waren, äußern häufiger als die anderen, daß sie bei der Gründung ihrer Organisation radikale Ziele hatten. Geschlossener als die anderen äußern sie die Ansicht, die Verantwortung für die Situation liege bei ihnen und sie hätten mehr Einfluß als die Grundbesitzer. Wichtig ist festzuhalten, daß die Erfahrung von Entlassungen zwar die lokale Problemsicht schärft, jedoch sich nicht dahingehend auswirkt, daß die Orientierung radikaler wird als bei jenen, die diese Erfahrung nicht machten⁺. Im Gegenteil, letztere geben häufiger retrospektiv radikale Motive für die Gründung ihrer Basisorganisation an⁺.

Daß die dirigentes, die die bittere Erfahrung machten, wie die Arbeitslosigkeit Mitarbeiter auf ihrem fundo traf, geschlossener meinen, den Grundbesitzern gehe es schlechter⁺ und relativ häufiger die Regierung auf ihrer Seite sehen, scheint paradox, wenn man nicht

die Propaganda der patrones mit einbezieht, die sich ja in derartigen Situationen besonders viel Gehör zu verschaffen suchen.

d. Arbeitslosigkeit bei dirigentes

Anders ist es jedoch, wenn dirigentes am eigenen Leibe Arbeitslosigkeit durchgemacht haben. Sie sind seltener der Ansicht⁺, die Regierung sei auf seiten der Landarbeiter. Offensichtlich macht die eigene Erfahrung taub gegenüber derartigen Meinungen. Auch zeigen sie gegenüber den anderen häufiger eine radikale Orientierung⁺.

Zusammenfassung¹² =====

Einige zusammenfassende Folgerungen können schon jetzt aus den Ergebnissen für die reale Situation gezogen werden.

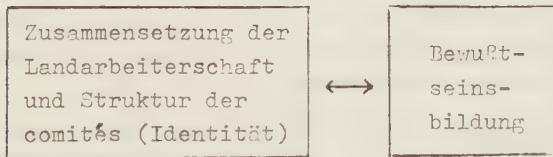
Die Reform fördert die Modernisierung in Richtung auf Technifizierung auf dem Lande, und dies bedeutet weitere Arbeitslosigkeit. Die Gerichte sind, wie wir oben sahen, nicht in der Lage die Masse der Fälle zu bearbeiten.

Arbeitslosigkeit in einem fundo radikalisiert, wie wir sahen, zwar die Sicht lokaler Probleme, jedoch nicht die Zielsetzung der lokalen Organisation. Nur die Arbeitslosigkeit, die von den dirigentes selbst erlebt wurde, hat radikalisierende Auswirkung auf ihr Bewußtsein. Sie ist jedoch selten innerhalb der comités, da die dirigentes gesetzlich vor Arbeitslosigkeit geschützt sind und - falls sie dennoch arbeitslos werden -, kaum wieder eine Stellung bekommen.

¹² In den Zusammenfassungen, die für jeden Punkt unter "Tendenzen in der Realität" gemacht werden, sollen vorwiegend die signifikanten Ergebnisse berücksichtigt werden.

Die Modernisierung bedeutet jedoch tendenziell, daß für relativ wenige Arbeiter an den jeweiligen fundos bessere soziale Verhältnisse geschaffen werden, daß die vernachlässigten Arbeiterwohnungen mit den notwendigsten Installationen ausgestattet werden. Die Besserung der Wohnverhältnisse führt zu einer Entschärfung der Konfliktsituation zwischen Grundbesitzer und Arbeitern und unterstützt nur scheinbar die Lösung der potentiellen Konflikte. Nur scheinbar, weil ja die Situation der ansteigenden Zahl der ländlichen Wanderarbeiter und Arbeitslosen ungelöst bleibt. Weiter unten - in Kapitel VI - werden wir diese Problematik differenzierter wieder aufgreifen.

2. Zusammensetzung der Landarbeiterschaft und Struktur der comités in ihrer Auswirkung auf die Bewußtseinsbildung (Identität)



Unterschiedliche Arbeitsverhältnisse:

a. Der dirigente ist inquilino oder voluntario

N	%
4	7 Traktorfahrer, Schreiner,
1	2 Parzellenbauer,
30	54 inquilino,
21	37 voluntario.

b. Im comité sind überwiegend inquilinos oder voluntarios

N	%
19	34 Mehrheit inquilinos,
37	66 Mehrheit voluntarios.

In unserem Sample sind also in 66 % der Fälle die voluntarios in den comités der fundos in der Mehrheit, dagegen sind nur in 37% der Fälle voluntarios dirigentes der comités. Oftmals ist ein inquilino dirigente eines comités, in dem voluntarios zahlenmäßig überwiegen. Da wir meinen, daß nicht nur das eigene Arbeitsverhältnis des dirigente, sondern auch die Zusammensetzung des comités Auswirkungen auf das Bewußtsein haben, wollen wir die Beziehungen beider Indikatoren zu den Indikatoren für Bewußtseinsbildung untersuchen. Der Trend geht allgemein dahin, daß die Anzahl der inquilinos relativ abnimmt und die Zahl der voluntarios relativ zunimmt. Die beiden gebildeten Gruppen (Mehrheit inquilinos, Mehrheit voluntarios) charakterisieren also gleichsam Etappen innerhalb dieser Tendenz.

Die inquilinos sind die Gruppe, deren Arbeitsverhältnis, wie oben erläutert, historisch viel älter ist. Es ist insbesondere dadurch gekennzeichnet, daß sie neben ihrem Lohn ein Stück zugewiesen bekommen, das sie bearbeiten können.

Es scheint uns, daß ihre stärkere Verbundenheit mit dem Lande sie die konfliktive soziale und institutionelle Situation besonders stark sehen läßt. Dies kommt darin zum Ausdruck, daß dirigentes, in deren comité inquilinos in der Mehrzahl sind, häufiger als andere eine radikale Erklärung für die Abwande-

rung vom Lande haben⁺ und geschlossener als andere meinen, der Grundbesitzer habe bei Arbeitskonflikten ausschlaggebenden Einfluß. Jene dirigentes sind öfter als andere für den radikalen Wandel der Beziehung zwischen Grundbesitzer und Arbeiter und stellen geschlossener fest, daß die unterschiedlichen politischen Auffassungen in den verschiedenen Syndikaten keine Spaltung der Arbeiterklasse darstellen.

So scheint es, daß ihre engen Beziehungen zum Lande, sie auch die Sache der Landarbeiterschaft radikaler sehen lassen. Inquilinos haben häufiger als voluntarios radikale Zielvorstellungen für die Gewerkschaft auf nationaler Ebene⁺. Geschlossener als die voluntarios sind sie in ihrer Mehrheit der Ansicht, die Landarbeiter hätten mehr Einfluß als die Grundbesitzer.

Will man die Antworten der voluntarios verstehen, so muß man sich vor Augen führen, daß ihre Verbindung mit dem Land eine weitaus weniger intensive und weniger kontinuierliche ist: im Gegensatz zu den inquilinos haben sie kein Land für sich, das sie bearbeiten können. Ihre Arbeitsplätze sind weniger gesichert, als die der inquilinos. Demzufolge sehen sie häufiger als inquilinos die lokalen Probleme als Arbeitsprobleme, und geschlossener als jene heißen sie in ihrer überwiegenden Mehrheit die gemeinsamen Forderungen der drei Gewerkschaften auf Provinzebene gut, da sie unmittelbar den maximalen Druck für bessere Arbeitsbedingungen darstellen. Für sie verknüpft sich erwünschter Wandel häufiger mit dem Arbeitsproblem, da für sie die Arbeitsplätze weniger gesichert waren. Dirigentes aus comités, in denen die Anzahl der voluntarios überwiegt, sind öfter besser informiert als andere, was auf ihre größere Flexibilität und niedrigere Sicherheit des Arbeitsplatzes zurückzuführen ist, die ihnen mehr Übersicht über Ange-

legenheiten außerhalb des fundo gibt. Geschlossener als die inquilinos sind sie auch der Meinung⁺, es habe sich in den letzten Jahren ein Wandel im Lande vollzogen. Bemerkenswert ist, daß jene dirigentes im hypothetischen Falle einer Enteignung und Neustrukturierung des fundos häufiger als andere bevorzugen, eine Genossenschaft zu bilden: Hierin bestätigt sich uns, daß ihr Interesse an einer Arbeitsmöglichkeit öfter das Interesse am eigenen Stück Land - das bei den inquilinos meist so ausgeprägt ist - überwiegt. Sie interessieren sich also häufiger für eine rationalere neue Form der Arbeit.

Schließlich können wir noch feststellen, daß sie sich der Landarbeiterklasse nicht so verbunden fühlen, da sie doch primär Interesse am Arbeitsplatz haben, den sie letztlich auch in der Stadt finden könnten. Daher fühlen sie sich nicht primär ans Land gebunden, zu dem sie weniger Bezug haben. Dirigentes aus comités, die vorwiegend aus voluntarios bestehen, antworten auch geschlossener als andere⁺ in ihrer Mehrheit, es bestehe auf grund der unterschiedlichen politischen Auffassungen in den verschiedenen Syndikaten eine Spaltung in der Landarbeiterschaft.

c. Struktur der comités: Verhältnis zwischen Anzahl der Mitglieder im comité zur Anzahl der ständigen Arbeiter des fundo

Wir unterteilten unser Sample danach, wie groß der Anteil der comité Mitglieder an den Arbeitern auf dem fundo war und erhielten folgende drei Gruppen.

In 22 fundos sind bis zu 99 % derer, die auf dem fundo arbeiten, im comité,

In 27 fundos sind alle, die auf dem fundo arbeiten, im comité aber auch nur sie und

In 7 fundos sind mehr Mitglieder im comité als Personen, die auf dem fundo arbeiten.

Bis zu 99 %: nicht alle konnten dafür gewonnen werden, in das comité einzutreten. Die Gründe sind entweder, daß das comité noch sehr jung ist und einige noch nicht das Mißtrauen gegenüber der neuen Organisation überwunden haben, oder aber - und dies ist wahrscheinlicher - daß der patrón erfolgreich Propaganda gegen die Organisation gemacht hat.

Zur Propaganda des patrones konnte man mir aus den Reihen der dirigentes folgende sehr illustrative Geschichte erzählen:

In einem fundo hätten die Arbeiter beschlossen ein comité zu gründen, zu diesem Zwecke hätten sie sich in der Gewerkschaft der Provinz eintragen lassen. Sie wollten damit die Anpassung der Löhne an den in der letzten Gewerkschaftsforderung genannten Mindestlohn erwirken und mit dem Rückhalt anderer Syndikate die Instandsetzung ihrer Häuser und die Regelung und Sicherung ihrer Arbeitsbedingungen erreichen. Dem patrón war dies unangenehm, und er versprach den Arbeitern, sie bekämen mehr Land zur eigenen Bearbeitung und mehr Lohn unter der Bedingung, daß sie sich aus dem Syndikat streichen ließen. Schließlich konnten sie den Versprechungen nicht widerstehen. Einer nach dem anderen kippte um, und sie ließen sich aus dem Syndikat streichen. Am folgenden Tag waren sie entlassen. Das Syndikat konnte sie nicht mehr verteidigen. Die Geschichte ist tatsächlich geschehen, sie steht für eine sehr große Zahl anderer gleichartiger Vorfälle.

Wenn also alle Arbeiter des fundo im Syndikat sind (100 %), bedeutet es, daß keine Propaganda des patrón besteht oder man gegen sie gefeilt ist. Besonders interessant erscheint uns jene kleine Gruppe, wo mehr Leute im comité als auf dem fundo (más que

100 %) sind. Diese comités haben sich entweder mit schwachen comités benachbarter fundos zusammengetan, denen sie Rückhalt bieten, oder sie haben jene, die vom fundo entlassen wurden, entgegen den Normen weiterhin im comité des fundo aufgenommen. Dies ist angesichts der Tatsache, daß gut ein Drittel der comités unseres Sample ständig auf grund der Entlassungen Mitglieder verliert, eine bemerkenswerte Erscheinung.

Diese letztgenannte Gruppe (mehr als 100 %), erkennt häufiger als die anderen⁺ in ihrer Mehrheit den radikalen Charakter der lokalen Probleme. Seltener als bei den anderen wird bei ihnen die Meinung vertreten, die Landarbeiter seien besser organisiert als die Grundbesitzer. Retrospektiv sehen sie, daß sich ihre Organisation auf grund radikaler Motive herausbildete. Die im Vergleich zu anderen comités relativ häufigere radikale Zielsetzung ist bei ihnen öfter verbunden mit der Bejahung von Methoden gewerkschaftlichen Druckes auf nationaler Ebene. Geschlossener als in anderen comités vertreten sie die Vorstellung, man solle im Falle einer Enteignung die genossenschaftliche Alternative wählen und nicht die Parzellenwirtschaft (Familienbetriebe). Dagegen wird diese progressivere Vorstellung besonders wenig in jenen comités vertreten, die nur einen Teil der Arbeiterschaft des fundos vertreten. In diesen comités ist radikale Orientierung die Ausnahme. Die Mehrheit hat weder profiliertes Problembewußtsein noch radikale Vorstellungen über den notwendigen Wandel.

Zusammenfassung

=====

Vielleicht auf grund ihrer stärkeren Verbundenheit mit dem Lande sehen die dirigentes aus fundos, in denen inquilinos überwiegen, lediglich den Abwande-

rungsprozeß vom Lande radikaler als voluntarios. Auch scheint ihre Verbundenheit zur Landarbeiterschaft ungebrochener, da sie seltener als voluntarios feststellen, daß die organisatorischen und parteipolitischen Trennungen der Syndikate eine Spaltung der Arbeiterklasse hervorgerufen haben.

Sehr charakteristisch ist es, daß jene dirigentes, die stärker im fundo verwurzelt sind, die inquilinos, häufiger die Ziele der Gewerkschaft radikal definieren, während die voluntarios, die keine feste Bindung an das fundo haben, häufiger radikale Ziele für die Landarbeiterschaft formulieren, ohne diese Ziele ebensooft, innerhalb der Gewerkschaft radikal zu formulieren.

Besonders aufschlußreich ist außerdem, daß dirigentes aus comités, in denen die Anzahl der voluntarios überwiegt, öfter als dirigentes aus fundos, in denen inquilinos überwiegen, eine radikale Sicht der lokalen Probleme haben, jedoch äußerst selten die lokalen Ziele des comités radikal definieren.

Wir lesen hieraus, daß es den voluntarios weitaus schwerer fällt, das Syndikat als Instrument der Interessenvertretung angesichts oft radikal empfundener Probleme zu sehen. Die Unfähigkeit, das Syndikat als das zu nützen, was es potentiell ist und einmal sein könnte: "Instrument der Interessenvertretung der Landarbeiterschaft", zeigt auch die geringe Integration der voluntarios in die Organisationsform der Landarbeiter. Und damit sehen wir, daß die Syndikate noch nicht Organisationen **e i n e r**
K l a s s e sind. Vielmehr sind sie Organisationen, in denen es den verschiedenen Schichten der Arbeiterklasse mehr oder weniger leicht fällt, fest aufgenommen zu werden, da die Stabilität der Arbeitssituation unterschiedlich ist und hiervon die Mitgliedschaft abhängig ist.

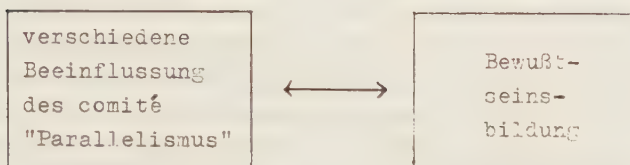
Daher ist es eben den einzelnen Schichten der Arbeiterklasse in unterschiedlichem Maße möglich, ihre Interessen in den Organisationen wahrzunehmen.

Wir sehen, daß es Tendenzen gibt, die dahin gehen, die organisatorische Spaltung der Landarbeiterklasse zu überwinden, dadurch, daß zum Beispiel jene, die entlassen wurden, noch weiter im comité bleiben können und somit die comités unter Umständen mehr Mitglieder besitzen als beschäftigte Landarbeiter auf den fundos sind. In diesen comités, die den Kreis ihrer Mitglieder - entgegen der Norm - über das fundo hinaus erweitern, werden häufiger progressive radikale Interessen vertreten. Wir schließen, daß de facto die Ausweitung des Mitgliederkreises über das fundo hinaus - soweit entlassene Mitglieder bleiben - ein Ausdruck der erkannten Klassenlage ist.

Es handelt sich hier um ein strategisch besonders wichtiges Datum. Wir haben es offensichtlich mit einer Wechselwirkung zu tun. Die Ausweitung des comités führt häufiger zu einer radikalen Problemsicht⁺ und auch häufiger zu einer radikalen Orientierung. Radikale Problemsicht und Orientierung führen ihrerseits wahrscheinlich zur Ausweitung des comités. Dieses überaus interessante Phänomen kann hier leider nicht noch weiter untersucht werden. (In Kapitel VI werden wir hierauf näher eingehen.)

Es wird, mit anderen Worten, versucht, die durch die Arbeitslosigkeit und den Unterschied "afuerino-voluntario und inquilino" geschaffene innere Differenzierung der Landarbeiterschaft zu überwinden. Nicht verwunderlich also, daß unter jenen comités, die dies versuchen, die Ansicht besonders häufig ist, die verschiedenen Syndikate teilten die Landarbeiterklasse nicht.

3. Unterschiedliche Beeinflussung des comités in ihrer Auswirkung auf Bewußtseinsbildung, "Parallelismus"



a. Zugehörigkeit zu verschiedenen Konföderationen

In unserem geschichteten Sample befragten wir

28 dirigentes aus comités, die der Confederación Libertad angegliedert sind, und

28 dirigentes aus comités, die der Confederación Triunfo Campesino angegliedert sind.

Interessanter- und bezeichnenderweise bestand kein Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen in Bezug auf ihre Zielsetzung innerhalb der Organisation. Retrospektiv sehen in jeder Gruppe etwa ein Drittel radikale Motive als ausschlaggebend für die Gründung ihrer comités an. Ein noch geringerer Anteil in beiden Gruppen definiert die aktuellen lokalen Ziele des comités auf eine radikale Weise, und gut ein Drittel beider Gruppen nennt radikale Forderungen als die nationalen Ziele ihrer jeweiligen Syndikate. Charakteristisch ist also für b e i d e Konföderationen das Verhältnis zwischen relativ seltener Radikalität auf der Ebene des fundos und häufigerer Radikalität auf nationaler Ebene.

Die entscheidenden Unterschiede finden wir in Bezug auf die Einstellung zur Agrarreform. Verständlich ist, daß comités des Triunfo Campesino ihr öfter positiver gegenüberstehen⁺, ist es doch anerkannter-

maßen für comités dieser Konföderation leichter, eine Enteignung und anschließend die Etablierung eines asentamiento zu erwirken, da ihre Gewerkschaft indirekt über Indap von der Regierung unterstützt wird (s.o.). Die dirigentes des Triunfo Campesino sind insofern realistischer als die der Libertad, als sie geschlossener erkennen⁺, daß der patrón mehr Einfluß bei den Behörden besitzt als die Landarbeiter. So sehen dirigentes der zum "Triunfo Campesino" gehörigen comités den Konflikt Arbeiter-Grundbesitzer häufiger radikal, als die der "Confederación Libertad".⁺Seltener als die dirigentes der "Confederación Libertad" sind sie - im Falle von Enteignungen - für die Parzellenwirtschaft (Familienbetriebe). Die Einstellungen gegenüber Formen gewerkschaftlicher Aktion unterscheiden sich nicht bei den beiden Syndikaten. Und in beiden Gruppen ist man etwa derselben Meinung über den gewerkschaftlichen Parallelismus: In beiden Gruppen wird etwa gleich häufig die Meinung geäußert, die drei Syndikate hätten dieselben Ziele bzw. hätten nicht dieselben Ziele, und ebenso heterogen ist in beiden Gruppen die Einstellung dazu, ob die organisatorische Teilung innerhalb der Landarbeiterschaft eine Spaltung in der Aktivität hervorrufe. Die Information über Struktur und Aktion der Gewerkschaften ist unter den dirigentes der "Confederación Libertad" häufig besser.

b. Beteiligung der dirigentes an Kursen der Gewerkschaft

Dirigentes beider Konföderationen nahmen etwa gleich häufig an Kursen der Gewerkschaften teil.

Insgesamt

- 24 hatten bereits einen Kurs hinter sich,
- 16 hatten an zwei oder mehr Kursen teilgenommen.

Wir fragen uns hier, ob denn die Kurse zur Ausbildung von dirigentes der Basis bewußtseinsbildend wirken und stellen fest, daß das Bewußtsein lokaler Probleme bei jenen häufiger radikal ist, die an Kursen teilnahmen. Dagegen ist das Bewußtsein sektoraler Probleme bei jenen, die an Kursen teilnahmen seltener radikal. Das Bewußtsein nationaler Probleme schließlich ist etwa gleichhäufig radikal bei beiden Gruppen.

Danach schließen wir: die Kurse fördern die lokale Problemsicht, klären jedoch nicht darüber hinaus so auf, daß es sich im Bewußtsein über Probleme der Landarbeiter bzw. über Probleme des ganzen Landes niederschlägt. Ein Wandel der sektoralen und nationalen Situation wird häufiger von jenen festgestellt, die bereits an Kursen teilnahmen. Die Einstellung zur Agrarreform ist jedoch bei jenen, die keine Kurse hatten, häufiger positiv⁺. Es ist also zu folgern, daß die Kurse den Eindruck fördern, es hätten Veränderungen stattgefunden. Die kritische Einstellung gegenüber der Agrarreform steigt nach dem Besuch von Kursen.

Die Einstellung zur Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Beziehung und zur anderen Klasse ist bei denen, die Kurse nahmen, nicht anders als bei jenen, die nicht an Kursen teilnahmen. Die Erkenntnis der Natur des Abwanderungsprozesses ist nicht klarer bei jenen, die Kurse durchmachten. Das Vertrauen darein, daß die Regierung auf seiten der Bauern ist, ist seltener bei jenen, die bereits an mehr als zwei Kursen teilnahmen.

Wir sehen, daß die Teilnahme an Kursen lediglich eine gewisse allgemein kritischere Einstellung gegenüber der "Landarbeiterfreundlichkeit" der Regierung fördert.

Die jetzige Zielsetzung des Syndikats auf lokaler und nationaler Ebene unterscheidet sich nicht an Radikalität, ob die dirigentes in Kursen waren oder nicht. Die Kurse, die, wie wir oben sahen, relativ wenig gesellschaftliche Aufklärung leisten, motivieren ebenfalls nicht zu tatsächlicher radikalerer Zielsetzung der comités.

Dirigentes, die an Kursen teilnahmen, sind häufiger für syndikalen Druck durch gemeinsame Forderungen der drei Gewerkschaften auf nationaler Ebene. Dies zeigt uns, daß sie zu Handlungen bereit sind, die die organisatorische Spaltung der Gewerkschaft überwinden. Durch die Teilnahme an Kursen wächst die Kenntnis von der Spaltung der Landarbeiterschaft, und gleichzeitig wird der Wunsch zur Überwindung der Spaltung stärker.

c. Alter des comités

Unabhängig davon, welchem Syndikat ein dirigente angehört und ob er schon Kurse für Syndikatsführer mitgemacht hat, untersuchten wir, welchen Einfluß die Dauer des Bestehens eines comités auf die Bewußtseinsbildung hat. Wir unterteilten unser Sample je nach Alter des betreffenden comités.

- 6 dirigentes waren aus comités, die höchstens
1 Jahr alt waren,
- 19 dirigentes aus comités, die 2 Jahre alt waren
und
- 31 dirigentes aus comités, die 3 Jahre alt
oder älter waren.

Dirigentes der ganz kürzlich gegründeten comités haben meist ein starkes Vertrauen in ihre eigene Position. Sie meinen häufiger als andere, die Landarbeiter hätten mehr Einfluß⁺, sie bekämen mehr Kredite als die Grundbesitzer⁺ und die Verantwortung

für die bestehende Situation läge bei den Gewerkschaften bzw. bei dem Gesetz, nicht so oft bei den Grundbesitzern. Sie meinen öfter, daß die Situation der anderen Klasse sich verschlechtere und daß die Organisation der Großgrundbesitzer der der Landarbeiter unterlegen sei. Gute Information über Gewerkschaftsangelegenheiten ist unter diesen dirigentes aus kürzlich entstandenen comités relativ selten. Sehr aufschlußreich ist, daß unter den dirigentes dieser comités häufiger besonders klare Orientierung zu finden ist, das heißt, sie setzen sich häufiger besonders weite Ziele für die Gewerkschaft und haben öfter radikale Vorstellungen für den notwendigen Wandel auch der Beziehung patrón-obrero. Es handelt sich hier um starke relative Unterschiede.

Ohne Ausnahme befürworten sie gemeinsame Forderungen der drei Gewerkschaften auf nationaler Ebene, der bei dirigentes aus älteren comités öfter auf stärkere Skepsis stößt. Gegenüber den Auswirkungen (gleiche Ziele, parteipolitische Spaltung) des gewerkschaftlichen Parallelismus sind sie häufiger als die anderen ignorant⁺.

Im Unterschied dazu sehen die dirigentes aus älteren comités das Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Verhältnis häufiger realistisch: häufiger sind sie der Ansicht, der Arbeitgeber habe mehr Einfluß⁺, er empfangen mehr Kredite⁺, die Verantwortung für die Situation läge bei den Autoritäten: bei der Regierung, beim Präsidenten oder beim Arbeitgeber⁺.

Die Orientierung in älteren comités ist seltener radikal. Je älter die comités sind, desto häufiger entsteht dort der Wunsch - im Falle der Enteignung - Familienfarmen, nicht Genossenschaften zu schaffen.

Es handelt sich hier jedoch nicht um ein signifikantes Ergebnis. Leider ist das Sample so klein, daß wir nicht mit größerer Sicherheit feststellen können, ob dies überaus interessante Phänomen zufällig ist. Wir werden jedoch in Kapitel VI die Bedeutung des Alters eines comités noch genauer darlegen können.

Die Tatsache der Spaltung der Landarbeiterschaft in drei Konföderationen ist etwas, was den Mitgliedern der comités erst nach einiger Zeit bekannt wird. Gleichzeitig wächst der Gedanke, daß trotz dieser organisatorischen und parteipolitischen Spaltung die Ziele der Konföderationen dieselben seien.

Zusammenfassung

=====

In diesem Abschnitt maßen wir Dauer¹³, Intensität¹⁴ und Herkunft¹⁵ der ideologischen Beeinflussung. Es interessiert uns, welche Auswirkungen diese Faktoren auf die Bewußtseinsbildung haben. Zunächst zum letztgenannten, "der Herkunft der ideologischen Beeinflussung". Wir stellen fest, daß großenteils keine Unterschiede der Bewußtseinsbildung zwischen den beiden Syndikaten bestehen. Gemeinsam ist den Syndikaten weitestgehend fehlende radikale gewerkschaftliche Zielsetzung auf lokaler Ebene und nur geringe auf nationaler Ebene. Bei beiden gibt es auch unterschiedliche Einstellungen zum gewerkschaftlichen Parallelismus. Interessante Unterschiede ergaben sich im Konfliktbewußtsein und in der Einstellung zur Agrar-

¹³ Dauer = edad del comité

¹⁴ Intensität = curso de dirigente

¹⁵ Herkunft = afiliación = Triunfo Campesino o Confederación Libertad

reform. Das Konfliktbewußtsein ist häufig stärker ausgebildet unter den dirigentes des "Triunfo Campesino". Auch erhoffen sie sich seltener als die dirigentes der "Confederación Libertad" die Etablierung von Familienfarmen. Wir sehen hierin deutlich den ideologischen Einfluß zweier Männer, deren Ansichten sich extrem widersprechen. Beide waren bis 1969 in derselben Partei, nämlich der christdemokratischen Regierungspartei. Jeder von ihnen übte auf die Arbeit einer der Gewerkschaften nachhaltigen Einfluß aus: Jaques Chonchol¹⁶ über INDAF auf den "Triunfo Campesino" im ganzen Land, Emilio Lorenzini¹⁷ auf die "Confederación Libertad"; allerdings nur in der Provinz Talca. Ersterer ist Befürworter einer schnell, massiv und drastisch durchgeführten Agrarreform, die vorzugsweise auf genossenschaftliche Produktion hinauslaufen soll, letzterer "predigt" das "Kleinbauerntum".

Nun zur Intensität der ideologischen Beeinflussung: auch die spezifische Ausbildung in Gewerkschaftskursen beeinflußt weder die Problemsicht noch die Orientierung entscheidend und trägt nicht zur Bildung eines radikalen Bewußtseins bei. Dagegen fördert sie allgemein das Erkennen und die Würdigung der unternommenen Reformen...

Schließlich zur Dauer der ideologischen Beeinflussung: erstaunlich sind die signifikanten Ergebnisse der Untersuchung dazu, wie das Alter eines comités

¹⁶ Jaques Chonchol = ehemaliger Vizepräsident des Instituto de Desarrollo Agropecuario (INDAP)

¹⁷ Emilio Lorenzini = spielte eine große Rolle schon 1953 bei den ersten Streiks der Landarbeitergewerkschaften. Ist zur Zeit christdemokratischer Deputierter und steht in Zusammenarbeit mit dem talquinischen Provinzsyndikat der Confederación Libertad.

das Bewußtsein formt. Die dirigentes aus jüngeren comités haben häufiger ein starkes Bewußtsein über ihre Position als jene der älteren comités. Sie meinen geschlossener, der Einfluß der Bauern sei größer als der der Grundbesitzer, ihre eigenen Organisationen seien mächtiger als die der anderen Klasse, und öfter meinen sie, die andere Klasse sei insgesamt im Abbau. Ungerechtfertigterweise sind sie allerdings häufiger der Ansicht, die campesinos bekämen mehr Kredite als die Grundbesitzer. Trotzdem meinen sie seltener als dirigentes aus älteren comités - und hier liegt ein besonders interessantes Bewußtseinsmoment - die Regierung sei auf seiten der campesinos.

Es scheint uns also, daß diese dirigentes aus jüngeren fundos häufiger auf die eigene Kraft vertrauen. Wir sehen dies als einen Ausdruck der sich in zunehmendem Maße radikalisierenden Situation.

4. Stufen des gewerkschaftlichen Kampfes und ihre Auswirkung auf die Bewußtseinsbildung



a. Kollektive Konflikte: pliegos, huelgas, tomas de fundo

In unserem geschichteten Sample befragten wir

- 10 dirigentes von comités, die 1969 erstmalig sich an gewerkschaftlichen Forderungen auf Provinzebene beteiligten (pliego 69)
- 20 dirigentes von comités, die bereits 1967 an den gewerkschaftlichen Forderungen auf Provinzebene teilnahmen (pliego 67),

24 dirigentes von comités, die an Streiks teilnahmen (huelgas) und

2 dirigentes von comités, die ihr fundo besetzten (tomas de fundo).

Wir werden zunächst untersuchen, inwieweit sich comités, die sich an pliegos beteiligten, von comités, die an Streiks oder Besetzungen teilnahmen, unterscheiden. Es ist die Frage nach dem Zusammenhang zwischen gewerkschaftlichem Kampf und Bewußtseinsbildung.

Dirigentes, deren comités an stärkerem gewerkschaftlichen Druck teilnahmen, sehen lokale Probleme häufiger radikal. Auch sehen sie den Wandel auf nationaler Ebene häufiger als positiv an⁺. Ihr Informationsgrad über Gewerkschaftsangelegenheiten ist öfter höher als der der anderen⁺. Offensichtlich bedeutet die Teilnahme an stärkerem gewerkschaftlichem Druck erweiterte Kenntnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit, nicht jedoch ein weiter ausgebildetes Bewußtsein des Konfliktes oder eine klarere Sicht der anderen Klasse. Allgemeine Kenntnisse erweitern sich, aber die Fähigkeit, gesellschaftliche Prozesse zu erklären, wird hierdurch nicht erhöht.

Unter den dirigentes aus comités, die "huelgas" oder "tomas" hinter sich haben, ist man häufiger für gewerkschaftlichen Druck durch "pliego único" auf nationaler Ebene. Sie meinen häufiger, die Ziele der drei Konföderationen seien dieselben. Häufiger wird auch die Ansicht geäußert⁺, daß die Existenz der verschiedenen politischen Auffassungen die Landarbeiterschaft teilen. Wir sehen hieran, daß die Teilnahme an stärkerem Druck häufig dazu führt, auch krassere gemeinsame Druckmittel gutzuheißen. Gleichzeitig steigt das Bewußtsein von der tatsächlichen Spaltung der Arbeiterklasse.

Das heißt, sowohl das Bewußtsein der Spaltung als auch der Wunsch zu ihrer Überwindung durch gemeinsame Aktion sind hier stärker.

Die Klüftigkeit der Radikalität der Zielsetzung innerhalb der Gewerkschaft und der Vorschläge für den durchzuführenden Wandel unterscheidet sich bei denen, die nur an pliegos teilnahmen, nicht von jenen, die an huelgas und tomas teilnahmen.

b. "paros"¹⁸ meist kurzfristig angesetzte Streiks ohne vorherigen pliego (= Warnstreiks)

In unserem Sample waren

41 fundos, die einen "paro" hinter sich hatten, und
25 fundos, die noch keinen "paro" durchgeführt hatten.

Unter den dirigentes von comités, die paros hinter sich haben, sind häufiger solche, die äußern, ihr comité habe radikale lokale Ziele⁺.

Zusammenfassung
=====

Zu folgern bleibt uns, daß die Steigerung des gewerkschaftlichen Kampfes von pliego zu huelga oder toma nicht notwendig eine Radikalisierung der Zielsetzungen und Orientierungen innerhalb oder außerhalb der Organisationen zur Folge hat.

¹⁸ paros: hier verstanden als Warnstreiks und isolierte Streiks von einzelnen fundos, unabhängig von den jährlichen pliegos.

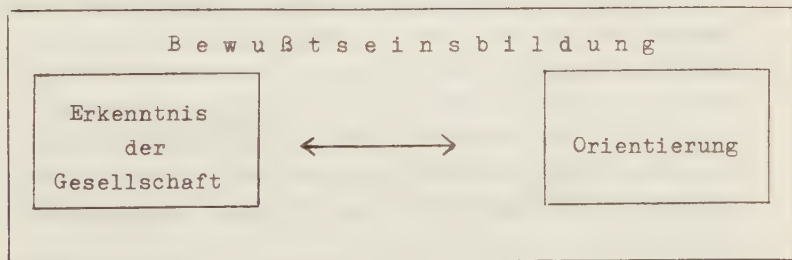
Theoretisch wäre zu erwarten, daß ein höherer Grad des Kampfes eine stärkere Bereitschaft schafft, die organisatorisch-parteilpolitische Spaltung der Landarbeiterschaft zu überwinden. Tatsächlich ist auch die Bereitschaft zu Aktionen, die eine Überwindung dieser Spaltung manifestieren würden, unter denen, die an stärkerem gewerkschaftlichen Druck teilnahmen größer.

Paros stellen zwar geringeren Druck als eine huelga dar, sie erfordern jedoch oftmals stärkere Entscheidungskraft des einzelnen comités und des einzelnen dirigente, da sie kurzfristiger entschieden und oftmals isoliert durchgeführt werden. Unter jenen, die paros hinter sich haben, ist die Orientierung häufiger besonders klar. Jedoch ist es für uns interessant, festzustellen, daß unter ihnen nicht auch klarere Vorstellungen der gesellschaftlichen Wirklichkeit und ihrer Prozesse bestehen.

C. Innere Struktur der Bewußtseinsbildung

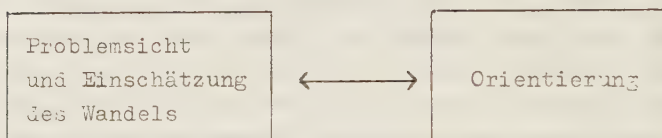
=====

Beziehungen zwischen der Erkenntnis der Gesellschaft und der Orientierung



Schon im zweiten Abschnitt (B) dieses Teils der vorliegenden Arbeit wurde klar, daß eine besonders klare Erkenntnis der Gesellschaft nicht selbstverständlich Hand in Hand geht mit einer radikalen Orientierung. Wie im einzelnen die Zusammenhänge zwischen Erkenntnis der Gesellschaft und Orientierung aussehen, wollen wir nun untersuchen.

1. Die Problemsicht und die Einschätzung des gesellschaftlichen Wandels im Verhältnis zur Orientierung



(i) Auf der Ebene des fundo

Die Radikalität der Orientierung für die gewerkschaftliche Aktivität auf dem fundo hängt nach den vorgefundenen Daten nicht davon ab, welches Problem als das schwierigste auf dem fundo genannt wird. Ob der auf dem fundo in der letzten Zeit festgestellte Wandel positiv oder negativ eingeschätzt wird, hat keine Bedeutung für die Frage, ob - für den Fall der Enteignung - die Parzellenwirtschaft oder die Gründung einer Genossenschaft vorgezogen wird. Lediglich die Indifferenten, die überhaupt keinen Wandel feststellen, bevorzugen sehr viel häufiger⁺ die Parzellenwirtschaft.

(ii) Auf der Ebene der Landarbeiterschaft

Je schärfer von den befragten dirigentes die Probleme der Landarbeiterschaft gesehen werden, desto radikaler

ist auch die allgemeine Orientierung⁺.

Die Zielvorstellungen für die Aktivität der Gewerkschaften wird aber davon nicht notwendig berührt.

Beide Formen der Orientierung hängen auch nicht davon ab, ob eine Verbesserung der Situation der Landarbeiterschaft wahrgenommen wird.

(iii) Auf der Ebene des ganzen Landes

Je radikaler die nationalen Probleme gesehen werden, desto häufiger läßt sich auch eine radikale allgemeine Orientierung feststellen⁺. Aber auch hier ergibt sich nicht zwangsläufig eine stärkere Radikalisierung der Zielvorstellungen für die gewerkschaftlichen Aktivitäten, und auch hier sind die Formen der Orientierung von der Einschätzung der Veränderungen im ganzen Lande abhängig.

2. Erfahrungen mit der Realisierung der christdemokratischen Strategie auf dem Lande und Orientierungen



(i) Auf der Ebene des fundo

Negative Erfahrung mit der Effizienz der Gerichte (Verschleppung von Fällen) geht häufiger Hand in Hand mit radikaler Orientierung⁺.

Dagegen beeinflussen die Meinungen über eventuelle Parteilichkeit der Gerichte nicht die Radikalität der Orientierung.

(ii) Auf der Ebene der Landarbeiterschaft

Die uneingeschränkte Befürwortung der Agrarreform, wie sie von den Christdemokraten durchgeführt wurde, geht häufiger mit einer allgemeinen radikalen Orientierung Hand in Hand⁺, nicht jedoch notwendig mit radikaleren Zielvorstellungen für die gewerkschaftlichen Aktivitäten.

Die Vorstellung davon, wer mehr Kredite bekomme beeinflusst nicht die Radikalität der Orientierung.

(iii) Auf der Ebene des ganzen Landes

Die Meinung dazu, ob sich die christdemokratische Strategie im ganzen erfüllt habe, beeinflusst nicht die Orientierung. Die konkrete Meinung allerdings, daß das Gesetz über die Gewerkschaftsbildung auf dem Lande nicht oder nur teilweise erfüllt worden sei geht häufiger einher mit radikaler Orientierung⁺.

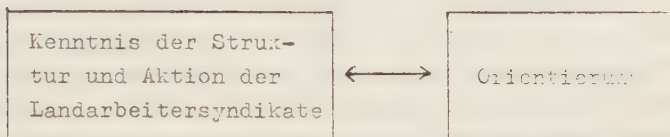
3. Die Einschätzung von Veränderungen in Stadt und Land in ihrem Verhältnis zur Orientierung



Die dirigentes, die den Prozeß der Abwanderung vom Land vor allem mit der Arbeitslosigkeit auf dem Land verbinden, äußern im allgemeinen radikalere Zielvorstellungen für die gewerkschaftlichen Aktivitäten auf dem Lande. Andererseits äußern die befragten dirigentes die eine Verschlechterung der allgemeinen Lebenssituation in der Stadt annahmen, weniger häufig eine radikale Zielvorstellung für

die gewerkschaftlichen Aktivitäten auf dem fundo⁺
bzw. in nationalem Maßstab⁺.

4. Kenntnis der Struktur und Aktion der Landarbeiter-
gewerkschaften im Verhältnis zur Orientierung



Je besser die dirigentes über Struktur und Aktion der Syndikate informiert sind, desto häufiger meinen sie, daß das gemeinsame Handeln der Gewerkschaften auf grund von ideologischen und politischen Differenzen erschwert sei. Die dirigentes, die weniger informiert sind, sind häufiger der Meinung, es existiere keine solche Spaltung der Landarbeiterschaft.

Die Einstellung zu gewerkschaftlichem Druck in Form eines "pliego único" auf provinzieller und nationaler Ebene ist unabhängig von der Information über Struktur und Aktion der Gewerkschaften.

VI Phänomenologisch-analytische Abhandlung einiger
Typen von fundos und ihrer gewerkschaftlichen
Basisorganisationen

Wir haben systematisch analysiert, welchen Einfluß einzelne Merkmale der Realität der fundos auf die Bewußtseinsbildung der Gewerkschaftsführer haben. Um nun eine genauere Analyse des Bewußtseinsstandes der dirigentes der Basisorganisationen (comités sindicales) der Landarbeitergewerkschaften und des Einflusses der christdemokratischen Sozialpolitik auf diesen Bevölkerungssektor zu gewinnen, wollen wir die Typen von Großgrundbesitzen, wie sie sich im Zuge des Agrarreformprozesses unterscheiden lassen, in ihrem konkreten Kontext phänomenologisch betrachten.

Die sozialen und ökonomischen administrativen Maßnahmen, die auf den fundos angesichts der Agrarreform getroffen wurden, sind so unterschiedlicher Natur, die Wohnverhältnisse der Arbeiter und ihre Arbeitsverhältnisse dementsprechend so verschieden, daß die in den fundos tätigen Organisationen vor sehr verschiedenen Problemen stehen, die dann teilweise zu unterschiedlichen Interpretationen der lokalen und nationalen Realität, zuweilen zu unterschiedlichen Erwartungshorizonten und zu voneinander abweichenden Einstellungen in Bezug auf Perspektiven der Kooperation führen.

Die verschiedenen Typen von Großgrundbesitzen, die sich im Agrarreformprozeß feststellen lassen, unterscheiden sich danach, ob auf den überwiegend arbeitsintensiv bewirtschafteten fundos zur Sicherung vor Enteignungen die Modernisierung des Betriebes beschleunigt wurde, das heißt, ob eine kapitalintensivere Bearbeitung eingeführt wurde dadurch, daß Arbeiter entlassen und Maschinen angeschafft wurden. und somit relativ weniger Arbeiter eingesetzt wurden.

Die zusätzliche Unterscheidung, die wir treffen, bezieht sich auf die Größe des Betriebes, die am klarsten von der Anzahl der dort beschäftigten Arbeiter abzulesen ist. Die Anzahl der hektaren ist erfahrungsgemäß kein aussagekräftiger Maßstab für die Größe der landwirtschaftlichen Betriebe, da häufig nur ein Teil der Landfläche bearbeitet wird, ganz abgesehen davon, daß auch die unterschiedliche Qualität des Landes nicht überall die Bearbeitung in gleicher Maße zuläßt. Wir unterscheiden zwischen arbeitsintensiven und kapitalintensiven fundos. In den letzteren sind weniger Arbeiter pro Maschine eingesetzt. In jeder dieser beiden Gruppen unterscheiden wir nun zwischen Betrieben mit wenigen (bis unter zwanzig Arbeitern) bzw. Betrieben mit mehr Arbeitern (über zwanzig Arbeitern). Wir wollen zunächst auf einzelne Bewußtseinsinhalte eingehen, die im Laufe des von den Christdemokraten in dieser Form eingeführten Agrarreform- und Syndikalisierungsprozesses gleichermaßen bei den dürftigsten aller Gruppen von fundos überwiegen. Egal, wen man fragt, bedeutet der Wandel, der durch die Christdemokraten in den letzten Jahren herbeigeführt wurde, eine wesentliche Veränderung der Realität auf den einzelnen fundos (Großgrundbesitzen). Nur in den wenigsten Fällen meint man, es habe sich nichts geändert.

- "Nein (es hat sich nichts verändert). Der patrón war immer gut."

- "Nein (es hat sich nichts verändert). Er war nie schlecht mit den Leuten."

- "Nein ... Die patrona war immer schon hart."

- "Nein ... Er (der patrón) macht sich einen Dreck aus den Gesetzen."

Dem Gesetz entsprechend wurde die Arbeitszeit verkürzt und ein Mindestlohn bezahlt. Diese gesetzlichen Bestimmungen wurden tatsächlich auch weitgehend eingehalten auf fundos, deren Arbeiter organisiert waren. Man kann sagen, daß etwa zwischen einem Drittel und einem Fünftel der Landarbeiterschaft organisiert ist¹.

Dementsprechend werden also Arbeitszeitverkürzung und bessere Bezahlung und die damit verbundenen besseren Lebensmöglichkeiten als entscheidende Veränderungen auf dem fundo genannt. Bezeichnenderweise werden diese Verbesserungen oft im Zusammenhang mit der Gründung der Organisation auf dem fundo gebracht und nicht mit dem Erlaß der Gesetze.

- "Es hat sich nicht viel verändert. Gesetzliche Bestimmungen wurden erfüllt."
- "Es ist viel geschehen. Man bekommt mehr Lohn, arbeitet nur noch acht Stunden und die Organisationen werden mehr respektiert."
- "Viel ist geschehen. Zuvor wurden keinerlei Arbeitsstunden respektiert."
- "Ja, viel ist geschehen. Mit den Lohnerhöhungen haben wir Möbel gekauft und Radios, jetzt haben alle, auch Ledige, Fahrräder, Poncho und Schuhe."
- "Die ökonomische Lage ist besser. Wir essen und kleiden uns besser. Die Leute sind besser ausgebildet, haben mehr Enthusiasmus für die Organisa-

¹ Nach Sergio Gómez beläuft sich der Prozentsatz der organisierten Landarbeiterschaft auf 24,8 %, vgl. seine Arbeit: Los Empresarios Agrícolas y la Reforma Agraria (mimeographiert) Escuela de Sociología, Universidad Católica de Chile, Dic. 1969 p. 142. Seine Zahlen basieren auf den offiziellen Zahlen der Dirección del Trabajo, Nov. 1969 und auf den Zahlen der Volkszählung von 1964-65. In dieser Provinz, Talca, die eine besonders reiche Tradition der Landarbeiterorganisationen besitzt, mag der Prozentsatz sogar noch höher liegen.

tion. Vorher hieß es einfach 'Scheren Sie sich sofort vom fundo.' (und man war entlassen), heute hat man weniger Angst vor dem patrón."

- "Seit wir organisiert sind, bezahlt man uns mehr."

- "Früher waren die Häuser schlecht, man verdiente wenig, es gab keine Lohnangleichungen (reajustes). Da vergingen sieben Jahre, ohne daß ich einen Tag frei gehabt hätte, von vier Uhr morgens bis neun oder elf Uhr in der Nacht."

- "Ja viel hat sich geändert. Jetzt gibt es den Achtstundentag: ein Seufzer vom Scheitel bis zur Sohle und von der Sohle bis zum Scheitel, man ordnete seine Familie, setzte sich mit seiner Frau hin, um Vesper zu verzehren, man hatte freie Stunden. Jetzt konnte man sich waschen. Früher fiel man oft vor Müdigkeit ins Bett, und sowie man aufwachte, mußte man schon gehen. Man ging von zu Hause weg, als es noch dunkel war, und kehrte zurück, als es schon dunkel war."

- "Früher hatten wir nur soviel, um Zucker, Kräuter und Öl zu kaufen und selbst dafür reichte es nicht. Jetzt haben wir Fleisch von der Stadt. Früher litt man noch drei mal mehr. Da die Häuser so vereinzelt stehen, konnte man sich nicht helfen."

Was aber fast noch eindrucksvoller ist, ist, daß die dirigentes oft als wichtigstes Moment der Veränderungen hervorheben, daß sie erst jetzt, wo sie Rechte hätten, nicht mehr Objekte von Mißhandlungen seien. Erst jetzt würden sie "gehört", der Gutsherr (patrón) könne nicht mehr wie früher tun, was er wolle.

- "Vorher gab es viel Mißbrauch und Mißhandlungen (abuso), jetzt stellen die Leute selbst eine Autorität dar."

- "Vorher schlug der patrón die Arbeiter, wenn sie ihm wie Söhne antworteten."

- "Ja, jetzt behandeln die Arbeitgeber die Arbeiter besser."
- "Ja, wir wurden schon gehört. Wir hatten Versammlungen mit dem patrón."
- "Ja, es hat sich verändert, der patrón kann nicht mehr tun was er will."
- "Früher tat er, was er wollte. Früher arbeiteten wir von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang."

Doch hört man genau hin, so tritt mit der Verbesserung der Rechtssituation der Landarbeiter nicht einfach eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Gutsherren und Arbeitern ein, sondern die Beziehung erhält einen neuen Charakter, wie dies in den folgenden Antworten zum Ausdruck kommt:

- "Ja, zuvor gab es viele Bezahlung in Naturalien (Mercolía), jetzt hat das aufgehört. Zuvor bekam man, was man erbat; wenn man jetzt bittet, bekommt man es nicht."
- "Einige Dinge haben sich verändert, man gibt uns iem Gesetz entsprechend mehr Dinge, andere hat man uns genommen, das Brot und das Land."
- "Ja viel hat sich verändert. Die Häuser sind jetzt ausgebessert. Doch früher gab man uns Brennholz."

Bestimmte Merkmale einer noch feudalen Bindung weichen einer durch Gesetze normierten Beziehung. Dieser Wandel hat durchaus seine zwei Seiten: der Großgrundbesitzer will die Probleme a u f d e m f u n d o lösen - die Arbeiter lernen, daß sie die rechtlichen Verpflichtungen des Gutsbesitzers ihnen gegenüber notfalls auch v o r G e r i c h t in der Öffentlichkeit einfordern können und müssen. Die individuellen Regelungen auf einzelnen fundos weichen den allgemeinen, gesetzlich festgelegten Normen. Die Beziehung wird entpersonalisiert, und oft können sich die Konflikte aus diesem Grunde erst jetzt zuspitzen. Vielleicht

ist dies auch der Grund dafür, daß die Mehrzahl der dirigentes den Wandel auf dem eigenen fundo eher negativ einschätzt bzw. kaum feststellt. Im Gegensatz dazu bewertet die Überwiegende Mehrheit der dirigentes den Wandel der Lage der Landarbeiter im allgemeinen positiv. Die meisten wiederholten, was man ständig per Radio oder durch Betreuer (promotores) der Syndikate gesagt bekommt, die Regierung sei für die Landarbeiter; die Situation auf dem Lande verbessere sich, obwohl sie oft auf dem eigenen fundo diese Verbesserungen nicht feststellen. Nur wenige äußern sich wie folgt:

- "Nein, nichts hat sich für die Landarbeiter verändert. Hier merkt man jedenfalls nichts, man sagt allerdings, daß sich die Situation anderorts verbessert hat."

oder einschränkend:

- "Ja, denen geht es besser, die jetzt in einem asentamiento sind. Für die anderen ist es viel schlimmer. Hier haben 11 Mann von 39 Arbeit, die patrones wollen keine Arbeiter anstellen."
- "Ja, es ist besser für die Organisierten. Die haben Arbeitssicherheit."

Danach wirken sich die Verbesserungen nur für jene aus, die zu den wenigen Auserwählten gehören, die für ein asentamiento ausgewählt wurden (nach Punktsystem²), oder nach der Meinung eines anderen nur für jene, die sich in Organisationen zur Verteidigung ihrer neu erworbenen Rechte zusammenschlossen.

² Ausführlichere Studien hierzu fertigt Eberhard Großer an unter dem Arbeitstitel: Die Asentamientos der chilenischen Agrarreform als Faktoren des sozialen Wandels und der regionalen Entwicklung.

Trübt die Überwiegend positive Bewertung des allgemeinen Wandels die Sicht der Probleme? Dies ist ganz und garnicht der Fall. In allen fundo- arbeitsintensiv- und kapitalintensiv bewirtschafteten - sieht gut ein Drittel der dirigentes das Arbeitsproblem sowohl im eigenen fundo als auch im allgemeinen als das gravierendste an. Zurückblickend stellen die meisten fest, daß sie ihre Organisation nur gründeten, um Druck auszuüben und die Arbeitsverhältnisse zu verbessern und zu sichern. Hören wir uns einige an die Gründung der Organisation geknüpfte Erwartungen an:

- "Wir wollten uns gegen die große Sklaverei und die Mißhandlungen, die es auf dem fundo gab, verteidigen. Wir wollten von diesen Mißhandlungen durch die Angestellten und patrones nichts mehr wissen. Er bezahlte nicht rechtzeitig. Denen, die morgens zuerst kamen, gab er Arbeit, anderen nicht. Er bestrafte die inquilinos, und es gab keine feste Arbeitszeit."
- "Wir wollten uns organisieren, um mit dem patrón sprechen zu können, 'um nicht nur verlegen den Finger in den Mund zu stecken' (que no nos quedamos con el dedo en la boca)."
- "Um alles richtig zu regeln, uns nicht immer volllaufen zu lassen (no andar chiqueando). Damit wir uns bei Problemen verteidigen können."
- "Damit der patrón uns mehr zahlt und uns nicht entläßt."
- "Um uns bei Konflikten verteidigen zu können."
- "Damit wir ein asentamiento beantragen konnten, da das fundo verkauft wurde."

So scheint es, daß im Bewußtsein der dirigentes alle Errungenschaften solche sind, die man sich erkämpfen muß. Die Organisation wird von den meisten als das Instrument gesehen, mit dem den vitalsten Zielen der

Landarbeiter mit Aussicht auf Erfolg nachgegangen werden kann. In den noch nicht modernisierten, arbeitsintensiven Betrieben bestehen Zielsetzungen - von der derzeitigen Situation der fundos aus gesehen - einen besseren Lebensstandard zu erreichen. In den modernisierten, kapitalintensiven Betrieben wird überwiegend geäußert, Ziel der Organisation sei die Lösung gemeinsamer Probleme.

Damit kommen wir auf die Beziehung Guts herr - Arbeiter. In großen Zügen stellt sie sich subjektiv für die Mehrheit der dirigentes aller verschiedener Typen von fundos so dar: sie hätten jetzt mehr einfluß,

- "Es gibt weniger Verschleppungsfälle auf den Gerichten (tramitación) für die Beanstandungen der Landarbeiter."

- "Die Landarbeiter arbeiten, ohne sie kann man nichts ausrichten."

Doch die Organisation der Grundbesitzer sei noch stärker.

- "Die Gutsbesitzer versuchen, unsere Organisationen zu schwächen. Er (der patrón) wollte mich kaufen mit Geld."

- "Die Gutsbesitzer, sie haben bessere Autos, mehr Geld, ein Telephon. Ich dagegen habe Probleme, wenn ich zum fundo des dirigentes des Kreises fahren will."

- "Das Gesetz ist ausschweifend für beide Seiten. Die patrones sind besser organisiert, da sie weniger sind, doch sie kämpfen nicht, es ist das Geld von ihnen, das kämpft. Sie zahlen den Rechtsanwalt und haben viel mehr Erleichterungen. Die Diskussion machen die Rechtsanwälte, sie bleiben

still; der Rechtsanwalt hat mehr Kenntnisse, er verteidigt sie. Das habe ich in zweijährigem Kampf gesehen, als ich für die Forderungen der Landarbeiter kämpfte."

In den noch arbeitsintensiv bewirtschafteten fundos meint man häufiger, daß die Gutsherren an wirtschaftlicher Macht verloren:

"Ihnen geht es, nach dem was ich von ihnen im Gespräch erfuhr, schlechter. Die Regierung gibt ihnen wenig Vergünstigungen, sie hat sie in die Enge getrieben. Der Präsident schuf die Syndikate, das finden sie am schlechtesten am Präsidenten. Zuvor taten sie, was sie wollten. Sie stellten den Arbeiter an und entließen ihn wieder (hacían y deshacían)."

"Sie (die patrones) behalten nicht soviel Gewinn über wie zuvor. Daher benutzen sie Repressalien."

In den fundos, die schon kapitalintensiv bewirtschaftet werden, meint die Mehrzahl, die Grundbesitzer verlören an Macht, weil sie die neuen Sozialgesetzgebungen befolgen müßten.

"Es geht den patrones schlechter, sie haben mehr Probleme mit den Leuten."

"Sie (die patrones) sind uns gegenüber verbitterter, es geht ihnen schlechter. Die Leute arbeiten nicht, wenn der patrón nicht die Gesetze befolgt."

Doch die Macht der patrones bleibe meist - so meint man auf diesen fundos - dieselbe.

"Es bleibt alles beim Alten. Die Freundschaft, 'compadrazgo' (unter den Reichen), bleibt die gleiche. (Gemeint ist die Freundschaft zwischen Richter und patrón, zwischen patrones..)."

"Einige erklären sich auf friedliche Weise mit dem Gesetz einverstanden, dann gibt es andere,

die so bleiben wie zuvor - die, die mehr Geld haben. Es kommt auf das Geld an. Die patrones haben immer Geld gehabt. Also, wenn sie nicht auf dem Land arbeiten, arbeiten sie woanders, in Geschäften und Fabriken."

In diesen bereits kapitalintensiv arbeitenden fundos meint man überwiegend, die Verantwortung für die bestehende Situation läge nun bei den Landarbeitergewerkschaften.

- "Wir selbst in unserer Organisation (sind für die Situation verantwortlich). Die Organisationen sind Werkzeuge, die man uns gab, damit wir uns organisieren."

Man sieht hier - besonders in den kleineren Betrieben - das Problem der Abwanderung vom Lande besonders klar; ist jedoch auch mehr als die anderen im Bilde, daß die Arbeitssituation in der Stadt nichts besseres verspricht und erwartet häufiger durch die Organisation herbeigeführte grundlegende Veränderungen.

- "Man muß die Grundbesitzer vom Land loslösen und weniger Maschinen benutzen. So kann man erreichen, daß mehr Arbeit da ist."

- "Man muß die Arbeitslosigkeit von Kameraden abschaffen, die arbeitslos sind. Die Lösung kann nur das asentamiento sein."

- "Es muß mehr Arbeitsplätze geben. Arbeit für alle, nicht nur für die Organisierten."

Die Landarbeiterschaft brauche vor allem Arbeitsplätze.

- "Die Arbeitslosigkeit wird von den Gutsbesitzern geschaffen. Es müssen Enteignungen stattfinden, damit alle Arbeit haben können."

- "Das ganze Volk muß sich organisieren und das Recht auf Arbeit fordern."

- "Man muß Arbeitsplätze schaffen, und Chile kann dann auch mehr produzieren."

Diese Meinung teilt die Mehrheit der dirigentes aller fundos.³

- "Man soll das Land jenen geben, die es bearbeiten."

Soweit die Darstellung des tatsächlich überaus klaren Bewußtseins der grundlegenden Problematik unter den Landarbeiterführern der Basisorganisationen der Gewerkschaften auf den Großgrundbesitzen.

Interessant ist, daß viele Einstellungen von dirigentes aller Typen von fundos geteilt werden, also unabhängig davon, ob das fundo arbeits- oder kapitalintensiv bearbeitet wird, unberührt auch davon, ob es ein großer Betrieb mit vielen oder ein kleiner mit nur wenigen Arbeitern ist, unabhängig schließlich auch von der Zugehörigkeit zu einzelnen Syndikaten. Viele Orientierungs- und Erwartungsdifferenzen zeigten sich zwischen den arbeitsintensiven und den kapitalintensiven Betrieben, unabhängig von deren Größe.

Im folgenden wollen wir erläutern, was die einzelnen der vier Typen von fundos dennoch besonders kennzeichnet und voneinander abhebt⁴.

A Kleine, arbeitsintensiv bewirtschaftete fundos
=====

In unserem Sample hatten wir sieben dieser fundos, die überwiegend der Confederación Libertad angeschlos-

³ Vgl. zur wachsenden Arbeitslosigkeit auf dem Lande während des Agrarreformprozesses: Gonzalo Arroyo: Una etapa conflictiva en la Reforma Agraria, in: Mensaje, Vol. XVIII, Noviembre 1969, No. 184, S. 561

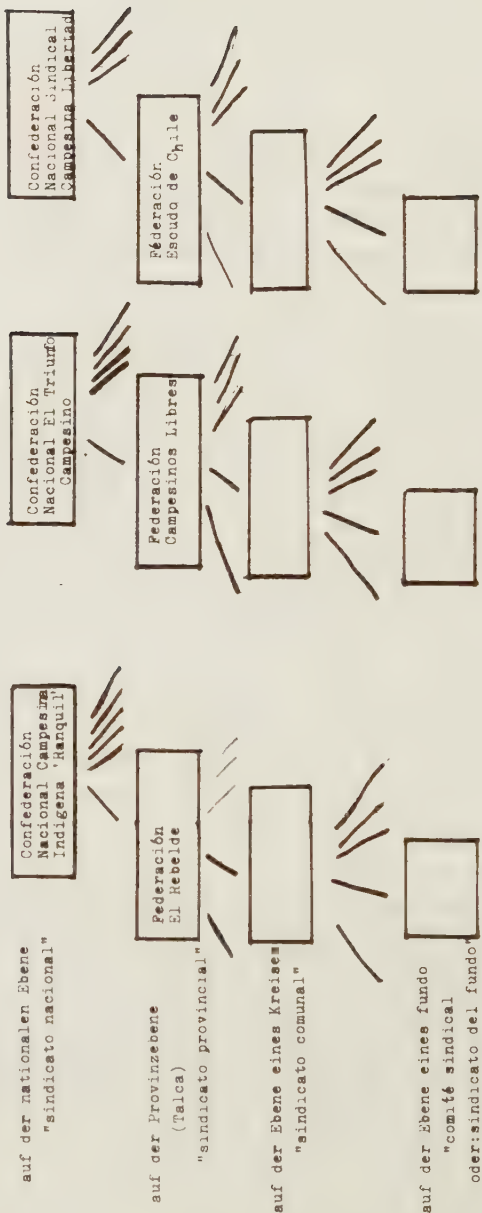
⁴ Vgl. dazu Tabellen im Anhang zu diesem Kapitel.

sen waren⁵ (vgl. 1. Schaubild). Auf diesen fundos arbeiten durchschnittlich vierzehn Arbeiter. Drei fundos besitzen keinerlei landwirtschaftliche Maschinen und kein fundo arbeitet mit mehr als zweien. Die Arbeiterhäuser sind oft in extrem schlechtem Zustand ohne Licht und Wasser. Es sind flächenmäßig mit einer Ausnahme fundos mittlerer Größe, die wirtschaftlich und sozial extrem vernachlässigt wurden. Ich erinnere mich gut daran, wie trostlos die Situation sich hier oft darstellte. Einmal sagte mir ein dirigente, das besonders Vertrackte an ihrer Situation liege darin, daß das fundo verpachtet sei, da nützten eben all seine strapaziösen Fahrten nach Talca zum Gericht wenig⁶, der Besitzer sage, der Pächter sei für die Instandsetzung der Arbeiterhäuser und für die übrigen Erfüllungen der Sozialgesetzgebung zuständig und der Pächter sage, das sei doch selbstverständlich Sache des Besitzers. So komme man nicht weiter. Dies ist durchaus kein Ausnahmefall. Jene Reisen nach Talca zur Regelung der rechtlichen Angelegenheiten sind gerade für dirigentes dieser fundos überaus anstrengende Unternehmen, die die Hoffnungsfunken auf Verbesserungen am Glimmen erhalten sollen. Man tat es, um etwas zu tun, glaubt jedoch nicht mehr daran. Es ist bezeichnend für diese fundos, daß man recht wenig Vertrauen auf die Zukunft hat, da ja nur

⁵ Der Einfachheit halber ~~benennen~~ wir die Basisorganisationen auf den fundos, die unterschiedlichen Gewerkschaften angeschlossen sind, nicht wie üblich mit dem Namen der jeweiligen kommunalen bzw. provinziellen Gewerkschaften, sondern mit den abgekürzten Namen der nationalen Konföderation der Gewerkschaften: "Libertad" und "Triunfo". Siehe auch das Schaubild Nr. 1 zur Strukturierung der Gewerkschaften.

⁶ Rechtsstreitigkeiten kommen zunächst vor die "Inspección de Trabajo" und dann vor den "Juzgado de Trabajo". Genau genommen entspricht der Juzgado de Trabajo dem Gericht. Da es jedoch bei uns nicht die entsprechende Schlichtungsinstanz für rechtliche Streitfälle, die der "Inspección de Trabajo" entspricht, gibt, benennen wir beide Instanzen kurz als "das Gericht".

1. schauclad: der strukturelle Aufbau der Landarbeitergewerkschaften



relativ wenig Arbeiter da sind und kaum starker Druck ausgeübt werden kann. Die fundos bringen den Besitzern eh nichts oder nicht viel ein, sind verwahrlost, so bedeutet auch ein Streik kein wirksames Mittel zur Erlangung dessen, was ihnen rechtlich zusteht: regelmäßige Bezahlung, tägliche Brotration, Sozialversicherung, Instandsetzung der Häuser ... an allem hapert es hier. Man verspricht sich dennoch aus den genannten Gründen wenig von der Syndikatsarbeit, und so sind oft nur ein kleiner Teil der auf dem fundo beschäftigten Arbeiter in den comités⁷. Man beteiligte sich oft bereits an Warnstreiks, die in der Provinz oder im ganzen Lande für die Erreichung kurzfristiger Ziele durchgeführt wurden, doch man nahm nie an längeren Streiks zur Erwirkung von gewerkschaftlichen Forderungen teil⁸. Die comités unterschrieben diese Forderungen lediglich, und in einem Fall, gerade dort, wo das Mißverhältnis zwischen Größe des fundos und geringer Bearbeitung besonders eklatant war, kam es zu einer "toma de fundo", d.h. einer Besetzung des fundos, um die Enteignung zu fördern.

Das ursprüngliche Ziel, das sie bei der Gründung des comités vor Augen hatten, war meist, Druck auszuüben. Doch keiner stellt positive Verbesserungen fest. Dort, wo derartig vernachlässigte fundos neben anderen fundos liegen, die sie gewerkschaftlich "in ihr Schlepptau" nehmen, hält sich die Resignation in Grenzen. In den Gegenden, wo jedoch mehrere derart verlassene fundos nebeneinander liegen, ist die Stimmung trostlos. Einem Gesprächspartner von mir stehen Schweißperlen

⁷ "comité de fundo" ist die gewerkschaftliche Basisorganisation auf dem fundo.

⁸ kurz: "pliego", es handelt sich um jährliche Forderungen, die sich nicht nur auf Lohnerhöhungen richten, sondern in geringem, jedoch zunehmendem Maße auch auf Mitbestimmung.

auf der Stirn. Ich wundere mich, ob ihn diese Unterhaltung am Abend so verschreckt. - Der junge Mann erklärt mir, nachdem wir lange gesprochen haben, daß er krank sei, er wisse nicht, was es sei, aber es müsse das Herz sein. Bei der Arbeit habe er große Beschwerden, aber auch sonst, eigentlich immer. Er habe ständig Schweißausbrüche und könne sich nur so dahinschleppen. Seine blutjunge Frau schaut mich besorgt an. Auf ihrem Schoß ein Säugling, ein anderes Kind verschwand im Haus, das eher die Bezeichnung Elendshütte verdient: ohne Wasser, ohne Licht. - Kerzen sind zu teuer, man sitzt im Lichtschein der Glut des Holzkohlenfeuers, das auf der nackten Erde glimmt. Ein Rost ist hier nicht erschwänglich. Elender geht es kaum. Ich frage, ob er nicht einmal, wenn er für die Gewerkschaft nach Talca geht, den Arzt konsultieren wolle. Er meint achselzuckend, die Sozialversicherung sei vom patrón schon zwei Jahre lang nicht mehr gezahlt worden und er könne nicht selbst bezahlen. - Ob man dafür im Krankenhaus nicht Verständnis haben werde, es gäbe doch viele Fälle, so wie den Seinen. - Er verneint, das sei unwahrscheinlich. Im Krankenhaus sei es im übrigen so überfüllt, daß er doch so lange würde warten müssen, daß er dann zu nichts anderem käme. Auch brauche er für die Gewerkschaftsangelegenheiten doch den ganzen Tag. Meist käme er erst spät abends nach Hause, die letzten Kilometer ginge er zu Fuß. Dann sei er todmüde, kaputt und ausgehungert, denn ebenso wie die anderen dirigentes ginge es ihm so, daß er, selbst wenn er dazu Zeit fände, kein Essen dort in der Stadt bezahlen könne. Doch der Trostlosigkeit nicht genug, er weiß noch Drastischeres mitzuteilen - später höre ich die folgende Geschichte noch auf drei umliegenden fundos und besuche selbst den Ort.

Er berichtet, man käme in dem Winkel seines Kreises eben zu nichts, man würde nicht nur vernachlässigt, sondern die Öffentlichkeit habe gezeigt, daß sie sich auch gegenüber dem Entsetzlichsten, das hier geschehe, taub und blind zeigen wolle! Auf einem der Nachbarfundos sei ein dirigente gewesen, der habe das Elend und die Ungerechtigkeit nicht hingenommen, sondern er habe sich kräftig gerührt, sei zu allen zuständigen und nicht-zuständigen Autoritäten gelaufen, habe sie aufrütteln wollen, damit die Arbeiter auf seinem fundo und ihre Familien ein menschwürdiges Leben führen könnten, die Kinder nicht dahinstürben. Er selbst hatte neun Kinder. Der Gutsbesitzer habe ihn gehaßt, und der Verwalter habe ihn schikaniert. Deshalb sei er, sagt seine Frau, so erstaunt gewesen, als der Verwalter ihn eines Tages in seinem Haus aufgesucht habe, um ihn freundlich dazu einzuladen, mit ihm bei sich die Vespermahlzeit zu verzehren. Er sei mitgegangen. Von dem Weg gehe nach ein paar hundert Schritten ein offener Feld-
eingang ab. Da hat man den dirigente etwas später erschossen aufgefunden. Ja, und was sei passiert? Man sei erst sehr geschäftig gewesen, habe alles auf Papier geschrieben und dann sei alles im Gericht stecken geblieben. Einfach versandet, auch dieser Mord. Das einzige was geschah, war, daß der Grundbesitzer das fundo verkauft habe, er hatte auch noch andere fundos, und das Gerede dort war ihm wohl lästig. "Unser Kamerad wurde umgebracht, weil er sich um Recht für seine Leute bemühte. Hier gilt kein Recht."

Ich fuhr auf jenes fundo. Das Gespräch mit einem Arbeiter, der erst sehr zauderte, hiervon zu berichten, bestätigte das bereits Vernommene. Doch es war ein relativ kurzes Gespräch, da bald der neue Verwalter hoch zu Roß erschien, fragte, was ich wolle und auch nach erhaltener Auskunft so insistent ste-

hen blieb, daß wir das Gespräch abbrachen.

Der Fall ist extrem, doch nicht der einzige. Häufiger ist jedoch, daß ein Grundbesitzer seinen dirigente unter Vorwänden entläßt, wenn er ihm lästig wird. Tatsächlich haben die Grundbesitzer oft noch bessere Chancen, daß ihnen das Recht zugesprochen wird, sobald der Fall vor Gericht geht. Meist werden derartige Fälle jedoch einfach über Jahre verschleppt. Die Mehrzahl der dirigentes dieser fundos meinen, die Regierung sei auf Seiten der Landarbeiter.

- "Von den Gesetzen, die sie erließ, her beurteilt, (ist die Regierung) auf Seiten der Landarbeiter. Natürlich ist es schwierig, das in Realität umzusetzen."

Doch man meint überwiegend, die Grundbesitzer beeinflussen die Gerichte, sodaß die Rechtsprechung, nicht den Regierungsgesetzen für die Landarbeiter entspräche.

- "Die Verzögerungen sind das Schlimme. Schließlich wird man es überdrüssig. Man wird immer auf ein nächstes Mal vertröstet, und man reist ständig (nach Talca)."

- "Die Grundbesitzer haben mehr Einfluß. Es gibt viel freundschaftlichen Zusammenhalt (compadrazgo) zwischen dem Grundbesitzer und dem Inspektor."

- "Die Inspektorin (im Gericht) ist auf der Seite der Grundbesitzer, deshalb haben sie sie (nach einer Protestdemonstration der Landarbeiter!) ausgewechselt. Nun ist es etwas besser."

Folgendes Bild herrscht hier also - wie oben bereits erwähnt - vor: die Regierung ist für die Landarbeiter, doch deshalb sind die Grundbesitzer gegen die Regierung, und daraus folgt, daß die Landarbeiter nichts von der Zuneigung der Regierung, die es gut mit ihnen

meint, hatten, vielmehr noch unter dem Zorn des patrón über die Gesetzgebung leiden müssen. Wie soll diese konfliktive Situation zwischen Arbeiter und Gutsherr verlaufen? Die meisten der dirigentes in dieser vernachlässigten, trostlosen Situation meinen, nur eine Aussöhnung zwischen Arbeiter und Gutsherr könne da abhelfen.

Noch eine letzte Frage sei in dieser Gruppe von fundos geklärt. Wie verhalten sie sich gegenüber der organisatorischen Spaltung der Landarbeiter in drei Gewerkschaften? Sind sie auf Grund ihrer Situation für gemeinsame Strategie mit den anderen und sehen sie die Spaltung als gravierend an? Spielt es für diese Ansichten eine Rolle, welche der Gewerkschaften sie angehören? Auffällig ist, daß sie in ihrer Mehrzahl dafür sind, daß die drei verschiedenen Syndikate auf Provinzebene und nationaler Ebene gemeinsam ihre Forderungen stellen. Während nur einige der Meinung sind, die verschiedenen Syndikate hätten dieselben Ziele (und zwar überwiegend dirigentes der Libertad - alle dirigentes des Triunfo meinen, es bestünden unterschiedliche Ziele -) sind die große Mehrzahl (- darunter alle dirigentes des Triunfo -) der Ansicht, auch unterschiedliche politische Auffassungen seien kein Hindernis für die gemeinsame Verfolgung derselben Richtlinien. Die ideologische Spaltung wird also oft gesehen, ist jedoch selten Grund für die Ablehnung gemeinsamen Handelns.

Der dirigente von dem streitbaren fundo, in dem bereits eine Besetzung durch die Arbeiter stattfand, ist als einziger nicht der Meinung, daß trotz unterschiedlicher politischer Auffassungen, Syndikate zusammenarbeiten können. Er machte die Erfahrung, daß nur comités, die derselben Gewerkschaft wie er angehörten, der Libertad, aus Solidarität für sein fundo streikten, die anderen fundos unterließen dies aus

Abneigung gegen diese Gewerkschaft, die Libertad. Dieser dirigente gibt uns Aufschluß darüber, daß ja ständig Abwerbungsversuche zwischen den verschiedenen Gewerkschaften bestehen, die die Uneinigkeit erhöhten.

- "Es gibt Streitigkeiten zwischen den Föderationen der Gewerkschaften. Ich habe gesehen, wie sie unsere Leute abwerben wollten, immer nur auf die kommende Wahl starrend. Das machen sie nur, um Stimmen zu gewinnen."

Doch es liegt auf der Hand, daß diese Abwerbungsversuche dort häufiger sind, wo mehr syndikale Aktivität vorliegt, da ja dort auch die Suche nach Erfolge vehementer ist.

Das ist jedoch in diesem Typ von comité nicht der Fall, und so geraten sie meist nicht in die Streitigkeiten zwischen den Gewerkschaftsbünden.

B Große, arbeitsintensiv bewirtschaftete fundos
=====

Von diesen fundos befanden sich zwanzig in unserem Sample, die zur Hälfte der Libertad bzw. dem Triunfo Campesino angehörten. In ihnen arbeiteten durchschnittlich vierzig Arbeiter mit meist drei oder vier Maschinen. Relativ oft wird von bereits weitgehend instandgesetzten Arbeiterhäusern berichtet. In der Mehrzahl der fundos sind alle Arbeiter im comité integriert. In vielen fundos sind die inquilinos⁹ in der Minderheit. Dennoch gibt es unter den dirigentes etwas mehr inquilinos als voluntarios. Dies ist fast in allen Arten von fundos der Fall und impliziert das Folgende: Inquilinos sind schwerer zu kündigen, da sie neben Geldlohn auch Lohn in Form von Land be-

⁹ Fest beschäftigte Arbeiter: siehe Erläuterung in der Einleitung Kapitel I.

kommen, "la chacra", das ihnen leihweise zur Bearbeitung zur Verfügung gestellt wird. Daher ist ihre Bindung an den patrón anderer Natur, die Verpflichtungen des patrón ihnen gegenüber sind höher. Mit der Agrarreform und den Sozialgesetzgebungen der Christdemokraten versuchten viele Grundbesitzer, sich der festen Beziehungen zu Landarbeitern zu entledigen und machten oft, so schnell wie möglich, noch bevor es sich herumsprach, daß dies widerrechtlich sei, die inquilinos zu voluntarios. Dennoch war ihnen stets ein inquilino als dirigente der gewerkschaftlichen Organisation lieber als ein voluntario. Sie meinten, ihn besser kontrollieren zu können. Auch hieß es, daß den voluntarios auf grund ihrer meist reichhaltigeren Arbeitsgeschichte bereits weit aus stärker am Konflikt mit den Grundbesitzern gelegen sei¹⁰. Diese comités bestanden oft schon drei Jahre oder länger, das heißt, sie existierten schon vor der Gesetzgebung für die Landarbeitergewerkschaften, die im Frühjahr 1967 erlassen wurde. Ihre gewerkschaftliche Tätigkeit ist besonders rege, die Mehrzahl nahm bereits an längeren Streiks zur Unterstützung gewerkschaftlicher Forderungen teil. Da stets so viele Arbeiter in einem comité sind, fühlt man sich stark und begibt sich stärker in den gewerkschaftlichen Kampf. Erstaunlich oft äußern die dirigentes dieser Gruppen, sie hätten den größeren Einfluß bei Arbeitskonflikten. Der potentielle Druck, den die Arbeiter dieser fundos ausüben können, fällt eben schon ins Gewicht. So sieht sich der Großgrundbesitzer bis zu einem gewissen Grade gezwungen, den Arbeitern entgegenzukommen, wenn er verhindern will, daß sie in ihren Forderungen weiter gehen und die

¹⁰ Vgl. unsere Untersuchung in Bezug auf die Bedeutung des Arbeitsverhältnisses - inquilino, voluntario - auf die Bewußtseinsbildung vgl. Kapitel V Abschnitt B 2

Enteignung beantragen. Hiermit bleiben sie stets, wenn er nichts für sie tut, auf gesetzlichem Boden. Wir gewinnen den Eindruck, daß die Arbeiter dieser fundos vielleicht überhaupt am stärksten von allen fundos in den gewerkschaftlichen Kampf integriert sind.

Sie waren meist organisiert, noch bevor der Großgrundbesitzer viele Arbeiter entlassen konnte, um sich zusätzlicher lästiger Pflichten, die ihm aus den Sozialgesetzgebungen erwachsen, zu entledigen. Nun sehen sie stets Resultate ihres gewerkschaftlichen Drucks. 1) Entweder der Gutsbesitzer fügt sich den Gesetzen, verbessert die Häuser, zahlt die Sozialversicherung, oder 2) der Gutsbesitzer läßt darin nach, und sie haben sozusagen den Weg frei, um die Enteignung zu fordern.

Bei diesem Typ von fundos mit starker gewerkschaftlicher Aktivität ist es nun äußerst aufschlußreich, zu verfolgen, ob sich starke Differenzen in der Strategie der beiden Gewerkschaften ergeben, die sich in unterschiedlichen Einstellungen und Erwartungen der dirigentes ablesen lassen.

Das ist der Fall. Rückblickend geben dirigentes des Triunfo weit häufiger an, Ursache für die Gründung der Organisation auf dem fundo sei der Wunsch nach besseren Arbeitsverhältnissen, bzw. unabhängiger ("trabajo no-patronizado") Arbeit auf einem asentamiento gewesen.

- "Wir wollten unsere Situation verbessern und mehr Bezahlung in Form von Naturalien bekommen. Mit der Zeit werden wir Land für uns bekommen."
- "Wir wollten, daß die Großgrundbesitze zu asentamientos würden."

Das jetzige Ziel der Organisation wird allerdings von den meisten damit umrissen, daß man ein besseres Leben haben wolle. Bei den dirigentes der Libertad schwingt dabei mit, daß man daher das gute Verständnis mit dem patrón anstrebe.

- "Wir brauchen eine Verbindung zwischen Arbeitern und patrón. Damit wir ein gutes Verständnis schaffen ohne Zank und Streit."

Nur zwei der dirigentes des Triunfo, keiner der Libertad, fordern die Enteignung.

- "Wir wollen ein asentamiento, damit das Land für die ist, die es bearbeiten, damit wir für uns das Land bearbeiten. Der Lohn und der Naturallohn reichen nicht aus."

- "Wir wollen prüfen, ob wir jetzt, wo das fundo zum Verkauf steht, Kredit aufnehmen können, um eine Kooperative zu formen."

Mit den bisher erreichten Veränderungen sind die dirigentes der Libertad häufiger zufrieden als die des Triunfo. Beide Seiten betonen jedoch, daß die Veränderungen auf die Existenz der Organisation zurückzuführen sind.

Die weiterreichenden Erwartungen und Ansprüche der dirigentes des Triunfo sind einerseits darauf zurückzuführen, daß in den fundos, von denen sie kommen, tatsächlich häufiger Arbeitslosigkeit herrscht und mehr Arbeiterhäuser in noch schlechtem Zustand sind. Darüber hinaus muß jedoch eine ergänzende Bemerkung gemacht werden, mit der wir teilweise das schon anfangs Dargelegte wieder aufgreifen.¹¹

Triunfo (Confederación Triunfo Campesino) wird betreut von dem Institut für landwirtschaftliche Entwicklung (Instituto de Desarrollo Agropecuario, INDAP).

¹¹ Vgl. einleitend Kapitel III, Abschnitt C 1, zu der Geschichte der Gewerkschaften.

Diese Gewerkschaft, unterstützt von INDAP, ist gleichsam Instrument zur Vorbereitung der Landarbeiter für die einzelnen von der christdemokratischen Regierung vorgesehenen Neuerungen, nämlich einerseits für die asentamientos¹² und andererseits für die Produktionsgenossenschaften (cooperativas). Es ist somit nicht so verwunderlich, daß die Erwartungen jener dirigentes, deren comités von INDAP betreut wurden bzw. noch betreut werden, häufiger als Ziel die Beantragung eines asentamientos bzw. einer Produktionsgenossenschaft haben.

Während Triunfo Campesino, beeinflußt von INDAP - nach der Absetzung des Vizepräsidenten von INDAP, Jacques Chonchol, im Herbst 1968 - stets propagiert, die Landarbeiter könnten selbst wählen zwischen der späteren Aufteilung eines asentamiento in Familienbetriebe oder aber der Errichtung einer Genossenschaft, propagiert die Libertad (Confederación Libertad) sehr stark die Aussöhnung zwischen Arbeitern und Großgrundbesitzern und Herstellung eines harmonischen Verhältnisses. Im Enteignungsfall spricht man sich für die Schaffung von Familienbetrieben aus. In kollektiven Konflikten, wie etwa dem massiven Streik von Colchagua von 1967, unterstützte man eher die Streikbrecher. Die Libertad sagt von sich, sie sei parteilos. De facto stellt sie, wie anfangs ausgeführt, einen Zusammenschluß christlicher Gewerkschaften dar, und in ihr sind vorwiegend ebenfalls Christdemokraten tätig. Sie wird jedoch nicht wie der Triunfo Campesino von der Regierung unterstützt, sondern neben der Kirche auch vom Internationalen Entwicklungsfond. Hierbei handelt es sich, wie von

¹² Vgl. die in Vorbereitung befindliche Arbeit Eberhard Grossers. Sie geht auf diese Neuerungen ein und stellt diese Betriebsformen einander gegenüber.

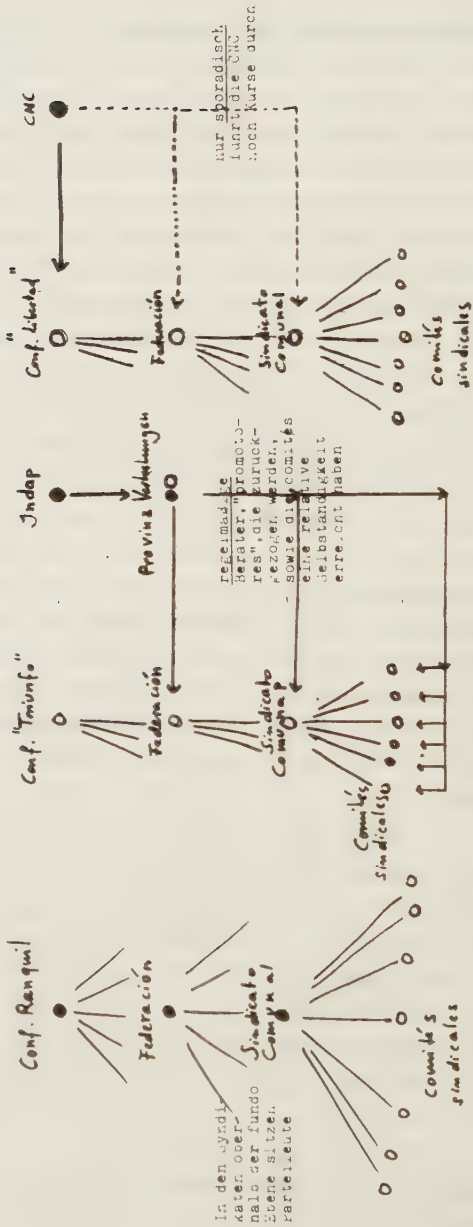
der "New York Times" aufgedeckt wurde, um eine von dem CIA unterstützte Organisation¹³. Die Betreuung (asesoría) wurde bis Anfang von der CNC (Central Nacional Campesina) durchgeführt. Hierauf ist schließlich auch die konfliktive Beziehung zwischen dem Triunfo und der Libertad zurückzuführen, zumindest in den höheren Gremien auf nationaler Ebene. Diese ideologischen und strukturellen Unterschiede der Gewerkschaften (vgl. 2. Schaubild) müssen jedoch nicht überbewertet werden. Ihre ideologischen Auswirkungen nivellieren sich weitgehend: Je weiter man in der Hierarchie der Gewerkschaftsführer hinabsteigt, desto stärker macht sich eine tendenzielle Eigengesetzlichkeit des Denkens der dirigentes an der Basis auf grund ihrer Erfahrungen bemerkbar. Mit diesen dirigentes haben wir es zu tun.

Wie weit diese Eigengesetzlichkeit geht, ist eine unserer Fragestellungen. Innerhalb des fundos sahen wir, daß die dirigentes unserer Gruppe, die dem Triunfo angehören, weiter gesteckte Erwartungen haben und seltener mit dem Wandel, der stattfand, zufrieden sind. Doch wir konnten dies weitgehend auf die tatsächlich schlechtere Situation in ihren fundos zurückführen.

Diese auf lokaler Ebene weiter gesteckten Erwartungen und Ansprüche der dirigentes des Triunfo bedeuten nicht, daß sie die Macht der Grundbesitzer im allgemeinen eher unterschätzen, im Gegenteil. Öfter als dirigentes der Libertad stufen sie den Einfluß der Grundbesitzer im allgemeinen als den überragenden ein. Auch im besonderen, bei den Entscheidungen von Arbeitskonflikten, billigen sie den patrones mitunter mehr Einfluß zu als die anderen dirigentes.

¹³ Zitiert nach David Lehmann: Social Structure and Agrarian Reform in Chile: Preliminary Findings, ICIRA Santiago, Institute of Development Studies, University of Sussex, June 1970, S.14

2. Schaubild: Struktur der Landarbeitergewerkschaften
(ein großer Überblick)



- - Rekrutierung vorwiegend aus der Basis (der Landarbeiterschaft)
- - Rekrutierung weniger aus der Basis, vorwiegend aus Partei- oder Professoren, die nicht Landarbeiter sind (intellektuelle...)

- "Die Grundbesitzer haben mehr Einfluß. Sie haben Beziehungen von früher her mit den Inspektoren. Die können Freunde sein."

Einige dirigentes des Triunfo zeigen sich skeptisch gegenüber der Frage, ob sich die Situation der Landarbeiter verbessert habe. Allerdings meinen sie oft, daß sich die Lage in der Stadt verbessert habe. Anders die dirigentes der Libertad: kein dirigente der Libertad stellt Verbesserungen der Situation der Landarbeiter in Frage, doch keiner sieht Verbesserungen für die Stadtbevölkerung.

Wir sehen, Leute des Triunfo sehen häufiger die Existenz noch bestehender Machtverhältnisse, in denen der patrón dominiert und sie stellen mitunter keine Verbesserungen für die arbeitende Bevölkerung in diesem Sektor fest, während sie positiven Wandel in der Stadt oftmals festzustellen meinen.

Die der Libertad Angehörenden sind dagegen ausnahmslos der Überzeugung, auf dem Land habe sich die Situation verbessert, fast ausnahmslos negieren sie, daß die Gutsherren noch mehr Einfluß besitzen als die Landarbeiter. Allerdings sieht keiner von ihnen einen positiven Wandel der Verhältnisse in der Stadt.

Wir sehen in diesen sich zum Teil markant unterscheidenden Ansichten der verschieden beeinflussten Gruppen, die Widerspiegelung der oben erwähnten ideologischen Tendenzen der verschiedenen Syndikate. Die dirigentes des Regierungssyndikats verkennen seltener das Weiterbestehen alter Machtstrukturen, in denen der patrón dominiert, obwohl sie ja diejenigen sind, die häufig weitergesteckte Erwartungen haben und asentamientos beantragt haben bzw. beantragen wollen. Das zeigt, daß sie die Problematik der Situation mit ihren realen Gegensätzen häufiger wahrnehmen als jene, die der anderen Gewerkschaft

angehören, ausnahmslos den Wandel positiv einschätzen und seltener die realen Konflikte ansprechen, womit sie ein - eher als harmonisch zu charakterisierendes - Bild der Verhältnisse auf dem Land zu erkennen geben. Dies gilt jedoch nur für den ländlichen Sektor. Die Verhältnisse in der Stadt werden genau umgekehrt von letzteren skeptischer, von ersteren positiver eingeschätzt. Sollte dies etwa die Auswirkung von Regierungspropaganda und Regierungskritik sein? Wir halten das für wahrscheinlich.

In den Vorstellungen für den notwendigen Wandel der Verhältnisse auf dem Lande spiegeln sich wiederum die überwiegend eher zu Harmonievorstellungen tendierenden Vorstellungen der dirigentes der Libertad ebenso wie die eher konfliktbewußten Ansichten der dirigentes des Triunfo Campesino. Hiermit wird unsere obige Interpretation noch erhärtet. Befragt nach dem notwendigen Wandel der Beziehung zwischen Gutsherrn und Arbeitern, stellt die Mehrheit der dem Triunfo Campesino angehörenden dirigentes fest, diese Beziehung werde stets konfliktreich sein, womit sie ihre Erkenntnis der grundlegenden Gegensätze dokumentieren.

- "Es wird schon schwer sein, daß ein gemeinsames Einverständnis zwischen den beiden (patrón-Arbeiter) sich herstellt, es wird sich nicht erreichen lassen. Der patrón wird nicht dasselbe denken wollen wie der Arbeiter."

- "Kapital und Arbeit sollten einig sein, doch das ist sehr schwierig."

Die dirigentes der Libertad erklären hingegen in ihrer Mehrheit, es ginge um eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen patrón und Arbeiter (durch gesteigerte Mitbeteiligung der Arbeiter, "participación"), bzw. um eine Aussöhnung zwischen beiden Seiten.

- "Man muß mit dem Arbeitgeber zusammenarbeiten. Es ist gut, am Gewinn teilzuhaben."
- "Eine einheitliche Gemeinschaft ist gut. Ruhig zu leben, das ist erstrebenswert. Damit der patrón keine Probleme schaffen muß, sollte er das Gesetz befolgen."

Es ist daher nicht verwunderlich, daß dirigentes des Triunfo die Perspektive des Syndikats stärker auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und auf Enteignungen beziehen, während es den dirigentes der Libertad häufiger um einen besseren Lebensstandard, also mehr um graduelle Veränderungen geht.

Besonders klar zeichnen sich diese Differenzen zwischen Triunfo und Libertad in einem fundo ab, wo sich vom comité der Libertad einige abspalteten und ein comité des Triunfo bildeten, das inzwischen an Mitgliederzahl um ein vielfaches stärker ist als das ursprüngliche comité. Aus dieser Konkurrenz der beiden comités um Mitglieder entstand ein heftiger ideologischer Disput. Es hatte so viele Streitigkeiten gegeben, daß sich oftmals dirigentes höherer Ebenen dorthin begaben ("comunal, provincial") was dazu führte, daß wir nun die unterschiedlichen Strategien beider Gewerkschaften in diesen ihren Basisorganisationen relativ klar reproduziert finden. Und da es sich um ein und dasselbe fundo handelt, können wir ausschalten, daß die Differenz der Antworten auf unterschiedliche sozio-ökonomische Situation zurückzuführen ist. Zu bemerken ist, daß sich der patrón besser mit dem comité der Libertad steht und seine Beziehung zum anderen Syndikat kaum schlechter sein könnten. Dies bekam selbst ich zu spüren, als ich zufällig dort kurz vor einer Syndikatsversammlung eintraf und miterlebte, wie an diesem dämmerigen Abend kurz nach Beginn der Versammlung das Licht ausging. Der zentrale Strom war von der Gutsleitung ab-

gedreht worden. Über dreißig Landarbeiter saßen im Dunkeln. Doch als ob das bereits erwartet worden sei, hatte man gleich Kerzen parat, lachte verbittert und meinte, ja, diese Versammlungen habe der patrón nicht gern.

Hier einige Antworten zu den jeweils sich entsprechenden Fragen von den dirigentes der beiden comités desselben fundo, in dem die Differenzen hoch gespielt wurden. Sie sind sehr bezeichnend:

<u>Frage:</u>	<u>Libertad</u>	<u>Triunfo</u>
Was sind die Ziele die Ihr comité verfolgt?	"Wir brauchen eine Verbindung zwischen Arbeitern und patrón. Damit wir ein gutes Verständnis schaffen ohne Zank und Streit."	"Wir wollen bewirken, daß sich die Gesetze erfüllen."
Was glauben Sie, sind die wichtigsten Ziele der Organisationen der Landarbeiter im allgemeinen?	"Es kommt darauf an, mit der Unternehmenseite in Übereinkunft zu stehen, damit keine großen Probleme entstehen."	"Arbeit, Nahrung und besseren Verdienst zu erstreben."
Wie sollte sich Ihrer Meinung nach die Situation der Arbeiter und Grundbesitzer verändern?	"Die Gesetze müssen erfüllt und Arbeiter müssen in die Administration der fundos aufgenommen werden."	"Wir wollen die Agrarreform." (Das heißt, wir wollen Enteignung, ein asentamiento. - Diese Begriffe werden oft synonym verwendet!)
Zu den Landarbeitern im allgemeinen: Was meinen Sie, ist notwendig, daß sich Ihr Leben bessert?	"Auf dem Land können nicht mehr Leute arbeiten, da, wie die patronos sagen, sie nicht mehr Leute anstellen können."	"Daß wir für uns selbst arbeiten können" (das heißt: nicht für einen Grundbesitzer, sondern auf dem enteigneten Land).

Besonders bezeichnend für die ideologischen Unterschiede der Gewerkschaften sind die Bemerkungen zu kooperativer Strategie unter den Arbeitern und zwischen den Syndikaten! Die dirigentes der Libertad äußern meist, daß sie die Einrichtung von Familienbetrieben der von Genossenschaften vorziehen würden, soweit sie selbst vor diese Alternative gestellt würden. Nicht so die dem Triunfo Angehörenden. Sie sind in der - wenn auch knappen - Mehrzahl der Gründung von Genossenschaften zugeneigt. -

Der Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften stimmen dirigentes der Libertad gleich häufig wie die anderen zu, soweit es sich um gemeinsame Forderungen auf Provinzebene handelt. Gegenüber der Zusammenarbeit in Form von gemeinsamen Forderungen zwischen Gewerkschaften auf nationaler Ebene sind sie stärker abgeneigt, obwohl sie häufiger als dirigentes des Triunfo behaupten, die politischen Unterschiede zwischen den Gewerkschaften verhinderten nicht das gemeinsame Handeln für dieselben Ziele.

Das heißt, die meisten von ihnen negieren politische Unterschiede zwischen den Gewerkschaften und behaupten, daß ein gemeinsames Handeln problemlos sei, obwohl sie sie, nach ihrer Einstellung zu einer konkreten Zusammenarbeit (pliego único) befragt, die kurz vor der Befragung allgemein diskutiert wurde, diese oft dezidiert ablehnen.

Die dirigentes des Triunfo sind im Gegensatz dazu häufiger für die konkrete Möglichkeit der Zusammenarbeit auf nationaler Ebene, obwohl sie viele Hindernisse hierfür sehen und obwohl ein großer Teil von ihnen meint, die unterschiedlichen politischen Ausrichtungen der Syndikate könnten gemeinsames Handeln vereiteln.

Also auf seiten der Libertad häufige Negation der Bedeutung von Differenzen zwischen Gewerkschaften, aber Weigerung vieler, sich für gemeinsame Aktion auf nationaler Ebene zu entscheiden. Sehr wahrscheinlich, weil diese notwendigerweise sehr konfliktiv wäre. Kurz, sie zeigen einerseits Vorstellungen ideologischer Harmonie, beweisen jedoch faktische Gespaltenheit. Beim Triunfo Campesino verhielt es sich kurz zusammengefaßt gesagt so: sie haben Kenntnis ideologischer Differenzen, dennoch äußern sie den Wunsch nach faktischer Zusammenarbeit.

C Kleine, kapitalintensiv bewirtschaftete fundos
=====

Es handelt sich um fundos, in denen sehr wenig Arbeiter sind, durchschnittlich nur etwa elf bis zwölf. Da man jedoch meist mit drei bis vier landwirtschaftlichen Maschinen arbeitet, ist die Bewirtschaftung relativ kapitalintensiv. Die Arbeiter von zehn fundos werden von der Libertad betreut, die Arbeiter von dreizehn fundos sind dem Triunfo Campesino angeschlossen. Die fundos zeichnen sich dadurch aus, daß sie offensichtlich zum großen Teil unter starkem sozialen Druck stehen. Offensichtlich kam hier der Grundbesitzer oftmals den Arbeitern zuvor und entließ viele, noch ehe sie sich kollektiv wirksam verteidigen konnten. Ein relativ großer Teil der comités ist erst zwei Jahre alt und jünger. Es folgt daraus, daß gerade in diesen comités häufig mehr Arbeiter auch inoffiziell¹⁴ teilnahmen, als Männer auf dem fundo beschäftigt sind. Es sind die Entlassenen, die weiterhin die Solidarität ihrer Kameraden suchen. Die Anzahl der gut instandgesetzten Arbeiterhäuser ist relativ gering. Offensichtlich

¹⁴ Offiziell nach dem Gesetz ist die Teilnahme in einem comité de fundo für einen Landerbeiter erst möglich, wenn er mindestens 6 Monate in dem betreffenden fundo angestellt war.

besteht gewisse Angst und Zaudern, die eigenen Rechte, wie z.B. die Installationen für die Häuser zu verteidigen. Das sehen wir auch daran, daß die comités dieser fundos relativ selten an Streiks zur Unterstützung gewerkschaftlicher Forderungen teilnahmen. Man besitzt eine noch schwache gewerkschaftliche Tradition und ist zahlenmäßig so reduziert, daß der potentielle Druck, den man ausüben kann, kaum Verbesserungen der Situation verspricht, sondern eher die Kündigung des Arbeitsverhältnisses. Was das bedeutet, ist auch nicht so ohne weiteres zu begreifen! Die Anzahl der Wanderarbeiter ist schon unglaublich groß. Sie wurden von ihren fundos entlassen und mußten nun Arbeit suchen. Meist fanden sie die nur zeitweilig in Erntezeiten. Sie und ihre Familien hatten von nun an keinerlei Sicherheit mehr. Die patrones waren immer sehr darauf bedacht, sie vor Ablauf von sechs Monaten nach ihrer Einstellung zu entlassen, da sie sich sonst ins comité des fundo integrieren und Ansprüche auf Sozialversicherung stellen konnten und im allgemeinen mit Recht gleiche Behandlung wie die ständig auf dem fundo Beschäftigten fordern würden. Sie mußten also stets spätestens nach fünf Monaten und 29 Tagen ihren jeweiligen Arbeitsplatz verlassen und auf die Straße zurückkehren. Oft lassen sie ihre Familien bei "compadres" (Eltern der Patenkinder, Freunde) auf dem fundo, wo sie entlassen wurden. Ich bekam viele Fälle zu hören, wo diesen Zorn des patrón erregte und die Familien ausziehen mußten. Nach Entlassungen rissen die patrones, die in jedem Fall die Zahl ihrer Arbeiter klein halten wollten, oftmals die "adobe-Häuschen" (Baumaterial aus Lehm mit Stroh vermischt) der Landarbeiter ab. In Streitfällen konnten sie dann auch schlecht mehr dazu veranlaßt werden, diese Häuser ausbessern zu müssen. So fand ich unweit eines der besagten

fundos mehrere vom Besitzer entlassene Familien, darunter den dirigente und seine Angehörigen, unter einem offenen, lediglich durch ein Blech überdeckten Speicher neben dort untergestellten landwirtschaftlichen Maschinen hausend. Der patrón hatte einen Teil seines fundos verpachtet. Der Pächter hatte nur eingewilligt, wenn der patrón die Mehrzahl der Arbeiter zuvor entlasse. Die Verpachtung geschah, nach den Worten der Entlassenen, inoffiziell und unter den Entlassenen waren inquilinos, von denen einer über fünfzehn Jahre im fundo "schon zu Zeiten des Vaters des patrón" gedient hatte. Sie hatten ihre Fälle vor Gericht gebracht, doch dort waren Entscheidungen bereits mehrfach aufgeschoben worden. Man hatte sich notdürftige Verschlüsse gezimmert. Die Frauen sagten, dies sei nichts für Kinder. Ein Kind war schwer krank, zur Unterernährung war eine Infektion hinzugekommen. Die Suche der Männer nach Arbeit anderswo war selten erfolgreich, man vegetierte dahin. Es hatte sich zwischen den Maschinen unter dem Speicher eine durch enge Beziehungen zusammengefügte Notgemeinschaft gebildet. Um zu überleben, mußte man sich gegenseitig aushelfen. Die sonst oft zwischen Landarbeitern existierende Kluft, hervorgerufen durch unterschiedliche Beziehung zum patrón, existierte nicht unter ihnen. Die Männer taten, was sie konnten, geführt vom dirigente, um die Nachricht von diesen Mißständen zu anderen fundos zu tragen und in der Gewerkschaft des Kreises und der Provinz bekanntzumachen. Oft, wenn ich abends nach Gesprächen mit dirigentes nach Talca zurückfuhr, sah ich Gestalten im Dunkeln auf der Landstraße, Männer, Frauen und Kinder mit Bündeln auf dem Rücken... abgemagert, oft barfuß - eine Seite der Realität, die weitgehend aus den Organisationen ausgeschlossen ist.

Was es für einen Arbeiter bedeutet, entlassen zu werden, ist nun vielleicht schon klarer. Einmal war ich mit einem dirigente im Gespräch, als ein anderer Arbeiter des fundo eintrat. Wir saßen im kahlen Wohnraum seines adobe-Häuschens auf Hockern, die schief auf dem Erdboden standen. Die Frauen kochten in einer Ecke und die Kinder spielten um uns herum. Der Eingetretene sagt nur "cortado" (bin entlassen). Dann erst nahm er den Besuch war und wurde mir vorgestellt. Ihm wurde ein Hocker zu uns gerückt. Er setzte sich und stülpte seinen Hut aufs Knie. Die Frauen ließen das Kochen sein und stellten sich abwartend hin: "Und was jetzt?" fragten sie. "Was soll deine Frau tun, was werdet ihr den Kindern zu essen geben?" Der dirigente wollte den Grund der Entlassung wissen. Der Betroffene hatte einen arbeitslosen, jungen Mann bei sich beherbergt, und dies hatte den patrón erzürnt. Doch der Arbeiter hatte es nicht fertig gebracht, den bei ihm Unterkunft erfliehenden, entfernten Verwandten aus dem Haus zu jagen. Als dies dem patrón zu Ohren kam, war die Entlassung ausgesprochen.

Rechtlich war der patrón eher schuldlos. Doch das Problem war ein objektives. "Das hat er (der patrón) ja nur als Anlaß benutzt, um wieder einen von uns loszuwerden. Sollen wir streiken?" meinte der dirigente nachdenklich. "Wir werden alle nichts zu essen haben, alle werden wir auf der Straße liegen", erhoben die Frauen seufzend Einspruch. Die Hauptperson schwieg. Schließlich faßte der dirigente zusammen, er werde noch am kommenden Tage zum dirigente des Nachbarfundos fahren, der auch dirigente des Kreises sei. Hier werde man beratschlagen, ob ein Streik aller Arbeiter im Kreis das Geeignete sei. Im Nachbarfundo häuften sich ja auch die Probleme und man müsse den patrones zeigen, daß sie nicht mit den Arbeitern machen könnten was sie wollten.

Der meist auf diesen fundos existierende, schwelende Konflikt konnte kaum auf den fundos selbst gelöst werden. Das comité war nach der Anzahl der Arbeiter zu schwach, und so verlangten Konflikte in ihnen stets nach der kollektiven Lösung durch mehrere comités von fundos, die sich solidarisch erklärten. So wurde denn auch die Entwicklung gewerkschaftlicher Aktivität selbst in relativ kleinen comités von den Großgrundbesitzern und ihren Verwaltern in Konfliktsituationen oft mit größtem Argwohn verfolgt. Kamen dann gar noch die Berater (promotores) des Syndikates, so löste dies bei ihnen oft extremes Unbehagen aus, und sie wollten sich verteidigen. Einige Berater von INDAP konnten mir viel hiervon berichten. In den ersten Jahren hätten sie sich garnicht auf dem fundo mit den Arbeitern treffen können, man habe sich außerhalb an Wegrändern zusammengefunden. Es sei später, als man sich schon auf den fundos traf, einmal passiert, daß sie nach Gesprächen mit den Arbeitern bei der Rückkehr zu ihrem Auto, diese umgeworfen, mit den Rädern nach oben, vorgefunden hätten. Ein andermal hätten sie, als sie nach einer Besprechung aus dem fundo herausfahren wollten, das große Tor verschlossen vorgefunden. Seitdem hatten sie dann das Auto immer vor dem fundo-Eingang gelassen, doch nun sei das ja schon alles anders und viel reibungsloser geworden, das könne nicht mehr passieren.

Und doch geriet ich auf einem dieser fundos nochmals in eben diese Konfliktsituation. Ein dirigente willigte nach kurzem Zaudern ein, mit mir zu sprechen. Doch bat er mich dringend, mein Auto vor das Tor des fundos zu stellen, der patrón wolle keine Berater oder andere Leute "von draußen". Es könne mir sonst passieren, daß ich später das Tor geschlossen vorfände. Ich tat, was er wollte und war schon lange zurück und im Gespräch mit ihm, als es klopfte. Er ging hin und

öffnete nur den Türspalt. Der Verwalter fragte, ob jemand da sei, er habe ein Auto gesehen. Er verneinte. Als er sich wieder gesetzt hatte, erhob ich Einspruch. Nun fühlte er sich veranlaßt, mir zu erzählen, daß sie, die Landarbeiter, selbst die Berater von INDAP gebeten hätten, nicht mehr zu kommen. Jedesmal, wenn einer da gewesen sei, habe es am nächsten Tag Schikanen bei der Arbeit gegeben. - Ich assoziierte ein Bild, das ich beim Vorüberfahren oft gesehen hatte: hoch zu Roß der Verwalter bzw. der Vorarbeiter und auf dem Felde arbeitend die Landarbeiter. - Oft hätten sie länger arbeiten müssen oder besonders schwere Arbeit allein tun müssen.

Sehr oft konzentrierte sich der Haß der Grundbesitzer auf die dirigentes, insbesondere, wenn diese rührig waren und andere fundos besuchten. Da dirigentes gesetzlich vor Entlassungen besonders geschützt sind, kann ihnen auf diese Weise seltener etwas angetan werden. Doch die Aktiveren unter ihnen, die sich nicht kaufen lassen, haben unter vielen anderen Angriffen zu leiden, mit denen mitunter versucht wird, sie einzuschüchtern oder auszuschalten, um den Konflikt zu ersticken. Ein dirigente von einem dieser kleine kapitalintensiven Betriebe erzählt mir, es sei schon gefährlich für ihn, abends unterwegs zu sein. Oft flögen, er wisse nicht woher, Steine an seinem Kopf vorbei. Sicher, einige von den Schützen seien "amarillos" (gelbe, Arbeiter, die sich auf die Seite des patrons stellen), die würden sich wohl dafür verdingen. Einmal habe der Gutsherr selbst sich an ihm rächen wollen. Der patrón habe ihn nachts, als er auf dem Fahrrad von einem Nachbar-fundo zurückkam, so stark angefahren mit seinem Auto, daß er von seinem Rad herunter in die Brombeersträucher im Graben geschleudert worden sei. Das Rad sei verbogen gewesen. Das Auto des patrons sei schnell weiter gefahren, doch das habe nicht aus Versehen geschehen können.

Alle diese geschilderten Begebenheiten, die sich auf diesen kleinen, kapitalintensiv bewirtschafteten fundos zutragen, scheinen uns typisch für die hier oft konfliktive dirigente-patrón-Beziehung und für die Entlassungen, die man ja auch auf dem Hintergrund dessen sehen muß, daß auf diesen fundos meist nur ein Bruchteil der bebaubaren Fläche bearbeitet wurde.

Es kann uns, nach allem was bereits gesagt wurde, auch nicht verwundern, daß hier relativ häufig kein positiver Wandel auf dem fundo festgestellt wurde. Relativ häufig steht bei der Zielsetzung des comités die Lösung von unmittelbaren Problemen im Vordergrund. Zu den Problemen gehört zum Beispiel die Erlangung von festem Zusammenhalt zwischen den Arbeitern, da die Angst vor dem patrón auf diesen fundos mit relativ wenig Arbeitern besonders stark verbreitet ist.

- "Festen Zusammenhalt zwischen den Leuten zu erreichen."

- "Sie kommen nicht zusammen. Wir können nichts tun."

Die Angst bringt mit sich, daß man sich stärker von dem patrón beeinflussen läßt, seinen Drohungen und Versprechungen eher Gehör schenkt. So hieß es in einigen fundos, der patrón verspräche all jenen, die nicht ins comité gingen, mehr Bezahlung in Naturalien und drohe mit strengeren Strafen, falls man dem comité angehöre.

Daß die innere Konsolidierung als gewerkschaftliche Basis-Organisation ein Problem darstellt, was in einigen dieser fundos nicht gelöst ist, zeigt uns die typischen Merkmale einer hier oftmals noch em-

bryonalen gewerkschaftlichen Tätigkeit¹⁵. Gleichzeitig ist jedoch der Konflikt zwischen Grundbesitzern und Arbeitern auf diesen fundos relativ weit herangereift. Man schätzt den Einfluß der patrones auch vor Gericht relativ schwerwiegender als den der Arbeiter ein:

- "Die patrones haben mehr Einfluß, weil sie Geld haben und weil sie bessere Propaganda für das, was sie wollen, machen können."

- "Die Behörden sind schlecht, sie halten mit den Reichen zusammen."

- "Das Gericht (Inspección de Trabajo) hält's mit denen, die Geld haben."

Relativ häufiger meint man, die Macht des patrón habe sich nicht gemindert nach Einführung der christdemokratischen Reformen.

- "Den Reichen geht es weiterhin so wie vorher."

Die Mehrheit dieser dirigentes macht sich folgendes Bild von der Realität. Die Abwanderung vom Lande sei nicht vornehmlich zu begründen mit der großen Attraktion, die die Stadt ausübe - die Situation in der Stadt habe sich ja auch verschlechtert - vielmehr mit dem Arbeitsmangel auf dem Lande. Relativ oft plädiert man daher dafür, daß mit Hilfe der Organisation Arbeitsplätze im ländlichen Sektor durch Enteignungen zu schaffen seien.

¹⁵ Man kann dies auch darauf zurückführen, daß sich nach dem alten Gesetz (No. 8 811) von 1947, das bis 1967 galt, nur in fundos mit mehr als zwanzig Arbeitern gewerkschaftliche Basisorganisationen bilden konnten. Ein Großteil dieser kapitalintensiv bewirtschafteten, nach Arbeiterzahl kleinen fundos wird auch vor der Welle der Entlassungen von Arbeitern durch Grundbesitzer im Zuge der Einführung christdemokratischer Reformen nicht mehr als zwanzig Arbeiter besessen haben und konnte sich daher garnicht vor Erlaß des neuen Gesetzes (No. 16 625) d.h. gut zwei Jahre vor dieser Befragung konstituieren.

-Die Beendigung der Arbeitslosigkeit der Kameraden, die arbeitslos sind, ist wichtig. Die Lösung kann nichts anderes als ein asentamiento sein."

- "Man sollte mehr Arbeitsplätze schaffen. Arbeit für alle, nicht nur für die Organisierten!"

Die Lösung der Probleme im nationalen Kontext erwarten sie auch relativ häufig nur von einer radikalen Veränderung des Systems.

- "Daß man das Land denen geben möge, die es bearbeiten."

Insgesamt betrachtet, findet sich also in diesen fundos häufig eine Kombination von schwacher syndikaler Tradition, stark zugespitztem Konflikt und häufig radikalen Erwartungen. Hat nun die relativ schwache gewerkschaftliche Tradition negative Auswirkungen auf die Bereitschaft für kooperative Strategie untereinander bzw. in Bezug auf andere Gewerkschaften? Die Meinung der dirigentes dieser fundos unterscheidet sich hierin nicht von der der anderen. Die Mehrheit stellt fest, daß, würde sie vor die Wahl gestellt, zwischen Gründung einer Genossenschaft oder aber Einrichtung von Familienbetrieben, sie letzterem den Vorzug geben würde.

Die konkrete Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften bei der Unterstützung von Forderungen auf provinzieller, und nationaler Ebene bejahen sie in ihrer Mehrheit. In der Frage jedoch, ob die unterschiedlichen politischen Auffassungen der dirigentes allgemein für gemeinsames Handeln hinderlich sind, sind sie ebenso geteilter Meinung wie die dirigentes in den anderen Gruppen von fundos. Befragt danach, ob die Syndikate denn dieselben Ziele verfolgten, antworten sie besonders oft, dies sei nicht der Fall. Dies scheint uns aus den oben umrissenen Zusammenhängen erklärlich. Diese comités sind außerordentlich auf die Solidarität anderer comités angewiesen,

da sie selbst nicht hinreichend groß sind, um einen wirksamen Druck ausüben zu können. Oftmals gehören jedoch die comités benachbarter fundos verschiedenen Gewerkschaften an. In den Fällen kommt es dann zu einem Versagen von Solidarität auf grund der strukturellen gewerkschaftlichen Spaltung. Die ideologischen Spaltungen erscheinen hier näher betrachtet nicht ausschlaggebend. So müssen also diese dirigentes öfter die Grenzen der Solidarität zwischen verschiedenen Gewerkschaften erfahren, da sie stärker von ihr abhängig sind. Hieraus folgert, daß sie öfter annehmen, die Gewerkschaften hätten unterschiedliche Ziele. Auf die Auswirkung der unterschiedlichen Gewerkschaftszugehörigkeit (Triunfo-Libertad) gingen wir in dieser Gruppe von fundos nicht ein, da sich die Unterschiede nicht so stark bemerkbar machen auf grund der geringeren gewerkschaftlichen Tradition.

D Große, kapitalintensiv bewirtschaftete fundos

=====

Im Durchschnitt werden zur Bewirtschaftung der nun zu behandelnden fundos 26 Arbeiter und fünf Maschinen eingesetzt. In unserem Sample befanden sich sechs dieser fundos, von denen je drei den Gewerkschaften Triunfo und Libertad angehörten. In diesen fundos überwiegen weder inquilinos noch voluntarios sehr stark, die dirigentes der comités sind jedoch mit einer Ausnahme inquilinos. Die comités haben mit einer Ausnahme alle bereits eine relativ lange gewerkschaftliche Tradition und bestanden schon vor Erlaß des Gesetzes für Landarbeitergewerkschaften von 1967 (No. 16 625), was ja auch deshalb plausibel ist, weil die durchschnittliche Zahl ihrer Arbeiter das zuvor geforderte Mindestmaß, "zwanzig", übersteigt. Auf den meisten dieser fundos haben sich alle Arbeiter in das comité integriert. Besonders

viele dieser comités nahmen bereits an der Unterstützung gewerkschaftlicher Forderungen durch Streik teil. Keines der Arbeiterhäuser ist völlig vernachlässigt, die meisten sind teilweise instandgesetzt. Wir sehen dies als Resultat des gewerkschaftlichen Drucks, den sie ausüben können, auf Grund ihrer durchschnittlich relativ großen Anzahl.

Was ist die Situation dieser fundos im Lichte des sich vollziehenden Agrarreformprozesses und im Lichte des sich entwickelnden Syndikalisierungsprozesses. Diese fundos stellen eine Minderheit im chilenischen Agrarsektor dar. Ein prozentual geringer Anteil der Großgrundbesitzer entschloß sich angesichts der Agrarreform und der Entwicklung der Landarbeitergewerkschaften, ihr fundo zu modernisieren und es kapitalintensiv zu bewirtschaften, bzw. soweit es bereits modernisiert war, hiermit forzufahren. Diese Großgrundbesitzer zeigten mit ihrem Entschluß, daß sie entschlossen waren, der Landreform und den vereinzelten Enteignungen entgegenzutreten, indem sie weiterhin große kapitalintensive Betriebe führten. Ihr Interesse war damit klar definiert, ihre Situation gegenüber den Agrarreformbehörden stark, da gut bewirtschaftete fundos nicht enteignet werden können.

Auf der anderen Seite: die Situation der Landarbeiter dieser fundos ist ebenfalls stark. Die comités existieren schon relativ lange und haben alle über zwanzig Mitglieder. Ihre gewerkschaftliche Laufbahn schließt in den meisten Fällen schon Beteiligung an Streiks ein.

Die Möglichkeit dieser Arbeiter, die Enteignung des fundos zu fördern, ist jedoch klar begrenzt, da es sich um durchschnittlich relativ gut bewirtschaftete fundos handelt, eine Enteignung können sie also nur erwirken, wenn sie dem Grundbesitzer Nichterfüllung

der sozialen Pflichten oder gar schlechte Behandlung der Arbeiter nachweisen können. Der Grundbesitzer seinerseits wird bemüht sein, die potentiell relativ starke Aktivität der comités in seinen fundos zu bremsen. Mit Hilfe von Versprechungen besonders guter Bezahlung, oder Kontrolle des dirigente wird er oftmals versuchen, die gewerkschaftliche Aktivität in seinem fundo einzudämmen, um Konflikte zu vermeiden. Die Situation dieser Arbeiter ist dann oftmals eine relativ privilegierte. Andere Grundbesitzer werden möglicherweise eher den harten, konfliktiven Weg einschlagen, darauf vertrauend, daß ihre Position die stärkere sei.

Es scheint so zu sein, daß etwa gleich häufig der konfliktive und der versöhnliche Weg eingeschlagen werden. Die Ansichten der dirigentes zur Situation auf ihren fundos sind recht unterschiedlich.

Zum Teil kommt es ihnen auf eine gute Zusammenarbeit an, damit die Produktion erhöht werde und der an sie ausbezahlte Gewinn steige. Man ist zufrieden mit den Veränderungen auf dem fundo, den besseren Arbeitsbedingungen und Wohnverhältnissen. Der andere Teil der dirigentes stellt kaum einen oder gar keinen positiven Wandel auf dem fundo fest. Diese Arbeiter empfinden eine Verschlechterung der Arbeitssituation. Ihre Ziele in der Organisation sahen sie ursprünglich in der Ausübung von Druck und nun in der Lösung der Probleme.

- "Verbesserung der Lage der Landarbeiter."

- "Man muß sich verteidigen."

- "Um die Probleme zu lösen."

Die Problematik der Arbeitslosigkeit wird hier ebenso häufig wie auf anderen fundos gesehen.

- "Es muß mehr Arbeitsplätze geben. Täglich kommen Leute hier vorbei, die um etwas Brot bitten, man gibt ihnen keine Arbeit."

Das Verhältnis zwischen Grundbesitzer und Arbeitern wird hier weitgehend genauso gesehen, wie auf den meisten anderen fundos. Man schätzt die Stärke der Organisation der Grundbesitzer jedoch häufig höher ein und ist relativ seltener der Meinung, die Macht des Grundbesitzers sei im Schwinden begriffen. Hierin spiegelt sich das, was wir über die Stärke der Position der Grundbesitzer dieser Gruppe sagten, wieder. Dennoch sehen die Mehrzahl der dirigentes die Verantwortung für die jetzige Situation bei den Gewerkschaftsorganisationen. Die Minderheit meint, der Präsident sei der Verantwortliche.

- "Früher gab es Arbeit für alle, jetzt nicht. Jetzt hat man viele Maschinen, das ist aber keine Lösung. Dieser Präsident ist nicht sehr gut, aber er hat ein wenig erreicht."

Die Mehrheit meint, die Organisationen hätten die Einheit unter den Landarbeitern zu schaffen und das, was die Landarbeiter benötigten, sei Arbeit.

Genau die Hälfte von ihnen meint, die notwendigen Veränderungen der Verhältnisse zwischen Grundbesitzern und Arbeitern könnte nicht konfliktlos verlaufen. Die andere Hälfte hält eine Zusammenarbeit zwischen beiden Seiten für das Angemessene.

Auch in den Ansichten zur nationalen Situation differieren die dirigentes sehr stark. Den Wandel, der in den letzten Jahren stattfand, schätzen sie teils positiv, teils skeptisch ein. Überwiegend halten sie das Arbeitsproblem für das primäre, weshalb die Gewerkschaft sich die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen zum Ziel machen müsse. Den Wandel, den sie für eine

Lösung des Arbeitsproblems erwarten, verbinden sie alle mit Vorstellungen für die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen. Hier zwei Beispiele:

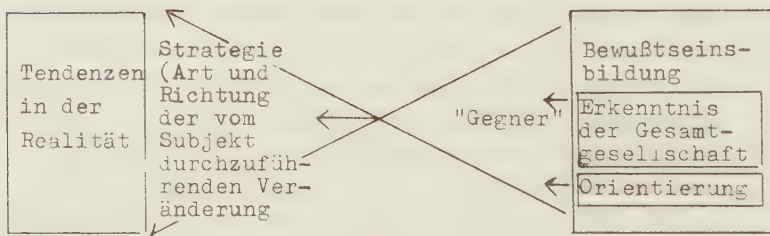
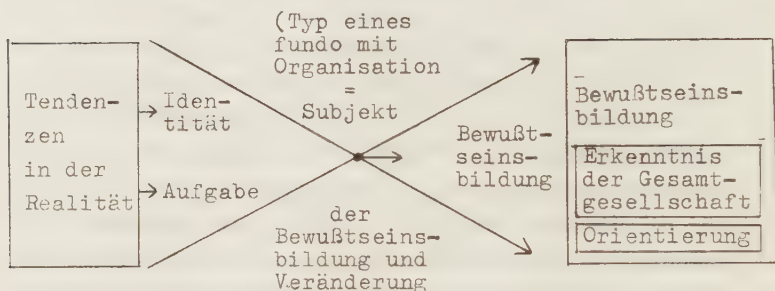
- "Man muß ein Maß festsetzen, wieviele Leute per 'cuadra' (Flächenmaß) arbeiten können. Auch sollte es nicht so viele Maschinen geben."
- "Man sollte mehr feste Arbeitsplätze schaffen, Fabriken, Mühlen, Ölmühlen. Man selbst kann ja nicht noch eine weitere Familie mit ernähren, wenn einem das Herz auch noch so blutet."

Der eine stellt sich also eine Regelung vor, nach der die Anzahl von Arbeitern pro Flächeneinheit festgelegt wird. Der andere hält die Industrialisierung auch vorwiegend von Agrarprodukten für eine Lösung.

Wie wirkt sich die besondere Situation dieser fundos auf die Vorstellungen für kooperative Strategie aus? Die Hälfte der dirigentes ist für den individualistischen Weg der Agrarreform, während die andere Hälfte der Gründung von Genossenschaften den Vorzug gibt. Was das gemeinsame Handeln der drei Gewerkschaften anbetrifft, so sprechen sich alle dirigentes für die gemeinsame Aufstellung von Gewerkschaftsforderungen auf Provinzebene aus. Die Mehrzahl tritt auch für gemeinsame Forderungen auf nationaler Ebene ein. Politische Differenzen zwischen Gewerkschaften müssen, so meint allerdings nur die Hälfte der dirigentes, Spaltungen hervorrufen. Dennoch sind die dirigentes relativ häufig der Auffassung, die drei Syndikate hätten dieselben Ziele. Die häufige Überzeugung von denselben Zielsetzungen, bei allen drei Gewerkschaften erklären wir uns dadurch, daß sich diese comités relativ stark fühlen und nicht bei anderen um Solidarität bitten müssen. Daher machen sie seltener die Erfahrung der, besonders in diesen Fällen, zu Tage tretenden Differenzen zwischen den Gewerkschaften.

VII Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen

A Zusammenfassung der Studie über Landarbeiter- gewerkschaften



Aus der systematischen Analyse in Kapitel V und der phänomenologisch-analytischen Abhandlung unterschiedlicher Typen von fundos in Kapitel VI haben wir hinreichende Kenntnis über die Zusammenhänge gewonnen, um einige zusammenfassende Bemerkungen über die Problematik der Bewusstseinsbildung in den Basisorganisationen der Landarbeitergewerkschaften

Triunfo Campesino und Libertad zu machen.

Die Beantwortung der anfänglichen Fragestellung, inwiefern durch die gewerkschaftliche Organisation einerseits Selbsthilfe und andererseits Teilnahme am gesellschaftlichen Geschehen ermöglicht wird, ist nur möglich auf dem Hintergrund der Betrachtung des Prozesses der Bewußtseinsbildung.

Die sozio-ökonomischen Prozesse in der Realität - insbesondere die Agrarreform - und die Einflüsse "von außen" - insbesondere im Zuge der Institutionalisierung der verschiedenen nationalen Gewerkschaften - beeinflussen die Bewußtseinsbildung.

Die Prozesse in der Realität und die Einflüsse "von außen" haben erstens spezifische Auswirkungen auf die Struktur der Identität (im soziologischen Sinne) der Landarbeiterklasse im allgemeinen und auf die Identität der Basisorganisationen der Gewerkschaften (comités) im besonderen. Sie haben zweitens ganz spezifische Auswirkungen auf die Perspektiven der Basisorganisationen und damit auf ihre Aufgabenstellung.

Idealtypisch gesehen muß die Identität des Subjektes der Bewußtseinsbildung von ein und derselben Situation in der Gesellschaft abgeleitet werden, wenn das Bewußtsein ein authentisches, dem Subjekt eigenes sein soll¹. Diese einheitliche Situation ist für die Landarbeiterklasse, oberflächlich betrachtet, gegeben: allen gemeinsam ist die Abhängigkeit von der Lohnarbeit bei Großgrundbesitzern. Genauer betrachtet tragen die sich vollziehenden sozio-ökonomischen Prozesse zu einer fortschreitenden Differen-

¹ Vgl. Kapitel IV, Abschnitt B 2. Nach Lukačs ist nur ein Subjekt, das selbst Totalität ist, zur Erfassung der Wirklichkeit fähig. Für ihn kann dieses Subjekt nur eine Klasse sein.

zierung der Arten von Abhängigkeitsbeziehungen der Landarbeiter von den Großgrundbesitzern bei. Die auf diese Weise zunehmende Spaltung der Landarbeiterklasse in unterschiedliche Arbeitskategorien hat verschiedene Konsequenzen.

Wir wiederholen kurz, was im Text schon analysiert wurde. Einerseits sind die Großgrundbesitzer im Zuge der Agrarreform und der Sozialgesetzgebungen der Christdemokraten noch in verstärktem Maße bestrebt, die *inquilinos* in *voluntarios* umzuwandeln, um geringere Verpflichtungen gegenüber den Arbeitern zu haben. Dies führt dazu, daß die Arbeiter im *comité* des *fundo* in unterschiedlichem Maße an den *patrón* gebunden sind und daher auch von unterschiedlichen Situationen für die Bewußtseinsbildung ausgehen².

Andererseits sind viele Großgrundbesitzer, insbesondere im Zusammenhang mit der durch die Agrarreform beschleunigten Modernisierung (Technisierung) der *fundos* interessiert, - auf welche Weise auch immer - möglichst viele Arbeiter, seien es *inquilinos* oder *voluntarios*, zu kündigen, da sie zunehmend auf kapitalintensive Bearbeitung des *fundo* umstellen wollen. Das schafft eine gesteigerte Anzahl von Landarbeitern ohne feste Anstellung, von sogenannten *afuerinos*. Sie können sich auch nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes von 1967 für die Gewerkschaftsbildung der Landarbeiter (No. 16 625) nicht legal in die *comités* der *fundos* integrieren. Hier entsteht eine sehr anders strukturierte Situation eines bedeutenden Teiles der Landarbeiterklasse, die es meist sogar verhindert, daß ihr Bewußtseinsbildungsprozeß gemeinsam mit dem Arbeiter im *comité* abläuft³.

² Vgl. Kapitel V, Abschnitt B 2.

³ Vgl. Kapitel V, Abschnitt B 1 c, d.

Fazit: die sozio-ökonomischen Prozesse in der Realität verstärken in gewissem Maße die Spaltung der Landarbeiterklasse als ganzer und führen zu einem zunehmenden Identitätsverlust. Sie führen auch zu einer zunehmend problematischen Identität der comités, da die in ihnen integrierten Arbeiter häufig in unterschiedlichen Abhängigkeitsbeziehungen zum patrón stehen und daher keine einheitliche Ausgangssituation für den Prozeß der Bewußtseinsbildung gegeben ist.

Zum Zweiten ist hervorzuheben, daß der Agrarreformprozeß selbst ideologisch nicht klar und eindeutig ist und deshalb nicht immer eindeutige Definition der Aufgaben der einzelnen comités erlaubt. Die Hauptaufgabe der Agrarreformbehörde, CORA (Corporación de Reforma Agraria), besteht darin, jene Großgrundbesitzer zu enteignen, die ihr Land ungenügend bestellen und die die Bestimmungen der Sozialgesetzgebung gegenüber ihren Arbeitern nicht erfüllen.

Diese beiden Kriterien treffen weit häufiger zu, als tatsächlich Enteignungen stattfinden, was teils an der bürokratischen Schwerfälligkeit der Agrarreformbehörde liegt, teils an dem begrenzten, hierfür vorgesehenen Budget. Das führt jedoch dazu, daß weit mehr comités sich ernsthaft Gedanken darüber machen, wie sie - im Falle einer Enteignung - mit der Arbeit fortfahren wollten. Und eben für diese Überlegungen gibt es keine einheitliche Strategie, sondern die Wahl zwischen zwei Alternativen, ideologisch recht unterschiedlichen Möglichkeiten, wird offen gelassen: das fundo kann nach dreijähriger, formal gemeinsamer Bewirtschaftung durch die Arbeiter in Familienbesitze aufgeteilt werden oder aber direkt oder nach drei Jahren asentamiento in Form einer Genossenschaft weitergeführt werden. Diese ideologische Ambivalenz der

"Strategie von oben" spiegelt sich in unterschiedlichen Formen der Bewußtseinsbildung in den comités. Das Frappante ist, daß diese Alternativmodelle extreme Gegensätze darstellen in bezug auf die implizierten Beziehungen zwischen den einzelnen prospektiven Mitgliedern des zukünftigen asentamiento. Das Paradoxe ist, daß der Zusammenhalt zwischen den Mitgliedern im Syndikat zumindest nach außen noch absolute Voraussetzung ist dafür, daß die Enteignung von der Agrarreformbehörde durchgeführt wird. Doch in diesem Zusammenhalt zur Erreichung der gemeinsamen Unabhängigkeit vom patrón kann, wenn das Ziel der Familienbetriebe sind, bereits der Keim zur zukünftigen Konkurrenz liegen. Wir haben es also mit einer ideologischen Spaltung der Landarbeiterklasse im allgemeinen und der comités im besonderen zu tun, die durch eine Ambivalenz der "Strategie von oben" sehr verstärkt wurde.

Doch dies ist nur einer der Faktoren, die unterschiedliche Perspektiven und damit unterschiedliche Aufgabenstellungen in der Landarbeiterklasse auslösen und auf diese Weise Spaltungen in sie hineinragen, die ursprünglich nicht oder nur in geringerem Maße vorhanden waren.

Ein anderer Spaltungen schaffender und vertiefender Faktor ist die - nach dem Gesetz mögliche - Institutionalisierung dreier verschiedener Landarbeitergewerkschaften, die alle drei von verschiedenen, außerhalb des ländlichen Sektors stehenden Personengruppen beeinflußt werden.

9. Tabelle: Institutionelle und politische Verbindungen der Landarbeitergewerkschaften

Gewerkschaft	betreuende Institution	Parteieinfluß
1. Triunfo Campesino	INDAP	Christdemokraten
2. Ranquil	-	Kommunisten Sozialisten
3. Libertad	CNC, ausländische Institutionen	Christdemokraten

Diese institutionelle Spaltung bedeutet auf Grund der divergierenden Einflüsse von außen auch eine ideologische Spaltung, die oftmals das gemeinsame Handeln der organisierten Landarbeiter vereitelt. Dies war allerdings auch schon vor der Institutionalisierung der nationalen Gewerkschaftsverbände, die im Jahre 1967 mit Erlaß des Gesetzes für Landarbeitergewerkschaften einsetzte, der Fall⁴.

Die ideologischen Gegensätze der hier untersuchten comités der Gewerkschaften Triunfo Campesino und Libertad treten in Kapitel VI Abschnitt 2 klar hervor. Während die der Libertad angehörenden dirigentes stärker die Harmonie und Übereinkunft mit dem Großgrundbesitzer suchen, gleichzeitig häufiger die individualistische Alternative der Agrarreform propagieren, zielen die dirigentes des Triunfo Campesino öfter auf den Konflikt zwischen Landarbeitern und Großgrundbesitzern ab und propagieren häufiger die genossenschaftliche Alternative der Agrarreform.

⁴ Vgl. dazu das ausführliche Zitat vom Almino Affonso u.a.: das im Kapitel II angeführt wurde.

Fassen wir zusammen, die sozio-ökonomischen Tendenzen in der Realität und die Einflußnahme von außen führen zu verschiedenen Spaltungen innerhalb der Landarbeiterklasse.

- 1) Sie problematisieren die zunächst unproblematische Identität der Landarbeiterklasse als ganzer und auch die Identität der comités auf den fundos im besonderen.
- 2) Sie tragen dazu bei, daß eine Vielzahl verschiedenenartiger Perspektiven und damit eine Vielzahl von Aufgabenstellungen von den Landarbeitern aufgestellt werden, während die Ausgangsposition eher einheitliche Aufgabenstellungen nahelegte.

Es erübrigt sich festzustellen, daß die Spaltung oder besser die Zersplitterung der Identität und Aufgabe der Landarbeiterklasse als ganzer und der comités auf den fundos im besonderen die einheitliche Analyse der Realität erheblich erschwert, wenn nicht gar unmöglich macht. Für die einen wird daher lediglich der Grundbesitzer zum "Gegner", die anderen entwickeln eine weitere Vorstellung eines dichotomen Gesellschaftsbildes. In jedem Fall versperren diese so entstandenen Widersprüche innerhalb der Landarbeiterklasse eine einheitliche Strategie dieses Bevölkerungssektors. Sie verhindern, daß die Art und die Richtung der von ihr durchzuführenden Veränderungen übereinstimmend definiert werden.

Doch differenzieren wir zwischen den untersuchten fundos und ihren comités in vier Typen, wie dies in Kapitel VI geschah, so gewinnen wir präzisere Aussagen über die Auswirkungen dieser Spaltungen auf Identität und Aufgabenstellung von comités, deren fundos unterschiedlich groß sind und sich in verschiedenen Etappen der Modernisierung (TEchnisierung) befinden.

1. Spaltung zwischen inquilinos und voluntarios

Sie gilt für alle Typen von fundos.

2. Spaltung zwischen inquilinos und voluntarios einerseits und afuerinos andererseits.

Sie trifft insbesondere die kleineren fundos. Da der potentielle Druck, den die comités dieser fundos auf Grund ihrer relativ geringen Arbeiterzahl ausüben können, klein ist, sind sie gegenüber rechtlich ungerechtfertigten Entlassungen besonders hilflos.

3. Spaltung zwischen den Perspektiven Familienbetrieb einerseits und Genossenschaft andererseits.

Diese Spaltung wirkt besonders tief dort, wo eine reale Chance besteht, daß das fundo enteignet werden kann, dies ist in den noch nicht modernisierten landwirtschaftlichen Betrieben eher der Fall.

4. Spaltung zwischen Triunfo Campesino und Libertad

Diese Spaltung ist ungeheuer vielschichtig. Sie hat Einfluß auf die Aufgabenstellungen auf Grund der oben hervorgehobenen unterschiedlichen Verflechtung verschiedener ideologischer Momente.

10. Tabelle: Hervortretende ideologische Differenzen

in Bezug auf	Triunfo	Libertad	betrifft besonders folgende Typen von fundos und comités
Beziehung zwischen den Klassen	Konflikt	Harmonie	insbesondere bei kapitalintensiv bewirtschafteten fundos.
Beziehungen innerhalb der Landerbeiterschaft	kollektiver Landbesitz (Genossenschaft) (Kooperation)	individueller Landbesitz (Familienbetrieb) (Konkurrenz)	insbesondere fundos, die potentiell eher enteignet werden können

De facto ist für alle comités der durch den Parallelismus der Landarbeitergewerkschaften stattfindende Bruch der Identität der Landarbeiterschaft spürbar. Diese organisatorische Teilung der Landarbeiterschaft wirkt sich äußerst negativ auf die Solidarität der fundos zueinander aus. Insbesondere angewiesen auf diese Solidarität sind die fundos mit wenig Arbeitern, da sie potentiell weniger Druck ausüben können. Auf der Suche nach Solidarität bei anderen fundos werden sie ganz besonders beeinträchtigt, wenn diese auf Grund der Zugehörigkeit zu einem anderen Gewerkschaftsbund verweigert wird.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß im Zuge der stattfindenden Prozesse - in allen Typen von fundos in mehr oder weniger starkem Maße - sich

- 1) die Subjekt-Identität des comités zu verlieren drohte,
- 2) die Aufgabenstellungen differenzierten und daß
- 3) die Klärung des Bewußtseins und die Wahrnehmung der Zusammenhänge erschwert wurde und so eine einheitliche Strategie der Landarbeiterschaft unterhöhlt wurde.

B Die strategischen Möglichkeiten, mit Hilfe der Organisationen einen grundlegenden Wandel herbeizuführen

=====

Die Rolle des Agrarsektors innerhalb der gesamten Strategie des Landes wird wohl kaum von den Organisationen der Landarbeiter bestimmt noch von ihnen grundlegend verändert werden können. Die Strategie in Agrarfragen wird grundlegend von der politischen Führung festgelegt. Die Rolle jedoch, die den Landarbeitern in der Durchführung einer solchen Strategie zufällt, kann von ihren Organisationen wesentlich

definiert sein⁵.

Wieweit dann jedoch die Organisationen fähig sind, über die bloße Selbsthilfe und Selbstverteidigung der Rechte der Landarbeiter hinaus tatsächlich eine Beteiligung der Landarbeiter am gesellschaftlichen Geschehen zu gewährleisten, hängt nach unseren Untersuchungen im wesentlichen davon ab, wieweit es gelingt, die nicht primär gegebene, jedoch durch bestimmte wirtschaftliche und gesellschaftliche Prozesse und verschiedenste Einflüsse "von außen" geförderte Zersplitterung der Landarbeiterklasse wieder rückgängig zu machen. Dies erfordert die Wiederherstellung einer Subjekt-Identität der Landarbeiterklasse, die sich auch im besonderen in den einzelnen comités widerspiegeln kann und die Definition einheitlicher strategischer Aufgabenstellungen. Dies besagt nicht, daß überall die Aufgaben der comités dieselben sein müssen; es besagt lediglich, daß sich die Aufgaben der comités nicht widersprechen dürfen. Das heißt taktische Differenzen muß es immer geben, denn die sozio-ökonomische Realität in den verschiedenen Teilen des Landes oder selbst einer Provinz divergieren stark. Strategische Differenzen aber darf es nicht geben, wenn die Landarbeiterorganisationen das Ziel der "Teilnahme der Landarbeiter über die Organisationen am gesellschaftlichen Geschehen" verwirklichen wollen.

Wiederholen wir, was konkret die einzelnen Differenzierungen und Spaltungen der Landarbeiterklasse sind und welche Maßnahmen daher entsprechend unseren Untersuchungen für die Verwirklichung einer fortschrittlichen Strategie Voraussetzung sind.

1. Die Differenzierung zwischen inquilinos und voluntarios besteht in unterschiedlichem Tageslohn und

⁵ Vgl. David Lehmann: Hacia un analisis de la conciencia de los campesinos, in: Cuadernos de la Realidad Nacional No. 2, Enero 1970 S.59

unterschiedlichen Pfründen. Sie schafft somit unterschiedliche sozio-ökonomische Situationen für die beiden Gruppen von Landarbeitern, obwohl im wesentlichen dieselbe Arbeitsleistung von ihnen erwartet wird. Es ist somit eine Differenzierung, die dazu beiträgt, die Landarbeiterklasse zu spalten und eine einheitliche Strategie zu erschweren. Eine fortschrittliche Strategie müßte es darauf absehen, eine Angleichung dieser sozio-ökonomischen Schichten der Arbeiterklasse zu erreichen. Interessanterweise wurde diese Forderung bereits 1969 von den Gewerkschaften der Provinz Linares gestellt.

2. Die Differenzierung zwischen inquilinos und voluntarios einerseits und afuerinos andererseits ist noch gravierender, da es unter den bis zum Jahre 1969 gegebenen Bedingungen generell-nach dem Gesetz - für die afuerinos nicht möglich war, sich in die comités zu integrieren. Da sie nicht fest angestellt sind, besitzen sie keinen gewerkschaftlichen Schutz.

Es wird nun allerdings auch in der denkbar fortschrittlichsten Strategie nicht möglich sein, sofort feste Arbeitsplätze für die große Schicht der afuerinos zu beschaffen, jedoch muß absolute Bedingung für die Verwirklichung einer fortschrittlichen Strategie die Aufhebung der gesetzlichen Bestimmung sein, daß Landarbeiter mehr als sechs Monate angestellt sein müssen, bevor sie sich in die comités integrieren können. Eine Möglichkeit für die Handhabung hiervon wäre, daß die afuerinos fest einem comité angehören und sich von dort aus auch anderswo Arbeit suchen, jedoch stets in ein comité zurückkehren. Wie uns bekannt wurde, handhabte man dies in Provinzen, in denen die Solidarität der Landarbeiter unter sich aus verschiedenen Gründen außerordentlich groß war, bereits 1969 so.

Auf diese Weise würde die Differenzierung zwischen *inquilinos* und *voluntarios* einerseits und *afuerinos* andererseits nicht mehr eine organisatorische Spaltung der Landarbeiterklasse bedeuten. Selbstverständlich muß dann, etwas langfristiger, eine zentrale Aufgabe einer fortschrittlichen Strategie darin bestehen, gleichwertige Arbeitsplätze auch für diese Schicht der Landarbeiterschaft zu schaffen, sodaß ihre sozio-ökonomische Situation ebenfalls der der anderen auf dem Lande Beschäftigten angeglichen wird.

3. Bisher war die Definition der Agrarreformziele extrem ambivalent. Einerseits konnten enteignete *fundos* (nach drei Jahren *asentamiento*) in Familienbetriebe aufgeteilt werden, andererseits stand es offen, aus ihnen (gleich oder nach drei Jahren *asentamiento*) von ehemaligen Landarbeitern geleitete Genossenschaften zu formen. Es ist verständlich, daß diese Gegensätze viel Konflikte innerhalb der Landarbeiterschaft erzeugten und daß die einzelnen Experimente selbst nicht wirtschaftlich vorankamen: die Kleinbesitzer hatten Schwierigkeiten, ihre Produkte zu den Preisen der entsprechenden Produkte der großen *fundos* anzubieten, die Genossenschaften hatten andere Vermarktungsprobleme, doch hierauf kann hier nicht näher eingegangen werden⁶. Wichtig ist festzustellen, daß die unterschiedlichen Perspektiven, die die Agrarreform den Landarbeitern zur Wahl stellte, zu manifesten Konflikten in der Landarbeiterschaft führten. Die ehemalige Solidarität zwischen organisierten Arbeitern aus verschiedenen *fundos* schwenkte auf diese Weise oft zu Konkurrenzbeziehungen um.

⁶ Vgl. die in Arbeit befindliche Studie Eberhard Grossers: Die Asentamientos der chilenischen Agrarreform als Faktoren des sozialen Wandels und der regionalen Entwicklung

Die neu geschaffene ländliche Mittelschicht vertrat Interessen, die der Landarbeiterklasse, der sie entsprangen, konträr liefen.

Voraussetzung für eine fortschrittliche Strategie ist daher die Einheitlichkeit in ihrer sozio-ökonomischen Perspektive. Es muß auf diese Weise vermieden werden, daß neue wirtschaftliche und gesellschaftliche Gegensätze geschaffen werden, die schwelende Konflikte mit sich bringen. Auch muß nicht nur die Umgestaltung landwirtschaftlicher Produktion geplant, sondern auch die realistische Möglichkeit der Vermarktung von den Produkten der neu geschaffenen Betriebe mitbedacht werden.

4. Schließlich kommen wir zum letzten Punkte der eine tiefgreifende Spaltung der Landarbeiterschaft mit sich brachte; die Vielzahl und die Unterschiedlichkeit der Einflüsse von Personen und Institutionen, die außerhalb des landwirtschaftlichen Sektors stehen.

Wir können es uns nicht so einfach machen zu sagen, es dürfe keinerlei Einfluß von außen stattfinden. Weiter oben stellten wir ja fest, daß die Veränderungen im Agrarsektor von der Strategie für das ganze Land abhängig sind. Doch eine fortschrittliche Strategie der Landarbeiterorganisationen hat zur Voraussetzung, daß jene Einflüsse von außen nicht in die verschiedensten ideologischen Richtungen laufen, vielmehr, daß sie klar die Verbindung zwischen einer Strategie für das gesamte Land und der Strategie für den Agrarsektor schaffen.

Hauptteil 2

VIII Bewußtseinsbildung innerhalb der organisierten städtischen Nachbarschaften

A Vorbereitung und Methode der Studie

Die zweite Studie, die wir zur Frage der Bewußtseinsbildung in populären von der Frei-Regierung geförderten Organisationen geführt haben, beschäftigt sich mit den Nachbarschaftsorganisationen der Randviertel der chilenischen Provinzstadt Talca.

Wiederum wurden standardisierte Gespräche mit überwiegend offenen Fragen mit 41 dirigentes von verschiedenen Nachbarschaftsorganisationen¹ geführt.

Das Sample ist ein Universum. Alle Führer von Nachbarschaftsorganisationen der Randviertel dieser Stadt wurden befragt. Es bestehen Organisationen in allen Vierteln der Stadt, die nicht dem Stadtkern angehören. 4 Viertel bildeten eine Ausnahme:

¹ Nachbarschaftsorganisationen: weiter oben in der Einleitung III, Abschnitt C 2 kamen wir darauf zu sprechen, wie diese Organisationen entstanden. Zu unterscheiden sind im wesentlichen Zusammenschlüsse, die außerhalb der Nachbarschaft initiiert wurden. So:

- 1) durch die Kirche, in unserem Fall durch europäische Priester,
- 2) durch politische Parteien, d.h. Wahlkomitês wurden dazu umfunktionalisiert, in Nachbarschaften die gemeinsamen Angelegenheiten zu regeln.

Weiterhin gibt es Nachbarschaften, die aus der Eigeninitiative einer oder mehrerer Bürger entstanden, nämlich

- 3) nach Notsituationen: Erdbeben, Überflutungen,
- 4) zum Zweck des gemeinsamen Wohnungsbaus,
- 5) zur Sanierung von Elendsvierteln bzw. Urbanisierung des Viertels
- 6) zur Verteidigung der Mieterinteressen etc.

1. Eine Reihe von Häusern, deren Inhaber Landwirtschaft betrieben und die zwar geographisch zur Stadt gehörten, sozio-ökonomisch jedoch zum Land.
2. Eine Ansammlung elender Bretterhütten am äußersten Rand der Stadt, die als Auffanglager für Leute vom Land dienten. Die Leute blieben dort, jedoch meist nur kurz, um sich eine andere, wenn auch meist nicht minder elende Bleibe zu suchen, die näher am Stadtkern läge.
3. Ein altes, kleines Viertel, das früher eine Organisation besessen hatte, war inzwischen in einem großen Viertel, das es geographisch umgab, aufgegangen.
4. Ein altes, kleines Viertel hatte nach endlosen Streitereien seine Organisation verloren.

N	%
41	91 organisierte Randviertel
<u>4</u>	<u>9</u> nicht organisierte Randviertel
45	100 Randviertel der Provinzstadt

Es handelte sich dabei um

N	%
21	51 centros de vecinos ²
8	20 juntas de vecinos ³
<u>12</u>	<u>29</u> Wohnungsbaugenossenschaften
41	100 Organisationen der Nachbarschaften

² Centros de Vecinos: Ältere Nachbarschaftsorganisationen, die aus einem der oben genannten sechs Gründe entstanden, jedoch nicht erst durch die christdemokratische Institution "Promoción Popular" geschaffen wurden

³ Juntas de Vecinos: in der Regierungsperiode Freis im Zuge der Förderung der Nachbarschaftsorganisationen geschaffen bzw. entstanden.

Die Hälfte der Organisationen bestanden schon längere Zeit, d.h. schon bevor die Frei-Regierung begann, Nachbarschaftsorganisationen zu fördern. Fast ein Drittel der Organisationen entstanden mit der Intention, gemeinsam zu bauen. Nur ein Fünftel aller bestehenden Organisationen von Nachbarschaften wurden neueren Datums von den Christdemokraten geschaffen.

Die Einheit waren also die bereits bestehenden Nachbarschaften. 91 % von ihnen waren organisiert. Die Führer ihrer Organisationen wurden befragt. Es ist zu beachten, daß entsprechend der Definition unserer Einheit alle Organisationen ausgeschlossen wurden, die sich etabliert hatten, um den Bau eines Viertels vorzubereiten.

Die 41 Viertel, deren Organisationen untersucht wurden, unterschieden sich sehr stark nach den Umständen und der Art ihres Entstehens. Es waren:

N	%	
5	12	Elendsviertel mit Häusern aus Holz,
10	24	Viertel, in denen die Bewohner die Häuser selbst aus Stein gebaut hatten,
15	37	Viertel - sogenannte "poblaciones" - neueren Datums, deren Häuser etwa gleichzeitig im Zuge eines Wohnungsbauprogramms mit Hilfe eines "contratista" ⁴ erbaut worden waren.
11	27	Viertel - sogenannte "barrios" - älteren Datums, deren Häuser individuell und zu verschiedenen Zeitpunkten erbaut worden waren. In diesen Vierteln sind häufig conventillos zu finden.
41	100	

⁴ contratista: Bauunternehmer

Die Zeit, in der die Studie durchgeführt wurde - Ende Juli bis Anfang September 1969 - ist von besonderer Bedeutung, da die Gespräche kurz vor Neuwahl zu Direktiven der neu eingeteilten "unidades vecinales"⁵ durchgeführt wurden. Dadurch ergab sich also die Möglichkeit, sowohl Aufschluß über die zum Teil bereits langjährige Erfahrung der "dirigentes" zu gewinnen und andererseits ihre Einstellung gegenüber den zum Teil einschneidenden neuen Bestimmungen zu erforschen und zu analysieren. Dieser Zeitpunkt war jedoch andererseits auch besonders problematisch für ein derartiges Unterfangen, da das Mißtrauen der dirigentes während der Umwandlungen besonders stark war.

Aufgrund dieser Tatsache war es von großer Wichtigkeit, eine sorgfältige formale Vorbereitung der Studie zu treffen. Die Verfasserin besuchte mehrfach alle Institutionen, die durch ihre Arbeit in verschiedener Weise administrativ oder assistierend mit den Randvierteln zu tun hatten. Das Vorhaben der Studie wurde diesen Institutionen dann mitgeteilt, und die Verfasserin erbat Unterschriften unter ein Erlaubnisschreiben, das die Zustimmung zur Durchführung der Studie ausweisen sollte. Die aufgesuchten Institutionen waren:

- die Intendencia,
- die Corhabit, Sección Servicio Asistencia Social,
- die Stadtverwaltung und
- die Promoción Popular.

Zunächst war es notwendig, eine vollständige Übersicht über die in der Stadt vorhandenen Viertel zusammenzustellen. In jeder der Institutionen, die die Verfasserin aufsuchte, hatte man nur unvollständige Listen

⁵ Unidades Vecinales: Nachbarschaftseinheiten

notwendig, einen dirigente zunächst aufzusuchen, um festzustellen, wann und wo das Interview stattfinden könne. Einige dirigentes baten auch um Zeit, in der sie die übrigen Mitglieder der Nachbarschaftsorganisation fragen konnten, ob diese einverstanden wären, daß sie ein derartiges Interview gewährten. In diesen Fällen brachten die dirigentes meist eine Person zum Interview mit, damit später den anderen besser Bericht erstattet werden könne. In einem Falle wurde das Interview am Arbeitsplatz des dirigente durchgeführt, und in einem Fall war es notwendig, das Interview zu unterbrechen und an einem anderen Tag fortzuführen, da der dirigente anderen Verabredungen folgen mußte. Oftmals geschah es, daß während des Interviews gewisse Unterbrechungen stattfanden. Andere Bewohner des Viertels holten Auskünfte vom dirigente. In diesen Fällen ergab sich dann oft ein Gespräch zu mehreren.

Fast überall - es ist wohl kaum notwendig, dies zu erwähnen - war es zunächst schwierig, den Argwohn zu beseitigen, diese Studie sei ein Regierungsunternehmen. Die Verfasserin begann daher stets mit einer ausführlichen Erläuterung der Intention der Studie. Man wolle studieren, wie denn die Organisationen für ihre Mitglieder von Nutzen seien. Dann fragte die Interviewerin zunächst ausführlich nach der Entstehungsgeschichte der Nachbarschaftsorganisation, womit meist der sehr enge Bezugspunkt der Regierungsstrategie der letzten Monate in Vergessenheit geriet und die ursprünglichen Orientierungen der Bewohner in den Mittelpunkt der Betrachtung traten.

Es ist nun noch hinzuzufügen, daß, wie auch in der vorher besprochenen Studie, auf Grund von Zeit- und Geldmangel ausschließlich dirigentes befragt wurden. Diese Problematik ist im Kontext der Randviertel der Städte eine andere als auf dem Lande, da das Verhältnis

zwischen dirigente und anderen Mitgliedern der Basisorganisation unterschiedlich bestimmt ist:

1. In der Stadt ist die Heterogenität der Berufe (Arbeitsformen) größer. Die Möglichkeit der Herstellung von Hierarchien zwischen Führern und einfachen Mitgliedern ist daher eher gegeben.
2. Die Rolle der dirigentes ist in der Stadt nicht in der Form institutionalisiert, wie dies auf dem Lande bereits der Fall ist, wo der dirigente nach dem Gesetz nicht nur besondere Pflichten, sondern auch besondere Rechte hat⁶. Daraus entsteht eine weitaus prekärere Situation für den dirigente in der Stadt. Wenn er tatsächlich seinen zeitraubenden Pflichten als dirigente nachgehen will, so muß er dies außerhalb der Arbeitszeit machen, was nicht immer möglich ist. Dieser Konflikt wirkt sich also unter Umständen so aus, daß er seiner Arbeit nicht regelmäßig nachgehen kann. Häufig ist der Verlust des Arbeitsplatzes die Folge. So geraten auf Unterhaltskosten angewiesene dirigentes oftmals in das Schlepptau der Politiker, die sie bezahlen und als Gegenleistung die Wählerstimmen ihrer Nachbarschaften fordern. Man braucht nicht lange zu überlegen, um festzustellen, daß dies ein augenfälliger Grund für Spaltungen, Verdächtigungen und Schürung gegenseitigen Mißtrauens innerhalb der Nachbarschaften ist.

Aus beiden Punkten ist zu schließen, daß die Bewußtseinsbildung von Bewohnern des Viertels einerseits und dirigentes andererseits sich viel weniger analog

⁶ Die besonderen Rechte sind zum Beispiel, daß er sich nach vorheriger Absprache mit dem Arbeitgeber einige Tage zur Erledigung von Syndikatsangelegenheiten bezahlt freinehmen kann.

vollzieht als dies bei der Basis respektive der unteren Führungsschicht auf dem Lande der Fall ist.

Konkret kann sich Folgendes ergeben:

1. Einmal können Interessengegensätze zwischen Basis und Führer bestehen, soweit das Verhältnis zwischen ihnen ein hierarchisches ist⁷.
2. Zum anderen kann es geschehen, daß der dirigente auf Grund der fehlenden Institutionalisierung seiner Rolle in so existentielle Konflikte gerät, daß er fast gezwungenermaßen in die Rolle gedrängt wird, um seines Lebensunterhalts willen die Bewohner des Viertels politisch auszubeuten, anstatt für die Abschaffung ihrer sozialen und ökonomischen Ausbeutung zu kämpfen. Als Beispiel sei angeführt, daß nicht selten dirigentes zu finden sind, die mit derselben Verve in aufeinanderfolgenden Wahlkämpfen für Politiker verschiedener Parteien arbeiteten. Sie propagierten in aufeinanderfolgenden Perioden völlig unterschiedliche Konzeptionen entsprechend ihrer jeweiligen Erwerbsquelle und schufen so selbstverständlich starke Bewußtseinsverwirrung unter der Bevölkerung des Viertels, die meist in gewisser Frustration und Abgestumpftheit gegenüber jeglicher Politik endet, die nun nur noch als "politiqueria" verstanden wird.

⁷ Vgl. Aníbal Quijano: Redefinición de la Dependencia y Proceso de Marginalización en América Latina, CEPAL, División de Asuntos Sociales. Para un Curso de Capacitación en Planificación de los Recursos Humanos 1970, por la OIT y ILPES, Abril 1970, (mimeogr.) S. 92,97,98,114

Dies zeigt den Grad der Perversion, der erreicht werden kann, und die Art und Weise, wie die dirigentes immer wieder auf Grund fehlender Umstrukturierung und Neuinstitutionalisierung ihrer Aufgaben in die traditionelle paternalistische "caudillo"-Rolle verfallen.

Daraus folgt, für unsere Studie, daß die Meinungen der dirigentes nicht notwendig repräsentativ sind für die Meinungen der Bevölkerung. Sie repräsentieren jedoch die Meinungen, die zur Zeit der Untersuchung die Leitung der Organisationen bestimmten. Das Verhältnis zwischen dirigente und Bevölkerung des Viertels ist in den verschiedenen Typen von Vierteln unterschiedlich beschaffen. Hierauf wird im Kapitel X noch ausführlich eingegangen.

B Die Konzeption der Studie

=====

Einleitend wurde unter den Kapiteln I bis III schon auf die historische Entwicklung der Bevölkerung in den Randvierteln der Städte sowie auf ihre Rolle in der Strategie anderer Klassen und Parteien eingegangen. In diesen Kontext stellen wir nun die Analyse der Bewußtseinsbildung in ihren Organisationen, die sinngemäß in drei Abschnitte aufgeteilt werden soll.

1. Übersicht über die Problemsicht und Orientierung in bezug auf Probleme lokalen, sektoralen und nationalen Charakters
2. Tendenzen in der Realität und ihre Wirkung auf die Bewußtseinsbildung
3. Beziehung zwischen Problemsicht und Orientierung in bezug auf Probleme lokalen, sektoralen und nationalen Charakters: innere Struktur der Bewußtseinsbildung

1. Übersicht über die Problemsicht und Orientierung in bezug auf Probleme lokalen, sektoralen und nationalen Charakters

In diesem ersten Abschnitt soll für Probleme lokalen, sektoralen und nationalen Charakters untersucht werden, wie sich die Orientierung zur Sicht der Probleme verhält. Damit verschaffen wir uns bereits einen Überblick über das im weiteren näher zu analysierende Material und bekommen zentrale Hinweise auf die Problematik des Stoffes.

2. Tendenzen in der Realität und ihre Wirkung auf die Bewußtseinsbildung

Es geht um die Analyse der Auswirkungen und Konsequenzen bestimmter Tendenzen in der Realität auf die Bewußtseinsbildung der Bevölkerung in den Randvierteln der Stadt. Insbesondere sollen uns wiederum jene Tendenzen in der Realität interessieren, die die Widersprüche innerhalb der abhängigen Bevölkerung vertiefen. Außerdem interessieren uns die Auswirkungen jener Strategien, die dem ständig wachsenden Problem des Elends in den Randvierteln der Städte zu begegnen versuchen. Die Frage ist, ob sie Mechanismen schaffen, die diese Widersprüche vertiefen oder ob sie zu ihrer Aufhebung beitragen.

Tendenzen in der Realität

Zunächst einmal ist es von außerordentlichem Interesse, die zugrundeliegende strukturelle Problematik eines unterentwickelten Landes, wie z.B. Chiles, zu erkennen und die Tendenzen, die sie bestimmen zu analysieren. Erst dann wird es uns möglich sein, eine ihrer Erscheinungsformen, das Elend in den Randvierteln der Städte und die Widersprüche, die es in sich birgt, genauer zu determinieren. Nur so kann uns dann auch der Stellenwert der Strategien von oben klar werden.

Während wir in den westlichen Industrieländern die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter in Unternehmer und Lohnabhängige aufgliedern können, wobei zumeist nur ein relativ kleiner Prozentsatz Arbeitslose zu verzeichnen ist, ist der Anteil der ganz oder zeitweilig Arbeitslosen in den unterentwickelten Ländern unvergleichlich größer, ja er reicht in einigen Ländern bis zur Hälfte oder gar zu zwei Dritteln der arbeitsfähigen Bevölkerung. Wie konnte es dazu kommen? Wir finden das Verständnis wohl nur, wenn wir die strukturell verschiedenen Ausgangspositionen für die industrielle Entwicklung etwa in England bzw. in Lateinamerika in Rechnung stellen.

In England wurde nach Nun, Murmis, Marín⁸ der Produktionsprozeß zumindest tendenziell der Anzahl der vorhandenen Arbeitskraft und ihrer Kapazität und örtlichen Verteilung angepaßt, wodurch der Umfang der Arbeitslosigkeit in gewisser Weise kontrolliert wurde, so daß er nicht zu groß werden konnte. In England führten außerdem die dem System exogenen Faktoren der Emigration und der imperialistischen Expansion dazu, daß die chronische Arbeitslosigkeit mehr oder weniger bedeutungslos wurde.

Wesentlich in jener Situation war jedoch vor allem, daß es sich um einen 'autonomen' Markt handelte, wo alle Entscheidungen innerhalb des Systems getroffen wurden. Hingegen entwickelte sich in Lateinamerika ein "abhängiger Markt". Unter den Entscheidungen, die die Herausbildung des Marktes und die Anwendung bestimmter Produktionsweisen beeinflussen, überwiegen diejenigen, die auf über das System hinausgehenden

⁸ La Marginalidad en América Latina, Informe Preliminar, Documento de Trabajo No. 53.
Siehe auch Eric J. Hobsbawn: Labouring Men, studies in the history of Labour, London 1965

Faktoren beruhen. Daher ist es fraglich, ob sie mit dem, was für die volle Ausnutzung der Ressourcen optimal ist, übereinstimmen. Insofern ist die Möglichkeit der Herausbildung von Anpassungsprozessen der oben geschilderten Art eingeschränkt. Exogene Faktoren, die große Teile der Unterbeschäftigung abschaffen könnten, sind nicht vorhanden.

Die Entscheidungen basieren auf der Abhängigkeit von internationalen Strukturen:

So ist der Motor des Außenhandels die Notwendigkeit, Devisen für die Produktionsgüter zu erhandeln. Exportindustrien müssen ihre Entscheidungen über Produktionsweisen nach dem technischen Stand im internationalen Maßstab richten. Importierte, Arbeitskraft sparende Industrie wird angewandt, ohne daß diese Entscheidung von den Bedürfnissen des betreffenden Landes und dem Überfluß oder der Knappheit seiner Arbeitskräftereserven beeinflußt werden könnte. Das Akkumulationsbedürfnis des Kapitals vollzieht sich im internationalen Maßstab. Der konstante Teil des Kapitals wächst. Die Nachfrage nach Arbeitskraft ist in Ländern mit abhängigen Märkten und großenteils von außen bestimmten Produktionsweisen viel kleiner als das Arbeitsangebot. Der nationale Markt ist nicht Ort ihres Ausgleichs, somit ist auch die im Rahmen des autonomen Marktes bestimmte Identität der Begriffe der industriellen Reservearmee und der Überbevölkerung nicht mehr exakt. Vielmehr gibt es nun einen überschüssigen Teil von Arbeitslosen, der in keinem Sinne mehr "funktional"⁹ ist.

⁹ José Nun: Superpoblación relativa, ejercito industrial de reserva y masa marginal, in: Revista Latinoamericana de Sociología, 1970, 69/2, p.6

Die Auswirkung der bürgerlichen Ideologie auf ihn ist daher nicht vergleichbar mit der Auswirkung der bürgerlichen Ideologie auf die Lohnarbeiterschaft.¹⁰ Daraus folgt, daß auch die Überwindung eines falschen Bewußtseins bei der Lohnarbeiterschaft anders aussehen muß, als bei jener Masse von Arbeitslosen, da ihre Beziehungen zur herrschenden Klasse und ihre Ideologisierung durch deren herrschende Ideen anders geartet sind.

Es wird nun deutlich, daß das Problem der Bewußtseinsbildung in Europa sich im Rahmen der Entwicklung eines autonomen Kapitalismus zeigte, innerhalb dessen sich nicht jene 'funktionslose' Masse herausbildete.

Unter lateinamerikanischen Verhältnissen entstehen aber mit der Marginalisierung eines großen Teils der Bevölkerung Widersprüche, die sich im Laufe der Entwicklung noch vertiefen:

- 1) in bezug auf die Arbeitsverhältnisse:
Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der Masse der Marginalen
- 2) in bezug auf die Normen und Wertmuster:
zwischen den im Produktionsprozeß integrierten Gruppen und deren, die nicht im Produktionsprozeß integriert sind.

Selbstverständlich sind beide Punkte inhaltlich eng miteinander verbunden. Die unterschiedlichen Beziehungen zum Produktionsprozeß bedingen die sich verschieden gestaltenden Wertmuster.

ad 1)

Die Kluft zwischen Arbeiterklasse und Marginalen wird größer, da im Zuge der Übernahme neuer, in immer stärkerem Maße arbeitssparender Techniken die Integration in den Arbeitsprozeß lediglich einem re-

¹⁰ Beschäftigte und industrielle Reservearmee

lativ immer geringeren Teil der Marginalen möglich ist und daher ist der Kontakt in immer stärkerem Maße unterbrochen. Die Anzahl der Marginalen nimmt gleichzeitig stärker zu auf Grund des sich immer stärkeren Durchsetzens der arbeitssparenden Techniken und da - insbesondere im Zuge der "modernisierenden" Landreformen - auf dem Lande auch in immer stärkerem Maße Arbeitskräfte freigesetzt werden, die zum großen Teil in die Städte abwandern.

- Mit der relativ immer geringer werdenden Chance für Arbeitslose, sich - wenn auch nur zeitweise - in den Arbeitsprozeß zu integrieren, wird die Beziehung zur Arbeiterklasse geschwächt.
- Mit zunehmendem Umfang wächst - wie oben schon angedeutet¹¹ - die soziale und politische Bedeutung der Marginalen, was dazu führt, daß ihr in immer größerem Maße Beachtung geschenkt wird. Die Gefahr der von ihr ausgehenden sozialen Spannungen einerseits, die Möglichkeit, sich unter ihr leicht eine Gefolgschaft zu verschaffen, andererseits, machen sie für die nationalen Politiker bedrohlich und interessant zugleich.

In den städtischen Zuzugsgebieten besteht ungenügende Urbanisierung. Ein immer größer werdender Teil der Viertel entspricht in Chile nicht den Bedingungen, die Voraussetzung sind, um von der Stadtverwaltung anerkannt (recibido) zu sein und in den Genuß der von ihr verwalteten öffentlichen Dienste zu kommen. Konsequenz dessen ist, daß ein immer größer werdender Teil der Viertel nur ungenügende Verbindung zu den öffentlichen Diensten besitzt. Gerade in diesen Vierteln ist die Arbeitslosigkeit besonders hoch. Für uns entsteht hierbei die Frage, was die äußerlich unterschiedliche Lage und Situation des Viertels, der

¹¹ in der Einleitung, Kapitel II

Organisationsmitglieder und seiner Führer für die Bewußtseinsbildung innerhalb der Organisationen (vgl. Punkt 1 der Operationalisierung) bedeutet.

In der Realität finden sich jedoch Marginale und Arbeiterklasse nicht immer so scharf voneinander getrennt, vielmehr wohnen sie in vielen Randvierteln in einer Nachbarschaft zusammen. Für uns entsteht dabei die Frage, wie sich die Homogenität bzw. Heterogenität auf die Bewußtseinsbildung dort auswirkt. In diesem Kontext ist auch die bedeutungsvolle Frage zu analysieren, Mitglieder welcher Gruppen - in den nach Arbeitsverhältnissen heterogenen Vierteln - in ihren Organisationen die Leitung übernehmen, d.h. ob es überwiegend die nicht marginierten sind, die die Kontrolle der Organisationen übernehmen oder umgekehrt¹². Wie ist jeweils die Konsequenz für die Bewußtseinsbildung. (Vgl. Punkt 2 der Operationalisierung).

ad 2)

Die Marginalen verhalten sich dysfunktional zum Produktionsprozeß. Dies bedeutet, daß sie den Wertvorstellungen der herrschenden Klasse nicht unmittelbar unterworfen sind, daß unter Umständen auch traditionelle Wertmuster in viel stärkerem Maße länger bei ihnen fortbestehen können, was wiederum ihr Verhalten zum Produktionsprozeß mit prägt.

So ist Punkt zwei letztlich aus Punkt eins zu folgern. Doch dieses Faktum wird von jenen, die auf den Punkt zwei besonders hinweisen, zumeist nicht beachtet, und ebensowenig findet es einen Platz in ihrer Analyse. Besondere Prominenz unter denen, die die Frage der Wertvorstellungen und Normen betonen, erlangte Roger Vekemans, S.J., ursprünglich der Ideologe der

¹² Vgl. hierzu Aníbal Quijano: a.a.O., S.91,97

christdemokratischen Sozialpolitik und damit richtungweisende Autorität für die durch die Christdemokraten eingesetzte "Promoción Popular". Im Vorwort wurde sein Ansatz bereits kritisch dargelegt. Wir verwandten diesen Ansatz nicht in der Analyse dieser Arbeit, da er die in unserer grundlegenden Fragestellung angeschnittene Thematik des auch durch die Christdemokraten beeinflussten Bewußtseins in den Basisorganisationen nicht problematisiert.

Für uns wird in diesem Kontext die entscheidende Frage sein: "Was bedeutet der Einfluß von außen für die Bewußtseinsbildung?" (Vgl. Punkt 3 der Operationalisierung)

Die Strategie, mit der der strukturellen Problematik der Marginalisierten begegnet wird, ist, da sie von staatlicher Seite ausgeht ..., als "asistencialismo estatal" zu bezeichnen. De facto beschränkt sich dieser asistencialismo nicht auf die Vermittlung bestimmter Wertmuster durch Kurse mit den Führern der Organisationen und mit der Bevölkerung. Vielmehr besteht ein weiteres verbreitetes und bedeutungsvolles Charakteristikum des staatlichen asistencialismo in der Auslösung von Kaufanreizen mit Hilfe der Vergabe von Kleinkrediten an diese Bevölkerung. Deswegen sind Fernsehgeräte, Nähmaschinen, aber auch Gasherde und -öfen nicht seltene Überraschungen in Elendshütten. Neben staatlicher Hilfe gibt es noch eine Reihe anderer "Asistenzialismen" von privatwirtschaftlicher Seite bzw. von seiten internationaler Organisationen zu unterscheiden.

Es ist augenfällig, daß die hier kurz umrissene Strategie nicht der grundlegenden strukturellen Problematik gerecht wird und daß deswegen die aus dieser erwachsenden scharfen sozialen und ökonomischen Konflikte nicht nachlassen. Es ist daher nicht verwun-

derlich, daß die Versuche der Bevölkerung der städtischen Randviertel, ihre Situation mit Hilfe eigener Aktionen, wie zum Beispiel durch spontane Landnahmen zum Aufbau von eigenen Hütten oder eigene, ihrem Elend entsprechende militante Organisationen zu verbessern, zu Reaktionen von staatlicher Seite geführt haben, die nur als die notwendige andere Seite der beschriebenen Strategie verstanden werden können. Gegen die Landnahmen wurde in der Regel unter Einsatz des "grupo movil" (Bereitschaftspolizei) gewaltsam vorgegangen, wobei im März 1969 in Puerto Montt über 10 "pobladores" getötet wurden. Die militanten Organisationen versuchte man durch eine schematisch von oben bestimmte Einteilung in unidades vecinales zu zerstören¹³.

Die Zusammenschlüsse autonomer Art, die Ansätze zur Selbstorganisation zeigen, erscheinen uns aber ebenso wie die bestehenden Tendenzen, aus Eigeninitiative gemeinsame Projekte mit Organisationen anderer Nachbarschaften zu verfolgen und an ihren Sitzungen teilzunehmen, als Indizien für eine graduelle Überwindung der durch Konkurrenzdenken partikularistisch bestimmten Wertmuster. (Vgl. Punkt 4 der Operationalisierung)

¹³ Dies mag in den einzelnen Provinzen sehr verschieden sein. In Talca wurden die Neueinteilungen in "unidades vecinales" (Nachbarschaftseinheiten) von der Stadtverwaltung und der Promoción Popular so durchgeführt, daß oft sehr heterogene Viertel, die zwar getrennte Organisationen besessen hatten, nun zusammengelegt wurden und gemeinsam eine Organisation bilden müssen. Dagegen wurden durch die Neueinteilung auch Viertel auseinandergerissen, die intensiv zusammengearbeitet hatten, was in Zukunft durch die Umorganisation nicht mehr möglich sein würde.

Die Operationalisierung der "Tendenzen in der Realität"

Unsere Indikatoren sind die folgenden:

1. Ökologische und sozio-ökonomische Charakteristika eines Viertels

Ökologische Charakteristika:

- a. Lage
- b. Bauart des Viertels,
- c. Urbanisierung,
- d. Verbindung zu öffentlichen Diensten

Sozio-ökonomische Charakteristika:

- e. Arbeitslosigkeit des dirigente,
- f. Arbeitslosigkeit in der Familie des dirigente,
- g. Arbeitslosigkeit im Viertel,
- h. Index für soziale Deplazierung.

2. Arbeitsmäßige und organisatorische Struktur des Viertels (Identität)

- a. Arbeitsverhältnis des dirigente,
- b. Arbeitsverhältnisse der Mitglieder des Direktoriums,
- c. Arbeitsverhältnisse der Bewohner des Viertels,
- d. Arbeitsverhältnis des dirigente im Vergleich zu denen der Bewohner des Viertels,
- e. Prozentsatz der Bewohner des Viertels, die Organisationsmitglieder sind,
- f. Anzahl von Organisationen neben der Nachbarschaftsorganisation (wie Sportclub, Mütterzentrum, Jugendclub etc.) im Verhältnis zur Größe des Viertels

3. Unterschiedliche Beeinflussung der Organisation

- a. Initiative zur Gründung der Organisation,
- b. Zeitpunkt der Gründung der Organisation,
- c. 'asesoría' (Hilfe, Betreuung)
- d. Hilfe von anderer Seite,
- e. Kurse in dem Viertel,
- f. Kurse für die dirigentes.

4. Aktion: Initiativen zur Zusammenarbeit

- a. Organisatorische Zusammenarbeit,
- b. Teilnahme anderer in der Organisation,
- c. Gemeinsame Projekte mit anderen.

Bewußtseinsbildung

Im lateinamerikanischen Kontext wird eine grundsätzliche Annahme der europäischen Diskussion fragwürdig, nämlich die, daß das Subjekt der Umwälzung das Proletariat sei, da es nicht im Besitz der Produktionsmittel ist und einen Mehrwert schafft, über den es nicht bestimmen kann. Bei der Betrachtung der lateinamerikanischen Realität fällt auf, daß große nicht-proletarische Bevölkerungsteile weder im Besitz von Produktionsmitteln sind, noch einen Mehrwert schaffen, über den sie selbst bestimmen könnten: die Marginalen (siehe oben). Insofern wird es fragwürdig, ob eine Analyse der Bewußtwerdung und Organisation des Subjektes der Umwälzung von den spezifischen Formen der Bewußtwerdung und Organisation jenes sich vergrößernden gesellschaftlichen Teiles, der nicht mehr in den Produktionsprozeß einbezogen wird, nämlich eben diesen Marginalen, absehen kann.

Es ist daher zu fragen, ob und unter welchen Umständen jenen Marginalen eine Rolle bei möglichen Umwälzungen zukommt, sei es, daß sie die - in Lateinamerika zahlenmäßig sehr viel begrenztere - proletarische Klasse unterstützen, sei es, daß sie selbst Auslöser und Subjekt der Umwälzungen werden könnten¹⁴.

Wir haben bereits oben die Bestimmung des Begriffs der Marginalen geklärt. Es handelt sich bei diesem Bevölkerungssektor nicht um eine Klasse, sondern

¹⁴ Auf diese Frage wollen wir erst später eingehen. Vgl. dazu Aníbal Quijano, a.a.O.

grundsätzlich um eine Verlängerung der im System am meisten ausgebeuteten Schichten, nämlich des ländlichen und städtischen Proletariats und der sich proletarisierenden kleinbürgerlichen Schichten. Wir kommen also mit den abstrakten Bestimmungen Lukács' über die Formen der Totalität allein nicht weiter, die Vorbedingung für die Bewußtwerdung und Organisation sind.

Unser Weg soll vielmehr der sein, theoretisch festzustellen, unter welchen Bedingungen die Marginalen ihren Platz in der Gesellschaft erkennen und ihr Verhältnis zur Gesellschaft handelnd artikulieren können. Zunächst wollen wir uns theoretisch überlegen, wie, der objektiven Situation entsprechend, das authentische Bewußtsein der Marginalen beschaffen sein müßte. Erst dann kann es Gegenstand unserer Analyse sein, zu sehen, ob die in der Realität vorgefundenen Bewußtseinsformen authentisch sind bzw. warum sie von dem authentischen Bewußtsein abweichen und Formen falschen Bewußtseins darstellen¹⁵.

Wir können dabei den Ausführungen Aníbal Quijanos folgen, der dieses Thema in seiner Arbeit "Redefinición de la Dependencia y Marginalidad"¹⁶ sehr klar umrissen hat.

Quijano schreibt:

"In einer ersten Aproximierung der studierten Daten lassen sich im wesentlichen zwei Ebenen der sozialen Interessen in der Situation der Marginalität unterscheiden:

¹⁵ Authentisches Bewußtsein soll definiert werden als die Einsicht in die eigenen grundlegenden Interessen. Hierzu ist eine der Realität entsprechende Erkenntnis der Gesellschaft sowie eine entsprechende Orientierung Voraussetzung.

¹⁶ a.a.O., S. 111 ff., Unterstreichungen von der Verf. der Arbeit

a) die grundlegenden Interessen (intereses básicos) der Marginalisierten innerhalb des bestehenden Systems sozialer Herrschaft bestehen offensichtlich darin, in dauerhafter Weise in die die Gesellschaft beherrschenden, produktiven Rollen integriert zu werden, so daß Einkommen, Güter und Dienste jeglicher Art ihren Bedürfnissen entsprechend erworben werden können.

b) Da die Befriedigung der grundlegenden Interessen unmittelbar nicht möglich ist, bestehen die unmittelbaren Interessen darin, auf irgend eine Weise jene Mittel zu erwerben, die zum täglichen Überleben erforderlich sind, und sich in nächster Zukunft den Zugang zu den unentbehrlichen Diensten zu verschaffen. Nahrung, Kleidung und Wohnung sind die Erfordernisse des täglichen Überlebens; Erziehung, Gesundheitspflege usw. folgen unmittelbar darauf.

Auf Grund der Charakteristiken, mit denen sich das bestehende System sozialer Herrschaft im abhängigen und unterentwickelten Kapitalismus Lateinamerikas fortsetzt, ist es berechtigt anzunehmen, daß seine jetzigen Tendenzen unumkehrbar sind, solange die Natur des Systems beibehalten wird, und daß man eine noch weitere Entwicklung der Mechanismen der Marginalisierung erwarten kann. Folglich können die grundlegenden Interessen der Marginalisierten in keiner Weise innerhalb der bestehenden Ordnung befriedigt werden, und von daher leitet sich die Bestimmung der grundlegenden sozialen Interessen der Marginalisierten als Gruppe ab, als Interessen nämlich, die langfristig die Aufhebung der bestehenden Herrschaftsstruktur erfordern.

Von diesem Standpunkt her gesehen und entsprechend der Tatsache, daß die Marginalen und ihre Welt der Marginalität grundsätzlich eine abgetrennte Verlä-

gerung der in diesem System beherrschten sozialen Hauptgruppen darstellen - das ist das ländliche und städtische Proletariat und die sich proletarisierenden kleinbürgerlichen Gruppen - stimmen die grundlegenden sozialen Interessen der Marginalen als Gruppe, mit den Interessen der Gruppen, aus denen sie hervorgehen in zweierlei Weise überein. Erstens darin, daß das Bedürfnis nach fester Arbeit und genügendem Einkommen die Interessen aller Lohnarbeiter sind. Zweitens darin, daß die Aufhebung der Ausbeutungsbeziehung, die zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat besteht, insoweit sie Interesse des Proletariats ist, notwendigerweise die Aufhebung der Natur des bestehenden Herrschaftsystems voraussetzt. Auf diese Weise kommen die Interessen des gesamten Proletariats mit den sozialen Interessen der Marginalisierten zur Übereinstimmung: ihre hinreichende Befriedigung benötigt gleichermaßen die Abschaffung des bestehenden Systems. Folglich kann man sagen, daß die grundlegenden sozialen Interessen, die die Situation der Marginalität birgt, selbst in ihrer spezifischen Form eine Verlängerung der grundlegenden sozialen Interessen des gesamten Proletariats sind.

Bezüglich der unmittelbaren Interessen der Marginalisierten ist es selbstverständlich klar, daß nur die Befriedigung ihrer grundlegenden Interessen (feste Arbeit und hinreichender Lohn), deren volle Befriedigung erlaubt. Wo aber diese Möglichkeit fehlt, sind die Marginalisierten gezwungen, sie nur auf unsichere Weise und auf dem niedrigsten Niveau zu befriedigen. Dafür müssen die einen auf die Erlangung marginalen Verdienstes zurückgreifen, die anderen auf marginalen Gewinn. Sie müssen rekurrieren auf Familiennetze und Beziehungen gegenseitiger Hilfe unter ihnen selbst und zwischen ihnen und auf Beziehungen mit dem

nicht marginalisierten Proletariat. Schließlich sind sie auf Beziehungen der Hilfe (asistencialismo) des Staates und privater Organisationen angewiesen. Solange die marginalen Verdienst- und Gewinnmöglichkeiten sehr begrenzt sind, müssen die Marginalen also einerseits die Familienbeziehung erweitern und konsolidieren und andererseits einen größeren Druck auf die Erweiterung der Hilfe von oben ausüben.

Es ist ohne weiteres klar, daß die Marginalen zunächst ihre unmittelbaren Interessen verfolgen müssen. In diesem Sinne ist es sehr wahrscheinlich, daß die Marginalen all ihre Aufmerksamkeit darauf konzentrieren; das heißt, diese Interessen bestimmen den Prozeß der Strukturierung ihrer sozialen Wahrnehmung, solange ihnen nicht Umstände anderer Art die Vorstellung anderer Alternativen, das heißt: ihrer grundlegenden sozialen Interessen, erlauben und möglich machen." Soweit Quijano.

In Anlehnung an diese Analyse unterschieden wir bei der Einstufung von Antworten der befragten dirigentes folgende Stufen:

1. das Erkennen der grundlegenden (langfristigen) Problematik: Arbeit,
2. das Erkennen der unmittelbaren (kurzfristigen) Problematik: Nahrung, Kleidung, Wohnen,
3. das Erkennen der darauffolgenden unmittelbaren Problematik der Versorgung mit öffentlichen Diensten: Gesundheit, Bildung ...,
4. andere Probleme.

Unsere zentrale Fragestellung ist nun, wie gewisse Tendenzen in der Realität¹⁷ die Perzeption der eige-

¹⁷ Insbesondere diejenigen, die die Widersprüche innerhalb der abhängigen Bevölkerung vertiefen, und die Auswirkungen der Strategie von oben.

nen Interessen und somit bestimmte Formen der Bewußtseinsbildung beeinflussen¹⁸. Ein Bewußtsein, das die grundlegenden Interessen in Rechnung stellt, definieren wir gegenüber einem Bewußtsein, das sich von einer oder beiden Stufen der unmittelbaren Interessen leiten läßt, als radikaler in der oben aufgeführten Reihenfolge.

Die Bewußtseinsbildung ist entsprechend unserer anfangs dargelegten Konzeption zusammengesetzt aus Erkenntnis der Gesamtgesellschaft und Orientierung. Beide Konzepte spiegeln die Art und den Grad der Perzeption der eigenen Interessen wieder. Als Orientierung fassen wir hier die für die Nachbarschaftsorganisationen aufgestellten "Zielvorstellungen" und die sich im "vorgeschlagenen Wandel" widerspiegelnden allgemeinen Erwartungen. Aus beiden Indikatoren, die Ziele und Problemlösungen wiedergeben, können wir die Weite und Klarheit der Erwartungen der dirigentes ablesen.

Bewußtseinsbildung

Erkenntnis der Gesellschaft

Unsere Indikatoren sind die folgenden:

1. Erkenntnis von Problemen

- a. lokale Probleme (im Viertel),
- b. sektorale Probleme (der "pobladores" allgemein),
- c. nationale Probleme.

¹⁸ Die Unterscheidung zwischen richtigem und falschem Bewußtsein wäre zu grob und würde wenig aussagen, da es sich ja mehr um unterschiedliche Grade der Einsicht in die eigene Problematik handelt.

2. Einschätzung des Wandels

- a. in bezug auf die "pobladores" und ihre "Teilnahme",
- b. allgemein.

3. Einschätzung von Prozessen

- a. Situation auf dem Land,
- b. Wachstum der Stadt.

4. Einschätzung der Beziehungen zu Institutionen und Organisationen

- a. Verhältnis zwischen Stadtverwaltung und Nachbarschaftsorganisationen,
- b. Verhältnis der Nachbarschaftsorganisationen untereinander.

5. Information

Orientierung

Unsere Indikatoren sind die folgenden:

6. Ziele der Organisation

- a. auf lokaler Ebene,
- b. auf sektoraler Ebene,
- c. auf nationaler Ebene
(Ziele der Asesoría).

7. Vorgeschlagener Wandel (Erwartungen)

- a. Veränderungen im Viertel,
- b. Veränderungen auf nationaler Ebene.

3. Beziehung zwischen Problemsicht und Orientierung
in bezug auf Probleme lokalen, sektoralen und
nationalen Charakters: innere Struktur der Be-
wußtseinsbildung

Authentische Bewußtseinsbildung ist die korrekte Einsicht in die eigenen Interessen. Diese ist jedoch bedingt durch die Art und Weise, wie die Erkenntnis der Gesellschaft strukturiert ist und wozu die Orientierung gerichtet ist, d.h. welche Ziele ins Auge gefaßt werden und welcher Wandel vorgeschlagen wird. Da wir jedoch nicht voraussetzen können, daß die Orientierungen stets der Erkenntnis analog verlaufen, wollen wir in diesem dritten Abschnitt untersuchen, welcher Art die Relation zwischen diesen beiden Konzepten: Erkenntnis der Gesellschaft und Orientierung, ist. Wir analysieren damit die innere Struktur der Bewußtseinsbildung, die uns Aufschluß über den Prozeß des Erkennens der eigenen Interessen verschaffen soll.

IX Resultate der Studie

A Übersicht über die Problemsicht und Orientierung in bezug auf Probleme lokalen, sektoralen und na- tionalen Charakters: Funktion der Organisationen =====

Sehen wir uns die Antworten auf die Fragen an, die
auf das Problembewußtsein und die Orientierung der
dirigentes gerichtet sind, so ergeben sich sogleich
einige wichtige Beobachtungen.

1. Weite der Problemsicht

Über die Hälfte der befragten dirigentes nennt als
das wichtigste Problem, daß es auf nationaler Ebene
zu lösen gilt, das Problem der Arbeit. Dagegen sind
nur zwölf Prozent der dirigentes der Auffassung, daß
dieses Problem das wichtigste im Viertel sei, und nur
sieben Prozent halten es für das wichtigste Problem
der "pobladores" im allgemeinen.

Und dies, obwohl nach Angaben der dirigentes in gut
einem Drittel der Nachbarschaften die Arbeitslosig-
keit steigt.

11. Tabelle: Arbeitslosigkeit im Viertel

N	%
15	37 Sie steigt,
4	10 Sie wechselt und ändert sich (Baugewerbe)
8	20 Sie bleibt gleich,
3	7 Weiß nicht,
1	2 Sie fällt,
<u>10</u>	<u>24</u> Keine Antwort.
56	100

Außerdem sagen fast alle, in ihrem Bekanntenkreis
gäbe es Personen, die selbst bereits Probleme mit
ihrem Arbeitsplatz gehabt hätten.

12. Tabelle: Arbeitslosigkeit des dirigente und Arbeitsprobleme in seiner Familie und seinem Bereich: Kreis

Waren Sie schon einmal arbeitslos?	Hat jemand aus Ihrer Familie Probleme mit dem Arbeitsplatz gehabt?	Kennen Sie jemanden außerhalb Ihrer Familie, der Probleme mit dem Arbeitsplatz hatte?
------------------------------------	--	---

N	%	N	%	N	%
10	24	15	36	37	90
27	66	26	64	4	10
4	10				
Keine Antwort.					
41	100	41	100	41	100

Die Erklärung dafür, daß relativ viele dirigentes zwar eine nach unseren Maßstäben radikale Sicht der Probleme im allgemeinen haben, aber das entscheidende Problem der Arbeit in ihrem eigenen Bereich nicht als das schwerstwiegende empfinden, muß man wohl hauptsächlich darin suchen, daß die unmittelbaren Aufgaben, vor die sich die Nachbarschaften und ihre Organisationen gestellt sehen, nämlich vor allem die Urbanisierung (Kanalisation, Elektrifizierung, Straßenbau etc.) alle Kraft verlangen und daher in den Vordergrund treten, zumal das Arbeitsproblem meistens nur einen Teil der Bevölkerung betrifft und die Nachbarschaftsorganisationen auch keinen Hebel zur Lösung dieses grundlegenden Problems bieten.

Eine gewisse Rolle mag auch spielen, daß sich die dirigentes in der Regel beruflich nicht in der schlech-

Problemsicht	Orientierung	Fragen zur Ergänzung und Kontrolle
<u>lokal</u>		
N % Was sind die schwersten Probleme, die Sie in dem Viertel haben? (Grade)	N % Wofür organisieren Sie sich hier in dieser Organisation? (Grade)	
5 12 Arbeit	17 41 Wohnung,	
10 24 Feste Häuser, Vergrößerung der Häuser, Urkunde über Besitz des Grundstücks, Erlangung des Grundstücks, Erlangung von Grundstücken, Erlangung von Besitzrechten,	4 10 Urkunde für das Grundstück, Preiserhöhungen,	
21 51 Urbanisierung,	~ 10 Urbanisierung,	
4 10 Öffentliche Dienste und Gemeinschaftsraum, Schule, Desintegration, soziale Probleme,	14 34 Gemeinsame Problemlösung,	
1 3 Keine Probleme.	2 5 Weiß nicht, keine Antwort	
41 100	41 100	

<u>sektoral</u>		
N % Gibt es Probleme, die alle pobladores gemeinsam haben? (Grade)	N % Was sollten Ihrer Meinung nach die wichtigsten Ziele der Nachbarschaftsorganisationen im allgemeinen sein? (Grade)	
3 7 Arbeit,	1 2 Arbeit,	
27 66 Urbanisierung, Gemeinschaftsraum	3 7 Wohnung,	
9 20 Ja, allgemein,	24 59 Materieller Fortschritt des Viertels und Fortschritt im allgemeinen,	
2 5 Nein.	6 20 Sozialer Fortschritt des Viertels,	
	5 12 Andere Antworten.	
41 100	41 100	

<u>national</u>		
N % Was ist Ihrer Meinung nach das schwerwiegendste Problem für alle, die im Lande leben? (Grade)	N % Was für eine Gesellschaft wird mit der Förderung, "promoción", die jetzt durchgeführt wird, angestrebt? (Grade)	
21 51 Arbeit,	5 14 Die kommunitäre Gesellschaft, eine Gesellschaft mit weniger Gegensätzen,	
17 41 Überlebensprobleme; Erhöhung der Lebenshaltungskosten, Preisermehrung, ökonomische Situation die Frage der Wohnungen,	3 7 Sie ist ein politisches Instrument,	
2 5 Öffentliche Dienste: Schule	1 2 Die Ausbildung der Leute	
1 3 Die Integration der Organisationen	24 59 Weiß nicht, keine Antwort,	
	6 20 Wir haben keine "asesoria".	
41 100	41 100	

Ein Zusammenschluß von Nachbarschaftsorganisationen auf nationaler Ebene existierte zum Befragungszeitpunkt noch nicht, so konnte auch nicht nach dessen Orientierung gefragt werden. Wir stellten daher lediglich die Ergänzungsfrage nach den Zielen der Hilfe von außen, "asesoria", "promoción" auf staatlicher Ebene.

13. Tabelle: Problemsicht und Orientierung der Organisationen

Problemsicht	Orientierung vorgeschlagener Wandel	Fragen zur Ergänzung und Kontrolle
<u>lokal</u>		
N % Was sind die schwersten Probleme, die Sie in dem Viertel haben? (Grade)		N % Welche Form der Hilfe "asesoria" wird in Ihrer Organisation benötigt, damit sie gut funktioniert?
1 51 Arbeit		27 66 Arten von "asesoria",
10 4 Feste Häuser, Vergrößerung der Häuser, Urkunde über Besitz des Grundstücks, Enteignung des Grundstücks, Erlangung von Grundstücken, Erlangung von Besitzrechten,		12 29 Keinerlei "asesoria",
1 51 Urbanisierung,		2 5 Weiß nicht.
4 10 Öffentliche Dienste und Gemeinschaftsräume, Schule, Desintegration, soziale Probleme,		41 100
1 4 Keine Probleme.		Könnte die Organisation Ihre Probleme lösen? (Familienprobleme)
41 100		13 32 Ja,
		28 68 Nein.
		41 100
		Hilft ihnen die Organisation um sie zu lösen? (die Probleme des Viertels)
		30 73 Ja,
		9 22 Ja, mit Einschränkung,
		2 5 Nein.
		41 100
<u>sektoral</u>		
N % Gibt es Probleme, die alle pobladores gemeinsam haben? (Grade)		
3 7 Arbeit,		
27 66 Urbanisierung, Gemeinschaftsraum.		
9 22 Ja, allgemein,		
5 Nein.		
41 100		
<u>national</u>		
N % Was ist Ihrer Meinung nach das schwerwiegendste Problem für alle, die im Lande leben? (Grade)	N % Glauben Sie, daß sich dieses Problem (das schwerwiegendste Problem für alle im Lande) lösen läßt? (Grade)	
1 51 Arbeit	17 41 Wechsel des Systems,	
17 41 Überlebensprobleme; Erhöhung der Lebenshaltungskosten, Preiserhöhung, ökonomische Situation, die Frage der Wohnungen,	12 32 Mehr Arbeitsplätze,	
5 Öffentliche Dienste: Schule	4 10 Preiseinfrierung,	
1 Die Integration der Organisationen.	5 1. Arrangement im kapitalistischen System,	
	2 5 Weiß nicht.	
41 100	41 100	

14. Tabelle: Problemsicht und Orientierung allgemein

testen Situation befinden¹ und ihnen deshalb die grundlegende Arbeitsproblematik nicht so nahe liegt, selbst wenn sie einen Großteil der Bevölkerung ihres Viertels betrifft.

2. Orientierung der Nachbarschaftsorganisationen und allgemeine Orientierung

Die Zielsetzungen, die die dirigentes für die Nachbarschaftsorganisation nennen, sei es im eigenen Viertel, sei es ganz allgemein entwickeln, beziehen sich so gut wie garnicht auf das Problem der Schaffung von Arbeitsplätzen. Ein einziger dirigente meint, daß die Nachbarschaftsorganisationen an der Lösung dieses Problems mitarbeiten sollten. Hier wird noch deutlicher klar, daß die Organisationen völlig unter der Funktion der allgemeinen Befriedigung unmittelbarer Bedürfnisse betrachtet werden und daß keine Möglichkeiten gesehen werden, mit Hilfe dieser Organisationen das Arbeitsproblem zu lösen, dessen Lösung doch, wie wir im Anschluß an Quijano sagen können, erst die Voraussetzungen dafür schafft, daß die unmittelbaren Bedürfnisse langfristig und dauerhaft befriedigt werden können;

Daß den befragten dirigentes dieser Sachverhalt doch klar ist, obwohl sie ihn nicht in ihre Vorschläge über die Ziele der Organisationen einziehen, zeigen die Vorschläge für die Lösung der nationalen Pro-

1. Berufliche Situation des dirigente in Verbindung nach
Beschäftigung:
Objektiv: Beziehung Situativ: Verschärftheit
dirigente-Bevölkerung der Situation seiner Be-
nach Beschäftigung merkung der Situation.

N	%	
15	39	Besser,
5	12	Schlechter,
20	49	Gleich.

Ja, die ist unsere,
neine Antwort,
Gleichen.

bleme. Fast drei Viertel der befragten dirigentes halten die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen bzw. sogar einen Wandel des Systems für erforderlich.

Diese allgemeine radikale Orientierung wird jedoch verdeckt, sobald sich die dirigentes mit den Problemen der Viertel und ihrer Organisationen zu befassen haben. So kann sie höchstens mittelbar und indirekt zum Motor der Aktivität innerhalb der Organisationen werden und bildet auch nicht den wichtigsten Maßstab für die Beurteilung der Hilfe, die man von staatlicher und privatwirtschaftlicher Seite bekommt. Wir haben es hier mit einem für das Verständnis der Organisationen zentralen Ergebnis zu tun, das uns im Verlauf der folgenden Ausführungen präsent bleiben sollte.

3. Problemsicht und Orientierung

Vergleichen wir nun die Ergebnisse, die wir für die Problemsicht einerseits und für die Orientierung andererseits gewonnen haben, so zeigt es sich, daß ein großer Teil der dirigentes zwar eine radikale allgemeine Orientierung besitzen, daß aber für die meisten im Hinblick auf die eigenen Viertel und die pobladores im allgemeinen unmittelbare Bedürfnisse mehr im Vordergrund stehen. Vor allen Dingen findet die radikale allgemeine Orientierung keinen Ausdruck in den Zielvorstellungen, die die dirigentes für die Nachbarschaftsorganisationen entwickeln.

B Tendenzen in der Realität und ihre Wirkung auf
die Bewußtseinsbildung

=====

Übersicht über die Struktur der Bewußtseinsinhalte²

Wir sahen, daß die Bewußtseinsbildung innerhalb der Nachbarschaftsorganisationen fast ausschließlich in Funktion der unmittelbaren Interessen verläuft. Als Ziele der Organisationen werden also vorwiegend Hausbau und Urbanisierung angegeben. Eine Orientierung in Funktion der grundlegenden Interessen finden wir bei einem Großteil der dirigentes nur in bezug auf die nationale Ebene. Die Lösung der nationalen Probleme hält die große Mehrheit nur für möglich bei einem Wechsel des Systems bzw. bei der Beschaffung von Arbeitsplätzen. Wir können zunächst feststellen, daß die Ergebnisse in dieser groben Übersicht der oben angeführten Annahme über die Priorität der unmittelbaren Bedürfnisse entsprechen. Im weiteren wird dies detaillierter zu untersuchen sein. Allgemein sei hier jedoch festgestellt, daß dort, wo die grundlegenden Bedürfnisse und damit die grundlegende Problematik nicht in den Basisorganisationen erkannt werden³, die Erkenntnis von der Gesellschaft und die Orientierung innerhalb der Gesellschaft bruchstückhaft und unverbunden bleiben.

² Verteilung der Indikatoren, siehe auch Fragebogen und Codeplan dieser Studie im Anhang zu diesem Kapitel.

³ Selbstverständlich ist die Lösung der unmittelbaren Probleme dort, wo die Lösung der grundlegenden Probleme unmittelbar nicht möglich ist durchaus legitim. Darüber hinaus muß jedoch der Zusammenhang zwischen unmittelbaren Problemen mit grundlegenden Problemen in das Bewußtsein dringen und dies erfordert ein Verständnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge.

Die im folgenden geschilderten Antwortverteilungen scheinen zunächst diesen Eindruck zu bestätigen.

Erkenntnis der Gesellschaft

1. Problemsicht:

Die Widersprüche zwischen lokaler und sektoraler Ebene einerseits und nationaler Ebene andererseits wurden oben unter A erwähnt.

2. Einschätzung des Wandels:

Die große Mehrheit der dirigentes, 83 %, stellt eine Verbesserung der Situation in den Randvierteln der Stadt fest. Der hohe Prozentsatz ist sehr wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß das, was die christdemokratische Regierung auf dem Sektor des Wohnungsbaus leistete starke Anerkennung fand. Dagegen sind nur zwei Drittel von ihnen der Meinung, daß die Organisationen eine Teilnahme am gesellschaftlichen Geschehen gewährleisten.

59 % der dirigentes geben - nach den wichtigsten Veränderungen der letzten Zeit befragt - positive Veränderungen an. Hiermit komme zum Ausdruck, daß die Anerkennung dessen, was in den Randvierteln der Städte sich veränderte, nicht notwendig zum Maßstab für die Beurteilung der Veränderungen im allgemeinen herangezogen wird.

Auf die Frage: "Kann man Verbesserungen der Situation der Randviertel in den letzten Jahren wahrnehmen?" antworteten:

83 % der dirigentes: ja,

7 % der dirigentes: ja mit Einschränkung und

10 % der dirigentes: nein.

Auf die Frage: "Es gibt Leute, die sagen, daß es in den Basisorganisationen, wie zum Beispiel in den Nachbarschaftsorganisationen für alle möglich ist,

an den Entscheidungen, die das gesellschaftliche Geschehen bestimmen, teilzunehmen. Was meinen Sie dazu?"

Hieraus antworteten die dirigentes wie folgt:

- 10 % Sie (die "organizaciones populares") sind ein politisches Instrument,
- 7 % Sie sind nicht positiv,
- 15 % Das ist fragwürdig, es kommt darauf an, wie sie genutzt werden,
- 66 % Ja, sie stellen einen Fortschritt dar und
- 2 % Weiß nicht.

Auf die allgemeinere Frage: "Welches sind die wichtigsten Veränderungen, die in der letzten Zeit stattfanden?" antworteten:

- 3 % In bezug auf die Arbeit positive Veränderungen,
- 7 % In bezug auf Lebenshaltungskosten und Wohnung positive Veränderungen,
- 39 % In bezug auf Erziehungsreform positive Veränderungen,
- 7 % In bezug auf die Arbeit negative Veränderungen,
- 5 % In bezug auf die Lebenshaltungskosten und Wohnung negative Veränderungen,
- 32 % In bezug auf Erziehungsreform negative Veränderungen,
- 7 % Andere Antworten.

3. Einschätzung von Prozessen:

Befragt danach, ob Verbesserungen auf dem Lande stattfänden, äußern nur 29 % der dirigentes, die Situation sei dort schlecht. Bei der Nachfrage, wie die Zuwanderung vom Lande zu erklären sei, meint die große Mehrheit der dirigentes, weil die Arbeitssituation bzw. die allgemeine Situation auf dem Lande schlecht sei.

Auf die Frage: "Kann man in den letzten Jahren Verbesserungen der Situation auf dem Lande feststellen?" antworteten:

- 54 % Die Situation ist besser,
- 29 % Die Situation ist nicht gut und nicht schlecht, eher schlecht,
- 17 % Weiß nicht.

Auf die Frage: "Wie erklären Sie sich die anwachsende Anzahl von Vierteln am talquinischen Stadtrand?"

- (a) Bevölkerungswachstum,
- (b) Zuwanderung vom Lande,
- (c) Eine weitere Erklärung wurde erfragt, wenn nur die Antworten (a) und (b) gegeben wurden.

Darauf antworteten:

- 56 % Auf Grund der Arbeitssituation,
- 29 % Auf Grund der schlechten Situation dort,
- 5 % Auf Grund der besseren Möglichkeiten hier,
- 5 % Die Jugend vom Land kommt,
- 5 % Es gibt keine Zuwanderung.

4. Einschätzung der Beziehungen zu Institutionen und Organisationen:

Gut die Hälfte der dirigentes meint, ihr Einfluß auf die die Viertel betreffenden Entscheidungen sei größer als der der Stadträte, wobei die Mehrzahl unter ihnen starke Ressentiments gegen die Stadträte haben, die ihrer Meinung nach nichts täten und nur an ihrer politischen Karriere interessiert seien.

Auf die Frage: "Wer hat mehr Einfluß auf die Entscheidungen, die den Fortschritt der Viertel betreffen?"

- (a) Die Stadträte,
 - (b) Die dirigentes der Nachbarschaftsorganisationen,
- antworten die dirigentes wie folgt:

- 19 % Die dirigentes haben mehr Einfluß,
(Sie erwähnen die Stadträte nicht in negativem Sinne).
- 39 % Die Stadträte bzw. die Stadtverwaltung hat mehr Einfluß,
(Sie erwähnen die Stadträte in negativem Sinne).
- 10 % Andere Antworten.

Die Beziehung der Organisationen untereinander verläuft durchaus nicht nur harmonisch, vielmehr zeigen die Antworten, daß diese Beziehungen ebenso häufig von Konflikten wie durch Zusammenarbeit gekennzeichnet sind.

Die Frage lautete: "Welche Beziehungen bestehen zur Zeit zwischen den verschiedenen Organisationen?"

Darauf antworteten die dirigentes folgendermaßen:

- 49 % Man stimme überein (unidos),
- 49 % Man stimme nicht überein (no unidos),
- 2 % Es gäbe keine anderen Organisationen dort.

5. Information:

Erstaunlich hoch ist der Anteil der gut informierter dirigentes:

- 61 % Geben an, sie läsen regelmäßig santiaginer Zeitungen, (Zeitungen aus der Hauptstadt)
- 20 % Geben an, sie läsen regelmäßig nur talquiner Zeitungen, (Zeitungen aus der Provinzstadt, vom Ort selbst)
- 12 % Lesen nur manchmal Zeitung,
- 2 % Lesen nur Bücher,
- 5 % Lesen nicht.

O r i e n t i e r u n g e n

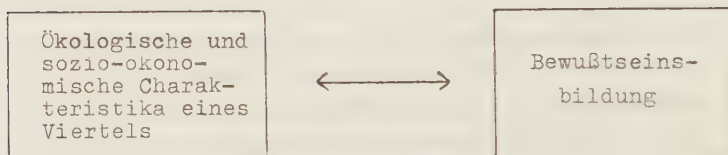
6. Ziele der Organisation: Dieser Punkt wurde bereits oben unter A erwähnt.

7. Vorgeschlagener Wandel: Dieser Punkt wurde ebenfalls oben unter A erwähnt.

Beziehung zwischen Tendenzen in der Realität und
Bewußtseinsbildung



1. Ökologische und sozio-ökonomische Charakteristika
eines Viertels



Es erscheint uns notwendig, eine gewisse Erläuterung vorzuschicken darüber, ob ein Viertel eingemeindet ist und somit unter die Zuständigkeit der Stadtverwaltung fällt oder nicht, das heißt, ob es von ihr angenommen (recibido) ist. Dies hängt davon ab, ob es innerhalb oder außerhalb des städtischen Radius liegt. Dieser städtische Radius wird gesetzlich mit Dekret, das im "Diario Oficial" veröffentlicht wird, festgelegt. Einer Durchsicht dieser Zeitung können wir entnehmen, daß der städtische Radius der Provinzstadt Talca erstmals unter dem Präsidenten Balmaceda im Jahre 1888 festgelegt wurde⁴. Dann wurde der städtische Radius zweimal während der Regierungsperioden Arturo Alessandris erweitert, und zwar 1921 und 1935⁵. Unter Ibáñez ist

⁴ Decreto Interior, Diario Oficial, 13.Oct. 1888

⁵ Decreto de Industria 136, Diario Oficial, 7. Marzo 1921; Decreto Interior 3519, Diario Oficial, 4.Sep-tiembre 1935

1958 noch eine Erweiterung zu verzeichnen⁶. Unter Freis Regierung erscheint eine weitere Veränderung 1966 und kleinere Abänderungen 1968 und 1969⁷.

An der Verschiebung des Stadtradius können wir Verschiedenes beobachten:

1) Nach der ersten Festlegung der städtischen Grenzen wurde nur in den Regierungsperioden von drei Präsidenten die für die städtische Administration so wichtige Linienziehung der Stadtgrenze neu durchgeführt.

2) Das Wachstum der Stadt stieg seit den 50er Jahren steil an. In den Regierungsperioden von Ibáñez, J. Alessandri und Frei kamen - wie wir den von uns erhobenen Daten entnehmen können - jeweils 10, respektive 11, insgesamt 31, neue Stadtviertel hinzu. Jedoch einzig unter J. Alessandri wurde keine gesetzliche Erweiterung des städtischen Radius festgelegt.

3) Obwohl unter Frei der städtische Radius neu festgelegt wurde, sind 19 Stadtviertel zum Zeitpunkt der Befragung nicht von der Stadtverwaltung anerkannt, das heißt auch Stadtviertel, die bereits vor seiner Regierungsperiode bestanden. Es können nämlich auch Stadtviertel, die innerhalb jener Grenzen liegen, jedoch gewissen "urbanen Minimalanforderungen" der Stadtverwaltung nicht entsprechen, von einer Anerkennung und damit vom Genuß öffentlicher Dienste (wie der Stadtreinigung und öffentlicher Beleuchtung) ausgeschlossen bleiben.

⁶ Decreto 4019, Diario Oficial, 11. Julio 1958

⁷ Decreto 1505 Obras Públicas, Diario Oficial, 14. Abril 1966; Decreto 725, Ministerio de Vivienda, Diario Oficial, 8. Enero 1968; Decreto 725 Ministerio de Vivienda, Diario Oficial, 19. Mayo 1969.

Diese dritte Beobachtung ist entscheidend, sie zeigt uns nämlich den time lag, der zwischen der Etablierung neuer Viertel und der Übernahme der Zuständigkeit für ihre Versorgung mit öffentlichen Diensten durch die Stadtverwaltung bestehen kann. Diese Beobachtung relativiert gleichzeitig die beiden vorherigen.

Nun zu unserer Fragestellung und den erlangten Ergebnissen. Es geht uns in diesem Abschnitt darum, festzustellen, wie die sozio-ökonomischen Charakteristika eines Viertels - d.h. seine urbanen und sozialen Merkmale - die Bewußtseinsstruktur des dirigente der Organisation beeinflussen.

Ökologische Charakteristika des Viertels:

a) Lage:

Gleich zu Beginn sei der Einfluß der Tatsache untersucht, ob ein Viertel von der Stadtverwaltung anerkannt ist oder nicht.

In unserem Sample wurden 41 der städtischen Randviertel untersucht. Davon waren:

22 von der Stadtverwaltung anerkannt

19 nicht von der Stadtverwaltung anerkannt.

Es ergaben sich relative Unterschiede der beiden Gruppen in bezug auf die Bewußtseinsbildung.

Die dirigentes aus Vierteln, die von der Stadtverwaltung anerkannt waren, schätzen die durch die Organisationen geschaffenen Beteiligungsmöglichkeiten in ihrer überwiegenden Mehrzahl häufiger positiv ein, als die der anderen Gruppe⁺. Häufiger als die anderen meinen sie, wiederum in ihrer überwiegenden Mehrheit, daß nicht nur ihre eigene Situation, sondern auch die der Landbevölkerung sich gebessert habe⁺. Die in beiden Antworten sich widerspiegelnde positi-

vere Beurteilung der bestehenden Situation ist sehr wahrscheinlich auf die bessere sozio-ökonomische Situation im Viertel der Befragten zurückzuführen, die sie vorschnelle Rückschlüsse auf die Gesamtsituation ziehen läßt. Die spezifische positivere Einstellung gegenüber der durch die Nachbarschaftsorganisationen geschaffenen Möglichkeiten führen wir darauf zurück, daß eben für die von der Stadtverwaltung anerkannten Viertel grundsätzlich bessere Möglichkeiten bestehen, die Verbindung zu öffentlichen Institutionen und damit zu ihren Diensten herzustellen. Dirigentes der Viertel, die nicht von der Stadtverwaltung anerkannt wurden, sind häufiger als die anderen der Meinung, sie besäßen den meisten Einfluß bei Entscheidungen, die das Viertel betreffen⁺. Dies spiegelt wieder, daß die Tatsache, daß man sich außerhalb des Anerkennungsbereiches der Stadtverwaltung befindet, nicht nur häufiger weniger Hoffnung auf die Organisationen bedeutet, sondern auch gleichzeitig weniger Vertrauen in die Stadtverwaltung und ihren von den "regidores" (Stadträten) kontrollierten Selbstverwaltungsapparat⁸. Notwendigerweise wird damit die Überzeugung, man selbst könne sich am besten helfen, häufiger. Wir können au-

⁸ Wir deuteten weiter oben schon an, daß verschiedene Institutionen sich in gewisser Weise parallel zueinander verhalten. Einerseits die Stadtverwaltung und Intendencia und andererseits das System der Nachbarschaftsorganisationen, das auch schließlich auf Landesebene wirksam werden soll. Diese Institutionen sind mit Mitteln sehr unterschiedlicher Höhe versehen. Ihre Kompetenzen überschneiden sich, bzw. die Abgrenzungen sind ungeklärt. Es ist also verständlich, daß in jenen Gebieten, in denen sich die eine Institution - Stadtverwaltung - nicht zuständig fühlt ihre Bedeutung von den dortigen dirigentes niedriger eingeschätzt wird und dagegen die eigene Bedeutung besonders hoch veranschlagt wird.

Serdem feststellen, daß in diesen Vierteln häufiger materielle Ziele, z.B. Hausbau, im Vordergrund stehen, während in den von der Stadtverwaltung angenommenen Vierteln häufiger "sozialer Fortschritt" bzw. "gemeinsame Problemlösung" als Organisationsziele auf sektoraler bzw. lokaler Ebene genannt werden. Dies reflektiert sehr wahrscheinlich wiederum die bedrängtere Situation derer in den "poblaciones no recibidas". Die Bedrängtheit durch unmittelbare Probleme in diesen Vierteln zeigt sich auch darin, daß ihre dirigentes den Ausweg aus der Situation auf nationaler Ebene in der Schaffung von mehr Arbeitsplätzen sehen⁷ und nicht so häufig wie die dirigentes der "poblaciones recibidas" in dem Wechsel des Systems. Diese Bedrängtheit läßt es nicht zu, daß sie ihre vage Bewußtheit von der grundlegenden Problematik von der Forderung nach Arbeitsplätzen weiter verallgemeinern zur Forderung nach dem Wechsel des Systems. Die Radikalität ihres Bewußtseins ist somit geringer als die der dirigentes aus den "poblaciones recibidas". Letztere drücken klar aus⁹, daß sie auf nationaler Ebene keine Lösung der grundlegenden Probleme ohne Wechsel des Systems sehen.

c) Typen der Viertel

Welche Bewußtseinsformen finden wir in den verschiedenartigen Vierteln vor? Wir unterteilten die Viertel nach der Beschaffenheit der Wohnungen, ein Kriterium, das über die Finanzkräftigkeit der Bewohner des Viertels etwas aussagt und somit ein Kriterium, das grobenteils mit jenem der Beteiligung an Wohnungsbau und Urbanisierung zusammentrifft. Entsprechend erhielten wir folgende Gruppen:

⁹ klar: es handelt sich hier um eine sehr hohe Stufe der Verallgemeinerung. Es ist somit zwar eine klare, jedoch nicht eine inhaltlich gefüllte, präzisierte Aussage.

Ärmere Viertel mit stärkerer Eigenbeteiligung:	5 Notbehelfswohnungen aus Holz bzw. Holz und Blech ¹⁰ , 10 Eigenbau aus Stein ¹¹ .
Weniger arme Viertel mit weniger starker Eigenbeteiligung:	15 Kollektivbauten, überwiegend im Rahmen eines Wohnungsbauprogramms, auch Wohnungsbaugenossenschaften; durch Baubeauftragten ¹² , 11 alte Viertel, meist Einzelbauten; Selbstbau oder durch Baubeauftragten ¹³ .

Es zeigt sich, daß sich das Bewußtsein der dirigentes aus ärmeren Vierteln mit starkerer Eigenceteiligung von den Problemen lokalen und sektoralen Charakters nicht wesentlich von dem der anderen Gruppe unterscheidet. Lediglich das Bewußtsein von Problemen auf nationaler Ebene ist bei den dirigentes aus ärmeren Vierteln häufiger auf die grundlegende Problematik, die des Arbeitsmangels, bezogen⁺. Ihre Einstellung zum Wandel, der in den letzten Jahren stattfand, unterscheidet sich nicht erheblich von der der dirigentes aus weniger armen Vierteln, insgesamt ist sie jedoch etwas negativer. Ihre Zielsetzung für die Organisation ist auf lokaler Ebene häufiger als bei den anderen Ausdruck des Strebens nach der Befriedigung unmittelbarer Bedürfnisse, vorwiegend Hausbau⁺.

10 poblaciones de emergencia y poblaciones de operación sitio.
11 poblaciones de autoconstrucción sólida
12 "poblaciones", Viertel relativ jüngeren Datums; baulich homogene Viertel.
13 "barrios", Viertel relativ älteren Datums, baulich meist heterogen. Im Kapitel X gehen wir dieser Unterteilung von Typen verschiedener Viertel noch ausführlicher nach.

Dieses Streben, unmittelbare Bedürfnisse zu befriedigen, ist in den anderen, weniger armen Nachbarschaften weitaus seltener. Doch die geringere Sorge um die unmittelbaren, schnell zu befriedigenden Bedürfnisse führt nicht notwendig zu einer klareren Erkenntnis der grundlegenden Interessenlage und damit zur Wahrnehmung grundlegender Interessen, sondern es wird besonders häufig angegeben, man wolle ganz allgemein Probleme gemeinsam lösen - so fast die Hälfte -, bzw. man wolle urbanisieren. Können wir daraus schließen, daß in diesen Nachbarschaften keine grundlegende Problematik existiert, oder wird sie lediglich deshalb nicht wahrgenommen, weil von oben der Organisation andere Orientierungsmuster vorgegeben werden?

Untersuchen wir die berufsmäßige Zusammensetzung der Viertel, so zeigt sich, daß die dirigentes in den ärmeren Vierteln seltener Angestellte sind und häufiger Arbeiter, Handwerker, bzw. Arbeitslose oder Gelegenheitsarbeiter⁺. In den ärmeren Vierteln sind Arbeiter und Arbeitslose, bzw. vor allem Arbeitslose häufiger vorzufinden⁺. Die Bewohner der weniger armen Viertel machen die Befriedigung des grundlegenden Bedürfnisses nach Arbeit nicht zum Ziel ihrer Organisation, obwohl sie weniger von dem Streben nach Befriedigung von unmittelbar zu befriedigenden Bedürfnissen (Wohnung, Kleidung, Nahrung) gefangenommen werden. Dies ist wohl auch darauf zurückzuführen, daß die Bewohner dieser Viertel seltener mit dem Problem der Arbeitslosigkeit konfrontiert sind.

Aber die Erklärung reicht nicht aus, da dirigentes aus beiden Gruppen (den ärmeren und weniger armen Vierteln) etwa gleich häufig selbst die Erfahrung der Arbeitslosigkeit gemacht hatten und etwa gleich häufig aussagen, sie hätten jemanden in der Familie, der mit dem Arbeitsproblem konfrontiert sei;

gleich häufig stellen sie auch fest, die Arbeitslosigkeit nehme zu. So gut wie alle dirigentes aus beiden Gruppen haben schließlich in ihrem Bekanntenkreis jemanden, der mit dem Problem der Arbeitslosigkeit konfrontiert ist. Wäre dies nicht Grund genug dafür, daß in jenen weniger armen Vierteln, in denen weniger Eigenbeteiligung am Hausbau und an der Urbanisierung notwendig ist, eine stärkere Hinwendung zu der Befriedigung der grundlegenden Problematik der Arbeitslosigkeit, i.e. dem grundlegenden Bedürfnis nach Arbeit stattfindet? Daß dies nicht stattfindet, und zwar in *keiner* Organisation dieser Viertel, ist möglicherweise zusätzlich dadurch erklärbar, daß die Orientierung in den Organisationen auch durch von außen vorgegebene Orientierungsmuster beeinflusst wird. "Urbanisierung durch Selbsthilfe" sowie "Problemlösung durch gegenseitige Hilfe", "Organisation, um partizipieren zu können", das sind die Leitsätze. Besonders bezeichnend ist, daß diese Ziele stets als Ziele innerhalb einer Nachbarschaft postuliert werden, sodaß partikuläre Zielsetzungen *einzelner* Nachbarschaften und nicht gemeinsame Zielsetzungen entsprechend gemeinsamen Grundbedürfnissen *der* Nachbarschaften resultieren.

c) Urbanisierung:

Für uns ist es nun von Interesse zu untersuchen, welchen Einfluß die Urbanisierung, das so vordringlich propagierte Ziel der Nachbarschaftsorganisationen auf die Bewußtseinsbildung innerhalb von Organisationen hat. Nimmt Urbanisierung in Nachbarschaftsorganisationen, in denen sie weitgehend noch fehlt, tatsächlich einen hervorragenden Platz in der Sicht der Probleme ein? Ist die Orientierung primär hierauf ausgerichtet? Und wie ist es in den Vierteln, in denen bereits mehr Urbanisierung stattfand?

Wir bildeten einen Index, um unterschiedliche Grade der Urbanisierung messen zu können, je nachdem, ob in dem betreffenden Viertel ein Abwässerungssystem, ein Leitungswassersystem, elektrisches Licht und befestigte Wege nicht, teilweise oder vollständig vorhanden waren. Im Codeplan der Nachbarschaftsstudie im Anhang ist die genaue Konstruktion des Index aufgeführt. Entsprechend dem Urbanisierungsgrad der Viertel teilten wir unser Sample in zwei Gruppen:

- 16 Viertel mit geringer Urbanisierung und
- 25 Viertel mit mehr Urbanisierung.

In den Vierteln mit geringer Urbanisierung wird ausgesprochen häufiger als in den schon weiter urbanisierten der Bau von Wohnungen als wichtigstes Problem des Viertels angegeben⁺. Dagegen meinen dirigentes aus Vierteln mit mehr Urbanisierung relativ häufiger, das primäre Problem sei die Urbanisierung. Das heißt, die Urbanisierung wird häufig erst dann als Problem empfunden, wenn sie bereits in fortgeschrittenem Maße vorhanden ist. Für die Nachbarschaften im allgemeinen - sektorale Ebene - sehen die Mehrzahl der dirigentes aus beiden Gruppen etwa gleich häufig die Urbanisierung als primäres Problem. Dirigentes aus weniger urbanisierten Vierteln sehen auf nationaler Ebene häufiger als die der anderen Gruppe die grundlegende Problematik der Arbeitslosigkeit, und zwar in ihrer überwiegenden Mehrheit. Als Abhilfe hierfür fordern sie relativ häufiger mehr Arbeit, jedoch ebenso häufig wie die dirigentes aus der anderen Gruppe einen "Wechsel des Systems". Wir schließen daraus vorläufig, daß das fast völlige Fehlen der Urbanisierung in diesen Vierteln sie klarer die grundlegende Problematik erkennen läßt.

d) Versorgung mit öffentlichen Diensten:

Wir haben einen Index der Versorgung mit öffentlichen Diensten gebildet, die nicht unmittelbar mit der Urbanisierung zusammenhängen: er umfaßt das Vorhandensein einer Station für erste Hilfe im Viertel¹⁴, das Vorhandensein von öffentlichen Verkehrsmitteln, das Vorhandensein eines Wachtpostens im Viertel¹⁵. Die Konstruktion des Index ist ebenfalls im Codeplan dieser Studie im Anhang nachzusehen.

In unserem Sample befanden sich:

26 Viertel mit relativ schlechter Versorgung mit öffentlichen Diensten und

15 Viertel mit relativ guter Versorgung mit öffentlichen Diensten.

Dirigentes aus Vierteln mit relativ schlechter Versorgung mit öffentlichen Diensten sehen auf lokaler Ebene relativ seltener die grundlegende Problematik der Arbeitslosigkeit⁺, ihre Einschätzung des Wandels, der in der letzten Zeit stattfand, ist relativ seltener skeptisch⁺, und sie sind häufiger als die dirigentes der anderen Gruppe der Meinung, es habe ein positiver Wandel stattgefunden⁺. Offensichtlich trägt die bessere Versorgung mit öffentlichen Diensten dazu bei, daß die grundlegenden Probleme besser erkannt werden können. Andererseits hebt, wie diese Daten vermuten lassen, die bessere Versorgung mit öffentlichen Diensten das Anspruchsniveau, was zur Folge hat, daß die positive Einstellung gegenüber den Veränderungen, die stattfinden, seltener wird zugunsten einer skeptischen. Demnach ist der Zusammenhang zwischen Versorgung mit öffentlichen Diensten und Bewußtseinsbildung offensichtlich ein anderer als der zwischen Urbanisierung und Bewußtseinsbildung, von dem zuvor die Rede war.

In den Vierteln, die bereits besser von öffentlichen Diensten versorgt werden, wird tendenziell häufiger der Wunsch nach mehr Hilfe von außen laut, und man

¹⁴ postas vom Servicio Nacional de Salud (Staatlicher Gesundheitsdienst, SNS) erstellt

¹⁵ "retes de carabineros"

ist häufiger der Meinung, die Organisation könne zur Lösung der Probleme des Viertels beitragen. Beides scheint tendenziell zu bestätigen, daß eine bessere Versorgung mit öffentlichen Diensten sozusagen als Beweis für die Effektivität derartiger Einrichtungen dient und das Vertrauen auf die Möglichkeiten der Organisationen sowie auf die Hilfe von außen eher stärkt.

Soziale Charakteristika der Bevölkerung eines Viertels:

e) Arbeitslosigkeit des dirigente:

In unserem Sample war nur ein relativ geringer Teil der dirigentes bereits einmal arbeitslos:

10 waren einmal arbeitslos,

27 waren nie arbeitslos und

4 gaben keine Antwort zu dieser Frage.

Erkenntnis der Gesellschaft und Orientierungen derer, die arbeitslos waren und derer, die nie arbeitslos waren, unterscheiden sich kaum, außer in einem Punkt: Diejenigen, die bereits die Erfahrung der Arbeitslosigkeit machten, schätzen ihren Einfluß als dirigentes gegenüber dem der "regidores" (Stadträte) häufiger höher ein¹⁶. Es scheint uns, daß dieses Ergebnis unsere Annahme¹⁶ insofern unterstützt, als es andeutet, daß die dirigentes, die diese bittere Erfahrung bereits selbst machten, stärker die Unzulänglichkeiten der Stadtverwaltung sehen und daher häufiger stärker von der Notwendigkeit der eigenen Interessenvertretung und deren Bedeutung innerhalb des Netzes der verschiedenen Einflüsse überzeugt sind.

¹⁶ Annahme, daß Befriedigung der grundlegenden Bedürfnisse innerhalb des Systems nicht möglich ist, vgl. Ausführungen unter dem Abschnitt VIII, B 2 über Bewußtseinsbildung.

f) Arbeitslosigkeit in der Familie:

Komplementär zum vorangehenden Punkt untersuchten wir, welchen Einfluß die Erfahrung von Arbeitslosigkeit innerhalb der Familie auf die Bewußtseinsbildung hat.

15 dirigentes gaben an, es gäbe Arbeitslosigkeit in ihrer Familie, und

26 dirigentes gaben an, in ihrer Familie litte niemand an Arbeitslosigkeit.

Zunächst bestätigt sich das oben aufgeführte Resultat: Auch Erfahrung von Arbeitslosigkeit in der eigenen Familie stärkt häufig die Überzeugung von der Bedeutung des eigenen Einflusses gegenüber dem der Stadträte⁺. Gleichzeitig ist bei dieser Gruppe die Einstellung gegenüber der auf nationalem Maßstab betriebenen Förderung von Basisorganisationen und Hilfe von außen, gegenüber der "promoción", häufiger skeptisch. Sie sehen hierin öfter ein politisches Instrument. Vielleicht können wir hierin eine unter denen, die die Erfahrung der Arbeitslosigkeit in ihrem Familienkreis kennenlernten, stärkere Skepsis gegenüber der Fähigkeit der von oben geförderten Organisationen sehen, die grundlegende Problematik der Arbeitslosigkeit zu bewältigen.

Außer diesen beiden Punkten unterscheiden sich Gesellschaftserkenntnis und Orientierung der beiden Gruppen nicht wesentlich.

g) Arbeitslosigkeit allgemein:

Die Wahrnehmung von Arbeitslosigkeit ist stark abhängig davon, in welchem Viertel ein dirigente lebt. So nehmen z.B. dirigentes aus "poblaciones", d.h. aus Vierteln, die in ihrer Bauweise relativ homogen sind und im Rahmen eines Wohnungsbauprogramms mit relativ wenig Eigenbeteiligung erbaut wurden, besonders häufig keine Erhöhung bzw. kein Schwanken der Höhe

der Arbeitslosigkeit wahr. Um zu prüfen, ob dirigentes, die in den poblaciones ein Steigen von Arbeitslosigkeit wahrnehmen, sich in anderer Weise ihr Bewußtsein bilden als jene, die dies nicht wahrnehmen, unterteilten wir unser Smple. Es antworteten:

- 18 Die Arbeitslosigkeit nimmt zu, wechselt,
- 8 Die Arbeitslosigkeit bleibt gleich groß, und
- 15 Weiß nicht, keine Antwort.

Erstaunlicherweise können wir unter diesen Gruppen keine Unterschiede in bezug auf ihre Bewußtseinsbildung feststellen. Was sagt dies aus? Es ist unseres Erachtens ein klarer Beleg dafür, daß die Erkenntnis von Problemen der Gesellschaft wie hier die Tendenz der Entwicklung der Arbeitslosigkeit nicht unmittelbar einen Einfluß auf die Konzeption von der erwünschten Funktion der Organisation bzw. auf die Vorstellungen über die notwendige Veränderung der bestehenden Situation hat.

Abschließend zum Komplex "Arbeitslosigkeit" sei also noch bemerkt, daß offensichtlich nur die selbst - am eigenen Leibe, bzw. in der Familie - erlebte Arbeitslosigkeit gewisse Konsequenzen für Einstellungen und Orientierungen hat.

h) Index für Konsequenzen sozialer Deplazierung

Schließlich sei noch untersucht, welche Auswirkung ein weiteres Merkmal der sozialen Struktur, nämlich die "Konsequenzen sozialer Deplazierung", auf die Bewußtseinsbildung haben. Der Index wurde gebildet aus Angaben über Delinquenz, Vorkommen von Diebstählen sowie Vorkommen von Fällen schweren Alkoholismus. Wiederum ist die genaue Konstruktion des Index vom Codeplan dieser Studie im Anhang abzulesen. Wo angegeben wurde, daß derartige Fälle in dem Viertel vorgekommen waren, die Täter jedoch nicht aus dem

Viertel stammten, wurde dies sinngemäß nicht gewertet, da hier ja die Konsequenzen sozialer Deplazierung im Viertel interessieren.

Dieses Merkmal verteilt sich folgendermaßen in unserem Sample:

- 16 6 Viertel, in denen sehr selten Konsequenzen sozialer Deplazierung beobachtet werden,
- 10 Viertel, in denen relativ selten Konsequenzen sozialer Deplazierung beobachtet werden,
- 25 12 Viertel, in den relativ häufig Konsequenzen sozialer Deplazierung beobachtet werden, und
- 13 Viertel, in denen sehr häufig Konsequenzen sozialer Deplazierung beobachtet werden.

Meist zogen wir die beiden ersten und die beiden letzten Gruppen zusammen und erhielten so eine Gruppe von Vierteln mit geringer sozialer Deplazierung und eine Gruppe mit großer sozialer Deplazierung.

Zunächst einige Anmerkungen dazu, in welchen Vierteln besonders starke soziale Deplazierung stattfindet: Interessanterweise wird in weniger armen Vierteln, in denen die Eigenbeteiligung an Hausbau und Urbanisierung relativ gering ist, häufiger über das Vorkommen von Delinquenz, Raub bzw. Alkoholismus geklagt, als in ärmeren Vierteln, in denen stärkere Beteiligung am Hausbau und an der Urbanisierung erforderlich ist⁺. Noch genauer kann gesagt werden, daß ganz besonders häufig in den besonders heterogenen alten "barrios" über jene Vorkommnisse geklagt wird⁺. Wir können uns dies nur so erklären, daß in den ärmeren Vierteln die ständige Sorge um die konkreten Aufgaben des Hausbaus und der Urbanisierung vorherrscht und daher die Versuchung, derartige Delikte zu begehen, nicht so häufig eintreten kann. Zum anderen ist zu beachten, daß dort, wo stärkere

soziale Gegensätze räumlich so nah zusammenprallen, die ärmeren Bewohner direkt sehen können, welcher Lebensmöglichkeiten sie beraubt sind, und daher die Verzweiflung und die Versuchung, sich zu bereichern, steigen¹⁷.

Der Urbanisierungsgrad und die Versorgung mit öffentlichen Diensten stehen in keinem Zusammenhang mit dem Erscheinen dieser Delikte. In jenen Vierteln, in denen die dirigentes ein Steigen von Arbeitslosigkeit wahrnehmen, werden relativ häufiger derartige Delikte konstatiert⁺. Dies sollte uns nicht allzusehr verwundern, da ja bei fehlenden Einnahmen die Notwendigkeit eines Auswegs, sei es auch ein die Normen der Gesellschaft verletzender Ausweg wie z.B. Diebstahl, steigt. Schließlich stellen wir fest, daß das Vorkommen von Delikten dort besonders häufig ist, wo nur ein Teil der Bewohner des Viertels (bis zu 2/3 der Bewohner) in der Nachbarschaftsorganisation organisiert sind.

Hierzu läßt sich bemerken, daß dort, wo alle Bewohner eines Viertels sich gemeinsam organisierten, um sich Häuser zu bauen oder gemeinsam zu urbanisieren, fällt sie dieses gemeinsame Anliegen offenbar derartig aus, daß sie selten auf derartige Delikte verfallen.

Nach dieser Charakterisierung der Zusammenhänge, in denen die Delikte häufiger auftreten, ist leicht einsichtig, wie die Bewußtseinsbildung von diesem Merkmal abhängig ist. So sehen dirigentes aus Vierteln mit besonderer Häufigkeit der Delikte häufiger als die anderen die Arbeitslosigkeit als die primäre

¹⁷ Dieses Phänomen werden wir in Kapitel X nochmals ausführlicher im Kontext betrachten.

Problematik der Viertel. Seltener als die anderen geben sie als Ziel der Organisation den Hausbau an.

Zusammenfassung

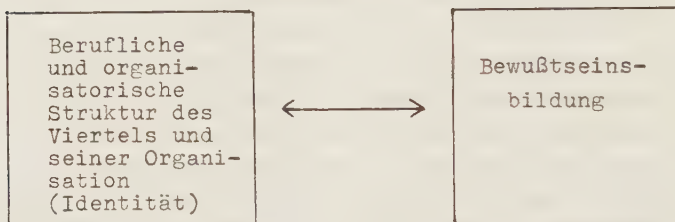
Zusammenfassend können wir einige klare Linien erkennen, in denen der Einfluß a) der ökologischen und b) der sozialen Struktur eines Viertels auf die Bewußtseinsbildung des dirigente von städtischen Randvierteln verläuft:

a) In Vierteln, die sich in einer schwierigen Situation befinden, - nicht von der Stadtverwaltung anerkannt sind, sich stark an Hausbau und Urbanisation beteiligen - und jenen, die geringer mit öffentlichen Diensten ausgestattet sind, bestimmt die stärkere Besorgtheit um die Befriedigung der unmittelbaren Bedürfnisse die Problemsicht und die Zielvorstellungen auf lokaler Ebene. Die Sicht der Problematik auf nationaler Ebene ist jedoch hier häufig klarer als in den anderen Vierteln. Die Änderungsvorschläge hierfür sind bei denen häufiger radikal, die sich nicht so sehr um die Befriedigung der unmittelbaren Bedürfnisse zu sorgen haben, nämlich den dirigentes aus Vierteln, die sich in weniger schwierigen Situationen befinden und besser mit öffentlichen Diensten versorgt werden.

b) Eigene Erfahrung von Arbeitslosigkeit bzw. die Erfahrung von Arbeitslosigkeit in der Familie beeinflußt erstaunlicherweise weder die Erkenntnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge noch die Orientierung in ihnen entscheidend. Lediglich das Bewußtsein von der Notwendigkeit der eigenen Initiative bei der Vertretung der Viertel wird als bedeutsamer eingeschätzt, und tendenziell wird die Einstellung gegenüber der Strategie von oben kritischer. Die Meinung über die Zu- bzw. Abnahme der Arbeitslosigkeit in

der bestehenden Situation beeinflusst weder die Problemsicht noch die Orientierungen. Dieses Ergebnis deckt einen äußerst wichtigen Tatbestand auf, daß nämlich aus der Erkenntnis dieser grundlegenden Tendenzen in der Realität wie der Arbeitslosigkeit nicht die Konsequenzen in Form von Prioritäten für Problembewußtsein, Zielvorstellungen etc. gezogen werden.

2. Berufliche und organisatorische Struktur des Viertels und seiner Organisation (Identität)



In diesem Abschnitt geht es uns darum festzustellen, welchen Einfluß die Stellung im Arbeitsprozeß bzw. außerhalb des Arbeitsprozesses, definiert durch den Beruf, auf die Bewußtseinsbildung hat. Wir setzen hierbei voraus, daß die dominante bzw. abhängige Stellung im Arbeitsprozeß, oder auch die Marginiertheit von demselben, zumindest potentiell unterschiedliche Interessenlagen schafft. Es ist nun von Interesse, zu prüfen, ob diese unterschiedlichen Interessenlagen in unterschiedlicher Erkenntnis der Gesellschaft und verschiedenartigen Orientierungen tendenziell erkennbar sind, oder aber ob sie einerseits durch das Streben nach kurzfristiger Bedürfnisbefriedigung und andererseits durch die - den Organisationen von außen vorgegebenen - Orientierungsmuster verdeckt werden.

Wir müssen nun jedoch differenzieren zwischen dem Einfluß des Berufes des dirigente, dem der beruflichen Zusammensetzung des Direktoriums ("directiva") der Organisation und dem der beruflichen Zusammensetzung des ganzen Viertels. Diese Unterscheidung ist gerade deshalb von besonderer Bedeutung, da erwiesenermaßen der dirigente zumindest in unserem Sample häufig einen besseren beruflichen Status innehat als die meisten Bewohner des Viertels. Man vergleiche hierzu auch Aníbal Quijanos Annahme über die Kontrolle der Organisationen von "marginados" durch "no-marginados"¹⁸. Auf Grund des besonderen Interesses an dieser Tatsache untersuchen wir zusätzlich, wie die Bewußtseinsbildung bei den dirigentes verläuft, die beruflich besser, gleich bzw. schlechter als die übrigen Bewohner des Viertels situiert sind.

Neben der beruflichen Struktur des Viertels wird uns in diesem Abschnitt noch der Organisationsgrad des Viertels beschäftigen. Welchen Zusammenhang können wir feststellen zwischen dem Prozentsatz der Bewohner des Viertels, die in die Nachbarschaftsorganisation eingegliedert sind, und der Erkenntnis der Gesellschaft bzw. der Orientierung des dirigente. Es wäre zu fragen, ob dort, wo alle Bewohner organisiert sind, auch eine größere Verbindlichkeit der Organisation existiert und damit die Organisation für die Beteiligten nicht nur einen peripheren Sektor ihrer Erfahrungen, sondern vielmehr den zentralen der Erfahrungsbereiche der Mitglieder ausmacht, z.B. wenn sie einen großen Teil ihrer Zeit für gemeinsamen Hausbau bzw. für Urbanisierung verwenden, die Erwartung in bezug auf die durch die Organisation zu leistende Bedürfnisbefriedigung weitaus höher ist und daher die im Zu-

¹⁸ Vgl. Aníbal Quijano: Redefinición de la Dependencia y Proceso de Marginalización en América Latina, División de Asuntos Sociales, CEPAL, Santiago 1970, S. 92

sammenhang mit der Organisation genannte Zielsetzung stärker der eigenen Zielsetzung entspricht. Die weitere Fragestellung lautet, ob die Anzahl der im Viertel bestehenden Organisationen (Mütterzentren, Sportclubs, Jugendvereine etc...) im Verhältnis zur Bewohnerzahl die Erkenntnis der Gesellschaft und die Orientierung stark beeinflusst.

a) Unterschiedliche Arbeitsverhältnisse: dirigente

Die berufliche Zugehörigkeit der dirigentes in unserem Sample sieht folgendermaßen aus¹⁹:

	Beruf	Stellung "im" Arbeitsprozeß
8	8 leitende Stellung Direktoren und Unternehmer ²⁰ ,	= dominant
18	18 Angestellte,	= abhängig
11	8 Arbeiter 3 Handwerker	= abhängig
4	1 Gelegenheitsarbeiter (pololo) und 3 Arbeitslose	= marginiert

¹⁹ Da das Sample relativ klein ist, teilten wir die einzelnen Gruppen nicht weiter auf. Problematisch ist die Gruppe "Arbeiter, Handwerker", obwohl es sich bei beiden um manuelle untergeordnete Arbeit im Produktionsprozeß handelt. Die Handwerker haben jedoch oftmals nur zeitweilig Arbeit. So werden wir die Berufskategorien auch dort, wo die Ergebnisse es erfordern analytisch trennen und anstelle dieser Einteilung die Unterscheidung zwischen "fest im Arbeitsprozeß eingegliederte" (Direktoren, Unternehmer, Angestellte, Arbeiter) und "weniger fest bzw. garnicht im Produktionsprozeß eingegliederte" (Handwerker, Gelegenheitsarbeiter, Arbeitslose) vornehmen.

²⁰ Hier sind mittlere bzw. größere Unternehmer gemeint. Das heißt zum Beispiel ein Besitzer eines Lastkraftwagens der ein eigenes Transportunternehmen hat, ist eingeschlossen, einer der zum Beispiel eine eigene "Unternehmung" ausschließlich mit einem Bauchladen betreibt, ist ausgeschlossen.

- -

Es zeigt sich, daß dirigentes, die völlig bzw. fast völlig vom Arbeitsprozeß marginiert sind, also Arbeitslose und Gelegenheitsarbeiter, häufiger als die anderen in der Arbeitslosigkeit und den fehlenden Wohnungen die primären lokalen Probleme sehen⁺, dagegen scheint denen, die leitende Positionen im Arbeitsprozeß innehaben, Unternehmern und Direktoren, häufiger die Urbanisierung das vordringlichste lokale Problem⁺. Hieran können wir ablesen, daß zwar gut die Hälfte der dirigentes - also ein sehr großer Prozentsatz - das Urbanisierungsproblem für primär hält, daß jedoch das Problembewußtsein mitbestimmt wird von der eigenen Erfahrung, die aus der Stellung im Arbeitsprozeß gewonnen wird. Die Zielsetzung der Organisation auf lokaler Ebene wird insgesamt sehr häufig in der Erlangung von Wohnungen gesehen, lediglich die Angestellten sehen häufiger als andere ganz allgemein die gemeinsame Lösung von Problemen als die wichtigste Funktion der Organisation auf lokaler Ebene⁺. Wir nehmen an, daß dies ein Ausdruck dessen ist, daß sie weniger von unmittelbaren Problemen betroffen sind. Die Lösung der lokalen Probleme mit Hilfe der Organisation sehen Arbeiter häufiger als möglich an⁺, häufiger als andere lehnen sie die These ab, daß eine Hilfe von außen notwendig sei⁺. Die weitgehend oder ganz vom Arbeitsprozeß Marginierten sind dagegen häufiger als die übrigen der Auffassung, daß die Organisation keine Lösung ihrer Probleme ermöglichen⁺. Ganz klar spiegelt sich hierin wider, daß die grundlegende Problematik der Arbeitslosigkeit sich eben für die Arbeiter nicht direkt stellt²¹, dagegen bei den teilweise oder ganz vom Arbeitsprozeß

²¹ Arbeitsunsicherheit ist zwar fast überall verbreitet, kann aber dort, wo die dirigentes Arbeitsplätze haben, kein primäres Anliegen darstellen, da unmittelbare Bedürfnisse noch nicht befriedigt sind.

Marginierten primär ist. Das Ergebnis legt nun den Schluß nah, daß nur dort, wo es nicht um die Lösung dieser grundlegenden Problematik geht, die Organisation als hilfreich angesehen wird. Erinnern wir uns, daß wir oben ausführten, daß die Lösung der grundlegenden Problematik innerhalb des Systems nicht möglich ist, daß sie vielmehr grundlegende strukturelle Veränderungen fordert. Implizit zeigen also die Ergebnisse, daß diesem Typ von Organisationen tendenziell die Fähigkeit abgesprochen wird, ein Mittel zu dieser notwendigen Transformation zu sein.

b) Unterschiedliche Arbeitsverhältnisse: Personen in der Direktion der Organisation

Die Frage lautete: "Welche Berufe haben ihre Kameraden im Direktorium?"

	Beruf	Berufsstatus nach Einkommen
30	11 Angestellte,	= Ø höher
	19 Angestellte, Arbeiter und andere,	= Ø höher
11	4 Arbeiter,	= Ø niedriger
	5 Arbeiter und andere (nicht Angestellte)	= Ø niedriger
	2 Arbeitslose und andere (nicht Angestellte).	= Ø niedriger

Wiederum faßten wir wegen ihrer geringen Größe verschiedene Untergruppen zusammen. Die erhaltenen Ergebnisse sind recht eindeutig und unterstreichen z. Teil in der Tendenz die oben aufgeführten. Sowohl im eigenen Viertel als auch in bezug auf das ganze Land sehen die dirigentes aus Direktorien mit durchschnittlich niedrigerem Berufsstatus häufiger

die grundlegende Problematik der Arbeitslosigkeit und der fehlenden Wohnungen⁺, daneben wird auf lokaler Ebene auch besonders häufig das Problem der Wohnung angesprochen, d.h. daß in Direktorien dieser Zusammensetzung die grundlegende Bedürfnisstruktur stärker bewußt ist⁺. Außerdem zeigt sich, daß dirigentes aus Direktorien mit durchschnittlich niedrigeren Einkommen und geringerem Berufsstatus häufiger auf ihren eigenen Einfluß bauen und nicht so sehr auf den der Repräsentanten der Stadtverwaltung⁺. Hierin sehen wir eine Tendenz zur relativ stärkeren Unabhängigkeit der Direktorien, deren Mitglieder schlechter bezahlte Berufe und häufiger untergeordnete Stellungen im Arbeitsprozeß innehaben.

c) Unterschiedliche Arbeitsverhältnisse: Bevölkerung des Viertels

In unserem Sample waren nach den Aussagen der dirigentes:

- 22 4 Viertel, in denen nur Angestellte wohnen,
- 18 Viertel, in denen Angestellte und andere wohnen,
- 11 11 Viertel, in denen vor allem Arbeiter wohnen,
- 8 6 Viertel, in denen Arbeiter und Arbeitslose wohnen, und
- 2 Viertel, in denen vor allem Arbeitslose wohnen.

Dirigentes aus den Vierteln, in denen vorwiegend Arbeiter und Arbeitslose wohnen, nennen häufiger Arbeit und Wohnung als primäre Probleme auf lokaler Ebene⁺. Wiederum erklärlich, da dies die Viertel mit dem niedrigsten sozio-ökonomischen Niveau sind. Dieselben dirigentes meinen auch häufiger als andere, daß die Problematik auf nationaler Ebene in erster Linie die der Arbeitslosigkeit sei⁺. Wiederum können wir eine direkte Beziehung zwischen sozio-ökonomischer Situation und Problemsicht feststellen.

Es zeigt sich außerdem, daß unter dirigentes aus diesen ihrer Situation im Arbeitsprozeß nach ärmsten Vierteln am häufigsten ein starkes Selbstbewußtsein über den eigenen Einfluß besteht⁺. Diese Tendenz konnten wir bereits in dem vorigen Punkt verzeichnen und die Interpretation muß wiederum lauten, daß die Stadtverwaltung offensichtlich dort als besonders irrelevant empfunden wird, wo die Bevölkerung einen stark abhängigen Platz im Arbeitsprozeß innehat, bzw. von diesem marginiert ist, und dafür die Meinung, daß es auf die eigene Initiative ankommt, stärker verbreitet ist. Wir können dies möglicherweise dadurch illustrieren, daß es den besonders Unterprivilegierten mehr als den anderen schwer fällt, sich durch die traditionellen Kanäle Gehör zu schaffen.

Nicht nur die Vorstellungen von dem auf lokaler und sektoraler Ebene notwendigen Wandel unterscheiden sich, auch die Vorstellung von dem auf nationaler Ebene erforderlichen Wandel gehen bei den dirigentes aus Vierteln, in denen nur oder vorwiegend Angestellte wohnen und jenen aus Vierteln, in denen Arbeiter und Arbeitslose wohnen, tendenziell auseinander. Erstere meinen häufiger als die übrigen, nur ein Wechsel des Systems könne die nationalen Probleme lösen, während letztere häufiger als die übrigen der Ansicht sind, es müsse mehr Arbeitsplätze geben. Wir sehen, daß die dirigentes aus Vierteln von Arbeitern und Arbeitslosen, obwohl sie häufiger als andere ein radikales Bewußtsein der nationalen Probleme haben, ihre Vorstellung von dem notwendigen Wandel seltener als die dirigentes aus Angestelltenvierteln konsequent artikulieren können.

d) Verhältnis zwischen Beruf des dirigente und Beruf der Mehrzahl der Bewohner des Viertels

In diesem Abschnitt nun wollen wir untersuchen, welche Auswirkungen es auf die Bewußtseinsbildung des dirigente hat, wenn er beruflich besser, gleich oder schlechter gestellt ist als die Mehrzahl der Bewohner des Viertels. Im Sample befanden sich:

- 16 dirigentes, die beruflich besser als die Mehrzahl der Bewohner ihres Viertels situiert waren (nach Angabe des eigenen Berufes und der Berufe der Mehrzahl der Bewohner des Viertels),
- 20 dirigentes, die beruflich gleich gestellt waren wie die Mehrzahl der Bewohner ihres Viertels, und
- 5 dirigentes, die beruflich schlechter als die Mehrzahl der Bewohner ihres Viertels situiert waren.

Zunächst wollen wir noch bei einer Beschreibung der Umstände verweilen, unter denen die verschiedenen Beziehungen zwischen dirigente und Bevölkerung vorzufinden sind. So sind zum Beispiel in den Notbehelfssiedlungen besonders häufig dirigentes zu finden, die beruflich schlechter als ihre Nachbarn situiert sind⁺, dagegen sind in den besonders heterogenen alten Vierteln besonders häufig Personen Anführer der Organisationen, die besser als die meisten ihrer Nachbarn gestellt sind⁺. Etwa gleiche berufliche Situation findet sich besonders häufig in Vierteln, in denen die Bewohner selbst ihre Häuser bauen und in Vierteln, die im Rahmen von Wohnungsbauprogrammen baulich sehr homogen errichtet wurden, sogenannten "poblaciones"⁺. Letzteres ist insofern einleuchtend, da die Voraussetzungen, um in jenen Vierteln zu wohnen, bereits besondere Auswahlen resultieren lassen: Sich an einem Selbstbauprogramm beteiligen können nur Leute mit fester Anstellung, da die Baumaterialien laufend Extrakosten bedeuten, und in ein und dieselbe "población" aufgenommen werden können nur Leute mit etwa demselben Zahlungsver-

mögen für die Abzahlung der Häuser. Weiterhin können wir feststellen, daß jene dirigentes, die besser oder gleich situiert sind, wie die Mehrzahl ihrer Nachbarn im Viertel, nur in den von der Stadtverwaltung anerkannten Vierteln zu finden sind, während all jene dirigentes, die beruflich schlechter situiert sind als ihre Nachbarn, nur in jenen Vierteln zu finden sind, die nicht von der Stadtverwaltung angenommen wurden, d.h. in den dem Urbanisierungsgrad nach ärmeren Vierteln.

Die Erkenntnis der Gesellschaft unterscheidet sich je nachdem, ob der dirigente besser oder schlechter gestellt ist als seine Mitbewohner. So sehen zum Beispiel die schlechter situierten dirigentes und zwar alle, die nationale Problematik der Arbeitslosigkeit klarer als die übrigen, dabei sind sie häufiger von ihrer eigenen Einflußmöglichkeit als dirigentes überzeugt. Das heißt, sie sehen häufiger die Problematik des Kontexts, in dem sie stehen, klarer und spüren stärker ihre Eigenverantwortung und das Gewicht ihrer Eigeninitiative²².

e) Verhältnis zwischen Zahl der Mitglieder der Organisation und Bevölkerungszahl in einem Viertel

In unserem Sample gab es:

- 14 Viertel, in denen nur bis zu zwei Drittel der Bewohner des Viertels in der Organisation waren,
- 20 Viertel, in denen alle Bewohner des Viertels in der Organisation waren, und
- 7 Viertel, für die keine Angabe gemacht wurde.

²² Dirigentes, die ihren Einfluß auf die, die Viertel betreffenden Entscheidungen besonders hoch einschätzen, haben häufiger als andere eine positive Einstellung zu den Organisationen. Entsprechend haben diejenigen, die den Einfluß der Stadträte besonders hoch einschätzen besonders häufig eine skeptische Einstellung zu Organisationen.

In Vierteln, die von der Stadtverwaltung noch nicht anerkannt wurden (no recibidos), sind häufiger alle Bewohner organisiert als in denen, die bereits die urbanen Kriterien der Stadtverwaltung erfüllen⁺. Außerdem können wir feststellen, daß in den ärmeren Vierteln, d.h. den Notbehelfssiedlungen und den Selbstbauvierteln, häufiger alle Bewohner organisiert sind als in den durchschnittlich weniger armen Vierteln⁺, den poblaciones und barrios. Offenbar gilt also: je stärker die Probleme und je bedrängter die Lage, desto höher ist der Organisierungsgrad.

Die Meinungen der dirigentes aus den Vierteln, in denen nur ein Teil der Bevölkerung organisiert ist, unterscheiden sich kaum von denen der dirigentes aus Vierteln, in denen alle Bewohner in der Organisation sind. Lediglich die Einstellung zu den Organisationen im allgemeinen und den durch sie geschaffenen Möglichkeiten werden von den dirigentes aus Vierteln, in denen nur ein Teil der Bevölkerung organisiert ist, häufiger skeptisch beurteilt als von den dirigentes aus Vierteln, in denen alle Bewohner organisiert sind⁺. Die dirigentes haben seltener ein starkes Bewußtsein von ihrem eigenen Einfluß auf die die Viertel betreffenden Entscheidungen. Dies sehen wir als Ausdruck dessen, daß dort, wo nicht alle organisiert sind, der Stellenwert der Organisation für die den Einzelnen beschäftigenden Fragen und Probleme einfach geringer ist und daher die Relevanz der Organisation für die ihn beschäftigenden Dinge eine geringere ist. Das heißt, für sie ist die Bedeutung der Organisation zweifelhafter, da sie seltener für alle unmittelbar anstehenden Fragen zuständig ist. Diese Annahme bestätigt sich auch darin, daß in die lokalen Ziele der Organisationen, denen alle Bewohner des Viertels angehören, häufiger das unmittelbare Problem der Wohnung eingeht⁺, während in den Vierteln,

in denen nur ein Bruchteil der Bevölkerung der Organisation angehört, häufiger das demgegenüber sekundäre Ziel der Urbanisierung als Ziel der Organisation angeführt wird.

f) Anzahl der Organisationen im Verhältnis zu der Anzahl der Häuser des Viertels

Wir bildeten einen Index (vgl. den Codeplan dieser Studie im Anhang), der das Verhältnis der Anzahl der Organisationen des Viertels²³ zur Anzahl der Häuser des Viertels messen sollte. Wir erhielten folgende Gruppen:

- 10 Viertel mit relativ wenigen Organisationen:
bis zu 1 Punkt,
- 13 Viertel, Mittelgruppe: bis zu 2 Punkte,
- 18 Viertel mit relativ vielen Organisationen:
mit 2 oder mehr Punkten.

In Arbeitervierteln gibt es häufiger als in den anderen relativ wenige Organisationen⁺, offenbar, weil dort kaum ein Bedürfnis danach besteht, da ja meist jeder einzelne einem Syndikat seines Arbeitsplatzes angehören wird. In den barrios, den alten heterogenen Vierteln gibt es auch relativ wenige Organisationen im Verhältnis zur Anzahl der Häuser⁺, dies ist aber wohl mehr auf die Größe der barrios zurückzuführen.²⁴ Das heißt, die Anzahl der Organisationen pro Haus sind gering, dabei mag die absolute Anzahl der Organisationen dennoch hoch sein. Wir können hier ein wohl sehr aufschlußreiches Ergebnis verzeichnen, daß nämlich die Anzahl der Organisationen pro Häuser

²³ Funktionale Organisationen sind all jene Organisationen, die ein klar umrissenes begrenztes Anliegen verfolgen, so z.B. Sportclubs, Frauenzentren, Jugendclubs ...

²⁴ Man stelle sich vor, daß es 11 Viertel gibt, die 10 und mehr Organisationen besitzen, die eine Nachbarschaftsorganisation ausgenommen.

in einem Viertel keine Auswirkung auf Gesellschaftsbild und Orientierung der dirigentes hat. Dieses Ergebnis zeigt uns, daß diese Organisationen keinen Impakt haben, der eine spezifische Erkenntnis der Gesellschaft bzw. eine spezifische Orientierung vermittelt.

Diese Tatsache leitet schon über in den nächsten Abschnitt, in dem sie eingehender untersucht werden soll.

Zusammenfassung

Zusammenfassend können wir hier bemerken, daß dirigentes, die selbst einen nach Einkommen und Stellung im Produktionsprozeß relativ niedrigen Berufsstatus haben bzw. aus Direktorien oder Vierteln mit überwiegend relativ niedrigem Berufsstatus kommen, häufiger als primäre Probleme auf lokaler Ebene Arbeits- und Wohnungsprobleme nennen, was unmittelbar einleuchtend ist. Dennoch unterscheiden sich ihre Vorstellungen von den Zielen der Organisation kaum von der der dirigentes, die aus überwiegend besser situierten Verhältnissen, Direktorien, bzw. Vierteln stammen. Dabei zeigt sich bei dirigentes aus Direktorien oder Vierteln mit überwiegend relativ niedrigem Berufsstatus häufiger als bei anderen eine starke Betonung der Eigeninitiative und Verantwortung gegenüber der der Stadträte, was die Aufgaben und Entscheidungen der Organisation betrifft. Dies erweckt den Eindruck, daß diejenigen, die unmittelbaren Problemen konfrontiert sind, wie Arbeit, Wohnung, (und nicht Urbanisierung und öffentliche Dienste als primäre Probleme empfinden) häufiger auf sich selbst und die eigene Initiative bauen als auf die Stadtverwaltung.

3. Unterschiedliche Beeinflussung der Organisation



In diesem Abschnitt wollen wir untersuchen, welche Bedeutung die Strategie von oben für die Organisationen hat. Sie wirkt sich in regelmäßiger Betreuung von außen, "asesoría", und Kursen für dirigentes und Bevölkerung aus.

Mit der Hilfe, "asesoría", (oftmals lediglich "Orientierungshilfe") besteht eine latente Unzufriedenheit.

15. Tabelle: Meinung zur Nützlichkeit der Hilfe

Welche Formen der Hilfe (asesoría) werden in der Organisation benötigt, damit sie gut funktioniert?

	Alle Arten	Wird nicht benötigt	Weiß nicht	Σ
Bekommt Hilfe (asesoría)	14	7	0	21
Bekommt keine Hilfe	13	5	2	20
Σ	27	12	2	41

Auf die Frage, welche Hilfe, "asesoría", notwendig sei, damit die Organisation gut funktioniere, antwortet ein Viertel der Befragten, die asesoría bekommen, sie sei überhaupt überflüssig, und ein Drittel derer, die keine asesoría bekommen, antworten, sie wollten auch keine.

16. Tabelle: Meinung zur Nützlichkeit von Organisationen mit und ohne Hilfe

Außerdem zeigt sich, daß die Zufriedenheit mit der eigenen Organisation nicht davon abhängt, ob sie Hilfe, "asesoría", bekommen.

Hilft Ihnen die Organisation um sie (die Probleme des Viertels) zu lösen?

	Ja,	Ja, mit Einschränkung	Nein	Σ
Bekommt Hilfe (asesoría)	16	4	1	21
Bekommt keine Hilfe	14	5	1	20
Σ	30	9	2	41

Unter den dirigentes der Organisationen, die Hilfe bekommen, ist die Zufriedenheit mit der eigenen Organisation nicht größer als unter denen, die keine Hilfe bekommen.

Im übrigen ist die Vorstellung davon, was die Hilfe, "asesoría", letztlich bezwecken soll, ausgesprochen vage.

17. Tabelle: Meinung zum gesellschaftlichen Ziel der Förderung "promoción"

Was für eine Gesellschaft wird mit der Förderung, "promoción", die jetzt durchgeführt wird, angestrebt?

	Die kommunitive Gesellschaft	Sie ist ein politisches Instrument	Die Ausbildung der Leute	Weiß nicht	Σ
Bekommt keine Hilfe	0	0	2	19	21
Bekommt Hilfe (asesoría)	5	1	1	13	20
Σ	5	1	3	32	41

Fast zwei Drittel der dirigentes, deren Organisation nach eigenen Angaben Hilfe bekommt, kann nicht erläutern welches gesellschaftliche Ziel mit dieser Hilfe verfolgt wird. Doch auch jene, die angeben, mit der "promoción" werde die Schaffung der kommunitären Gesellschaft angestrebt, können dieses Konzept nicht näher erläutern. Es besteht also eine gewisse Unorientiertheit und Gleichgültigkeit gegenüber den Einflüssen, die in Form von Hilfe (überwiegend "Orientierungshilfe"²⁵) von außen in die Organisation dringen.

a) Initiative zur Herausbildung der Organisation

Zunächst wollen wir eine relativ noch recht grobe Unterscheidung treffen danach, ob die Organisation auf Initiative von außen hin entstand oder aber aus Eigeninitiative. Hierbei kümmern wir uns noch nicht darum, um welche Art von Einflußnahme von außen es sich handelte²⁶. Von den Organisationen gingen hervor:

33 aus einer Initiative der Mitglieder, bzw. eines Mitgliedes,

8 aus einer Initiative von außen.

Wir können nun feststellen, daß in der Gruppe derer, die selbst die Initiative zur Gründung der Organisation trafen, häufiger als in der anderen das Gefühl besteht, es habe ein Wandel in den städtischen Randvierteln stattgefunden⁺. Häufiger als die anderen sind sie auch der Meinung, die Organisation trage teilweise zur Lösung der familiären Probleme bei⁺. Diese Ergebnisse lassen eine stärkere Zufriedenheit mit der Wirkung der Organisationen und eine stärkere Identifizierung mit der eigenen Aktivität erkennen.

²⁵ Promoción Popular und León XIII früher kirchlich, jetzt schularisiert. Auf diese Problematik werden wir noch ausführlicher zurückkommen.

Die Sicht der Probleme des Viertels bzw. der städtischen Randviertel im allgemeinen ist nicht besonders unterschiedlich dort, wo das Bestehen der Organisation auf Initiative von innen oder von außen zurückzuführen ist. Lediglich das Bewußtsein der nationalen Probleme bezieht sich unter den dirigentes der Organisationen, die auf Eigeninitiative hin gegründet wurden, häufiger auf die grundlegende Problematik der Arbeitslosigkeit⁺. Häufiger als dirigentes der anderen Gruppe schlagen sie auch eine radikale Lösung dieses Problems vor⁺. Offensichtlich ist also in den Organisationen, zu denen Initiativen von außen führten, die Erkenntnis der nationalen Problematik und ihrer möglichen Lösung weniger klar, und der Wandel, der in den letzten Jahren stattfand, wird seltener bejaht.

b) Zeitpunkt der Gründung der Organisation

Interessanterweise wurden alle Organisationen, die nach Aussagen der dirigentes auf Initiative von außen beruhen, vor 1964, dem Jahr des Beginns der christdemokratischen Regierung, gegründet: Welche Bedeutung hat die Konsolidierung einer Organisation schon vor der Regierungsperiode Freis für die von ihrem dirigente vertretene Erkenntnis der Gesellschaft und für seine Orientierung? Sind es die schon seit langem bestehenden Organisationen, in denen die Probleme klarer gesehen werden und Zielvor-

stellungen profilierter geäußert werden? Oder sind es die neuen Organisationen, die sich erst kürzlich - wie anzunehmen, aus aktuellen Anlässen während der Regierungsperiode der Christdemokraten - herausbildeten, in denen Problemsicht, Erkenntnis der Gesellschaft im allgemeinen und Orientierung klarer bezogen sind auf die kurz- bzw. langfristige Interessenlage der Bewohner der Randviertel der Städte?

- 33 8 Nachbarschaftsorganisationen wurden bereits vor bzw. im Jahre 1952 gegründet,
- 9 Nachbarschaftsorganisationen wurden nach 1952 bis einschließlich 1958 gegründet,
- 16 Nachbarschaftsorganisationen wurden nach 1958 bis einschließlich 1964 gegründet,
- 7 7 Nachbarschaftsorganisationen wurden nach 1964 bis einschließlich 1969 gegründet.

(In einem Fall ist das Gründungsjahr der Nachbarschaftsorganisation unbekannt.)

Wir wollen die Organisation, die während der Regierungsperiode Freis gegründet wurden, denen, die vorher bereits gegründet waren, gegenüberstellen. Es zeigt sich, daß sich die Zielsetzungen und Vorschläge für notwendigen Wandel, d.h. die Orientierungen im allgemeinen in beiden Gruppen nicht wesentlich unterscheiden. Das heißt, die dirigentes der während der christdemokratischen Regierungsperiode gegründeten Organisationen äußerten etwa gleich häufig wie die dirigentes der schon vorher konsolidierten Organisationen dieselben Ziele. Die Christdemokratie sorgte offenbar nicht für eine grundsätzlich anders ausgerichtete Orientierung der neu gebildeten Organisationen. Man kann lediglich feststellen, daß in den neueren Organisationen häufiger die grundlegende nationale Problematik der Arbeitslosigkeit gesehen wird⁺.

Das ließe sich aber leicht dadurch erklären, daß offensichtlich in diesen jüngeren Organisationen die aktuelle nationale Situation klarer analysiert wurde.

Außerdem unterscheiden sich die neueren Organisationen darin von den anderen, daß ihre dirigentes häufiger davon überzeugt sind, daß ihr Einfluß auf die das Viertel betreffenden Entscheidungen ausschlaggebend ist.

Von einigem Interesse ist, daß Vertreter der neuen Organisationen häufiger als die anderen angeben, zwischen den Organisationen ihres Viertels bestehe eine gute Zusammenarbeit, sie seien "unidos". Damit ist gleichzeitig gesagt, daß dies seltener bei jenen schon vor der christdemokratischen Regierungsperiode existierenden Organisationen der Fall ist⁺. Es ist hier die Zusammenarbeit mit funktionalen Organisationen, wie Mütterzentren, Sportclubs und anderen kulturellen Organisationen gemeint. Wir müssen hieraus folgern, daß sich häufiger dort Reibungen zwischen den verschiedenen Organisationen einer Nachbarschaft herausbildeten, wo die Organisationen bereits länger bestehen. Möglicherweise liegt dies daran, daß die Flexibilität einer Organisation mit der Zeit ihres Bestehens abnimmt, sodaß sie nicht mehr in der gleichen Weise auf die Bedürfnisse und Anliegen der anderen Organisationen eingehen kann. Wir können aber auch an dieses Ergebnis eine weitergehende, allerdings bisher nicht hinreichend belegbare These anknüpfen, die lediglich generell unseren durch die Studie gewonnenen Eindrücken entspricht: die Nachbarschaftsorganisationen bilden sich zunächst als Antwort auf bestimmte, - zumindest potentiell - gemeinsam empfundene Bedürfnisse. Mit der Zeit wird ein Teil dieser Bedürfnisse befriedigt, bzw. es wird klar, daß die Bedürfnisse nicht grundlegend zu befriedigen sind.

Von diesem Zeitpunkt an wird die Organisation in zunehmendem Maße eine Organisation der "Privilegierten", die es sich leisten können, Zeit für etwas aufzuwenden, das nicht von vitalem Interesse ist. Die Organisation erfährt damit zumindest tendenziell einen Funktionswandel, wird Ort sozialer Treffen etc.. Mit dem Fortschreiten dieses Prozesses im Laufe der Zeit können die verschiedenen Organisationen in einem Viertel sich in immer geringerem Maße auf einen gemeinsamen Nenner einigen, sie fangen an, sich zu "spezialisieren", ohne daß noch eine Integration stattfindet. Hier liegt die Basis der Animositäten²⁷.

c) Betreuung von außen, "asesoría"

In unserem Sample gab es:

- 21 21 Viertel, die keine Hilfe, "asesoría", von außen erhielten,
- 20 8 Viertel, die "asesoría" von der Promoción Popular erhielten,
- 10 Viertel, die "asesoría" von der Stiftung León XIII²⁸ erhielten,
- 2 Viertel, die "asesoría" von einer Sozialhelferin erhielten (Corhabit)²⁹.

²⁷ Diese Zusammenhänge werden in Kapitel X noch näher untersucht.

²⁸ León XIII ist eine unabhängige, ursprünglich von der Katholischen Kirche gegründete Stiftung zur Unterstützung der Wohngenossenschaften in der Provinzstadt Talca. Sie ist unterteilt in verschiedene Abteilungen, die jede eine bestimmte Art von Dienstleistungen für die Leitung der Wohngenossenschaften leistet: Die Rechtsabteilung, die Abteilung für Kontabilität, die technische Abteilung, das leitende Sekretariat. Die leitenden Mitglieder der Stiftung sind in ihrer überwiegenden Mehrzahl angesehene Professionelle der Stadt.

²⁹ Corhabit: Corporación de Servicios Habitacionales, eine Abteilung des Wohnungsbauministeriums. Die Abteilung für "Servicio Social" der Corhabit betreut soziale Fälle der von ihnen erbauten Viertel.

Auffallend hierbei ist, daß nach diesen eigenen Angaben der dirigentes nur ein Fünftel der städtischen Randviertel "asesoría" von der Promoción Popular erhielt. Die verschiedenen Hilfeleistungen kommen nicht vorwiegend jenen Vierteln zugute, die noch nicht von der Stadtverwaltung anerkannt sind, sie sind vielmehr etwa gleichmäßig in Vierteln, die anerkannt wurden, wie in denen, die noch nicht anerkannt wurden. Die Hilfe von außen ist jedoch häufiger in den ärmeren Vierteln, d.h. in den Vierteln der Notbehelfswohnungen und Selbstbauten als in den weniger armen Vierteln.

Gibt es nun unterschiedliche Gesellschaftsbilder als Resultat der unterschiedlichen Beeinflussung von außen? Interessant ist es, festzustellen, daß sich die Ansichten der dirigentes, deren Organisationen Hilfe von außen erhalten, kaum von denen der dirigentes unterscheiden, deren Organisationen keine Hilfe von außen bekommen. Eine Ausnahme bildet jedoch die Gruppe der dirigentes, deren Organisationen von der Promoción Popular "asesoriert" werden. Häufiger als andere sehen sie die grundlegende Problematik auf nationaler Ebene⁺, sie sind weiterhin öfter als die übrigen positiv eingestellt gegenüber dem Wandel, der in den letzten Jahren stattfand. Wir entnehmen daraus, daß sie auch durch den Kontakt mit Vertretern der Promoción Popular häufiger eine positivere Einstellung zu den Veränderungsmaßnahmen der bestehenden Regierung gewannen, dies jedoch der überwiegenden Mehrheit von ihnen nicht die Möglichkeit verschloß, häufiger als andere dirigentes eine klarere Sicht des nationalen Kontextes und seiner Probleme zu gewinnen. Im übrigen ist man unter den dirigentes dieser Gruppe häufiger als in anderen Gruppen davon überzeugt, daß die dirigentes selbst einen gewichtigen Einfluß auf die Entscheidungen über die die Vier-

tel betreffenden Fragen hätten⁺. Dies ist eindeutig dadurch zu erklären, daß die Promoción Popular die Organisation ist, die die Etablierung der neuen Basisorganisationen als einzige explizit vorantreibt. Die Organisationsziele unterscheiden sich nicht wesentlich. Lediglich auf lokaler Ebene äußern alle dirigentes der von León XIII asesorierten Organisationen häufiger als andere, ihr Ziel sei es, Wohnungen zu bauen⁺. Hierin bestätigt sich die einseitige Ausrichtung und Zielsetzung der "asesoría" der Institution.

Schließlich wollen wir noch kurz auf einen bezeichnenden tendenziellen Unterschied der Orientierungen zu sprechen kommen, wie er sich in unterschiedlichen Vorschlägen zur Lösung der nationalen Probleme manifestiert. Dirigentes aus Organisationen, die keine "asesoría" erhalten, plädieren häufiger dafür, daß die Lösung nationaler Probleme nur durch einen Wechsel des Systems zu erreichen sei, während dirigentes aus Organisationen, die "asesoría" erhalten, häufiger für die Problemlösung durch die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen plädieren. Hieraus meinen wir, ablesen zu können, daß die Beeinflussung durch Institutionen, die dem Staat verbunden sind³⁰, ihre Forderung nach mehr Arbeitsplätzen nicht zu der verallgemeinerten Forderung nach dem Wechsel des Systems vordringen läßt, da die Unfähigkeit des Systems, Arbeitsplätze zu schaffen nicht bewußt wird in dem ständigen Kontakt mit Institutionen, die dem Regime direkt oder indirekt verbunden sind und auf deren

³⁰ Institutionen, die ganz bzw. teilweise der Regierungspartei verbunden sind: Promoción Popular eine von der Regierung eingesetzte Institution zur sozialen Entwicklung, León XIII, eine unabhängige Stiftung, ihre leitenden Posten sind jedoch von der christdemokratischen Partei verbundenen, einflußreichen Professionellen der Provinzstadt besetzt.

"asesoría" die Organisation bis zu gewissem Grade angewiesen oder an die es zumindest gewöhnt war. Die Verallgemeinerung der Forderung nach Arbeitsplätzen, nämlich die Forderung nach dem Wechsel des Systems, wenn sich das bestehende System als unfähig erweist, dieses Problem zu lösen, wird also sinngemäß häufiger von denen gestellt, die in geringerem Maße an den staatlichen und privatwirtschaftlichen "asistencialismo" (Hilfe) gebunden sind³¹.

d) Hilfe von anderer Seite:

Auf die Frage "Gibt es Hilfe, "asesoría", oder Förderung von anderer Seite?" antworteten dirigentes aus

10 10 Vierteln, sie bekämen keine zusätzliche Hilfe, bzw. sie bekämen lediglich zusätzliche Hilfe von einer Seite, aus

31 16 Vierteln, sie bekämen zusätzliche Hilfe von zusätzlich zwei bzw. drei Stellen, und aus

15 Vierteln, sie bekämen zusätzliche Hilfe von zusätzlich vier, fünf bzw. sechs Stellen.

Bei diesen zusätzlichen Hilfeleistungen handelt es sich vorwiegend um vereinzelte oder zeitlich begrenzte Kontakte mit anderen Institutionen bzw. Personen, die spezifische Hilfestellungen leisteten bzw. versprachen oder um diese gebeten wurden, so zum Beispiel die Kirche. Traditionelle Kanäle der Bittstellungen liefen zum Beispiel über Deputierte, Senatoren oder die Intendencia³². Es zeigt sich, daß die traditionelle, hierarchische Art und Weise, gewisse für das Viertel benötigte Dinge zu erreichen, durchaus noch weit verbreitet ist, obwohl eine konsequente

³¹ Hiermit bestätigt sich die oben unter dem Abschnitt über Bewußtseinsbildung, Kapitel XIII, Abschnitt B, getroffene Annahme.

³² Intendencia: die höchste staatliche Repräsentations- und Verwaltungsstelle der Provinz

Durchführung eines Systems der Basisorganisationen diese traditionellen Formen der Bittstellungen, die stets mit politischen Kompromissen einhergingen, überflüssig machen sollten. Doch erinnern wir uns, die Untersuchung wurde noch vor dem Zeitpunkt durchgeführt, an dem die Neueinteilung der Viertel legalisiert war, also auch vor dem Zeitpunkt, von dem ab dirigentes legale Ansprüche darauf erhielten, die Angelegenheiten des Viertels kompetent zu vertreten.

Es bleibt interessant, festzustellen, daß in den neuen poblaciones, die im Zuge von Wohnungsbauprogrammen errichtet wurden, häufiger als in allen anderen Vierteln sehr viele zusätzliche Hilfe geleistet wird⁺. Dies wird unter anderem darauf zurückzuführen sein, daß die Kehrseite der Hilfeleistungen, die politische Einflußnahme, dort für die hilfestellenden Institutionen bzw. Personen besonders aussichtsreich erschien: Diese Viertel waren meist relativ jung und daher wohl kaum bereits politisch determiniert, "erobert", so wie dies bei den älteren Vierteln der Fall war, sodaß hier noch ein Neugewinn an politischer Einflußnahme möglich war.

Es fragt sich nun, ob denn die zusätzliche Hilfe von sehr vielen Stellen sich unterschiedlich auf das Gesellschaftsbild und die Orientierungsformen auswirkt.

Interessanterweise ergeben sich keine Unterschiede in bezug auf die Problemsicht der dirigentes. Dagegen sind Unterschiede in bezug auf das Bewußtsein von dem Gewicht ihrer Entscheidungen über Angelegenheiten des Viertels und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Organisationen festzustellen. Dirigentes aus Organisationen, die mit vielen verschiedenen Seiten in Kontakt stehen für bestimmte Hilfestellungen, sind häufiger als die anderen davon überzeugt, daß sie den ausschlaggebenden Einfluß über Entscheidungen, die das Viertel betreffen, hätten und nicht die Stadt-

räte; auch geben sie häufiger an, daß eine gute Zusammenarbeit zwischen den bestehenden Organisationen bestehe⁺. Wir führen dies darauf zurück, daß durch die Vielzahl der Kontakte zu "Hilfespendern" eine größere Vielzahl an zumindest kleinen Teilerfolgen und -leistungen zu verzeichnen ist, die in diesen Vierteln die Position der dirigentes stärkt und gleichzeitig in diesen Vierteln die Zusammenarbeit zwischen der eigenen Organisation und anderen Organisationen sinnvoll erscheinen läßt, da sich ihre "Effektivität" in diesen Teilergebnissen zu manifestieren scheint.

e) Kurse in dem Viertel:

Da wir in diesem Abschnitt die verschiedensten Formen und Intensitäten des Einflusses von außen in seinen Auswirkungen auf die Bewußtseinsbildung der dirigentes der Nachbarschaftsorganisationen überprüfen, wollen wir nun auch auf die Frage eingehen, ob die Tatsache, daß Kurse die für alle Bewohner eines Viertels zugänglich sind durchgeführt wurden, die Bewußtseinsbildung der dirigentes in bestimmter Richtung mitprägen. In:

12 Vierteln hatte bereits mindestens ein Kursus für die Bevölkerung des Viertels stattgefunden³³, und in

29 Vierteln hatte noch kein Kursus für die Bevölkerung des Viertels stattgefunden.

Wir stellen fest, daß die Erkenntnis der Gesellschaft bei den dirigentes durch diese Erfahrung nicht modi-

³³ Kurse von der Promoción Popular, dem Instituto de Educación Popular, das bis ca. 1965 aktiv tätig war und so etwas wie eine Vorläuferorganisation, wenn auch einer anderen Partei verbunden, der Promoción Popular darstellt und der Federación de Cooperativas, einer zentralen Koordinierungsstelle für das Wohnungsbaugenossenschaftswesen in Santiago.

fiziert wird, außer daß die, in deren Vierteln ein solcher Kurs stattfand, häufiger als die anderen das Gefühl haben, daß sie für Entscheidungen, die das Viertel betreffen, wichtiger sind als z.B. die Stadträte⁺. Dies ist insofern verständlich, als ja derartige Kurse meist die Selbstorganisation fördern und damit das Selbstgefühl ihres dirigente.

Allerdings können wir aufschlußreiche Divergenzen in den Orientierungen feststellen: So betonen die dirigentes aus Vierteln, in denen derartige Kurse durchgeführt wurden, nach den Zielen der Nachbarschaft befragt, häufiger, daß es um den s o z i a l e n Fortschritt des Viertels gehe⁺. Häufiger als die anderen sind sie auch der Meinung, daß die nationalen Ziele der Förderung, "promoción", auf die Schaffung einer "kommunitären Gesellschaft" hinauslaufen⁺. Schließlich sehen wir, daß dirigentes aus Vierteln, in denen Kurse durchgeführt wurden, häufiger als die anderen für die Lösung nationaler Probleme innerhalb des bestehenden Systems sind. All diese Ergebnisse können uns veranschaulichen, daß sich in den Vierteln, wo Kurse durchgeführt wurden, bestimmte Prioritäten der Zielsetzungen und Veränderungsvorstellungen formten, die von denen der anderen abweichen: sozialem Fortschritt wird gegenüber dem materiellen tendenziell eine Priorität eingeräumt, häufiger besteht von den Zielen der "promoción" eine - wenn auch vage - Vorstellung, und häufiger wird auch die Ansicht geäußert, man solle die notwendigen Veränderungen auf nationaler Ebene innerhalb des bestehenden Systems durchführen.

f) Kurse für dirigentes:

Neben dieser Fragestellung interessiert uns nun, ob dort, wo die dirigentes selbst Kurse durchmachten, die Auswirkungen auf die Bewußtseinsbildung etwa in

dieselbe Richtung laufen.

16 dirigentes nahmen an derartigen Kursen teil,
25 dirigentes nahmen noch nicht an derartigen
Kursen teil.

Die Auswirkungen verlaufen, was die Orientierung anbelangt, teilweise in derselben Richtung. Dirigentes, die noch an keinen Kursen teilnahmen, sind häufiger, und zwar in ihrer überwiegenden Mehrheit ahnungslos in bezug darauf, was wohl mit der "promoción" erreicht werden solle. Auch sind die, die bereits an einem Kurs teilnahmen, häufiger als die anderen für die Lösung der nationalen Probleme innerhalb des bestehenden Systems⁺.

Zusammenfassung

Allgemeine, generalisierende Bemerkungen kann man nicht machen, wenn man die Ergebnisse dieses Abschnitts zusammenfaßt: zu vielfältig sind die Kriterien der Beeinflussung der Organisation: Ausgangspunkt der Beeinflussung, Dauer, Art und Intensität. Dennoch erscheint es uns wichtig, gewisse Ergebnisse hervorzuheben, teils weil sie Trends dokumentieren, teils weil sie ganz andersartige Zusammenhänge aufzeigen, als weitläufig angenommen wird: Zunächst ist aufschlußreich, daß die Gegenüberstellung von Organisationen, die "von innen", d.h. von Beteiligten, und jenen, die "von außen" initiiert wurden, zeigt, daß dirigentes der ersten Gruppe häufiger die grundlegende Problematik auf nationaler Ebene wahrnehmen, häufiger eine radikale Lösung durch eine Änderung des Systems fordern, öfter als die anderen ihre Eigeninitiative und -verantwortung gegenüber der der Stadträte hervorheben als die dirigentes, deren Organisationen auf Grund von Initiativen "von außen" gegründet wurden.

Dieses Ergebnis ist interessant, jedoch möglicherweise irreführend, da daraus hervorgeht, daß offensichtlich dort, wo Organisationen - nach eigener Aussage der dirigentes - auf Eigeninitiative hin entstanden, häufiger weiterhin die Eigeninitiative - und Verantwortung betont wird und die Probleme grundlegender gesehen werden. Die mögliche Irreführung besteht darin, daß hier Eigeninitiative häufig in einem "weiten Sinne" verstanden werden muß, da oftmals sicherlich subjektiv die Eigeninitiative als ausschlaggebend empfunden wurde, während gewisse Anstöße von außen erst diese "Eigeninitiative" erweckten.

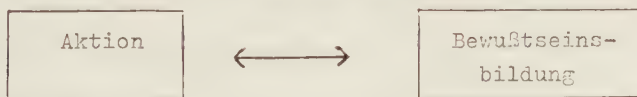
Diese Vermutung wird bestätigt, wenn wir sehen, daß kein dirigente von den Organisationen, die zwischen 1964 und 1969 gegründet wurden, angibt, seine Organisation sei auf Initiativen von außen hin entstanden; dabei ist dies die Zeit, in der die Arbeit der Promoción Popular anließ und allerorts die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Gründung von Organisationen propagiert wurde. Etwa die Hälfte dieser Organisationen werden jetzt von der Promoción Popular betreut und wurden wohl auch von ihr angeregt, dennoch empfinden diese dirigentes nachträglich - wie oben ausgeführt - die Eigeninitiative als ausschlaggebend.

Als ein weiteres interessantes Ergebnis erscheint uns die Tatsache, daß gerade dort, wo die Promoción Popular ihre asesoría durchführt, das Bewußtsein von der grundlegenden Problematik auf nationaler Ebene besonders häufig ausgeprägt ist. Dies widerspricht einer oftmals getroffenen Annahme, daß die Promoción Popular auf Grund ihrer Liaison mit der Regierung daraufhin arbeite, die Situation zu beschönigen und damit die Erkenntnis der Problematik auch auf nationaler Ebene zu verschleiern. Die Ergebnisse widerlegen diese Annahme; allerdings zeigen sie auch, daß von den dirigentes, deren Organisationen von der Promoción

Popular asesoriert werden, keine entsprechenden profilierten und von den anderen divergierenden Zielsetzungen entwickelt worden sind. Damit zeigt sich, daß das Dilemma des Auseinanderklaffens von Problemsicht einerseits und Zielvorstellungen andererseits auch in dieser Gruppe nicht überwunden wurde.

Schließlich wollen wir noch auf ein weiteres Ergebnis eingehen. In den Vierteln, in denen Kurse durchgeführt wurden, sehen die dirigentes häufiger die grundlegenden Probleme auf lokaler Ebene, als die dirigentes, in deren Vierteln keine Kurse durchgeführt wurden; die lokalen Ziele der Organisation divergieren jedoch nicht von denen der anderen. Es fehlt uns wiederum eine Korrespondenz zwischen der Problemsicht - die möglicherweise durch die Kurse noch geklärt wurde - und den Zielvorstellungen - die wie es scheint, nicht durch die Kurse klarer artikuliert und kanalisiert wurden -.

4. Aktion: Initiativen zur Zusammenarbeit



Wir stellten unter dem Abschnitt über Bewußtseinsbildung fest, daß die bestehenden Lebensbedingungen die meisten Bewohner der städtischen Randviertel zwingen, der Befriedigung ihrer unmittelbaren Bedürfnisse nachzugehen und daß auf diese Weise das grundlegende Bedürfnis, das allen tendenziell gemeinsam ist, das nach Arbeit, nur schwerlich bewußt werden kann.

Folge ist, daß - noch verstärkt durch staatlichen und privatwirtschaftlichen "asistencialismo" - in den einzelnen Vierteln unabhängig voneinander partikuläre Zielsetzungen verfolgt werden. Aus dieser

Analyse folgt, daß dort, wo eine Zusammenarbeit zwischen Vierteln angestrebt wird, bereits eine klarere Problemsicht der grundlegenden Bedürfnisse und damit der grundlegenden Problematik vorhanden sein muß und daß diese wiederum durch die Zusammenarbeit verstärkt wird. Eine klare Sicht der grundlegenden Problematik erzeugt also Zusammenarbeit und damit Überwindung des durch "asistencialismo" noch verstärkten Partikularismus und vice versa. Diese analytische Folgerung wollen wir nun versuchen, an den wenigen empirischen Daten, die wir erheben konnten, zu überprüfen und zu falsifizieren.

a) Organisatorische Zusammenarbeit

Wir stellten im Laufe unserer Erhebung fest, daß zwischen einigen Vierteln gewisse, aus Eigeninitiative erwachsene informelle Formen der Zusammenarbeit stattfanden. Und zwar gab es hauptsächlich zwei informelle Zusammenschlüsse: einen, in dem einige der ärmeren Viertel vertreten waren und einen, in dem sich einige der weniger armen Viertel zusammenfanden.

- 6 6 ärmere Viertel betreiben eine relativ feste Zusammenarbeit,
- 10 10 nicht so arme Viertel betreiben eine relativ feste Zusammenarbeit,
- 14 7 Viertel betreiben eine relativ lockere zeitweilige Zusammenarbeit mit anderen Nachbarschaftsorganisationen,
- 7 Viertel betreiben eine relativ lockere, zeitweilige Zusammenarbeit mit anderen Wohngenosenschaften,
- 3 1 Viertel betreibt eine relativ lockere, zeitweilige Zusammenarbeit mit anderen funktionalen Organisationen³⁴,

³⁴ funktionale Organisationen, wie zum Beispiel Jugendclubs, Sportclubs etc...

- 2 Viertel betreiben eine relativ lockere
zeitweilige Zusammenarbeit mit anderen Or-
ganisationen, unspezifiziert,
8 8 Viertel betreiben keine Zusammenarbeit mit
anderen Organisationen.

Uns interessieren insbesondere die ersten beiden
Gruppen, bei denen sich eine relativ feste Zusammen-
arbeit ergab.

Bei der Zusammenarbeit der ärmeren Viertel handelt
es sich ausschließlich um solche Viertel, die noch
nicht von der Stadtverwaltung angenommen wurden
(Poblaciones no recibidas), von denen die Hälfte
Viertel von Notbehelfswohnungen sind. Bei der relativ
festen Zusammenarbeit der weniger armen Viertel han-
delt es sich ausschließlich um solche Viertel, die
bereits von der Stadtverwaltung angenommen wurden.

Wie kam es dazu, daß diese Zusammenschlüsse entstan-
den und gemeinsame Ziele in gemeinsamer Arbeit an-
gestrebt werden sollten?

Die Daten ergeben, daß ein ausgeprägtes, klares Be-
wußtsein der grundlegenden Probleme auf lokaler und
nationaler Ebene häufiger bei den dirigentes vor-
liegt, die in der relativ festen Zusammenarbeit ei-
niger ärmerer Viertel stehen, nicht so häufig je-
doch bei den dirigentes, die an der relativ festen
Zusammenarbeit der weniger armen Viertel beteiligt
sind, und ebenfalls seltener bei allen übrigen. Was
drückt sich hierin aus? In der Gruppe der ärmeren
Viertel kam es zu diesem Zusammenschluß bei relativ
häufigem Bewußtsein um die grundlegende Problematik
- insbesondere auf nationaler Ebene⁺ - bei der Gruppe
der weniger armen Viertel kam es zu diesem Zusammen-
schluß, auch obwohl relativ sehr selten ein Bewußtsein
dieser grundlegenden Problematik vorhanden ist. Wie

können wir uns erklären, daß dennoch beide Gruppen zu einer relativ festen Zusammenarbeit zusammenfanden?

Um dies beantworten zu können, müssen wir uns die Gruppen doch etwas näher betrachten. Die erste entstand aus der Initiative nicht eines Führers, sondern einiger Führer, die mehr oder weniger gleichzeitig die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen ihren Nachbarschaftsorganisationen erkannten. In dieser Gruppe fand auch bereits mehrfach ein Wechsel des Leiters dieses Zusammenschlusses statt und man traf sich relativ häufig, mal in einem Viertel, mal in dem anderen. Bei der zweiten Gruppe hingegen handelt es sich um die Initiative eines caudillos alten Musters, der allein die Initiative aufbrachte, die Vertreter anderer Viertel zu gemeinsamer und umso effektiverer Vertretung ihrer Anliegen zusammenzurufen. Er blieb während der ganzen Zeit des Bestehens dieses Zusammenschlusses sein Leiter, die gemeinsamen Treffen fanden vorwiegend in seinem Viertel, in seinem Hause statt³⁵.

So können wir, das Ergebnis interpretierend, hinzufügen, daß dort, wo eine Initiative, gemeinsam von vielen verfolgt wurde und wo sich zwischen Leiter und übrigen dirigentes kein "paternalistisches" Abhängigkeitsverhältnis herausbildete, die Bewußtseinsbildung von der grundlegenden Problematik weiter verbreitet sein muß als dort, wo die Initiative vorwiegend von einem ausgeht und dieser auch den Zusammenschluß in paternalistischem Stil leitet.

Diese Vermutung wird gestützt durch weitere Ergebnisse, nach denen die dirigentes des erstgenannten

³⁵ An anderer Stelle, in Kapitel X, wird das Zustandekommen der Formen der Zusammenarbeit im Kontext geschildert.

Zusammenschlusses häufiger als die anderen von ihrem Einfluß als dirigentes überzeugt sind⁺ und häufiger als die Mitglieder des zweiten Zusammenschlusses feststellen, sie arbeiteten gut mit den anderen Organisationen zusammen. Nur ein Zusammenschluß wie der, der aus der Initiative mehrerer erwuchs, in dem sich die Beteiligung der einzelnen Mitglieder entspricht und der nicht paternalistisch von einem caudillo geführt wird, kann entsprechendes Vertrauen auf eigenen Einfluß, Eigenverantwortung und Zusammenarbeit bei seinen Mitgliedern aufweisen.

In der Orientierung, die sonst kaum Divergenzen zwischen den beiden Gruppen aufweist, findet sich doch ein aufschlußreicher Unterschied. Während die dirigentes der ersten Gruppe tendenziell häufiger für die Lösung der nationalen Probleme durch die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen sind, fordern die dirigentes der zweiten Gruppe häufiger eine Lösung der nationalen Probleme durch Beseitigung des bestehenden Systems, obwohl sie seltener ein Bewußtsein der grundlegenden Problematik aufweisen! Hieraus schließen wir, daß, wie in einer Reihe von vorangegangenen Fällen, die Bedrängtheit der dirigentes durch die in ihren Vierteln noch im Durchschnitt schlechteren Lebensverhältnisse sie daran hindert, ihre Forderung nach mehr Arbeitsplätzen auf ein allgemeineres Niveau zu bringen. Warum sind nun aber die dirigentes der zweiten Gruppe häufiger zu dieser Verallgemeinerung der Forderung fähig? Obwohl sie nicht so häufig die grundlegende Problematik sehen, sind sie doch weniger um die Befriedigung unmittelbarer Bedürfnisse besorgt und werden so in der Regel intensiver über die notwendigen Schritte zur Lösung der anstehenden Probleme reflektieren können. So ist es dann auch zu erklären, warum sie häufiger als die anderen zu dieser verallgemeinerten Folgerung kommen. Schließlich

ist noch zu bemerken, daß die Skepsis gegenüber "asesoría" in der ersten Gruppe tendenziell häufiger zu finden ist und daß die dirigentes in dieser Gruppe tendenziell auch häufiger ein starkes Bewußtsein von ihren eigenen Fähigkeiten haben. Schließlich kann man in dieser Gruppe tendenziell häufiger als in der anderen eine nach eigener Aussage bessere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Organisationen finden. Aus all diesen tendenziellen Unterschieden zu der anderen Gruppe ist zu entnehmen, daß man sich hier stärker auf die eigenen Kräfte besinnt, stärker die Hilfe von außen ablehnt und daß der Streit zwischen Organisationen Luxus wird, wo man aus gemeinsamer Überzeugung heraus begonnen hat, zusammenzuarbeiten.

b) Teilnahme anderer in der Organisation

Teilnahme anderer an der Arbeit der eigenen Nachbarschaftsorganisation ist häufiger in den beiden oben besprochenen Gruppen engerer Zusammenarbeit zu finden⁺. Auf die Frage, ob Leute aus anderen Organisationen an den Treffen ihrer Organisation teilnehmen, antworteten:

16 dirigentes mit "ja" und

25 dirigentes mit "nein".

In den Organisationen, die stärker die Zusammenarbeit mit anderen pflegen, ist wiederum tendenziell häufiger als bei den anderen ein Bewußtsein über die grundlegenden Probleme auf nationaler Ebene zu finden, und tendenziell häufiger bewertet man dort auch die Rolle des dirigente stärker als in den anderen Organisationen. Sehr aufschlußreich erscheint uns, daß man dort, wo eine stärkere Zusammenarbeit besteht, angibt, die lokalen Ziele der Organisation seinen ganz allgemein mit dem Streben nach gemeinsamer Pro-

blemlösung zu umreißen⁺, während in den Gruppen, in denen sich keine Zusammenarbeit durch die Teilnahme anderer an der eigenen Organisation manifestiert, häufiger angegeben wird, Ziel der Organisation auf lokaler Ebene sei der Hausbau. Uns scheint dies Ergebnis wiederum ein Beleg dafür, daß die Befriedigung der unmittelbaren Bedürfnisse, so wie es das Wohnen ist, seltener einhergeht mit dem Bewußtsein der grundlegenden Probleme und seltener dort als primäres Ziel genannt wird, wo eine Überwindung der partikularistischen Arbeit einzelner Organisationen stattgefunden hat.

Schließlich können wir feststellen, daß dort, wo sich mehr Zusammenarbeit durch Teilnahme anderer an der Organisation manifestiert, häufiger die Meinung geäußert wird, die "promoción" solle auf nationaler Ebene zum Aufbau einer "kommunitären Gesellschaft" führen⁺, während dort, wo keine Zusammenarbeit manifestiert ist, häufiger keine Vorstellungen darüber bestehen, was wohl mit der "promoción" auf nationaler Ebene angestrebt wird⁺. Dies kann nur so erläutert werden, daß unter denen, die eine engere Zusammenarbeit betreiben, auch die Ziele der "promoción" schon in stärkerem Maße besprochen wurden, zumindest insgesamt eine stärkere Auseinandersetzung mit ihr stattfand als bei denen, die in keiner aktiven Zusammenarbeit stehen.

c) Gemeinsame Projekte mit anderen Organisationen

Dieses letzte Kriterium für unsere Untersuchung darüber, welche Auswirkung gemeinsame Aktion für die Bewußtseinsbildung hat, ergänzt die anderen, da es im Unterschied zu den beiden vorherigen einen Eindruck über die Intensität der Zusammenarbeit verschafft.

16 dirigentes geben an, ihre Organisation betreibe gemeinsame Projekte mit anderen Organisationen³⁶, und

25 dirigentes verneinen dies.

Dirigentes aus der Gruppe, die eine relativ stärkere Zusammenarbeit in einigen ärmeren Vierteln betreiben, geben häufiger als andere an, Projekte mit anderen gemeinsam zu betreiben⁺.

Wiederum sehen wir, daß die, die in stärkerer Zusammenarbeit mit anderen Organisationen stehen, häufiger ein Bewußtsein der grundlegenden Problematik auf nationaler Ebene haben⁺, was unsere vorherigen Ergebnisse unterstreicht. Es zeigt sich, daß auch in dieser Gruppe, die eine stärkere Zusammenarbeit zeigt, dadurch, daß sie Projekte mit anderen machen, tendenziell häufiger eine stärkere Meinung von der Bedeutung der Rolle des dirigentes herrscht, während in der Gruppe derer, die keine Projekte mit anderen Organisationen betreiben und so eine weniger starke Intensität der Zusammenarbeit manifestieren, häufiger der Einfluß der Stadträte als bedeutsamer gegenüber dem der dirigentes hervorgehoben wird⁺. Über diese Ergebnisse hinaus sind zwischen diesen Gruppen jedoch keine Divergenzen des Gesellschaftsbildes oder der Orientierungsformen wahrzunehmen.

Zusammenfassung

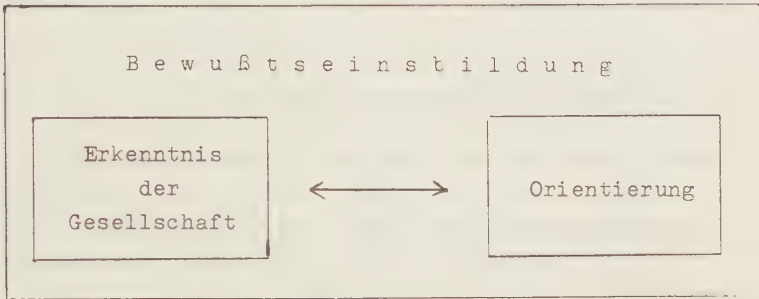
Zu den Auswirkungen der Initiativen zur Zusammenarbeit auf Bewußtseinsbildung kann gesagt werden, daß sie dort anzutreffen sind, wo ein klareres Bewußtsein der nationalen Probleme besteht und wo die Eigeninitiative und Verantwortung der dirigentes stärker betont wird.

³⁶ Zum Beispiel: gemeinsam projektiierter Bau einer Brücke, einer Kanalisierungsanlage etc...

C Innere Struktur der Bewußtseinsbildung

=====

(Beziehung zwischen Erkenntnis der Gesellschaft
und Orientierung)



Im letzten Abschnitt wurden stets Indikatoren der Bewußtseinsbildung in ihrer Beziehung zu bestimmten Tendenzen in der Realität analysiert. Wir erkannten dort jedoch bereits, daß die einzelnen Indikatoren der Bewußtseinsbildung durchaus nicht immer in die gleiche Richtung weisen, daß vielmehr besonders zwischen der Problemsicht und den Zielsetzungen für die Organisationen bzw. dem vorgeschlagenem Wandel, in dem sich die allgemeinen Erwartungen spiegeln, auf lokaler Ebene sehr gravierende Divergenzen bestehen. Im folgenden wollen wir nun näher analysieren, welche Zusammenhänge zwischen der Erkenntnis der Gesellschaft und der Orientierung im einzelnen bestehen.

1. Die Sicht von Tatsachen und gesellschaftlichem Wandel in ihrer Auswirkung auf die Orientierung



(i) Bezogen auf Probleme im Viertel:

Die Zielsetzungen für die Organisation sind unabhängig davon, welche Probleme in dem eigenen Viertel als primär betrachtet werden. Wo die Arbeitsverhältnisse als primäres Problem gesehen werden, wird zur Lösung der Probleme häufiger *keine* "asesoría" gewünscht⁺.

(ii) Bezogen auf die Probleme der "pobladores"
allgemein

Eine radikalere Sicht der Probleme ist in der Mehrzahl der Fälle auch verbunden mit einer radikaleren Orientierung. Diejenigen, die keinen Wandel wahrnehmen, haben meistens radikalere Zielvorstellungen für die Nachbarschaftsorganisationen im allgemeinen.

(iii) Bezogen auf die Probleme des ganzen Landes

Diejenigen, die die grundlegenden Probleme klarer sehen, haben häufiger auch eine radikalere Orientierung.

Diejenigen, die die Probleme weniger klar sehen, haben häufiger keinerlei Vorstellung davon, was mit der "asesoría" angestrebt wird.

Die Radikalität der Problemsicht beeinflusst die Radikalität der Orientierung. Dort, wo kein Wandel festgestellt wird, besteht eine klarere Orientierung. Die lokale Ebene bildet eine Ausnahme, hier beeinflusst die Radikalität der Problemsicht nicht die Radikalität der Zielsetzung.

2. Erfahrungen mit der Realisierung der christ-demokratischen Strategie in ihrer Auswirkung auf die Orientierung



(i) Auf lokaler Ebene

Die Einschätzung der Nützlichkeit der Organisation beeinflusst nicht die Zielsetzungen für die Organisation.

Positive Erfahrungen mit der eigenen Organisation sind seltener verbunden mit einer Zustimmung zu der asesoria⁺.

(ii) Auf sektoraler Ebene

Die Meinung darüber, ob die dirigentes von der Frei-Regierung geförderten Basisorganisationen mehr Einfluß auf die Entscheidungen, die die Viertel betreffen, haben oder aber die Vertreter der Stadtverwaltung, beeinflusst nicht die Orientierung.

(iii) Auf nationaler Ebene

Diejenigen, die die von der Frei-Regierung unterstützten Basisorganisationen für einen Fortschritt halten, plädieren häufiger für radikale Veränderungen. Die positive bzw. negative Einschätzung der Organisationen beeinflusst auf lokaler Ebene nicht die Zielsetzungen, auf nationaler Ebene dagegen ist die Orientierung häufiger radikal, wo eine positive Einschätzung der Organisationen besteht.

Bei einer Zufriedenheit mit der eigenen Organisation ist die Ablehnung der "asesoría" häufiger. Dies zeigt uns, daß die "asesoría" in keiner Weise eine Garantie für die Zufriedenheit mit der Organisation ist - im Gegenteil!

3. Die Einschätzung der Veränderungen in Stadt und Land in ihrem Verhältnis zur Orientierung



Zunächst fragten wir ganz allgemein danach, ob sich die Situation auf dem Lande bessere. Dann baten wir die dirigentes, uns zu erläutern, wie sie sich erklärten, daß die Anzahl der Randviertel ständig wüchse. Antworteten sie, daß hierfür das Bevölkerungswachstum ausschlaggebend sei, so wurde nach weiteren Erklärungsweisen gefragt, da dies zwar eine der Ursachen, jedoch keine hinreichende Erklärung sei. Antworteten sie, daß die Einwanderung vom Lande maßgeblich sei, so wurde nachgefragt, warum die Einwanderung vom Lande stattfände.

Zur Einstufung der Antworten setzen wir hier die Tatsache voraus, daß sich die Arbeitslosigkeit auf dem Lande in den letzten Jahren³⁷ auf Grund der beschleunigten Mechanisierung auf dem Lande, wie weiter

³⁷ Vgl. dazu: Gonzalo Arroyo y Sergio Gomez: Una etapa conflictiva de la reforma agraria, in: Mensaje, No. 183, Oct. 1969 p. 475ff. und Gonzalo Arroyo: Una etapa conflictiva en la Reforma Agraria, in: Mensaja, No. 184, Nov. 1969:

oben bereits erläutert, erhöhte. Diese Mechanisierung, die natürlich auch der Produktionssteigerung diene, geschah gerade zu diesem Zeitpunkt einerseits, um möglichen Enteignungen durch hinreichende Kultivierung des Landes zu entgehen, andererseits um der Sozialgesetzgebung und der verstärkten Syndikalisierung der Landerbeiter vorzubeugen, die für den landwirtschaftlichen Unternehmer steigende Lohnkosten bedeuten.

Zunächst lassen die Antworten auf die Frage: "Kann man eine Verbesserung des Lebens auf dem Lande feststellen?" auf keinen Zusammenhang zwischen der Einschätzung der Situation auf dem Lande und der Orientierung schließen. Bei der Analyse der Nachfrage: "Warum wandern viele Leute vom Lande in die Stadt?" ließ sich aber dann feststellen, daß diejenigen, die die Problematik des sich verengenden Arbeitsmarktes auf dem Lande sehen, häufiger radikale Orientierungen haben.

Daraus ersehen wir, daß sich nur, wenn nach einem konkreten Prozeß gefragt wird, ein Zusammenhang zwischen der Kenntnis der gesellschaftlichen Veränderungen und den Orientierungen erkennen läßt.

X Phänomenologisch-analytische Abhandlung einiger
Typen von städtischen Randvierteln und ihrer
Nachbarschaftsorganisationen

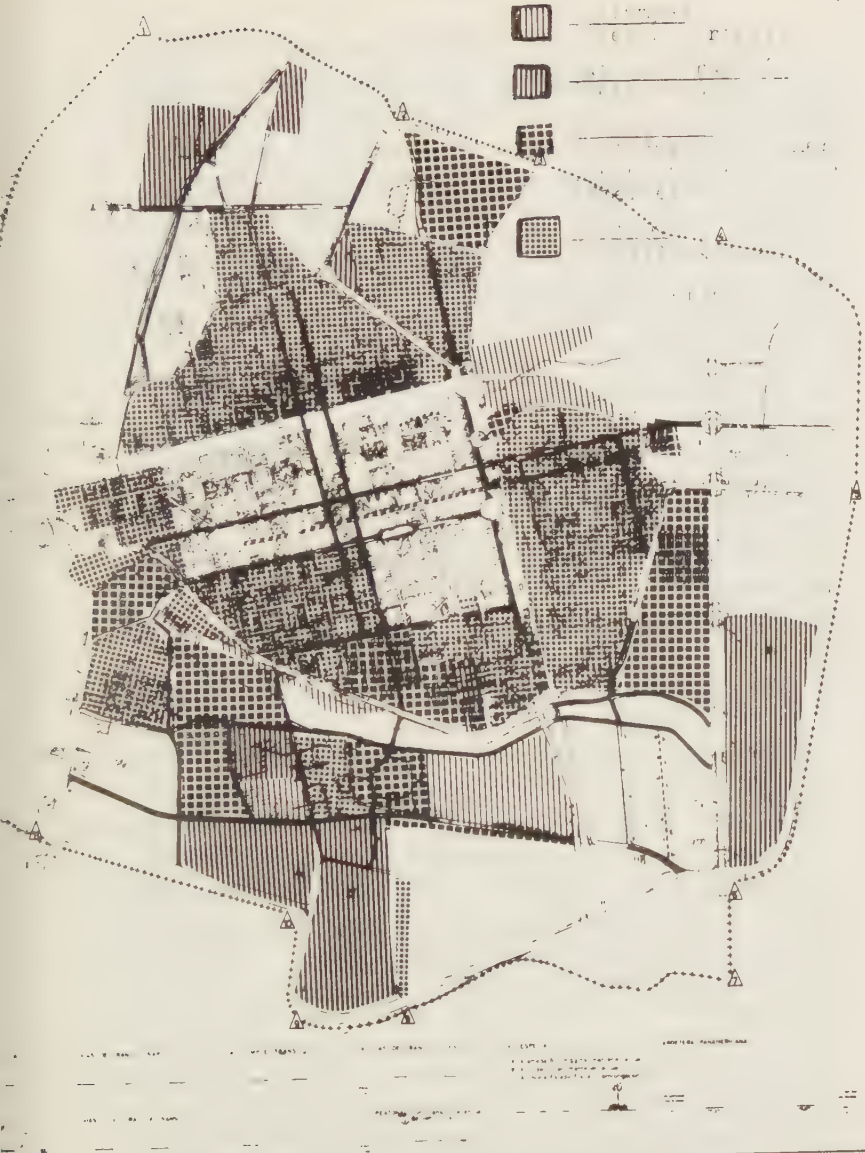
Wir haben nun systematisch analysiert, welchen Einfluß einzelne Merkmale der Realität auf die Bewußtseinsbildung haben und somit eine Art Tatsachengerippe dargelegt. Eine genauere Analyse des Bewußtseinsstandes der dirigentes in den Organisationen der Viertel und des Einflusses, den die Regierungszeit der Christdemokraten mit ihren verschiedenen Versuchen zur Hilfe und Einflußnahme gehabt hat, ist nur möglich, wenn man sie im konkreten Kontext der sozialen Situation der einzelnen Typen von Vierteln phänomenologisch betrachtet.

Die Art der Entstehung der Viertel, ihre materielle Ausstattung, die soziale, berufliche und wirtschaftliche Lage ihrer Bewohner sind so verschieden, daß die in ihnen tätigen Organisationen vor sehr unterschiedlichen realen Problemen stehen, die dann auch zu sehr unterschiedlichen Interpretationen der lokalen und nationalen Realität, zu unterschiedlichen Erwartungshorizonten und zu großen Differenzen im Kooperationsverhalten führen¹. (Vgl. 3. Schaubild)

A "callampas" (Elendsviertel)

Beginnen wir zunächst mit den sogenannten "emergencia" -Siedlungen, den elendsten der Viertel. In Chile nennt man diese Viertel auch "callampas", in Brasilien "favelas", in Kolumbien "tugurios". Das spanische Wort callampa bedeutet Pilz und ruft die Assoziation hervor, daß sie in Mengen aus der Erde sprießen. Tatsächlich ist das in einer Provinzhauptstadt in geringerem Maße der Fall als in der Landes-

¹ Siehe die Tabellen im Anhang zu diesem Kapitel.



Nº 2
LIDAD
URBANA

PLAN REGULADOR DE TALCA

3. Schaubild: Stadtplan der untersuchten
Provinzstadt Talca
mit der Differenzierung
Typen von Randvierteln

hauptstadt, da die relativ kleinere Stadt für viele nur als Zwischenstation auf ihrer Suche nach Arbeit dient. Insgesamt gibt es in Talca fünf solche "cal-lampas". Sie liegen weit, zum Teil sehr weit entfernt vom Stadtzentrum (siehe 3. Schaubild). Meist handelt es sich um die dürftige Ansiedlung von Zuzüglern in die Stadt, in einem Fall auch um die Opfer einer Flutkatastrophe, die zunächst in einer Mühle aufgenommen wurden, dann jedoch selbst weitersehen mußten, weil sie keine Hilfe erreichte². An diesem Fall ist charakteristisch, daß aus der zunächst vorübergehend erscheinenden Notlösung eine dauerhafte Situation wurde. Es handelt sich tatsächlich um dauerhafte Elendssituationen an oder unter der Grenze des menschlich Zumutbaren. Die Gesellschaft ist zur Behebung dieser Tatbestände offensichtlich unfähig. Im Durchschnitt bestanden diese Elendsviertel schon über acht Jahre. Die Notbehelfswohnungen aus Brettern und Blech werden zur Dauerwohnung. In einem Fall wurden die in einem Regierungsprogramm erbauten vorläufigen Holzbüdchen (operación sitio) zur Dauerbehausung, da ihre Bewohner keine Arbeit haben und daher über keine Einkünfte verfügen, mit Hilfe derer sie die im Regierungsprogramm vorgesehenen Dauerwohnungen errichten könnten. Das Holzbüdchen sollte nach den Regierungsplänen ursprünglich zum Geräteschuppen oder Stall für Haustiere werden. Doch der "Kühenstall" bleibt überfüllter Wohnraum der gesamten Familie. Die Zugezogenen wählten Landflecken, die ohnedies niemand haben wollte, weil sie zu weit vom Zentrum entfernt gelegen waren. In einem Fall wurde das Land verschmüht, weil es zwischen der Gabelung von Bahngeleisen recht schlecht erreichbar war, und in einem anderen Fall wurde es von allen übrigen verschattet,

² Vgl. unten zu diesem Kapitel: Geschichte einiger Elendsviertel.

weil es sich um eine ehemalige tiefgelegene Müllhalde handelte, die sich bei jedem Regen als unweg-sames, krankheitserregendes Gebiet erwies. Oft konnte also die Gründung einer solchen Siedlung aus genannten Gründen mehr oder weniger unbehelligt verlaufen, mit der Zeit wurden jedoch die Rechtsfragen von den öffentlichen Institutionen als schwerwiegendes Problem in die Siedlungen hineingetragen. In einem Fall tauchte plötzlich der Eigentümer des Landes auf und verlangte sofortige Räumung. Die bereits in Bretter- und Blechbuden etablierten Haushalte gaben der Forderung nicht statt. Daraufhin wurde es ernst: das "grupo movil" (Bereitschaftspolizei) bedrohte die Siedler, die sich nur dadurch unmittelbar wehren konnten, daß sie, jeder auf seiner dürftigen Bleibe, die chilenische Nationalflagge hissten. Dieser symbolische Schutz mußte nach chilenischen Gepflogenheiten die Bereitschaftspolizei vom Zuschlagen zurückhalten und die so gewonnene Atempause wurde zur Einleitung langwieriger Kämpfe auf bürokratischen Irrwegen benutzt.

Sie haben nichts destotrotz klingende Namen, diese elenden Viertel:

"Esperanza" - die Hoffnung,

"Cancha Purissima" - der Platz der Allerreinsten,

"Emilio Recabarren" - Name eines Führers der Kommunisten und Sozialisten, der die kommunistische Partei gegründet hat,

sind die klingendsten unter ihnen.

Die überwiegende Mehrheit der Bewohner dieser Siedlungen ist arbeitslos; auch nimmt ihrem subjektiven Eindruck nach die Arbeitslosigkeit ständig zu. Außerdem gibt es dort viele Gelegenheitsarbeiter, Schuhputzer, Straßenfeger, Männer mit Bauchläden und Hand-

werker, jedoch wenige Arbeiter, die feste Anstellungsverhältnisse haben. Viele verdienen sich damit den Lebensunterhalt, daß sie einander Lebensmittel verkaufen. Der eine verkauft das Brot, der andere den Wein. Die Gewinnspanne sind marginal, reichen kaum für das Minimum zum Überleben. Die ständige vitale Frage nach dem Überleben, nach dem Beschaffen des dringendsten Nahrungsbedarfs läßt ganze Beziehungsnetze entstehen, deren wichtigste Aufgabe es ist, zu versuchen, das bloße Leben zu fristen. Unter den Familienbanden, Patenschaftsverknüpfungen oder Nachbarschaftsbeziehungen spielen die verschiedenen noch bestehenden Beziehungen zum Lande insofern eine große Rolle, als der eine Kartoffeln, der nächste Karotten und wieder ein anderer Zwiebeln oder Mehl von dort mitgebracht bekommt und weitergeben kann. "Yo te puedo c o n v i d a r unos choclitos" - "Ich kann meine Maiskölbchen mit Dir teilen" (wörtlich: Dir anbieten, Dich dazu einladen) heißt es dann zum Beispiel. Doch nicht nur die Beziehungen zum Land, auch die untereinander spielen eine vitale Rolle, wenn zum Beispiel eine Frau den Unterhalt der Familie durch Arbeit im Hause einer reichen Frau verdienen muß, weil der Mann keine Arbeit hat, ständig auf Arbeitssuche ist und nur selten ein paar Pfennige von einem Gelegenheitsjob (einem "pololito" - wörtlich: einem Flirtchen) nach Hause bringt. Ihre Kinder kann sie schlecht ganz allein lassen, soweit noch keines groß genug ist, um die anderen zu hüten. Was täte sie also ohne die Nachbarin oder eine Base oder Patentante (madrina), die ihren Kindern Unterschlupf gewährt? Äußerlichen Ausdruck finden derartige Querverbindungen oft in ganzen Bretter- oder Blechbuden-Komplexen. Oft ist es schwer, aus diesen eigenständige Familien herauszuschälen. Eine Architektengruppe der Universidad Catolica in Valparaiso machte sich dies zum

Untersuchungsziel, um Einsichten zu gewinnen, wie sinnvoll saniert werden könne, bzw. wie sinnvoll neue Siedlungen angelegt werden könnten, da die bloße Umsiedlung, die diesen Faktoren keine Rechnung trägt, hier wie anderswo katastrophale Folgen haben würde. Doch dies nur nebenbei.

Oftmals verdienen Frauen auch dadurch Geld, daß sie nähen, oder für reiche Frauen waschen, wo der Mann kein Einkommen heimbringt. Die Frauenarbeit ist in diesem Milieu ein sehr häufiges Phänomen und sie ist die Ursache dafür, daß in den Elendsvierteln oftmals das Matriarchat überwiegt. Die Frau ist die Ernährerin der Familie und Erzieherin der Kinder. Sie ist seßhaft, während der arbeitslose Mann herumzieht. Konsequenz dessen ist unter anderem, daß viele Ehen nicht dauerhaft sind und auch erst garnicht offiziell geschlossen werden. Geschwister stammen oft von verschiedenen Vätern. Dies ist ein weiterer Aspekt der familiären Verflechtungen. Meist hilft man sich gegenseitig und bestiehlt sich nicht. Zeichen von Eigentumsdelinquenz sind in diesen Vierteln weniger als anderswo anzutreffen. Was gibt es auch schon zu stehlen?

Wie kommt es nun in diesen Vierteln, in denen die unmittelbaren Beziehungsmuster: Verwandtschaftssysteme, Patensysteme und Nachbarschaftsbeziehungen für alle Bewohner von so vitaler Bedeutung sind, zu regelrechten Nachbarschaftsorganisationen? Inwieweit repräsentieren die Organisationen in diesen Vierteln die Bewohner? Welche Form der Selbstverwaltung geben sich die Bewohner? Besitzen die Organisationen Charakteristika, die denen der unmittelbaren Beziehungsmuster entsprechen?

Die Initiative zur Gründung der Nachbarschaftsorganisationen kam stets aus den eigenen Reihen der Be-

wohner, und in allen Elendsvierteln gehören alle Bewohner den Nachbarschaftsorganisationen an. Sie wählen stets dirigentes, die beruflich gleich oder schlechter gestellt sind als die Mehrzahl der Bewohner des betreffenden Viertels, also Handwerker, Arbeitslose, Gelegenheitsarbeiter und in einem Fall einen Arbeiter. Auch die Zusammensetzung der gewählten Direktorien ihrer Organisationen spiegelt in etwa die berufliche Zusammensetzung im Viertel wieder.

Die Organisationen dieser Viertel zeigen eine Initiative zur Zusammenarbeit mit gleichgearteten Organisationen, die an die Kooperation erinnert, die sich in den unmittelbaren Beziehungsmustern niederschlägt. Dies mag folgende Begebenheit illustrieren:

Eine der größeren talquinischen Fabriken ist die Streichholzfabrik. Das nach ihr bezeichnete Gesetz "Ley de Fosforos" sah vor, daß 5 % des Gewinns dieser Fabrik der Stadtverwaltung übergeben und zum Wohnungsbau verwandt werden sollten. In der Stadtverwaltung wurde beschlossen, daß diese Summe ausschließlich in jenen Vierteln verwandt werden solle, die hinreichend urbanisiert waren, um bereits von der Stadtverwaltung anerkannt (recibido) zu sein. Dies kam unter anderen den dirigentes der Elendsviertel zu Ohren, deren Viertel ohne Ausnahme dermaßen wenig oder garnicht urbanisiert waren, daß sie noch nicht von der Stadtverwaltung anerkannt worden waren (poblaciones en estado irregular, no recibidos). Die Mehrzahl von ihnen schlossen sich spontan mit anderen dirigentes - aus noch nicht von der Stadtverwaltung angenommenen Vierteln - zusammen, um dafür zu kämpfen, daß die Gelder ausschließlich für jene Viertel verwandt würden, die auf Grund ihrer fast noch völlig fehlenden Urbanisierung als die sogenannten "Viertel in irregulärem Zustand" oder auch "nicht von der Stadtverwaltung anerkannten Viertel" bekannt waren.

Der Kampf blieb erfolglos, doch der Kontakt zwischen ihnen blieb bestehen, ebenso wie die gemeinsame Organisation, deren Mitglieder sich fortan oft trafen und gemeinsame Interessen jener ärmsten Viertel verfolgten. So zeichnen sich also die Organisationen der Elendsviertel durch ihre relativ feste Zusammenarbeit in einer gemeinsamen Organisation von besonders armen Vierteln aus. Diese feste Zusammenarbeit spiegelt sich auch wider in der Tatsache, daß in den Sitzungen der Organisationen der Elendsviertel besonders oft Repräsentanten anderer Viertel teilnehmen. Nirgends hört man so selten wie hier von Streitigkeiten zwischen Organisationen.

Wie steht es nun mit der Hilfe von außen für diese ärmsten aller Viertel? Wir stellen fest, daß Angestellte der Promoción Popular nur drei der fünf Elendsviertel besuchen. Wie erstaunlich, wo sie doch offensichtlich zu denen gehören, die am stärksten auf Unterstützung und Orientierung angewiesen sind!

Von den beiden, die keine Hilfe bekommen, meint einer, danach befragt, nur lakonisch:

"Nein. (Angestellte der Promoción Popular kommen nicht regelmäßig). Jetzt kommen s i e um Propaganda zu machen, sie leihen für drei Tage einen Fernseher!"

Nichts gegen diese hier erwähnte Aktion der Ausleihe von Fernsehern, doch mag diese Antwort einen Funken des Eindrucks von der Oberflächlichkeit des Ansatzes jener sporadischen Aktionen, die Teile der Hilfe sind, vermitteln. Doch auch die Besuche der Angestellten der Promoción Popular in den anderen Elendsvierteln vermochten nicht dazu zu führen, daß bessere Verbindungen zu den öffentlichen Diensten hergestellt wurden - wie dies doch das erklärte Ziel der Promoción Popular ist: jene Viertel wiesen nicht bessere urba-

nisierung, mehr Erste Hilfe-Stationen, öffentliche Verkehrsverbindungen und Polizeistationen auf als Viertel, die den Vorzug der Betreuung durch die Promoción Popular nicht genossen. Selbst die ideelle Hilfe in Form von Kursen in dem Viertel oder für die dirigentes war nicht prononcierter in Vierteln, die die 'Hilfe' der Promoción Popular genossen. Insgesamt ist diese ideelle Hilfe (Kurse), die unabhängig von der regelmäßigen "asesoría" durch die Promoción Popular ist, etwa gleich häufig wie in anderen Vierteln.

Soweit zur Realität der Elendsviertel. Wir fragen uns nun, wie beeinflußt sie das Bewußtsein der dirigentes ihrer Organisationen: was für ein Bild machen sie sich von ihren Problemen, und was für ein Bild machen sie sich vom Problemkontext des Landes, durch den die Situation der Viertel bedingt ist. Wie bewerten sie die aktuellen Wandlungsprozesse der letzten Jahre unter der christdemokratischen Regierung? Welche Ziele stecken sie sich, und welche Weite der Erwartungshorizonte lassen ihre eigenen Wandlungsvorstellungen erkennen?

Was sehen die dirigentes als die schwersten Probleme ihres Viertels in einer Situation des meist unsicherten Lebensunterhalts und überall ungenügenden Wohnverhältnissen? - Alle nennen vor allem Wohnprobleme. Einige erwähnen zusätzlich Urbanisierungsprobleme und einer erwähnt überdies das Arbeitsproblem. Es muß uns zunächst verwundern, daß nicht alle das Arbeitsproblem an erster Stelle als das schwerwiegendste Problem erwähnen, können sie doch keine genügenden Wohnverhältnisse erlangen, ohne Arbeit zu haben, mit deren Lohn sie hinreichende Wohnverhältnisse bezahlen können. Doch andererseits sollte uns verständlich sein, daß die dirigentes dieser Elends-

viertel so stark mit den unmittelbaren Überlebensproblemen beschäftigt sind, zu denen das Wohnproblem gehört, daß sie nicht spontan auf die grundlegende Problematik kommen.

Doch sehen wir uns die tatsächlichen Antworten an, so wird uns noch etwas zusätzliches klar:

(schwerste Probleme des Viertels)

- "Arbeitslosigkeit, Abwässerung, Häuser",
- "fließend Wasser, Abwässerung, Brücke, endgültiges Haus, Pflasterung der Straßen",
- "endgültiges Haus",
- "Urkunde für Grund und Boden",
- "Erlangung eines Bauplatzes".

Es handelt sich jeweils um bestimmte Probleme, die die dirigentes als dirigentes auf "trámites", d.h. Dienstwegen verfolgen können. Sie nennen also die Probleme nicht in der Reihenfolge ihrer langfristigen Bedeutung, vielmehr rücken offenbar die für sie in konkrete Schritte operationalisierbaren Problemkomplexe (- zum Wohnen gehört das Erlangen des Grund und Bodens, sowie einer Eigentumsurkunde hierüber -) automatisch vorn in ihr Sichtfeld der lokalen Problematik.

Befragt, welches Problem die Siedler insgesamt gemeinsam hätten, antworten die meisten dirigentes: "die Urbanisierung". Es scheint sich um so etwas wie eine Definitionsfrage zu handeln: Das gemeinsame Problem der "pobladores", der Leute aus den Randvierteln der Städte, im Unterschied zu den "ciudadanos", den Leuten aus den Zentren der Städte, ist, daß sich erstere um die Infrastruktur ihrer Wohngebiete weitgehend selbst kümmern müssen, während dies für die letzteren weitgehend von der Stadtverwaltung geregelt ist. Wäre es nicht möglich, andere Gemeinsamkeiten unter den pobladores zu sehen? Handelt es sich hier

um ein in falschem Sinne popularisiertes Konzept?

Bemerkenswert ist nämlich, daß alle dirigentes der Elendsviertel nach den schwersten Problemen im Lande befragt, ausnahmslos antworten, die Tatsache, daß es nicht mehr Arbeitsplätze gäbe, sei das Gravierendste. Wir vermißten ein klares Bewußtsein des grundlegenden Problems der Arbeitslosigkeit im lokalen Kontext der Elendsviertel, konnten uns dies jedoch erklären. Nun finden wir ein klares Bewußtsein der Probleme der nationalen Realität recht verblüffend und können es nur zurückführen auf den relativ starken Kontakt der dirigentes mit Personen außerhalb der eigenen Viertel im Zuge der ausgeprägten Initiativen zur Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und auf die relativ umfangreiche Erfahrung, die die dirigentes, die selbst oft arbeitslos waren oder noch sind, im Laufe ihrer Suche nach Gelegenheitsarbeiten erwarben.

Wie sehen angesichts dieser Problemsicht die Vorstellungen für die Ziele der Organisation aus? Interessanterweise beschränken sich diese Zielvorstellungen nicht auf das, was gerade als Problem gesehen wird - vorwiegend das Wohnungsproblem -, vielmehr meinen einige dirigentes, es gehe ganz allgemein um die gemeinsame Lösung von Problemen aller Art, was ein Licht darauf wirft, das man sich in jenen Organisationen oft mit allen in den Elendsvierteln anfallenden Problemen beschäftigen will, mit anderen Worten, daß man es sich als Ziel setzt, einen umfassenden Aufgabenbereich zu erfüllen. Zwei weitere Fälle sind recht illustrativ: Einer sieht das Ziel in der Schaffung menschwürdiger Wohnverhältnisse, aber er fügt hinzu, sie wollten alle gleiche Häuser haben und lehnten

die nach sozialer Differenzierung unterschiedenen Hausbauprogramme der Wohnungsbaubehörde ab. Ein anderer kann zu den Zielen seiner Organisation keine Antwort finden und meint, gegenwärtig sei es ebenso, die einzige Funktion der Organisation sei, bei Todesfällen von Kindern Geld zu sammeln, um das Begräbnis bezahlen zu können. Wir sehen, wie weit das Elend und die Resignation führt!

Die Aufgaben der Nachbarschaftsorganisationen im allgemeinen sieht man auch nicht einseitig in der Lösung des Problems der Urbanisierung, das überwiegend als das Problem erwähnt wird, das die pobladores gemeinsam haben: vielmehr sieht man sie häufig weiter gefaßt in dem Erreichen materiellen Fortschritts für die Bewohner. In einem Fall wird sogar die Lösung des Arbeitsproblems als notwendiges Anliegen der Nachbarschaftsorganisationen genannt. Diese Aussage steht allein auf weiter Flur. Sie zeigt unvergleichlich klaren Einblick in die tatsächlichen Probleme der Viertel. Denn langfristig können ja die Wohnungsprobleme und die übrigen materiellen Verbesserungen, wie zum Beispiel die Durchführung von Urbanisierungsprojekten nur auf der Basis der festen Arbeitsverhältnisse aller pobladores fußen. Doch ist es gerade dieses langfristige Denken, was wir eigentlich in den Elendsvierteln weniger voraussetzen können, da die Bedrängnis durch die unmittelbaren Überlebensprobleme derartig groß ist.

Auch die Sicht der Probleme des nationalen Kontextes verrät bereits, daß möglicherweise die besonders starken Kontakte auch außerhalb ihrer Viertel und die besonders abwechslungsreichen Arbeitsgeschichten

der dirigentes der Elendsviertel ihnen besonders klare Einsichten ermöglichen. Und dies, obwohl sie im Durchschnitt seltener als die übrigen dirigentes Zeitungen lesen.

Die Skepsis der dirigentes der Elendsviertel gegenüber den Resultaten der von den Christdemokraten eingeleiteten Veränderungen in den Randvierteln der Städte ist merklich größer als beim Durchschnitt der übrigen dirigentes. Skepsis gegenüber der Möglichkeit, mit Hilfe der von den Christdemokraten geschaffenen populären Organisationen über die Geschichte des Landes mitentscheiden zu können, zeigt sich bei diesen dirigentes auch relativ häufig:

- "Ja, es kann sein (daß diese Möglichkeit besteht)."

- "Das hat zwei Seiten, von oben kontrolliert ist schwierig. Bei der Bestimmung von Geld für eine Organisation wird es länger dauern, zu prüfen, wohin Geld in Wirklichkeit geht. Der Präsident wird die Schuld auf die Organisation schieben, die Organisation wird die Schuld auf den Präsidenten schieben. Die Verteilung des Geldes schafft mehr Probleme."

Das gesellschaftliche Ziel der von der Regierungspartei propagierten "Promoción", nämlich die Schaffung einer "Kommunitären Gesellschaft", ist keinem von ihnen bekannt. Einer hält die "Promoción" für ein politisches Instrument, ein anderer für Schulung. Die, die keine Hilfe von außen erhalten, haben keine Meinung hierzu, woran wir eine gewisse Indifferenz ablesen zu können meinen. Vorherrschende Skepsis und Indifferenz gegenüber Regierungsmaßnahmen und ihren Zielsetzungen ist eine Seite der Einstellungen dieser dirigentes in Elendsvierteln, die man jedoch zusammen mit einem relativ häufig betont starken Bewußtsein von der eigenen Rolle und eigenen Verantwortung für die - ihr Viertel betreffenden - Entscheidungen sehen muß.

- "Die dirigentes von juntas de vecinos (haben den größten Einfluß auf die Entscheidungen, die den Fortschritt der Viertel betreffen). Inmitten ihrer Viertel können sie mit den Bewohnern selbst sprechen, wissen was sie wollen und so können sie gute Vertreter von ihnen sein."
- "Die dirigentes der juntas de vecinos... Sie repräsentieren die Gemeinschaft (der Bewohner)."

Wie sehen diese dirigentes nun die zur Überwindung nationaler Probleme notwendigen Veränderungen? Ausnahmslos erwarten sie, daß mehr Arbeitsplätze geschaffen werden müssen und folgen damit konsequent ihrer Sicht der nationalen Probleme.

- "Schaffung von Arbeitsplätzen ist notwendig"
- "Man muß industrialisieren, auch auf dem Lande"
- "Die Regierung muß mehr Arbeitsplätze schaffen, muß mehr Fabriken aufstellen"
- "Man muß neue Arbeitsquellen schaffen"
- "Die Regierung hat so viel Hilfe gehabt, sie muß Arbeit beschaffen, ein bestehendes Industrialisierungsprojekt für Talca soll verwirklicht werden".

Wie weit allerdings diese konkreten Vorschläge (insbesondere der zweite, dritte und der letzte) das Problem der Arbeitslosigkeit lösen, fragt sich. Sie tragen dem Faktum nicht Rechnung, daß sich in Lateinamerika in den letzten drei Jahrzehnten der Prozentsatz der Industriearbeiterschaft an der arbeitsfähigen Bevölkerung nicht erhöhte (14 %), obwohl eine immense Industrialisierung in diesem Zeitraum stattfand.³

³ Cepal: El desarrollo industrial de América Latina, Santiago de Chile, Noviembre 1969, p. 5

B "cooperativas de autoconstrucción"

(Viertel, entstanden durch Eigenbau von Steinhäusern)

Die Viertel, in denen die Bewohner ihre Häuser selbst aus Stein errichteten, stellen neben den Elendsvierteln einen besonderen Typus unter den Randvierteln der Städte dar. Insgesamt gibt es zehn von ihnen in Talca. Das heißt, knapp ein Viertel aller Randviertel der Stadt sind auf diese Weise entstanden, also ein beträchtlich hoher Anteil. Ebenso wie die Elendsviertel sind sie vorwiegend außerhalb des Stadtrandes zu finden: sehr weit vom Zentrum entfernt.

Die Gründung der Selbstbauviertel muß mit einer "Invasion" französischer und belgischer Priester (padres) Ende der 50er Jahre in Verbindung gesehen werden⁴. Auf Tagungen der katholischen Arbeiterjugend legten sie einigen jungen Arbeitnehmern der chilenischen Provinzstadt nahe, ihre oft miserablen Wohnverhältnisse durch Eigeninitiative zu bessern. Oftmals lebten diese jungen Arbeiter mit ihren kürzlich gegründeten Familien in gemieteten Zimmern (conventillos), die hinreichender sanitärer Verhältnisse restlos entbehrten. Die padres argumentierten, in Europa habe es nach dem Krieg auch horrende Wohnverhältnisse gegeben, man habe oft aus eigener Initiative Zusammenschlüsse zum Selbstbauen geformt. Der Funke zündete, man traf sich wieder, eigens zu diesem Zweck, und gründete Wohnungsbaugenossenschaften. Die ersten Schritte konnten noch unter der Obhut der padres getan werden, bis diese abberufen wurden und das Land wieder verließen. Immerhin, die erste Entscheidung, welche Gebäude zu wählen seien, wurden meist noch unter der Schirmherrschaft der padres gefällt. Man habe nicht viel Geld - ein bescheidenes Budget war

⁴ Siehe Anhang zu diesem Kapitel: Geschichte einiger Viertel, die durch Eigenbau aus Stein entstanden.

von Mitgliederbeiträgen erstellt worden - und müsse daher ein relativ billiges Landstück wählen, dies sei jedoch lediglich weit vom Zentrum entfernt zu haben. Diese Entscheidung sollte sich später als fatal herausstellen, da zwar die Landkosten dort relativ niedrig, jedoch die Urbanisierungskosten, d.h. Anlage der Kanalisation, des Lichtes und des fließenden Wassers umso höher waren und weil weit außerhalb des Stadtradius das Flehen nach Hilfe von der Stadtverwaltung nichts einbrachte. Man mußte sich also bei den nächsten Schritten um Hilfe in Form von Einzelösungen bei einzelnen Politikern und anderen Autoritäten bemühen, und meist geriet man so in vielfältige Abhängigkeit und Konflikte. Doch zunächst wurden die Landstücke geebnet und die Einzelgrundstücke sowie Straßen und Plätze abgemessen. Hierbei wurde manchmal ein weiterer gravierender Fehler begangen, man hielt sich nicht an die Vorschriften der Stadtverwaltung zum Beispiel für die Breite der Straße. Dies illustriert, wie das gegenseitige Desinteresse zu großen Hindernissen für die spätere Integrierung der Selbstbauviertel in den Stadtradius und in die Versorgung durch die Stadtverwaltung führte. Schon hierin zeigt sich ein verständlicher Partikularismus der Selbstbauer, denn warum sollten sie sich nach der Stadtverwaltung richten, wo diese ihnen doch nicht half. Doch dieser Partikularismus nahm im Laufe der Entwicklung dieser Viertel oft Züge von Eigenbrötlerei an: so groß war die von ihnen zu leistende Anstrengung, so gering die Unterstützung von seiten der öffentlichen Institutionen - die einzige anfängliche Hilfe wurde von den padres geleistet, war jedoch, wie wir sahen, nicht fachkundig entsprechend chilenischen Maßstäben -. Die Hausbauer konnten sich also in zunehmendem Maße nur noch um ihre eigenen Anliegen kümmern. Die allgemeineren Belange verloren demgegenüber an Bedeutung.

Nachdem die ersten Selbstbausiedlungen von padres eingeleitet worden waren, bildeten sich unabhängig weitere Gruppen, zum Teil unter der Arbeitnehmer-schaft von Fabriken, um ebenfalls mit derartigen Wohnungsbaugenossenschaften zu beginnen. An solchen Unternehmen interessiert waren vorwiegend Arbeiter und Angestellte, kurz Leute, die ein festes Einkommen besaßen, das nicht ausreichte, um sich ein Haus bauen zu lassen, jedoch nach groben Kalkulationen genügte, um etappenweise die Kosten für Baumaterial und Urbanisierung zu bestreiten.

Was in diesem Milieu der Selbstbau bedeutet, ist nicht einfach nachzuempfinden. Durchschnittlich sind diese Wohnungsbaugenossenschaften schon über acht Jahre an der Arbeit, und nur zwei können behaupten, sie seien mit dem Dringendsten fertig, d.h. mit Haus, Licht- und Wasserversorgung sowie mit Kanalisation und Wegbau. Für die meisten war es ein langer, äußerst elender Weg. Es war die Zeit, in der ihre Kinder heranwachsen, jedoch jeder Pfennig herumgedreht werden mußte, bevor man entschied, ob er für Milch und Brot ausgegeben werden solle oder nicht doch lieber für ein paar weitere Steine für das Haus, oder für den nächsten Sack Zement. Das ist der ständige psychologische Druck, der dem harten Weg einer noch unübersehbaren selbstgestellten Aufgabe innewohnt. Daneben mußten sich Familienväter, die sich in dieses Abenteuer begeben hatten, physisch bis auf das äußerste anstrengen, wenn sie das Ziel erreichen wollten. Nach vollen Arbeitstagen und nicht seltenen Überstunden - da zusätzlicher Verdienst an allen Ecken und Enden benötigt wurde -, mußte sich der Mann abends noch zum Bau am Eigenheim aufmachen. Die Wochenenden boten nicht Erholung, sondern forderten Sonderanstrengungen, um einmal mehrere Stunden hintereinander beim Bau oder bei der Legung des Weges, Lichtes, Wassers oder

der Abwässerung voranzukommen. War doch der Sonntag auch der Tag, an dem am ehesten gemeinsame Arbeit der Genossenschaftsmitglieder an gemeinsamen Anlagen zu vereinbaren war. Die Beziehungen zwischen den Siedlern mußten sich bei dieser Überbeanspruchung all derer, die verbissen die Erreichung des Zieles anstrebten, äußerst gespannt gestalten. Nicht alle hielten diesen Kampf um die Etablierung einer besseren Existenz durch. Die einen schafften es finanziell nicht - sie verloren den Arbeitsplatz, oder ihr Gehalt stellte sich als zu gering heraus, um Kosten für Baumaterial und Urbanisierung zu erschwingen, zumal diese Kosten bei der rapiden Inflation proportional meist schneller stiegen als die Löhne. Sie erreichten den Punkt, an dem sie beginnen mußten, sich zusätzliche Bauausgaben abhungern zu müssen. Früher oder später mußten sie notgedrungen kapitulieren und den Bau zeitweise einstellen; oft ging es dann nie weiter. Andere schafften es physisch nicht und wenn sie nicht das Geld hatten, um andere für sich arbeiten zu lassen, mußten auch sie kapitulieren mit dem Wunsch, später einmal das Begonnene fortzusetzen. Es zeigt sich also, daß das gleichmäßige Vorwärtskommen aller Genossenschaftsmitglieder so gut wie ausgeschlossen war. Kleinere Einkommensunterschiede konnten mit der Zeit zu großen Unterschieden werden, unerwartete Zwischenfälle, wie Krankheit oder Arbeitsverlust, konnten dramatische Mißverhältnisse unter den Genossenschaftsmitgliedern schaffen. Kein Wunder also, daß dies kein guter Boden war, um die Beziehungen unter ihnen kooperativ zu gestalten. Ein Mann, der unter großer Kraftaufwendung und schweren Opfern sein zukünftiges Heim errichtet, schafft es physisch und materiell nicht, seinem in Not geratenen Nachbarn zu helfen. Selbst Temperamentsunterschiede liefern für diese potentiell recht konkurrenzschwangere Atmos-

phäre schnell zündenden Stoff. Ist einer gemäßigter, ruhiger, weniger ehrgeizig, so kann es ihm passieren, daß sein Nachbar ihm vorhält, er müsse es anders machen etc. Je ungleicher sich die einzelnen Hausbauten in so einer Genossenschaft entwickeln, desto ungleicher auch die jeweiligen Bedürfnisse der einzelnen. Dies führt zu Cliquenbildung und Spalterei. Dazu kommt, daß die in den Elendsvierteln noch vorhandenen unmittelbaren Beziehungsmuster: Patenschaftssysteme und ausgedehnte Familienbeziehungen hier nicht vorhanden sind, da ja die Wohnungsbaugenossenschaften meist den Versuch mehrerer Kleinfamilien darstellen, sich unabhängig ein Einzelheim zu schaffen. Daher hatten die Mitglieder sich jeder an seinem vorigen Wohnort gerade aus jenen engen Banden losgerissen und konnten nun zueinander kaum entsprechende Nachbarschaftsbeziehungen entwickeln.

Mit dem Eigenheim der Kleinfamilie als Ziel und unter den genannten Verhältnissen mit dem Nachbarn als Konkurrent, stellen sich uns die Genossenschaftsmitglieder oft genug als extrem individualistische Kleinbürger mit engem Horizont dar. Dies ist um so depressiver, als diese Genossenschaften oft als die Unternehmen zur Lösung des Wohnungsproblems dargestellt werden, in denen Kooperation verwirklicht werde. Spiegeln sich in der Organisation der Genossenschaft Charakteristika der primär Beziehungen der Bewohner wieder?

In der Mehrzahl der Selbstbauviertel sind alle Bewohner in der Nachbarschaftsorganisation, d.h. in der Wohnungsbaugenossenschaft. Dies ist nur dort nicht der Fall, wo einige Mitglieder aus bestimmten Gründen bereits ausgestoßen wurden. Da die berufliche Stellung der Bewohner relativ homogen ist, besteht kein hierarchisches Verhältnis zwischen gewähltem Dirigenten und Direktorium auf der einen Seite und Bevölkerung

auf der anderen Seite. Dennoch ist eine leichte Tendenz dahingehend wahrzunehmen, daß die dirigentes beruflich einen höheren Status innehaben, als die Bevölkerung. Kein dirigente ist arbeitslos, und es gibt zwei jüngere Genossenschaften, in denen eine große Anzahl Arbeitsloser gemeldet wird. Zwei dirigentes haben beruflich sogar eine leitende Position. Die relativ große Distanz zwischen Nachbarschaftsorganisation und Bevölkerung ist nicht an den Diskrepanzen in beruflichem Status zwischen Leitung und Bevölkerung festzustellen, sondern vor allem abzuleiten aus der Kontrollinstanz, die sie in der Genossenschaft darstellen müssen, wenn die gesteckten Ziele und die selbstauferlegten Pflichten eingehalten werden sollen. Bei durchschnittlich über 130 Mitgliedern (vorwiegend zwischen 30 und 300) in jeder Selbstbausiedlung ist schon ein bürokratischer und dann notwendig relativ unpersönlicher Apparat notwendig, um die notwendigen gemeinsamen Regelungen durchzuführen. So wird die Organisation zur Sanktionsinstanz, in der das Konkurrenzstreben, das sich in den unmittelbaren Beziehungen zeigte, institutionalisiert ist. Entsprechend selbstgesetzten Werten führt dies so weit, daß die Genossenschaftsleitung unter Umständen zu so einer extremen Sanktionsmaßnahme greift, wie dem Ausschluß eines Mitgliedes, das Mitgliedsbeiträge nicht zahlen kann oder will und das im Konkurrenzkampf unterliegt.

Wir stellten jedoch fest, daß sich ein qualitativ anderes Bild in der kleinsten Genossenschaft zeigte, die nur 15 Mitglieder umfaßte, also den Genossenschaftsregelungen, die mindestens 30 Mitglieder fordern, nicht gerecht wurde. Hier war kein bürokratischer Apparat zur Lenkung notwendig, die Beziehungen gestalteten sich persönlicher, auch weil es bei der kleinen Zahl öfter möglich war, Mitgliederversammlun-

gen durchzuführen, in denen der Konfliktstoff geklärt werden konnte.

"Oft war es sehr schwierig zu einer Einigung zu kommen, da es fünfzehn Meinungen gab, aber schließlich schafften wir es. Die Versammlungen machten wir so wie Gespräche."

Während ich dort war, kamen Besucher zum dirigente. Man beriet sich gegenseitig. Hier zeigte sich quasi eine Umgestaltung des objektiven Kampfes um das Erreichen der besseren Existenz. Man nahm innerhalb der kleinen Gruppe *k e i n e* Konkurrenzverhältnisse wahr, sondern projizierte das Gefühl, konkurrieren zu müssen, auf Objekte außerhalb der Kleingruppe, nämlich auf die wenig kooperationsbereiten öffentlichen Institutionen. Man bat um Hilfe und bekam keine. Die *a l l g e m e i n e* genossenschaftliche Situation wurde als Ursache der Bedrängtheit erkannt, nicht die *i n d i v i d u e l l e n* Unterschiede. So konnte man zum Beispiel erfahren, daß die Herstellung der Backsteine von allen gemeinsam getätigt wurde. Überall sonst konnte für diese grundlegende Arbeit keine Einigung zustande kommen. Doch wie gesagt, es handelt sich um einen ausgesprochenen Ausnahmefall, in der Regel ist Individualismus und Konkurrenzverhalten vorherrschend. Diese Charakteristika unmittelbarer Beziehungsmuster können wir in dem Verhalten der einzelnen Organisationen zu anderen Organisationen wiederfinden. Häufig betreiben sie keinerlei Zusammenarbeit in mehr oder weniger festen Zusammenschlüssen mehrerer Organisationen. Selbst wo einzelne Organisationen diese Zusammenarbeit betreiben, ist sie so wenig intensiv, daß sie sich nicht in der interessierten Teilnahme anderer in den Sitzungen der eigenen Organisation niederschlägt. Von Zwistigkeiten mit anderen Organisationen ist dagegen relativ häufig etwas zu vernehmen.

Die Mehrzahl der Selbstbauviertel wird durch die nach dem Papst Leo XIII benannte Stiftung (kurz León XIII) betreut. Es handelt sich dabei um eine technische und administrative Beratung. Die Stiftung wurde ursprünglich von der Kirche initiiert im Anschluß an die individuelle Tätigkeit der padres, dann wurde sie jedoch in der Mitte der 60er Jahre säkularisiert und von vorwiegend christdemokratischen Freiberuflichen aus bekannten talquinischen Familien übernommen. Die Stiftung vermittelt die Beziehung zur Federación de Cooperativas (Genossenschaftlicher Zusammenschluß), die ihren Sitz in Santiago hat. Diese letztere Beziehung schlägt sich für diese Viertel nicht greifbar nieder, es fanden lediglich sporadisch einige Kurse statt.

Schlägt sich die Unterstützung durch Leon XIII sonst in greifbaren Verbesserungen nieder? Zwei der von León XIII asesorierten Genossenschaften sind als die ersten dieser Viertel bereits von der Stadtverwaltung anerkannt. Dies mag aber auch daran liegen, daß es die einzigen näher zum Stadtkern gelegenen Genossenschaften sind. Weder in der Urbanisierung noch in der Verbindung zu öffentlichen Diensten zeigen jene Viertel, die Hilfe von León XIII erlangen, einen deutlicheren Fortschritt. Die von León XIII betreuten Viertel hatten lediglich bereits öfter Gelegenheit, an Kursen für dirigentes teilzunehmen. Ob diese ideelle Hilfe einerseits und die unterschiedlichen sozialen Verhältnisse andererseits Auswirkungen auf die Bewußtseinsbildung haben, soll Thema der nun folgenden Betrachtungen sein.

In ihren eigenen Vierteln nennen die dirigentes vorwiegend Urbanisierungsprobleme als die schwerwiegendsten, doch sowohl die Wohnverhältnisse als die Arbeitssituation werden als problematische Punkte erwähnt. Offensichtlich richtet sich die Problem-

sicht jeweils nach der besonderen Situation, in der sich ein Selbstbauviertel befindet. In der Anfangsphase der Wohnungsbaugenossenschaften steht z.B. der Bau des Hauses noch im Vordergrund. Als Ziel der eigenen Organisationen geben die dirigentes ausnahmslos den Bau von Häusern an. Es handelt sich ja auch um Wohnungsbaugenossenschaften. Diese Übereinstimmung der Antworten sollte uns trotzdem stutzig machen, da sich die Viertel doch, wie gesagt, in verschiedenen Phasen befinden. Wir sehen, daß sich in den Zielsetzungen der Organisation mit dem Wechsel von einer Phase in die andere kein Funktionswechsel der Organisation vollzieht. Das gemeinsame Problem aller Siedler sieht man ausnahmslos in der Urbanisierung, doch das schwerste Problem auf nationaler Ebene wird überwiegend als Überlebensfrage dargestellt, häufig wird hier auch das Arbeitsproblem erwähnt. Erstaunlich ist die Diskrepanz zwischen dem, was als gemeinsames Problem der "pobladores" angegeben wird und dem, was als schwerstes Problem aller im Lande genannt wird. Wir finden unsere oben geäußerte Annahme, daß dies eine Art Definition der pobladores ist, hierdurch noch bestätigt. Denn fraglos gehören die pobladores zu den ärmeren Schichten der chilenischen Gesellschaft, und warum wird automatisch die Urbanisierung und nicht Kleidung, Nahrung und Wohnung als ihr Problem erwähnt. Diese merkwürdige Diskrepanz erscheint wie eine Ablenkung von dringenderen oder grundlegenden Problemen auf solche Probleme, wie das der Urbanisierung. Die Urbanisierung bleibt oft als einziges gemeinsam zu lösendes Problem zurück, was gleichsam ein weiteres Zeichen für den Individualismus ist.

Befragt, wie angesichts der Problemkontexte die Rolle der Nachbarschaftsorganisationen im allgemeinen auszusehen habe, antworten die meisten, daß eben materieller Fortschritt des Viertels anzustreben sei. Hören wir jedoch genauer hin, so können wir hier eine Reihe höchst interessanter Einsichten gewinnen. Dieser Frage gegenüber erkennen wir eine Unsicherheit und Frustration, die ein Licht auf die Lähmung der Organisationsinitiativen über nah- und mittelfristige Anliegen hinaus wirft.

- "Alles läuft auf pures Herumlaufen hinaus. Es ist schwierig, mit dem Intendente sprechen zu können, es müßte einfach mehr Möglichkeiten geben, um mit den Autoritäten zu sprechen."

- "Die Promoción Popular hat ein schönes Programm. Doch Fortschritt gibt's keinen. Wir wissen nicht (was zu tun ist). Alle Organisationen verbleiben auf dem Papier, wenn es keine ökonomische Macht gibt."

Der Tenor ist: wir haben ja doch nichts zu sagen, wir entscheiden nichts endgültig, müssen nur bitten... Diese Frustration ist als Konsequenz der Regelungen der Stadtverwaltung zu sehen, für die die Bittgesuche der dirigentes wenig verbindlich sind, zumal wenn ihre Viertel noch nicht von ihr angenommen sind. Außerdem basiert die Unfähigkeit der Stadtverwaltung, die Probleme dieser Viertel einer Lösung näher zu bringen, darin, daß sie selbst im Vergleich zu ihren Aufgaben über ein äußerst beschränktes Budget verfügt.

Doch nicht alle gestehen sich dies ein, sondern andere gehen auf die Problematik der Zielbildung ein, die bei fehlendem Konsens auf Grund von häufiger Uneinigkeit nicht zustande kommen könne.

"Dirigentes müssen sehr gute Qualitäten besitzen, um die Probleme des Viertels lösen zu können. Doch die Leute sind egoistisch, das ist das schlimmste von allem."

Dies ist deutlich ein Niederschlag des individualistischen Charakters der Verhaltensweisen, - wie sie in diesen Vierteln vorherrschen -, auf die Erwartung möglicher Zielsetzungen. Eine Resignation gegenüber den Zielen, die die Nachbarschaftsorganisationen sinnvoll verfolgen könnten, hören wir auch aus einer anderen Antwort heraus. Sie ist jedoch anderer Art:

"Mit der eigenen Anstrengung der pobladores muß es vorwärts gehen, andererseits wird alles nichtig durch die steigenden Lebenshaltungskosten."

Alles durch die Organisationen Erreichte wird nach Meinung dieses dirigente zunichte durch die Tatsache, daß ja die Löhne nur jährlich erhöht (der Inflation angepaßt) würden, während die Preise alle paar Monate, also ständig stiegen, und so entstünden unaufhörlich unausgeglichene und unausgleichbare Verluste. Wir hören hier jene oben beschriebene Situation des Mannes heraus, der beim Bau seines Eigenheimes jeden Pfennig umdrehen muß, um sowohl die hungrige Familie ernähren als auch die Baumaterialien erwerben zu können, und das bei steigenden Preisen (ca. 30 % im Jahr)⁵. Gra-

⁵ Inflationsraten in Chile (1968 und 1969)
Quelle: Barco Central de Chile: Boletín Mensual,
Dec. 1969

	Verbraucher- preisindex	Index der Groß- handelspreise
Jan. 1968 -		
Jan. 1969	27,9 %	33,1 %
Nov. 1968 -		
Nov. 1969	28,4 %	36,5 %
	Lohn- und Gehalts-Indices	
	Lohn	Gehalt
Jan. 1968 -		
Jan. 1969	40 %	44,4 %
Nov. 1968 -		
Nov. 1969	41,3 %	50,4 %

vierend ist es besonders für ihn, da er mit dem Eintritt in die Wohnungsbaugenossenschaft weitgehend von den unmittelbaren Beziehungssystemen abgeschnitten wurde, die (zumindest in den Elendsvierteln und in den conventillos) teilweise Unabhängigkeit von der Angewiesenheit auf das Geld ermöglichen können (durch Tauschbeziehungen).

Eine andere Antwort illustriert, wenn auch nur andeutungsweise, das Gegenstück zu einem oben angedeuteten Tatbestand.

"Indem man sich trifft und indem man Ideen sammelt, wie man mit der Stadtverwaltung kooperieren könne. Man muß aus seinem Sparstrumpf beitragen, wenn man vorwärts kommen will."

Man hat dort, wo starke Konflikte unter den Bewohnern sind, das Bedürfnis, sich mit anderen Objekten eins zu fühlen. In diesem Fall sogar mit der Stadtverwaltung, um materiellen Fortschritt zu erreichen, sonst stellt sie den Stein des Anstoßes dar, da sie nicht auf Bittstellungen des dirigente reagiert.

Nun sei eine letzte Antwort dargestellt, die weder auf die Grenzen der materiellen Zielsetzungen von Nachbarschaftsorganisationen eingeht, noch auf die nötigen Partner hierfür, sondern lediglich so etwas wie einen Moralkodex aufstellt für die Werte, die von den Organisationen zu propagieren seien:

"(Aufgabe der Organisationen ist es,) jedem Haushalt zu helfen, ordentlich zu sein, sie (die polbladores) zu erziehen, ihnen beizubringen, wie man ißt, wie man lebt, wie man den Haushalt versorgt."

Dies gibt uns ein getreues Abbild des kleinbürgerlichen Horizontes, der am Ende Nebenprodukt der übermäßigen Strapazen für das Eigenheim ist.

Die Frustration, die wir aus einigen Antworten zu der eben dargestellten Frage nach den erstrebenswerten

Zielsetzungen der Nachbarschaftsorganisationen heraushörten, kennzeichnet auch die überwiegend vorherrschende Einstellung, die bei der Beantwortung der Frage:

"Wer hat den größten Einfluß auf die Entscheidungen, die den Fortschritt der Viertel betreffen?"

zu Tage tritt.

(Allein die Stadträte haben die Macht)

- "Die Stadträte (haben die Macht), ohne ihre Unterstützung kann man viel bitten, aber nichts wird bewilligt."

- "Die Stadträte und die Deputierten ... mit ihnen erreicht man was."

- "Die Stadträte ... die höchsten Autoritäten, der Intendente, der Bürgermeister, ohne sie können wir nichts aufstellen."

(in Wirklichkeit sind die dirigentes ausschlaggebend)

- "Die Stadträte haben wenig gemacht. Die dirigentes der juntas de vecinos."

- "Die Stadträte werden kommen und sagen, daß alles von ihnen gemacht wurde, sie lügen, mich werden sie überhaupt nicht wahrnehmen (er ist der Gründer). Die dirigentes der Wohnungsbaugenossenschaften (sind ausschlaggebend), ohne sie geschieht nichts."

- "Die Stadträte müssen es gut heißen. Die dirigentes der Wohnungsbaugenossenschaften laufen täglich herum, um Dienstwege zu erledigen und um sich herumzuzürgern."

- "Die Stadträte engagieren sich nicht, es interessiert sie nicht, wir haben schon versucht, daß es sie interessieren möge. Die dirigentes der Wohnungsbaugenossenschaft sind ausschlaggebend."

Der Tenor der ersten Antworten ist: nur die Stadträte haben "Macht", um etwas durchzusetzen, hierin zeichnet sich die bittere Erfahrung der abgeschlagenen Bittstellungen ab. Letztere Antworten lassen eine Skepsis gegenüber der Tätigkeit und dem Engagement der Stadträte erkennen. Offensichtliche Schlußfolgerung: es kommt eben nur auf die Zähigkeit der dirigentes an.

Skepsis läßt sich jedoch nicht nur gegenüber dem System der Stadträte erkennen, sondern ebenso wird sie gegenüber dem von der christdemokratischen Regierung propagierten System der populären Organisationen artikuliert.

(es fördert Abhängigkeit)

"Die Organisationen der Wohnungsbaugerossenschaften werden abhängig von der Juntas de Vecinos. Die Wohnungsbaugerossenschaften wollen sich dem widersetzen."

(es ist Vehikel für Interessenverfolgung)

"Man erreicht nichts damit, wenn man die Stadtverwaltung etwas bittet, da sie weder hilft, noch Probleme löst. Das heißt, die Dinge, in denen sie half, sind Dinge, an denen sie Interesse hatte: Die Busverbindung zum Beispiel, sie bringt Geld ein. Mit der Brücke haben sie nicht geholfen, (eine in einem Sturm zerstörte Brücke, die die Verbindung des betreffenden Viertels zur Stadt darstellt)."

Man argwöhnt einerseits, dies könne einen von den eigenen Zielen abhalten, man könne bevormundet werden, andererseits ist man mißtrauisch, daß das neue System zur Durchsetzung von konträren Interessen verwandt werden könne. Kein dirigente der Eigenbauviertel ist fähig, etwas zu dem Inhalt der von der Regierung propagierten "Promoción" auszusagen.

Doch werden dem Unverständnis und der Skepsis gegenüber den Regierungsmaßnahmen und der Regierungsstrategie eigene Vorstellungen für den - zur Lösung nationaler Probleme - notwendigen Wandel entgegengesetzt? Alle dirigentes haben derartige eigene Vorstellungen, doch die Antworten zeugen davon, daß das Bewußtsein sehr unterschiedlich entwickelt ist. Obwohl die meisten von ihnen Überlebensprobleme wie Nahrung, Kleidung und Wohnung zu den schwersten Problemen auf nationaler Ebene zählten, zeigt sich an diesen Antworten, daß sie sehr unterschiedlich in die Erkenntnis von Zusammenhängen vorstießen.

Wiederum können wir durch die Betrachtung einzelner Antworten tiefere Einsichten in den Bewußtseinsbildungsprozeß gewinnen.

Die einen fordern Wechsel des Systems, die anderen mehr Arbeitsplätze, wiederum andere äußern Harmonievorstellungen. Einer meint lediglich:

"(Das für alle im Lande schwerste Problem kann gelöst werden) wenn die versprochenen Dinge Wirklichkeit wären."

Hier werden wir an einen Ausspruch des talquinischen Leiters der Promoción Popular erinnert, den er tat, während er die Verfasserin ganz zu Beginn des Aufenthaltes in der Provinz auf einen Weg entlang den Elendsvierteln führte. "Das eigentliche Problem besteht darin, daß wir, die Promoción Popular - die Christdemokraten -, so viel versprechen und damit so die Erwartungen der Leute vorantreiben, daß wir zu den Wegbereitern der Revolution werden."

Sehr interessant sind die folgenden Antworten:

- "Wir brauchen einen Regierungswechsel, wir brauchen eine Regierung, die den Monopolen nicht Sondervergünstigungen gibt (facilidades). Hier (in Talca)

besitzen Anwälte, Ärzte, ... die Geschäfte auf der Hauptstraße. Es sind alles Industrielle. Man denkt, das sind sicher Mitglieder der Nationalen Partei - sie gehören aber zu den Christdemokraten." -"Es ist notwendig, daß ausländisches Kapital hereinfließt in das Land, damit Fabriken gebaut werden, aber das Auslandskapital gerät nicht in die Hände der Arbeiter."

Der eine fordert den Wandel des Systems und leitet dies aus den von ihm wahrgenommenen, in der Realität bestehenden Gegensätzen ab. Der andere plädiert für mehr Privat- und Auslandsinvestitionen, da seiner Meinung nach nur so mehr Arbeitsplätze geschaffen werden können. Es ist die einzige ihm bekannte Vorstellung, er ist jedoch schon selbst skeptisch ihr gegenüber.

Ein anderer fordert die Nutzung der nationalen Reichtümer.

- "Wir haben Holz, daraus könnte man so viel herstellen, man könnte vorfabrizierte Häuser machen. Man muß solche Industrien installieren. Man hat ein Mineral in Los Angeles gefunden, das könnte man abbauen, dort muß man mit Veränderungen ansetzen."

Wieder andere fordern Harmonie:

(Umverteilung durch Einsicht in soziale Gerechtigkeit)

"Die Gesellschaft muß Vernunft annehmen, es muß mehr ausgeglichen werden zwischen oben und unten. Mögen wir auf eine Zwischenebene gelangen!"

Eine phantastische Vielzahl von Orientierungen unterschiedlichster Art tritt an diesem Beispiel zu Tage, die kennzeichnend ist für die fehlenden Kontakte zwischen den dirigentes. Es hat einfach kein gemeinsamer Gedankenaustausch über langfristig relevante Fragen unter ihnen stattgefunden. Man ist jeder mit

seinen Problemen beschäftigt, die man vorwiegend individualistisch zu lösen sucht, sodaß man bei kurzen Kontakten nicht darauf verfällt, relevante gemeinsame Problemkreise zum Gegenstand gemeinsamer Anliegen werden zu lassen.

C "poblaciones"

(Viertel, erbaut mit Hilfe eines Bauunternehmers)

In den 15 Vierteln, auf die wir jetzt eingehen wollen, beteiligten sich die Bewohner stets weit weniger an der Erstellung der eigenen Wohnung. Es ist hier jedoch zu differenzieren zwischen denen, die sich zu einer Wohnungsbaugenossenschaft zusammentaten, um gemeinsam einen Bauunternehmer mit der Errichtung der Häuser zu beauftragen - dies ist in fünf Vierteln der Fall - und den anderen Vierteln, die meist so entstanden, daß sich einzelne Wohnungssuchende bei der Wohnungsbaubehörde (Corporación de Vivienda = CORVI, später CORHABIT) überwiegend individuell eintrugen, um in eines der Projekte zum Bau neuer Viertel mit aufgenommen zu werden⁶. Beiden ist gemeinsam, daß ihre Bewohner über ein festes, relativ höheres Einkommen verfügen müssen und daß sie zumindest nach außen sehr homogen sind. Der Prozeß ist dann auch entsprechend. Man zahlt Mitgliederbeiträge: in einem Fall in die gemeinsame Genossenschaftskasse, im anderen Fall bei der Wohnungsbaubehörde. Diese Viertel sind meist durchschnittlich jüngeren Datums. Die ersten entstanden unter dem Präsidenten Ibáñez (1952-1958), einige wurden erst unter der Frei-Regierung erbaut. In all diesen Vierteln ist die Bevölkerung im Durchschnitt etwas wohlhabender, was wir auch daran sehen können, daß die Viertel n i c h t weit

⁶ Siehe Anhang zu diesem Kapitel: Geschichte einiger Viertel, die mit Hilfe eines Bauunternehmers erbaut wurden.

von der Stadt entfernt auf billigen Grundstücken erbaut wurden, sondern in ihrer überwiegenden Mehrzahl direkt an den Stadtkern angefügt wurden. Sind die Häuser zunächst fertiggestellt, so ist wiederum zu differenzieren. Mitglieder der Wohnungsbaugenossenschaften müssen sich nun meist daran machen, den Rohbau jeder für sich fertigzustellen und die Urbanisierung zu organisieren. Wiederum ergibt sich das individualistische Ziel der Erstellung des Eigenheims mit seinen eher das Konkurrenzdenken fördernden Implikationen. Das finanzielle Vermögen des Einzelnen reicht nicht über das eigene Vorhaben hinaus, und eine Kooperation mit anderen bringt ihn auf dem Weg zu seinem individuellen Ziel nicht weiter.

Anders verhält sich dies in den durch die Wohnungsbaubehörde erstellten Vierteln (poblaciones). Meist trugen sich die Bewohner einzeln ein, wie wir schon sagten, zuweilen jedoch formten die Siedler bereits für die Eintragung bei der Wohnungsbaugesellschaft eine Organisation. Dieser Fall wird jedoch seltener, da die Behörde jetzt die Politik des "einzeln-Einschreibens" propagiert und unterstützt. Bereits bestehende Bewohnerorganisationen verhindern für sie ein glattes, unverfänglicheres Ablaufen der Projekte, da die Leute bereits qua Organisation wirksamen Forderungen stellen können. Verfolgen wir also den häufigeren Fall eines Viertels, in dem die Bewohner noch nicht organisiert waren. Was geschieht beim Einzug? Nun müssen wir uns klar machen, daß hier, wie wohl überall, gewöhnliche Siedlungsbauten bei Übergabe an die Mieter meistens verschiedene Defekte aufweisen. Sei es, daß die Wasserhähne nicht richtig funktionierten, die Fenster nicht recht schlossen, die Abwässerung verstopft war, etc... Man sah, daß der Zusammenschluß mit anderen, die die gleichen Probleme hatten, eher zur Abhilfe der Probleme führen würde. Die Aufgaben eines jeden schufen somit Solidarität, man or-

ganisierte sich, wurde auf Grund der Defekte bei den Behörden vorstellig und errang Erfolge oder machte oftmals gemeinsam die Erfahrung des Wartens auf die Erfüllung der Forderung, darauf, daß die Anliegen die Instanzenwege der bürokratischen Apparate durchliefen, also eine verbindende Erfahrung bei der Kooperation für gemeinsame Ziele. Die Organisationen in diesen Vierteln entstanden jedoch auch dann, wenn die Bauten tadellos waren, zu viele gemeinsame Regelungen waren einzuführen. So mußte die Straßenreinigung, die Müllabfuhr, die öffentliche Beleuchtung etc. mit der Stadtverwaltung geregelt werden. Meist handelte es sich ja um Viertel, die bereits urbanisiert an die Bewohner übergeben wurden und die somit die Bedingungen für die Anerkennung durch die Stadtverwaltung erfüllten und auch die von ihnen verwalteten öffentlichen Dienste in Anspruch nehmen konnten. In zwei Fällen ergab sich ein spezielles, die Bewohner in langem Kampf zusammenschließendes Ziel. Diese Viertel waren noch vor dem Erlaß des Gesetzes entstanden, das besagt, daß die für die Kosten des Hauses abzuzahlenden Quoten entsprechend der Inflation erhöht werden (ley de reajuste). Die Mieter, die die Verträge für die Häuser vor Erlaß des Gesetzes unterschrieben hatten, wollten sich also weigern, aufgestockte Mitgliederbeiträge zu zahlen, da sie ja zum Zeitpunkt des Vertrages nichts davon gewußt hätten. Ihr Kampf schloß in beiden Fällen Zahlungsstreiks und mehrfache Reisen nach Santiago zu den zentralen Behörden ein, was in einem Land mit extrem zentralistischer Verwaltung immer noch das wirkungsvollste ist, jedoch nicht wenig kostspielig für nicht gerade wohlhabende Mieter. Dies hatte intensive Aufklärung unter den Mietern und Sammlungen für die entstehenden Kosten zur Folge und man "siegte". Es erübrigt sich festzustellen, daß hier ein besonders guter Zusammenhalt unter den Bewohnern des Viertels erreicht und potentiell kooperatives Denken gefördert

gefördert wurde. Verständlich auch, daß in all diesen Vierteln - seien es organisatorisch Wohnungsbaugenossenschaften oder Nachbarschaftsorganisationen - zwischen den selbstgewählten Direktorien der Organisation und ihren dirigentes einerseits und der Bevölkerung andererseits kein hierarchisches Verhältnis bestand, vielmehr waren in den Gremien, wie in der Bevölkerung überwiegend Angestellte und nur in Ausnahmefällen hatte der dirigente eine relativ bessere oder schlechtere berufliche Position als die übrigen Bewohner des Viertels.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen die wirtschaftliche Differenzierung der Viertel und ihre Konsequenzen für die sozialen Charakteristika der Viertel. Egal, ob ein Viertel von einer Wohnungsbaugenossenschaft oder über die Wohnungsbaubehörde geplant wurde, gibt es wirtschaftliche Unterschiede, die sich darin niederschlagen, daß einige Häuser relativ sehr klein und mit winzigen Räumen, zum Teil gar nur einer Art Kajüten ausgestattet sind, während andere relativ groß sind und größere Wohnräume haben. Nun trifft es sich aber - dies ist ein allgemein bekanntes Phänomen -, daß ärmere Ehepaare oftmals die relativ kleineren Häuser erwarben, aber relativ mehr Kinder haben. Genauer gesagt, zum Zeitpunkt des Erwerbs hatten sie vielleicht durchschnittlich vier Kinder, dann wuchs die Kinderzahl jedoch auf etwa neun bis elf heran. Die Kinder passen nicht mehr ins Haus, sind aber auch noch zu klein, um sich schon selbständig zu machen. Dieses Dilemma entstand aus fehlender Planung einerseits und andererseits auf Grund fehlender finanzieller Mittel der Familien. Die Kinder lungern auf den Straßen, die Organisation übernimmt, wo genügend Initiativen bestehen, sehr bald vorwiegend soziale Funktionen. Man versucht, die Kinder und Jugendlichen von der Straße in Gemeinschaftsräume zu ziehen.

Wo dies nicht der Fall war, wo finanzielle Mittel vorhanden waren und großzügig geplant wurde, entstehen nach Erledigung der oben angeführten materiellen und organisatorischen Regelungen keine neuen gemeinschaftlichen Aufgaben. Die Organisation erfährt keinen Funktionswechsel, sondern stirbt sang- und klanglos ab, obwohl sie offiziell weiterbesteht. In diesen Fällen war es für die Autorin außerordentlich schwer, den dirigente aufzufinden; besteht doch in diesem relativ wohlhabenden Milieu auch nicht die Notwendigkeit, jene unmittelbaren Beziehungssysteme zu pflegen, wie Patenschaftssysteme und Nachbarschaftsbeziehungen. Man kennt sich kaum, und stark ausgeprägter Familiensinn in großen Familienkomplexen besteht nicht mehr, da sich die Kleinfamilien herausgelöst und unabhängig gemacht haben.

Wir sehen also in diesen nach außen jeweils recht homogenen Vierteln, bei deren Bau und Urbanisierung ihre Bewohner relativ wenig beteiligt waren, da sie von Bauunternehmern erstellt wurden, entwickelten sich sowohl recht unterschiedliche soziale Beziehungen und Verhaltensweisen, als auch recht unterschiedliche Funktionen der Organisationen, je nachdem, ob sie von Wohnungsbaugenossenschaften oder Wohnungsbaubehörden geplant wurden und je nachdem, ob ihre Bewohner, die sich überwiegend in Angestelltenverhältnissen befinden, relativ hohe oder tiefe Posten bekleiden und entsprechend viel oder wenig Geld nach Hause bringen.

Es kann uns also nicht verwundern, daß hier die Organisationen auch recht unterschiedliche Kooperationsbereitschaft nach außen manifestieren. Einige beteiligen sich an der relativ festen Zusammenarbeit ärmerer Viertel, andere schließen sich der relativ festen Zusammenarbeit weniger armer Viertel an, die

entstand, als ein dirigente die Initiative aufnahm, einige Viertel zu organisieren und alle Bittstellungen für Urbanisierung, die in den Zuständigkeitsbereich der Stadtverwaltung fielen, zusammenzutragen. Hiermit sollte so etwas wie ein höflich angekündigtes "sit in" in der Stadtverwaltung inszeniert werden. Das "sit in" wurde jedoch aufgescheucht, die Bitten nicht gehört und seitdem tagt man zuweilen im Groll gegen das widerfahrene Unrecht und im ohnmächtigen Versuch, doch alles selbst zu tun. Überflüssig zu sagen, daß in einer Zeit, da in der Stadtverwaltung ein christdemokratischer Bürgermeister und überwiegend christdemokratische Stadträte am Ruder sind, dieser Zusammenschluß bald auch prägnante Züge oppositioneller Parteipolitik annimmt und zum Sprachrohr von parteipolitischen Querelen wird. Ein derartiges Reservoir an Unzufriedenheit wird - in der von politischen Parolen und Machenschaften schwangenen Atmosphäre der Randviertel - selbstverständlich gleich "nutzbar" gemacht.

Einzelne Organisationen dieser Viertel arbeiten nur locker mit anderen Einzelorganisationen zusammen. Zwei der Wohnungsbaugenossenschaften stehen in keinerlei Zusammenarbeit außerhalb des Viertels. In keiner der Wohnungsbaugenossenschaften ist die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen so intensiv, daß sie sich in der Teilnahme interessierter an ihrer eigenen Organisationsarbeit niederschlägt, wie dies anderswo der Fall ist.

Die Hilfe von außen für diese Viertel ist relativ selten. Regelmäßig betreut werden nur sechs Viertel, also nicht einmal die Hälfte, zum Teil von der Promoción Popular und zum Teil von León XIII. Tatsächlich schlägt sich diese Betreuung nieder darin, daß diese Viertel häufiger von der Stadtverwaltung akzeptiert wurden und häufiger bereits besser urbanisiert sind. Sporadische

Hilfe von anderer Seite ist hier besonders häufig: Geschenke von der Intendencia zu Weihnachten für die Kinder, kirchliche Fürsorge, vorübergehende Beziehungen zu Deputierten und Senatoren... Da diese Hilfeleistungen stets einmalig oder nur sporadisch sind, helfen sie jeweils ein Stück weiter, sind jedoch keine bleibenden Anhaltspunkte oder Orientierungshilfen. So müssen wir sie eher als so etwas wie ein kurzes Liebeswerben für erhoffte langanhaltende Zuneigung verstehen, werden doch die Bewohner der neuen Siedlungen als potentielle politische Klientel von den "vorübergehend Hilfreichen" gesehen. Was können wir nun über die Bewußtseinsbildung der dirigentes dieser Viertel sagen, die trotz äußerer Homogenität durch so unterschiedliche soziale Strukturen und Einflüsse von außen gekennzeichnet sind?

Die dirigentes sehen sehr verschiedene Probleme als die schwersten in ihren Vierteln an. Einige nennen das Arbeitsproblem, andere das Wohnungsproblem, doch die meisten äußern, daß die mangelhaften öffentlichen Dienste das gravierendste Problem darstellen. Auf dem Hintergrund dieser Problemsicht sind die Zielsetzungen recht heterogen.

Nur einer sagt, es ginge seiner Organisation um Urbanisierung. Die meisten meinen, man wolle Wohnungen, einige geben an, es ginge um die gemeinsame Bewältigung der verschiedenen Probleme, die man teile.

Als Problem, das die Bewohner der Randviertel der Städte im allgemeinen gemeinsam hätten, wird wieder von den meisten die Urbanisierung genannt. Doch auch darüber, was das schwerstwiegende Problem für alle im Lande sei, ist man sich nicht so einig. Arbeitsprobleme und ständige Verteuerung der täglichen Lebensverhältnisse werden am häufigsten genannt, dabei schwingt zuweilen eine Ahnung der grundlegenden gesellschaftlichen Gegensätze mit:

- "Während die Lebenshaltungskosten auf das Doppelte steigen, steigt der Lohn nur ein wenig. Die Monopole sind überall die Handelnden. Der Wirtschaftsminister möchte das nicht verstehen, es paßt ihm nicht, das zu verstehen. Das ist so schlecht in diesem Land. Auch die Religion ist überflüssig, einige stoßen sich daran gesund."

- "Ständig steigende Preise jener Produkte, die man am meisten braucht (das ist das schlimmste für alle). Ganz oben gibt es klar definierte Interessen (intereses creados)."

Ein anderer betont gerade diesen antagonistischen Charakter der Gesellschaft, jedoch auf der ideologischen Ebene und meint, das eigentliche Problem seien die unterschiedlichen, unvereinbaren Konzepte:

- "Es ist ein ökonomisches Problem. Wir haben eine Mischung von verschiedenen Regimen. Es herrscht ein definitionsloser Zustand."

Die Nachbarschaftsorganisationen, so meint man allgemein, hätten sich daher vor allem den materiellen und sozialen Fortschritt der einzelnen Viertel zum Ziel zu setzen. Schauen wir uns die Antworten genau an, so erkennen wir, daß gerade in jenen Vierteln die notwendige Zusammenarbeit und Solidarität hervorgehoben wird, in denen der Kampf um die Nichterhöhung der Quoten geführt wurde.

- "Das Wichtigste ist, daß in den Vierteln ein besseres Zusammenleben entsteht (Que sus barrios tengan convivencia mas social en la comunidad).- Ja, das sind neue Worte (Reflektion dazu, daß man erst unter der Christdemokratie gelernt habe, sich so auszudrücken). - Daß jeder mehr an den Entscheidungen teilnimmt."

- "Gegenseitige Hilfe und gemeinsame Problemlösung, darauf kommt es an. Man muß sozial solidarisch werden..."

Die ausgesprochen christdemokratische Antwort - nicht nur den Worten nach - eines Parteifunktionärs, der gleichzeitig dirigente ist, lautet:

- "Es kommt auf die Zusammenarbeit in der urbanen Entwicklung an, man muß sich organisieren, um sich an den Entscheidungen mitzubeteiligen, da wir auch Herren (duenos) dieses Landes sind."

Die durch die Organisation mögliche Unabhängigkeit und die mögliche Selbstverantwortung wird von den dirigentes zweier recht dicht bevölkerter ärmerer Viertel hervorgehoben, die von der Wohnungsbaubehörde geplant wurden.

- "Die ganze Gemeinschaft sollte sich beteiligen können, damit es keinen Diktator gibt, sondern die Mitgliederversammlungen entscheidend sind."

- "Man muß die Verantwortlichkeit der pobladores in Bezug auf die Probleme, die sich stellen, fördern."

Dasselbe Ziel wird, ein wenig überhöht und distanzierter, in der Antwort eines dirigente genannt, der aus einem weniger armen Viertel stammt.

- "Eine Aufklärung muß durchgeführt werden, daß die Gemeinschaft aus Volk und Regierung besteht. Die Regierung wird jetzt noch mit dem Präsidenten identifiziert. Das zeigt, daß ein Führersystem existiert. Es kommt aber auf die Einheit von Volk und Regierung an."

Die immer wieder auftauchenden Schlagwörter sind also Mitentscheiden, Selbstverantworten, Zusammenhalten. Zum Teil meinen wir, ablesen zu können, daß

es sich hier um die Widerspiegelung von gemeinsamen Erfahrungen geht, die als so wertvoll befunden werden, daß sie ihrer Meinung nach Ziel aller Nachbarschaftsorganisationen sein sollten. Zum Teil scheint es sich auch um Wünsche zu handeln. Insgesamt erscheinen uns die Antworten recht abstrakt: Mitentscheidung, genau: worüber? Mehr Selbstverantwortung, genau: wofür?

Nur ein dirigente äußert eine konkrete gesellschaftsplanerische Vorstellung, die Gegenstand der Nachbarschaftsorganisationen sein könne, nämlich die Regelung der Konsumsphäre durch Gründung von Kooperativen.

- "Man sollte eine Konsumkooperative schaffen. Auch sollte eine Fürsorgestelle für die Nachbarschaftsorganisation eingerichtet werden, die durch Beiträge der Mitglieder getragen wird."

In unseren Schlußüberlegungen werden wir diesen Faden wieder aufnehmen. Wie steht es nun mit der Meinung dieser dirigentes zu den Regierungsstrategien? Wie wir bereits sahen, nehmen einige an einem eher regierungsfeindlich bzw. oppositionell bestimmten Zusammenschluß einiger Organisationen teil, was uns auf eine gewisse Skepsis gegenüber den Regierungsmaßnahmen schließen läßt. Erstaunlich ist, daß auch relativ viele meinen, in den Randvierteln der Städte hätten in den letzten Jahren keine oder nur geringe Verbesserungen stattgefunden. Dies ist um so erstaunlicher, als es ja doch dirigentes sind, deren Viertel eher privilegiert sind, da sie großenteils in Wohnungsbauprogrammen erbaut wurden. Die Förderung der Organisationen wird allerdings von den allermeisten befürwortet, obwohl oft gleichzeitig einschränkend Angst vor der politischen Kontrolle geäußert wird. Genau genommen wird meist gesagt, daß

die populären Organisationen (organizaciones populares) in dem Maße gut seien, wie sie jetzt vorherrschenden Stimmenkauf ("politiquería") abschaffen würden.

-"(Es ist gut,) wenn es qualifizierte dirigentes gibt. Sie dürfen nicht im Dienst von politischen Parteien stehen."

-"Es wird viel helfen, man wird in der Stadtverwaltung eine Stimme besitzen und damit wird der Zentralismus aufhören. Man wird die Politik ganz schön ausrotten!"

Nüchterner äußert sich ein mehr engagierter und erfahrener dirigente, der schon vermittelnd mehreren Zuwanderergruppen half, sich in einem Viertel zu etablieren. Er macht sicherlich in seiner Antwort eine sehr wirklichkeitsnahe Bemerkung:

-"Ja, das (System der populären Organisationen) ist sehr wichtig, obwohl noch eine ganze Menge Menschen übrig bleiben, die nicht wissen, was eine junta de vecinos ist. Nur durch Zusammenhalt (unión) können die Dinge zustande kommen."

Diese Frage richtete sich mehr an die Einstellung gegenüber einem noch recht unvollkommen existierenden System populärer Organisationen. In der Realität ist dieses System noch schwach, da die dirigentes noch keine legalen Kompetenzen besitzen. Was angesichts dieser Situation Ziel der von der Regierung propagierten "Promoción" sei, weiß die Mehrheit nicht zu sagen. Einigen wenigen, und zwar denen, die von der Promoción Popular betreut werden, ist das Schlagwort "sociedad comunitaria" bekannt, doch niemand weiß auszuführen, was man konkret darunter zu verstehen habe.

So kann uns die Frage danach, wer tatsächlich zur Zeit mehr Einfluß auf die die Viertel betreffenden Entscheidungen habe, mehr über die Einstellung zur Realität, so wie sie von den Christdemokraten geschaffen wurde, sagen.

In den Antworten auf diese Frage spüren wir scharfe Kritik daran, daß zwar das System der Selbstbestimmung und -verwaltung in von dirigentes geleiteten populären Organisationen allerorts propagiert wird, in der Realität jedoch den dirigentes nicht geholfen wird und sie ohne Kompetenzen blieben.

- "Beide (dirigentes und Stadträte) haben Einfluß, doch die Führer der Basis besitzen nicht die Unterstützung von oben."

Man gesteht zu, daß die Stadträte die Macht für Entscheidungen haben, fügt jedoch hinzu, sie hätten lediglich Aufstiegsinteressen, kennten die Situation nicht und könnten nur durch beharrlich sie schubsende dirigentes dazu gebracht werden, etwas zu tun.

- "Die Stadträte können mit politischen Zielen kommen, sie wollen Deputierte werden. Die dirigentes der juntas de vecinos haben nicht derartige Ziele - sie kämpfen für die Sache des Viertels."

- "Die Stadträte kennen nicht die Probleme, sie suchen Stimmen."

- "Die Stadträte und die Direktoren der Behörden sehen nicht die Probleme, sie rühren sich nicht, die dirigentes bringen sie auf Trab."

- "Die Stadträte haben mehr Einfluß, doch man muß sie erst zum Arbeiten verpflichten. Daher sind die dirigentes wichtiger."

Auch wird resignativ geäußert, ausschlaggebend sei eben immer politische Macht, nicht soziale Gerechtigkeit:

- "Die Stadträte sind Politiker, die diesen Weg wählen sie viel erreichen. Es ist einer der großen Fehler in Chile, daß man sagt, 'Laßt uns das mit dem Deputierten regeln...'. "

Entscheidend sei, meint ein anderer, die tatsächlich von den populären Organisationen geleistete Arbeit und der von ihnen geformte Druck auf die zuständigen Stellen.

- "Die dirigentes der juntas de vecinos (haben mehr Einfluß). Man muß einen Skandal anzetteln, sonst passiert nichts. Die dirigentes müssen alles erledigen."

Insgesamt also stellenweise Skepsis und Unzufriedenheit mit der Diskrepanz zwischen der Realität und der von der Christdemokratie propagierten Möglichkeit, selber mitzuentcheiden.

Bleibt es bei einer allgemeinen Unzufriedenheit und Skepsis, oder werden alternative Vorstellungen entwickelt? Dies ist mit einer einzigen Ausnahme der Fall. Ein großer Teil der dirigentes unserer Gruppe ist für eine Ablösung des bestehenden Systems. Daß gerade in dieser Gruppe von Vierteln die dirigentes am häufigsten diese Vorstellung äußern, scheint uns zu illustrieren, daß der Erwartungshorizont jener, die tatsächlich in einem Bereich ihres Lebens entscheidende Verbesserungen erlebten, sich nun sprunghaft erweitert und sie für ihre gesamte Existenz bessere Verhältnisse ersehnen.

Doch handelt es sich bei den geäußerten Vorstellungen und Erwartungen nur um Schlagworte, oder bergen die Antworten konkrete koherente Perspektiven?

Einige sind lediglich für ein neues System, ohne angeben zu können, was das sei und wie sie es erreichen wollen.

- "Die Leute akzeptieren nun nicht mehr den jetzigen Stand der Dinge, eine Veränderung ist notwendig."

- "Man ist des Systems müde, man wünscht, daß die kommende Regierung besser sei. Die Löhne sind niedrig, es herrscht Arbeitslosigkeit, nur die Landarbeiter haben mehr Rechte."

Andere meinen, es fehle allgemein an Industrialisierung und diese schaffe die Arbeitsplätze, was so, als isolierte Aussage, - wie bereits erwähnt - höchst problematisch ist.

- "Man muß neue Fabriken aufbauen und das Problem an seiner Wurzel anpacken."

- "(spaßhaft) Alle müssen Weintraubensaft trinken, nicht Wein, das ist die Lösung des Hauptproblems: Alkoholismus. (ernst) Arbeitsplätze müssen geschaffen werden, alles was hierhin investiert wird, zahlt sich langfristig aus, man muß neue Industrien aufbauen. Die Monopole beeinträchtigen die Situation, es gibt keine Konkurrenz, so verbessert sich die Qualität der Produkte nicht, siehe Streichhölzer, Tabak und Bier."

Während nur einer drängt, daß die Lösung eine Frage von zusätzlicher Anlage privaten und ausländischen Kapitals sei,

- "Man muß privates und internationales Kapital interessieren."

meinen andere, es ginge gerade darum, der Abhängigkeit vom internationalen Markt (und somit der Abhängigkeit vom ausländischen Kapital) Herr zu werden und den Weg der Eigenadministration und Entwicklung der Ressourcen des Landes einzuschlagen:

- "Die Regierung muß Mittel suchen, mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Die natürlichen Ressourcen Chiles müssen von Chilenen überwacht werden."
- "Auf Stabilisierung der Preise und Loslösung vom internationalen Markt kommt es an."
- "Die natürlichen Reichtümer müssen genutzt werden. Man muß sich von der Abhängigkeit vom Ausland lösen und die Reichtümer verteilen."
- "Wir müssen mehr Arbeitsplätze haben. Eine neue Etappe muß begonnen werden. Wir haben mehr Kupfer und Salpeter. Die Feinde sind die Monopole. Hier führt man schlechte Kartoffeln ein, wo doch in unserem Land so viel Möglichkeiten bestehen, zu säen. Und man exportiert die gute Kartoffel."

Wir sehen zum Teil äußerst gegensätzliche Vorstellungen bei dirigentes, die zum Teil an denselben Kursen und Programmen der Regierungspartei teilnahmen. Es existieren keine einheitlichen Konzepte des einzuschlagenden Weges, die Erwartungen gehen in die verschiedensten Richtungen und bieten ein Bild des ideologischen Chaos, jedoch vielerlei fruchtbare Ansätze.

D "barrios" (ältere Viertel, in denen jeder individuell sein Haus baute oder bauen ließ)

Die Viertel, die jetzt Gegenstand unserer Betrachtung werden, zeichnen sich dadurch aus, daß ihre Bevölkerung recht heterogen ist und die Bauten entsprechend unterschiedlich geartet sind. Insgesamt gibt es elf solcher Viertel. Man kann in diesen Vierteln auf der einen Seite die besten Wohnverhältnisse auffinden und auf der anderen Seite die elendsten und menschenunwürdigsten Wohnungen finden, die "conventillos", wo mehrere Familien auf kleinstem Raum zusammenleben. Meist handelt es sich um Viertel, deren Kern schon recht alt ist. Sie gliedern sich oft unmittelbar an

das Stadtzentrum an⁷. Die Organisationen bestehen im Durchschnitt schon über 25 Jahre und entstanden überwiegend aus der Notwendigkeit zu urbanisieren, in einem Fall auch auf Grund der Erdbebenkatastrophe des Jahres 1928, die eine enge Zusammenarbeit beim Wiederaufbau erforderte. Die Urbanisierung wurde oftmals nur für jene gelöst, die sie finanzieren konnten. Die von den Finanzkräftigeren geleitete Organisation arbeitete auf neue Ziele zu, die für ihre Hauptinitiatoren Vorrang besaßen: die Anlage einer Plaza (d.h. eines gepflegten grünen Platzes etwa von der Größe eines Häuserblocks, wie sie in jedem größeren Viertel, 'das etwas auf sich hält' zu finden ist), das Pflanzen von Bäumen auf der Plaza und den Wegen, die Einrichtung eines Lokals für die Organisation, die Errichtung einer Statue auf der Plaza. Da sich in diesen Vierteln die Ärmern in den Organisationen nicht behaupten konnten, nahmen diese Organisationen mehr und mehr elitären Charakter und damit entsprechende Ziele an, während oft die Mehrheit der Bewohner des Viertels nicht einmal die primären Bedürfnisse gelöst hatten. Mit einer Ausnahme konnte man in diesen Organisationen also auch nur einen winzigen Bruchteil der Bevölkerung finden, die überwiegende Anzahl der dirigentes besaßen Berufe mit höherem Status als der Durchschnitt der Bevölkerung, auch die Direktorien spiegelten in ihrer beruflichen Zusammensetzung den elitären Charakter dieser Organisationen wider. Keiner der dirigentes war arbeitslos und nur einer blickte auf eine derartige Erfahrung zurück. Fast allen schien es, daß um sie herum die Arbeitslosigkeit zunehme. So können wir diese Organisationen fast als die 'sozial relativ problemlosen'

⁷ Siehe Anhang zu diesem Kapitel: Geschichte einiger Viertel, in denen jeder individuell sein Haus baute oder bauen ließ.

leben innerhalb einer durch extreme soziale Probleme gekennzeichneten Wirklichkeit sehen. Die Lokale Organisationen sind oft Stätten des angenehmen Lebens: reiner und Amüsements geworden. Zum Teil schreibt man noch soziale Aufgaben in patriarchalisches, karitativem Stil nebenher für die Armen des Viertels. Die Frauen nähen für die armen Kinder und man sammelt Kleidung für die, die in sozialer Not stehen. Zum Teil gründet man weitere, der Allgemeinheit nützliche Vereine, in denen die Mitgliedschaft Ehrensache der Honoratoren wird, wie zum Beispiel den Feuerwehrverein (*cuerpo de bomberos*). Doch im Kern ist die Organisation in derartig geringem Maße die allgemeine Initiatorin zur Selbsthilfe oder besser zur Selbstorganisation der Betroffenen. Oftmals stellten die finanziell besser gestellten ihre organisatorische Aktivität mit der Erreichung der ersten, unmittelbaren Ziele, Urbanisierung oder Wiederaufbau des Hauses ein, und es waren die weniger zahlkräftigen, die die formal noch existierende Organisation übernahmen und auf ihre Weise die Bittstellung bei zuständigen Behörden für finanzielle Kooperation, den formalen Rahmen wiederbelebten. Allerdings wurden sie häufig mehr oder weniger stark enttäuscht, da die Anträge in der Mehrzahl der Fälle zurückgewiesen wurden.

Ein drittes, selteneres Phänomen ist, daß Intellektuelle danach trachten, durch ihre Initiative die Organisation in nicht paternalistischer Form aufrecht zu erhalten. Die sozialen Beziehungen unter den Bewohnern dieser Viertel sind vielgestaltig. Da sie so heterogen sind, können wir oft die Partner der Arbeitsverhältnisse nah beieinander wohnen finden. Der Arbeitgeber hat bisweilen sein wohlhabenderes Haus in derselben Straße, in der sein Arbeiter mit seiner Familie ein Zimmer in einem *conventillo* ge-

mietet hat. Dessen Frau, die mitunter gezwungen ist, ihren Mann und ihre Kinder mit zu unterstützen, kann unter Umständen ganz in der Nähe eine "patrona" (Arbeitgeberin) in einem schönen Haus finden, die für ihre Dienste Verwendung hat etc... Die Reicheren gestalten manchmal ihre sozialen Beziehungen in der Nachbarschaftsorganisation, ansonsten gibt es keine festen Beziehungen zwischen ihnen. Unter den Ärmern sind wiederum in besonders starkem Maße die unmittelbaren Beziehungsmuster zu finden, wie wir sie vorwiegend in den Elendsvierteln beobachten konnten; weitverzweigte Familienverbindungen werden zur gegenseitigen Unterstützung ebenso benutzt wie Patenschafts- und Nachbarschaftsbeziehungen. Ohne diese gegenseitige materielle und soziale Unterstützung wäre das Fristen des Lebens für die meisten nicht denkbar. Und auch so ist es nur recht und schlecht möglich. Dies ist das Milieu, wo einen unterernährte Kinder mit aufgerissenen Augen, am Rockschoß ihrer schwangeren Mütter hängend, entgegenblicken. Hier herrschen Eltern - wenn man in ein Haus tritt - ihre kranken, keuchend hustenden Kinder an, sie sollten doch rausgehen, um den Gast nicht zu belästigen. In den armen, von außen oft nicht sichtbaren Winkeln dieser Viertel, den conventillos, ist die Existenz von Nachbarschaftsorganisationen, "die für die Verbesserung des Lebens aller Siedler des Viertels bestehen", unbekannt; nicht einmal die Phantasie reicht aus, um sich vorzustellen, was gemeint sein könne.

Doch zwischen Armen und Reichen gibt es in diesen Vierteln neben der Abhängigkeitsbeziehung in den Arbeitsverhältnissen noch die karitative Fürsorge der Reichen für die Armen und Diebstähle der Armen an den Reichen. Offenbar sind dies hier besonders häufige Erscheinungen, da sonst die extreme soziale

Spannung, der potentielle Konflikt von keiner Seite ertragen werden kann. Auf diese Weise wird der Konflikt lediglich "ertragen". Er kann nicht behoben werden, solange sich die Gesellschaft nicht durch grundlegende Reformen zu ändern weiß.

Neben der Nachbarschaftsorganisation gibt es besonders in diesen Vierteln eine Unzahl kleiner Organisationen bestimmter sozialer Gruppen: Frauenorganisationen, Sportclubs, Jugendclubs etc., sogenannte funktionale Organisationen. Diese Organisationen sind oft homogen, das heißt, ihre Mitglieder stammen aus ähnlichen sozialen Verhältnissen. Die Beziehungen zwischen den einzelnen Organisationen gestalten sich hier öfter als anderswo konfliktiv, was wiederum auf die extreme Ungleichheit im Viertel zurückzuführen ist, die sich oftmals in dem Kontrast zwischen der sozialen Zusammensetzung verschiedener Organisationen widerspiegelt.

In dieser Atmosphäre wird der Hilfe von außen mit starkem Argwohn begegnet. Man vermutet stets den Versuch politischer Beeinflussung. Nur zwei Viertel werden von der Promoción Popular betreut, zwei weitere Viertel werden seit kurzem von jungen Mädchen besucht, die eine Orientierung der Viertel als Praktikum für ihre universitäre Ausbildung als Sozialhelferinnen (carrera de servicio social) durchführen. Alle übrigen besaßen nie Hilfe von außen, wiesen sie von Anfang an ab oder schwammen sich von ihr frei. Die Betreuung durch die Promoción Popular bzw. die werdenden Fürsorgerinnen lassen aber insofern kein konkretes Resultat erkennen, als weder die Urbanisierung noch die Verbindung zu öffentlichen Diensten hierdurch beschleunigt wurde.

Wir werden darauf eingehen, wie die Bewußtseinsbildung der dirigentes dieser Viertel aussieht, müssen

uns aber klar darüber sein, das sie hier in keiner Weise widerspiegelt, wie allgemein in dem Viertel die Bewußtseinsbildung aussieht, da die dirigentes dort zur Elite gehören und die Viertel extrem heterogen sind. Wir wollen daher zuvor einige Gespräche wiedergeben, die einen Eindruck davon geben, was die Vorstellungswelt derer bestimmt, die zu den Ärmsten der Viertel gehören, der Bewohner der conventillos⁸.

Ein junges Mädchen, Maria, die in einem conventillo wohnt, ist meine Gesprächspartnerin. Während wir einmal gemeinsam zu Mittag essen, erzählt sie mir beiläufig das Folgende. In vielen späteren Zusammenkünften und Erlebnissen mit ihr erfahre ich immer mehr, wobei sich das entworfene Bild ergänzt:

- Was ist ein conventillo? -

- Dort wohnen arme Leute, aber es sind nicht immer solche, die gerade kürzlich vom Land kamen. Manchmal sagt man auch von meinem Haus conventillo. Es leben dort eben ganz viele beisammen. Ganz Arme, solche, die Kinder haben, die auf der Straße barfuß laufen und die die Leute um etwas bitten. -

- Kennst Du die junta de vecinos von Deinem Viertel? -

- Nein, es gibt, glaube ich, hier keine. -

- Kennst Du juntas de vecinos anderswo, was tun die? -

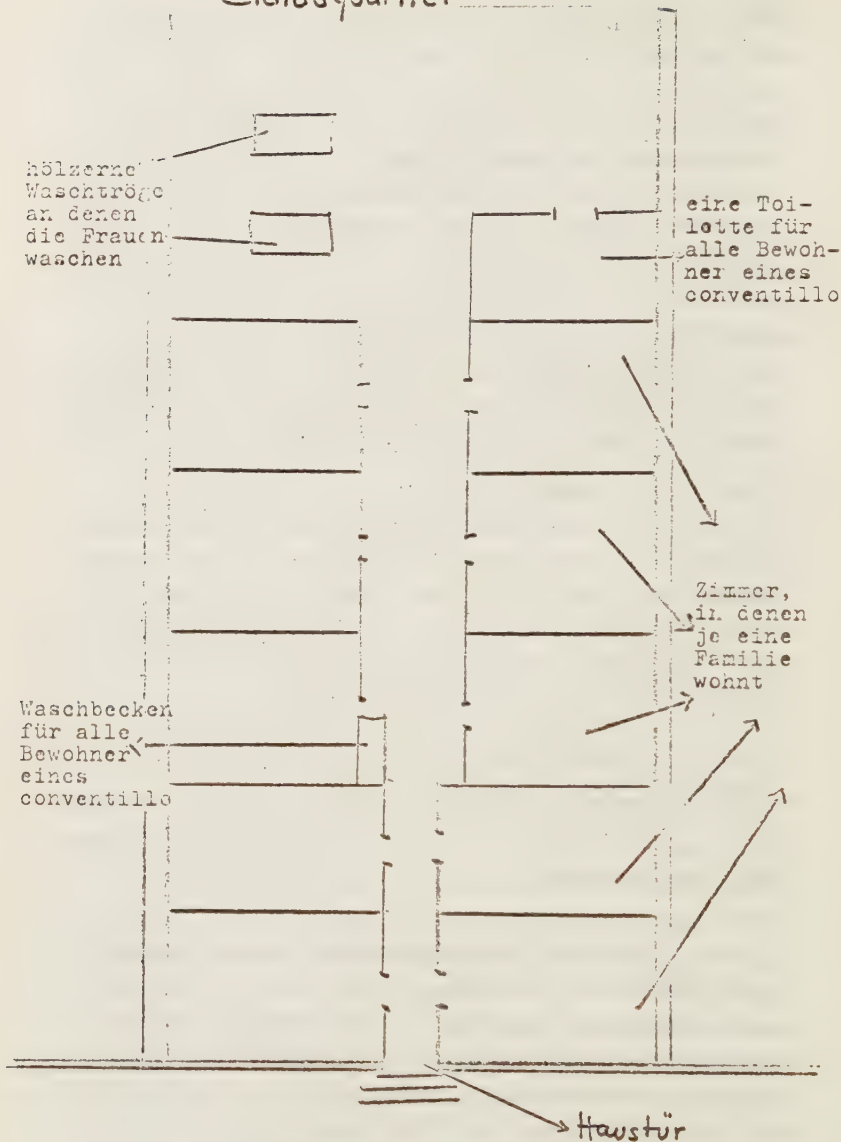
(Fußball ist der Lebensinhalt der Männer, Frauen sind recht unterdrückt).

- Ich glaube die sind gar nicht so wichtig. Was die Leute in Atem hält, sind die Fußballspiele. Eigentlich alle sind im Sportclub. Zum Beispiel Don Fernando und David. Dann geht er Sonabends und Sonntags aus dem Haus zum Sportclub. Die Soledad ist immer allein mit dem Kleinen. Don Fernando ist so scharf auf den Fußball, daß er nicht einmal zu Mittag ißt. Gestern war ich da, er guckte auf die Uhr, es war

⁸ Die Namen wurden verändert.
(Siehe 4. Schaubild)

4. Schaubild:

Conventillo
Elendsquartier



Strasse

schon Zeit zu gehn, da nahm er nur so mit zwei Fingern ein Salatblatt und ging - und Soledad bleibt dann allein. Der Großvater ist taub, so kann sie sich auch nicht mit ihm unterhalten. Dann sitzt sie oft ganz allein am Radio, und sie tut mir leid. Wenn ich so an die Soledad denke, dann tut sie mir wirklich leid. Wenn man verheiratet ist, dann muß man immer im Haus bleiben. Und abends kommt dann Don Fernando zurück und ist ein bißchen angezunkelt, dann ist es oft schon spät, dann hat sie nichts mehr von ihm. Mitnehmen will er sie auch nicht zu seinen Fußballspielen in die verschiedenen Teile der Provinz, ich weiß nicht warum. -

(Frauen allein müssen im Haus bleiben)

- Wenn wir ins Kino gehen wollen, müssen wir erst einen der Männer überreden, mit uns zu gehen. Manchmal sagt David, wir sollten ihn den Eintritt bezahlen, sonst gehe er nicht mit. Und ohne einen der Männer können wir ja nicht gehen, denn zwei Frauen allein auf der Straße ist schlimmer als eine alleine, dann denken die Leute alles mögliche. Als wir klein waren, da blieben wir immer im Sommer bis nachts auf der Plaza und lutschten Eis. Das war schön. -

(Stark entwickelte Irrationalität: Geisverglaupe)

- Die Señora Franzisca, die neben uns wohnt, ist krank. Sie hat Ausschlag im Gesicht. Ihre Kinder haben's auch schon. Das ist, weil sie eine schlechte Frau ist, sie denkt nur an sich. -

- Wovon lebt sie denn? -

- Sie geht arbeiten bei einer patrona, nicht weit von hier, aber da stiehlt sie. Ich sehe immer, wie sie zwischen der Arbeit kleine eingewickelte Paketchen schnell nach Hause bringt und gleich zurückläuft. Das tut sie nur, wenn ihre patrona ausgegangen ist. -

- Muß sie allein das Geld verdienen? -

- Ja, jetzt lebt sie mit dem Bruder ihres Mannes, doch der gibt ihr nichts, obwohl sie schon ein Kind von ihm hat. -

- Und ihr Mann? -

- Der wurde voriges Jahr erstochen, war wohl eine Liebesgeschichte. - Jetzt steckt sie wohlmöglich alle mit dem Ausschlag an, ich mache schon einen Bogen, wenn ich sie sehe. -

- Sollte sie nicht besser zum Arzt gehen? -

- Das kann nichts nützen, sie ist eben verhext, das sagen alle, weil sie unfreundlich ist zu den anderen. Sie macht ja auch schon so eine Kur vom Hospital, aber man sieht es ja, das nützt nichts. -

Und ein andermal:

- Wohin so eilig? -

- Ich fahre heute mit dem kleinen Pablo aufs Land. -

- Die Tante besuchen? -

- Nein. Ich hab' oft so Ohrensausen, als ob ich etwas anderes höre. Wir kennen da einen Mann, der hat gute Worte, wenn man unter so etwas leidet. Wir gehen immer alle zu ihm, wenn uns etwas fehlt. -

Und bei einer anderen Gelegenheit spricht sie mich an:

- Ihre Tochter läuft ja so komisch und schreit so viel! -

- Ja, sie hat sich vor ein paar Monaten das Bein gebrochen und ist jetzt wieder hingefallen. Ich werde mit ihr zum Arzt gehen. -

- Oh nein, der wird da nichts anstellen können und kostet nur Geld. Ich kenne eine alte Frau, ihre Tochter näht und sie hat ganz besondere Kräfte, fühlt nur so und sagt dann, was man tun muß. Da oben wohnt sie, ich komme mit! -

(Maria ist Tochter einer Wäscherin, wir haben uns angefreundet und ich besuche sie oft; dabei tauchen stets neue Gesichter auf. Ihre Mutter beherbergt vorübergehend viele Verwandte).

Dies ist Angela, sie kommt aus dem Kreis Rio Blanco, sie will jetzt etwas in der Stadt bleiben und vielleicht findet sie ja Arbeit bei einer Patrona. Ich bin auch ein paar Jahre da aufgewachsen, wo sie Angela herkommt, als meine Mutter so eine Arbeit hatte, wo sie mich nicht mitnehmen konnte. Unser Vetter aus der Provinz Casa Grande kommt morgen. Der Busfahrer hat uns eine Notiz mitgebracht, er will denn im Norden Arbeit suchen gehen. Wir haben wieder eine Notiz mitgegeben, daß er Kartoffeln mitbringen soll, die wir an die Maus und Zwiebeln wird er sicher mitbringen, die haben dies Jahr sehr schöne. -

- Und wo ist Dein Bruder Pablito? -

- Der ist bei seiner Patrona, da unten am Fluß. Da bleibt er bis Sonntag, denn bis dann sind Schulfestien, wo doch jetzt so wenig Hietz hier ist. -

(- Eine Frau tritt ein -)

- Meine Tante, sie kauft heute in Talca ein und führt dann wieder aufs Land mit dem Bus. Sie hat dieses geröstete Mehr mitgebracht, damit wir kosten. Ihre compadres (Eltern des Patenkindes) haben eine Wassermühle, da ist es gemahlen und selbst geröstet. -

(Ordnung und relative Sicherheit - faszinierender Zustand)

- Was gibt es neues, Maria? -

- Ach, ich habe die Zeit ganz vergessen. Nur ganz schnell wollte ich nach Hause, um etwas zu holen,

aber da war David von nebenan und wollte sich wohl unterhalten und als ich stehen blieb, da war er auch schon mitten im Erzählen. Er sagte, daß er so oft an seinen Militärdienst denken müsse, da sei es so geregelt gewesen, alles, nicht so wie jetzt, wo man immer nicht weiß, woher man das Geld für den nächsten Tag nehmen soll, wo alles immer mehr kostet. Da habe man Geld gehabt, aber auch nichts gebraucht. Es war auch nicht so einfach, sagt David, aber man war doch sicher, daß man in den nächsten Tagen was zu Essen hat und Kleidung war ja sowieso militärisch. Er sagt, so schön wäre gewesen, daß jeder Tag so wie der andere verlief. -

(Sozialversicherung nur bei festem Arbeitsplatz)

(- Ich fahre im Bus und plötzlich stubst mich jemand von hinten leise an: Maria mit ihrer Mutter)

- Was haben Sie sich am Arm getan? -

- Wir waren beim Krankenhaus. -

- Was ist dann passiert? -

- Ich habe mich geschnitten und jetzt weiß ich nicht, was wir tun sollen, denn ich kann doch so nicht waschen, mindestens zwei bis drei Wochen, sagt der Arzt, und ich bin doch nicht versichert, und wovon lebe ich dann? Die patronas, für die ich wasche, werden sich andere Frauen suchen, das ist das Schlimmste.

- Ich werde mit Dir zur Tante auf's Land fahren so lange. -

Welche Einstellungen und Erwartungen sind hier dominant? H i l f e v o n a u ß e n kennt man kaum und erwartet man nicht von der Öffentlichkeit. Hilfe verspricht man sich eher auf irrationale Weise durch eine Frau, die "besondere Kräfte" hat, einen Arzt, der "die richtigen Worte weiß". Das Zusammenleben ist so durch gegenseitige Hilfe bestimmt, daß die E r w a r t u n g e n vorwiegend hierdurch bestimmt sind. Die "andere Realität", die man sich vorstellen kann, ist nicht eine in diesem oder jenem Sinne veränderte Wirklichkeit, sondern ist ein Sektor der Wirklichkeit, wie z.B. das Militär, das deshalb ein so gepriesenes Erlebnis darstellt, weil dies eine Zeit der relativen Sicherheit und Sorglosigkeit in dem aufreibenden Lebenskampf darstellte. Insgesamt also ein Komplex von Einstellungen und Erwartungen, der relativ stark den bestehenden Verhältnissen entspricht. Daß die überall sichtbare und ausgestrahlte Propaganda von der für alle besseren Zukunft sich nicht in diesem Bewußtsein, den Erwartungshorizont weitend, widerspiegelt, scheint daran zu liegen, daß das Fehlen der konkreten Hilfe diese Leute dazu gebracht hat, auch resignativ und stumpf auf die propagierte kommende Unterstützung zu reagieren.

Welches Bewußtsein haben die dirigentes dieser Viertel, die aus sozial höheren Schichten stammen?

Wiederum sehen die meisten das Urbanisierungsproblem als das schwerste Problem in ihrem Viertel und meinen überwiegend, es sei auch das gravierendste Problem, das alle Bewohner der Randviertel gemeinsam hätten. Für alle im Lande sei jedoch, meinen die meisten, das Arbeitsproblem am schwerwiegendsten, die übrigen halten das bloße Überleben, Wohnung, Kleidung und Nahrung für das Gravierendste.

Als Ziel der lokalen Organisation sehen die dirigentes meist die gemeinsame Problemlösung, was dem häufigen Funktionswechsel der Organisationen entspricht. Ziel der Nachbarschaftsorganisationen im allgemeinen sollte der materielle und soziale Fortschritt der Viertel sein. Schauen wir uns diese Antworten einmal genauer an, so finden wir in vielen Fällen, daß als Ziel der Organisation das "Sich organisieren" bzw. "die kommunitäre Organisation" angegeben wird. Kurz gesagt: Organisation als Zweck in sich! Dies zeigt, wie die Aufgabe der Organisationen unverbunden mit der eigenen Realität gesehen werden.

Wie ist die Einstellung zu den Regierungsstrategien, so wie sie sich in verschiedenen Maßnahmen zum Beispiel der Promoción Popular niederschlagen? Viele von ihnen arbeiten in dem Zusammenschluß der Organisationen mit, die eher regierungsfeindlich eingestellt sind. Man ist gegenüber der unmittelbar bevorstehenden Neueinteilung der Viertel durch Stadtverwaltung und Promoción Popular sehr skeptisch und fürchtet, dann würden die eigenen Organisationen an Bedeutung verlieren. Es würden dann Bestrebungen bestehen, sie, die alt eingesessenen dirigentes zu umgehen; neue, regierungsfreundliche dirigentes sollten dann gewählt werden. Diese ihre Skepsis gegenüber der von der Regierung erlassenen Bestimmung der Neu-Einteilung der Viertel - und implizit der entsprechenden Umformung der Organisationen - zeigt sich in der Beantwortung der Frage:

- "Was meinen Sie zu der Bestimmung, die die Grenzen der Nachbarschaftseinheiten (unidades vecinales) angibt?"

Einer meint:

- "Jene, die den Geist für Kooperation haben,

brauchen das nicht. Jene, die mitarbeiten wollen, tun es; diese Bestimmung kann eher verwirren."

Ein anderer lehnt die Bestimmung ganz ab, und sagt, entweder existiere Kooperation oder nicht:

- "Die Grenzziehung ist schlecht gemacht. Wir sind nicht einverstanden mit den Grenzziehungen, dies war immer ein Viertel, und jetzt wurde es geteilt."
- "Wir haben um eine Erweiterung unseres Nachbartschaftszentrums gebeten, da wir fähige Leute haben. Die Teilung jetzt ist nicht gesetzlich gerechtfertigt. Man hat die Organisationen selbst nicht gefragt, dies ist unser Vorwurf. Das wurde autoritär und diktatorisch gemacht."

Andere sind nicht einverstanden, weil sie finden, die neuen Grenzziehungen verletzen das alte Selbstverständnis der Viertel, oder weil sie andere Vorstellungen einer sinnvollen Einteilung hatten oder aber weil sie es prinzipiell ablehnen, daß plötzlich von oben über ihre Köpfe hinweg entschieden wird.

- "Es kommt auf die dirigentes an, sonst lassen sie sich nach jeder Richtung biegen." (Wörtlich: ... otramante se mueven por cualquier cestería de sauce mimbre, d.h. sonst bewegen sie sich für jedes Korbgeflecht, (das man ja, soweit es locker ist, in jede Richtung biegen kann)).
- "Es ist gut, man muß nur sehen, wie die Resultate in der Praxis aussehen, daß wirklich alle Bestimmungen eingehalten werden."
- "Wenn es neutral ist! Wenn es politisch ist, ach du meine Güte, dann werden wir geteilt wie das in Deutschland der Fall ist."

Wieder andere stehen dieser Regelung skeptisch gegenüber aus politischen Gründen, sie meinen, ein derartiges System von Organisationen (juntas de vecinos) könne politisch beliebig ausgenutzt werden, bzw. führe zu Spaltungen.

In der Mehrzahl der Fälle, also eine Mischung zwischen Empörung, daß über die eigenen Köpfe hinweg gehandelt wurde, und Angst vor politischer Manipulation. Auch die Meinungen darüber, ob denn die Teilnahme an populären Organisationen eine erhöhte Beteiligung an Entscheidungsprozessen mit sich bringen könne, spiegeln diese überwiegend ablehnende Haltung wider. Mit wenigen Ausnahmen und zwar denen, die von der Promoción Popular oder den werdenden Sozialfürsorgerinnen betreut werden, hat man Vorbehalte und ist skeptisch.

- "Die Nachbarschaftsorganisationen sind nach dem Geist des Gesetzes da, um staatlichen Organismen zu helfen, aber sie sind nur politische Schaumschlägerei (politiquería), jede Regierung wird sie sich angeln, um mit ihnen politisches Geschäft zu betreiben, das nicht produktiv ist. Wir wollen nicht, daß sie, die Leute von der Promoción Popular, zu unseren Versammlungen kommen."

- "Es kommt auf die Bedeutung an, die die Regierung der Steuerung und Orientierung der Organisationen beimißt. Sie können einerseits nützlich sein. Andererseits können die Organisationen auch die Gefangenen (der Regierung) sein."

Die bisher erreichte Mitbestimmung wird auch recht resigniert als noch nicht direkt effektiv bezeichnet. Die Mehrheit der dirigentes stellt fest, daß doch die Stadträte mehr Einfluß auf die die Viertel betreffenden Entscheidungen hätten, daß sie allerdings nur dann etwas täten, wenn sie von den dirigentes dazu gebracht würden.

Die meisten dirigentes sind ahnungslos in bezug darauf, welches gesellschaftliche Ziel mit der von der Regierung geförderten "Promoción" erreicht werden solle. Haben sie denn bei all der starken Skepsis gegenüber den Regierungstaktiken und der Ignoranz gegenüber der von ihr verfolgten Strategie eigene Vorstellungen in bezug auf den im nationalen Maßstab notwendigen Wandel? Oder sind sie zufrieden mit dem status quo? Relativ wenige sind der Auffassung, nur eine Änderung des Systems könne zu den notwendigen Veränderungen führen. Aber auch hier gehen die Vorschläge in sehr verschiedene Richtungen. Die überwiegende Mehrheit erwartet die Lösung der gravierendsten Probleme lediglich von der Schaffung von mehr Arbeitsplätzen.

Zwei Fragen wollen wir noch speziell nachgehen, und zwar erstens, ob die Art der Hilfe von außen die Erwartungen beeinflusste, die sich in den Vorschlägen für Abhilfe der Probleme, die die gravierendsten im Lande seien, spiegelten? Wir sehen, daß zwar dort, wo keine regelmäßige Betreuung durch helfende Institutionen stattfindet, am häufigsten gesagt wird, das System müsse sich ändern, jedoch in den seltensten Fällen war eine kohärente Vorstellung davon vorhanden, was ein alternativer Weg sein könne. Meist wurden lediglich Einzelvorschläge für Veränderungen gemacht: so sei zum Beispiel die Spekulation abzuschaffen, oder die Monopole seien zu kontrollieren. Von den Organisationen, die betreut wurden äußerte sich jeweils nur der geringere Teil der dirigentes dahingehend, daß die Lösung der gravierendsten Probleme im Lande nur durch Wechsel des Systems zu lösen seien. Die Richtung der Änderungsvorschläge war je nach Betreuung n i c h t einheitlich⁹.

⁹ Siehe Tabellen im Anhang zu diesem Kapitel.

Die zweite Frage lautet, ob die dirigentes, die besonders skeptisch gegenüber den Maßnahmen der Christdemokratie sind, häufiger für radikale gesellschaftliche Veränderungen der Gesellschaft sind und ob ihre Veränderungsvorschläge in eine Richtung laufen?¹⁰ Die Daten zeigen uns interessanterweise, daß skeptische oder positive Einstellung gegenüber den neuen Maßnahmen keinen direkten Zusammenhang hat mit der Erwartung radikaler Veränderungen. Allerdings scheint wie zu erwarten eine skeptische Beurteilung der Frage, ob der in der letzten Zeit von der Christdemokratie eingeführte Wandel zu Verbesserungen geführt habe, häufiger dort vorzuliegen, wo radikale Veränderungen zur Lösung der Probleme nationalen Ausmaßes als notwendig erachtet werden. Die dirigentes mit radikaleren Wünschen für Veränderungen sehen auch besonders häufig, daß in der von den Christdemokraten geschaffenen gesellschaftlichen Situation die stärkere Mitbestimmung der dirigentes als authentischer Vertreter der Meinung des Volkes noch kein fait accompli ist. Doch die Vorstellungen für den einzuschlagenden Wandel sind stets extrem heterogen und es entsteht eigentlich eher der Eindruck einer Vielzahl von Einzelvorstellungen und nicht der eines gemeinsam durchdachten Konzeptes. -

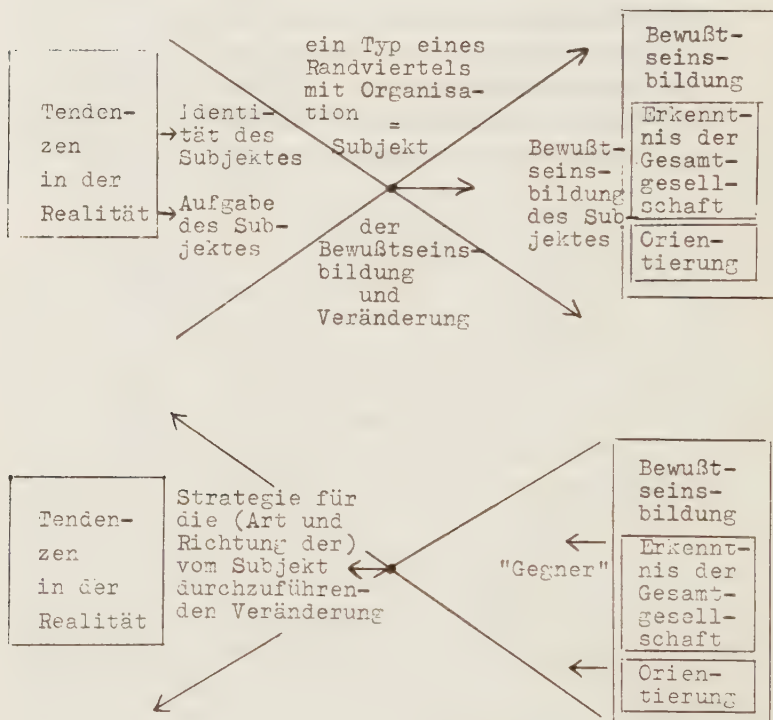
Man mag den Pluralismus auch hier verfechten, doch es ist die Frage, ob nicht gemeinsame Probleme und Aufgaben eine zumindest in den Grundzügen einheitliche Perspektive erfordern, besonders in einer Situation, in der große Teile der Bevölkerung am Existenzminimum dahinvegetieren. Die jeweils individuell begründete Skepsis gegenüber der Regierungs-

¹⁰ Siehe die Tabellen im Anhang zu diesem Kapitel.

strategie vermag, obwohl sie sicher begründet ist, nicht den Eindruck zu erwecken, als seien die Voraussetzungen für ein eigenes Handeln schon gegeben. Wir gewinnen eher den Eindruck, als fehle eine Schulung in dem Erkennen und Analysieren der realen gesellschaftlichen Zusammenhänge und könne nur eine gemeinsame Erkenntnis der Ursachen der gesellschaftlichen Probleme ein koordiniertes Handeln im Sinne der Lösung der eigenen Probleme ergeben.

XI Schlußfolgerungen aus den Ergebnissen

A Zusammenfassung der Studie über Nachbarschafts- organisationen



Zwischen "Tendenzen in der Realität" und "Bewußtseinsbildung" besteht eine Wechselwirkung. In der obigen Zeichnung wurden lediglich die beiden Beziehungsrichtungen getrennt, um eine erhöhte Übersichtlichkeit zu gewährleisten. Die einzelnen Typen von Vierteln mit ihren Organisationen besitzen je verschiedene Realitäten und in ihnen findet unterschiedliche Bewußtseinsbildung statt. Sie, die Subjekte der Be-

wußtseinsbildung und potentiell auch die Subjekte der Veränderung der Realität, sollen in den Mittelpunkt unserer Betrachtung treten. Nehmen sie die anfängliche Fragestellung auf: Inwieweit können die Bewohner der Randviertel mit Hilfe der Organisationen Selbsthilfe treiben und Teilnahme am nationalen Geschehen ausüben? Dies ist von der Art der Beziehung zwischen "Tendenzen in der Realität" und "Bewußtseinsbildung" bestimmt und damit konkret in den einzelnen Vierteln davon, ob und wie sie ihre Identität, ihre Aufgabe und ihre "Gegner" definieren können. Das heißt, ob sie gesellschaftliche Gegensätze sehen, aus denen sie Art und Richtung der von ihnen durchzuführenden Veränderung ableiten.

Selbsthilfe und Teilnahme in den Vierteln

Insgesamt, für alle vier Typen von Vierteln können wir feststellen, daß die Selbsthilfe in einigen Vierteln mehr, in anderen weniger entwickelt ist und daß sie in sehr unterschiedlichen Richtungen in den verschiedenen Vierteln verläuft. Die Teilnahme am nationalen Geschehen ist in allen Vierteln aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Um genauere Aussagen machen zu können, müssen wir darauf eingehen, wie in den einzelnen Typen von Vierteln die Identität der Nachbarschaftsorganisationen definiert ist, wie ihre Aufgabe umschrieben ist und welche Definition gesellschaftlicher Gegensätze für sie möglich ist. Das heißt, ob es für sie einen konkreten "Gegner" gibt, dessen Existenz es ihnen erleichtert, die Art und Richtung der von ihnen durchzuführenden Veränderungen zu bestimmen.

"callampas" (Elendsviertel)

Die Identität der Organisationen in diesen Vierteln ist relativ unproblematisch. Die Bevölkerung ist homogen, die meisten von ihnen haben keine Arbeit, sind daher objektiv in einem entscheidenden Punkt in dergleichen Situation. Die Organisation weist ähnliche Charakteristika, wie die unmittelbaren Nachbarschaftsbeziehungen auf: insbesondere die Kooperation, die sie in ihrem Verhalten an den Tag legt. Der berufliche Status des dirigente und des Direktoriums entspricht dem durchschnittlichen Berufsstatus der Bevölkerung (Arbeitslose, Handwerker, Arbeiter). Dirigente und Direktorium repräsentieren in diesem qualitativen Sinne die Bevölkerung. Auch quantitativ repräsentiert die Organisation die Bevölkerung. Alle Bewohner der Viertel sind Mitglieder in der Organisation.

Die Organisation besitzt also eine Identität, die sich daraus ergibt, daß sie eine homogene Bevölkerung repräsentiert.

Die Aufgaben, die sich die Organisationen der Elendsviertel stellen, sind im allgemeinen allumfassend. Alle Arten von Sorgen und Nöten der Bewohner werden hier vorgetragen, und gemeinsam setzt man sich für einzelne Notfälle ein. Mit anderen Worten, die Organisation hat sich nicht ausschließlich so weit spezialisiert, daß sie sich gegenüber jenen, Fällen gegenseitiger Unterstützung, die Inhalt der unmittelbaren Beziehungen sind, verschließen muß. Das heißt, die Aufgaben des Einzelnen sind auch die Aufgaben der Organisation. Hieraus erwächst eine starke Solidarität.

Der gemeinsame "Gegner" ist das Elend schlechthin. Das dichotome Verhältnis Arbeitgeber und Arbeit-

nehmer dringt in den meisten Fällen nicht in ihren Lebensbereich ein, da sie überwiegend Arbeitslose sind. Sie können nicht weiter konkretisieren, weshalb sie die Elenden sind, und auf Grund welcher gesellschaftlichen Zusammenhänge ihre Situation zustande kommt.

Was folgert aus der Bestimmung von Identität, allumfassender Aufgabe und nicht konkretisierbaren Gegner für die Fähigkeit der Organisation zur Selbsthilfe und für ihre Fähigkeit, Teilnahme zu ermöglichen? Zur *S e l b s t h i l f e* ist die Organisation fähig, und zwar in dem Maße, in dem sie mit ihren eigenen Mitteln erreicht werden kann. Eine *T e i l n a h m e* ihrer Mitglieder am nationalen Geschehen ist jedoch unmöglich, da sie so mit unmittelbaren Aufgaben beschäftigt sind, daß sich das *B e w u ß t s e i n* darüber hinaus nicht erheben kann, um Fundament zur rationalen Teilnahme am nationalen Leben zu werden.

"cooperativas de autoconstrucción" (Viertel, entstanden durch Eigenbau von Steinhäusern)

Auch in diesen Vierteln besteht eine *I d e n t i - t ä t* der Organisation.

Die Bewohner der Viertel sind unter sich recht homogen, insofern als sie alle Arbeit haben müssen. Die Organisation weist ähnliche Charakteristika auf, wie die unmittelbaren informellen Beziehungen. Ihre Handlungen haben sanktionierende Funktionen, potentiell besitzen sie Konkurrenzcharakter.

Die Organisationen, ihre Direktiven, einschließlich der dirigentes, spiegeln in ihrer beruflichen Zusammensetzung die berufliche Zusammensetzung der Bewohner der jeweiligen Viertel wider und sind in diesem Sinne qualitativ repräsentativ. Da in den allermeisten Fällen alle Bewohner der Organisation angehören, ist

sie auch quantitativ repräsentativ für die Bewohner des Viertels.

Die Aufgaben der einzelnen Mitglieder sind von ihrer Struktur her nicht gemeinsam erkennbar. Zunächst ist für jeden das eigene Haus ein individuelles Ziel. Der Zusammenschluß geschah, um beschränkte Probleme gemeinsam zu lösen, wie zum Beispiel den Kauf des Grundstücks, den Wegbau, öffentliche Beleuchtung, doch für die Herstellung der Backsteine, die ja für alle wichtig ist, konnte man sich fast nie zusammenfinden. Die Solidarität ist somit eine beschränkte. Die Lösung der gemeinsamen, beschränkten Aufgabe verlangt sogar, sich unter Umständen gegen einen Einzelnen unsolidarisch zu verhalten.

Der gemeinsame "Gegner" ist unbestimmt. Er ist für jeden ein anderer und kann nur selten (vgl. den oben geschilderten Fall der besonders kleinen Genossenschaft) gemeinsam definiert werden.

Die Selbsthilfe ist also von vornherein beschränkt. Die Aufgabe der Organisation ist eine beschränkte.

Da alle unter äußerstem Druck stehen, ist, ebenso wie im vorangegangenen Fall, an Teilnahme an gesellschaftlichen Aufgaben über das Viertel hinaus nicht zu denken. Das Bewußtsein kann sich von der Organisation her nicht sehr stark über die unmittelbaren Probleme erheben.

Grundsätzlich muß noch bemerkt werden, daß es sich in diesen Vierteln ursprünglich um einen Versuch handelt, der in seinen Grundzügen "gemeinsamer Kauf, gemeinsame Urbanisierung" nicht dem Charakter der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse entspricht. Dieser Versuch ist extrem reich an Hindernissen.

Die Art der Durchführung spiegelt jedoch wiederum, die Werte der bestehenden Gesellschaft wider. Wenn der Versuch eines Einzelnen in diesen Vierteln nicht gelingt, wird er mit extremer Härte geschlagen. Wenn ein ganzes Viertel die Integration in die gesellschaftlichen Anforderungen nicht schafft, zeigt die Stadtverwaltung ihm die kalte Schulter.

"poblaciones" (Viertel, erbaut mit Hilfe eines Bauunternehmers)

Die Organisationen dieser Viertel besitzen ebenfalls ihre I d e n t i t ä t:

Die Bevölkerung dieser Viertel ist jeweils recht homogen. Es handelt sich meist um Angestelltenviertel, z.T. auch um Arbeiterviertel. Die Organisation hat wenig mit den unmittelbaren Beziehungen zu tun. Die Direktiven der Organisationen, einschließlich der dirigentes, spiegeln in ihrer beruflichen Zusammensetzung die Bevölkerung des jeweiligen Viertels wider und repräsentieren es somit qualitativ. In den meisten Fällen sind alle Bewohner Mitglieder der Organisation. Die Organisation repräsentiert das Viertel auch in quantitativer Hinsicht.

Die A u f g a b e die man sich in der Organisation gemeinsam stellt, ist peripher und schließt also nur in geringer Weise Aufgaben der einzelnen ein.

Der gemeinsame "G e g n e r" sind die Behörden (Wohnungsbaubehörde, Angestelltenkassen) bzw. Bauunternehmerfirmen, die das Viertel errichteten.

Man gab sich in diesen Vierteln nicht der Vorstellung hin, daß die Lösung gesellschaftlicher Probleme durch materielle S e l b s t h i l f e möglich sei. Die einzige Form von Selbsthilfe, die sie durchführen, ist eine organisatorische.

Diese Organisationen homogener Viertel, die sich periphere Aufgaben stellen, besitzen als einzige die V o r a u s s e t z u n g e n, daß der (nur organisatorischen) Selbsthilfe ein weiterer Schritt folgen kann und daß die Selbsthilfe zur T e i l - n a h m e wird. Sie sind am ehesten in der Lage, ein weitergehendes B e w u ß t s e i n zu erlangen, da sie besser gestellt und folglich nicht dermaßen durch Überbelastung angestrengt sind. Sie haben von vornherein den allgemein in der Gesellschaft üblichen Wohnungsbau mitmachen können und haben daher auch mehr Zeit und mußten sich weniger am beschränkten Problembereich des Hausbaus aufhalten. Sehr wesentlich ist in diesem Zusammenhang, daß Bewohner dieser Viertel größtenteils Organisationen von Angestellten bzw. Arbeitern angehören.

"barrios" (ältere Viertel, in denen jeder individuell sein Haus baute oder bauen lie3)

Die Organisationen dieser Viertel haben keinerlei I d e n t i t ä t: In den barrios spiegelt sich die Gesellschaft mit all ihren Widersprüchen. Sie besitzen keinerlei soziale Homogenität. Die Organisation besitzt nicht die Charakteristika der unmittelbaren Beziehungen. Die unmittelbaren Beziehungen sind in den verschiedenen gesellschaftlichen Schichten, wie oben ausgeführt, sehr verschieden. Die Direktiven der Organisationen, einschließlich ihres dirigente, repräsentieren in ihrer beruflichen Zusammensetzung die Bevölkerung nicht qualitativ, vielmehr handelt es sich stets um Leute, die beruflich besser gestellt sind als der Durchschnitt der Bewohner. In allen diesen Vierteln ist stets nur ein kleiner Bruchteil der Bevölkerung des Viertels Mitglied in der Organisation. Diese repräsentiert somit das Viertel nicht quantitativ.

Gemeinsame Aufgaben aller gibt es nicht. Sie fehlen völlig. Die Aufgaben, die sich die Organisation stellt, betreffen stets nur einen Teil der Bevölkerung der Viertel und erfüllen nicht einmal Teilaufgaben für andere Teile der Bevölkerung.

Ein gemeinsamer "Gegner" besteht ebenfalls nicht. Vielmehr begegnen sich einzelne Teile der Bevölkerung gegnerisch, da die Heterogenität die extremen sozialen Pole umschließt.

Eine Form von Selbsthilfe, die alle gemeinsam durchführen, gibt es nicht, bestenfalls Hilfeleistungen der einen für die anderen (Caritas) oder einzelner Teile der Bevölkerung untereinander, zum Beispiel der besonders Armen.

Diese Selbsthilfe kommt als Transmissionsriemen für Teilnahme schon garnicht in Betracht. Sie ist mit jener in den callampas zu vergleichen, das Bewußtsein dieses Teiles der Bewohner kann sich nicht über die unmittelbaren Probleme hinaus erheben. Eine Teilnahme aller durch die Organisation ist nicht gewährleistet. Das Bewußtsein der "Elite" (nach beruflichem Maßstab) in den Organisationen ist ein elitäres, da sie ja nicht die Bevölkerung des Viertels repräsentieren, vielmehr besser gestellt sind als die meisten. Stets besteht die Versuchung, die Organisation für ihre partikularen Interessen zu benutzen und nicht daraufhin zu arbeiten, daß die Teilnahme an gesellschaftlichen Zusammenhängen verwirklicht wird und die Lage der gesamten Bevölkerung des Viertels verbessert wird.

Fassen wir zusammen. Wir sahen, daß Selbsthilfe sehr unterschiedlicher Art in drei der vier Typen von Nachbarschaftsorganisationen vorhanden ist. Sie bie-

tet jedoch nur in einem Fall die Voraussetzung für die Teilnahme an weiteren gesellschaftlichen Zusammenhängen und für ein Bewußtsein gesellschaftlicher Zusammenhänge über das Viertel hinaus. Diese Teilnahme hat sich jedoch auch in diesem einen Fall nicht konkretisieren können, da auf Grund eines institutionellen Parallelismus keine konkrete Beteiligung dieser Art möglich war und die Vorstellungen entlang recht unterschiedlicher Linien verliefen.

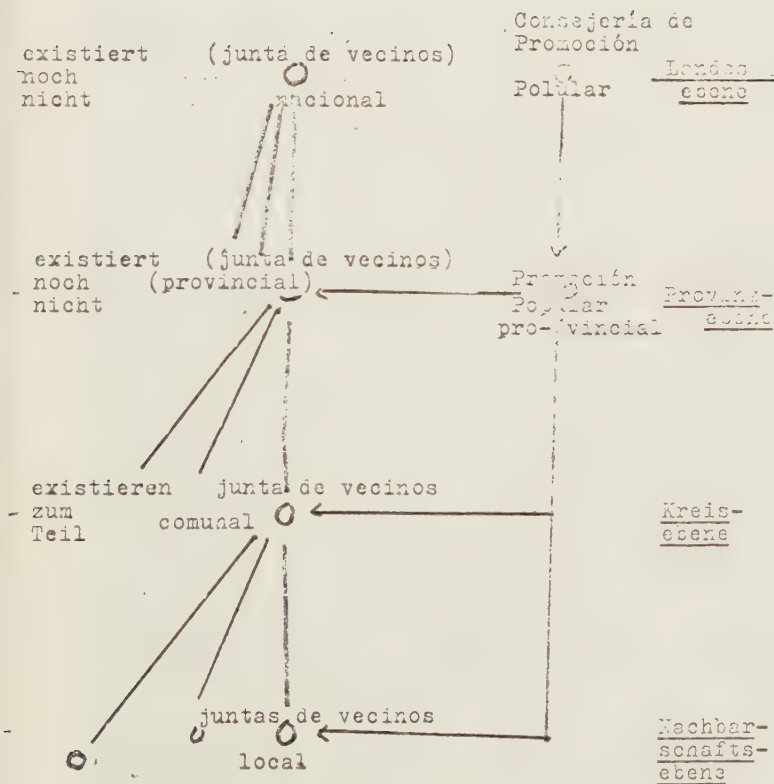
B Die strategischen Möglichkeiten, mit Hilfe der Organisationen einen grundlegenden Wandel herbeizuführen

=====

Welche Möglichkeiten bestehen, mit diesen Organisationen, eine grundlegende Reform durchzuführen? (Vgl. 7. Schaubild) Von den oben im Text zitierten dirigentes wurde mehrfach angedeutet, daß dieses System der juntas de vecinos verschiedensten Regierungen Manipulationsmöglichkeiten bietet. Doch ist es darum zu verwerfen? Unter welchen Bedingungen kann es negativ ausgenutzt werden? Oder kann es auch im positiven Sinne - einer Teilnahme aller Bewohner der Randviertel am gesellschaftlichen Geschehen auch über ihre Viertel hinaus - eingesetzt werden?

Welcher Einfluß wurde bereits genommen? Diese Fragen können wiederum generell nur sehr abstrakt beantwortet werden, daher wollen wir für ihre Beantwortung die strategischen Möglichkeiten jedes einzelnen Viertels mit seiner Organisation erörtern. Der Einfluß der generell von der Christdemokratie durch die Promoción Popular auf die größten, teils schon existierenden Organisationen ausgeübt wurde, war eine Unterstützung aller organisatorischen Initiativen, in einigen Fällen auch Erweckung dieser

5. Schaubild: Das für die Nachbarschaftsorganisationen
(juntas de vecinos) angestrebte Modell



Initiativen, sowie eine Einflußnahme auf eine politische Umgruppierung der dirigentes des Viertels in dem Sinne, daß Christdemokraten gefördert würden. Die letztere Maßnahme richtete sich oftmals besonders gegen einige "alte caudillos" in den barrios, die oppositionell eingestellt waren. Finanzielle Hilfe gab es keine von der Promoción Popular. Man wirkte lediglich darauf hin, daß die Organisationen die entsprechenden Kontakte mit öffentlichen Institutionen herstellten, um ihre urbanen Probleme besser lösen zu können.

Dieser Einfluß führte nicht dazu, daß über die Selbsthilfe hinaus Teilnahme an gesellschaftlichen Problemlösungen möglich wurde. Von der Betreuung der Promoción Popular wurden nur wenige erreicht und es wurden damit keine grundlegenden Reformen eingeleitet.

"callampas" (Elendsviertel)

Können die repräsentativen Organisationen dieser Viertel von überwiegend Arbeitslosen zu einem grundlegenden Wandel beitragen? Oder können sie Objekte von Manipulationen werden, die sie zu Zwecken, die ihren Interessen zuwider laufen benutzen?

Ihre Probleme sind nur durch den Wandel der Gesellschaft zu lösen, handelt es sich doch weitgehend um das strukturelle Problem der Arbeitslosigkeit. Das Beurteilungskriterium, das sie also an einen Wandel anlegen, ist, inwieweit dieser das für sie zentrale Problem der Arbeitslosigkeit löst. Ihre Erwartungen sind daher recht weit. Sie selbst können dieses Problem von sich aus nicht lösen und können an der Lösung nur dann nachhaltig mitwirken, wenn sie dadurch entlastet werden, daß sie von außen nachhaltige materielle Unterstützung und ideelle Orientierung erhalten, die sie von den sie bisher überwiegend völlig

ausfüllenden unmittelbaren Überlebensproblemen befreit.

Es besteht in diesen Vierteln relativ wenig Möglichkeit zu weitgehender Manipulation. Sie können nicht leicht befriedigt und damit hörig und abhängig gemacht werden, da sie recht weite Erwartungen besitzen.

Die bei den ausgeprägten Nachbarschaftsbeziehungen weit ausgebildete Solidarität unter ihnen spricht dagegen, daß sie leicht bestechbar sind und ist eher ein Garant dafür, daß sie sehr direkt und total jene Bestrebungen erkennen und folgen werden, die darauf gerichtet sind, allen eine stärkere Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

"cooperativas de autoconstrucción" (Viertel, entstanden durch Eigenbau aus Steinhäusern)

Die Aufgaben dieser Organisationen sind begrenzt. Eine Hilfeleistung, durch die man sie von einer bestimmten politischen Führung abhängig machen könnte, ist relativ einfach durchzuführen, da sie recht begrenzte Erwartungen haben. Es bestehen also große Möglichkeiten, sie in dieser oder jener Richtung zu "ködern" und durch Hilfe von oben für Beliebiges zu organisieren, da sie ein so spezifisches gemeinsames Anliegen haben, das relativ leicht zu erfüllen ist.

Die Tatsache, daß unter ihnen keine weit ausgeprägte Solidarität besteht und sich eher potentielle Konkurrenzbeziehungen etabliert haben, stellt eine besondere Gefahr da, da ihr Urteil über eine neue Führung weniger grundlegend davon beeinflußt sein wird, ob tatsächlich a l l e n eine stärkere Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglicht wird. Plausibel scheint dagegen, daß in diesen Vierteln auch die Möglichkeit individuellen Aufstiegs innerhalb

einer auf Konkurrenzbeziehungen basierenden Gesellschaft Anklang finden würde.

"poblaciones" (Viertel, erbaut mit Hilfe eines Bauunternehmers)

Die Organisationen dieser Viertel sind am wenigsten leicht "zu ködern". Die Aufgaben der Organisation sind so peripher für das Leben der Mitglieder der Organisation, daß durch ihre Erfüllung schwerlich eine Abhängigkeitsbeziehung entstünde und sich dadurch in den Augen der Bewohner kaum ein politischer Führungsanspruch legitimieren ließe. Allerdings besteht bei den dirigentes dieser Viertel auch am häufigsten ein sehr klares Bewußtsein, das die Voraussetzung für Teilnahme bietet. Es ist nun jedoch zu differenzieren: In den relativ reicheren Angestelltenvierteln, in denen die befriedigende wirtschaftliche Situation der einzelnen dichte Nachbarschaftsbeziehungen erübrigt, besteht folglich auch keine starke Solidarität unter den Bewohnern der Viertel. Es ist die Frage, ob hier ein neues politisches Regime danach beurteilt wird, in welchem Maße tatsächlich allen eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden soll. Wahrscheinlich ist, daß sie sich selbst dafür nicht in dem Maße engagieren würden. Anders die ärmeren Viertel. Hier besteht jenes enge, alle einschließende Netz nachbarschaftlicher Beziehungen noch, und daher werden sie sich eher für ein System einsetzen, das die Teilnahme aller am gesellschaftlichen Leben ermöglicht, als für eines, daß lediglich individuelle Aufstiegschancen erlaubt.

"barrios" (ältere Viertel, in denen jeder individuell sein Haus baute oder bauen ließ)

Dieser ist ein ganz anderer Fall als die drei vorherigen. In der Organisation werden nicht Aufgaben gelöst, die alle betreffen. Der Versuch, über die Organisationen die Bevölkerung der Viertel abhängig zu machen, würde erfolglos bleiben, da die meisten Bewohner dieser Viertel nicht in die Organisationen integriert sind. Die Organisationen repräsentieren in keiner Weise, weder qualitativ nach der sozialen Schicht (Beruf), noch quantitativ (zahlenmäßig) die Viertel. Daher können sie nicht unmittelbar zum Nutzen der Bewohner des Viertels eingesetzt, noch zu ihrem Schaden manipuliert werden. Der Versuch über die Organisation alle Bewohner eines Viertels zu erreichen und allen Bewohnern eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, ist nicht denkbar, da diese Viertel so heterogen sind, daß stets eine der unterschiedlichen sozialen Gruppen versuchen wird, die Organisation weiterhin für partikulare Interessen auszunutzen.

Ist diese Organisation tatsächlich eine unentbehrliche Voraussetzung für eine Strategie, die die Teilnahme aller am gesellschaftlichen Geschehen realisieren will?

Es ist auffallend, daß die Nachbarschaftsorganisationen, so wie sie noch im Jahre 1969, 5 Jahre nach Beginn der christdemokratischen Regierung in Talca existierten, sehr unterschiedliche Charakteristika besitzen. Es gibt keinen Organisationstyp, in dem gleichzeitig für Alle wichtige Aufgaben in **S e l b s t h i l f e** angegangen werden und gleichzeitig über die Organisation allen Bewohnern des Viertels, **T e i l n a h m e** am gesellschaftlichen Geschehen ermöglicht wurde.

Vielmehr gilt folgendes:

- 1) Die selbst gestellten Aufgaben (vgl. Geschichte, Ziele) der Organisation sind zum Teil entweder sehr beschränkt (Fall der cooperativas de autoconstrucción) oder sehr peripher (Fall der meisten poblaciones).
- 2) Ein klares Bewußtsein bildet sich nur selten, aber auch wenn es sich bildet, kann keine entsprechende Teilnahme an gesellschaftlichen Geschehen stattfinden, da unklar ist, über welche Kanäle die Organisationen an-über ihr Viertel hinausgehenden-Entscheidungsprozessen teilnehmen können.
- 3) Die Identität der Organisation in den barrios ist auf Grund von deren heterogener Struktur recht fraglich.

Zu Punkt 1)

Wir sehen, daß sehr unterschiedliche Vorstellungen von der Funktion der Organisation bestehen, hierbei hat auch die Arbeit der Promoción keine orientierende Auswirkung gehabt.

Eine sehr entscheidende Rolle spielt die Tatsache, daß die dirigentes rechtlich keine Kompetenzen hatten und sich ihre Zuständigkeiten mit denen der Stadträte überschnitten.

Zu Punkt 2)

Da die gemeinsamen Aufgaben in den einzelnen Vierteln nicht klar definiert sind und oft nur beschränkt oder peripher sind, kann auch keine gemeinsame Strategie geklärt sein. So führt auch ein klares Bewußtsein gesellschaftlicher Zusammenhänge nicht zu einer verbesserten Möglichkeit der Teilnahme am gesellschaftlichen Geschehen. Die Klärung der gemeinsamen Strategie setzt die Klärung sich überschneidender Kompetenzen von städtischer Administration und Selbstverwal-

tungsorganisationen voraus, also

a) die inhaltliche und ideologische Klärung, welcher Weg einzuschlagen sei,

b) die institutionelle Klärung (siehe Punkt 1).

Zu Punkt 3)

Doch die Abklärung einer gemeinsamen Strategie sowie ihre Durchführung setzt die Identität des Subjektes voraus. Und hier liegt vielleicht das zentrale Problem.

Im Schluß werden wir beim Vergleich der gewerkschaftlichen und territorialen (Nachbarschafts) Basisorganisationen und der kritischen Würdigung des ihnen geformten Bewußtseins diese Feststellungen wieder aufnehmen.

XIII Schlußbemerkungen zu beiden Studien

Führen wir uns die Ergebnisse der beiden Studien noch einmal vor Augen, so fällt ein bemerkenswerter Unterschied zwischen den Organisationen der Landarbeiterschaft und denen der Bevölkerung städtischer Randviertel auf. Auf dem Lande, wo die Landarbeiterschaft von ihrer Struktur her die Voraussetzungen dafür hat, sich als Klasse zu organisieren, haben die unterschiedlichen ideologischen und politischen Einflüsse von außen ideologische, soziale und organisatorische Divergenzen in die Bevölkerung hineingetragen, die durch die von den Christdemokraten unternommenen Reformen kaum gemindert, eher noch gestärkt worden sind.

In den Randvierteln der Städte hingegen, wo die Bevölkerung keine einheitliche Struktur aufweist, die es ihr gestatten würde, sich als Klasse zu organisieren, ist der Versuch gemacht worden, gemäß einem vorgegebenen Harmonie-Konzept alle Bewohner gemeinsam territorial zu organisieren und die bestehenden Widersprüche zu überspielen.

Unter diesen Umständen stehen beide Arten der Organisation vor Identitätsproblemen¹. Der Landarbeiterschaft ist es erschwert, ihre potentiell gegebene soziale Identität so zu realisieren, daß sie sie in einem einheitlichen Änderungswillen und einer gemeinsamen Strategie artikulieren können. Dagegen wird in den städtischen Randvierteln der Versuch gemacht, auf organisatorischem Wege die Herstellung eines gemeinsamen Änderungswillens und einer gemein-

¹ Vgl. Kapitel V, Abschnitt B 2c und Kapitel IX, Abschnitt B 4. Beide Abschnitte zeigen, daß dort, wo sich Bestrebungen abzeichnen, in homogenen Gruppen zusammenzuarbeiten, und damit Ansätze zu einer Identität vorhanden sind, die Orientierung radikaler ist. Vgl. auch Kapitel VI und Kapitel X.

samen Strategie zu erreichen, selbst wenn die Voraussetzung der sozialen Identität wegen heterogener Klassenzugehörigkeit der Bewohner garnicht gegeben ist.

Die Herausbildung eines autonomen Bewußtseins ist unter diesen Umständen in beiden Arten der Organisation nicht leicht, sondern sogar sehr erschwert. Sie wird noch problematischer dort, wo eine Vielzahl unterschiedlicher Perspektiven angeboten wird, die in den Organisationen zu unterschiedlichen Aufgabenstellungen führen, die nicht notwendig immer einer umfassenden Strategie für die Änderung der Verhältnisse der bisher Unterprivilegierten Bevölkerungsteile entsprechen².

Dazu kommt noch ein anderes. Gerade die Situation der Unterprivilegiertheit sorgt dafür, daß die konkrete Sorge um die unmittelbaren Bedürfnisse des Lebens und Überlebens in den Mittelpunkt des Bewußtseins rückt. Ein autonomes Bewußtsein müßte notwendig von dieser Sorge seinen Ausgang nehmen, aber es dürfte sich nicht darauf beschränken, die jeweils kurzfristige Erfüllung dieser unmittelbaren Bedürfnisse zum wichtigsten Maßstab zu machen, sondern müßte die Abschaffung der Situation der Unterprivilegiertheit an sich zum Inhalt haben. Der dazu erforderliche Schritt des Bewußtseins ist aber offensichtlich gerade dort am schwersten zu vollziehen, wo die Sorge um das Überleben am größten ist.

Wir wollen nun noch einmal spezifizieren und uns in Erinnerung rufen, was wir über die strategischen Möglichkeiten gesagt haben, die bestünden, um mit Hilfe der Organisationen - der gremialen und der territorialen - grundlegende Veränderungen durchzuführen³.

² Vgl. Kapitel V, Abschnitt B 3 und Kapitel VI, vgl. auch Kapitel IX, Abschnitt B 1a/2

³ Vgl. Kapitel XII, Abschnitt B und Kapitel XI, Abschnitt B

Die Identität der Landarbeiterschaft und im besonderen der einzelnen comités kann hergestellt werden, indem Maßnahmen getroffen werden, die die bestehenden Differenzierungen und Spaltungen aufheben. Die Identität innerhalb der Bevölkerung der Randviertel der Stadt ist problematisch, sie ist im besonderen nur in einzelnen Nachbarschaftsorganisationen der homogenen Viertel gegeben. Es ist ausgeschlossen, daß die Identität in den heterogenen Vierteln über eine territoriale Organisation herzustellen ist. In jenen Vierteln kann qua Organisation kein authentisches Bewußtsein herausgebildet werden⁴.

Wir schließen, daß in den gremialen Organisationen auf dem Lande eher eine Identität der Organisation als eine Voraussetzung für die Herausbildung eines authentischen Bewußtseins erreicht werden kann. Auch die Aufgaben der comités können, strategisch gesehen, eher von ihrer Widersprüchlichkeit befreit werden. Es müssen nicht wie bisher derart widersprüchliche Perspektiven den comités als Ziele vorgegeben werden (Im Falle der Enteignung: Familienfarm - Genossenschaft; sonst: Teilnahme am Gewinn eines fundos). Die Aufgabe ist leichter als einheitliche zu konzipieren, da die sozio-ökonomische Struktur dieses Bevölkerungssektors homogen ist. In der Stadt dagegen ist diese Struktur heterogen und eine Nivellierung der Aufgabenstellungen läßt grundlegend

⁴ Durch die von den Christdemokraten durchgeführte Neueinteilung in "unidades vecinales" (Nachbarschaftseinheiten s.o.) wird die Heterogenität der Viertel (Einheiten) eher noch verstärkt, die Zusammenschlüsse sozio-ökonomisch homogener Formationen werden sogar zum Teil auseinandergerissen.

verschiedenartige Bedürfnisse unberücksichtigt und bleibt oberflächlich. Es ist also auf dem Lande eher ein einheitlicher Bezug zu einer fortschrittlichen Gesamtstrategie zu finden.

Schließlich ergibt sich daraus, daß auch die Sicht der Gesellschaftsstruktur hier eher dieselbe sein kann als dort und daher auf dem Lande die inhaltliche Bestimmung der Strategie eher einheitlich entworfen werden kann. Es bleibt zu folgern, daß die Überwindung des falschen Bewußtseins und eine effektive Teilnahme am gesellschaftlichen Geschehen in den gremialen Basisorganisationen auf dem Lande eher möglich ist als in den territorialen Basisorganisationen der Nachbarschaften in den Randvierteln der Stadt.

Dies schließt nicht aus, daß auch die Bewohner der Randviertel, besonders in den homogenen Vierteln oder auch die homogenen Teile der heterogenen Viertel, eine hinreichende Einsicht in ihre Situation gewinnen, sodaß sie ein authentisches Bewußtsein formen. Doch wird es für sie unmöglich sein, über die territorialen Organisationen, die insgesamt keine Identität darstellen können, eine effektive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu erlangen, geschweige denn eine einheitliche Strategie zu entwickeln. So kann die Hypothese der Frankfurter Gruppe (Disparitätenthese)⁵ in diesem gesellschaftlichen Zusammenhang bestenfalls eine sehr beschränkte Bedeutung haben. Die territorialen Zusammenschlüsse, "Situationsgruppen", können zwar unter genannten Umständen Einsicht in ihre Realität gewinnen und "gesellschaftlichen Konfliktstoff mobilisieren", doch kann ihnen keine erstrangige Bedeutung als Mittel grundlegender gesellschaftlicher Veränderung zukommen, da unter ihnen keine

⁵ J. Bergmann, G. Brand, C. Offe: a.a.O. Referat der Frankfurter Gruppe (Disparitätenpapier), Frankfurt/Main 1968

einheitliche Aufgabenstellung vorhanden ist und keine einheitliche Strategie entwickelt werden kann.

Vielmehr ist andersherum zu fragen, w a s denn Aufgabe der territorialen Organisationen sein könnte, um wenigsten indirekt Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Sie haben keine Möglichkeit, die grundlegenden Probleme zu lösen, und sind auch nicht in erster Linie der Motor für grundlegende gesellschaftliche Veränderungen. So erscheint es als sinnvoll, wenn ihnen Aufgaben für die D i s t r i - b u t i o n materieller und kultureller Güter in den Nachbarschaften zukommen, während die Lösung der grundlegenden Problematik, der Form der Integration in die P r o d u k t i o n s -sphäre allgemeiner gesagt in den Arbeitsprozeß gewerkschaftlichen Organisationen sowie selbstverständlich der Gesamtstrategie vorbehalten bleiben muß. Hier läßt sich in der Tat eine ausgedehnte soziale Phantasie entwickeln. Die Aufgaben der Mütterzentren wären in diesem Zusammenhang auch größtenteils neu zu definieren. In einer gesammelten Anstrengung könnten die extremsten Notlagen gemeinschaftlich aufgefangen werden...

Doch all dies ist nicht zu verwechseln mit der Lösung der grundlegenden Problematik eines großen Teils der Bevölkerung dieser Viertel: der dauerhaften Integration in den Arbeitsprozeß, die ein hinreichendes Einkommen und die Befriedigung zumindest der unmittelbaren Bedürfnisse erlaubt. Die Lösung dieser Aufgabe ist primär und sie ist für große Massen eine Frage des Überlebens.

XIII Ausblick

A Der chilenische Entwicklungsprozeß

=====

In Chile belaufen sich die Regierungsperioden normalerweise auf sechs Jahre. Ein knappes Jahr nach Beendigung dieser Forschungsarbeit wurde ein neuer Präsident in sein Amt eingewiesen. Den tiefen sozialen und wirtschaftlichen Unterschieden in der chilenischen Gesellschaft entsprechen tiefe ideologische Unterschiede zwischen den Parteien. So bringt ein Regierungswechsel, der gleichzeitig eine Ablösung der regierenden Partei bedeutet, eine neue Strukturierung des politischen und administrativen Sektors mit sich. Die Folge ist eine extreme politische Diskontinuität. Die letzte chilenische Präsidentschaftswahl brachte einen solchen Herrschaftswechsel mit sich. Die neue Regierung beginnt ihre Regierungsperiode - nach ihren Verlautbarungen zu schließen - mit anderen ideologischen Vorzeichen.

Ob solche Forschung Sinn habe, wenn sich doch alles derartig schnell ändere, ist eine oft aufgeworfene Frage.

Wir sind der Meinung, daß sie gerade unter Bedingungen besonders disruptiven politischen Wandels notwendig ist, da ja der soziale und wirtschaftliche Wandel nicht unmittelbar mit dem politischen einhergeht. Doch die Voraussetzung für die Überwindung extremer sozialer und wirtschaftlicher Unterschiede ist, daß für die jeweilige Sozialpolitik Forschungsunterlagen vorhanden sind, die über die - auch von der Sozialpolitik der Vorgänger geformte - gesellschaftliche und wirtschaftliche Wirklichkeit des Landes Aufschluß geben. Keine Sozialpolitik beginnt auf einer tabula rasa, ihr Bestreben muß vielmehr

darin bestehen, von der Erkenntnis des Bestehenden und der sich vollziehenden aktuellen sozialen und wirtschaftlichen Prozesse ausgehend, die als notwendig betrachteten Veränderungen einzuleiten. Ist das nicht der Fall, so läßt sich keine langfristige koherente Strategie entwickeln, und das Ergebnis ist eher Verwirrung und Desorientierung. Die Beteiligung gerade der Basisschichten, die bisher unterprivilegiert waren - der Landarbeiterschaft und der Slumbevölkerung -, am gesellschaftlichen Geschehen im Rahmen einer langfristigen sozialpolitischen Strategie ist vielleicht das klarste Kriterium für eine progressive Regierung die zur "Teilnahme des Volkes an der Macht"¹ führt. Hier liegt auch die eigentliche Wurzel dessen, was Entwicklung bedeutet.

B Sozialwissenschaftliche Forschung in "Entwicklungsländern"

=====

Ohne hier eine ganze Theorie der sozialwissenschaftlichen Forschung in Entwicklungsländern aufstellen zu wollen, sollten doch zwei Punkte festgehalten werden. Erstens muß die sozialwissenschaftliche Forschung in den Entwicklungsländern stets die Erforschung von Prozessen und nicht lediglich des status quo anstreben, wenn ihr Bedeutung zukommen soll. Da die Durchführung sozialwissenschaftlicher Forschung selbst niemals völlig ohne Auswirkung auf das Objekt der Forschung ist, muß zweitens bei einer fortschrittlichen Forschung dieser Art mitbedacht werden, daß die Auswirkung der Forschung nicht dem Entwicklungsprozeß zuwider läuft, sondern ihn eher fördert.

¹ Dies gab Frei als das Ziel der Christdemokratie in seiner ersten Jahresbotschaft am 21. Mai 1965 an.

Was hier angesprochen wird und wie es zu erreichen ist, soll im folgenden umrissen werden.

Ein sozialer und wirtschaftlicher P r o z e ß kann wohl nur dann in seinen Bestimmungsgründen erfaßt werden, wenn die sozialen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Subjekte des Prozesses, die letztlich den langfristigen Verlauf des Prozesses bestimmen, in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses rücken.

Die Durchführung der Forschung darf jedoch, so sie dem Entwicklungsprozeß in seiner eigentlichen Bedeutung "Beteiligung der Basis, insbesondere der bisher Unterprivilegierten, am gesellschaftlichen Geschehen" nicht zuwiderlaufen will, das Subjekt des Prozesses nicht lediglich zum "unterprivilegierten" Objekt seines Forschungsinteresses machen.

Bei einer fortschrittlichen Forschung muß es vielmehr darum gehen, das Subjekt des sozialen und wirtschaftlichen Prozesses in zunehmendem Maße auch zum teilnehmenden Subjekt in der Durchführung der Forschung zu machen. Dies ist nur möglich, wenn es als dem sozialwissenschaftlichen Forscher gleichgestellter Partner am Forschungsprozeß teilnimmt.

Nur in dem Maße, in dem die Forschung tendenziell zum Erkenntnisprozeß des Sozialwissenschaftlers und des Subjektes des sozio-ökonomischen Prozesses wird, ist gewährleistet, daß die Ergebnisse der Forschung nicht oberflächliche Impressionen der Realität ohne Gültigkeit sind, sondern, daß die Forschungsergebnisse eine Aussagekraft besitzen, die über das Vergangene und die Gegenwart hinausweist und zu den Grundlagen für eine fortschrittliche Strategie beitragen kann.

Wie kann der Erkenntnisprozeß des Subjektes ausgelöst werden?

Grundsätzlich kann der Erkenntnisprozeß, besonders der der bisher Unterprivilegierten, dadurch ausgelöst werden, daß sie mit ihrer Wirklichkeit konfrontiert werden. Dies muß versucht werden, indem die Wirklichkeit rational faßbar und an Hand von Daten objektiv greifbar gemacht wird.

Die anfangs erwähnten "estudios de fundo" von INDAP², die nach dem Prinzip der Methode Paulo Freires entworfen wurden, versuchen, durch ein Studium der Landarbeiter von Maschinen, Saat, Hektarzahl etc. auf ihrem fundo zu erreichen, daß ihnen bestimmte Zusammenhänge ihrer Realität objektiv begreifbar werden. Zum Beispiel soll ein Landarbeiter herausbekommen, wieviel Hektar das fundo hat - vielleicht arbeitet seine Familie seit Generationen auf dem fundo und weiß das nicht - und wieviele Arbeiter darauf arbeiten. Nun wird das Verhältnis der beiden Daten zueinander möglicherweise die Augen dafür öffnen, daß mehr Arbeiter auf dem fundo arbeiten könnten, und ihm einen Begriff davon geben, wieviel auf dem fundo produziert werden könnte. Diese "estudios de fundo" stellen, wie gesagt, eine Weiterentwicklung der Methode Paulo Freires dar. Die Grundlage seiner Methode ist der Dialog, der auf das Verstehen der Wirklichkeit des Dialog-Partners ausgerichtet ist. Dieser Dialog unterscheidet sich von einer Befragung dadurch, daß das Subjekt nicht zum Objekt eines spezifischen prä-determinierten Erkenntnisziels wird. So scheint uns die Methode des brasilianischen Pädagogik-Professors Paulo Freire einen wichtigen Ansatz für die zur er-

² Vgl. Kapitel III, Abschnitt C 1

strebende fortschrittliche sozialwissenschaftliche Forschung in Entwicklungsländern zu liefern, weil mit ihr das Subjekt des sozio-ökonomischen Prozesses auch zum Subjekt der sozialwissenschaftlichen Forschung wird und ein Erkenntnisprozeß ausgelöst wird, der auch ihm unmittelbar zugutekommt.

Dieser Erkenntnisprozeß wird durch die bewußte Konfrontation mit der Realität selbst ausgelöst. Wie aber kann diese Konfrontation mit der Realität erreicht werden?

Einmal durch eigenes Studium der Realität unter Anleitung und Fragestellungen von Sozialwissenschaftlern. Wo dieses nicht sofort gelingt, kann der Sozialwissenschaftler in einem Dialog seinen Partner oder auch eine ganze Gruppe von Partnern auf deren Realität hinführen.

Gibt es gängige Methoden der empirischen Sozialwissenschaft, die mit diesem skizzierten sozialwissenschaftlichen Forschungsmodell verwandt sind?

Standardisierte Befragungen und normierte Gruppendiskussionen sind lediglich in ihrem formalen Gerüst mit den genannten Formen des Dialogs vergleichbar. Indem aber diese Methoden in der Sozialwissenschaft der westlichen Industrieländer immer stärker dahingehend verfeinert wurden, daß die Zuverlässigkeit der erhobenen Daten (d.h. ihre interpersonelle Überprüfbarkeit) wuchs, mechanisierte man in zunehmendem Maße den Erhebungsprozeß der Daten. Das Interviewte wurde zum Objekt. Besonders deutlich wird dies bei der Bales'schen Interaktionsanalyse³ für Gruppendiskussion. Die Interaktionen der an der Diskussion beteiligten Personen werden in ihre kleinsten Elemente zer-

³ René König (Hrsg.): Beobachtung und Experiment in der Sozialforschung, Köln 1956, S. 148ff

legt und verschlüsselt. Der Forschungsprozeß hat eine sterile Situation im Laboratorium mit einseitig durchsichtigen Scheiben, hinter denen diejenigen sitzen, die die Handlungen aufzeichnen, zur Voraussetzung. Die ganze Prozedur erlaubt Aussagen einheitlicher Nomenklatur über den Grad der Übereinstimmung bzw. Nicht-Übereinstimmung von Kleingruppen.

Wir müssen gegenüber der Aussagekraft derartiger "hochverfeinerter" Sozialwissenschaft kritisch sein. Es ist ohnehin fraglich, ob bei höchstentwickelter Zuverlässigkeit (in diesem Fall weitgehend durch die Einheitlichkeit der Nomenklatur gegeben) tatsächlich Genauigkeit (sie besteht aus Zuverlässigkeit und Gültigkeit) der Daten erreicht werden kann. Durch die künstlich geschaffene sterile Situation wird der Gesamtzusammenhang, in dem Interaktionen stehen, aus dem Auge verloren. Dadurch wird gerade die Gültigkeit (Eigenschaft eines Ergebnisses, das wiederzugeben, was man interpretiert) zutiefst erschüttert und somit trotz großen Aufwands keine Genauigkeit erreicht.

Dieselbe einseitige Weiterentwicklung der Methoden - mit dem Ziel erhöhter Zuverlässigkeit der Daten - scheint uns bei der Weiterentwicklung der Lehre vom Interview im Vordergrund zu stehen. Hier ergibt sich dieselbe Konsequenz: eine hohe Zuverlässigkeit wird erreicht, doch sie erhöht - auf Grund zweifelhafter Gültigkeit der Daten - nicht die Genauigkeit der Ergebnisse.

Diese Trends in der Entwicklung von standardisierter Befragung und normierter Gruppendiskussion entspringen der Tatsache, daß die empirische Sozialwissenschaft größtenteils einseitig zu mikro-soziologischen Untersuchungen von Kleingruppen bzw. einzelner Betriebe, Nachbarschaften etc. verwandt wurden, ohne daß der

makroökonomische Zusammenhang, in dem die einzelnen untersuchten Phänomene standen, mitreflektiert wurde.

Es ist also offensichtlich, daß uns diese Methoden bei der Erforschung der Realität anderer Gesellschaften in anderen makrosoziologischen Zusammenhängen, nicht weiterhelfen können, da sie ja selbst in dem gesellschaftlichen Zusammenhang, in dem sie entwickelt wurden, ungenügend auf ihre Gültigkeit hin überprüft worden sind.

Es gibt jedoch bereits einige neuere interessante Ansätze, die die Schwierigkeit interkultureller empirischer Sozialforschung, insbesondere die sozio-kulturelle Problematik mitberücksichtigen⁴. Dennoch erscheint uns der Ansatz Paulo Freires einzigartig in seiner Art, da er nicht mühsam versucht, altes Werkzeug (der empirischen Sozialforschung) ein wenig für neue Situationen zu modifizieren, ohne die Art der Anwendung grundlegend neu zu reflektieren. Er versucht vielmehr von der Gesamtsituation ausgehend, die Situation der Einzelnen, besonders der Unterprivilegierten, nicht oberflächlich, sondern tiefergehend zu erfassen, indem er sie beteiligt und durch die gemeinsame Erforschung ihrer Wirklichkeit einen Erkenntnisprozeß auslöst. Die Struktur der Ergebnisse ermöglicht Aufschlüsse einerseits über Prozesse, da die Subjekte bestimmende Determinanten des Prozesses auch in die Forschung als Subjekte eingehen. Zum anderen läuft diese Form der Datenerhebung nicht der Entwicklung in ihrem grundlegenden Sinn, "der Beteiligung der Basis, insbesondere der bisher Unterprivilegierten, am gesellschaftlichen Geschehen" konträr. Die Auskunftspersonen sind nicht mehr "unterprivilegierte" Objekte einer Befragung.

⁴ Gostkowski, Zygmunt: Some Assumptions and Postulates Concerning the Empirical Research on Research Techniques in Sociology, in: Polish Sociological Bulletin, 1966 Heft 1

Die Zuverlässigkeit der Ergebnisse, die mit Hilfe dieser Ergebnisse gewonnen werden, ist nicht zwangsläufig schlechter. Die Gültigkeit ist ohnehin größer.

Es ist vielleicht nicht Zufall, daß Paulo Freire Lateinamerikaner ist und daher offenbar in besonderer Weise befähigt ist, eine sozialwissenschaftliche Methode zu entwickeln, die den gesellschaftlichen Zusammenhängen der lateinamerikanischen Länder eher gerecht wird. Seine Methode stellt jedoch erst einen Anfang dar. Sie ist für eine ständige Weiterentwicklung offen.

Die angedeutete Methode hat eine eingehende Vorkenntnis der sozialen Realität der "Forschungspartner" zur Voraussetzung, wie sie der Verfasserin zu Beginn ihrer Studien nicht gegeben war und nicht gegeben sein konnte. Obwohl sie sich intensiv um diese Vorkenntnis bemüht hat, konnte sie doch in den vorliegenden Studien nicht mehr tun, als vermeiden, daß gegen die Hauptpremissen dieses Ansatzes verstoßen wurde. Sie ist sich darüber klar, daß sie bei zukünftigen Projekten im Rahmen der Lateinamerika-Forschung vor allem dann einen Beitrag liefern könnte, wenn es ihr gelingt, an der Weiterentwicklung dieses Ansatzes zu arbeiten.

NACIONES UNIDAS
INSTITUTO DEMOCRATICO DE
PLANIFICACION ECONOMICA Y SOCIAL
C E P A L / SANTIAGO

INSTITUTO DEMOCRATICO DE
PLANIFICACION ECONOMICA Y SOCIAL

Estudio sobre comités sindicales

temarios para la charla:

1. situación socio-económica en el fundo
2. situación de la organización
3. estrategias de desarrollo
4. actitud frente a tecnologías de desarrollo
5. otras organizaciones
6. asesoría

Afiliación del comité sindical:

Comuna:

O rulo O riesgo

Fecha de fundación del comité sindical?

Quién tuvo la iniciativa para formar el comité sindical aquí?

Cuánto tiempo lleva ya en el comité sindical de ese fundo?

Cuándo lo eligieron a Ud. como dirigente?

Todos los socios participan regularmente? O si O no
(si responde 'no'):

Quiénes son los mas activos?

Porqué son ellos los activos?

Esta organización está afiliada a un sindicato regional?

Tiene una sede social?

(Situación en el fundo - infraestructura - condiciones de vivienda - modernización):

Total de trabajadores en el fundo?

Son las familias numerosas aquí? (p.ej. medio):

En qué condición están las viviendas de los trabajadores: tienen

O luz eléctrica? O lámpara: carburo? O vela?

O lámpara: parafina? O chonchón? O nada de esto?

O agua potable? O de vertiente? O cañería

O de noria? O acequia O nada de esto

Qué se produce en ese fundo? (cantidad)

Para sembrar y cosechar Ustedes (el dueño) en ese fundo

O tienen máquinas? O no tienen o arriendan máquinas?

O arriendan máquinas?

(si tienen o arriendan máquinas)

1c. Cuáles para qué trabajo?

máquina	trabajo	desde cuándo	en qué épocas del año se usan

1b. Uste es, en este fundo, elaboren los productos?

producto	manera de elaboración	desde cuándo se usa

2. Trabajos realizados - en trámite - proyectos - el comité sindical?
(historia)

2a. Qué concretamente se ha logrado con el comité sindical?

13. Qué conflictos individuales y/o colectivos han tenido?
- | | |
|--|--|
| individuales: | colectivos: |
| ☐ despidos | ☐ ataques a |
| ☐ maltrato | ☐ organización sindical |
| ☐ vejaciones | ☐ otros conflictos |
| ☐ persecución del dirigente | ☐ plegos |
| | ☐ huelgas |
| | ☐ tomas |
| | ☐ marchas |
| | ☐ otros conflictos |
- 13a. Descripción

- 13b. Siempre se fueron a reclamar? ☐ sí ☐ no
(si responde 'sí':)
- 13c. Encontraron justicia? Les respondieron o había tramitación?
(si resp nde 'no':)
- 13d. Porqué no buscaban justicia?
- 13e. Cómo se inició el conflicto?
- 13f. En qué año fue?
- 13g. En qué estación fue? (en qué época del año: siembra, vendimia, etc.)
- 13h. Cómo se arregló?

- 13i. Quién llegó para arreglarlo?
- ☐ Dirigentes de sindicatos ☐ nivel local
☐ nivel provincial
☐ nivel nacional
- ☐ Inspector de Trabajo
- ☐ otro funcionario de la Inspección de Trabajo: _____
- ☐ funcionario del Ministerio de Trabajo _____
- ☐ políticos: _____
- ☐ funcionario de Cora, nivel: _____
- ☐ funcionario de Indap, nivel: _____
- ☐ grupo móvil _____
- ☐ otras personas: _____
- ☐ otras instituciones: _____

- 14.Cuál es su impresión: el número de conflictos aumenta o baja?
15. Hasta es una vez se pusieron en un conflicto por la solidaridad con compañeros que tenían problemas en un otro fin o? ☐ sí ☐ no
16. Quién decide sobre la manera en qué se arregla un conflicto?
17. Cómo se discutió el pliego en Talca?
- ☐ federaciones separadamente
- ☐ federaciones en conjunto
- 17a. Qué le pareció que el pliego de este año se discutiera en conjunto con las otras federaciones, es decir que fuera un pliego único a nivel provincial?

- 17b. Cúles son las federaciones en la provincia de Talca?
- _____
- _____
- _____

18. Sobre U. cómo se discutió el pliego a nivel nacional?

☐ confederaciones separadamente

☐ confederaciones en conjunto

- 18a. Porqué en su opinión, se quebró el pliego único al nivel nacional?

- 18b. A U. le habría gustado un pliego único a nivel nacional? ☐ sí ☐ no
- 18c. Porqué?

- 18d. Cúles son las confederaciones nacionales chilenas?
- _____
- _____

9. Cuántas veces se reúnen en el sindicato aquí?
 0. El dueño paga su cuota sindical para el fondo del sindicato?
 1. Los socios pagan una cuota? O sí O no
(si responde 'si's')
 - 1a. Cuánto al mes?
 2. Cómo se invierten los fondos?
 3. Cuáles son los problemas más graves que tienen Ustedes en el fondo?
 - 3a. Hay o habido despidos últimamente? O sí O no
(si responde 'si's')
 - 3b. Cuántos?
 - 3c. Sobre Ud., si mucha de la gente que estuvo viviendo por aquí se fue vivir al pueblo?—Porqué?
 - 3d. La situación en el fondo ha cambiado mucho o no?
 4. El comité sindical les sirve para solucionar los problemas?
 - 4a. Cuáles son los fines que persigue el comité sindical suyo?
 5. To es los sindicatos de las tres federaciones persiguen los mismos fines?
O sí O no
(si responde 'si's')
 - 5a. Los comités sindicales afiliados a otras uniones comunales (a otras federaciones) persiguen fines parecidos a los suyos?
(si dice que no persiguen fines parecidos)
 - 5b. Cuáles son los fines que persiguen otras comités sindicales?
 6. Los sindicatos en general han ayudado a los campesinos a mejorar su situación?
 - 6a. Sirven los sindicatos para defender mejor los intereses de los campesinos?
 7. Ha cambiado su comité sindical una vez de afiliación? O sí O no
(si responde 'si's')
 - 7a. Porqué?
 8. En qué trabaja la mayoría de la gente que vive por aquí? (en el fondo)
- | | no lo | "qué ganan" | "de qué se van más" |
|---------------|----------|---------------|---------------------|
| | familias | salario/renta | |
| 0 voluntarios | ----- | ----- | ----- |
| 0 afuerinos | ----- | ----- | ----- |
| 0 medieros | ----- | ----- | ----- |
| 0 inquilinos | ----- | ----- | ----- |
| 0 otros | ----- | ----- | ----- |
| 0 cesantes | ----- | ----- | ----- |
- 8a. Hay o conflictos entre esos grupos? O sí O no
 - 8b. Tienen ellos los mismos intereses?
 - 8c. El número de cesantes aumenta o baja en el fondo?
(si hay más que 10 cesantes)
 - 8d. Hay un comité de cesantes?
 - 8e. Qué se puede hacer en contra de la cesantía?

29. Cuántos socios hay en ese comité sindical?

29a. En qué trabajan los socios de ese comité sindical?

	no de familias	qué ganan: salario/regalía	de qué sacan más
0 voluntarios	-----	-----	-----
0 afuerinos	-----	-----	-----
0 medieros	-----	-----	-----
0 inquilinos	-----	-----	-----
0 otros	-----	-----	-----
0 cesantes	-----	-----	-----

29b. Hay conflictos entre esos grupos? 0 si 0 no

29c. Tienen ellos los mismos intereses?

29d. El número de los socios aumenta o baja?

30. Sus compañeros de la directiva son - voluntarios - afuerinos - medieros - inquilinos - otros - cesantes?

	tipo de que ganan: trabajo salario/regalía	de qué sacan más
residente	-----	-----
vice presidente	-----	-----
secretario	-----	-----
pro-secretario	-----	-----
tesorero	-----	-----
abogado	-----	-----

31. Cuántas veces se cambió la directiva desde que existe la organización?

32. Hay otro comité sindical en ese fundo? 0 si 0 no

(si responde 'si':)

32a. Cuántos socios tienen?

32b. A qué federación están afiliados?

33. En qué trabajo Ud.?

33a. Cuánto gana: salario ----- regalía ----- de qué saca más -----

33b. Ud. está casado? 0 si 0 no

(si responde 'si':)

33c. Su esposa también gana?

33d. Ud. estuvo casado durante algún tiempo? 0 si 0 no

(si responde 'si':)

33e. Cuánto tiempo?

34. Ud. lee periódicos? 0 si 0 no

(si responde 'si':)

34a. Cuántos	regularmente	algunas veces	pocas veces
-----	0	0	0
-----	0	0	0
-----	0	0	0

34b. Ud. también lee folletos del sindicato o revistas del sindicato?

0 Quiubo Compadre ----- 0

0 Benquil ----- 0

0 ----- 0

35. Le gusta su tarea como dirigente?

35a. Ud. siempre antes de tomar decisiones consulta a la asamblea? 0 si 0 no

(si responde 'no':)

35b. Porqué?

36. Le cuesta mucho tiempo el puesto como dirigente? 0 si 0 no

36a. Le crea problemas con el patrón? 0 si 0 no

37. ¿Cuál es el problema más importante que tiene su familia? el sirviente ayuda también en la solución de problemas de la familia?

38. La situación de todos sus compañeros que trabajan en el fundo es más o menos igual, ¿un grupo de gente vive mejor que los otros?
 O situación es más igual
 O un grupo está viviendo mejor que otros _____

(si responde que un grupo vive mejor)

38a. ¿Cuáles son?

39. ¿Ud. vivió siempre aquí? O sí O no

(si responde 'no')

39a. ¿Dónde vivió antes?

39b. ¿Cuándo llegó aquí?

40. ¿Ud. piensa quedarse aquí definitivamente? O sí O no

(si responde 'no')

40a. ¿Por qué?

41. ¿Ud. siempre trabajaba como _____ O sí O no

41a. ¿En qué trabajaba antes?

42. ¿En qué trabajó su padre?

42a. ¿El tenía tierra?

42b. ¿El vivió por aquí? O sí O no

(si responde 'no')

42c. ¿Dónde vivió o vivió?

43. La situación de los campesinos se mejoró en los últimos años? O sí O no

43a. ¿Quién, según su opinión, es responsable de la situación actual?

O nosotros

O nuestros vecinos

O gobierno

O la Corp.

O imperialismo

O Indop

O los autoridades

O la Federación

O el Intendente

O la Confederación

O la Inspección de Trabajo O otra institución o persona _____

44. ¿Qué otras organizaciones hay por aquí?

cuántos

qué hacen

a. centro de madres

b. club deportivo

c. centro de padres

d. cooperativa (de consumo

- de producción?)

e. club común (lo tenían

durante un tiempo?)

f. otras

g. otras

45. Además de ser miembro del comité sindical, ¿Ud. es miembro de otra organización? O sí O no

(si responde 'sí')

45a. ¿Cuál? (Cuáles?)

(si es otra)

45b. ¿Y su esposa?

45c. ¿Ud. ha sido miembro de otras organizaciones? O sí O no

(si responde 'sí')

45d. ¿Qué organizaciones?

45e. ¿Adónde?

45f. ¿Dónde salió?

46. Ustedes del sindicato hablan algunas veces con gente de otras organizaciones sobre problemas que tienen en la organización? O sí O no
(si responde 'sí')
- 46a. Personas (promotores - dirigentes sindicales - otros _____) de qué organizaciones?
persona organización problemas que tienen problemas participo en reuniones de ellos
-
-
-
- 46b. Ud. sabe, si la gente en otros sindicatos tiene el mismo financiamiento que Ustedes? - Cuál?
- 46c. La gente de otros sindicatos son de otro color político - y a Ud. le parece que eso importe cuando una actúa por los mismos fines?
- 46d. La gente de los otros sindicatos tiene mejores, peores o iguales relaciones con sus patronos que Ustedes?
47. Hay gente de otras organizaciones participan en su sindicato?
organizaciones instituciones
O del Centro de Madres O Sag
O del Club Deportivo O Indap
O otros _____ O Cora
O otros _____
48. Tienen Ustedes un proyecto en conjunto con otras organizaciones? O sí O no
(si responde 'sí')
- 48a. Cuál?
- 48b. Están Ustedes preparando una cooperativa comunal? O sí O no
- 48c. Con gente de otros fundos? O sí O no
(si responde 'sí')
- 48d. Con gente de cuántos fundos más?
- 48e. Cuando va a funcionar esta cooperativa? (cué funciones)
(si responde 'no')
- 48f. Ustedes saben, que sindicatos pueden preparar cooperativas campesinas?
49. En su manera de pensar, hay problemas que todos los campesinos tienen en común?
50. Porqué los campesinos tienen tres sindicatos (con funciones) diferentes y no una organización única, qué le parece?
51. A Ud. le gustaría eso? Porqué?
-
52. Están algunas señoras de este fundo participando en las reuniones del sindicato? O sí O no
- 52a. Ellas colaboran en el trabajo? O sí O no
(si responde 'sí')
- 52b. Cómo?
53. De su punto de vista la vida de la mujer ha cambiado? O sí O no
(si responde 'sí')
- 53a. Cómo?
54. Qué han conseguido aprendido las señoras en los centros?

55. Pienso Ud. que una mujer debería participar en organizaciones? - Porqué?
56. Pienso Ud. que una mujer debería promover organizaciones (grupales, políticas y vecinales)?
 O grupales O no
 O políticas O no sabe no quiere decir
 O vecinales
57. Algunas dicen, que la mujer no tiene nada que ver con la política - que opina Ud. es?
-
58. Hay mucha enfermedad por aquí? O sí O no
 (si responde 'sí':)
- 58a. Qué enfermedades sobre todo?
- 58b. Recibo ayuda del Servicio Nacional de Salud? O sí O no
- 58c. Hay una posta? O sí O no (en qué distancia)
- 58d. Hay un policlinico? O sí O no
59. Alguien en su familia ha tenido problemas de trabajo? O sí O no
 (si responde 'sí':)
- 59a. Tenía problemas personales o colectivos?
 O personales
 O colectivos
- 59b. Fue a la Inspección de Trabajo? O sí O no
 (si responde 'sí':)
- 59c. Cómo le fue?
 (si responde 'no':)
- 59d. Porqué no fue a la Inspección de Trabajo?
60. Conoce a alguien (además de su familia) que tenía problemas de trabajo?
 (si responde 'sí':)
- 60a. Cómo se arregló el asunto?
 (si responde 'no':)
- 60b. Porqué no se fue (ron) a la Inspección de Trabajo?
61. Hay una escuela en el fundo o aquí cerca? O sí O no
- 61a. A qué distancia queda?
- 61b. Todos los niños van a la escuela? O sí O no
62. Cómo funciona la movilización colectiva?
- 62a. Cuántos micros hay al pueblo (pueblo más grande de la comuna)?
- 62b. Cuántos micros hay a Trilca?
63. En qué condición están los caminos en el fundo?
- 63a. En qué condición están los caminos para llegar al fundo?
 O buenos O malos
 (si responde 'malos')
- 63b. Quién se preocupa de esto?
64. Hay un teléfono público aquí cerca? O sí O no
 (si responde 'no':)
- 64a. Ustedes pueden usar el teléfono del patrón en caso de necesidad? O sí O no
65. Cómo avisa a la gente cuándo hay reuniones u otras cosas de interés común?
- 65a. Cuánto tiempo se demora avisando a todos?
- 65b. Cuánto tiempo necesita entonces para preparar una reunión?

- 0 nojormient, social

74. Cuando formaron el sindicato, cuál fue el fin o la idea principal?
75. Qué los parece, quién tiene mas poder y influencia (cuña): los campesinos o los dueños de fundos?
76. Para qué tipo de acciones luchan en el sindicato?
77. El patrón sigue teniendo tanto poder y influencia (cuña) como antes?
- 77a. Quiénes en su opinion estan mejor organizados: los dueños de fundos o los campesinos?
-
78. Se nota algun mejoramiento en la vida en el campo en los ultimos años?
O si O no
(si responde 'sí':)
- 78a. En qué sentido?
- (si responde 'no':)
- 78b. Por qué?
- 78c. El gobierno dió la ley de sindicalización: prometió cambios, qué los parece: esos cambios se realizaron en el campo?
- 78d. Cuando se dió la ley?
- 78e. Qué opina Ud. sobre la ley de sindicalización campesina? O buena O mala
- 78f. Se cumple?
79. Cuáles son los cambios principales que han ocurrido en los ultimos años?
-
-
-
- 79a. Qué les parece la Reforma Agraria?
- 79b. Qué actitud tiene el dueño de este fundo frente a la reforma agraria?
- 79c. Qué actitud mantiene el patrón de este fundo frente al sindicato?
- 79d.Cuál es la relación del dueño (o administrador) con los trabajadores?
- 79e. Cumple él con las leyes? O si O no
80. Ustedes conocen asentamientos y saben cómo funcionan?— Cómo?
- 80a. Cuáles son las razones por las cuales se expropia un fundo?
- 80b. Despues de tres años los campesinos pueden elegir entre parcelación y propiedad comunitaria, cuál de las posibilidades le parece más apropiada?
- 80c. Por qué?

81. Ud. sabe, quién recibe los créditos - los campesinos o los dueños de fundos?
- 81a. Porqué?
82. Ahora algunos dueños de fundos están comprando más maquinaria - qué efectos tiene eso?
- 82a. Qué les parece eso?
83. En estos últimos cinco años hay más libertad, más justicia social, más bienestar? La situación de los trabajadores ha cambiado? O sí o no (si responde 'sí')
- 83a. Cómo?
- (si responde 'no':)
- 83b. Porqué no?
84. La situación de los terratenientes ha cambiado? O sí o no (si responde 'sí')
- 84a. Cómo?
- (si responde 'no':)
- 84b. Porqué no?
85. Cómo debería cambiar la situación de los trabajadores y los terratenientes?
86. Qué les parece la reforma educacional? Est. ha mejorado la situación en el fundo?
87. En los cambios que han ocurrido en los últimos años, qué contribución ha hecho su organización?
88. Ud. sabe si la vida en el pueblo se mejoró en los últimos años? O sí o no (si responde 'sí')
- 88a. En qué sentido?
89. Cree Ud. que su trabajo es más seguro que antes? O mejor O peor O igual
- 89a. Cree Ud. que la situación de trabajo en general es más segura que antes? O mejor O peor O igual
90. Hay gente que emigra del campo al pueblo - por eso el número de las poblaciones alrededor de Telles aumentó - porqué cree Ud. que la gente emigra?
 O quieren dar educación a los hijos O no hay trabajo en el campo
 O emigran porque están aburridos en el campo O otras cosas _____
 O piensan que hay mejores posibilidades en el pueblo, más comodidad _____
91. Cuáles cree Ud. que deben ser las principales finalidades de las organizaciones campesinas en general?
92. Quién tiene la más grande influencia (fuerza) en las decisiones que conciernen los conflictos laborales?
 O los dueños O la Inspección de Trabajo
 O los sindicatos O otros _____

93. ¿Qué relaciones existen actualmente entre las diferentes organizaciones (sindicatos, cooperativas, centros cívicos, clubes deportivos,...)?

94. En su opinión una colaboración sería útil y necesario? O si O no
(si responde 'sí':)

94a. Entre qué organizaciones?

94b. Cómo se podría lograr una colaboración?

95. ¿Cuál, es según su opinión, el problema más grave para todos que viven en el país?

96. Cree Ud. que este problema se puede solucionar?

97. Ud. ha leído algo sobre los nuevos convenios del cobre? O si O no
(si responde 'sí':)

97a. Porque se da tanta importancia a eso, que le parece?

98. El gobierno está al lado de los latifundistas o de los campesinos?

99. En su opinión el sindicato tendría que estar vinculado con el gobierno o tendría que mantener plena independencia respecto del gobierno?
O vinculado
O no vinculado

99a. Cómo es actualmente?

100. ¿Cuál es según su opinión el problema más grave para los campesinos?

101. Hablando de los campesinos en general, ¿qué cree Ud. que es necesario para que mejore su vida?

102. El campesino tiene ahora más derechos que le parece?

(zu Kapitel V, Fußnote 1)

Soziologisches Institut
der Freien Universität Berlin

Naciones Unidas Instituto Latinoamericano de
Planificación Económica y Social
C E P A L / Santiago

Codeplan und Auswertung
der Studie über

Landarbeitergewerkschaften

Spalte Nr.	Loch Nr.	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
---------------	-------------	---	---	------------------------	--------------

Grundlegende Charakteristika des Sampls

				<u>Gewerkschaftlicher Druck</u>	13
1	0	10	18	pliego 1069,	
1	1	20	35	pliego 1967,	
1	2	24	43	huelga 1967,	
2	1	2	4	toma.	

				<u>Gewerkschaftszugehörigkeit</u>	1
3	0	28	50	Escudo de Chile, Libertad,	
3	1	28	50	Campesinos Libres, Triunfo.	

A

Tatsachen: Persönliche
sozioökonomische Situation

				<u>Was ist Ihr Beruf?</u>	33
4	0	5	9	tractorista, parcelero, carpintero	
	1	21	37	voluntario,	
	2	30	54	inquilino.	

Was ist das Arbeitsver-
hältnis der meisten Leute,
die hier wohnen? 28
(% der voluntarios)

5	0	4	7	0	
	1	9	16	1 - 39%	
	2	21	38	40-69%	
6	1	18	32	70-99%	
	2	4	7	100 %	

Wieviele Arbeiter arbeiten
auf dem fundo? 9

7	0	30	53	1-19 Arbeiter	
	1	20	36	20 - 39 "	
	2	2	4	40- 59 "	
8	1	4	7	60 und mehr.	

In welchem Zustand sind die
Häuser der Arbeiter? 9b,c

				ohne elektrisch Licht	0
				einige mit elektrisch Licht	1
				alle mit elektrisch Licht	2
				ohne noria (Wasseranlage)	0
				einige mit noria	1
				alle mit noria	2
9	0	8	14	0 Punkte,	
	1	31	56	1 - 2 Punkte,	
	2	17	30	3 - 4 " .	

Spalte Nr.	Loch	N	%	Frage/Kategorie	Frage Nr.
<u>Avalúo des fundo</u>					
				(Bewertungszahl für Größe und Güte der Landfläche eines fundo)	10
10	0	11	20	weniger als 10 000	
	1	38	68	weniger als 500 000	
	2	7	23	500 000 und mehr.	
<u>Was produziert das fundo?</u>					
11	0	19	34	mit Weinanbau,	10
	1	37	66	ohne Weinanbau.	
<u>Wieviele Produkte werden angebaut?</u>					
12	0	31	55	0 - 3	10
	1	24	43	4 und mehr	
	2	1	2	weiß nicht	
<u>Mechanisierung des fundo</u>					
13	0	3	5	Haben keine Maschinen und leihen k.M.	11
	1	33	59	Haben und leihen Maschinen,	
	2	20	36	Haben Maschinen.	
<u>Index für den Reichtum des fundo</u>					
(Gemessen nach Maschinisierungsgrad, Avaluo und Arbeiterzahl vgl. Erläuterungen Nr.3)					
(nachträglich ausgewertet)					
		26	46	1 Punkt	
		19	34	2 Punkte	
		11	20	3 Punkte	
<u>Index für Modernisierung des fundo</u>					
(Bemessen nach dem Verhältnis zwischen Maschinen und Arbeitern vgl. Erläuterungen Nr.4)					
(nachträglich ausgewertet)					
		27	48	weniger modernisiert	
		29	52	mehr modernisiert	
<u>Index für Größe des Betriebes</u>					
(bemessen nach Arbeiterzahl nachträglich ausgewertet)					
		30	54	bis unter 20 Arbeiter,	
		26	46	20 Arbeiter und mehr.	

A

Tatsachen: Sozioökonomische Situation der Organisation

<u>Wieviele Mitglieder hat das comité?</u>					29a
14	0	22	39	1-99% derer, die auf d.fundo arbeiten,	
	1	27	48	100% derer die a.d. fundo arb.,	
	2	7	13	mehr Mitglieder als Arbeiter auf dem fundo arbeiten	
d.h. mehr als 100%					

Spalte Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorien	Frage Nr.
				<u>In welchem Arbeitsverhältnis stehen die Mitglieder des comités?</u>	29b
15	0	19	34	Weniger als 50% sind voluntarios,	
	1	37	66	Mehr als 50% sind voluntarios.	
16	0	22	59	<u>Wieviele Mitglieder hat das comité?</u>	29c
	1	17	30	1 - 19 Mitglieder	
	2	6	11	20- 39 "	
				40 und mehr "	
				<u>Nimmt die Zahl der Mitglieder zu oder ab?</u>	29d
17	0	6	11	Nimmt zu,	
	1	30	54	Bleibt gleich,	
	2	20	35	Nimmt ab.	
				<u>In was für Arbeitsverhältnissen stehen Ihre Kameraden, die im Direktorium sind?</u>	30
18	0	32	57	inquilinos, mehr i. als voluntarios,	
	1	22	39	voluntarios, mehr v. als inquilinos,	
	2	2	4	Gleich viele voluntarios wie inquilinos.	
				<u>Wann wurde das comité gegründet?</u>	
19	0	6	11	Vor 0 - 1 Jahr:1968/9,	2
	1	19	34	Vor 2 Jahren : 1967,	
	2	31	55	Vor drei und mehr Jahren:1966 und früher	
				<u>Wer hatte die Initiative zur Gründung des Syndikates?</u>	3
20	0	20	35	M.C.I.,INDAP,	
	1	25	45	Escudo, CNC, ANOC,UCC,	
	2	11	20	Kommen."promotores" ein Angestellter, Leute von der Universität, wir selbst.	
				<u>Haben Sie einen Versammlungsraum?</u>	
21	0	31	55	Ja,	8
	1	4	7	Ja, der ist aber in schlechtem Zustand,	
	2	21	38	Nein.	

Spal- te Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorien	Frage Nr.
				<u>Wie oft versammelt sich hier das gewerkschaftliche comité?</u>	19
22	0	7	13	Selten, wenn es etwas zu tun gibt,	
	1	23	41	Ein mal im Monat,	
	2	26	46	2-3-4 mal im Monat.	
				<u>Bekommt ihr comité "asesoria"?</u>	68b
23	0	35	62	1 mal im Monat,	
	1	5	9	Wöchentlich; 14-tätig,	
	2	6	11	Alle zwei Monate, sehr selten,	
24	1	5	9	Wenn wir darum bitten,	
	2	5	9	Bekommen keine "asesoria".	
				<u>Kommen Leute auf das fundo um Kurse für die Leute des comité zu geben?</u>	72
25	0	20	36	Ja: gewerkschaftliche Förderung, Filme, Studie des fundos,	
	1	7	13	Alphabetisierungskurse,	
	2	29	51	Nein.	
				<u>Waren Sie schon vor Gericht wegen Beschwerden (über die Zustände auf dem fundo)?</u>	13b
26	0	24	43	Kein mal,	
	1	15	27	Ein mal,	
	2	17	30	Zwei mal und öfter.	
				<u>Haben Sie schon Warnstreiks durchgeführt?</u>	13
27	0	31	55	Ja,	
	1	25	45	Nein.	
				<u>Gab es in letzter Zeit Entlas- sungen?</u>	13
28	0	30	54	Ja,	
	1	26	46	Nein.	
				<u>Welche Erfahrungen machten Sie (mit den Autoritäten)?</u>	13c
29	0	23	41	Es war gerecht,	
	1	22	39	Es war ambivalent, der Fall wurde verschleppt,	
	2	11	20	Weiß nicht, keine Antwort.	
				<u>Hilft das comité auch bei Problemen, die es in der Familie gibt?</u>	37
30	0	44	79	Ja,	
	1	10	18	Nein,	
	2	2	3	Es war noch nie notwendig, Es ist noch nie vorgekommen.	

Spalte	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
--------	------	---	---	------------------------	-----------

A

Tatsachen: Spezifische Charakteristika des dirigente

Wie lange sind Sie schon in diesem comité?

Wie lange sind Sie schon dirigente? 4,5

31	0	49	88	War schon immer dirigente,	
	1	7	12	Wurde dirigente nachdem sich die Organisation formte.	
				<u>Wielange waren Sie auf der Schule?</u>	33
32	0	17	30	1 - 3 Jahre, war nicht in der Schule,	
	1	30	54	4 Jahre und mehr,	
	2	9	16	Weiß nicht, keine Antwort.	
				<u>Wohnten Sie immer hier?</u>	39
33	0	17	30	Ja,	
	1	30	54	Nein, vorher auf anderem fundo,	
	2	5	9	Nein, aus Talca, oder einer anderen Stadt,	
34	1	4	7	Nein, aus einer anderen Provinz.	
				<u>Arbeiteten Sie immer als?</u> 41	
35	0	31	55	Ja, immer,	
	1	23	41	Nein, vorher anderer Beruf auf dem Lande,	
	2	2	4	Nein, vorher Arbeit in der Stadt.	
				<u>Was war der Beruf ihres Vaters?</u>	
36	0	36	64	inquilino, Schäfer, voluntario,	42
	1	2	4	Angestellter, "llavero" (der, der den Schlüssel hat),	
	2	12	21	Kleinbauer, Minifundist,	
37	1	5	9	Beruf in der Stadt,	
	2	1	2	Weiß nicht, keine Antwort.	
				<u>Haben Sie außer ihrer Mitgliedschaft im comité noch eine Mitgliedschaft in einer anderen Organisation?</u>	45
38	0	45	80	Nein (nur im kommunalen Syndikat),	
	1	11	20	Ja.	

Spalte	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
--------	------	---	---	------------------------	-----------

				<u>Haben Sie Kontakt mit anderen Organisationen?</u>	46
39	0	38	68	Mit mehr als einer Organisation(sowohl mit Syndikaten als auch mit Genossenschaften oder asentamientos),	
	1	1	25	Mit einer Organisation (nur Syndikat oder nur asentamiento),	
	2	4	7	Hat keine Kontakte.	

				<u>Haben Sie schon einmal an Förderungskursen teilgenommen?</u>	71
40	0	24	43	An keinem Kurs,	
	1	16	29	An einem Kurs,	
	2	16	28	An zwei und mehr Kursen.	

A

				<u>Tatsachen: Sozioökonomische Erfahrungen auf lokaler, persönlicher und nationaler Ebene</u>	
				<u>Waren Sie einmal längere Zeit arbeitslos?</u>	33d
41	0	7	12	Ja,	
	1	48	86	Nein,	
	2	1	2	Weiß nicht, keine Antwort.	
				<u>Hat jemand in ihrer Familie schon einmal Arbeitsprobleme gehabt?</u>	59
42	0	25	45	Ja,	
	1	31	55	Nein.	
				<u>Nimmt die Anzahl der Arbeitslosen auf dem fundo zu oder ab?</u>	
43	0	28	50	Es gibt Arbeitslose,	28c
	1	27	48	Jetzt gibt es keine,	
	2	1	2	Weiß nicht, keine Antwort.	
				<u>Kennen Sie jemanden, der Arbeitsprobleme hat?</u>	60
44	0	48	86	Ja,	
	1	8	14	Nein.	

Spalte Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorien	Frage Nr.
<u>Glauben Sie, daß ihre Arbeit jetzt sicherer ist als zuvor?</u>					
45	0	49	88	Besser,	89
	1	1	2	Gleich,	
	2	6	10	Schlechter.	
<u>Glauben Sie, daß die Sicherheit am Arbeitsplatz im allgemeinen jetzt höher ist als zuvor?</u> 89a					
46	0	33	59	Besser,	
	1	14	25	Besser und schlechter,	
	2	9	16	Schlechter.	
B					
<u>Rezeption der Probleme auf persönlicher, sektoraler (lokaler) und nationaler Ebene</u>					
<u>Was sind die schwersten Probleme, die Sie auf dem fundo haben?</u> 23 (Grade)					
47	0	20	36	Arbeit,	
	1	35	62	Wohnungen und Lohn,	
	2	1	2	Es gibt keine Probleme.	
<u>Was ist ihrer Meinung nach das schwerste Problem für die Landarbeiter?</u> (Grade) ¹ 100					
48	0	36	64	Das Fehlen von Land, Arbeit,	
	1	13	23	Lohn, Wohnungen, Ernährung, das Nicht-Erfüllen der gesetzlichen Bestimmungen durch die patrones,	
	2	7	13	Andere: Erziehung, Wahlen,	
<u>Was ist ihrer Meinung nach das schwerste Problem für alle im Lande?</u> (Grade) 95					
49	0	2	4	Enteignungen, Kupfer,	
	1	33	59	Arbeitslosigkeit,	
	2	13	23	Inflation, Lebenshaltungskosten, Wohnung,	
50	1	4	7	Andere: die Erfüllung der Gesetze, die Organisierung,	
	2	4	7	Weiß nicht, keine Antwort.	

¹ Wo zwei oder mehr Antworten genannt wurden, wurde immer nach der weiter oben gelegenen eingestuft. Zum Aufbau des Codeplans und der Einstufung der Antwortkategorien vergleiche Kapitel IV, Abschnitt B2.

Spalte Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
---------------	------	---	---	------------------------	--------------

C

Erfahrung und Einschätzung
des Wandels auf persönlicher,
lokaler, sektoraler und na-
tionaler Ebene

Hat sich die Situation auf
dem fundo sehr verändert
oder nicht?

51	0	12	21	Nein, nicht sehr, wenig,	23d
	1	19	34	Arbeitssituation, Lohn und Wohnung hat sich posi- tiv verändert,	
51	2	25	45	Arbeitssituation, Lohn, und Wohnung hat sich negativ verändert.	

Hat sich die Situation der
Landarbeiter in den letzten
Jahren gebessert?

52	0	48	86	Ja,	43
	1	2	4	Für einige, Ja und Nein,	
	2	6	10	Nein.	

Die Regierung hat Gesetze er-
lassen und Wandel versprochen,
was meinen Sie: hat sich die-
ser Wandel tatsächlich voll-
zogen?

53	0	40	71	Ja,	78c
	1	15	27	Einige Veränderungen, wenige, zum Teil,	
	2	1	2	Nein, es gibt Arbeitslosigkeit.	

Was halten Sie von der Agrar-
reform?

54	0	35	63	Gut,	79a
	1	17	30	Gut, mit Einschränkungen,	
	2	4	7	Weiß nicht, hier gibt es das nicht, kenne ich nicht.	

Wissen Sie, wer mehr Kredite
bekommt, die Landarbeiter oder
die Großgrundbesitzer?

55	0	32	57	Die Großgrundbesitzer,	81
	1	20	36	Die Landarbeiter,	
	2	4	7	Weiß nicht.	

Spalte Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
				<u>Hat sich die Situation der Großgrundbesitzer geändert?</u>	84
56	ø	20	36	Es geht ihnen besser; gleich,	
	1	22	39	Es geht ihnen schlechter, sie müssen die Gesetze erfüllen,	
	2	14	25	Es geht ihnen wirtschaftlich schlechter und im allgemeinen,	
				<u>Warum wandern, ihrer Meinung nach, die Leute vom Lande ab?</u>	
57	0	18	32	Es gibt keine Arbeit auf dem Land,	90
	1	36	64	Es gibt bessere Möglichkeiten in der Stadt,	
	2	2	4	Weiß nicht.	
				<u>Was meinen, wer hat mehr Macht und Einfluß, die Landarbeiter oder die Großgrundbesitzer?</u>	75
58	0	16	29	Die Großgrundbesitzer,	
	1	9	16	Die Großgrundbesitzer und die Landarbeiter,	
	2	31	55	Die Landarbeiter.	
				<u>Hat der patrón weiterhin soviel Macht und Einfluß wie zuvor?</u>	77
59	0	1	2	Er hat mehr Macht als zuvor,	
	1	15	27	Er hat gleich viel Macht wie zuvor,	
	2	40	71	Seine Macht nimmt ab.	
				<u>Wer ist, ihrer Meinung nach besser organisiert, die Großgrundbesitzer oder die Landarbeiter?</u>	77a
60	0	29	52	Die Großgrundbesitzer,	
	1	8	14	Die Großgrundbesitzer, und die Landarbeiter (gleich),	
	2	17	30	Die Landarbeiter,	
61	1	1	2	Andere Antworten,	
	2	1	2	Weiß nicht.	
				<u>Wer hat mehr Einfluß auf die Entscheidungen, die die Arbeitskonflikte betreffen?</u>	92
62	0	24	43	Die Großgrundbesitzer,	
	1	11	20	Die Gewerkschaften,	
	2	16	29	Das Gericht, die Gesetze,	
63	1	4	7	Andere AntwortenP: es kommt auf die Verteidigung an,	
	2	1	1	Weiß nicht, keine Antwort.	

Spal- te Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
--------------------	------	---	---	------------------------	--------------

				<u>Ist die Regierung auf Seiten der Großgrundbesitzer oder auf seiten der Landarbeiter?</u>	98
64	0	45	81	Landarbeiter,	
	1	8	14	Auf beiden Seiten,	
	2	3	5	Andere Antworten.	
				<u>Wer ist, ihrer Meinung nach für die bestehende Situation verantwortlich?</u>	43a
65	0	25	45	Präsident, Regierung, patrones, INDAP,	
	1	7	12	Das Gesetz,	
	2	19	34	Die Syndikate,	
66	1	5	9	Weiß nicht, keine Antwort.	
D					
				<u>Orientierung: Bedürfnisse und Zielsetzungen (persönlich, von der Organisation und national)</u>	
				<u>Welche Ziele verfolgt ihr comité?</u>	
67	0	5	9	Enteignung,	24a
	1	7	12	Das der patron sich an die Gesetze hält,	
	2	17	30	Gemeinsame Problemlösung,	
68	1	20	36	Erstreben eines besseren Lebensstandards,	
	2	7	13	Man kann nichts machen, Andere Antworten.	
				<u>Wie sollte sich die Situation zwischen Arbeitern und Großgrundbesitzern verändern? (Grade)</u>	85
69	0	21	38	Es wird immer Konflikte geben,	
	1	17	30	Teilnahme am Gewinn sollte für die Arbeiter steigen,	
	2	18	32	Eine Verständigung sollte zwischen Arbeitern und Großgrundbesitzern getroffen werden.	

Spalte Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
<u>Was war ihr Ziel oder Ihre grundlegende Vorstellung als Sie die Gewerkschaft formten?</u>					
70	0	12	21	Arbeit, Enteignung,	74
	1	29	52	Ausübung gewerkschaftlichen Druckes,	
	2	9	16	Problemlösung, Verbesserung der Situation, sozialer Fortschritt,	
71	1	4	7	Andere Antworten,	
	2	2	4	War zu Anfang nicht da.	
<u>Für war für eine Gesellschaft kämpfen Sie im Syndikat?</u>					
72	0	2	3	Für die Einheit der Landarbeiterschaft,	76
	1	20	36	Für Arbeit, Enteignung,	
	2	26	46	Problemlösung, für Erfüllung der Gesetze,	
73	1	1	2	Es hat sich schon genug geändert,	
	2	7	13	Weiß nicht.	
<u>Was meinen Sie sollten die wichtigsten Ziele der Landarbeiterorganisationen im allgemeinen sein? (Grade)</u>					
74	0	9	16	Enteignung, Arbeit, Formung einer Genossenschaft,	91
	1	5	9	Verteidigung der Rechte,	
	2	25	45	Die Zusammenarbeit herzustellen, Organisieren,	
75	1	2	4	Bessere Produktion,	
	2	10	18	Verbesserung des Lebensstandards; Vermeidung von Konflikten,	
76	1	1	1	Andere Antworten,	
	2	4	7	Weiß nicht.	
<u>Wie fanden Sie, daß die gewerkschaftlichen Forderungen gemeinsam diskutiert wurden?</u>					
77	0	43	77	Gut,	17a
	1	12	21	Mehr oder weniger gut; schlecht	
	2	1	2	Weiß nicht.	

Spal- te Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
				<u>Wären Sie dafür gewesen, daß die gewerkschaftlichen Forderungen auf nationaler Ebene gemeinsam gestellt werden?</u> 18b	
78	0	39	70	Ja; ja obwohl es ist ungewiß, wie das möglich wäre,	
	1	9	16	Nein,	
	2	8	14	Weiß nicht.	
				<u>Was kann man gegen die Arbeitslosigkeit tun?</u> 28	
79	0	8	14	Enteignung, Änderung des Gesetzes (inamobilidad),	
	1	7	12	Die Regierung muß Arbeit geben,	
	2	6	11	Wir müssen Druck ausüben,	
80	1	20	36	Die Großgrundbesitzer müssen Arbeit geben,	
	2	7	12	Hier gibt es keine Arbeitslosigkeit,	
81	1	6	11	Weiß nicht,	
81	1	6	11	Andere Antworten.	
	2	2	4		
E					
				<u>Orientierung: Vorgeschlagener Wandel (persönliche, lokale und nationale Ebene)</u>	
				<u>Nach drei Jahren (asentamiento) können die Landarbeiter wählen zwischen Familienbesitz und Genossenschaft, welche dieser Möglichkeiten erscheint Ihnen besser?</u> 80b	
82	0	30	54	Familienbesitz,	
	1	22	39	Genossenschaft,	
	2	4	7	Andere Antworten	
				<u>Was meinen Sie ist zur Verbesserung der Situation der Landarbeiter im allgemeinen notwendig?</u>	
83	0	29	52	Arbeit, Enteignung,	101
	1	9	16	Organisation, gewerkschaftlicher Druck,	
	2	7	12	Mehr Lohn, Kontrolle der Preiserhöhungen,	
84	1	10	18	Andere Antworten	
	2	1	2	Weiß nicht, keine Antwort.	

Spalte Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
---------------	------	---	---	------------------------	--------------

				<u>Meinen Sie, daß sich dieses Problem (das schwerste Problem für alle im Lande) lösen läßt? (Grade)</u>	95
85	0	8	14	Wandel des Systems,	
	1	25	45	Mehr Arbeit,	
	2	5	9	Preiseinfrierung,	
86	1	3	6	Ja, vielleicht,	
		5	8	Nein,	
		4	7	Andere Antworten,	
	2	6	11	Weiß nicht, keine Antwort.	
F					
				<u>Organisatorische Daten</u>	
				<u>Welche andere Organisationen gibt es hier?</u>	44
87	0	21	38	Keine,	
	1	20	36	Eine Organisation,	
	2	15	26	Mehr als eine Organisation.	
				<u>Welche Beziehungen bestehen zur Zeit zwischen den verschiedenen Organisationen?</u>	93
88	0	25	45	Jede arbeitet für sich,	
	1	31	55	Es gibt Zusammenarbeit.	
				<u>Haben Sie ein Projekt zusammen mit anderen Organisationen?</u>	
89	0	15	27	Ja,	48
	1	41	73	Nein.	
				<u>Folgen alle Gewerkschaften der drei Föderationen denselben Zielen?</u>	25
90	0	24	43	Ja,	
	1	24	43	Nein,	
	2	8	14	Weiß nicht.	
				<u>Die Leute von anderen Gewerkschaften haben andere politische Schattierungen - spielt das ihrer Meinung nach eine Rolle, wenn man für dieselben Ziele handeln will?</u>	46c
91	0	22	39	Es gibt Spaltung, teilweise Spaltung,	
	1	24	43	Es gibt keine Spaltung,	
	2	10	18	Weiß nicht, keine Antwort.	

Spalte	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
--------	------	---	---	------------------------	-----------

G

Information

Haben Sie etwas über die kürzlich abgeschlossenen Kupferverträge gelesen?

97

92	0	7	12	Ja, es scheint so als sei das Problem nur halb gelöst,
	1	14	25	Ja, es scheint als sei das Problem gelöst,
	2	35	63	Weiß nicht.

Informationsindex

(siehe Erläuterungen Nr.1)

93	0	3	6	0 Punkte,
	1	31	55	1 - 2 Punkte,
	2	15	27	3 - 4 Punkte,
94	1	7	12	5 - 6 Punkte.

H

Beziehung zu öffentlichen

Diensten (siehe Erläuterungen Nr. 2)

95	0	2	4	0 Punkte,
	1	21	38	1 - 2 Punkte,
	2	33	58	3 - 4 Punkte.

Spal- te Nr.	Loch N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
--------------------	-----------	---	------------------------	--------------

Wissen Sie, ob sich das
Leben in der Stadt gebes-
sert hat in den letzten Jah-
ren? 88a

(Nachtrag, erst später aus
gewertet)

10	18		Ja, es ist besser,
3	5		Ja und nein,
20	36		Es ist schlechter, es herrscht Arbeitslosigkeit
10	18		Es ist schlechter, Lebenshaltungskosten steigen,
6	11		Es ist im allgemeinen schlechter,
7	12		Weiß nicht.

Erläuterungen Nr.1

Frage 17: Wie wurden die gewerkschaftlichen Forderungen in Talca diskutiert?

Weiß nicht	0
Getrennt, zwischen Provinzen	0
Gemeinsam	1

Frage 17b: Wie heißen die Föderationen, die es in der Provinz Talca gibt?

Weiß nicht; falsch	0
Mehr oder wenig eine Ahnung, falsche Namen	1
Die richtige Trennung	1
Gut	2

Frage 18: Wissen Sie, wie die gewerkschaftlichen Forderungen auf nationaler Ebene diskutiert wurden?

Weiß nicht, falsch	0
Getrennt	1

Frage 18d: Welches sind die chilenischen nationalen Landarbeitergewerkschaften?

Weiß nicht, falsch,	0
Mehr oder weniger eine Ahnung, richtige Trennung,	1
Gut	2

Erläuterungen Nr.2

Frage 58c,d:

Gibt es eine Erste Hilfe Station? Gibt es eine Poliklinik?

Nein	0
Ja	1

Frage 62: Wie funktioniert die Beförderung durch öffentliche Verkehrsmittel?

Schlecht	0
Gut	1

Frage 61: Gibt es im fundo oder hier in der Nähe eine Schule?

Weiter als zwei Kilometer	0
Näher als zwei Kilometer	1

Frage 63: In welchem Zustand sind die Wege um zum fundo zu kommen?

Schlecht	0
Normal; Gut	1

Erläuterung Nr. 3

Index für Reichtum des fundo: A x B x C

A: Frage 11:

Haben Sie zum Säen und Ernten Maschinen oder leihen Sie welche aus? Welche Maschinen gibt es für welche Arbeiten?

Weniger als 2 Maschinen (geliehen oder in Eigenbesitz)	x 1
2 Maschinen und mehr (geliehen oder in Eigenbesitz)	x10

B: Frage 9: Wieviele Arbeiter arbeiten auf dem fundo?

bis 19 Arbeiter	x 1
bis 49 Arbeiter	x 10
50 Arbeiter und mehr	x100

C: avaluu : durch 1 000 teilen.

Index

A x B x C :	bis	1 000	- 1 Punkt
	bis	10 000	- 2 Punkte
	über	10 000	- 3 Punkte

Erläuterungen Nr. 4

Index für Modernisierung des fundo

Frage 9 :Anzahl der Arbeiter auf dem fundo

Q A/M

Frage 11: Anzahl der Maschinen auf dem fundo

kapitalintensiv: wenn Q größer als 6 = relativ hoch
arbeitsintensiv : wenn Q kleiner als 6 = relativ niedrig

18. Tabelle: Tendenzen in der Realität und Orientierung
nach Typen von fundo
 (zu Kapitel VI, Fußnote 4)

	rel. wenig modernisiert				rel. viel modernisiert				Σ	
	kl. B		gr. B		kl. B		gr. B			
	L	T	L	T	L	T	L	T		
	5	2	10	10	10	13	3	3		
<u>Tendenzen in der Realität</u>										
<u>1. Reichtum eines fundo und Arbeitslosigkeit</u>										
<u>a. wirtsch. Aspekt s.o.</u>										
<u>b. sozialer Aspekt:</u>										
<u>Arbeiterhäuser</u>										
<u>0 Punkte</u>										
1 - 2 "			3	0	0	2	2	1	0	6
3 - 4 "			0	2	6	4	7	8	2	31
			2	0	4	4	1	4	1	17
<u>c. Arb.losigkeit i.d.fundo</u>										
<u>ja</u>										
ja	3	0	5	7	4	8	1	2	3	30
nein	2	2	5	3	6	5	2	1	2	26
<u>d. Arb.losigkeit bei dirig.</u>										
<u>ja</u>										
ja	1	0	1	2	1	2	0	0	0	7
nein	4	2	9	7	9	11	3	3	3	48
weiß nicht	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1
<u>2. Spaltung der Landarbeiterschaft und Struktur des fundo</u>										
<u>a. Arbeit d. dirigente</u>										
<u>Traktorist, Handwerker..</u>										
voluntario	1	0	2	1	0	1	0	0	0	5
inquilino	2	1	5	3	4	5	1	0	2	21
	2	1	3	6	6	7	2	3	3	30
<u>b. %satz der voluntarios</u>										
<u>-39%</u>										
1	1	1	1	2	4	4	0	0	0	13
-69%	1	0	4	3	4	3	3	3	3	21
mehr als 69%	3	1	5	5	2	6	0	0	0	22
<u>c. Mitgl./Arbeiter a.d.fun</u>										
<u>1-99%</u>										
1	3	1	5	3	3	5	0	2	2	22
100%	1	1	5	5	5	6	3	1	1	27
mehr als 100%	1	0	0	2	2	2	0	0	0	7
<u>3. Beeinflussung von außen</u>										
<u>a. Zugehörigk. zur Gew. u. A.</u>										
<u>b. Beteilig. d. dirig. a. Kur-</u>										
<u>nein</u>										
nein	3	1	3	5	3	7	0	2	2	24
ein Kurs	1	1	3	3	3	2	2	1	1	16
zwei und mehr Kurse	1	0	4	2	4	4	1	0	0	16
<u>c. Alter des comité</u>										
<u>0 - 1 Jahr</u>										
0 - 1 Jahr	0	0	0	2	1	3	0	0	0	6
2 Jahre	3	1	3	2	3	6	1	0	0	19
3 und mehr Jahre	2	1	7	6	6	4	2	3	3	31
<u>4. Stufen gewerkschaftl. Kampfs</u>										
<u>a. kollektive Konflikte</u>										
<u>gew. Forderung</u>										
Streik	4	2	3	4	7	8	1	1	1	30
Besetzung eines fundo	0	0	7	6	3	4	2	2	2	24
	1	0	0	0	0	1	0	0	0	2
<u>b. Warnestreiks</u>										
<u>ja</u>										
ja	2	2	5	5	6	8	2	1	1	31
nein	3	0	5	5	4	5	1	2	2	25

relativ wenig modernisiert: Anzahl der Arbeiter/ Anzahl der Maschinen relativ höher

relativ viel modernisiert: Anzahl der Arbeiter/ Anzahl der Maschinen relativ niedriger

kl. B.: relativ kleine Betriebe - unter 20 Arbeitern

gr. B.: relativ große Betriebe - 20 Arbeiter und mehr

L: Confederación Libertad

T: Confederación Triunfo

...18. Tabelle:

	rel. wenig modernisiert				rel. viel modernisiert				
	kl. B.		gr. B.		kl. B.		gr. B.		
	L	T	L	T	L	T	L	T	
	5	2	10	10	10	13	3	3	
<u>Bewusstseinsbildung</u>									
<u>loka</u>									
1a <u>Probleme</u>									
Arbeit	2	1	2	4	4	5	1	1	20
Häuser und Bezahlung	3	1	7	6	6	8	2	2	35
es gibt keine Probleme	0	0	1	0	0	0	0	0	1
2a <u>Wandel</u>									
nicht viel, wenig	2	1	0	0	5	3	0	1	12
Arbeit, Wohnung positiv	0	0	5	3	5	4	2	0	19
Arbeit, Wohnung negativ	5	1	5	7	3	6	1	2	25
2a <u>Ziele ursprünglich</u>									
Arbeit	0	1	1	5	3	1	1	0	12
Druck, Organisation	4	1	6	3	5	8	1	1	29
Lösung von Problemen	0	0	1	1	2	2	1	2	9
andere Antworten	1	0	2	1	0	2	0	0	6
2a <u>Ziel jetzt</u>									
Enteignung	0	0	0	2	0	2	0	0	5
Pflichterfüllung des patrón	0	2	1	2	0	2	0	0	7
Problemlösung	2	0	2	0	5	5	2	1	17
ein besseres Leben haben	1	0	6	5	5	0	1	2	20
kann nichts machen	1	0	1	1	0	4	0	0	7
<u>sektoral</u>									
1b <u>Problem</u>									
fehlendes Land	4	1	7	5	4	11	1	3	36
Lohn, Häuser	1	0	1	4	6	0	1	0	13
Erziehung, u.a.	0	1	2	1	0	2	1	0	7
2b <u>Wandel</u>									
ja	4	2	10	7	8	12	3	2	48
nur für einige, ja und /	0	0	0	2	0	0	0	0	2
nein	1	0	0	1	2	1	0	1	6
3a <u>Einfluß Arbeiter-patrón</u>									
patrónes	1	1	1	4	2	5	0	2	16
patrónes und Landerbeiter	1	0	5	0	2	0	1	0	9
Landerbeiter	3	1	4	6	6	6	2	1	31
3b <u>Welche Organisation ist stärker: Arbeiter-patrón</u>									
patrónes	2	2	5	5	4	7	2	2	29
patrónes und Landerbeiter	2	0	1	2	1	2	0	0	8
Landerbeiter	1	0	3	3	5	3	1	1	17
andere Antworten, weiß nicht	0	0	1	0	0	1	0	0	2
4a <u>Wandel d. Sit. der patrón</u>									
besser erfüllen	2	1	3	3	4	5	2	0	20
schlechter, müssen Gesetz/2	0	0	4	2	5	6	0	2	22
wirtschaftlich schlechter	1	1	3	4	1	2	1	1	14
4b <u>Wandel d. Macht d. patrón</u>									
Macht nimmt zu	0	0	0	0	1	0	0	0	1
bleibt wie zuvor, gleich	1	0	2	2	3	4	0	3	15
nimmt ab	4	2	8	8	6	9	3	0	40

...18.Tabelle:

rel. wenig modernisiert				rel. viel modernisiert			
Kl.	B.	gr.	B.	Kl.	B.	gr.	B.
L	T	L	T	L	T	L	T
5	2	10	10	10	13	3	3

...Bewusstseinsbildung

national

1c Problem

Enteignung, Kupfer	1	0	1	0	0	0	0	2
Arbeitslosigkeit	4	0	7	3	5	10	2	33
Inflation	0	1	2	4	3	2	0	13
andere Antworten, w.n.	0	1	0	3	2	1	1	8

2c Wandel

ja	4	2	7	8	7	9	2	40
für einige	1	0	3	2	2	4	1	15
nein	0	0	0	0	1	0	0	1

db Ziel

Einheit der Landarbeiter- Arbeit	0	0	0	1	0	1	0	2
Problemlösung	2	1	2	4	5	4	1	20
schon genug Veränderung	3	1	7	4	4	5	2	26
weiß nicht	0	0	0	0	0	1	0	1
	0	0	1	1	1	2	0	7

9d Vorgeschlagener Wandel

Veränderung des Systems	2	0	1	0	0	5	0	8
Arbeit	3	0	5	4	4	4	2	25
Einfrieren der Preise	0	0	1	3	1	0	0	5
Arrangement im kapital.S.	0	1	2	2	4	2	1	12
weiß nicht	0	1	1	1	1	2	0	6

gewerkschaftl. Druck

11a gemeinsame Gew.Forderung

auf Provinzebene

gut	4	2	7	8	7	9	3	43
mehr oder weniger gut	1	0	3	2	3	3	0	12
weiß nicht	0	0	0	0	0	1	0	1

11b gemeinsame Gew. Forderung

auf nationaler Ebene

ja, ja aber nicht möglich	4	1	5	9	8	8	2	39
nein	0	1	4	1	1	1	1	9
weiß nicht	1	0	1	0	1	4	0	8

Haben die drei Syndikate

dieselben Ziele

ja	3	0	5	6	2	4	2	24
nein	1	2	4	2	7	7	1	24
weiß nicht	1	0	1	2	1	2	0	8

Haben die drei Syndikate

dieselben politischen Auffassungen

sie sind geteilt	1	0	4	5	5	4	2	22
sie sind nicht geteilt	3	2	6	2	4	5	1	24
es gibt keine anderen Syndikate dort	1	0	0	3	1	4	0	1

in dieser Tabelle erscheinen Fragen und Antwortkategorien abgekürzt

NACIONES UNIDAS
INSTITUTO LATINOAMERICANO DE
PLANIFICACION ECONOMICA Y SOCIAL
SANTIAGO

INSTITUTO SOCIOLOGICO
DE LA UNIVERSIDAD LIBRE DE BERLIN

Cuestionario para el estudio sobre organizaciones vecinales

temarios para la charla:

- . situación de la organización
- . problemas en la población - trabajos de los pobladores
- . situación del dirigente
- . otras organizaciones en la población
- . participación y relación con los servicios públicos
- . conclusión

- 1.a. nombre de la organización:
- 1.b. ubicación de la organización:
2. fecha o fundación de la organización:
3. ¿Quién tenía la iniciativa para formar la organización?—:
4. ¿Cuánto tiempo lleva ya en la organización?—:
5. ¿Cuándo lo eligieron a Ud. como dirigente?—:
6. ¿Existió una organización antes que se formó esta organización?—:
7. La gente que está afiliada ahora a la organización estuvo organizada antes?—:
8. ¿Todos los socios participan regularmente?—: () si () no
 8.a. (si responde 'no':)
quienes son los más activos?—: (marque solo uno)
 (a) los con familia (c) los cesantes (e) los que tienen problemas
 (b) los solteros (d) los obreros con sus casas
 (e) los empleados (i) los...con luz
 (f) otra profesión (j) los...con agua potable
 (k) los...con pavimentación
 (l) los...con sede social
 (r) los...con otras cosas

- 8.b. ¿Porqué son ellos los activos?—:
9. Esta organización está afiliada a una directiva general?—:
10. Esta organización tiene comités o juntas bajo su dirección?—: () si () no
 (si responde 'si':)
- 10.a. ¿Cuántos?—:
11. La organización tiene personalidad jurídica?—:
12. ¿Tiene equipamiento comunitario?—: () si () no
 (si responde 'si':)
- 12.a. ¿Qué?—:
13. Nombre de la (s) población(es) representada(s) por la organización?—:

1. población	/	2. población	/	3. población
(a) nombre:	/		/	
(b) construida por:	/		/	
(c) fecha fundación población:	/		/	
(d) total de viviendas:	/		/	
(e) tipo de vivienda:	/		/	
(f) promedio general de integrantes por grupo familiar:	/		/	
(g) aprobación de municipalidad: () si () no	/		/	
- 13.a. ¿Hay conflictos entre estos grupos o sectores?—: () si () no
 (si responde 'si':)
- 13.b. Entre aquellos?—:
- 13.c. ¿Porqué?—:

14. Qué trabajos hacen en la organización?-(historia de la organización)
- 14.a. Labor realizada: (situación inicial, número de socios, capital, problemas)
- 14.b. Labor en trámite:
- 14.c. Labor proyectada:
- 14.d. Cómo lo financian?-(presupuesto de la organización/ de la municipalidad)
- 14.e. Quién los va a dar asesoría?-(
15. Cuántas veces se reúnen?-(especificar: consejo, junta de vigilancia, comité de educación-coop.- directiva, asamblea general -j.d.v.-)
16. El consejo debe presentar á la asamblea un plan de trabajo anual y memoria de la
La directiva realizado?-(
(se puede ver este plan después?-(
17. La organización tiene un fondo?-(capital inicial, capital actual
() si () no personas o instituciones que los asesoran en
la contabilidad)
18. Los socios tienen que pagar una cuota?-() si () no
(si responde 'si':)
- 18.a. Cuánto al mes?-(
19. La organización tiene otros ingresos?-(
20. Como se invierten los fondos?-(personas que les asesoran en aspectos técnicos)
21. La organización tiene deudas?-(
22. La organización ha solicitado créditos?-() si () no
(si responde 'si':)
- 22.a. De qué institución?-(
- 22.b. La organización va a solicitar créditos?-() si () no
(si responde 'si':)
- 22.c. De qué institución?-(
23. Qué son los problemas mas graves que tienen Ustedes en la población?-(

21.a. La organización les sirve para solucionarlo?—

22.b. La organización sirve para los tableros de obtener mas participación en las decisiones que afectan a ellos?—

24.c. Qué se ha l grado con la organización?—

25. Sabe Ud, si mucha de la gente, que está viviendo por aquí, vino del campo o de otras ciudades?—

26. En qué trabajo la mayoría de la gente que vive por aquí?—

Total habitantes: _____ (a) cuántas familias _____ (b) qué ganan

- a. obreros _____
- b. empleados _____
- c. artesanos _____
- d. construcción _____
- e. otros _____
- f. cesantes _____

- el numero de cesantes aumento o bajo?—

- (si hay mas que 10 cesantes)

hay un comité de cesantes?—

26.g. Hay conflictos entre esos grupos (o se entienden bien)?—

27. Cuántos socios hay?—

En qué trabajan?—

(a) cuántas familias _____ (b) qué ganan

- a. obreros _____
- b. empleados _____
- c. artesanos _____
- d. construcción _____
- e. otros _____
- f. cesantes _____

27.g. Hay conflictos entre esos grupos (o todos se entienden bien)?—

28. El numero de los socios aumento o bajo?— (ver libros)

29. En qué trabajan sus compañeros o la directiva?—

(a) tipo de trabajo _____ (b) qué gana

- a. vicepresidente _____
- b. secretario _____
- c. pro-secretario _____
- d. tesorero _____
- e. pro-tesorero _____

30.a. En qué trabajo Ud?—

30.b. Cuánto gana?—

30.c. Ud. está casado?— () si () no
(si respondo 'si')

30.d. Su esposa también gana?—

30.e. Ud. estuvo cesante durante algún tiempo?—

30.f. Ud. fue a la escuela?— () si () no
(si respondo 'si')

30.g. Cuántos años?—

- ¿Qué periódicos lee Ud?—
a. (a) regularmente (b) algunas veces (c) pocas veces
b.
c.
- ¿Le gusta su tarea como dirigente?—
- Ud. siempre antes de tomar decisiones consulta a la asamblea?— () si () no
(si responde 'no':)
- ¿Por qué?—
- ¿Le cuesta mucho tiempo el puesto como dirigente?—
- Ud. está remunerado para su trabajo como dirigente?—
- ¿Cuál es el problema más importante que tiene su familia?—
- ¿Cree Ud que tiene alguna solución?—
- ¿Quiénes cree Ud que podrían resolver sus problemas?— (por qué?)
- ¿La organización podría resolver sus problemas?—
- ¿La situación de sus compañeros es muy diferente?—
Ud vivió siempre aquí?— () si () no
(si responde 'no':)
- ¿Adónde vivía antes?—
- ¿Cuándo llegó aquí?—
- ¿Ud piensa quearse aquí definitivamente?— () si () no
(si responde 'no':)
- ¿Por qué?—
- ¿Ud siempre trabajaba como.....?— () si () no
(si responde 'no':)
- ¿En qué trabajaba antes?—
- ¿En qué trabajó su padre?—
- ¿El tenía tierra?—
- ¿El vive por aquí?— () si () no
(si responde 'no':)
- ¿Adónde vive o vivió?—
- ¿Qué otras organizaciones hay por aquí?—
(a) cuántas (b) qué hacen
- a. centro de madres
b. club deportivo
c. centro de padres
d. coop. de consumo
e. centro juvenil
f. centro cultural
g. sinodales
h. acción católica
i. centro de adelanto
j. otros.....
k. otros.....

44. ¿Cuándo se es miembro de la organización. ¿Usted es miembro de otra organización?—
() si () no
(si responde 'si':)
44.a. ¿Cuál?— (cuales)
44.b. (si está casado)
¿Y su esposa?—
45. ¿Usted ha sido miembro de otras organizaciones?— () si () no
(si responde 'si':)
45.a. ¿Qué organización(es)?—
45.b. ¿Adónde?—
45.c. ¿Por qué salió?—
46. ¿Usted habla algunas veces con gente de otras organizaciones sobre problemas que tienen en la organización?— () si () no
(si responde 'si':)
46.a. Personas de qué organizaciones?—
46.b. ¿Qué problemas tienen?—
46.c. ¿Tienen ellos problemas parecidos con los de su organización?—
47. ¿Usted participa algunas veces en reuniones de otras organizaciones?— () si () no
(si responde 'si':)
47.a. ¿Reuniones de qué organizaciones?—
(si responde 'no':)
47.b. ¿Por qué?—
48. ¿Usted se reúne algunas veces con gente de otras organizaciones parecidas a la suya?—
(coop. de vivienda, comités operación sitio, juntas de vecinos) () si () no
(si responde 'si':)
48.a. ¿Con quienes?—
48.b. ¿Qué problemas tienen?—
49. ¿Hay gente de otras organizaciones participando
(a) si (b) no
a. en las reuniones de su organización?— _____
b. en la labor de su organización?— _____
c. en otra cosa _____
50. ¿Tienen Ustedes un proyecto en conjunto con otras organizaciones?—
(a) organización (b) población
a.
b.
51. ¿Hay problemas que todos los pobladores tienen en común?—
52. ¿Ustedes tienen planificado una asociación comunal?— () si () no de.....
provincial?— () si () no de.....
53. ¿Han tratado en ocasiones anteriores a formar una asociación de este tipo?—
(de juntas de vecinos, coop. de vivienda, comités operación sitio) () si () no
54. ¿Ustedes se reúnen con gente de otras unidades vecinales a los fines de semanas para jugar fútbol o para practicar otro deporte?— () si () no
(si responde 'si':)
55. ¿Tienen una cancha de fútbol en común?— () si () no

36. ¿Cuál considera Ud. la población más pobre en el país?—
37. a. ¿Están algunas señoras de esta población participando en las reuniones () sí () no de su organización?—
las labores () sí () no
37. b. Las señoras de aquí se han organizado?—
38. De su punto de vista la vida de la mujer ha cambiado?— () sí () no
(si responde 'sí':)
38. c. Cómo?—
39. ¿Qué han conseguido o aprendido las señoras en los centros?—
40. Piensa Ud. que una mujer debería participar en organizaciones?— (porqué)
41. Piensa Ud. que una mujer debería promover organizaciones vecinales, gremiales y políticas?—
 a. vecinales () sí () no d. nada
 b. gremiales () sí () no e. no sabe, no quiere decir
 c. políticas () sí () no
42. Algunos dicen, que la mujer no tiene nada que ver con la política — ¿qué opinas tú?—
43. Hay mucha enfermedad por aquí?— () sí () no
(si responde 'sí':)
43. a. ¿Qué enfermedades sobre todo?—
43. b. ¿Accede usted al Servicio Nacional de Salud?— () sí () no
43. c. Hay una posta?— () sí () no (en la población o fuera en qué distancia)
43. d. Hay un policlinico?— () sí () no (en la población o fuera en qué distancia)
44. Alguien en su familia ha tenido problemas de trabajo?— () sí () no
(si responde 'sí':)
44. a. ¿Tenía problemas personales o colectivos?— () personales () colectivos
44. b. ¿Fue a la Inspección de Trabajo?— () sí () no
(si responde 'sí':)
44. c. ¿Cómo lo fue?—
44. d. ¿Conoce alguien (algunos de su familia), que tenía problemas de trabajo?—
(si responde 'sí':)
44. e. ¿Cómo se arregló el asunto?—
45. ¿Cuáles son las tareas de la Inspección de Trabajo?—
46. Tienen alcantarillado público y domiciliario?—
47. Tienen red de agua potable pública y domiciliaria?—
48. Tienen luz eléctrica pública y domiciliarias?—
49. Tienen plaza y áreas verdes en la población (unidad vecinal)?—
50. Tienen locales comerciales en la población?— (unidad vecinal)
51. La extracción municipal de basuras funciona bien?—
52. Tienen ltrinas sanitarias?— (solo en poblaciones con nivel socio-económico bajo)

- 75.a. Hay una escuela en la unidad vecinal?— (población)
- 75.b. Todos los niños van a la escuela?— () si () no
- 76.a. Cómo funciona la movilización colectiva?—
- 76.b. Cuántos micros hay al centro?—
- 76.c. El micro recorre el interior de las poblaciones?—
- 77.a. En qué condición están los caminos en la unidad vecinal?—
- 77.b. Hay pavimentación y aceras?—
78. Hay un teléfono público aquí cerca?— () si () no
(si responde 'si':)
- 78.a. Han tratado de conseguir uno?—
79. Ustedes tienen un reten de carabineros en la unidad vecinal?—
80. Hay mucha delincuencia en esta unidad vecinal?— () si () no
(si responde 'si':)
- 80.a. Cómo se explica eso?—
81. ¿Cui o corren muchos robos?—
82. Hay muchos alcoholicos en esta unidad vecinal?—
- 82.a. Ustedes tienen un programa en la radio?— () si () no
- 33.b. Usted ya ha pedido a alguna casa emisora para hacer avisos?— () si () no
(si responde 'si':)
- 83.c. Cómo le fue?—
84. Ustedes se quisieron hacer avisos o peticiones en la prensa?— () si () no
(si responde 'si':)
- 84.a. Salieron?— () si () no
85. Ustedes tienen una emisora en la población?— () si () no
(si responde 'no':)
- 85.a. Cómo avisa a la gente cuándo hay reuniones o otras cosas de interés común?—
(cuánto tiempo se demora avisando a todos? Cuánto tiempo necesita entonces para preparar una reunión?)
86. Piensa Ud. que los pobladores deberían participar en organizaciones vecinales?—
(porqué?) (todos?)
37. Piensa Ud. que los pobladores deberían promover organizaciones vecinales gremiales y políticas?—
- a. vecinales () si () no b. nada
- b. gremiales () si () no c. no sabe, no quiere decir
- c. políticas () si () no
88. Su organización recibe asesoría?— () si () no
(si responde 'si':)
- 88.a. De qué institución?—
- 88.b. Cuántas veces al mes?—
- 88.c. En qué consiste la asesoría?—
38. Operó (a) con mucha rapidez
- " (b) con rapidez
- " (c) normalmente
- " (d) con lentitud
- " (e) con mucha lentitud
- (f) no ha operado

88. (Su organización recibe asesoría?) Recibe asesoría antes?-() si () no
(Si ☒ no ☐)

88.c. De qué institución?-()

88.f. ¿Cuántas veces al mes?-()

88.g. En qué consiste la asesoría?-()

88.h. Opera (a) con mucha rapidez

" (b) con rapidez

" (c) normalmente

" (d) con lentitud

(e) no ha operado

89. (solo preguntar lo que no está nombrado en la respuesta anterior)
Además de eso hay asesoría, ayuda, promoción para la organización de

si en qué consiste

no

la asesoría

a. Promoción Popular () ()

b. Los Regidores () ()

c. La Municipalidad () ()

d. Un(os) Diputado(s) () ()

e. Otras personas () ()

f. Otros grupos () ()

g. Conhabit () ()

h. La Iglesia..... () ()

90. Usted ha participado una vez en cursos de capacitación (en jornadas)?-()

cursos/ enseñanza

de qué institución fue organizado cuándo

(a) () ()

(b) () ()

(c) () ()

(d) () ()

90.a. ¿Qué le gustó más?-()

90.b. ¿Qué no le sirvió tanto?-()

90.c. ¿Qué enseñanza o capacitación quisiera recibir?-()

91. ¿Hay gente que viene a su población para dar cursos a los pobladores interesados a su organización (cursos educacionales)?-()

cursos/ enseñanza

de qué institución fue organizado cuándo

(a) () ()

(b) () ()

(c) () ()

(d) () ()

91.a. ¿La gente tiene interés en eso?-()

91.b. ¿Qué les gustó más?-()

91.c. ¿Qué no les sirvió tanto?-()

91.d. ¿Qué tipos de cosas le hace falta en la organización para que funcione bien?-()

91.e. ¿Qué han conseguido con la capacitación (si han recibido algo)?

() mejoramiento económico

() mejoramiento social

92. ¿Para qué se organizan aquí en esa organización?-()

93. ¿Para qué tipo de sociedad se hace la promoción ahora?-()

94. ¿Hay gente que dice, que con las organizaciones populares como 'juntas de vecinos' es posible para todos participar en las decisiones que controlan la marcha del país - qué opina de eso?-()

95. Se nota algún mejoramiento en la vida en las poblaciones en los últimos años?—
 () si () no
 (si responde 'si':)
- 95.a. En qué sentido?—
96. Cree Ud. que su trabajo es más seguro que antes?—
 () mejor () peor () igual
97. Se nota algún mejoramiento en la vida en el campo en los últimos años?—
 () si () no
 (si responde 'si':)
- 97.a. En qué sentido?—
98. Cuales son los cambios principales que han ocurrido en los últimos años?—
99. Qué rol tenía o qué contribución ha hecho su organización en el cambio que ocurrió en los últimos años?—
100. El número de las poblaciones alrededor de Talca aumentó — como se explica eso?—
 (a) crecimiento de la población
 (b) inmigración del campo (porqué)
 (c) otra explicación... ..
101. Cuales cree Ud. que deben ser las Principales finalidades de las organizaciones vecinales en general (juntas de vecinos, coop. de vivienda, comité op.sit.)?—
102. Quién tiene la mas grande influencia en las decisiones que conciernen el progreso de las poblaciones?
 (a) Los regidores
 (b) Los dirigentes de juntas de vecinos
 (c) Los dirigentes de coop. de vivienda
103. Quién decide sobre el presupuesto en la municipalidad — y qué le parece eso?—
104. Cuales cree Ud. que deben ser las principales finalidades de las organizaciones gremiales en general (sindicatos)?—
105. Qué relaciones existen actualmente entre las diferentes organizaciones (juntas de vecinos, sindicatos, cooperativas, centros de madres, clubes juveniles y clubes deportivos...)
106. En su opinion una colaboración sería útil y necesario?— () si () no
 (si responde 'si':)
- 106.a. Entre qué organizaciones?—
- 106.b. Como se podría lograr una colaboración?—
107. Cual es segun su opinion el problema más grave para todos los que viven en el país?—
108. Cree Ud. que este problema se puede solucionar?— (como, porqué)

09. Cuál es según su opinión el problema más grave para los pobladores? -:
10. Hablando de los pobladores en general qué cree U. que es necesario para que mejore su vida? -:
11. Qué opina U. sobre el reglamento que indica los máximos mínimos? -:
12. U. conoce las nuevas limitaciones de las unidades vecinales? -: () si () no
- 12.a. La unidad vecinal y junta de vecinos ¿va a cambiar? -:
unidad vecinal () si () no
junta de vecinos () si () no

Fecha de entrevista
Duración de entrevista
Entrevistador

(zu Kapitel IX, Fußnote 2)

Soziologisches Institut
der Freien Universität Berlin

Naciones Unidas Instituto Latinoamericano de
Planificación Económica y Social
C E P A L / Santiago

Codeplan und Auswertung
der Studie über

Nachbarschaftsorganisationen

Spal- te Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorien	Frage Nr.
<u>Charakteristika der Organisation</u>					
1	0	22	54	Von der Stadtverwaltung angenommene Viertel,	13g
	1	19	46	Von der Stadtverwaltung nicht angenommene Viertel.	
A					
<u>Tatsachen: Persönliche und lokale sozioökonomische Situation</u>					
<u>Was ist ihre Arbeit?(Grade¹)</u>					
2	0	7	17	Direktorenposten oder Unternehmer,	31a
	1	19	46	Angestellte,	
	2	8	20	Arbeiter,	
		3	7	Handwerker,	
		1	3	Gelegenheitsarbeiter,	
		3	7	Arbeitslose.	
<u>Was ist der Beruf der Mehrzahl der Leute, die hier wohnen?</u>					
3	0	4	10	Angestellte,	26
	1	18	44	Angestellte und andere,	
	2	11	27	Vor allem Arbeiter,	
		6	15	Arbeiter und Arbeitslose,	
		2	4	Vor allem Arbeitslose.	
<u>Wieviel verdienen Sie?</u>					
4	0	4	10	Das wechselt,	30b
	1	7	17	Ein "vital" (500 oder weniger Escudos)	
	2	5	12	Zwei "vital" oder weniger,	
5	1	4	10	Mehr als zwei "vital",	
	2	21	51	Keine Antwort.	
<u>Typen von Vierteln (Grade)</u>					
6	0	5	12	Elendsviertel (callampas), operación sitio,	13b
	1	10	24	Selbstbau aus Stein,	
	2	15	37	Gemeinsamer Bau mit Bauunternehmer,	
7	1	11	27	Individuell erbaut, mit oder ohne Bauunternehmer.	

¹ Wo zwei oder mehr Antworten genannt wurden, wurde immer nach der weiter oben gelegenen eingestuft. Zum Aufbau des Codeplans und der Einstufung der Antwortkategorien vergleiche Kapitel VIII, Abschnitt B 2.

Spalte	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorien	Frage Nr.
--------	------	---	---	-------------------------	-----------

				<u>Datum der Gründung des Viertels</u>	13c
8	0	10	24	Bis einschließlich 1952,	
	1	10	24	Bis einschließlich 1958,	
	2	10	25	Bis einschließlich 1964,	
9	1	11	27	Bis einschließlich 1969.	
				<u>Gesamtzahl der Wohnungen</u>	13d
10	0	11	27	Bis einschließlich 60 Wohn.	
	1	5	12	Bis einschließlich 100 W.	
	2	12	29	Bis einschließlich 500 W.	
11	1	10	25	500 bis 1000 Wohnungen	
	2	3	7	mehr als 1000 Wohnungen	

				<u>Index für soziale Deplazierung</u> (siehe Erläuterung Nr.1)	80,
12	0	15	37	0 Punkte	81,
	1	10	24	1 "	82
	2	9	22	2 "	
13	1	7	17	3 "	

				<u>Index für Urbanisierung</u> (siehe Erläuterung Nr.2)	68,
14	0	6	15	1 und 2 Punkte	69,
	1	10	24	3 und 4 Punkte	70,
	2	12	29	5 und 6 Punkte	77a
15	1	13	32	7 und 8 Punkte	

A

				<u>Tatsachen: Sozioökonomische Situation der Organisation</u>	
				<u>Wieviele Mitglieder gibt es?</u>	
16	0	10	24	Bis einschließlich 50,	27
	1	6	15	Bis " 100,	
	2	9	22	Bis " 160,	
17	1	9	22	Bis " 500,	
	2	7	17	Weiß nicht.	

				<u>Nehmen alle Mitglieder regelmäßig (an Sitzungen der Organisation) teil?</u>	8
18	0	19	46	Ja,	
	1	22	54	Nein.	

				<u>Welche Berufe haben Ihre Kameraden in dem Direktorium?</u>	
22	0	11	27	Angestellte,	29
	1	19	46	Angestellte und Arbeiter ua.	
	2	4	10	Arbeiter	
		5	12	Arbeiter und andere,	
		2	5	Arbeitslose und andere.	

Spal- te Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
<u>Gründungsdatum der Organisation</u>					
23	0	8	19	Bis einschließlich	52, 2
	1	9	22	Bis "	58,
	2	16	39	Bis "	64,
24	1	7	17	Bis "	69,
	2	1	3	Weiß nicht.	
<u>Von wem kam die Initiative zur Gründung der Organisation?</u>					
25	0	29	71	Von einem oder mehreren Mit-	3
25	0	29	71	gliedern,	
	1	8	19	Von Priestern,	
	2	4	10	Von Mitgliedern, die sich von	
<u>Haben Sie Gemeinschaftsräume?</u>					
26	0	21	51	Nein,	12
	1	20	49	Ja.	
<u>Wie oft versammelt sich das Direktorium?</u>					
28	0	6	15	Vier mal im Monat oder mehr,	15
	1	15	36	Zwei mal pro Monat,	
	2	13	32	Ein mal pro Monat,	
29	1	6	15	Je nach Bedürfnissen,	
	2	1	2	Tagt zur Zeit nicht.	
<u>Müssen die Mitglieder Mitgliederbeiträge bezahlen?</u>					
30	0	7	17	Nein,	18
	1	17	41	Bis zu einem Escudo/Monat,	
	2	9	22	Zwei bis fünf Escudos/Mon.	
31	1	8	20	Mehr als fünf Escudos/Mon.	
<u>Hat die Organisation Kredite beantragt?</u>					
32	0	14	34	Ja,	22
	1	27	66	Nein.	
<u>Bekommt ihre Organisation Hilfe von außen?</u>					
33	0	21	51	Nein,	88,
	1	8	21	Promoción Popular,	88a
	2	10	24	Von León XIII,	
		2	5	Von anderen (Sozialhelferinnen, die sich in der Ausbildung befinden)	

Spalte Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
				<u>Bekamen Sie früher Hilfe</u> <u>("asesoria")?</u>	88e
34	0	30	83	Nein,	
	1	11	27	Ja,	
	2	0	0	Weiß nicht.	
				<u>Gibt es Hilfe oder Förderung</u> <u>von anderer Seite?</u>	89
35	0	10	24	Nein, von einer anderen Seite,	
	1	16	39	Von zwei bzw. drei anderen	
				Seiten,	
	2	15	37	Von vier bis sechs anderen	
				Seiten.	
				<u>Gibt es Leute, die in Ihr</u> <u>Viertel kommen, um den</u> <u>Organisationsmitgliedern</u> <u>Kurse zu geben?</u>	91
36	0	12	29	Ja,	
	1	29	71	Nein.	
				<u>Prozentsatz der Bevölkerung</u> <u>die Mitglieder der Organi-</u> <u>sation sind. (siehe Erläu-</u> <u>terung No.5)</u>	27, 13d
37	0	4	10	10%,	
	1	5	12	30%,	
	2	5	12	60%,	
38	1	20	49	100%,	
	2	7	17	Keine Antwort.	
A					
				<u>Tatsachen: Spezifische Cha-</u> <u>rakteristika des dirigente</u>	
				<u>Wann wählte man Sie als diri-</u> <u>gente?</u>	4,5
39	0	23	56	War immer dirigente,	
	1	18	14	Nach der Gründung der Organi-	
				sation	
				<u>Haben Sie die Schule besucht?</u>	
40	0	8	20	Nein; bis einschl. 4 Jahre	
	1	16	39	bis einschl. 6 Jahre,	
				bis einschl. 8 Jahre,	
	2	17	41	bis einschl. 12 Jahre,	
				mehr als 12 Jahre.	

Spalte Nr.	Loch	N	%	Frage / Antwortkategorie	Frage Nr.
<u>Ist die Situation ihrer Kameraden sehr anders als die Ihre?</u>					
41	0	19	46	Ja, anders,	38
	1	21	51	Gleich,	
	2	1	3	Keine Antwort.	
<u>Lebten Sie immer hier oder wo lebten Sie früher?</u>					
42	0	23	56	Ja, bin aus Talca,	39, 39a
	1	3	7	Aus der Provinz Talca,	
	2	15	37	Aus einer anderen Provinz.	
<u>Haben Sie immer als...gearbeitet?</u>					
43	0	23	56	Ja,	41
	1	13	44	Nein.	
<u>Waren Sie schon einmal einige Zeit lang arbeitslos?</u>					
(nachträglich ausgewertet)					
		10	24	Ja,	
		27	66	Nein,	
		1	3	Andere Antwort	
		3	7	Keine Antwort.	
<u>Arbeitsverhältnis des dirigente im Vergleich zu denen der Bewohner des Viertels</u>					
		16	39	Besser,	26, 30a
		20	49	Gleich,	
		5	12	Schlechter.	
<u>Welchen Beruf hatte Ihr Vater?</u>					
(bzw. die Mutter, wenn er keinen Vater hat)					
44	0	20	49	Arbeiter,	42
	1	5	12	Händler,	
	2	15	36	Angestellter, Kleiner Unternehmer	
45	1	1	3	Keine Antwort,	
<u>Sind Sie außerdem Mitglied einer anderen Organisation?</u>					
(Grade)					
46	0	18	44	Gewerkschaft, (Angestellten) Vereinigung,	44
	1	6	15	Nachbarschaftsorganisation,	
	2	10	24	Funktionale Organisation (Sportclub,...) Partei,	
47	1	2	5	Ja, nicht spezifiziert,	
	2	5	12	Nein.	

Spal- te Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
--------------------	------	---	---	------------------------	--------------

				<u>Nehmen Sie manchmal in den Versammlungen anderer Organisationen teil?</u>	47
48	0	6	15	Feste Zusammenarbeit ärmerer Viertel,	
	1	10	24	Feste Zusammenarbeit nicht so armer Viertel,	
	2	7	17	Nachbarschaftsorganisationen im allgemeinen,	
49	1	7	17	Wohnungsbaugenossenschaften, funktionale Organisationen,	
	2	1	2		
50	1	2	5	Ja, allgemein,	
	2	8	20	Nein.	

				<u>Haben Sie an Lehrkursen teilgenommen?</u>	90
51	0	16	39	Ja,	
	1	25	61	Nein.	

A

Tatsachen: Sozioökonomische Erfahrungen^{au} persönlicher, lokaler und nationaler Ebene

				<u>Hat jemand in Ihrer Familie Probleme am Arbeitsplatz gehabt?</u>	
52	0	15	36	Ja,	65
	1	26	64	Nein,	

				<u>Nimmt die Anzahl der Arbeitslosen zu oder ab?</u>	26f
53	0	15	37	Nimmt zu,	
	1	4	10	Wechselt (z.B. Baugewerbe)	
	2	8	20	Bleibt gleich,	
54	1	3	7	Weiß nicht,	
	2	1	2	Nimmt ab,	
55	1	10	24	Keine Antwort.	

				<u>Kennen Sie jemanden (außerhalb Ihrer Familie), der Arbeitsprobleme hatte?</u>	66
56	0	37	90	Ja,	
	1	4	10	Nein,	

Spalte Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorien	Frage Nr.
---------------	------	---	---	-------------------------	--------------

				<u>Werden sich die Grenzen Ihres Viertels (mit der Neueinteilung der Nachbarschaftseinheiten) ändern?</u>	112a
57	0	15	37	Ja,	
	1	24	59	Nein,	
	2	2	4	Keine Antwort.	

B

Die persönlichen, sektoralen und nationalen Probleme

Was sind die schwersten Probleme, die Sie im Viertel haben? (Grade)

58	0	5	12	Arbeit,	23
	1	10	24	Feste Häuser, Vergrößerung der Häuser, Urkunde über Besitz der Grundstücke, Enteignung des Grundstückes, Erlangung von Grundstücken, Erlangung von Besitzrechten,	
	2	21	51	Urbanisierung,	
59	1	4	10	Öffentliche Dienste und Gemeinschaftsräume, Schule, Desintegration, Soziale Probleme,	
	2	1	3	Es gibt keine Probleme.	

Gibt es Probleme, die alle pobladores gemeinsam haben? (Grade)

60	0	3	7	Arbeit,	51
	1	27	66	Urbanisierung, Gemeinschaftsräume,	
	2	9	22	Ja, allgemein,	
61	1	2	5	Nein.	

Was ist, Ihrer Meinung nach, das schwerwiegendste Problem für alle, die im Lande leben? (Grade)

62	0	21	51	Arbeit,	107
	1	17	41	Überlebensprobleme: Erhöhung der Lebenshaltungskosten, Preiserhöhung, ökonomische Situation, die Frage der Wohnungen	
	2	2	5	Öffentliche Dienste: Schule	
63	1	1	3	Die Integration der Organisation.	

Spalte	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
<u>Einschätzung des Wandels auf lokaler, sektoraler und nationaler Ebene.</u>					
<u>Es gibt Leute, die sagen, daß die Basisorganisationen, wie zum Beispiel Nachbarschaftsorganisationen es allen ermöglichen, anden das Gesellschaftliche Geschehen bestimmenden Entscheidungen teilzunehmen, was meinen Sie dazu?(Gr.)</u>					
64	0	4	10	Das ist ein politisches Instrument,	94
	1	3	7	Das ist nicht positiv,	
	2	6	15	Es ist fragwürdig, es kommt darauf an, wie es genutzt wird,	
65	1	27	66	Ja, es ist ein Fortschritt,	
	2	1	2	Weiß nicht.	
<u>Kann man Verbesserungen in der Situation der Randviertel in den letzten Jahren wahrnehmen?</u>					
66	0	34	83	Ja,	95
	1	3	7	Ja, mit Einschränkung,	
	2	4	10	Nein.	
<u>Kann man in den letzten Jahren Verbesserungen der Situation auf dem Lande feststellen?</u>					
67	0	22	54	Die Situation ist besser,	97
	1	12	29	Die Situation ist nicht gut, und nicht schlecht, eher schlecht,	
	2	7	17	weiß nicht.	
<u>Wer hat mehr Einfluß auf die Entscheidungen, die den Fortschritt der Viertel betreffen?</u>					
(a) Die Stadträte, 102					
(b) Die dirigentes der Nachbarschaften					
68	0	8	19	Die dirigentes (Stadträte nicht in neg. Sinn erwähnt)	
	1	16	39	Die Stadträte, bzw. die Stadtverwaltung.	
	2	13	32	Die dirigentes (Stadträte in neg. Sinn erwähnt)	
69	1	4	10	Andere Antworten.	

Spalte Nr.	Loch	N	%	Frage/ Antwortkategorie	Frage Nr.	
<u>Welches sind die wichtigsten Veränderungen, die in der letzten Zeit stattfanden?</u>						
(Grade) 98						
70	0	3	7	In Bezug auf Arbeit,neg.Veränderungen		
		1	3	In Bezug auf Arbeit,pos. Veränderungen		
	1	25	5	In Bezug auf Lebenshaltung, neg. Veränderung,		
		3	7	In Bezug auf Lebenshaltung pos. Veränderung,		
	2	13	32	In Bezug auf Erziehung neg. Veränderung		
71	1	16	39	In Bezug auf Erziehung pos. Veränderung,		
	2	3	7	Andere Antworten.		
<u>Wie erklären Sie sich die anwachsende Anzahl von Vierteln am talquinischen Stadtrand?</u>						
(Grade) 100						
(a) Bevölkerungswachstum, (b) Zuwanderung vom Lande, Eine weitere Antwort wurde erfragt, wenn nur die Antworten (a) und (b) gegeben wurden.						
72	0	23	56	Arbeitssituation dort,		
	1	12	29	Schlechte Situation dort im allgemeinen,		
73	2	2	5	Bessere Möglichkeiten hier,		
	1	2	5	Die Jugend vom Land kommt,		
	2	2	5	Es gibt keine Zuwanderung.		
D						
<u>Orientierung: Zielvorstellungen (lokal, sektoral, national)</u>						
<u>Wofür organisieren Sie sich hier in dieser Organisation? (Gr.)</u>						
74	0	17	41	Wohnung,		
	1	4	10	Urkunde für das Grundstück, Preiserhöhungen		
75	2	4	10	Urbanisierung,		
	1	14	34	Gemeinsame Problemlösung,		
	2	2	5	Weiß nicht, keine Antwort.		

Spal- te Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
--------------------	------	---	---	------------------------	--------------

				<u>Was sollten, ihrer Meinung nach die wichtigsten Ziele der Nachbarschaftsorganisation im allgemeinen sein?</u> (Grade)	101
--	--	--	--	---	-----

76	0	1	2	Arbeit,	
	1	3	7	Wohnung,	
	2	24	59	Materieller Fortschritt des Viertels und Fortschritt im allgemeinen,	
77	1	8	20	Sozialer Fortschritt des Viertels,	
	2	5	12	Andere Antworten.	

				<u>Was für eine Gesellschaft wird mit der "promoción", die jetzt durchgeführt wird, angestrebt?</u> (Grade)	93
--	--	--	--	--	----

80	0	5	12	Die kommunitäre Gesellschaft,	
				Eine Gesellschaft mit weniger Gegensätzen,	
	1	3	7	Sie ist ein politisches Instrument,	
	2	1	2	Die Ausbildung der Leute,	
81	1	24	59	Weiß nicht, keine Antwort,	
	2	3	20	Wir haben keine "asesoría".	

E

				<u>Orientierung: Vorgeschlagener Wandel</u>	
				<u>Könnte die Organisation ihre Probleme (Familienprobleme) lösen?</u>	36,
82	0	13	32	Ja,	37,
	1	28	68	Nein.	37b

Spal- te Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorie	Frage Nr.
				<u>Hilft Ihnen die Organisation, um sie (die Probleme des Viertels) zu lösen?</u>	24a
83	0	30	73	Ja,	
	1	9	22	Ja mit Einschränkung,	
	2	2	5	Nein.	
				<u>Welche Form der Hilfe, "asesoria" wird in ihrer Organisation benötigt, damit sie gut funktioniert?</u>	
84	0	27	66	Alle Arten von "asesoria";	91d
	1	12	29	Keinerlei "asesoria",	
	2	2	5	Weiß nicht.	
				<u>Glauben Sie, daß sich dieses Problem (das schwerwiegendste Problem für alle im Lande) lösen läßt? (Grade)</u>	108
85	0	17	41	Wechsel des Systems,	
	1	13	32	Mehr Arbeitsplätze,	
	2	4	10	Preiseinfrierung,	
86	1	5	12	Arrangement im kapitalistischen System,	
	2	2	5	Weiß nicht.	
				F	
				<u>Übersicht über organisatorische Daten</u>	
				<u>Welche anderen Organisationen gibt es hier? (siehe Erläuterungen Nr.3)</u>	43
87	0	3	7	Null	
	1	7	17	0,1 bis einschließlich 1 Punkt,	
	2	13	32	1,1 bis einschließlich 2 Punkte,	
88	1	9	22	2,1 bis einschließlich 3 Punkte,	
	2	9	22	mehr als 3 Punkte	
				<u>Nehmen Leute von anderen Organisationen (an den Versammlungen) an Ihrer Organisation teil?</u>	49
89	0	16	39	Ja,	
	1	25	61	Nein,	
				<u>Haben Sie ein Projekt zusammen mit anderen Organisationen?</u>	
90	0	16	39	Ja,	50
	1	25	61	Nein.	

Spal- te Nr.	Loch	N	%	Frage/Antwortkategorien	Frage Nr.
<u>Welche Beziehungen bestehen zur Zeit zwischen den verschiedenen Organisationen? (juntas de vecinos, centros de madres ...etc.)</u>					
91	0	20	49	Zusammenarbeit,	105
	1	20	49	Keine Zusammenarbeit,	
	2	1	2	Es gibt keine anderen Organisationen hier.	
G					
<u>Information</u>					
<u>Welche Zeitungen lesen Sie? (Grade)</u>					
92	0	25	61	Regelmäßig Santiaginer Zeitungen (Zeitungen aus der Hauptstadt),	31
	1	8	20	Regelmäßig talquiner Zeitungen, (Zeitungen aus der Provinzstadt vom Ort)	
	2	5	12	Lesen nur manchmal Zeitung,	
93	1	1	2	Lesen nur Bücher,	
	2	2	5	Lesen nicht.	
H					
<u>Verbindung mit öffentlichen Diensten</u>					
<u>Index der Verbindung zu öffentlichen Diensten (siehe Erläuterungen Nr.4)</u>					
94	0	6	14	0 Punkte	64a-b
	1	20	49	1 Punkt	76,
	2	13	32	2 Punkte	79
95	1	2	5	2 Punkte	

Erläuterungen Nr.1

Index der Sozialen Deplazierung

Frage 80: Gibt es viel Delinquenz in diesem Viertel?

nein 0

ja 1

(nicht jene, die sagen die Delinquenten kämen von außerhalb des Viertels)

Frage 81: Gibt es viele Diebstähle?

nein 0

ja 1

(nicht jene, die sagen, daß die Leute die stehlen von außerhalb kommen)

Frage 82: Gibt es viele Alkoholiker in dem Viertel?

nein 0

ja 1

Erläuterungen Nr.2

Index der Urbanisierung

Frage 68: Haben Sie (die Leute in Ihrem Viertel) ein öffentliches Kanalisationssystem und ist ihr Haus angeschlossen?

weder noch 0

öffentlich 1

öffentlich

und an Häuser

angeschl. 2

Zusatz:

ja, mit Einschränkung (nicht alle haben das) 1

ja, ohne Einschränkung 2

Frage 69: Haben Sie (die Leute im Viertel) ein Netz für fließendes Wasser und jeweilige Hausanschlüsse?

weder noch 0

öffentlich 1

öff. u. an

Häuser ange-

schl. 2

Zusatz:

ja, mit Einschränkung 1

ja, ohne Einschränkung 2

Frage 70: Haben Sie (die Leute im Viertel) elektrisches Licht: öffentlich und in den Häusern?

weder noch 0

in den Häusern 1

in den Häusern

und Straßenbe-

leuchtung 2

Zusatz:

ja, mit Einschränkung 1

ja, ohne Einschränkung 2

Frage 77a-b: In welchem Zustand sind die Wege in der Nachbarschaftseinheit? Sind die Straßen befestigt?

schlecht 0

normal 1

gut 2

Erläuterungen Nr.3

Frage 43: Organisationsniveau x 100 (Anzahl d.Org.)¹

Frage 13d: Anzahl der Häuser

Erläuterungen Nr.4

Frage 64a-b: Gibt es eine Erste Hilfe Station?

Gibt es ein Poliklinikum?

nein 0

ja 1

Frage 76 : Wie funktionieren die öffentlichen Verkehrsmittel?

schlecht 0 (unregelmäßig, weniger als alle 20 Minuten)

gut 1

Frage 79 : Haben Sie eine Polizeistation im Viertel?

nein 0

ja 1

Erläuterungen Nr.5

Frage 27 : Anzahl der Mitglieder

Frage 13d : Anzahl der Wohnungen

¹ die befragte Nachbarschaftsorganisation ausgeschlossen

19. Tabelle: Tendenzen in der Realität und Orientierung
nach Typen von Vierteln
(zu Kapitel X, Fußnote 1)

	emergen-				auto-				contratista				particular-				
	cia				ponstr.								mente				
	no	PP	no	L.XIII	no	PP	no	LXIII	no	PP	no	PP	no	PP	no	PP	
	2	3	3	7	9	3	3	7	2	2	7	2	2	7	2	2	Σ
<u>Tendenzen in der</u>																	
<u>Realität</u>																	
<u>1. Urbane und sozio-ök.</u>																	
<u>Charakteristika</u>																	
<u>a. Lage</u>																	
von Stadtverw. ange-																	
nommen	U	U	U	2	7	2	2				6	1	2				22
nicht v. St. v. ang.	2	3	3	5	2	1	1				1	1	0				19
<u>b. Bauart des Viertels</u>																	
<u>s.o.</u>																	
<u>c. Urbanisierung</u>																	
weniger	2	2	2	5	U	1	0				1	1	2				16
mehr	0	1	1	2	9	2	3				6	1	0				25
<u>d. Verbindung mit</u>																	
<u>öffentl. Diensten</u>																	
weniger	1	2	2	4	5	3	2				4	2	1				26
mehr	1	1	1	3	4	0	1				3	0	1				15
<u>e. Arbeitslosigkeit</u>																	
<u>des dirigente</u>																	
ja	1	2	1	1	2	2	0				1	0	0				10
nein	1	1	2	4	6	1	3				5	2	2				27
keine Antwort	0	0	0	2	1	0	0				1	0	0				4
<u>f. Arbeitslosigkeit</u>																	
<u>in der Familie</u>																	
ja	1	3	U	3	2	1	1				3	0	1				15
nein	1	0	3	4	7	2	2				4	2	1				26
<u>g. Arbeitslosigkeit</u>																	
<u>allgemein</u>																	
nimmt zu, wechselt	2	2	2	1	3	1	1				4	1	1				18
bleibt gleich,	0	1	0	3	1	0	0				1	1	1				6
weiß nicht, k.A.	0	U	1	3	5	3	3				2	0	0				15
<u>h. Index soz. Deplazie-</u>																	
<u>niedrig</u>																	
hoch	2	2	U	U	5	3	2				2	1	0				25
	U	1	1	U	4	0	1				5	1	2				16
<u>2. arbeitstaugliche und</u>																	
<u>org. strukt. d. Viert.</u>																	
<u>a. Arb. Verh. dirigente</u>																	
leitende Stellung	0	0	1	1	1	0	0				4	1	0				8
Angestellte	0	0	1	3	0	2	2				3	0	1				16
Arbeiter, Handwerk.	2	1	1	3	1	0	1				0	1	1				11
Arb. lose, Geleg., Arb. los	0	2	0	U	1	1	0				0	0	0				4
<u>b. Arb. Verh. Direkto-</u>																	
<u>ø höher</u>																	
ø niedriger	U	1	2	5	7	2	3				7	2	1				30
	2	2	1	2	2	1	0				0	0	1				11
<u>c. Arb. Verh. Bevolkerung</u>																	
vorwiegend Angest.	0	U	2	4	0	2	2				4	1	1				22
vorw. Arb. u. Angest.	U	1	1	1	2	1	0				3	1	1				11
vorw. Arb. lose	2	2	0	2	1	0	1				0	0	0				8
<u>d. Arb. Verh. dirig.-</u>																	
<u>Bevölkerung</u>																	
besser	0	0	1	2	1	1	1				7	1	1				16
gleich	2	1	2	4	7	1	2				0	1	1				20
schlechter	0	2	0	1	1	1	0				0	U	0				5
<u>e. %: Mitgl. -Bevolk.</u>																	
bis 2/3 in Org.	0	0	0	1	3	0	0				7	1	2				14
alle in Org.	2	3	2	4	4	1	3				0	1	0				20
k.A.	0	0	1	2	2	2	0				0	0	0				7
<u>f. Grad d. Organisierung</u>																	
wenig Org.	0	1	0	2	2	0	0				2	1	2				10
Mittelgr.	2	1	3	U	3	3	0				1	0	0				13
viel Org.	U	1	0	5	4	U	3				4	2	0				16

...19. Tabelle:

emergen-	auto-	contrati-	particular-
ca	constr.	ta	mente
no	PP	no	PP
2	3	3	7
2	3	7	9
3	7	9	3
7	9	3	7
2	2	2	2

Σ

...Tendenzen i.d.R.

3. Initiative zur

a. Initiative zur

Gründung

init.d.Mitglieder

init.von. außen

2	3	1	4	8	3	1	7	2	2	33
0	0	2	3	1	0	2	0	0	0	8

b. Zeitpunkt d.Gründg.

d.O.

vor bis einschl.64

nach 64

k.A.

2	2	2	7	6	1	3	7	1	2	33
0	1	1	0	2	2	0	0	1	0	7
0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1

c. "assessoria": s.o.

d. Hilfe v.and.Seite

wenig

viel

1	1	1	3	1	0	0	1	1	1	10
1	2	2	4	0	3	3	6	1	1	31

e. Kurse im Viertel

ja

nein

1	0	1	3	1	3	0	2	0	1	12
1	3	2	4	0	0	3	5	2	1	29

f. Kurse für dirigentes

ja

nein

1	1	1	4	2	2	1	3	0	1	15
1	2	2	3	7	1	2	4	2	1	25

4. Aktion, Initiative

zur Zusammenarbeit

2. Org. Zus.arbeit

feste Zus.arb.arm.V.2

f.z.s.weniger arm.V.o

lockere Z.s.a.m.N.O.

lockere Z.s.a.m.F.O.

keine Zus.a.

1	0	0	1	1	0	0	1	0	0	0
0	0	0	0	2	1	0	5	0	2	10
0	1	2	3	3	1	3	1	0	0	14
0	0	0	1	1	0	0	1	0	0	3
0	1	1	3	2	0	0	0	1	0	8

b. Teilnahme anderer

i.d.Organisation

ja

nein

1	2	0	0	3	3	0	4	1	2	16
1	1	3	7	6	0	3	3	1	0	25

c. Projekte mit and.

ja

nein

2	0	1	2	3	2	1	3	1	1	16
0	1	2	5	6	1	2	4	1	1	25

Bewusstseinsbildung

lokal

1a Problem

Arbeit

Wohnungen

Urbanis., öff. Dienst

es gibt k. Probl.

1	0	0	1	2	0	1	0	0	0	5
1	3	0	2	1	1	0	1	0	1	10
0	0	3	3	0	2	2	6	2	1	25
0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	1

2a Ziel

Wohnung

Grundstück, Abzahlg.

Urbanisierung

gemeins. Probl. lösg.

weiß nicht, k.a.

0	0	3	7	2	1	3	0	0	0	17
0	1	0	0	2	1	0	0	0	0	4
0	0	0	0	1	0	0	2	0	1	4
1	1	0	0	4	1	0	4	2	1	14
1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	2

7a Vorgeschl.Wandel

familiar

durch Örg., ja

" " nein

1	1	1	1	2	0	1	3	2	1	13
1	1	2	6	7	3	2	4	0	1	28

7b Vorgeschl.Wandel

Org. nützt

Org. nützt beschr.

nützt nicht

2	1	3	5	5	2	2	6	2	1	30
0	1	0	2	3	0	1	1	0	1	9
0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	2

7b' Vorgeschl.Wand.

"assessoria"

aller Art

fehlt nicht

weiß nicht

1	1	1	4	6	3	1	6	1	2	27
1	1	2	2	3	0	2	1	1	0	12
0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	2

...19.Tabelle:

	emergen- cia				auto- contr.				contratis- ta				particular- mente				
	no	pp	no	pp	LXIII	no	pp	LXIII	no	pp	LXIII	no	pp	otros	Σ		
	2	3	3	7	9	3	3	3	7	2	2						
...bewusstseinstilg.																	
<u>sektoral</u>																	
1a <u>Problem</u>																	
Arbeit	0	1	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	2		
Urbanisierung	1	2	3	4	5	3	2	4	1	2					23		
ja, allgemein	0	0	0	3	3	0	0	2	1	0					6		
nein	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0					2		
2a <u>Wandel allgem.</u>																	
ja	1	2	3	7	0	3	2	0	2	2					34		
ja ein wenig	0	0	0	0	1	0	1	1	0	0					3		
nein	1	1	0	0	2	0	0	0	0	0					4		
2a <u>Wandel: Teilnahme</u>																	
pol. instr. neg. d. d. p.	1	1	1	3	0	0	2	5	0	0					13		
Fortschritt	1	2	1	4	9	3	1	2	2	2					27		
weiß nicht, kennt n. o.	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0					1		
3a <u>Prozess: Sit. a. d. Land</u>																	
besser	1	2	1	3	7	3	0	2	1	2					22		
besser und schlechter	0	1	1	2	2	0	1	4	1	0					12		
weiß nicht	1	0	1	2	0	0	2	1	0	0					7		
3b <u>Proz.: Wachst. d. Stadt</u>																	
Arbeit	1	2	1	4	5	2	1	5	1	1					23		
Sit. dort schlecht	0	0	2	1	4	1	1	1	1	1					12		
hier besser	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0					2		
Jugend kommt	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0					2		
gibt keine Zuwand.	0	0	0	1	0	0	0	1	0	0					2		
neue Einteilg.																	
<u>Nachbarsch. einheit.</u>																	
gut	1	2	2	0	4	3	1	2	1	1					17		
überflüssig	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0					2		
wir wurden n. gefr.	0	0	0	0	0	0	0	2	0	1					3		
polit. fragwurdg.	0	1	0	3	2	0	0	2	1	0					9		
weiß nicht	1	0	1	4	3	0	1	0	0	0					10		
4a <u>Parallelism.</u>																	
<u>Stadttrat/dirigente</u>																	
dirigente a. S. n. n.	1	2	0	1	2	2	0	0	0	0					10		
Stadttrat	0	1	1	4	3	1	0	3	0	1					10		
dirigente erw. S. n. n.	0	1	2	0	2	0	1	4	1	1					13		
andere Antw.	0	0	1	0	0	0	2	0	1	0					4		
4b <u>Bezieh. zu ander.</u>																	
arb. zusammen	1	2	1	3	5	2	2	2	2	0					20		
arb. nicht zusam.	0	1	2	4	4	1	1	5	0	2					20		
es gibt k. a. Org.	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0					1		
6b <u>Ziele</u>																	
Arbeit	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0					1		
Wohnung	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1					2		
materieller Fortsch.	1	2	1	5	5	2	1	5	2	0					24		
sozialer Fortsch.	0	0	1	1	2	1	0	2	0	1					8		
andere Antworten	0	0	1	1	2	0	1	0	0	0					5		

...19.Tabelle:

emer- auto- contratis- particular -				Σ					
gencia contr.		ta			mente				
no	PP	no	LXIII		no	PP otros			
2	3	3	7	9	3	3	7	2	2

...HewuStaeinabldg.
national

1c	<u>Problem</u>										
	Arbeit	2	3	2	2	4	2	0	3	2	21
	Überleben	0	0	1	4	5	0	2	4	0	17
	off. Dienste	0	0	0	1	0	0	1	0	0	2
	Integr. d. Org.	0	0	0	0	0	1	0	0	0	1
2b	<u>Wandel allgemein</u>										
	Arbeit	0	1	0	0	1	2	0	0	0	4
	Lebensh.kost.,Wohn	0	1	0	1	2	0	0	0	0	5
	neg. Erziehungs.ref.	0	0	0	5	2	0	1	3	0	12
	pos. Erziehungsr.	2	1	2	0	4	1	1	4	2	17
	andere Antworten	0	0	1	1	0	0	1	0	0	3
6c	<u>Ziel d. "asesoria"</u>										
	Komunit. Gesellsch.	0	0	0	0	0	3	0	0	0	5
	polit.Instr.	0	1	0	0	1	0	0	1	0	3
	Vorbereitung d.L.	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1
	weiß nicht	1	1	2	5	5	0	2	6	1	24
	net keine "ases."	1	0	1	2	3	0	1	0	0	8
7c	<u>Vorgeschl. Wandel</u>										
	Veränderg. d. Systems	0	0	1	2	7	3	1	2	0	17
	Arbeit	2	3	1	1	0	0	1	2	2	13
	Preiseinfrierung	0	0	0	2	0	0	1	1	0	4
	Arrangem. i. kapit. S.	0	0	1	2	1	0	0	1	0	5
	weiß nicht	0	0	0	0	1	0	0	1	0	2
5a	<u>Information</u>										
	Zeitg.d.Hauptst.	0	1	2	4	6	3	2	6	1	25
	andere	2	1	1	2	3	0	1	1	1	14
	liest nicht	0	1	0	1	0	0	0	0	0	2

no - diese Viertel haben keine "asesoria" (Hilfe von außen)
 PP - diese Viertel werden von der Promoción Popular betreut
 LXIII - diese Viertel werden von León XIII betreut
 otros - diese Viertel werden von zwei Sozialhelferinnen,
 die sich noch in der Ausbildung befinden, betreut

In dieser Tabelle erscheinen Fragen und Antwortkategorien abgekürzt.

(zu Kapitel X, Fußnote 2)

Die Geschichte von Elendsvierteln, so wie sie die dirigentes selbst erzählen:

"Wir fingen mit der Organisation vor acht Jahren an. Dann zogen wir von wo anders, wo dann gebaut wurde hierher um. Mit fünfundsechzig Familien formten wir eine Nachbarschaftsorganisation. Jetzt wurden einige Familien, die mit mehr Kindern, in ein Wohnungsbauprogramm umgesiedelt. Uns wird man wahrscheinlich in eine "operación sitio" (staatliches Programm der Erbauung von kleinen hölzernen Einzimmerhäusern) umsiedeln. Wir müssen uns bei der CORVI (Wohnungsbaubehörde) einschreiben. Wir müssen zusammenarbeiten. Es gibt kein Geld, deshalb bleibt uns ja nur "operación sitio" (es handelt sich um die unterste Stufe der Wohnungsbauprogramme) übrig. Also sollen sie uns umsiedeln, wann immer sie wollen, das einzige, was es hier bei uns gibt, das ist Arbeitslosigkeit. Das ist es ja, warum wir uns nicht einschreiben wollen. Es ist eben so, das Material für die Gemeinschaftsarbeit, die wir gemacht haben, die Straße, haben wir nicht zahlen können, wo sollen wir denn das Geld hernehmen? Nur die Blechdächer, ja die hat uns der Intendente geschenkt."

"Hier gab es bevor wir kamen nur Kanäle. Zuerst waren wir siebzehn, aber dann kamen achtundfünfzig. Schon elf Jahre lang sind wir organisiert. Wir haben auch schon Licht und Wasser. Das Licht haben wir in der Elektrizitätsgesellschaft bekommen. Das Wasser hat jeder für sich in einem Brunnen. Jetzt haben wir einen von uns nach Santiago geschickt, weil die CORHABIT (Wohnungsbaubehörde) so langsam arbeitet. Wir müssen das Land einem Privatmann abkaufen. Um die Kanalisierung zu bauen haben wir uns mit zwei Nachbarvierteln (ein weiteres Elendsviertel und ~~die~~ noch in Planung befindliche Genossenschaft) zusammengetan. Wir haben das zusammen gemacht. Dann war uns nicht geholfen

worden als ich krank war. Da hat ein anderer eine Sammlung für mich gemacht, darin haben alle zusammengearbeitet. Nun wollen wir Eigentümer (des Grund- und Bodens) sein. Es kamen schon so viele und haben uns gesagt, daß wir von hier weg müssen, da haben wir eben Fahnen auf unsere Häuser getan. Da konnten die Polizisten nichts machen. Dann sind alle Autoritäten der Stadt gekommen."

"Wir sind insgesamt fünfhundert Familien. Zuerst waren wir zweihundert und vierzig der Rest kam von einem anderen Viertel (Elendsviertel), Dann ging eine Gruppe nach drei Jahren nach Santiago um ein Wohnungsbauprogramm "operación sitio" für uns zu bekommen. Die eine Gruppe wahlte die notwendigen Beiträge. Die Gruppe, die von dem anderen Viertel kam, bezahlte nichts. Dann fing es vor zwei Jahren an. Vier Monate dauerte die Urbanisierung. In Gruppen baute man die Holzhäuschen. Es gibt vierzig Blöcke, da gibt es acht Unterdirektorien, die finden zu besonderen Arbeiten zusammen je nachdem was die Probleme sind. Für Gemeinschaftsarbeiten formen sich Gruppen. Die Leiter der einzelnen Sektoren bekommen Kurse. Sie machen alle vierzehn Tage gemeinsame Programme. Straßenbeleuchtung haben wir bekommen. Von Anfang an hatten wir einen Lautsprecher. Die Bewohner hatten den Kauf dafür genehmigt. Aber wegen politischer Anschuldigungen kam ich in dem Zusammenhang ins Gefängnis. Wir haben ein Telefon. Von überall kommen Familien, um es zu benutzen. Der Lautsprecher hilft uns dabei die Kontrolle aufrecht zu halten, Briefe zu verteilen und wenn ein Kind verloren geht, es zu suchen. Auch in dem Brand neuerlich hat uns der Lautsprecher gute Dienste erwiesen."

(zu Kapitel X, Fußnote 3)

Die Geschichte von Selbstbauvierteln, so wie sie die dirigentes selbst erzählen:

"Ich bin Friseur, nun baue ich schon zehn Jahre. Man hat uns Kurse gegeben, wo man lernt, wie man baut, das hat drei Wochen gedauert. Da haben wir uns Notizen gemacht, dann haben wir angefangen zu bauen. Doch eins nach dem anderen. Mit Hilfe des Paters haben wir einige Ferientage im Haus der Arbeiterjugend verleben können. Die Leute, die sich da trafen, hatten eigentlich fast alle Wohnungsprobleme. Die meisten hatten nur ein Zimmer irgendwo gemietet, wo sie mit ihrer Familie wohnten. Achzehn Leute von denen trafen sich dann vor elf Jahren, wir legten einen Treffpunkt fest. Wir hatten kein Land. Doch wir wollten Pläne machen. Wir wählten ein Direktorium. Dann haben wir uns wieder verabredet. Zwischendurch schauten wir nach einem Landstück aus. Wir haben verschiedenen aufgetragen, Gespräche zu führen, damit wir technische Hilfe bekämen. Dann haben wir wieder mit dem Pater gesprochen, als er sah, daß etwas passierte, interessierte er sich mehr. Dann hat er mit dem Bischof gesprochen und hat herausgefunden, daß die Kirche Ländereien hat. Man wählte eine neue Leitung. Dann legte man einen monatlichen Beitrag fest, falls wir Land fänden. Bei der dritten Versammlung machten wir eine Auswahl von den Leuten. Es blieben fünfzig. Inzwischen war unsere Gruppe auf 60 Personen gestiegen. Jeder mußte nachweisen, was für einen Beruf er hatte und über welche ökonomischen Möglichkeiten er verfügte. Dann versprach Pater Esteban ein Stück Land und sagte zu mit einem Techniker zu sprechen und mit einem Rechtsanwalt, die uns helfen sollten. Dann hatten wir schon viele Versammlungen abgehalten, wir hatten verschiedene

Landstücke zur Auswahl, mehrere Anwälte hatten sich zur Verfügung gestellt und man war allgemein schon mit mehr Enthusiasmus erfüllt. Dann stieß ein zweiter und ein dritter Pater dazu und sie brachten noch einen vierten Bruder mit. Wir formten Arbeitsgruppen und legten zwei Schichten ein, Sonnabends von zwei bis sechs und Donnerstags von sieben bis zwölf. Dann hatten wir eine Versammlung mit dem Arbeitsplan. Techniker waren dabei. Man schlug vor erst leicht zu bauen und dann später solid. Der eine Pater war dagegen, er sagte, daß es dann später sehr schwer sei, dazu zu kommen, tatsächlich den endgültigen, soliden Bau durchzuführen. Doch einige hatten einfach nicht die Mittel, um gleich fest und solid zu bauen. Ich auch nicht. Die, die also später umbauen mußten, bauten ihre vorläufigen Häuser auf einen Teil des ausgewählten Geländes. Wir wählten einen Bauleiter, einen aus unserer Gruppe. Dann machten wir einige Änderungen an den Plänen. Die Techniker wiesen einige Änderungen zurück, andere ließen sie bestehen. Schließlich hatten wir den definitiven Plan. Unter den Mitgliedern unserer Gruppe kam es zu Problemen. Der eine mußte Arbeiten gehen, der andere nicht. Ich bat um Erlaubnis meine Arbeit in Extrastunden auszuführen, da ich als Friseur am Sonnabend mehr Zeit bei der Arbeit sein mußte. Wir hatten Hefte eingeführt, wo Buch geführt wurde über die Arbeitsstunden. Zwei Frauen kontrollierten diese Hefte. Wir bauten einen Schuppen, um dort das Material zu verstauen. Einer von uns wohnte daneben, um darauf aufzupassen, daß es nicht wegkam. Es gab weder Wasser, Licht, Kanalisierung noch befestigte Wege. Durch ein Nonnenkloster bekamen wir Zugang zu einer Wasserpumpe, der Bischof vermittelte das. Dann gruben wir Kloaken aus.

Ein Pater sprach mit den Leuten von der Elektrizitätsgesellschaft. Die schickten Arbeiter, die zwei Laternen aufstellten. Sie versahen den Schuppen und das Haus dessen, der auf den Schuppen aufpaßte, mit Licht. Dann besorgte dieser Pater eine Maschine zum Herstellen von Beton in einer Weinbrauerei, wo er Freunde hatte. Man hatte sie in kaputtem Zustand ausgeliehen und gab sie repariert zurück. Nun hatten wir schon als Genossenschaft eine Rechtspersönlichkeit, Land, einigen Rückhalt und Hilfe, Wasser, Licht und Kloaken. Dann machten wir einen neuen Vorschlag: Die Mitgliederbeiträge mußten erhöht werden, da mit der Inflation das Geld an Kaufkraft verlor. Auch die Stiftung León XIII, die uns technische Hilfe anbot und gab, hatte keine finanziellen Mittel. Wir sahen uns nach einem Kredit um bei der Wohnungsbaubehörde. Mit dem Rückhalt eines Parlamentariers, des Bürgermeisters, des Intendente, des Bischofs erhielten wir fünf Tausend Escudos, die in zwanzig Jahren zurückgezahlt werden sollten. Schließlich waren einige dafür, noch einen Kredit zu nehmen. Insgesamt hatten wir dann fünfundzwanzig Tausend Escudos ausgeliehen. Ich habe keine Ahnung ob diese Summe auf Grund der sinkenden Kaufkraft des Geldes aufgestockt werden wird und wieviel wir schließlich zurückzahlen haben. Jetzt bezahlen wir vierzig Escudos im Monat als Beitrag. Wir haben Schulden für die Befestigung der Wege, für die Legung des Lichtes....v

"Ich begann die Genossenschaft vor fünf Jahren. Dort, wo ich wohnte, wollte man die Häuser abreißen. Dann habe ich mich erkundigt, wie ich in eine andere Genossenschaft hereinkommen könne. Doch ich konnte da nicht eintreten, da die alle in derselben Fabrik arbeiten. Dann habe ich mit neunzehn anderen angefangen, die da wohnten, wo ich wohnte. Dann habe

ich an viele Türen geklopft, um Leute zusammenzutrommeln. Sonst kommen ja zu Anfang immer viele zusammen aus politischen Gründen. Als es dann fünfzig waren, fingen wir an einen Beitrag festzulegen, um ein Stück Land zu kaufen. Da das Land teuer war, kauften wir ein Stück, das etwas weiter draußen lag für sechsunddreißig Tausend Escudos. Wir sollten das in zwei Jahren abzahlen. Dann begann die Schlacht um das Licht, das hat ganze zwei Jahre gedauert und jetzt habe ich es bekommen. So haben wir dreißig Tausend Escudos gespart mit Hilfe der Stadtverwaltung. Von uns haben wir hundert Tausend Escudos dafür bezahlt. Wir werden auch das Licht selbst installieren, hier gibt es keine Hilfe. Nun gibt es Leute da unter uns, die wir herausschmeißen müssen, da sie keine Mitgliederbeiträge mehr bezahlt haben, es gibt so viel Armut. Bausteine haben wir nicht selbst gemacht. Es gibt zu wenig Zusammenhalt. Für das Trinkwasser haben wir aus eigenen Mitteln erst einmal drei Pumpen aufgestellt. Wir haben keine Ahnung, wie wir die Kanalisierung bezahlen sollen. Achzig von uns bauen erst einmal provisorische Häuser nur elf bauen schon feste und solide Häuser."

(zu Kapitel X, Fußnote 4)

Die Geschichte von Vierteln, die im Rahmen von Wohnungsbauprogrammen errichtet wurden, so wie sie die dirigentes selbst erzählen:

"Dieses Viertel kam aus einer Notlage heraus zustande. Die Leute, die nach den Stürmen von 1964 betroffen waren, waren zunächst in Mühlen, Schulen, auf Polizeistationen und dann gab es zwei Zelte, die das Heer aufgestellt hatte. Diese Situation dauerte acht Monate an. Das Institut für Populäre Erziehung (IEP) stellte eine Kommission für die Hilfe der Betroffenen auf, der Intendente und der Komandeur der Heeres gaben Kurse für dirigentes, was ihnen dazu verhalf, Organisationen in den Zelten nach drei Sektoren zu gründen: dort hatte man dann eigene dirigentes. Die dirigentes bekamen gute Anweisungen, wie man Möbel baut, wie man ein Gemeinschaftsleben organisiert...

Die Leute waren ohne jeglichen Besitz aus den Überschwemmungsgebieten gekommen, deshalb war es ein ernstes Problem die Bevölkerung vorwärts zu bringen. Wir hatten Trinkwasser aus Pumpen. Dann haben wir Arbeitsgruppen geformt, die haben Sonnabends und Sonntags von sechs bis zwei gearbeitet. Es gab pobladores mit Arbeit und solche, die keine hatten. Das mußten wir berücksichtigen. Dann gab es sechsundzwanzig Bewohner, die entgeltlich für Caritas arbeiteten. Die einen bekamen Essen, die anderen Geld. Dann bauten wir Kloaken, die waren in dem ganzen Schlamm, wir hatten ja keinerlei Urbanisierung. Die Kinder starben im Winter wegen Regen im Sommer wegen der Hitze. Im Frühjahr wurden wir dann in Wohnungen übersiedelt, nachdem eine Befragung durchgeführt wurde. Da gab es ein Problem

fünfundsiebzig Leute sollten in den Zelten zurückgelassen werden, da sie ein "schlechtes Vorleben" hatten.

Zum Beispiel es gab da Familien, die nicht verheiratet waren und eine große Menge Kinder hatten.

Doch mit der Hilfe der anderen Bewohner zogen sie auch in das neue Viertel ein. Da kamen die Bereitschaftspolizisten, die nahmen den dirigante fest. Dann kam ein Befehl die Häuser zu räumen, doch die dirigantes, die noch da waren sagten, daß sie nicht die Hände rühren würden, um das zu veranlassen.

Dann holten sie in der Nacht die Männer und am Morgen gab es nur noch die Frauen und Kinder. Dann sagten sie, daß der Intendente entscheiden müsse, aber der seinerseits entschied, daß derjenige, der jetzt zu entscheiden hätte im Wohnungsbauministerium säße. Auf allen Häusern hatten wir die Fahnen aufgehängt, so konnten die Bereitschaftspolizisten nichts machen. Dann fuhr man nach Santiago zusammen mit dem Intendente, der sich informieren wollte.

In Santiago sagte man, daß die Bewohner bleiben könnten, doch sie führten eine Kontrolle durch, nach der nur jene bleiben konnten, die von den Überschwemmungen betroffen gewesen waren. Dann mußte man an allen Eingängen des Viertels Wachtposten aufstellen, denn überall waren Leute mit allen ihren Sachen und Säckelchen, die auch einziehen wollten.

Dann gründeten wir eine Nachbarschaftsorganisation. Ein weiterer Kampf war es, Straßenbeleuchtung zu bekommen. Es gab einen Arzt, der sagte, daß 50% der Fälle von Durchfall bei Kindern von fehlender Kanalisierung kommt.

Als wir begannen, arbeiteten viele Leute mit. Aber nach einem Jahr fielen die Dächer der Häuser ein, da sie schlecht konstruiert waren. Wir machten eine Liste mit den Mängeln, die die Häuser aufwie-

sen. Einer dieser Mängel bestand darin, daß sie die Häuser nicht überprüften, bevor sie sie den Bewohnern übergaben. Daraufhin reparierte die Firma des Bauunternehmens einige Häuser, ohne Bezahlung dafür zu verlangen, wodurch sie fünfundzwanzig Tausend Escudos verlor. Bei diesem Projekt kooperierte die Presse, ebenso die Diputierten..., sie bereiteten die Artikel vor. Die Internationale Entwicklungsbank hatte die Häuser übergeben, die Bezahlung verlangten sie im Zeitraum von zwanzig Jahren. Eine Grundschule gehört zu dem Viertel.

Vor allem bestand die Gefahr der Epidemie, viele starben, mehr als Hundert Kinder starben. Es gab eine Zeit, da mußten wir zwei Kinder pro Tag beerdigen.

Insgesamt waren es vierhundertundzehn Wohnungen."

(In einem anderen völlig überbevölkerten Viertel konzentrierte man sich auf die Organisation sozialer Aktivität, nachdem der Kampf um die Nichtaufstockung der Abzahlungsraten erfolgreich geführt worden war.)

"Als wir einzogen, war alles urbanisiert. Es gab eine Polyklinik, eine Sozialhelferin, einen Versammlungsraum und eine Schule, außerdem einen Arzt, der kostenlos Auskünfte gab.

Jetzt sind wir dabei für unsere Organisation eine Rechtspersönlichkeit zu erwirken, dann wollen wir einen Wagen für die Begräbnisse kaufen, und eine Fahne. Wir wollen einen regelmäßigen Beitrag einführen, 300 Pesos, etwas höher als früher. Wir haben uns einen Lautsprecher gekauft, einen Plattenspieler und ein Mikrophon. Außerdem eine Schreibmaschine einen Archivierungsschrank und einen Schreibtisch. Wir haben ein Büro im Versammlungsraum eingerichtet. Dann haben wir auch Möbel für die Polyklinik angeschafft. Auch haben wir ein Bad eingerichtet. Wir

werden unsere Statuten jetzt an das neue Gesetz anpassen. Dann haben wir auch einen Kinderspielfeldplatz eingerichtet.

Pro Woche gibt es drei mal eine Überwachung für die Gesundheit von Kindern, Ernährung und Impfung. Wir mußten unser Trinkwasser überprüfen lassen, das hat eine Menge kleiner Dienstwege benötigt. Wir müssen den Streit zwischen Nachbarn schlichten.

Außerdem gehört es zu unseren Aufgaben, wenn jemand stirbt dem Überlebenden Ehepartner etwas Geld zur Unterstützung zu geben: Wenn der Mann stirbt, bekommt die Frau hundert Escudos, wenn sie stirbt, bekommt er siebenzig Escudos. Dafür müssen wir eine Sterbebeitrag von jedem erheben..

Einmal im Jahr organisieren wir ein Tanzfest. Wir haben ein besonderes Problem, den Alkohol. Deshalb haben wir jetzt einen Fernseher gekauft, es ist besser fernzusehen als daß sich die Leute betrinken. Den Fernseher haben wir auf Kredit gekauft, er wird uns sogar einmal Geld einbringen, so können wir selbst einiges Kapital ansammeln."

(Dieser so abgehackte Bericht, der ein einziges Sammelsorium von Aufzählungen ist, ist recht erstaunlich, insbesondere, wenn man sich vor Augen führt, daß es sich durchaus um ein relativ armes Viertel handelt, in dem die arbeitslosen jungen Männer in Scharen auf den Straßen stehen. Vielleicht ist es kein Zufall, daß der nette und sehr entgegenkommende dirigente wie so viele andere ein Pensionär ist, der früher bei der Polizei arbeitete und nun auf diese Weise des "Unterhaltens" und "Versorgens" "Ordnung" in die recht chaotischen sozialen Zustände bringen will. Neben den Pensionären von der Polizei sind unter den dirigentes Pensionäre vom Militärdienst recht häufig)

(zu Kapitel X, Fußnote 5)

Die Geschichte einiger Viertel, in denen jeder individuell sein Haus baute oder bauen ließ, so wie sie die dirigentes selbst erzählen:

"Das Viertel ist sehr alt. Wir fingen an für die Urbanisierung zu arbeiten und organisierten uns dafür. Das finanzierten wir mit einem Mitgliederbeitrag. Technische Hilfe gab es nicht. So was nützte nur den Autoritäten. Die "plaza" (Platz meist zentral gelegen in den einzelnen Vierteln) wurde von den dirigentes selbst angelegt. Dann mußten die Wege befestigt werden, die Lichtleitungen gelegt werden, die Kanalisierung gebaut werden und die öffentlichen Verkehrsmittel organisiert werden. Die Post und der Telegraphendienst wurde von der Organisation geregelt. Die Organisation besitzt einen eigenen Versammlungsraum, der vor neununddreißig Jahren von den Organisationsmitgliedern selbst gebaut wurde. Später wurde ein großer Sportclub gegründet, der jetzt auch ein eigenes Haus hat, das von Mitgliederbeiträgen finanziert wurde, er wird von unserer Organisation unterstützt. Dann, vor einundzwanzig Jahren, bauten wir eine Feuerwehrkompanie auf, die dreißig Freiwillige umfaßt. Unsere Organisation half die Maschine (das Auto) zu finanzieren, die Feuerwehr hat jetzt auch eine eigene Bleibe. Hier im Viertel gibt es Arbeiter von der Industrie und es gibt einen familiären Geist zwischen Industriellen und Arbeitern, zwischen Angestellten und patrones und Intellektuellen, alle haben die gleiche Idee: daß doch das Viertel vorankommen möge. Zur Zeit verfolgen wir, daß eine Büste auf dem Platz errichtet werde. Als die Schule beim Erdbeben zerstört wurde, gab die Organisation ihren Versammlungsraum für die vorläufige Schule."
(Im Text schilderten wir bereits, wie es zu diesem Typ von Organisation kommen kann)

"Früher war hier ein fundo, Vor neununddreißig Jahren begann man hier mit einer Organisation der Bewohner des Viertels, um das Viertel zu Urbanisieren und vollends aufzubauen. Jetzt gibt es das Problem der Führung. Die Leute nehmen auch nicht an der Organisation teil. Jeder baute für sich sein Haus entsprechend seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten. Vor drei Jahren bin ich dazu gekommen. Jetzt verfolgen wir ein Kanalisierungsprojekt. Es soll eine Arbeit von der Behörde für sanitäre Dienste und von dem Wohnungsbauministerium sein, das ganze soll von den Bewohnern in Quoten, die entsprechend der Inflation aufgestockt werden müssen, bezahlt werden. Die Straßenbeleuchtung haben wir von der Stadtverwaltung bekommen. Es fehlt die Befestigung von Straßen und fließend Wasser in einigen Teilen des Viertels. Die öffentlichen Schulen in diesem Viertel sind sehr alt und daher sehr gefährlich. In einer Straße ist eine Baracke für Obdachlose. Da wohnen vierzig Personen und es gibt nur zwei Toiletten. Es ist nur eine provisorische Lösung. Als die Leute, die früher dort wohnten in ein Wohnungsbauprogramm, "operación sitio" umgesiedelt wurden, nahm die Eigentümerin der Baracke gleich neue Leute auf."

(Es handelt sich hier ebenso wie bei dem zuvor beschriebenen Viertel auch um ein altes durchschnittlich sehr armes Viertel. Im Unterschied zum zuvor beschriebenen, wird hier von ärmeren Bevölkerungsteilen der Versuch gemacht, die Organisation zu übernehmen. Nun noch einige Bemerkungen einer Sozialhelferin zu diesem Viertel.) "In dem Viertel gibt es eine große Anzahl von illegalen Alkoholverkauf, viele Häuser von Prostituierten... häufig sind dort die Streitereien zwischen Betrunkenen. Ein großer Teil der Kinder sind unterernährt und psychologisch zurückgeblieben..."¹

¹ Mireya Poblete, Elena San Martín, Estudio de la Comunidad, Talca 1969

20. Tabelle: Richtung der vorgeschlagenen Veränderung
(zu Kapitel X, Fußnote 8)

Auf die Frage: "Glauben sie, dass sich dieses Problem (das schwerwiegendste Problem für alle im Lande) lösen lässt?" antworteten 17 dirigentes:
"Mit Hilfe eines Wechsels des Systems." und führten dies etwas weiter aus.
Wir wollen hier genauer verfolgen, in welche Richtungen die radikalen Orientierungen laufen und ob bestimmte Orientierungen bei einzelnen Arten der Betreuung prädominieren sind.

	Betreuung durch -->	keine Betreuung	Prom. Pop.	León XIII	Sozial-helf.	insgesamt
radikale Antwort	↓	ung				
Loslösung vom inter-nat. Markt, Gegen Spekulation, Monopole, nicht spezifiziert	↓	2	1	2	1	6
		6	1	1	0	8
		2	1	0	0	3
insgesamt		10	3	3	1	17

21. Tabelle: Richtung der Vorgeschlagenen Veränderung und Einstellung zu christendemokratischen Maßnahmen
(zu Kapitel X, Fußnote 9)

Einstellung zu christendemokratischen Maßnahmen	Meinung zu parallelisierenden Organisationen		Ziel der "promoción"		Zu Neueinrichtung der Nachbarschaftseinheiten		allgem. Wandel	
	positiv, neg.	weil nicht	positiv, neg.	weil nicht	positiv, neg.	weil nicht	positiv, neg.	weil nicht
radikale Antwort	1 4 1 (6)	1 2 1 2 (6)	1 0 0 5 (6)	0 1 0 0 4 1 (6)	3 2 1 (6)	1 0 0 4 1 (6)	3 2 1 (6)	1 0 0 4 1 (6)
Loosung vom internationalen Markt der Weltmarkt d. Landes ist zu nutzen	1 7 0 (6)	1 2 5 0 (6)	1 1 0 6 (6)	0 0 2 0 3 3 (6)	1 1 1 (6)	0 0 2 0 3 3 (6)	1 1 1 (6)	0 0 2 0 3 3 (6)
Gegen Spekulation, Monopolisierung, Industrialisierung	0 3 0 (3)	0 3 0 0 (3)	1 0 0 2 (3)	0 0 1 0 2 0 3 0 0 (3)	0 3 0 0 (3)	0 0 1 0 2 0 3 0 0 (3)	0 3 0 0 (3)	0 0 1 0 2 0 3 0 0 (3)
nicht spezifiziert	2 23 0	1 6 6 1	3 1 0 0	0 1 3 0 9 5	0 3 2	0 1 3 0 9 5	0 3 2	0 1 3 0 9 5
insgesamt (n. radik. Antw. eingeschl.)	13 27 1	8 13 4	5 3 1 2	2 3 7 2 17 10	34 3 4	2 3 7 2 17 10	34 3 4	2 3 7 2 17 10

Auf die Frage: "Glauben Sie, daß sich dieses Problem (das schwerwiegendste Problem für alle im Lande) lösen läßt," antworten 17 dirigiten: "Mit Hilfe eines Wechsels des Systems" und führen dies etwas weiter aus. Wir wollen hier genauer verfolgen, in welche Richtungen die radikalen Orientierungen laufen und ob bestimmte Orientierungen mit spezifischen Einstellungen zu Maßnahmen und Strategien der Christdemokraten in Zusammenhang stehen.

Literaturverzeichnis:

Primärmaterial: Zu der Situation auf dem Lande,
Landarbeitergewerkschaften,
Agrarreform.

Aufzeichnungen bei einem Seminar von INDAP, an dem
die Verfasserin teilnahm

Proyectos Sindicales: Programmation von INDAP für
die Gewerkschaftsarbeit 1969

Aufzeichnungen bei verschiedenen Versammlungen von
der Gewerkschaft "El Progreso", an denen die
Verfasserin teilnahm

Protokoll eines Gespräches mit einem katholischen
Pater, der zur Zeit unserer Studie in Talca die
Arbeit der Acción Católica auf dem Lande leitete.

Aufzeichnungen bei verschiedenen Seminaren der
Acción Católica Rural

Aufzeichnungen bei der regelmäßigen Teilnahme an
Gewerkschaftsversammlungen eines kommunalen Syndi-
kats der Föderation "Escudo de Chile"

Leopoldo Doneire: Estudio de Comunidad; Es handelt
sich um eine Seminararbeit eines Schülers des
Servicio Social, in der die Aktivitäten verschie-
dener Organisationen in einem ländlichen Gebiet
beschrieben werden und insbesondere die Ambivalenz
zwischen verschiedenen Organisationen klar wird.

Protokolle von Gesprächen mit den dirigentes von
asentamientos, durchgeführt von Eberhard Grosser

Rede Chonchols in Linares bei der Vorstellung des
christdemokratischen Kandidaten Pedro Paulo Monte-
sino 21.2.69

Brief eines Landarbeiterführers aus dem Gefängnis:
in: Clarín, 25.11.69- 21.11.69

Erklärung des Personals von INDAP/Talca zu dem Streik
bei INDAP: Trabajadores de INDAP se paran en dos manos
in: Clarín, 1.11.69

Brief Chonchols bei seinem Rücktritt von der Vice-
präsidentschaft bei INDAP, in: Documentación: Ideolo-
gía y Política, Diciembre 1968

Departamento de Capacitación (CNC) Esquema sobre teoría y Práctica de la capacitación

Subsecretaría de Educación, Jefatura Planes de Educación de Adultos: Convenio: Programa de Educación de Adultos: MINEDUC- INDAP-Fondo Extnsión sindical- Confederaciones Sindicales Campesinas, Santiago, Noviembre 1968

Programa Coordinado de Educación de Adultos, Ministerio de Educación, Fondo nacional de educación y extensión sindical campesina, Instituto de Desarrollo Agropecuario y Confederaciones Sindicales Campesinas

Ministerio de Educación Pública, Subsecretaría de Educación, Jefatura Planes extraordinarios, de educación de adultos: Proyecto "Programa de educación de adultos MINEDUC-Fondo Nacional de Educación y Extensión Sindical Campesina", Santiago, Septiembre de 1968

Ministerio de Agricultura: Precio del Trigo: Compromiso Cumplido

Chile Avanza, Reforma Agraria

Movimiento Campesino Independiente: La Sindicalización Campesina y usted

Sociedad Chilena de Derecho del Trabajo y de la Previsión Social: Manual Campesino

Instituto de Desarrollo Agropecuario: Manual Campesino

Consejería Nacional de Promoción Popular: Derechos del Trabajador Agrícola

Facultad de Ciencias Económicas Universidad de Chile: Propietario y Empresario Agrícola

Centro Regional de Ayuda Técnica-Mexico: La Agricultura y el Desarrollo Económico

Acción Católica Rural: Boletín

Acción Católica Rural 1868: Orientación Doctrinal

CORA (Corporación de Reforma Agraria): Reglamento de Asentamiento

CORA: El Asentamiento, Reforma Agraria Chile

CORA: La Aldea

CORA: nosotros

Departamento de Capacitación Central Nacional Campesina, Santiago: El Asentamiento

Departamento de Capacitación Central Nacional Campesina, Santiago: Administración del Sindicato

Pliego Nacional Unico de los campesinos

"Campesinos Libres"; Federación Provincial/Talca: Pliego de Peticiones

"Campesinos Libres": Acta de Avenimiento

"El Rebelde", Federación Provincial/Talca: Pliego de Peticiones

Confederación Nacional Campesina e Indígena "Ranquil": Declaración de Principios

Convenio de la Confederación Nacional Campesina e Indígena "Ranquil" con el Fondo de Educación y Extensión Sindical

Confederación Nacional Campesina e Indígena "Ranquil": Estatutos

"Escudo de Chile", Federación Provincial/Talca: Pliego de Peticiones

Confederación Nacional Sindical Campesina "Libertad": Departamento de Capacitación: La Negociación Colectiva

Subdivisión Capacitación (s.o.) La Negociación Colectiva

Departamento de Capacitación, Central Nacional Campesina: Esquema sobre tareas de educación en el sindicato campesino

Departamento de Capacitación (CNC): Esquema sobre la Planificación del trabajo sindical

Confederación Nacional Sindical Campesina "Libertad": Salario en días de lluvia

Confederación Nacional Sindical Campesina: Huelgas y Conflictos de los trabajadores campesinos

Anteproyecto de Reglamento de los Estatutos de la Confederación Nacional Sindical Campesina Libertad

Estatuto: Libertad

Darüber hinaus eine Dokumentation von fast fünfhundert Artikeln aus den verschiedenen Zeitungen über die Landarbeitergewerkschaften und die Agrarreform.

Primärmaterial: Zu der Situation in den Randvierteln der Städte, Nachbarschaftsorganisationen

Protokoll eines Gespräches mit einem Jesuitenpater, der in Talca vor etwa sieben Jahren starken Einfluß auf die Arbeit in den Randvierteln hatte über sein Institut das Instituto de Educación Popular (IEP)

Protokoll über die Geschichte einer kleinen Nachbarschaftsorganisation, die mittlerweile in der Organisation des umliegenden großen Viertels aufging.

Notizen zu den Clubs im Stadtzentrum, Dort ist Mitgliedschaft nicht identisch mit Bevölkerung der Viertel

Liste der Conventillos in Talca

Exzerpt aus dem Diario Oficial zum talquinischen Stadtradius

Notizen des Peace Corps Freiwilligen: R. Walters zu den Wohnungsbaugenossenschaften in Talca

Erklärung des Generalsekretärs der Stiftung León XIII zu den Aufgaben dieser Institution

Jahresberichte der Fundación León XIII

Protokoll eines Interviews mit dem Generalsekretär der Stiftung León XIII

Protokoll eines Interviews mit einem christdemokratischen Gegendirigente einer Nachbarschaftsorganisation

Estudio de Comunidad Mireya Poblete, Elena San Martín; es handelt sich um die Seminararbeiten zweier Studentinnen des Servicio Social über ein Viertel (barrio)

Protokoll eines Interviews mit einem Funktionär der Behörde für Öffentliche Dienste

Korrespondenz einer Nachbarschaftsorganisation mit der Wohnungsbaubehörde über strittige Fragen und Beschwerden

Protokoll eines Interviews mit einer Sozialarbeiterin in der Wohnungsbaubehörde, Abteilung "Servicio Social"

Jahresplanung der Promoción Popular/ Talca 1968

Aufzeichnungen von Studentinnen (orientadoras de hogar) die an der Studie über Mütterzentren teilnahmen über ihre Erfahrungen bei der Durchführung der Studie

Korrespondenz eines talquinischen Radioprogrammes "Casos y pasos" (wörtl.: Fälle und Schritte) über Mißstände in den Randvierteln

Ministerio de la Vivienda y Urbanismo: Plan de Vivien-
da Popular, Delegación Regional de Talca

Ministerio de la Vivienda y Urbanismo: Un ejemplo
de Labor Municipal: La Reina, Gobierno Municipio y
Pueblo

Consejería Nacional de Promoción Popular: Entre to-
dos puede hacerse

Servicio Cultural e Informativo de los E.E.U.U. de
América: Chile cumple con la Alianza

Consejería Nacional de Promoción Popular: Promoción
Popular, Instrumento del Desarrollo Social

Seminario de la División de Estudios de la Conseje-
ría Nacional de Promoción Popular: Promoción Popu-
lar en un Contexto Histórico; Algunos Aspectos de ese
Contexto

Promoción Popular: Esquema de Charla sobre la Ley de
Juntas de Vecinos y demás Organizaciones Comunitarias

Los siete misterios de Promoción Popular...

Consejería Nacional de Promoción Popuar: Viele Populär
verfaßte Pamphlete zum Thema "Hacia la Comunidad
Organizada"

Federación Chilena de Cooperativas de Vivienda LTDA,
Santiago: Minuta para cooperativa en formación

Gründungsstatuten einer Wohnungsbaugenossenschaft

Tecnicoop: folleto informativo

Instituto de Viviendas Populares "INVICA": Coopera-
tiva de Viviendas y Servicios Habitacionales, Caram-
pangue LTDA

Ministerio de la Vivienda y Urbanismo: folleto infor-
mativo

Cooperativa de Vivienda y Servicios Habitacionales
"COEMBACH LTDA", Peñaflor

Convenio sobre desarrollo cooperativo de viviendas
en Talca, entre el Ministerio de Vivienda y el Ser-
vicio de Cooperación Técnica

Cuadernos Cooperativa Sodimac: El cooperativismo de
vivienda en marcha

Acta y estatutos: Cooperativa de viviendas y servicios
habitacionales Lircay Limitada

Centro Regional de Ayuda Tecnica - Mexico: Agencia para el Desarrollo Internacional (AID): El abc del Planeamiento de la Comunidad

Centro Regional de Ayuda Tecnica - Mexico(s.o.): Mejoramiento de la vivienda por autoayuda subsidiada

Centro Regional de Ayuda Tecnica - Mexico: (s.o.): Desarrollo de la Comunidad en zonas urbanas y suburbanas

Centro Regional de Ayuda Tecnica - Mexico (s.o.): Desarrollo de la Comunidad

Darüber hinaus eine Dokumentation von über dreihundert Artikeln aus den verschiedensten Zeitungen über die Situation in den Randvierteln der Städte und die Nachbarschaftsorganisationen.

Primärmaterial: zu Methoden der Erwachsenen-erziehung auf dem Lande und in der Stadt,
"metodos de capacitación y concientización"

Informe del Ministerio de Educación, Santiago: La Educación de adultos en Chile

Ministerio de Educación Pública: Manual del método psico-social para la enseñanza de adultos

Filmina Introdutoria: "El Hombre y la Cultura"
(metodo de Paulo Freire)

Sugerencias para la aplicación del Método en terreno
(metodo de Paulo Freire)

Paulo Freire: Alfabetización de adultos y concientización

Instituto de Educación Popular: Introducción a la Tarea de Elementos Valiosos

Primärmaterial: Zu Planun und Politik in Chile,
Zu der Strategie der Christdemokratischen Partei

Documento de trabajo para la Junta Nacinnal del Partido Democrata C_ristiano, Julio 1967 : Propositiones para una Acción Política en el Período 1967-70
De una via no capitalista de desarrollo

Documento de la Junta Nacional Democrata C_ristiana:
Las dos metas fundamentales de la Revolución: Sustitución de Minorías y Sustitución del Capitalismo, (Declaración política y basas programaticas aprobadas como plataforma del candidato presidencial, Don Radomiro Tomic Romero)in: Clarin 22. Agosto de 1969

Rede des Patricio Aylwin Azocar in Talca vor den Parlamentswahlen, Februar 1969 (Christdemokrat)

Rede des Radomiro Tomic in Talca vor den Parlamentswahlen, Februar 1969 (Christdemokrat)

Junta Nacional de Mayo: Decantación del Partido Democrata C_ristiano,in: Documentación, Ideología y Política, Julio de 1969

Aportes al debate ideológico de la Democracia C_ristiana,in: Documentación, Ideología y Política, Febrero de 1969

PLANDES (Sociedad Chilena de Planificación y Desarrollo: Primer Seminario Publico 1969 "Introducción al analisis del desarrollo económico-social chileno reciente"

Aufzeichnungen zu den Vorträgen und Diskussionen des PLANDES-Seminars von der Verfasserin

La Nación: Una Revolución en Marcha (folleto)

Rede des christdemokratischen Parteivorsitzenden Renan Fuentealba vor dem Consejo Plenario Nacional, Oktober 1968

Consejería Nacional de Promoción Popular: Manual del Ciudadano Chileno

Consejería Nacional de Promoción Popular: Chilenos en Acción

Darüber hinaus eine Dokumentation von fast hundert Artikeln aus den verschiedenen Zeitungen über die Planung und Politik in Chile und zur Strategie der Christdemokraten.

Primärmaterial: Zu kirchlicher Einflußnahme und Strategie, kirchliche Organisationen

Sugerencias Sinodo, Enero 1969

(5.La Comunidad Cristiana de Base, 6.El Aporte de la Iglesia al Desarrollo Regional)

Mons. Manuel Larrain E., Obispo de Talca: Desarrollo Exitoso o Fracaso en América latina, Llamado de un Obispo a los Cristianos, Santiago 05

Comité permanente de los Obispos de Chile: Chile, voluntad de ser, La Comunidad Nacional y la Iglesia Católica en Chile

Sinodo de Talca: folleto informativo

Sinodo pastoral: documentos basicos, enero 1969

Aufzeichnungen der Verfasserin von der Teilnahme an der Synode als Beobachterin. An der Synode nahmen Landarbeiter und pobladores teil und so war dies die erste Gelegenheit, die sich bot um in ausführliche Gespräche einzutreten.

Documento al Sinodo Pastoral de la Diocesis de Talca, que plantea la promoción campesina en la región central.

Intervenciones de los diferentes 'mundos' en la asamblea general del Sinodo ('mundos' sind die Gruppen von Landarbeitern, Arbeitern, pobladores, Padres,...)

Las Finanzas de la Iglesia de Talca: hoja de información

Primärmaterial: Gesetze, die die Situation der Landarbeiter und die der pobladores, sowie ihre Organisationsformen betreffen.

Inamovilidad del Cargo, Ley No. 16 455

Ley de la Reforma Agraria, No. 16 640

Juntas Vecinales y otras organizaciones comunitarias, Ley No. 16 880

Ley y Reglamento de Sindicación Campesina, No. 16 625

Ley de Organización y Atribuciones de las Municipalidades, No. 11 860

Ley General de Cooperativas, Decreto No R.R.A. 20 1963

Impuesto que señala a la Caja de Fósforos, Ley 16 591 (Ley de Fosforos)

Literaturverzeichnis: Bücher und Aufsätze

Adams, Ursula: Neue Wege in der Obdachlosenarbeit,
Kommunalpolitische Blätter 1/1967

Affonso, Almino: Trayectoria del movimiento campesino
chileno, in: Cuadernos de la Realidad Nacional, No.1
Septiembre 1969

Affonso, Almino u.a.: El movimiento sindical chileno,
(mimeogr.) ICIRA, 1968; inzwischen auch veröffentlicht

Affonso, Almino: Sindicato Campesino, Agente de Cambio, in: Cuadernos de la Realidad Nacional No.5, Septiembre 1970, S. 118ff. (Am Beispiel Mexikos, Venezuelas, Boliviens und Perus wird der Zusammenhang zwischen dem Fortschritt der Agrarreform und der Fähigkeit gewerkschaftlichen Drucks untersucht.)

Aguirre, Isidora: Los que van quedando en el camino,
Departamento de Teatro, Universidad de Chile
(Ein Theaterstück über historische Begebenheiten in der Landarbeiterbewegung)

Ahumada, Jorge: La crisis integral de Chile, Santiago
1966

Ahumada, J: En vez de la miseria, Santiago 1958

Alaluf, David: Problemas de la propiedad agricola en Chile, in: Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel, Bol. 19 Heft 2, Kiel 1961,

Alexander, Robert, J.: Labor Relations in Argentina, Brazil and Chile, New York, San Francisco, Toronto, London 1962

Alvarez Andrews, Oscar: Las Clases sociales en Chile, in: Revista Mexicana de Sociología, 13.1951:2, S.201ff

Alexander, Robert, J.: Organized Labour in Latin America, New York 1965

Alvarez Andrews, Oscar: Chile. Monografía sociológica, 1968

Alvarez Andrews, Oscar: El Problema agrario en Chile, in: Rev. Mex. de Soc., 20:1958:1, S. 71ff

Alvarez Andrews, O.: Los problemas fundamentales del sindicalismo, Santiago 1933, S.120

Ammon, Alf: Die Christliche Demokratie Chiles, Partei Ideologie - revolutionäre Bewegung, Instituto Latinoamericano de Investigaciones Sociales, Santiago 1969/70

Araujo, Manuel Mora: El análisis de datos en la investigación social, Buenos Aires 1968

Arbeitsgemeinschaft Weltfriedensdienst: Methode der Aktivierung in Niakousoué-Diakaparéhoin, Elfenbeinküste, Westafrika, Dezember 1967

Arroyo, Gonzalo, S.J.: Derecho de propiedad y reforma agraria, in: Mensaje No. 111, Agosto 1962, p. 348ff

Arroyo, G.: Consideraciones sobre el Subdesarrollo de América Latina, in: Cuadernos de la Realidad Nacional, No. 5, Septiembre 1970

Arroyo, Gonzalo: Una etapa conflictiva en la Reforma Agraria, in: Mensaje Vol XVIII, Noviembre 1969, No. 184

Arroyo, Gonzalo y Gómez, Sergio: Una etapa conflictiva de la reforma agraria, in: Mensaje Vol XVIII, Octubre 1969, No. 183

Arroyo, G.: Sindicalismo y promoción campesina, in: Mensaje, No. 149, Junio 1966

Arroyo, G.: Reforma Agraria en Chile, in: Mensaje No. 146, Jan.-Feb. 1966

Arroyo, G.: Revolución en los campos? En torno a la ley de sindicalización campesina, in: Mensaje: No. 158, Mayo 1967

Astorga, Enrique y Hidalgo, Pedro: Problemas de la cooperación rural, Universidad de Chile, Centro de estudios sindicales y cooperativos, Santiago 1968

Astorga, Enrique: Sistema Agrario versus Reforma Agraria, in: Polémica, No. 1 Diciembre 1968

Bahrdt, Hans Paul: Öffentlichkeit und Privatheit als Grundformen städtischer Vergesellschaftung, in: Ders.: Die moderne Großstadt, Reinbek 1961

Baran, Paul: Unterdrückung und Fortschritt, Frankfurt 1966

Baran, Paul: Politische Ökonomie des wirtschaftlichen Wachstums, Neuwied und Berlin 1966

Barracrough, Solon: Notas sobre tenencia de la tierra en América Latina, ICIRA, Santiago 1968

Barracrough, D. und Domike, A.L.: La estructura agraria en siete países de América Latina, ICIRA, Santiago 1967

Barracrough, Solon und Domike Arthur, ICIRA: Evolución y Reformas de la estructura agraria en América Latina, Santiago 1965

Barracrough, Solon: Qué es una Reforma Agraria, in: Oscar Delgado ed.: Reforma Agraria en la América Latina, Mexico 1965

Barrenechea, Ana María & Lagos Valenzuela, Tulio: Panorama de vida rural en Chile, en Cuarto Congreso Latinoamericano de Sociología, Santiago 1957, Univer-so

Barrera, Manuel: Participation by Occupational Organisations in Economic and Social Planning in Chile, in: International Labour Review, Vol 96, No.2, Aug. 67

Barrera, Manuel: El sindicato industrial, anhelos, motivos de lucha, relaciones con la empresa, Santiago 1965

Barria Seron, Jorge: Trayectoria y Estructura del Movimiento Sindical Chileno, (1946-62), Santiago 1963

Becket, James: Land Reform in Chile, in: Journal of Inter-American Studies, Gainesville, 5.1963:2

Beckmann, Jan D.: Die Rostow'schen Stufenlehre und die sozio-ökonomischen Wachstumsphasen in Lateinamerika, COSAL, Arbeitsunterlage 16/17 zur Lateinamerikaforschung

Behrendt, Richard F.: Zwischen Anarchie und neuen Ordnungen, Verlag Rombach 1967

Behrendt, Richard F.: Aufgaben der Entwicklungshilfe, in: Entwicklungspolitik, Handbuch und Lexikon, Stuttgart, Berlin 1966

Behrendt, Richard F., Pallmann, Martin: Die soziale Ausgangssituation in den Entwicklungsländern. In: Blankenburg, Peter von, Gremer, Hans-D. (Hrsg.): Handbuch der Landwirtschaft und Ernährung in den Entwicklungsländern, Band 1: Die Landwirtschaft in der wirtschaftlichen Entwicklung, Ernährungsverhältnisse, Stuttgart 1967, S. 33-58

Behrendt, Richard F.: Autonome und plurale Entwicklungsstrategie, in: Entwicklung von unten, Probleme und Stufen des sozialökonomischen Wachstums auf regionaler Ebene, Köln Opladen 1966

Behrendt, Richard F.: Wirtschaftliche Entwicklung in Latein-Amerika, Probleme, Ergebnisse und Aussichten, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 112 Bd. 156

Behrendt, Richard F.: Gesellschaft im Umbruch, in: Entwicklungspolitik, Handbuch und Lexikon, Stuttgart, Berlin 1966

Behrendt, Richard F.: Kulturzusammenstöße und soziale Spannungen in Lateinamerika, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 9. Jahrgang 1957, S. 232-257

Behrendt, Richard F.: Die Zukunft der Entwicklungsländer als Problem des Spätmarxismus, in: futurum, Heft 4/1970, S. 574

Behrendt, Richard F.: Soziale Strategie für Entwicklungsländer, Entwurf einer Entwicklungssoziologie, Frankfurt 1965

Behrendt, Richard F.: Interdependenzen von Politik und Wirtschaft, Beiträge zur Politischen Wirtschaftslehre, Festgabe für Gert von Eynern, Berlin 1963, S. 39

Behrendt, Richard F.: Los Problemas del Desarrollo Social y Económico en la América Latina, a la Luz de las Experiencias Europeas, Sonderdruck aus "Humboldt Spanisch 11"/ Hamburg

Benecke, Dieter W.: Algunos Aspectos de las Cooperativas de Vivienda, Instituto de Cooperativismo, Universidad Catolica de Chile, Serie Estudios No.1, Santiago 1968 Octubre

Berelson, B.: Democratic Theory and Public Opinion, in Public Opinion Quarterly, Bd.16, 1952

J Bergmann, G. Brand, C. Offe: Disparitätenpapier, Referat der Frankfurter Gruppe am Soziologentag 1968, Frankfurt 1968

Blalock, Hubert M.: Social Statistics, New York, Toronto, London 1960

Bodenstedt, A.: Theoretical Concepts of Innovation and Cooperation Research and the Problem of their Application to Development Projects in Traditional Agrarian Societies, Paper presented at the 7th World Congress of Sociology, September 1970

Borde, Jean & Gongora, Mario: Evolución de la propiedad rural en el Valle del Puangue, Santiago 1956

Bowen, David: The land and the people of Chile, New York 1966

Bruton, Henry J.: The productivity of education in Chile, Research Memorandum No.12, Center for Development of Economics, Williams College, Williamstown, Massachusetts, 1967

Blest, Clotario: Unidad sindical: el Ministro Thayer contra agogado Thayer, in: Estrategia, No.5, Julio 1966

Barton, Allen H.: Determinants of leadership attitudes, International Sociological Association, Varna, Bulgaria 1970

Burnett, Ben G. & Johnson Venebh F.: Political Forces in Latin America, California 1968

Butland, Gilbert J.: Chile: an outline of its geography, economics and politics, London, Royal Institute of International Affairs, 1953

Braun L., Juan & alii: Algunas características de la población inactiva en Chile, Instituto de Economía, Santiago 1965

Bray, James O.: Mecanization and the chilean inquilino system: the case of fundo 'B', Land Tenure Center/Repr. 1966

Bray, Donald: Peronism in Chile, in: Hispanic American Historical Review XLVII (1) Febr. 1967, S.38ff

Cabezas, Betty e Silva Fuenzalida, Ismael: La participación popular en el desarrollo y su planificación, DESAL, Santiago 1968

Cademartori, Jose; La economía Chilena, Un enfoque marxista, Santiago 1968

Cardoso, Fernando Henrique: Le prolétariat brésilien, Situation et comportement social, in: Sociologie de Travail, 3. année 4/61

Cardoso, Fernando H.: Cuestiones de Sociología del desarrollo de América Latina, Santiago 1968

Cardoso, Fernando H. & Faletto Enzo: Dependencia y desarrollo en América Latina, ILPES, Santiago 1967

Camacho, Alberto; Reforma y Contrareforma agraria, Reformas Agrarias en América Latina, México, Edit. 1966

El campesino de Maule, in: Mensaje No 147, Marzo, Abril 1966

Carmona, Augusto: Nuevos Métodos en la lucha campesina; in: Punto Final, No.12 1968

Chile, Tenencia de la Tierra y desarrollo socio-económico del sector agrícola, CIDA, Santiago 1966

Chonchol, Jacques: El desarrollo en América Latina y la Reforma Agraria, Santiago 1965

Chonchol, Jacques & Corvalán, Salomon & P.E. Alfonso: Tres posiciones frente a la Reforma Agraria, Foro Centro Alumnos Escuela de Periodismo, Universidad de Chile, Santiago 1966

Chonchol, Jacques: Partido Demócrata Cristiano, Plan Chonchol-Proposiciones para und Acción Política en el Período 1967-70, De Una Vía No Capitalista de Desarrollo, Santiago 1967 (Microfilm)

Comisión Económica para América Latina: Los servicios públicos en una población de erradicación, Santiago 1965

CEPAL: División de Asuntos Sociales: Estado y tendencia del desarrollo de la comunidad en la República de Chile, Santiago 1964

CEPAL: El Desarrollo social de América Latina en la postguerra, Santiago 1966

CEPAL: La participación de las poblaciones marginales en el crecimiento urbano, Santiago 1965

CEPAL: El Desarrollo Económico de América Latina en la postguerra, Santiago 1963

Comisión Promoción Popular: Unidad Equipamiento comunitario Urbano, Programa de Equipamiento comunitario para poblaciones marginales, Santiago 1964

Comisión Promoción Popular: Promoción Popular Rural, Organizaciones socio-comunitarias, Santiago 1964

Comisión Promoción Popular: Unidad Socio-Comunitaria Urbana, Informe sobre organizaciones Socio-Comunitarias Urbanas, Santiago 1964

Comisión de Promotores del ambiente rural: Documento al Sínodo Pastoral de la Diócesis de Talca que plantea la Promoción campesinos en la Región Central, 1968

Comité Interamericano de Desarrollo Agrícola; Chile, Inventario de la información básica para la programación del desarrollo agrícola en la América Latina, Washington: Unión Panamericana, 1968

Conning, Arthur M.: Estimación de la migración interna neta, clasificada por edad y por sexo, en las provincias de Chile durante los años 1930-1940, 1940-1952 y 1952-1960, Centro Latinoamericano de demografía, Santiago 1968

Consejería Nacional de Promoción Popular: Historia de Una Ley, en: Chile Avanza No.10 Valparaíso 1968

Consejería Nacional de Promoción Popular, División de Estudios: Valores y Actitudes en los Obreros de la Gran Minería en Chile, Santiago 1968

Consejería Nacional de Promoción Popular, División de Estudios, Departamento de Estadística y Censos; Encuesta Nacional Socioeconómica en Poblaciones Marginales, Santiago 1968

Consejería Nacional de Promoción Popular: División de Estudios: Estudio sobre participación dentro de un tipo de asociación voluntaria: Junta de Vecinos, Santiago de Chile 1968

Segunda Conferencia General del Episcopado Latinoamericano: La Iglesia en la Actual Transformación de América Latina a la Luz del Concilio, Medellín 1968

Coombs, Clyde H.: Theory and Methods of Social Measurement, in: Leon Festiger, Daniel Kahn: Research Methods in the Behavioral Sciences, New York 1965

Cooperativas, método desarrollo; Las cooperativas como método de desarrollo de regiones y comunidades, Unión Panamericana, Washington 1969

Corporación de Reforma Agraria: Cuatro años de Reforma Agraria,

Cotler, Julio & Portocarrero, Felipe: Organizaciones Campesinas en el Perú, Instituto de Estudios Peruanos, Lima 1967

Cotler, Julio: Estructura Social y Urbanización, Algunas Notas Comparativas, Instituto de Estudios Peruanos, Lima 1967

Covalán, A. & Carrs, R.: Introducción a la Determinación de áreas agrícolas homogéneas en Chile, Univ. de Chile, Santiago 1963

Cordova, Armando: Elemente einer Definition der wirtschaftlichen Unterentwicklung, in: Córdova, Armando & Michelena, Héctor Silva: Die wirtschaftliche Struktur Lateinamerikas, Drei Studien zur politischen Ökonomie der Unterentwicklung, Edition Suhrkamp 1969

Mc Coy, Terry: The Seizure of Los Cristales, Land Tenure Center, STC Reprint No. 36

Danckwerts, Dankwart: Entwicklungshilfe als imperialistische Politik, COSAL, Arbeitsunterlage 23, Münster 1968

Davies, Joan & de Miranda Shakuntala: La clase obrera en América Latina: algunos problemas teóricos, in: Aportes No. 1, 1969, Montevideo, Uruguay

Debray, Régis: Revolution in der Revolution, Trikont, Hamburg 1967

Delgado, Oscar: Reformas Agrarias en América Latina: Mexico 1965

Delgado, Oscar: Revolution, Reform, Conservatism, in: Petras, J. & Zeitlin, M.: Latin America; Reform or Revolution, New York 1968, S. 381

Demografía, Republica de Chile, Santiago de Chile 1967

Christliche Demokratie in Lateinamerika, Mainz 1970 (Instituto für internationale Solidarität der Konrad-Adenauer-Stiftung. Schriftenreihe Bd. 10)

DESAL: Tendencia de la tierra y campesinado en Chile, Buenos Aires 1968

DESAL: Models for social reform in Latin America, Aportes No 2, Oct. 1966

Desarrollo de la Comunidad de los Países del Cono Sur, IV Reunión del Grupo de Trabajo Regional Interamericano. Santiago 1968

Dijkhuis-Potgieser, Hennie I.E.: Some Aspects of the performance of interviewers, World Congress on Sociology Varna 1970 (Oegstgeest, Holland)

Dirección de Estadística y Censos: Guía de publicaciones estadísticas, Santiago 1966

Dirección de Estadística y Censos: Estadísticas Region del Maule, Boletín 1-3, 1969 Santiago

Dirección General de Obras Publicas, Sección Auto-construcción Obras Sanitarias: El esfuerzo de la comunidad en la solución de un viejo problema, Santiago 1966

Domingo, Carlos Eugenio: Estructura del Poder en la Región de Talca, trabajo en ECA

Domínguez, Oscar: El campesino de San Clemente, Instituto de Educación Rural, Santiago 1964

Dominguez, Oscar: El campesino chileno y la Acción Católica rural, Estudios SocioReligiosos Latino-Americanos, No. 15, Freiburg 1961

Domínguez, Oscar: Sociología Rural, Santiago, 1964

Dominguez, Oscar: Aspiraciones de los inquilinos de la provincia de Santiago, Santiago 1966 (ICIRA)

Donoso, Ricardo: Las ideas politicas en Chile, Mexico, Fondo de Cultura Económica, 1946

Donoso, Ricardo: Breve historia de Chile, Buenos Aires; 1963

Dorner, Peter; Issues in Land Reform - The Chilean Case, Land Tenure Center, Disc. Paper 1965

Drummond de Coelho, Vania: Proyecto de investigación sobre migrantes rurales de la región del Maule hacia la ciudad de Talca, trabajo en preparación

Duran: Asentamientos de Choapa - cambios en la tenencia de la tierra y en los ingresos de los campesinos, Economía (Santiago) 25 (93), Jan-Mar. 1967, p.3-13 (Microfilm)

Durán Bernaldes, Florencio: Población, Alimentos y Reforma Agraria, Santiago 1966

Bisenlohr, Edda: Agrarreform in Ecuador im entwicklungs politischen Kräftespiel, COSAL Arbeitsunterlagen 30/31 zur Lateinamerikaforschung, Dortmund 1969

Emanuel, Victor L.: The Chilean Christian Democratic Party: An ecological analysis of its development, Harvard Univ.

Entidades de población Talca, (Dirección de Estadísticas y Censos, Republica de Chile) Talca 1970

Espinosa: Economic and social diagnosis of the Talca Region, CPE Santiago (estudio)

Eyzaguirre, Jaime: Historia Constitucional de Chile, Santiago 1959

Faletto, Enzo: Incorporación de los sectores obreros al proceso de desarrollo, Imágenes Sociales de la Clase Obrera, ILPES, Santiago 1965

Fals Borda, Orlando: El desarrollo social y la reforma agraria, ICIRA, Documento No. 37, Santiago

Feder, Ernest: El Credito Agrícola en Chile, Santiago, Instituto de Economía, Santiago 1960

Feder, Ernest: The Agrarian Crisis of the Third World, in: Mediterranea No. 27, 1960, S. 679

Feder, Ernest: Feudalism and Agricultural Development, The Role of Controlled Credit in Chiles Agriculture, Land Economics, Febr. 1960, Bd. 36, 16 S

Feder, Ernest: Kredit und Landwirtschaft in Chile, Agrarpolitisch Revue, Zürich: 18.1961:3/4, S. 91ff

Feder, Ernest: When Landreform is a Landreform: The Columbian Case, American Journal of Economics and Sociology, April 1965, S. 500ff

Feder, Ernest: Land Reform under the Alliance for Progress, in: Journal of Farm Economics, Vol 147, 1965

Feder, Ernest: Land Tenure: A Twentieth Century World Issue, América Latina 10:1, 1967, S. 96ff

Feder, Ernest: Landwirtschaftliche Entwicklung und Agrarreform in Südamerika, Theorie und Praxis unter der Allianz für den Fortschritt, in: Wirtschaftsdienst, Hamburg 45. Jahrgang, Okt. 1965b, S. 532

Feder, Ernest: Societal Opposition to Peasant Movements and its Effects of Farm People in Latin America, 1966 (mimeo)

Filippi, Emilio: Estrategia y Táctica para Tomic, Ercilla No 1761, 1969, S. 18

Fitter, J.: Chilenische Entwicklungswirklichkeit und Entwicklungsstrategie, Köln und Opladen 1958

Flores Silva, E.: Bosquejo geográfico de Chile, Rio de Janeiro, (Instituto Pan-Americano de Geografia o História Comissao de Geografia) 1960

Frank, André Gunder: Capitalism and Underdevelopment in Latin America: Historical Studies of Chile and Brazil, in: Monthly Review Press, New York 1967

Frank, André Gunder: Chile: El Desarrollo del Subdesarrollo, in: Monthly Review 1968, V (46/47) enero-febr.

Frank, André Gunder: La Inestabilidad Urbana, in: América Latina, Cuadernos Americanos, year XV, No.1 Jan-Febr.

Frank, André Gunder: The varieties of Land Reform, in: Monthly Review, Vol. 15, No.12

Fraustädter, H.: Das Problem der landwirtschaftlichen Mechanisierung am Beispiel Chiles, Wirtschaftsdienst Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv, 33. 1953:4, S. 234

Frei Montalva, Eduardo: Mensaje 1-5 in den Jahren 1965 und folgende (Mensajes del Presidente de la Republica de Chile al inaugurar el período de Sesiones Ordinarias del Congreso Nacional)

Freire, Paulo: La educación como práctica de la libertad, ICIRA, Santiago 1969

Freire, Paulo: Extensión o comunicación?, ICIRA, Santiago 1969

Freire, Paulo: Sobre la acción cultural, ensayos escogidos, ICIRA, Santiago 1969

Gabel, Joseph: Formas de Alienación, Córdoba 1967 (sobre la "falsa conciencia")

García, Antonio: Reforma Agraria y economía empresarial en America Latina, Santiago 1967

García, Antonio: Dinamica de las Reformas Agrarias en América Latina, ICIRA, Santiago 1967

Galeano, Eduardo: With the Guerillas in Guatemala, in: Petras, J. & Zeitlin, M: Latin América: Reform of Revolution, New York 1968, S. 370

Gazmuri, Jaime: Asentamientos Campesinos, una evaluación de los primeros resultados de la reforma agraria en Chile, DESAL, Santiago 1968

Geller S., Lucio Osbaldo: Reforma Agraria: Confiscación o Expropiación?: El Trimestre Economico XXXIII 1966 Num. 130 S. 223ff

Geografía economica de Chile, Corporación de Fomento de la Producción, Santiago 1966

Germani, Gino: Social Change and Intergroup Conflicts, in: Horowitz, Irving (ed.) The New Sociology, New-York 1965, S. 391

Germani, Gino: Asimilación de inmigración en el mundo urbano, notas metodologicas, Instituto T. Di Tella Centro de Sociología, Documento de Trabajo No.1

Germani, Gino: Démocratie représentative et classes populaires en Amérique latine, in: Sociologie du Travail, 3. Jahr 4/61 Oct-Dec.

Getzels, G.W.: The Question-Answer Process, A Conceptualization and some derived Hypotheses for empirical Examination , in: Public Opinion Quarterly 1954

Gil, Antonio: Sinodo Talca, Documento sobre la Realidad Campesina (2 encuestas en 40 lugares) Talca 1969

Gil, Federico Guillermo: Genesis and Modernisation of Political Parties in Chile, Gainesville, University of Florida Press 1962

- Gil, Federico G.: Chile: Two years of "Revolution in Liberty", University of North Carolina (mimeogr.)
- Gil, Federico: Ideology and Pragmatism, The crisis in Chilean Christian Democracy, University of North Carolina, (mimeogr.) 1968
- Gil, Federico: The Political System of Chile, Boston 1968
- Gill, Clark: Education and social change in Chile, Washington 1968
- Glazer, Myron: Student Politics in a Chilean university, in: Daedalus, Winter 1968 Vo. 97, Nr.1 S. 99
- Godoy, Hernán: Algunas perspectivas sociológicas del proceso de urbanización, Comité interdisciplinario de desarrollo urbano, Universidad Católica de Chile (mimeogr.)
- Goldenberg, Boris: Gewerkschaften in Lateinamerika, Hannover 1964
- Gongora, Mario: Origen de los inquilinos, de Chile Central, Santiago 1960
- Gonzalez, Casanova, Pablo: La democracia en Mexico, 2.ed., Mexico 1967
- Gonzalez-Casanova, Pablo: L'Evolution du système des classes au Mexique, in: Cahiers internationaux de Sociologie, Vol 39 Presses Universitaires de France
- Gostkowski, Zygmunt: Some assumptions and postulates concerning the empirical research techniques in sociology, Polish Sociological Bulletin, 1966, 1, 13, S.46
- Grayson, George: El Partido Demócrata Cristiano Chileno, Buenos Aires 1968
- Gross, Leonard: Eduardo Frei and Chilean Democracy, New York 1969
- Großer, Eberhard: Die Asentamientos der chilenischen Agrarreform als Faktoren des sozialen Wandels und der regionalen Entwicklung, (Die Arbeit befindet sich in Vorbereitung)
- Gurrieri, Adolfo: Consideraciones sobre los sindicatos chilenos, ILPES, Santiago 1968
- Hagen, Everett E.: On the Theory of Social Change, Homewood, Illinois 1962
- Hernández, Silvia: Proceso de Mecanización Agraria, Publicación de CESO, Santiago
- Hernandez, Silvia: Transformaciones Tecnológicas en la Agricultura de Chile Central, Siglo XIX, Santiago 1966

Herrick, Bruce H.: Urban Migration and economic development in Chile, in: Cambridge Mass. 1965

Herrera, Felipe: Chile en América Latina, Santiago 1969

Herrera Miranda, Juan Luis: Latifundistas y Reforma Agraria, Trabajo en preparación

Hettenroth, F.W. und Morales D.: Situation der Gewerkschaftsbewegung in Chile, F.E. Stiftung, Informe trimestral 1968

Hillekamps, Carlos H.: Stabilisierung und wirtschaftliche Entwicklung in Chile, Zürich 1962

Himmelstrand, Ulf: Ethnicity, political power and mobilization, Paper for 7th World Congress of Sociology, Varna 1970

Hobsbawm, Eric J.: La marginalidad social en la historia de la industrialización europea, in: Revista Latinoamericana de Sociología, No. 69/2

Hoffmann, Rodolfo: Chile, una industrialización desordenada, Santiago, DESAL, 1966

Holt, Peter: Sozialrevolution und Demokratie in Chile 1966

Honey, John: Toward Strategies for public administration development in Latin America, Syracuse University Press, 1968

Hübner, Gallo, Jorge: Los católicos en la política, Santiago 1959

Huizer, Gerrit: Peasant Organizations and Agrarian Reform in Latin America, Some preliminary generalizations (mimeo) Second World Congress of Rural Sociology, August 1968

Huizer, Gerrit: Peasant Organizations Unrest in Latin America. A Collection of Notes for the ILO-CIDA Study on the Role of Peasant Organizations in the Process of Agrarian Reform in Latin American Countries CIDA, Washington 1967 (mimeogr.)

Huizer, Gerrit: Report on the Study of the Role of Peasant Organizations in the Process of Agrarian Reform in Latin America. (Preliminary Draft, Mimeo) ILO-CIDA, Geneva 1969

Huizer, Gerrit: Desarrollo de la Comunidad y Grupos de Intereses en Areas Rurales, in: América Latina, Año 9, No. 2, 1966, S. 41ff

Hurtado, Alberto: Sindicalismo, Santiago 1950

INDAP: Marco Nacional, Programación, Santiago 1969

ICIRA: Cursos de Capacitación, Santiago 1968/69

INSORA (Instituto de Organización y Administración): El pensamiento del dirigente sindical chileno, Santiago 1963

Ibáñez, René: Estudio sobre el Alcoholismo, Santiago 1968

Illich, Ivan: Muß die 3. Welt wie die 1. werden?
in: Neues Forum, Mitte Mai 1970

Jara, Alvaro: Guerre et société au Chili, Essai de sociologie coloniale, Paris 1961

Carolina Maria de Jesus: Tagebuch der Armut, Aufzeichnungen einer brasilianischen Negerin, Frankfurt 1968

Jobet, Julio Cesar: Acción e historia del socialismo chileno, in: Combate 3, 1961, S. 39ff

Johnson, John J.: La transformación política de América Latina, Buenos Aires 1961

Kahl, Joseph A. (Ed.): La industrialización en América Latina, Mexico 1965

König, René: Empirische Sozialforschung, 2 Bde, Berlin 1962

Labarca Goddard, Eduardo: Chile Invadido, Santiago 1968 (Antecedentes sobre la penetración de "Manos Extrañas" en el Movimiento Campesino)

Lagos Escobar, Ricardo: La concentración del poder económico, Santiago 1965

Luis Lander, Julio C. Funes: Aspectos del Proceso de Urbanización en América Latina, Instituto de Estudios Peruanos, Lima 1967

Landsberger, Henry, Manuel Barrera and Abel Toro: The Chilean labor union leader: a preliminary report on his background and attitudes, in: Industrial and Labor Relations Review, Vol. 17, No. 3, April 1964

Landsberger, Henry: Iglesia, Intelectuales y campesinos, Santiago 1967

Llosa Larrabure: Cooperación Popular, a new approach to community development in Peru, Internat. Labour Review, Vol 94, No.3.- Sep. 1966 pp. 221ff

Larrain, Manuel: Escritos sociales, Santiago 1963

Lazarsfeld, P.F. & Barton, A.H.: Qualitative Measurement in the Social Sciences: Classification, Typologies and Indices, in: Lerner, D. & Lasswell, H.D.(Hrsg.): The Policy Sciences, Stanford 1953, S.115f

Lechner, Norbert: Der Demokratisierungsprozeß in Chile, Versuch einer Interpretation der politischen Entwicklung, Diss. Phil Fak., Freiburg im Breisgau 1969

Lewis, Oscar: Los Hijos de Sanchez: Autobiografia de una Familia Mexicana, Mexico 1965

Link, Erika: Bildung der ländlichen Bevölkerung und Entwicklungsprozeß in einem Kolonisationsgebiet Ecuadors, Soziol. Diplomarbeit, Berlin 1968

Lock, Peter: Entwicklungsmöglichkeiten von landwirtschaftlichen Familienbetrieben in der Neukolonisierungszone von Santo Domingo de los Colorados (Ecuador) im Rahmen der Gesamtentwicklung Ecuadors, Soziol. Diplomarbeit, Berlin 1969

López Pintor, Rafael: Algunos aspectos de la participación política en Chile, Santiago 1969, INSORA

Lomboy Reinaldo: Ranquil, Santiago 1966 (Roman zu Begebenheiten in der Geschichte der Landarbeiterbewegung)

Lopez, Sinesio & alii: La marginación y las consecuencias de la marginalidad en la sociedad peruana, in: Rikchay Perú, año 1, no.1, Marzo 1970

Lukács, Georg: Geschichte und Klassenbewußtsein, Berlin 1923

Lukács, Georg: Lenin, Studie über den Zusammenhang seiner Gedanken, Berlin 1967

Lukács, Georg: Wissenschaftliche Intelligenz, Schulung, Organisationsfrage, Frühe Aufsätze 1919-1921, Berlin 1970

Luxemburg, Rosa: Schriften zur Theorie der Spontaneität, Reinbek 1970

Legget, John C.: Economic Insecurity and Working Class Consciousness, in: American Sociological Review, 29, April 1964, S. 230ff

Lehmann, David: Discusión del Libro Raoul Urzua: Demanda Campesina, (mimeo) Santiago 1969

Lehmann, David: Hacia un análisis de la conciencia de los campesinos, in: Cuadernos de la Realidad Nacional, No.2 Enero 1970

Lehmann, David: Social Structure and Agrarian Reform in Chile: Preliminary Findings, ICIRA, Institute of Development Studies, University of Sussex, June 1970

Magdoff, Harry: La era del imperialismo, en: Monthly Review, Selecciones en Castellano, VI 5c/59, 1969

Mamalakís, Markos: Essays in the Chilean Economy, Homewood, Ill. 1965

Mercado Villar, Olga & alii: La marginalidad urbana: origen, proceso y modo, DESAL, Santiago 1968

Massei, Diana: Estudio sobre pequeños propietarios en la provincia de Talca, trabajo en preparación,

Matos Mar, José: Urbanización y Barriadas en América del Sur, Lima 1968

Matos Mar, José et al.: Proyecto de Estudio de "Los Movimientos Campesinos en el Perú desde Fines del Siglo XVIII hasta nuestros Días", Instituto de Estudios Peruanos, Lima 1967

Mattelart, A.: Atlas Social de las Comunas de Chile, Santiago 1965

Mattelart, Armand y Michèle: La Mujer Chilena en una Nueva Sociedad, Santiago 1968

Mattelart, Armand & Garreton, Manuel: Integración Nacional y Marginalidad: Un Ensayo de Regionalización Social de Chile, Santiago 1965

Mattelart, Armand & Urzua, Raúl & alii: Cuenca del Río Maule, (Ministerio de Agricultura), Santiago 1965

Mattelart, Armand: El marco del análisis ideológico, Estructura del poder informativo y dependencia, La mitología de la juventud en un diario liberal, in: Cuadernos de la Realidad Nacional, No.3 Marzo 1970

Medina Echavarría, José: Der Begriff der Entwicklung und sein philosophischer Gehalt, Arbeitsunterlage 20 zur Lateinamerikaforschung, COSAL, Dortmund 1969

Medina Echavarría, José: Aspectos Sociales del Desarrollo Económico, CEPAL, Santiago 1959

Medina Echavarría, José: Consideraciones Sociológicas sobre el Desarrollo Económico de América Latina, Buenos Aires 1964

Molina, Sergio: Notas en torno a la distribución del ingreso, in: Revista Economía No. 79 Santiago 1963

Munizaga, Carlos: & Zamorano, Manuel: Studies of Communities in Chile, in: Community Development Theory and Practice, Round Table, Inter-American Development Bank, Mexico City, April 1966

Müller-Plantenberg, Clarita: Wandel der Sozialstruktur im Siedlungsprozeß in einer Entwicklungsregion, Soziologische Diplomarbeit, Berlin 1968 (Kurzfassung liegt ebenfalls vor)

Münzer, Hans: Statistische Methodenlehre, Berlin 1964

Municipalidad de Talca, Presupuesto, Talca 1969

Myrdal, Gunnar: Teoría económica y regiones subdesarrolladas, Fondo de Cultura Económica, Mexico 1964

Naciones Unidas: El Cambio Social y la Política de Desarrollo social en América Latina, Consejo Económico Social, Lima, Abril de 1969

Naciones Unidas, Consejo Económico y Social: La Urbanización en América Latina, Mar del Plata, Argentina, Mayo de 1963

Naciones Unidas, Consejo Económico y Social: Seminario sobre problemas de urbanización en América Latina, Santiago de Chile, 6 a 18 julio 1959

Naciones Unidas, Consejo Económico y Social, División de Asuntos Sociales: La participación de las poblaciones marginales en el crecimiento urbano, Noviembre 1965

Necochea, Hernán: Origin y Formación del Partido Comunista de Chile, Santiago 1965

Nelson, Joel I.: Clique Contacts and family orientations, in: Amer. Sociol. R. 1966, 31,5, S.663

Nieuwenhuijze, C.A.O.: The Sociology of development: per aspera ad astra?, Seventh World Congress of Sociology, Varna 1970

Nún, José: Superpoblación relativa, ejército industrial de reserva y masa marginal, in: Revista Latinoamericana de Sociología, No. 69/2

Nún, José: Informe general sobre el Proyecto Marginalidad, in: Rev. Latinoam. de Sociol. No. 69/2

Nún, Jose & alii: La marginalidad en América Latina, Informe Preliminar, in: Servicio de Documentación en Ciencias Sociales, No. 133

Nypan, Astrid: Diffusion of innovation and community leadership in East Africa, Paper presented at the Seventh World Congress of Sociology, Varna, Sept. 1970

Neurath, Paul: Statistik für Sozialwissenschaftler, Stuttgart 1966

ORPLAN Maule: Diagnostico y Estrategia para el Desarrollo de la Región del Maule, Santiago 1968

Pardinas, Felipe: Metodología y técnicas de investigación en ciencias sociales, México 1969

von Petobsky, Gerardo: Participacion by workers and employers organizations in planning in Latin America, in: Internat. Labour Review, Vol 95, N. 6, June 1967

Petras, James: Agrarian radicalism in Chile, in: The British Journal of Sociology, 1968, Vol 19, H.3, S. 154ff.

Petras, James: Chilean Christian Democracy: Politics and Social Forces, Institute of International Studies, University of California, Berkeley, Politics of Modernization Series, No.4, 1967

Petras, J.F., La Porte, R. & alii: Land Reform Administration and Social Change in Chile and Peru, Pennsylvania state college, LarrIII,1,1967, S. 110

Petras, James and Maurice Zeitlin (Eds.): Latin America, Reform of Revolution? Greenwich, 1968(Conn.)

Petras, J., Zeitlin, M.: Miners and Agrarian Radicalism, in: Petras, J., Zeitlin, M.: Latin America, Reform or Revolution, New York 1968, S. 235

Petras, J.: Politics and social forces in Chilean development, Berkeley and Los Angeles: Univ. of California Press 1969

Petras, J.F. & Zeitlin, M.: (Univ. Berkeley) Social and Economic Determinants of Agrarian radicalism in Chile, LARR, II,3, 1967, S. 126

Pike, Fredrik B.: Aspects of class relations in Chile 1850.1960., in: The Hispanic American historical Review, Vol 43, 1963

Pike, Frederick B.: Chile and the United States, (1880-1962), The emergence of Chiles social crisis and the challenge of US-diplomacy, Notre Dame 1963

Pike, Frederick B.: The church in an oligarchic and in a proletarian society in Perú and Chile, Notre Dame University, O.J.

Pinto, Aníbal: Chile, una economía difícil, México 1964

Pinto, Aníbal: Chile, un caso de desarrollo frustrado, Santiago 1962

Pistono Alvarez, Jose Luis: Hombre Relación-Tierra, Area Maule Norte, (Ministerio de Agricultura), Santiago 1965

Pistono Alvarez, José L.: Promoción Popular en la Zona Maule Norte y Aspectos Socio-Comunitarios y Socio Gremiales (Ministerio de Agricultura), Santiago 1965

Pistono A., José L.: El Trabajador Rural Independiente en la Zona de Maule Norte, Santiago 1965

Poblete Troncoso, Moisés: El Movimiento Sindical Chileno, in: Combate 1962.23 Vo IV

Portes, Alejandro: Cuatro Poblaciones: Informe preliminar sobre situación y aspiraciones de Grupos Marginados en el Gran Santiago, Programa Sociología del Desarrollo de la Universidad de Wisconsin, Estudio en Areas Marginadas de Santiago de Chile, 1968-69

Pruiz Urbina, Antonio & Zorbas, Alejandro & Donoso, Luis: Estratificación y Movilidad sociales en Chile, Fuentes Bibliográficas, Rio de Janeiro 1961

Puga Vega, Meriano: El Cobre Chileno, Santiago 1965

Quijano, Aníbal: Caracter y Perspectivas del Actual Reginen Militar en el Perú, CESO, Santiago 1970

Quijano, Aníbal: Dependencia, cambio social y urbanización en Latinoamerica, CEPAL, 1967,

Quijano, Aníbal: Los Movimientos Campesinos Contemporaneos en Latinoamerica, CESO, Santiago o.J. auch in: Lipset y Solari (Eds.): Elites y desarrollo en América Latina, Buenos Aires 1967 S. 254ff

Quijano, Aníbal: El "No-Publico" y la Cultura "No-Oficial" (Notas sobre el Problema de la Participación Cultural), (mimeo) Santiago 1970

Quijano, Aníbal: Notas sobre el Concepto de Marginalidad Social, CEPAL, Septiembre 1968

Quijano, Aníbal: Redefinición de la Dependencia y Proceso de Marginalización en América Latina, CEPAL, 1970

Quijano, Aníbal: Urbanización y tendencias de cambio en la Sociedad Rural en Latinoamérica, IEP, Lima 1967

Rama, Carlos: Die soziale und Arbeiterbewegung im Südlichen Amerika (Argentinien, Chile, Uruguay) 1929-1939/ in: Wiss. Zeitschr. der Humboldt-Univ. zu Berlin 11,1 1962

Ramirez, Pablo: Cambio en las formas de pago a la mano de obra agrícola, Santiago 1968, ICIRA

Ramirez Necochea, Hernán: Historia del Movimiento Obrero en Chile, Santiago 1956

Ramirez Necochea, Hernán: Origen y formación del partido comunista de Chile, Santiago 1965

Rogers, Jorge: Dos Caminos para la Reforma Agraria, 1945-65, Santiago 1966

Rott, Renate: Entwicklungshilfe und ihre Träger in einem Kolonisationsgebiet: die Arbeit der Organisationen und ihre Auswirkungen auf die Bevölkerung, Soziologische Diplomarbeit, Berlin 1968

Rudinger, Marcos: Social participation as an instrument for the development and formation of society in Latin America, in: International Labour Review, No. 97, 1968, S. 551ff

Ruiz Añdea, Pedro: Los Araucanos y sus costumbres, Santiago 1902 - Editorial Miranda

Ruiz, Maria y Rogazy, Maria: Estudio Descriptivo del Barrio Vina del Mar de Parral: Aporte al Diseño de Instrumentos para el estudio de una comunidad, Universidad Catolica de Chile 1968

Santa Maria, Ignacio: Cuenca del Rio Maule, Estudio de la tipología habitacional rural, Santiago 1965

Santelices Smith, Oscar: Crisis del Sistema judicial chileno? in: Mensaje No. 174, Nov. 1968 S. 545ff

dos Santos, Theotonio: La Crisis de la Teoría del Desarrollo y las Relaciones de Dependencia en América Latina, Santiago (mimeo) o.J.

Schäfers, Bernhard: Elendsviertel und Verstädterung in Lateinamerika, COSAL, Arbeitsunterlage 7 zur Lateinamerikaforschung, Dortmund o.J.

Schejtman Mishkin, Alexander: El inquilino del Valle Central, la estructura actual de la empresa campesina y el proceso de cambio de la institución, Santiago 1968 (mimeo) ICIRA

Schelhas, Bernhard: Gesellschaftspolitisch relevante Einstellungen und Aktionsbereitschaft der Agrarbevölkerung in einem Neusiedlungsgebiet Ecuadors, Soziologische Diplomarbeit 1971 Berlin

Schwefel, Detlef: Einstellung und Motivation der landlosen und Ländlichen Agrarbevölkerung in einem Kolonisationsgebiet Ecuadors, Berlin 1968, Soziologische Diplomarbeit

Schwefel, Detlef: Primäre Bedürfnisse und utopische Orientierung, Das volkstümliche Konzept von Entwicklung, Arbeit ist in Vorbereitung

Schwefel, Erika: Bildung und Sozialer Wandel in Chile - eine Fallstudie aus der Provinz Talca in Chile, Arbeit ist in Vorbereitung

Silva Fuenzalida, Ismael: Promoción Popular y Mutación Cultural, DESAL/AID, Santiago 1965

Silva Fuenzalida, Ismael: Strategische Elemente der Revolution steigender Erwartungen in Lateinamerika, COSAL, Arbeitsunterlage 15 zur Lateinamerikaforschung, Dortmund 1968

Silva, Julio & Jacques Chonchol: El desarrollo de la nueva sociedad en América Latina, Santiago 1969

Singh, S.: Diagnostico social de áreas rurales de la Provincia de Talca, o.J.

Singh, R. D.: Informe de la Encuesta de Opiniones de Líderes de Comunidades y grupos llevada a cabo en la Región Maule Norte, Prov. de Talca, Santiago 1964

Smith, David Horton: Psycological factor affecting participation in formal voluntary organizations in Chile (Univ. microf.) Harvard Univ. Cambridge, Mass, 1965

Smith, David Horton: A Psychological Model of Individual Participation in Formal Voluntary Organizations: Application to Some Chilean Data, in: The American Journal of Sociology, Vol 72, No.3 Noviembre 1966

Sohr, Gretel, Brigitte Henschel: Die Entwicklung zur katalytischen Sozialarbeit bei der Förderergemeinschaft "Kinder in Not" e.V./ 4.5.66 Rundbrief Verband dt. Nachbarschaftsheime e.V.

Soziologisches Institut der Freien Universität Berlin: Sozialstruktur und Entwicklung in einem Neusiedlungsgebiet: Santo Domingo de los Colorados, Ecuador, Provisorischer Bericht über eine Feldforschung im Jahre 1966, Juni 1967

Statistisches Bundesamt Wiesbaden: Länderbericht Chile 1964, Mainz, Wiesbaden 1964

Stavenhagen, Rodolfo: Clases, Colonialismo y Aculturación, in: América Latina, Año 6, No.4, 1963, S. 63ff

Stavenhagen, Rodolfo: Seven Fallacies about Latin America, in: Petras, James, Zeitlin, Maurice: Latin America, Reform or Revolution, New York 1968, S. 13

Stavenhagen, Rodolfo: Marginalidad y participación en la reforma agraria mexicana, in: Rev. Latinoam. de Sociología, No. 69/2

Sunkel, Osvaldo: Cambio y frustración en Chile, in: Economía, 23.1965:88/89, S. 51ff

Sunkel, Oswaldo: Política Nacional de Desarrollo y Dependencia Externa, Lima 1967, Instituto de Estudios Peruanos

Torcuato Di Tella, Lucien Brams, Jean Daniel Reynaud, Alain Touraine: Huachipato et Lota, Etude sur la conscience ouvrière dans deux entreprises chiliennes. Paris 1966

Tenencia de la Tierra y Campesinado en Chile (DESAL) Buenos Aires 1968

Thiesenhusen, William & Brown Marion: Survey of the Alliance for Progress: Problems of Agriculture, Land Tenure Center, University of Wisconsin Madison 1967

Thiesenhusen, William : Chile's Experiments in agrarian Reform, Madison, Milwaukee, London, 1966

Thiesenhusen, William: A LDC-run "Brain Drain" Policy for the United States, Land Tenure Center, University of Wisconsin, Madison, 1968

Touraine, Alain: La conscience ouvrière, , Paris 1966

Touraine, Alain: Industrialisation et conscience ouvrière à São Paulo, in: Sociologie du Travail, 3. année 4/61, Oct. Dec.

Touraine, Alain: Movilidad Social, Relaciones de Clase y Nacionalismo en América Latina, in: América Latina, Año 8, No.1, Jan.-Marzo 1965

Touraine, Alain: Syndicalisme de Contrôle, in: Cahiers internationaux de Sociologie, Jan-Juin 1960, Vo. 28

Tresierra, Julio: Functions and Dysfunctions of Bureaucracy in transitional Societies, Paper prepared for the 7th World Congress of the International Sociological Association, Varna 1970

Troncoso Rojas, Hernán: Participación popular y gobierno popular, Santiago 1965

Urzua Valenzuela, German: Los Partidos políticos Chilenos, Las fuerzas políticas, Ensayos de insurgencia política en Chile, Santiago 1968

Urzúa, Raúl: La demanda campesina, Santiago 1969

Utría, Rubén: Notas sobre la política social en función del desarrollo latinoamericano, División de Asuntos Sociales CEPAL, Santiago 1968

Vekemans, Roger, S.J.: Ensayo de Planificación y Democracia, in: Aportes No.2 Oct. 1960

Vekemans, Roger, S.J.: Algunos factores Básico-Sociales que condicionan el subdesarrollo latinoamericano, DESAL, Santa Bruselas, Bélgica, 1967

Vekemans, Roger, S.J.: Integración y Reforma Social, DESAL, Santiago 1965

Vekemans R.S.J. & Venegas, Ramón: Seminario de Promoción Popular, DESAL, Santiago 1966

Vekemans, R., S.J. & Giusti, Jorge: Tendencias Ideológicas y desarrollo Latinoamericano, DESAL o.J

Venegas, Ramón: Organizaciones de Base y Cuerpos Intermedios, DESAL, Santiago 1966

Verón Eliseo: La Conciencia Obrera, in: Revista Latinoamericana de Sociología No 67-3

Vitale, Luis: Latin America: Feudal or Capitalist? in: Petras, J., Zeitlin, M.: Latin America, Reform or Revolution, New York 1968, S. 32-43

Vitale, Luis: Historia del Movimiento Obrero, in: POR Santiago 1962

Vuskovic Roja, Sergio: Problematica D.C.: Propiedad, revolución, estado, Santiago 1968

Willems, Emilio: Protestantismus und Klassenstruktur in Chile, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 12.1960:4, S. 625ff

Willems, Emilio: Protestantismus und Kulturwandel in Brasilien und Chile, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 7, 1963

Yujnovsky, Oscar: La urbanización como campo de investigación de las ciencias sociales, Centro de Estudios Urbanos y Regionales, o.J.

Zapata, F.: Estructura y representatividad del sindicalismo en Chile, CEPAL, 1968

Zemelman, Hugo, Documento No. 57, El fundo y su impacto en el sistema de interacciones del campesino, Santiago, o.J.

Zeisel, H.: Say it with figures, New York 1957, Kap.5

Zeitung, die regelmäßig durchgesehen wurden und
Zeitschriften, die regelmäßig bzw. nur zeitweise
durchgesehen wurden.

El Campesino (Vida y Labor de la Sociedad Nacional
de Agricultura) - Zeitschrift

El Clarin - Tageszeitung

Ercilla - Zeitschrift

Flecha Roja - Zeitschrift der Christdemokraten

La Manana - talquinische Tageszeitung

El Mercurio - Zeitung

Marcha - uruguayische Wochenzeitung

Cuadernos de Marcha - uruguayische Wochenzeitschrift

Mensaje - Zeitschrift

Panorama Económico - Zeitschrift

Presencia (Acción Católica) - Zeitschrift

Punto Final - Zeitschrift

Quiubo Compadre - Zeitschrift für Landarbeiter, die
von INDAP verteilt wird

Ranquil - Zeitschrift für Landarbeiter, die von der
Conföderation "Ranquil" verteilt wird

Reportaje Desal - Zeitschrift

El Siglo - Zeitung

The Economist - Zeitschrift
(für Lateinamerika)

Boletín Informativo y Documental Sector Social
(Oficina de Informaciones y Difusión de la Presiden-
cia de la República)

Lebenslauf

Am 9. November 1943 wurde ich als zweite Tochter des Legationsrates Dr. Adam von Trott und seiner Frau Clarita geb. Tiefenbacher in Imshausen bei Bebra im Kreis Rotenburg an der Fulda geboren.

1949 besuchte ich die erste Volksschulklasse in Berlin, von 1950 bis 1959 in Reinbek bei Hamburg zunächst die Volksschule, später ein mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium. 1959 wurde es mir ermöglicht, meine Ausbildung im englischen Zweig der Ecole Internationale in Genf fortzusetzen. Dort schloß ich 1961 mit dem Cambridge General Certificate of Education ab. Die für das Studium in Deutschland erforderliche Anerkennungsprüfung legte ich im Frühjahr 1962 ab.

Ab Herbst 1961 studierte ich zunächst ein Semester im Hamburg Romanistik und Slavistik, dann zwei Semester in Freiburg i. Br.. Dort nahm ich das Studium der Soziologie auf, und zwar bei den Professoren Bergsträsser und Tenbrück. Seit dem Sommersemester 1963 studierte ich an der Freien Universität Berlin. Dort nahm ich an Seminaren und Übungen der Professoren und Dozenten Behrendt, Lieber, Furth, von Friedeburg, Mayntz-Trier, Stammer, Paulsen, Behrens, Westphal-Hellbusch und Rudolf teil. Im Juli 1968 legte ich mit einer Arbeit über ein Agrarreformprojekt in Ekuador die Diplomprüfung für Soziologen ab. Ab Herbst 1968 war ich zu einem einjährigen Forschungsaufenthalt im Auftrag des Lehrstuhls Prof. R. F. Behrendt in Chile. Seit März 1970 bin in wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin.

